BLUMEN-ALBUM

Digitized by Google

50 M.

Nat 1852

Digitized by Google

Blumen-Album

für

Damen.

Eine Anleitung

zur

Erziehung der schönsten Modeblumen in jeder Jahreszeit

mit

vorausgehender Erörterung

über die

Natur der Pflanzen.

Mit 8 colorirten Tafeln.

Stuttgart.

Ad. Becher's Verlag.

1857.

Digitized by Google

1980. 160

Stadtbibliothek
Augsburg

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Einleitung	
Das Leben der Pflanzen	1
Die Vertheilung derselben auf der Erde	9
Pflanzensysteme	13
Ueber die Aufstellung der Pflanzen	15
Von den Erdarten	20
Von den Dungmitteln	23
Das Wässern oder Begießen	25
Das Umpflanzen oder Versetzen der Gewächse	26
Die Feinde der Blumenpflanzen	29
Die Gewächse im Winter	32
Die Vermehrung der Gewächse	33
1) durch Stecklinge, Blätter und Ableger	34
2) durch Veredlung mittelst Pfropfen, Copuliren und Oculiren	38
Ueber die Einfassung der Blumenbeete im Garten	45
Erster Abschnitt.	
Das Zimmer im Winter und in der ersten Frühlingszeit	47
Das Treiben der Blumen im Winter. Aufzählung der zu treibenden Arten	51
Das Verfahren beim Treiben der Blumenzwiebeln nebst Sortenauswahl	64
Das Verfahren beim Treiben der Veilchen	69
Das Verfahren beim Treiben der Rosen und anderer Gehölze	69
Das Verfahren beim Treiben der Amaryllis formosissima	70
Zweiter Abschnitt.	
Das Zimmer im Sommer	72
Flor von Sommergewächsen	73
Flor von ausdauernden Topfgewächsen	80
a) Kalthauspflanzen	81
Ueber Ranken- und Kletterpflanzen	85
Ueber Ampel- oder Hängevasen-Pflanzen	93
b) Warmhauspflanzen	121
Dritter Abschnitt.	
Der Blumengarten im Frühling	141
a) Krautige ausdauernde Blumenpflanzen	142
b) Gehölze und Ziersträucher	171

Digitized by Google

	Seite
c) Immergrüne Holzarten	189
d) Die Rosenarten und Sorten	193
e) Kultur der Rosen	209
Vierter Abschnitt.	
Der Blumengarten im Sommer und Herbst	212
a) Ausdauernde Blumenpflanzen für's freie Land	214
b) Sommergewächse	259
c) Einfassungspflanzen	269
d) Topfpflanzen, welche im Sommer auf Stellagen und sonst im Freien zur Blüthe gebracht werden können	269
Schlußbemerkung	301
Register der lateinischen Pflanzen-Namen	302
Register der deutschen Pflanzen-Namen, welche in dem Buche besprochen sind	311

Digitized by Google

Einleitung.

Das Leben der Pflanzen.

Zu den lieblichsten Gedanken des allmächtigen Schöpfers, — denn jedes Geschöpf ist ein Gedanke Gottes, — gehören die Pflanzen.

Welche Mannigfaltigkeit zeigt das Reich der Gewächse! welchen fast unübersehbaren Reichthum! welche Verschiedenheit der Wurzeln, der Keime, der Halme, der Stengel, der Blätter, der Blüthen, der Früchte! welche Anmuth und Lieblichkeit der Gestalt, des Duftes!

Je mehr man sich in dieses zauberisch schöne Reich vertieft, desto fester hält es den Geist, desto anhaltender fesselt es das Gemüth.

Wie oft standest du sinnend vor einer eben aufgeblüheten Rose! es war dir, als ob sich eine neue Welt vor dir aufthue; du genossest rein und gedachtest voll Dankes des Schöpfers.

Wie heiter wurde deine Seele, wenn du in der Frühe, oder am Abende nach vollbrachter Arbeit, in das thauige Blumengärtchen tratest! Die Sorgen schwanden, die Brust athmete freier bei dem Anblicke der lieblichen Geschöpfe deiner Pflege! — Reseda duftete dir entgegen; hier hatte sich unter dem sanften Weben der Nacht eine Knospe weiter entwickelt und die Blüthenblättchen ragten hervor, schön gefärbt und Schöneres verheißend; dort hatte im Strahle der Sonne die erste Blume des prächtigen Feuermohns sich entfaltet; an diesem Antirrhinum waren zwei neue Blüthen zu sehen; jene brennend rothe Petunie leuchtete dir mit ihrem ersten Kelche entgegen; — o wie schnell hat der milde Regen der Nacht diese Samenkörner keimen lassen! sie strecken die zarten Blättchen dem Himmel entgegen; — und dieß Beetchen voll Nemophilen, wie spiegelt es in seinem Meere von Kelchen den Azur des Firmamentes wieder!

Digitized by Google

Ja, ein neues Leben ging dir auf unter diesen Kindern, die du so lieb hast; an ihrem unschuldigen Leben, das immer neue Freuden bereitet, baute sich freudig dein inneres Leben auf; die Anschauung gab dir neue Gedanken, von dem Sichtbaren erhob sich dein Geist zum Unsichtbaren.

An ihrem Leben! Es ist ja kein Zweifel, die Pflanzen leben. Nicht so wie ihnen das Heidenthum, wenn gleich durch oft zarte und sinnige Sagen, ein Scheinleben verlieh; sie leben wirklich, wenn gleich der denkende, schaffende Geist ihnen versagt ist.

Betrachte das kleine, schwärzlichbraune Samenkorn der tiefblauen Winde, das du in deiner Hand hältst, genauer; es verbirgt eine ganze kleine Welt in seinem unscheinbaren, eckigen Kleidchen. Bewundere die Macht des Herrn! — Du legst es mit anderen in den gelockerten Boden und bedeckst es mit Erde. Viel mehr kannst du nun nicht thun. Aber andere Kräfte wirken auf dasselbe ein; Feuchtigkeit, Wärme, wie späterhin Luft, Dünste, Thau, Regen, Sonnen- und Mondenschein. So hat es der Schöpfer voll Weisheit und Güte eingerichtet. Du selbst, vergiß der Demuth nicht!

Der im Samenkorn schlummernde Keim erwacht; die um ihn her in die Samenläppchen eingeschaffenen Nahrungselemente erweichen sich, der Keim nimmt davon auf, was er für jetzt bedarf; es bildet sich das Zellengewebe mit verschiedenen zarten, dem unbewaffneten Auge kaum bemerkbaren Gefäßen, — das neue Leben wächst. Das Pflänzchen, wenn man es schon so nennen darf, schlägt eine Wurzel in die Erde, aus der es nun seine Nahrung zu nehmen beginnt, über die Erde erhebt sich der Keim in den feinen Samenlappen, halb gerundet und inmitten eingezackt; die Sonne bescheint das junge Wesen, ein Tröpfchen Thau erquickt es; Blätter bilden sich, Ranken, — das Pflänzchen sucht einen Anhalt; es schlingt sich um einen dastehenden Stab, — immer höher wächst es, dem Himmel zu; es umfaßt den Stab so fest, daß der heftigste Sturm es nicht losreißt; Knospen bilden sich, schwellen an, treten stark aus der grünen Umhüllung heraus, färben sich; — in der Frühe eines lieblichen, thauigen Sommermorgens öffnet sich der prächtige Blüthenkelch, völlig ausgebildet und erfreuet das Auge des sinnigen Beschauers. Die Sonne steigt höher; der Kelch schließt sich; aber am andern Morgen öffnet er sich wieder. Während er geöffnet ist, erleidet er allmählig eine neue Veränderung; die Blume soll Samen tragen, denn es soll nicht aufhören Samen und Ernte, wie Tag und Nacht nicht aufhören; die Blüthe ist verwelkt, aber eine grüne, runde Hülse, in

Digitized by Google

Blättchen gehüllt, wird allgemach stärker und stärker, verwandelt die grüne Farbe in eine weißliche, trocknet, wird bräunlich, das Weiche ist hart geworden; — wenn die Kapsel springt, wird sie eine nicht geringe Zahl reifer, braunschwarzer Körner auf den Boden streuen und die Zellen nur bleiben zurück, gar weise zusammengefügt, die sie beherbergten. Die Gäste haben das Haus verlassen und suchen andere Stätten, um ihre Bestimmung zu erfüllen, um zunächst zu schlafen, aber zu rechter Zeit wieder aufzuwachen und das Land zu schmücken. Die Pflanze selbst verwelkt, stirbt ab, wenn der Spätherbst da ist; der Novemberwind findet sie trocken und zerzaust sie an ihrem Stabe.

Kannst du zweifeln, daß eine lebendige Kraft in der Pflanze wirksam war, daß sie Leben hatte? Ist, wo Stoffe und Formen unaufhörlich selbstständig wechseln, nicht Lebensthätigkeit? Beobachte die verschiedensten Gewächse, aber sorgfältig, recht in's Kleinste und mit Liebe, und du wirst unfehlbar die wunderbarsten Lebenserscheinungen erkennen.

Verweilen wir nun etwas länger bei der Lebensthätigkeit der Pflanzen und betrachten dieselbe genauer.

Wir unterscheiden Entstehung, Wachsthum, Fortpflanzung, Fruchtbildung, — Tod.

Die uranfängliche Grundform der Pflanze ist Blase, rundlich sich erhebend; bald gesellt sich ihr die Fiberform zu, und zwar vorherrschend. Das Zusammenreihen der Blasen läßt das Zellgewebe werden, anfangs ein einfaches; da aber in den Wänden wieder Zellen entstehen, bald ein zusammengesetztes; Zwischenräume haben sich gebildet, mit Luft gefüllt, Luftzellen; aus der zelligen Bildung entwickelt sich die Gefäßbildung, bei der dem Auge gerade Fasern erscheinen. Diesen Grundformen erwächst der Pflanzenkörper mit Wurzel, Stengel oder Stamm, Blattknospen, Blättern, Blüthenknospe, Blüthe, Frucht. Er ist gewöhnlich mit einer zarten Haut bekleidet; auf dieser, wie auf der Oberfläche der Pflanze überhaupt, gewahren wir Härchen, Stacheln, Drüsen, Flaum, Mehl, Spreublättchen; im Innern der Pflanzen mit vollkommener Ausbildung Mark, ein Holzkörper von altem oder jungem Holze (Splint) schließt es ein, drüber Bast und dann der feste Rindenkörper. Welche Fülle von Schutz hat der Schöpfer dem Fruchtbaume z. B. gegeben, seinem inneren Lebenskerne, der Bedingung seines Lebens, damit er nicht so leicht der Zerstörung unterliege!

Die Pflanze entsteht aus einer anderen ihrer Art, der sie in allen ihren Eigenschaften völlig ähnlich wird, oder aus einem, von ihr lebendig erhaltenen Theile.

Digitized by Google

Sie entsteht aus Samen, in welchem sich, ganz gesondert von der Mutterpflanze, längere Zeit, oft Jahre, ja nach neueren Erfahrungen oft Jahrhunderte lang, das Pflanzenleben verbirgt.

Es ist erwiesen, daß Gerstenkörner, welche viele Jahrhunderte hindurch in geschlossenen ägyptischen Mumiensärgen lagen, gekeimt und neuen Samen getragen haben.

Bei anderen Gewächsen ist die Keimfähigkeit des Samens von viel kürzerer Dauer. Abhängig ist diese Dauer davon vorzüglich, ob der Same mehr Stärkemehl, Eiweißstoff u. s. w. oder mehr leichter sich zersetzendes Oel enthält.

Soll eine neue Pflanze aus dem Samen hervorgehen, so muß derselbe reif sein, sein gehöriges Alter erreicht haben; je schwerer er ist, desto mehr Nahrungskraft für den Keim hat er in sich. Aelterer Samen muß früher gesäet werden, als neuer, frischer, weil er mehr Zeit zum Aufgehen bedarf. Damit er aufgehe, ist der Aussaat eine Stelle anzuweisen, an welcher Feuchtigkeit, Wärme, Licht, Sauerstoff gehörig auf sie wirken können; da die eine Pflanze lockeren, die andere festen Boden, diese Feuchtigkeit, jene Trockniß, diese Schatten, jene mehr oder weniger Licht und Sonnenschein liebt, so muß dieß wohl berücksichtigt werden. Es keimen Pflanzen im Meere, auf dem süßen Wasser, auf Felsen, auf der Oberfläche anderer Gewächse. Zum Keimen des Samens ist Sauerstoff nothwendig, welcher den Kohlenstoff der keimenden Samen in Kohlensäure verwandelt; der Erdboden saugt ihn aus der Atmosphäre ein; ebenso Feuchtigkeit, welche die einzelnen Theile aufschwellt und zur Entwickelung geschickt macht, Wärme, — der Wärmegrad aber ist sehr verschieden, — und Licht, das jedoch im Anfange nur in mäßigem Grade erforderlich zu sein pflegt.

Bewundernswürdig, die Weisheit des Schöpfers offenbarend, ist die Art und Weise, wie das Keimen vor sich geht; nur in wenigen Worten sei sie berührt. Haben Feuchtigkeit und Wärme auf das Samenkorn in der Erde gewirkt, so öffnen sich seine Poren, das Gewebe der Samenläppchen erschließt sich, die Hülle des Körnleins platzt; im Innern verwandelt der Sauerstoff, allmälig mit Kohlenstoff sich verbindend, die kleinere oder größere Menge des Stärkmehls, Gummi's, erst in Zucker, dann, diesen mit dem Eiweiß, dem Kleber (was Alles in dem Häuschen des Samenkornes verborgen war) vereinigend, in eine milchartige Flüssigkeit, die erste Nahrung der werdenden Pflanze. Durch die Verbindung des Sauerstoffs mit dem Kohlenstoff entstand Kohlensäure, auch Wasserstoffgas entwickelt sich, Beides theils zur Ernährung dienend, theils als Gas entweichend; dem keimenden Samen theilen sie einen eigen-

Digitized by Google

thümlichen Geruch mit, den man am Malze recht deutlich erkennen kann. Das erste stärkere Wachsthum zeigt sich nun an dem Theile des Keims, man nennt ihn das Schnäbelchen, der die Wurzel bildet; er verlängert sich, strebt in die Erde, oft so, daß er über den Samen hinwegwächst, wenn dieser verkehrt lag, und kaum hat das Schnäbelchen seinen Zweck erreicht, so dringt nach Oben hinaus das Federchen, zum Lichte, um die ersten Blätter zu entfalten.

Das Schnäbelchen, zur Wurzel geworden, leitet ihm die Nahrung zu; unten saugt es dieselbe ein und führt sie durch ihr inneres Gewebe nach Oben. Die entstehenden Blätter sind die Lungen, welche aus der Atmosphäre Luft einathmen und den überflüssigen Sauerstoff ausstoßen. Es würde uns zu weit führen, wenn wir genauer auf die Mannigfaltigkeit eingehen wollten, welche sich an der Gestalt der Samenläppchen und ersten Blätter zeigt; nur erwähnen wollen wir, daß ganze Pflanzengeschlechter sogleich aus dem Keime Blättchen hervortreiben, wie z. B. die Lilien, Gräser u. s. w.

Die Pflanze wächst nun. Sie ist geboren, sie lebt, sie athmet ein, aus, sie dehnt sich nach Oben; diese wächst schneller, jene langsamer, nicht etwa bloß, weil die eine günstigere Bedingungen zum Wachsthum in Erde und Wartung findet, als die andere, sondern die, welcher der Schöpfer ein langes Leben bestimmte, wächst langsamer, die, deren Dasein ein kurzes sein soll, schneller. Vergleichet das Wachsthum einer Eiche mit dem eines Kürbiß, oder einer Maispflanze, oder gar eines Pilzes. —

Alle Ausbildung der Pflanze erfolgt von Innen heraus. Die Zellen und Gewebe verlängern sich, es bilden sich neue, wie wir Oben schon andeuteten; Flüssigkeiten, Säfte, circuliren. Unten in der Erde, oben im Lichte treibt die Pflanze die Säfte nach zwei Richtungen auseinander, nach Oben und Unten, nach beiden Seiten wächst sie auch; denn die festen Theile sind nur Absetzungen der flüssigen. O welche Wunder liegen in der Wurzel-, in der Blatt-, in der Knospen-, in der Blüthe- und Frucht-Bildung verborgen! Welche sicheren, heiligen Gesetze des Schöpfers werden da beobachtet, — und wo sie gebrochen werden, straft es sich sofort durch unvollkommene Bildung. Ist das nicht gerade so in der sittlichen Welt?

Keine Wissenschaft hat bisher erforscht, worin eigentlich der Grund der Saftbewegung in der Pflanze liege. Manches wird uns stets, auch in der materiellen Welt, unerforschlich bleiben; zuletzt führt uns Alles auf eine wirkende Kraft zurück; die geht eben vom Schöpfer aus. Er ist von Allem letzter Grund.

Digitized by Google

Betrachte nun eine Pflanze, um ihr Wachsthum deutlich zu erkennen! Du erkennst die Wurzel; sie hält die Pflanze, und erhält sie zunächst; sie saugt Nahrung ein, sie ist bei manchen Gewächsen auch der Behälter derselben, wie bei den Rübenarten. Wenn im Allgemeinen das Licht nachtheilig auf sie einwirkt, so gibt es doch einzelne Pflanzen, welche in der Luft Wurzel machen, denen das Licht nicht schadet. Die Aufnahme der Nahrungsstoffe aus der Erde geschieht durch die Saugwurzeln, gewöhnlich feine Fasern, sie führen der Hauptwurzel die Kräfte zu, wie die Blätter dem Stamme. Verletzest du sie zu stark, so wird deine Pflanze kränkeln oder absterben.

Du erkennst ferner den Stengel oder den Stamm an der Pflanze, das ist ihr Leib; er bedarf des Lichts, der Luft, des Sonnenscheins, des Regens und Thaus, Alles kommt ihm aus Einer Quelle. Er stützt die übrigen Theile und verarbeitet die Nahrung, die ihm zugeführt wird, ist auch bei vielen Gattungen der Behälter desselben. Die Blätter, von so verschiedener Gestalt, bald rund, bald in Halbbogenform, bald gefingert, gefiedert (und wie mannigfaltig!) bald einfach, bald zusammengesetzt, an der Spitze abgestutzt, oder eingedrückt, oder zähnig, eingeschnitten, spitzig u. s. w., von der verschiedensten Stellung und Art und Weise der Anheftung, aus dem Blattstiel, einem feineren oder gröberen Geäder, Zellgewebe, aus Fasern, Saftgefäßen und einem fleischigen Theile bestehend, — die Blätter versehen das Geschäft der Einathmung und der Ausscheidung luftartiger und wässeriger Stoffe. Sie entwickeln im Lichte, wie alle grünen Pflanzentheile, Sauerstoffgas auf ihrer Oberfläche, — in einem vom Sonnenlichte durchstrahlten Walde athmest du es mit Wohlbehagen ein; in der Nacht, so auch im Schatten athmen sie Sauerstoffgas ein und hauchen kohlensaures Gas aus. Wahrscheinlich ist es die untere Blattfläche, welche ein- und die obere, welche ausathmet.

Betrachte das erste grüne Laub, wenn der Frühling über das Land gezogen ist, das Laub im hohen Sommer, das fallende im Spätherbste! Jedes Blättchen hat seine Berechtigung, sein Leben, seine Verwandlungen, seinen Tod.

Wenden wir uns nun zur Fortpflanzung der Gewächse. Sie geschieht durch Keime, Samen, Zwiebeln, Knollen, oder allgemeiner: entweder so, daß ein Theil der Pflanze sich verlängert und zu einem neuen, der Mutter gleichen Gewächs wird, oder durch Samen. Durch Wurzel, Stengel, selbst Blätter ist die Vermehrung möglich und wird unzählige Male bewirkt; der Wurzelbaum (Rhizophora Mangle) in den Sümpfen Ost- und Westindiens, bildet nicht

Digitized by Google

nur an den zwei Fuß langen, fingersdicken Früchten, wenn sie herabhängend den Boden erreichen, Wurzeln, sondern die Spitzen seiner Aeste neigen sich hinab und wurzeln fest in der Erde. Dadurch entstehen undurchdringliche, selbst dem Wogenschlage des anstürmenden Meeres widerstehende Wälder und oft natürliche Brücken über Bäche und Flüsse. Durch Blätter pflanzt man saftige Pflanzen leicht fort, so Gloxinien, Sinningien, Cacteen, Mesembrianthemen u. s. w. Die Vermehrung durch Stecklinge ist bekannt und es wird von ihr noch besonders die Rede sein, ebenso die durch Oculiren und Pfropfen in den verschiedensten Weisen. Zwiebeln setzen in einem gewissen Alter junge Zwiebeln an, sogenannte Brut, die sehr verschieden ist; man vergleiche die Hyacinthe und die Tigerlilie, die in ihren Blattwinkeln schwarzviolette Zwiebelchen trägt. — Alle Knollengewächse pflanzen sich fort durch Zertheilung, oder wenn man Stengel mit Blattansätzen, in deren Winkeln sich Knollen erzeugen, ablöst und in die Erde senkt.

Indem wir zur gewöhnlichsten und häufigsten Fortpflanzung durch den Samen übergehen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf Blüthe und Frucht hinrichten.

In der Blüthe erreicht die Pflanze den Höhepunkt ihres Lebens; es zeigt sich uns in ihr ein Gebilde, das, auf Samenerzeugung abzweckend, gewöhnlich durch Schönheit der mannigfaltigsten Formen, durch zarten Bau, durch den verschiedensten, süßen und angenehmen (freilich auch in einzelnen Fällen widrigen) Geruch und durch größeren oder geringeren Farbenschmelz uns anspricht. Um das recht zu erkennen, pflücken wir, etwa im Anfange des Julius, einen Strauß im Garten, zu dem wir Rosen, einfache, halb- und ganzgefüllte, spätere Päonienſorten, wie Whitleji fragrans, Levkojen, Phlozarten, wie van Houttei und Drummondi, Petunien, Verbenen, Nemophilen, niedergehakte Heliotrope, wie die Blüthe des Voltairianum und des Triomphe de Liège, Fuchsien, etwa die Blüthenzweige des Napoleon, des Infanten, der kleinen Venus victrix, der corallina und der guirlande, einzelne schöne Viola tricolor, wie Amulet, Coronation u. A., dann Delphinium grandifl. fl. pl. u. s. w. wählen. Welch' eine Verschiedenheit der Formen, der Farben, des Duftes!

Die wesentlichen Bestandtheile der Blüthe, insofern sie zur Samenbildung gehören, sind: die Staubgefäße, welche nach Zahl, Größe, Anheftung und Verbindung die Merkmale der Eintheilung und Anordnung in dem Systeme des berühmten Linné bilden; sie bestehen aus den Staubfäden, den unteren, oft fehlenden Theilen, die entweder frei für sich stehen,

Digitized by Google

oder verwachsen und äußerst verschieden ausgebildet sind; aus dem Staubbeutel (Anthere), dem, auf den Staubfäden ruhenden, hohlen, zelligen Theil, welcher den Samenstaub enthält (der letztere stellt sich unter Vergrößerungsgläsern sehr verschieden dar, warzig, haarig, igelförmig, eckig, nierenartig, radförmig u. s. w.), und aus dem jederzeit in der Mitte der Pflanze liegenden Stempel (Pistill), welcher den Samenstaub aufnimmt und verarbeitet, so daß sich der Samen entwickelt, und theilweise zur Frucht wird. Der Stempel besteht wieder aus mehreren Theilen, dem Fruchtknoten, dem Griffel und der Narbe (dem oberen, zunächst zur Aufnahme des Samenstaubes bestimmten Theile).

Außer diesen wesentlichen Bestandtheilen bemerken wir an der Blüthe noch die Blumenkrone (Corolle), welche zunächst die Staubgefäße und den Stempel umgibt, eine andere Färbung hat, als der Kelch und durch feines Gewebe, so wie durch Farbenschönheit ausgezeichnet ist. Ihre einzelnen Blätter heißen Blumenblätter; sie ist jedoch bei vielen Pflanzen auch nur einblätterig. Die Corolle wird oft vervollständigt, geschmückt durch Nebenblüthetheile, die an Substanz ihr gleich, aber an Größe und Gestalt von ihr verschieden sind; man nennt sie Honiggefäße, weil sie entweder wirklichen Honig absondern, oder zur Aufnahme desselben dienen; sie bedecken aber auch zuweilen die Staubgefäße. Noch bemerken wir an der Blüthe den Kelch, d. i. die äußere Decke der Blume, die sich unmittelbar unter der Blumenkrone oder den Blüthetheilen befindet und vor dem Aufblühen die Blume umschließt. Sie ist gewöhnlich grün, zuweilen von abweichender, schöner Farbe, wie bei den Fuchsien, wo wir sie weiß, gelblich, fleischfarbig, rosa, dunkelroth erblicken. Der Kelch ist sowohl seinem Stande, als der Zahl seiner Blätter, als der Gestalt u. s. w. nach äußerst verschieden. Auch hier, im Einzelnen, wie im Ganzen die größeste Mannigfaltigkeit überall mit höchster Zweckmäßigkeit gepaart, die Weisheit des Schöpfers offenbarend und preisend!

Es gibt nun auch blumenlose Pflanzen; bei ihnen sind, was man Frucht zu nennen pflegt, sogenannte Keimkörner oder Sporen, aus denen durch eine andere Art von Entwicklung, als solche beim Samen stattfindet, neue Pflanzen hervorgehen. Die Farrenkräuter tragen fast alle diese Sporen auf der Rückseite des Laubes in Häufchen, welche ein durchsichtiges Häutchen, ein Schleier bedeckt. Bei den Moosen, Flechten und Tangen finden wieder Verschiedenheiten statt.

Verwelkt die Blüthe nach geschehener Befruchtung, so dehnt sich der Fruchtknoten aus, die Frucht bildet sich und in geheimnißvoller Hülle reift die Saat. Mit der Samenreife

Digitized by Google

hat die Pflanze zunächst ihre Bestimmung erfüllt; bei Vielen erfolgt nun bald oder sogleich der Tod. Bei Allen tritt eine Veränderung ein. Es ist auch da eine wunderbare Abstufung zu erkennen.

Einjährige Gewächse verwelken und sterben völlig, wenn sie ihre Frucht gebracht; zweijährige (wie z. B. einzelne Campanula-Arten) bilden im ersten Jahre Wurzel und Blätter, und bringen im zweiten Blüthen und Früchte; die mehrjährigen Pflanzen bedürfen oft mehrere Jahre, um zu blühen und Samen zu tragen, wie die Amaryllideen, Irideen, Rosaceen u. s. w.; manche davon sterben ab bis zur Wurzel und schlagen mit jedem Lenze von Neuem aus; manchen nimmt der rauhe Winter nur die äußersten Zweigspitzen, vermag aber das Uebrige nicht zu zerstören; viele Gesträuche und Bäume werfen die Blätter ab. Manche Bäume erreichen ein hohes Alter; unsere Obstbäume verlieren jährlich die Blätter, bringen fast jährlich Blüthen und Früchte, und leben bis 80 und mehr Jahre; Palmen sollen gegen 700, Eichen 1000, Cedern 2000 Jahre alt werden können.

Bei den Pflanzen erfolgt das Absterben von Innen nach Außen; äußerlich verlieren zuerst die Blätter das Leben, zuletzt die Wurzel.

Wir haben in diesem Abschnitte nur Das berühren können, was zum Verständnisse des Folgenden nothwendig ist.

Die Vertheilung der Pflanzen auf der Erde.

Ein geistreicher französischer Schriftsteller sagt: „die Pflanzen sind nicht durch den Zufall über die Erde hingestreut.“ Auch hier ist Gesetz und die dadurch bedingte Ordnung; auch hier Ursache und Wirkung in gegenseitigen sichern und unwandelbaren Beziehungen.

Entdeckt, beschrieben, genau gekannt ist wohl noch nicht die Hälfte der über die Erde verbreiteten Gewächse, obwohl in den letzten Jahrzehnten auch hierin viel geleistet worden ist; schon im Jahre 1849 hat der berühmte Humboldt die Zahl der bis dahin erforschten Pflanzenarten mit deutlich sichtbaren Blüthen auf 160,000 geschätzt.

Wunderbar zweckmäßig, besonders in Beziehung auf die Bedürfnisse der Menschen und der Thiere, sind sie über die Erde vertheilt.

Digitized by Google

Manche Gegenden sehen sich in Hügeln, Feldern, Wiesen u. s. w. sehr ähnlich; aber sie empfangen ein sehr verschiedenes Ansehen, man möchte sagen, ihre ganz eigenthümliche Physiognomie eben durch die Pflanzen, durch charakteristische Pflanzenformen. Ein hügeliges, von einzelnen Bächen durchschnittenes größeres Terrain in Ostindien, oder in Westindien, und im mittleren Deutschland, — welche Verschiedenheit im äußeren durch die Pflanzenwelt bedingten Ausdruck! Wir reden hier nur vom Ursprünglichen, nicht von Dem, was der Mensch durch seine gewaltigen Eingriffe geändert hat. Die Rebe stammt aus Asien; wir finden sie jetzt in Afrika, in Amerika, in ganz Europa, selbst in kälteren Klimaten. Welchen Charakter ertheilt sie manchen Gegenden am Rheine!

Die Verbreitung der Pflanzen und der Charakter der Vegetation richtet sich vorzüglich nach dem durchschnittlichen Wärmegrade. Wenn Jemand von einigen Bergen der Schweiz auf der südlichen Seite hinabsteigt, etwa in das Thal von Aosta, so begegnet er Pflanzengeschlechtern, die unter dem Eise fortvegetiren und zuletzt anderen, die eine durchschnittliche Wärme von 12 bis 15 Grad bedürfen. „Ich bin heute durch Winter, Herbst, Sommer und Frühling gewandert," sagte uns einmal ein rüstiger Fußwanderer. Italien hat blühende Orangen im Freien, während unsere Apfelbäume noch laublos dastehen.

Es versteht sich von selbst, daß es hiebei nicht allein auf die Entfernung vom Aequator, in welcher eine Gegend liegt, ankommt, sondern daß hier der Höhepunkt, Meeresnähe, Ebene u. s. w. ein gutes Wort mitreden.

Licht und Schatten, Luft, Wasser und Erde üben gleichfalls einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Vegetation aus. Ein großer Theil der blüthenlosen Pflanzen wächst nur im Schatten, so Moose und Pilze; die duftendsten Waldkräuter finden wir an sonnigen Abhängen der Berge, die wenig bewaldet sind; die Palmen gedeihen nur im vollsten Lichte der Sonne.

Die Luft übt durch Bewegung und Druck Einfluß auf die Pflanzen; die periodisch wiederkehrenden Winde wirken in manchen Gegenden sehr bedeutend auf sie ein. Luftdruck, Wärme und Licht bestimmen die Gränzen der Pflanzenregionen, die dadurch eben eine sehr verschiedene wird. So ist die Schneegränze im heißen Südamerika ungefähr 12,000 Fuß über der Meeresfläche, von da an wachsen nur noch Flechten und Gräser; bis 9000 Fuß wachsen verschiedene Arten Chinabäume; bis 1800 Fuß von 6 bis 7000 Fuß an wachsen prächtige Palmenarten, zahllose Orchideen, Chinabäume, Cacao, Passifloren u. s. w.; auf der Ebene bis zu

Digitized by Google

1800 Fuß, wachsen bei einer mittleren Wärme von 23 bis 30 Grad die schönsten Gesträuche, Palmen, Pisang u. s. w. In Neapel ist der höchste Berg von 9300 Fuß fast immer mit Schnee bedeckt; in der Schweiz ist die Schneegränze 8000 Fuß; im nördlichen Deutschland bedeckt den 4500 Fuß hohen Brocken oft noch im Anfange des Junius Schnee; in Lappland ist die Schneelinie 3300 Fuß.

Neuere Naturforscher bestimmen nun die Vertheilung der Pflanzen auf folgende Weise.

Der nördlichen kalten Zone gehören vorherrschend die Moose und Steinbrecharten (Saxifragen), die also in den Polarländern und in den höheren Regionen der Gebirge von Europa, Nordasien und Nordamerika von der Eisgränze bis zur Baumgränze zu finden sind; daneben Arten von Ranunkeln, Rhododendron, Azaleen und der Weide.

Der südlichen kalten Zone gehören Gräser, Laubmoose, Flechten, Nelkenarten, Ranunkelarten, Rosenarten, Kreuzblumenpflanzen, einzelne Doldengewächse; sie finden sich im südwestlichen Theile von Patagonien, im Feuerlande, auf den Falklandsinseln u. s. w.

In der nördlichen gemäßigten Zone finden wir üppigen Graswuchs, alle Getreide- und Obstarten, Futterpflanzen und Küchengewächse, vorherrschend Doldengewächse und Kreuzblumenpflanzen, aber auch Coniferen (zapfentragende), Birken, Weiden, Mandelarten, Linden, Buchen, Eichen, Ahorn, Haidekräuter u. s. w.; so in Europa und Nordasien von der nördlichen Baumgränze bis zu den Alpen und Pyrenäen, dem Balkan, Kaukasus u. s. w. Um das Mittelmeer, auf Madeira, den Azoren und Canarischen Inseln (auf den letzteren vorzugsweise die immergrünen Pflanzen), nelkenartige Blumen, Liliaceen, Cistus, doch auch Einzelnes aus den Tropenländern, wie Palmen, Terebinthen, Malven, schöne Euphorbien-Arten, dazu Pinien, schöne Kiefern. Gebaut werden: Reis, Feige, Mandel, Pistacie, Orange, Oelbaum, Maulbeeren u. s. w.

Im nördlichen Theile Nordamerika's von der Baumgränze bis zum 36 Grad nördl. Br. Fichten-, Tannen-, Lebensbaum-, Wachholder-Arten, Kalmien und Andromeden, Himbeeren, Ahorn, Linde, Tulpenbaum in vielen Arten.

Im südlichen Theile Nordamerika's zwischen 30 bis 36 Gr. n. Br. Lorbeer, Bignonien, Yucca, Magnolien, Kastanien, Palmenarten, auch Zuckerrohr und Indigo. In Japan und dem nördlichen Theile China's zwischen 30 und 40 Gr. n. Br. Magnolien, die prächtigen Camellien, Theestaude, Eichen-, Cypressen-, Lebensbaum-, Taxus-, Ahorn-, alle Obst- und Getreide-

Digitized by Google

Arten. Auf dem Hochlande von Indien Getreide- und Obstarten, Orchideen und Farrenkräuter, schöne Enzian- und Ehrenpreis-Arten, Glockenblumen, Viburnum, Euphorbien.

Die südliche gemäßigte Zone zeigt uns in Südamerika, westlich und östlich von der Andenkette, Ranunkel-, Kreuzblumen-, Sonnenblumen-, Polygala-Arten, auch Oxalis; Weizen, Wein, Pfirsich; auf den Ebenen Gräser und Disteln; unter den Bäumen vorherrschend die Synantheren. Im südlichen Afrika: Stapelien und Mesembryanthemen, auch Ericeen, Geranien, Feigenarten, Irideen, Proteen, Polygala, Oxalis. In Australien die schönen Epacrisarten, Acacien, Streitkolbenbäume (Casuarinen), Proteen, Melaleuken, Metrosideren, Diosmen, einige Nadelhölzer, Farrenbäume, der neuseeländische Flachs, Fuchsien.

In der heißen Zone, welche man in dreizehn verschiedene Bereiche getheilt hat, findet sich die größte Mannigfaltigkeit der Gewächse; wir können hier nur einige aufführen. Im Wüstenreiche Palmen, Acacien, Cassien; in Arabien Balsambäume, Coffea, Ficus; in Vorder- und Hinterindien, auf Ceylon, wo eine ungeheure Mannigfaltigkeit in den Gewächsen stattfindet, Palmen, Brodbaum, Euphorbien, Cycadeen, Scitamineen (Canna, Banane, Gewürze, Lilien u. s. w.), Schlingpflanzen mit prächtigen Blumen; in dem großen asiatischen Archipelagus zwischen Hinterindien und dem Festlande von Australien alle Gewürze, Massen der herrlichsten Orchideen, Farren, Feigenarten, Brodbäume, Baumwolle, Kampherbaum. In Mexico und Südamerika Cacteen, Passifloren, Convolvulus-, Rubus-Arten, Agaven, Yucca, Cocospalme, Milchbaum, Cacaobaum, Mais u. s. w. In Westindien mächtige Farren und Orchideen, Cocos, Myrte, Baumwolle, Kaffee, Zuckerrohr, Indigo, Taback, Cacao, Reis, Mais, Yams, Mango, Bananen, Südfrüchte u. s. w. Brasilien ist vorzugsweise das Land der Palmen, doch ist es unendlich reich an Gattungen und Arten von Gewächsen.

So viel über die Vertheilung der Pflanzen.

Welche Gattungen und Arten haben wir von diesen allen zu unseren Lieblingen ausgewählt? — Mögen es diese oder jene sein, wir werden sie nur in dem Maße zu einer gewissen Stufe der Vollkommenheit erziehen, in welchem wir uns bemühen und in welchem es uns gelingt, ihnen ihren Standpunkt im Naturzustande zu gewähren. Dieß dürfen wir bei der Kultur keiner Pflanze außer Augen setzen. Nie, um ein recht augenscheinliches Beispiel anzuführen, nie werden wir ein Gewächs der Wüste in einem Sumpfe, nie ein Sumpfgewächs auf trockenem Sandboden erziehen können.

Digitized by Google

Pflanzensysteme.

Schon in früher Zeit wurden Versuche gemacht, die Pflanzen auf eine zweckmäßige Weise nach bestimmten Grundsätzen zusammenzustellen, sie nach ihren Merkmalen einzutheilen, und einen geordneten Ueberblick über dieselben zu gewinnen. Man faßte dabei Verschiedenes in das Auge; einmal das, worin gewisse Pflanzen im Ganzen und Großen übereinstimmten, was die Eintheilung in Bäume, Sträucher und Kräuter herbeiführte, — das sogenannte natürliche System; dann einzelne Merkmale, wobei man namentlich die Blüthe und die Frucht berücksichtigte, — das künstliche System.

Die größesten Verdienste erwarb sich in dieser Beziehung Karl von Linné, welcher im Jahre 1707 in einem schwedischen Dorfe (zu Röshult in Smaland) geboren wurde. Er stellte jenes berühmte künstliche Pflanzensystem auf, welches noch jetzt in hohem Ansehen steht und am allgemeinsten angewandt wird. Es ist auf die Verhältnisse der Befruchtungstheile der Pflanzen, namentlich auf die Zahl derselben gegründet, und die Eintheilung basirt sich auf das Vorhandensein oder den Mangel deutlich erkennbarer Befruchtungstheile, auf das Hervortreten derselben in Einer Blüthe als verbundener, oder in verschiedenen Blüthen als getrennter, auf die Zahl und Stellung, auf das Verhalten derselben zu einander hinsichtlich der Größe, der Verwachsung u. s. w. Das gesammte Pflanzenreich ist durch Linné in 24 Klassen eingetheilt, jede Klasse wieder in verschiedene Ordnungen; es zerfällt in zwei Haupttheile, in phanerogamische Pflanzen, mit deutlichen Befruchtungstheilen, und in kryptogamische, an denen keine solche Befruchtungswerkzeuge zu erkennen sind. Die Farrenkräuter, Moose, Algen und Flechten, so wie die Schwämme sind Kryptogamen.

Das Linné'sche System zeichnet sich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit der Anordnung aus, und man kann danach eine Pflanze untersuchen und kennen lernen; dennoch gibt es nicht in allen Fällen Auskunft. Die Natur läßt sich in ein so streng geregeltes System nicht einzwängen.

Natürliche Pflanzensysteme haben in neuerer Zeit Mehrere aufgestellt. Die Charaktere der Samen, als der wichtigsten und unveränderlichsten Pflanzentheile, bilden hier die Merkmale der Eintheilung. Zwei Hauptabtheilungen, Phanerogamen und Kryptogamen, finden sich auch hier; die Unterabtheilungen bilden die natürlichen Familien, welche in Gruppen von Gattun-

Digitized by Google

gen zerfallen. Das berühmteste natürliche System ist von Antoine Laurent de Jussieu (geb. 1748 zu Lyon) aufgestellt, welcher die Arbeiten seines Oheims Bernard benutzte und vervollkommnete. Er brachte unter drei Abtheilungen und 15 Klassen 100 natürliche Pflanzenfamilien; auf dieser Grundlage arbeiteten andere Gelehrte fort, namentlich Decandolle, K. Sprengel, Oken, Reichenbach und neuestens Endlicher.

Wir wollen im Folgenden eine allgemeinere Uebersicht eines solchen verbesserten Pflanzensystems geben:

Erste Abtheilung: Pflanzen ohne Blüthen, meist ohne Samenlappen, also diejenige, welche sich nicht durch wirkliche Samen, sondern nur durch Keimkörner oder Sporen fortpflanzen; Kryptogamen, unterste Entwicklungsstufe.

Diese Abtheilung faßt drei Klassen in sich: die Pflanzenkörper ohne Laub und deutliche Stengel, nur aus unvollkommenem Zellgewebe oder Fasern bestehend (Familien der Schwämme, Pilze, Schimmel, Tange, Flechten, Characeen); ferner moosartige Pflanzen mit schon deutlichen, meist beblätterten Stengeln (Familien der Moose, Lebermoose); endlich farrenkrautartige mit deutlichen, meist beblätterten Stengeln, Gefäßbündeln in der Mitte, Faserwurzeln und sehr verschiedenartigen Fruchthüllen (Familien der wahren Farrenkräuter, bärlappartige, wurzelsamige Pflanzen u. s. w.).

Zweite Abtheilung: Phanerogamen. In dieser Abtheilung finden sich zwei Hauptklassen, Pflanzen mit zerstreuten Gefäßbündeln und nur einem Samenlappen, und Pflanzen mit getrennten Holz- und Rinden-Körpern und mit zwei Samenlappen.

Die erste Hauptklasse zählt 30 Familien, zu denen die Gräser, die Comelinen, die Liliaceen, Amaryllideen, Irideen, Orchideen, Palmen u. s. w. gehören. Die zweite Hauptklasse umfaßt 7 Ordnungen und 160 Familien. Zur ersten Ordnung, welche Pflanzen ohne Blumenkrone und gefärbte Blüthenhülle in sich begreift, gehören die pfefferartigen, die zapfentragenden (Coniferen), die kätzchentragenden, die Ulmen, die nesselartigen, die wolfsmilchartigen (Euphorbiaceen), die amaranthartigen Pflanzen und andere. Zur zweiten Ordnung, welche solche Pflanzen umfaßt, die statt des Kelches und der Korolle eine einfache, gefärbte Blüthenhülle haben, gehören die Daphnen, Proteen, Lorbeeren, Muskatnußbäume u. a. Zur dritten, in welcher die Pflanzen Blumen mit einem Kelche und einer einblätterigen Blumenkrone haben, die beide unter dem Fruchtknoten stehen, die Primulaceen, Gentianen, Jasmine, Oliven, Eri-

Digitized by Google

ken u. s. w. In die vierte Ordnung, deren Pflanzen Blüthen mit einem Kelche und einblätteriger Blumenkrone haben, die beide auf dem Fruchtknoten stehen, sind eingereiht die Vaccineen (heidelbeerartige), die Campanulaceen (glockenblumenartige), Lobelien, Kürbise, geisblattartige, baldrianartige Pflanzen u. a. Die fünfte Ordnung faßt die zusammengesetzten Blumen in sich, die aus vielen einblätterigen Blumenkronen mit einem gemeinschaftlichen Fruchtboden und Kelch bestehen, wie die weberkardenartigen Pflanzen, die Strohblumen, Ringelblumen, Kugeldisteln u. a. Zur sechsten Ordnung, welche Blumen mit Kelch und vielblätteriger Blumenkrone umfaßt, gehören die steinbrech-, die stachelbeerartigen Pflanzen, die Cacteen, Mesembryanthemen, Portulak, Passionsblumen, Granatbaum, Gewürzstrauch, die Rosaceen mit acht Gruppen, die Familie der Hülsenfruchtträger mit 11 Gruppen, und zur letzten siebenten Ordnung, in der wir Blumen mit Kelch und vielblätteriger Blumenkrone finden, deren Kronblätter und Staubgefäße auf dem Fruchtboden befestigt sind (während sie in der sechsten Ordnung im Kelche eingefügt stehen), gehören u. a. die Oxalideen, Balsaminen, Tropäolen, Geraniaceen, Camelliaceen, Malvaceen, Tiliaceen (lindenartige), Nelken, die Polygaleen, veilchenartige Pflanzen, Resedaceen, die Kreuzblumen mit 5 Gruppen, die Familie der Mohne, der Berberitzen, Magnolien und Ranunkeln.

Bei der Abhandlung der einzelnen Gewächse werden wir auf dieses System Rücksicht nehmen.

Ueber die Aufstellung der Pflanzen.

Die vorliegenden Blätter haben die Bestimmung, Blumenfreunden Anweisung zu ertheilen, wie sie Pflanzen, an denen sie Freude haben, zweckmäßig erziehen, behandeln, durchwintern und vermehren können.

Wir sehen ganz von großen Anstalten ab, welche einen beträchtlichen Raum erfordern und bedeutenden Kostenaufwand verursachen, und richten unsere Blicke auf ein Blumengärtchen, welches etwa einen halben Acker groß ist, und auf ein Zimmer, das Wohnzimmer des Blumenfreundes. Stößt etwa ein nach Morgen oder Mittag gelegenes Kabinet an das Wohnzimmer, welches im Winter mäßig warm gehalten werden kann, so ist das etwas sehr Erwünschtes.

Digitized by Google

Da sollen also unsere Lieblinge, welche durch ihr Wachsthum und Gedeihen (denn der rechte Blumenfreund freut sich oft eines hervorsprießenden Blattes), welche durch ihr Blühen und Duften, durch ihre Gestalt, die Verschiedenheit ihres Baues u. s. w. uns ergötzen, — da sollen sie gepflegt, gewartet und überwintert werden.

Wie auch der Garten gelegen ist, er muß Sonnenlicht und Schatten haben. Der letztere wird durch Mauerwerk, das etwa den Garten ganz oder theilweise umschließt, durch eine grüne Hecke, durch zweckmäßig vertheiltes Gehölz, auch durch Bäume (deren aber das Gärtchen nicht zu viele haben darf) hervorgebracht. Viele Pflanzen gedeihen am besten im vollen Sonnenlichte, so die Mesembryanthemen, die Nemophilen, die Georginen, andere im Halblichte, so die Pensées, andere lieben die Morgen- oder Abendsonne, wie die Fuchsien, andere noch mehr Schatten, wie die Rhododendren, die Aurikeln und Primeln.

Nun, mein lieber Leser, führe ich dich geradezu in meinen eigenen Garten, um dir ein lebendiges Bild der Pflanzenaufstellung zu geben, und bemerke dir, daß derselbe 120 Fuß Länge und eine ungefähr gleiche Breite hat. Tritt man zur Thür hinein, so ziehen sich zur Rechten nach Morgen zu, auf der ganzen Morgen- und Mitternachtsseite, ebenso auf der westlichen und südlichen, auf letzterer jedoch nur zur Hälfte, in gebogenen, sanften Linien Gehölze verschiedener Art um den Garten, nach der Größe gruppirt, die hochwachsenden im Hintergrunde, die niedriger wachsenden im Vordergrunde, und zwar Prunus padus fl. pl.; Caragana fructescens, macrophylla, arborescens; Cytisus Laburnum, grandiflorus, elongatus, pendulus, purpureus, sessilifolius; in seiner Nähe Schneeball und Syringen, Acer Negundo striatum; Ribes sanguineum, aureum, atropurpureum; Pyrus spectabilis; Cornus sanguinea; Kerria japonica (Corchorus); Hibiscus syriacus; Daphne Mezereum fl. albo; Deutzia scabra; Symphoricarpus racemosus (Schneebeeren); Salix caprea fol. variegatis u. a.; dazwischen im rechten Lichte Thuja occidentalis; Juniperus communis; Buxus sempervirens, arborescens; auch lombardische Nüsse mit blutrothen Blättern. Hie und da steht ein Obstbaum zwischen dem Gehölze, auch eine Blutbuche, so wie, besonders der Belaubung wegen, ein schwarzfrüchtiger Maulbeerbaum.

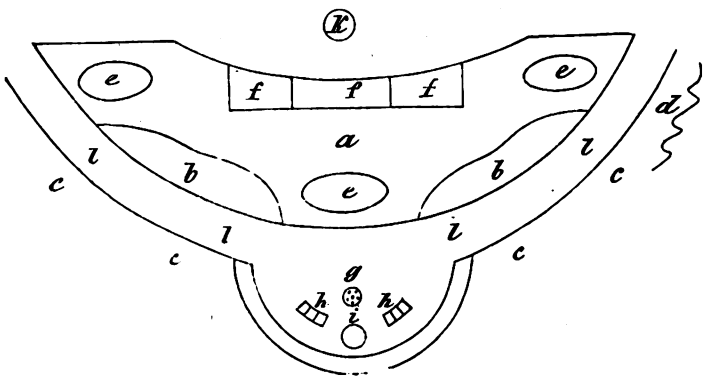
Vor dem Gehölze sind hie und da höher wachsende Phloxarten mit weißer und rother Blüthe angepflanzt; auch, wo es Licht und Boden gestattete, Georginen, wodurch das Gehölz in einer Zeit, wo es nicht mehr durch seine Blüthe, sondern nur durch sein Laub erfreut,

Digitized by Google

wieder belebt wird. In das Gehölz selbst sind hie und da Waldblumen gepflanzt, das Märzblümchen, das weiße Sternblümchen, Türkenbund, Pulmonarien u. s. w., auch rankt sich hie und da wieder ein Epheu an stärkerem Gehölz auf.

Das Gehölz wird reinlich erhalten, was man nicht verabsäumen darf, damit der Boden nicht verunkraute und damit die Luft hindurchstreiche. Vor dem Gehölz zieht sich ein Weg um den ganzen Garten und wir gehen ihn mit Entzücken im Mai, wenn die Gehölze blühen; er ist auch hie und da schattig, weil auf der andern Seite die Rosenparthien hie und da in gefälligen Beeten ebenfalls mit Gehölz umsäumt sind.

Der innere Raum des Gartens ist auf zweckmäßige Weise mit Rasenplätzen ausgefüllt; ich bezeichne einen solchen Platz genauer; a ist Rasen; b b sind zwei kleine Gehölzparthieen; c c c c das eigentliche Gehölz, s. oben; d eine sich daran schließende Georginengruppe; e e e sind drei Beete, von denen das eine mit Petunien niedergehakt, das zweite mit Astern, das dritte mit Viola tricolor bepflanzt ist; f f f sind mit niedrigem Buxbaum eingefaßte Beetchen, mit denen die gegenüberliegende, hier nicht bezeichnete Seite correspondirt, mit Verbenen bepflanzt; g bezeichnet ein Blumentischchen, welches niedrige Fuchsien und blühende Rosen in Töpfen trägt; h h sind Bänke ohne Lehnen; i ein Apfelbaum in der Gehölzparthie, der, um gegen den Ostwind stärker zu schützen, rechts und links starke Exemplare von **Thuja occidentalis** und **Buxus sempervirens arborescens** zu Nachbarn hat; k bezeichnet einen Tulpenbaum; l l l den Weg. Diesem Rasenplatze ähnlich, nur in etwas anderer Form, sind die übrigen angelegt, wobei ich noch anführen muß, daß auf den Plätzen hie und da eine



Digitized by Google

Robinia, ein Pyrus spectabilis und hochstämmige Rosen malerisch gepflanzt sind; man hat sich hiebei nur davor recht sorgfältig zu hüten, daß die Rasenplätze nicht wie „Baumschulen“ aussehen.

Einige Beete auf den Plätzen sind mit Perennien bepflanzt, die jedoch nicht so dicht stehen, daß nicht auch eine und die andere hübsche Sommerpflanze darauf Platz fände; denn die Perennien blühen meist im Mai, Junius und Julius, und man will doch gern auch im August noch Blumen auf den Beeten sehen; andere dienen abwechselnd nur zu Sommergewächsen, Levkoyen, Nemophilen, Papaver, Delphinium, Petunien, Astern u. dgl.

Wo auf der Mittagsseite das Gehölz aufhört (s. oben), ist ein Gartenhäuschen gebaut, dessen Thüre nach Norden geht; an der Seite desselben, von der Mauer beschattet, befindet sich ein Beet, welches Rhododendren, Azaleen, Rhodoren zeigt, und vorne mit mehreren Reihen Aurikeln eingefaßt ist. Ein freierer Platz ist vor dem Häuschen, auf welchem wieder ein Blumentisch steht, der blühende Gewächse, namentlich schöne Fuchsienarten, aber auch die hängende blaßblau blühende Campanula, Rosenarten, das prächtige Lilium lancifol. rubrum, kurz Töpfe mit blühenden Blumen trägt, welche von der Stellage genommen und nach der Blüthezeit auf dieselbe zurückgestellt werden. Jenseits des Tischchens ist ein halbrundes Beet im Rasen, das mit Bourbon- und Remontantrosen bepflanzt ist, und zwar mit hochstämmigen, die fast den ganzen Sommer hindurch ihre prachtvollen Blumen entwickeln und von denen unten weiter geredet werden soll. Ueberhaupt ist der Garten sehr reich an Rosen der verschiedensten Art, und kann man von Anfang Juni an bis zum eintretenden Froste täglich einige Rosen gewiß pflücken.

Eine Stellage, welche vielleicht 200 Töpfe trägt, ist auf der westlichen Seite so aufgestellt, dicht vor dem Gehölze, nur durch einen sogenannten Rosenmantel von demselben getrennt, daß die Gewächse von der Morgensonne und einem Theil der Mittagssonne beschienen werden.

Das wäre die Aufstellung im Garten. Wir gehen nun in das Zimmer des Blumenfreundes. Es hat drei Fenster und zwar eines nach Osten und zwei nach Süden gelegen.

Das Eine der südlichen hat ein Doppelfenster, welches auch im Sommer bleibt; es ist nicht in das Zimmer hinein-, sondern es ist hinausgebaut; es ragt einen Fuß über die Fensterwand hinaus und ist so eingerichtet, daß es von außen leicht durch aneinander gefügte Läden dicht verschlossen und geschützt werden kann. Es faßt, da der inwendige Raum in zwei

Digitized by Google

Etagen getheilt und wohl benutzt ist, gegen 30 Töpfe. Im Monat August, in welchem diese Zeilen geschrieben werden, gewährt dieß Doppelfenster den lieblichsten Anblick. In der oberen Etage stehen mehrere blühende Cacteen und Gloxinien, in der unteren prächtige Achimenen, wie grandiflora, picta, rosea, und die liebliche weiße mit dunkelm Auge Jauregii, dazu ein schönes Exemplar des Crinum americanum. Bei dem Anbruche des Winters wird die untere Etage Rosenstöcke, die getrieben werden sollen, die obere Tulpen und Hyacinthen zu demselben Zwecke aufnehmen. — Das zweite südliche Fenster trägt auf seinem Brett einige Töpfchen mit Unterschalen; es sind jetzt Stecklinge von Rosen, Mahernien und Blätter von Gloxinien darin, mit Gläsern bedeckt. Im Winter wird dieses und das östliche Fenster, das jetzt frei ist, einige immergrüne Pflanzen aufnehmen müssen, so den Ficus elastica, einige Calla (Zantedeschia) aethiopica und Amaryllideen.

Reiche Leute mögen nun ihr Zimmer auch mit sauberen Kästchen schmücken, in denen sich schöne Schlingpflanzen befinden, welche grüne Lauben bilden.

Im Vorzimmer stehen einige Stellagen, welche im Winter Pelargonien, Camellien, Fuchsien, Rosen, Cinerarien, Antirrhinum, Anagallis, Acacien, Citrus, Verbenen, Azaleen u. s. w. beherbergen, auch, da das Zimmer eine Temperatur von 8 bis 12 Gr. hat, die blühenden, getriebenen Pflanzen; jetzt im Sommer, wo die Fenster desselben fast immer offen stehen, blühen Thunbergien (Th. alata, cyanea), Schizanthen, einige feine Pelargonien, wie das alte, aber doch immer schöne tricolor, einige Cereen, Nerimes, Cupheen u. a. in diesem Zimmer, das von außen durch Jalousien beschattet ist.

Dieß wäre das Wesentliche, was unserem Zwecke gemäß über die Aufstellung der Pflanzen im Zimmer zu sagen sein möchte. Es versteht sich von selbst; daß hier nur das Allgemeinere zur Sprache kommen konnte, und zwar nichts als Erfahrenes; das Einzelne wird sich später ergeben, wo von den einzelnen Pflanzen und ihrer Behandlung die Rede ist; doch wollen wir noch ein paar Bemerkungen hinzufügen, ehe wir zu dem folgenden Abschnitte übergehen.

Eine sehr zweckmäßige Aufstellung von Pflanzen, welche man in vielen größeren Gärten sehen kann, ist die, daß die Blumentöpfe in eine sogenannte Bank von bindigem Sande bis an den Rand eingegraben werden, wo sie fest stehen und nicht so leicht austrocknen. Diese Bänke haben gewöhnlich eine runde oder ovale Gestalt, doch kann man ihnen jede andere be-

Digitized by Google

liebige Figur geben. Eine Einrichtung der Art läßt sich leicht nachahmen und verursacht geringe Kosten; man gewinnt auf diese Weise hübsche und anziehende Zusammenstellungen von gleichartigen Gewächsen. Sie hat nur Eines gegen sich, nämlich das, daß man die Blumen nicht in gerader Höhe mit dem Auge, sondern unter sich sieht, was den Genuß, besonders bei einigen Gattungen, z. B. den Fuchsien, bedeutend schmälert.

Eine andere Pflanzenaufstellung, welche man hie und da bei Blumenfreunden sieht, ist die zwischen kleinen Felsstücken, Schlacken u. s. w., welche auf eine gefällige Weise so geordnet sind, daß Zwischenräume entstehen, in welche die Töpfe gestellt werden, die man dann mit Moos umhüllt, um die Täuschung zu vergrößern; auf der nördlichen Seite pflegt man Farrenkräuter anzubringen.

Nur daran zu erinnern haben wir schließlich, daß viele Pflanzen, welche den Winter über in Töpfen vegetiren, Ende Mai in das freie Land gesetzt werden können, wo sie üppig wuchern, so Erythrina crista galli, Fuchsien, Pelargonien, namentlich die Scarlets, die härteren Blumenrohrarten, feinere Rosen u. s. w. Besonders schön gedeihen auf diese Weise die Heliotrope voltairianum und Triomphe de Liège, welche, wie die Verbenen, niedergehakt werden und einen prachtvollen, duftigen Teppich bilden. Neben den Verbenen präsentiren sie sich am schönsten. —

Von den Erdarten.

Soll ein Gewächs gedeihen, so muß man ihm die seiner Individualität angemessene Erdart geben. Einige Pflanzen verderben in schwerer, fetter, andere in magerer, leichter Erde; diese fordern Moorboden, jene Lehm, andere Haideerde, andere vorzugsweise Sand, wieder andere Lauberde; die meisten einen gemischten Boden. Zu viel Dünger ist für einzelne Gewächse, welche selbst eine nahrhaftere Erde lieben, tödtlich. Ein Beispiel. Die Pensées lieben einen frischen kräftigen Boden, auch verrottete Düngererde. Ein Blumenfreund hatte die Violen in großer Pracht; seine Beete waren Ende Mai und noch im Juni redende Zeugen von der Herrlichkeit Gottes; einzelne Blüthen verschiedener Arten waren so groß, daß man sie mit einem Zweithalerstücke nicht bedecken konnte. Uns schien es, als ob das Mögliche geleistet

Digitized by Google

sei; ihm nicht. „Es muß noch anders werden, wartet es ab!“ Er setzte im September seine Pflanzen in frische Düngererde, und im Mai des nächsten Jahres waren sie sämmtlich krank, oder verfault und abgestorben.

Selbst berühmte Schriftsteller über Blumenkultur behaupten, viele Gewächse wüchsen in einerlei Erdart, manche in jedem Boden. Ihr Wort in Ehren; aber Das sagt die Erfahrung, daß jede Pflanze in dem Boden am schönsten gedeiht, in welchem sie im natürlichen, freien Zustande wächst.

Man unterscheidet fette und magere, schwere und leichte Erde. Die schweren Erdarten haben Lehm, Thon, Mergel, die fetten thierische Dungkräfte oder Pflanzenhumus, die leichten und mageren Sand oder reine Baumerde, z. B. Weidenerde, zu Hauptbestandtheilen.

Brauchbare Erdarten, wie sie einzeln an und für sich oder gemischt angewandt werden, sind: Lehm, jedoch nicht der frisch aus der Tiefe heraufgeförderte, wie ihn die Maurer gebrauchen, sondern ein längere Zeit der Luft ausgesetzter und kultivirter; denn eben durch die Kultur erhält derselbe die ihn brauchbar machende Beimischung von vegetabilischen Dungstoffen. Am besten ist die sogenannte Wellerwand, der Lehm von Wänden, die Jahre hindurch der Luft ausgesetzt waren. Man bedient sich auch dieses selten ohne Zusatz von Sand oder Dammerde u. s. w.; doch habe ich in ungemischter, alter Wellerwand, welche ein weißgelbliches Ansehen hatte, in einem Jahre vortreffliche Georginen gezogen.

Moorerde findet man häufig auf Wiesen; sie besteht aus verwesten Vegetabilien, ist im trockenen Zustande sehr leicht und schwarzbraun von Farbe. Liegen die Wiesen tief und sind sie sehr feucht, so hüte man sich, die Erde sogleich zu gebrauchen; der Landmann sagt, sie sei sauer. Ich habe, ehe ich dieß wußte, ein schönes Sortiment Aurikeln verloren, welches ich auf den Rath eines Freundes in solchen frischen Boden verpflanzt hatte. In allen Fällen thut man wohl, die Moorerde ein oder ein paar Jahre der Luft auszusetzen und sie fleißig umstechen zu lassen. Noch nothwendiger ist dieß bei der eigentlichen Torferde, oder den zerbröckelten Ueberresten des Brenntorfs. Sand ist zuweilen mit der Moorerde in natürlichem Zustande verbunden; eine Versetzung damit geschieht, wo dieß nicht der Fall ist.

Die Haideerde findet man in Waldgegenden, wo das Haidekraut wächst, gewöhnlich nur 1 bis 2 Zoll tief, gar selten mächtiger, unter dem Haidekraute, eine bräunliche, mit vielen

Digitized by Google

Wurzelfasern (die oft in der Erde gelassen werden müssen) durchwachsene, leichte Erde, welche für viele Gewächse bei der Kultur ganz unentbehrlich ist. Am schönsten ist die, welche man auf hohen Granitfelsen, oft nur messerdick, mit einem feinen Sande versetzt findet. Sie kann sogleich gebraucht werden, während man andere erst verrotten läßt und mit Sande vermischt.

Die Kohlenmeilererde wird in Handbüchern der Blumengärtnerei fast gar nicht erwähnt; auch Bosse, dessen Werk so trefflich ist, thut ihrer keine Erwähnung, und doch ist sie, recht gewählt und gebraucht, vielleicht die kräftigste aller Erdarten. Die hauptsächlichste Nahrung der Pflanzen bildet, wie oben gesagt ist, kohlensaures Wasser; nun aber hat unbedingt keine Erdart mehr Kohlenstoff, ist also mehr empfänglich, nach Anziehung des Sauerstoffs aus der Atmosphäre mächtiger zu wirken, als Kohlenmeilererde.

Man findet sie auf solchen Rundplätzen in Wäldern, Thälern und an Bergen, wo die Köhler in Meilern ihre Kohlen gebrannt haben; sie ist also leider nicht von allen Blumenfreunden zu erlangen, oder nur mit größerem Kostenaufwande.

Langjährige Erfahrung läßt mich für Die, welche zu derselben gelangen können, folgende Regeln aufstellen:

1) Man nehme diese Erde nur von solchen Meilerplätzen, die mindestens 10—15 Jahre lang nach dem Kohlenbrande geruht haben. Gewöhnlich sind diese Plätze mit den allerkräftigsten Waldpflanzen bedeckt, während ringsumher die Vegetation oft die magerste ist;

2) man nehme nie Erde von tiefliegenden Plätzen, etwa aus dumpfigen Thälern, sondern von erhöheten Stellen. — Beide Regeln haben ihre gute Begründung; es würde aber zu weit führen, hier chemische Erörterungen anzustellen.

Bewundernswürdig ist die Kraft dieser Erde, wie wir sie z. B. bei dem Wachsthum der Heliotrope, der Clerodendren und andern Pflanzen beobachtet haben. Daß die rothblühende Hortensie in dieser Erdart nach zwei Jahren sicher blaue Blüthen bringt und dabei prachtvoll gedeiht, ist ebenfalls ein Erfahrungssatz.

Die Lauberde findet man im schönsten Zustande in Schluchten, in denen sich das Laub des Waldes, zuweilen seit Jahrhunderten, viele Fuß tief aufgehäuft hat, verrottet und zu Erde geworden ist; die schönste bildet Eichen- und Buchenlaub; aber freilich, es gehören Jahre dazu, dieselbe rein und recht brauchbar darzustellen. Will man sie selber erzeugen, so läßt man im Herbste das Laub der Gartenbäume, zu dem man auch das von Kastanien, Weiden u. s. w.

Digitized by Google

schütten kann, auf einen ungefähr drei Fuß hohen Haufen bringen, den man im Frühjahre und dann noch einige Male im Jahre umstechen läßt, bis das Laub zu Erde geworden ist.

Auf eben die Weise gewinnt man die sehr fruchtbare und doch leichte Rasenerde, indem man Rasenstücke aufbansen und öfters durcharbeiten läßt.

Die eigentliche Dammerde gewinnt man, wenn man zu dem Rasen noch Pflanzenabwürfe, Unkraut, aber auch etwas Dünger fügt, Alles wohl verrotten läßt und das öftere Durcharbeiten nicht vergißt.

Die kräftigste Erde ist die Mistbeeterde, welche aus Dünger bereitet wird, der in Mistbeeten gelegen hat; fügt man Schlammerde hinzu, welche aber erst in der Luft lagern muß, bevor man sich ihrer bedient, und Kuhlager, so gewinnt man eine vortreffliche fette Erdart, die bei dem Gebrauche mit Sand zu vermischen ist.

Leichte, magere Erde, welche etwas kräftiger werden soll, verbessert man sehr durch fein geraspelte Hornspäne, welche man um ein Geringes von jedem Horndrechsler bezieht; nur muß man sich hüten, zu viele Holzspäuchen mit einzufügen, weil diese öfter eine gefährliche Lauge geben. Fuchsien, Rosen, welche getrieben werden sollen, gedeihen vortrefflich bei mäßigem Dünger von Hornspänen. Auch ein Abguß, selten gebraucht, thut treffliche Dienste.

Der Sand, welcher den Erdarten beigemischt wird, muß mit Auswahl genommen werden; aus Sandsteingruben ist er nicht recht gut, oft bindet er die Erde, statt sie zu lockern; man nimmt ihn am besten von dem Ufer der Bäche und Flüsse.

Wir wollen hier sogleich etwas über die **Düngerarten** hinzufügen, durch welche die Blumenerde gekräftigt wird. Hornspäne sind eben erwähnt worden. Knochenmehl gibt starke und nachhaltige Düngung; ich habe sie mäßig mit Glück bei der Rosenkultur angewandt. Eben so kräftig düngen Malzkeime, welche man in der Zeit, wo die Pflanzen zu treiben anfangen, 1 bis 2 Zoll hoch auf die Blumentöpfe legt; sehr zweckmäßig ist diese Düngung für Nerium, Rosen, Camellien, Lorbeer, Citrus u. a.

Wasser, in welchem Malzkeime abgekocht wurden, Ruß aufgelöst ward, so wie verdünntes Rinderblut (ein vortreffliches Belebungsmittel für alternde Obstbäume, denen es an Kraft gebricht), auch das sogenannte Fleischwasser aus der Küche düngen sehr gut, nur darf alles Das allein bei solchen Pflanzen und meist nur im Frühlinge angewandt werden, welche viel Nahrung bedürfen.

Digitized by Google

Ebenso bediene man sich des in neuerer Zeit so viel gerühmten Guano's nur mit der größten Vorsicht. Ich habe erst kürzlich von einem bekannten Kultivateur gelesen, der allen Guano aus seinem Garten verbannt hat, nicht etwa weil er damit sich betrogen gesehen oder überhaupt keine Wirkung davon hätte erblicken können, sondern weil ihm durch dessen Anwendung in zu großer Menge gar zu viele Pflanzen zu Grunde gerichtet worden sind. Aber nichts desto weniger ist und bleibt ächter peruanischer Guano gerade für unseren Zweck, für den Garten und das Zimmer des Privatmannes, der nicht große Summen und keine großen Räume dafür hergeben kann, einer der sichersten und empfehlenswerthesten Dünger. Man wende denselben aber immer in flüssiger Form, aufgelöst in Wasser oder Jauche, an, und zwar löse man nach meiner Erfahrung 2 Pfund Guano in einer gewöhnlichen Gießkanne voll Wassers auf, und nehme von dieser Lösung je 1 Schoppen wieder auf eine gewöhnliche Gießkanne voll Wasser, also je 1 Schoppen unter etwa 6 bis 8 Maß Wasser. Gesunde Torfgewächse dürfen mit diesem Guanowasser wöchentlich wohl zweimal begossen werden, während sie im starken Wachsthume begriffen sind, und am besten geschieht es Abends; kränkliche Exemplare sollen ohnedieß nicht mit Dünger bedient werden. Dieses Guanowasser läßt sich längere Zeit aufhalten, wenn man von Zeit zu Zeit wieder etwas Jauche zusetzt. Für Diejenigen aber, die nicht gerne mit dergleichen flüssigen Düngern umgehen mögen oder auch nicht wohl können, empfehle ich unbedingt die schon oben angeführten Hornspäne, als das am sichersten und schnellsten wirkende Dungmittel, mit dem sich auch recht wohl umgehen läßt, ohne Hände und Kleider zu beschmutzen, und welches schon deßhalb den Vorzug vor allem anderen verdient. Nebst den Hornspänen ist sehr zu empfehlen die sogenannte Zuckerkohle, d. h. der Rückstand aus den Zuckerfabriken von der thierischen Kohle, die unter Zusatz von noch anderen thierischen Stoffen und auch von Kalk zum Raffiniren des Zuckers verwendet wird, und der an Orten, wo Zuckerfabriken sich befinden, immer zu haben ist. Er ist ein grobes schwarzes Pulver, das sich leicht unter die Erde mengen oder in der gleichen Weise verwenden läßt, wie die Hornspäne. Aber auch bei diesem Dünger hüte man sich wohl vor zu großen Dosen; wenige Pflanzen ertragen denselben in größerer Menge. Aber z. B. bei Balsaminen und Hahnenkämmen habe ich schon öfters mit ganz auffallend gutem Erfolge beim letztmaligen Versetzen derselben in größere Gefäße die Wurzelballen im Wasser etwas ausgewaschen, sodann sie in dieses Kohlenpulver getaucht und sie so, ganz schwarz wie sie geworden, in die Töpfe wieder

Digitized by Google

eingesetzt. Man erreicht hiebei den für den Privatmann oft so wünschenswerthen Vortheil, keiner so gar weiten Töpfe sich bedienen zu müssen. — Aber nicht allein bei Torfgewächsen, auch namentlich auf Rasengrund und für Blumenrabatten ist diese Zuckerkohle, die im letzteren Falle dünn aufgestreut und dann fleißig untergehackt werden muß, eine ganz gute Düngung, wenn auch weniger schnell wirksam, als das sogenannte aufgeschlossene Knochenmehl, d. h. mit Schwefelsäure aufgelöste Knochen, dessen Anwendung aber nur im Größeren praktisch ist. —

Das Wässern der Topf- und Gartengewächse.

Das Wässern oder Begießen der Pflanzen nimmt die ganze Aufmerksamkeit des Blumenfreundes in Anspruch, da von dem mehr oder weniger oft Leben oder Tod seiner Lieblinge abhängt.

Der Mensch trinkt, wenn er durstig ist, so soll man der Pflanze auch nur dann Wasser geben, wenn sie dürstet, was sich gewöhnlich an der Dürre der Erde auf der Oberfläche, aber auch an dem Herabhängen einzelner Blättchen zeigt. Dieß ist Eine Hauptregel. Wie nun der Mensch im natürlichen Zustande so lange trinkt, bis er satt wird, so soll man der durstenden Pflanze auch reichlich Wasser geben, sie müßte denn durch und durch ausgetrocknet sein, wo man anfangs weniger gibt. Die beste Zeit dazu ist der Abend, damit in der Nacht die Pflanze sich völlig erquickt. Blumen, die im Sonnenlichte stehen und stark durchwärmt sind, dürfen nicht getränkt werden, so wenig ein Mensch trinken darf, wenn er erhitzt ist.

Eine zweite Hauptregel ist, daß man eine Pflanze zur Zeit ihres Treibens, ihres Knospens und Blühens, also wenn sie in voller, starker Lebensbewegung und Entwickelung steht, reichlicher, wenn ihr Lebensproceß abnimmt, weniger reichlich, wenn sie ruht, am wenigsten zu bewässern hat. Hiebei ist noch zu bemerken, daß succulente Pflanzen überhaupt einen geringeren Theil Wassers bedürfen, die sehr stark treibenden den größesten, schwach treibende oder kränkliche den geringsten.

Eine dritte wichtige Regel ist, zum Begießen Regen-, Bach- oder Flußwasser zu nehmen. Das Wasser aus Brunnen darf nur genommen werden, wenn es einen Tag lang in der

Digitized by Google

Sonne oder der Luft ausgesetzt gestanden hat. Es ist zu hart und kalt und hat oft schädliche Theile, was sich bald dadurch zeigt, daß die Erde oben auf dem Topfe eine grüngelbliche Farbe bekommt, und daß selbst aus schwach gebrannten Blumentöpfen eine Kalkmasse ausschwitzt und sich ansetzt.

Untersetznäpfchen bediene man sich ohne Scheu bei allen Zwiebelgewächsen, die getrieben werden sollen, und gieße sie täglich voll; ich habe nie Nachtheil davon gesehen; ebenso verfahre man bei den Gewächsen im Sommer, die viele Feuchtigkeit bedürfen.

Sehr gute Dienste leistet bei den meisten Pflanzen ein abendliches Besprengen mit der Brause der Gießkanne, besonders wenn es längere Zeit nicht regnete. Dieß gilt auch für die Gartenpflanzen und die Wirkung davon kann man am sichersten bei den Georginen spüren.

Das Begießen im Garten überhaupt hängt lediglich von der Witterung ab. Ist dieselbe längere Zeit trocken, ist der Boden vielleicht rissig geworden, so ist es Zeit, nachzuhelfen. Zu empfehlen ist dann das schon erwähnte Ueberbrausen mit der Gießkanne, oder das Besprengen mit einer Garten-Handspritze. Es ist bewundernswürdig, wie frisch in der Frühe und bis in den Tag hinein ein Beet, mit Viola tricolor, Verbenen, Petunien, Fuchsien, Heliotropen, Phlox Drummondi u. a. bepflanzt, dasteht, welches am Abende überbraust ward. Die Mühe lohnt sich herrlich. Es ist, als ob die Pflanzen durch viel reicheres Entfalten ihrer zarten Blumen dankbar sein wollten. Einem durch einen Trunk erquickten Menschen leuchtet der Dank auch aus den Augen heraus.

Das Umpflanzen der Gewächse.

Auch dieses ist von großer Wichtigkeit. Da, wo der liebe Gott die Blumen im Freien, auf Wiesen und Feldern, im schattigen Walde, in Thälern und Schluchten wachsen läßt, wird freilich keine umgepflanzt, aber da ist es auch nicht nöthig; denn da dehnen sich die Wurzeln weit aus und suchen oben und unten, zur Rechten und zur Linken ihre Nahrung. Wir aber haben die Pflanzen aus der Freiheit in die Knechtschaft eines kleinen Kerkers gebracht und da haben wir recht dafür zu sorgen, daß es ihren Wurzeln nicht an der gehörigen Nahrung gebreche, damit sie nicht verkümmere.

Digitized by Google

Wir wollen auch hier einige Grundregeln feststellen, die man leicht auffassen und festhalten kann.

Wenn eine Pflanze zu neuem Leben sich regt und in ihrem kleinen Gefängnisse nicht mehr Nahrung genug findet, die Wurzeln fast den ganzen Topf anfüllen und unten durch die Oeffnung brechen, so ist es Zeit, sie umzusetzen, ihr ein größeres Gefäß und frische Erde zu geben. Am meisten geschieht dieß in der ersten Frühjahrszeit; doch fordern sehr kräftig treibende Pflanzen auch ein mehrmaliges Umpflanzen im Jahre. Manche dagegen bedürfen nur alle 2 bis 4 Jahre eine Erneuerung der Erde; für manche ist es genug, wenn man einen halben oder einen ganzen Zoll Erde von der Oberfläche mit Vorsicht hinwegnimmt und sie durch frische ersetzt. Dieß letztere habe ich bei vielen Pflanzen im Sommer gethan und stets gute Erfolge gesehen.

Im Knospen und Blühen soll man keine Pflanze umsetzen. Doch keine Regel ohne Ausnahme. Zum Beispiel Fuchsien, welche als Stecklinge im Frühjahr blühten, stark wuchsen und die Töpfchen durchwurzelt hatten, habe ich ohne Nachtheil, nur mit Vorsicht und ohne Wurzelverletzung, in größere Töpfe versetzt. Die jungen Pflanzen der Viola tricolor maxima, welche im Anfang September aus den Samenkästchen in ein freies Beet gepflanzt waren, und im April nächsten Jahres ihre Blüthen zeigten, habe ich seit langer Zeit in voller Blüthe mit einiger Vorsicht auf ein anderes Beet umpflanzen lassen, ohne den geringsten Nachtheil zu bemerken; doch muß die Erde in beiden Beeten gleicher Qualität sein, was ja nicht außer Acht zu lassen ist.

Manche Pflanzen, deren Wurzeln leicht faulen, bedürfen eines stärkeren Abflusses, als die mit einer Scherbe bedeckte Oeffnung des Topfes am Boden sie zuläßt; deßhalb füllt man die Töpfchen unten einen Zoll hoch mit zerschlagenen Scherben oder Kieseln, durch welche das Wasser schneller abzieht; so bei den Fuchsien.

Man sieht, — denn wir müssen auch über die Qualität der Blumentöpfe ein Wort sagen, — in den Fenstern und auf den Blumentischen der Frauen zuweilen Töpfe aus Steingut oder Porzellan; sie sehen niedlich aus, besonders wenn sie noch obenein mit Gemälden versehen sind. Die Pflanzen darin fangen aber an zu kränkeln, und dann ist das Wehklagen groß. „Ich habe sie doch gehörig gepflegt und begossen u. s. w.“, heißt es dann. Der Grund des Erkrankens liegt darin, daß solche Gefäße von zu dichtem Stoffe sind, als daß die überflüssige Feuchtigkeit

Digitized by Google

aus- und durchdünsten könnte; die Wurzeln fangen an zu faulen und die Pflanze kränkelt. Schnell heraus mit ihr, die faulen Wurzeln abgeschnitten, die Pflanze in frische Erde und in ein unglasirtes, hartgebranntes Thongefäß gesetzt, anfangs sehr mäßig begossen, — vielleicht ist sie noch zu retten. Die angegebenen Gefäße sind die zweckmäßigsten.

Auch darf man beim Umsetzen für die meisten Gewächse statt der bisherigen Töpfe, in denen sie standen, nicht zu große wählen, nach Verhältniß 1 bis 2 Zoll, bei starken Pflanzen 4 bis 6 Zoll größere bieten Raum genug für die neue Wurzelbildung.

Bei dem Umpflanzen im Frühlinge beschneidet man die vorsichtig (nicht am Stämmchen) herausgenommenen Pflanzen zunächst an den Wurzeln, mehr oder minder nach dem Verhältnisse der Fülle und Stärke derselben, namentlich verkürzt man die äußeren; die inneren tiefgehenden, die sehr fleischigen nicht. Dann schneidet man das Todte ab, setzt die Pflanze in den Topf, welchen man unten mit so vieler Erde gefüllt hat, als nöthig ist, versieht sie mit dem Stäbchen, an dem sie einen Halt finden soll, drückt sie sanft ein, umhäufelt sie, füllt die leeren Stellen meist durch Rütteln und legt auf die Oberfläche so viel Erde, daß alle Wurzeln und Fasern gut bedeckt sind. Das sanfte Eindrücken der Erde an den Rändern des Topfes darf nicht vergessen werden. Zuletzt gießt man das umgepflanzte Gewächs etwas an und stellt den Topf schattig, bis die Pflanze angewachsen ist, worauf man sie allmälig an die Sonne gewöhnt.

Es ist oben schon erwähnt, daß unglasirte, ziemlich hart gebrannte Töpfe aus Thon die besten für die Pflanzen sind. Man muß ihrer von jeder Größe vorräthig haben; die kleinsten zur Anzucht der Stecklinge, die größeren zur Aufnahme der Gewächse beim Umpflanzen anwenden. Es wird später bei jeder Pflanze angegeben werden, ob sie mehr oder weniger Raum verlangt. Für sehr große Gewächse, Orangenbäumchen, Nerium u. s. w. bedient man sich hölzerner Kübel, welche natürlich unten Abzugsöffnungen haben müssen; sie werden am besten aus eichenem Holz verfertigt, weil dieß durch das Wasser am wenigsten leidet. Um ihnen eine noch größere Haltbarkeit zu geben, läßt man sie mit eisernen Reifen umgeben; auch versieht man sie mit zwei eisernen Handhaben oder Ringen, um sie transportiren zu können.

Manche Art von Pflanzen, namentlich Orchideen, kultivirt man in Kästchen, die aus über einander gelegten Holzstücken verfertigt sind; auch in Körbchen, deren Seitenöffnungen mit Moos verstopft werden.

So viel von den Topfgewächsen. Sommergewächse, welche man für das freie Land

Digitized by Google

in Töpfen aus Samen gezogen hat, wie Levkoyen, Astern, Nemophilen, Gilien, Zinnien, Aster u. dgl., pflanzt man aus, wenn keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, und man thut wohl, die Aussaat danach einzurichten, sie also nicht zu früh zu bewerkstelligen, damit die Pflänzchen in den Kasten oder Töpfen nicht zu üppig wachsen und spindeln. Dieß ist namentlich bei Viola tricolor maxima zu beobachten, worüber später mehr. Durch fleißiges Luftgeben vor der Verpflanzung stärkt man die Pflänzchen und gewöhnt sie an ihren Stand im Freien.

Perennien, ausdauernde Pflanzen, werden im Frühjahre oder Herbst verpflanzt; manche ertragen die Einpflanzung in das Land oder das Umpflanzen zu jeder Zeit, in der sie nicht Knospen treiben oder blühen.

Gehölze verpflanzt man im Frühjahre oder im Herbste; manche Blumenzüchter erklären sich für die Herbstpflanzung, weil da die Gewächse noch vor der Einwinterung Zeit zum Bewurzeln hätten und mit dem Frostfreiwerden des Landes sogleich das Bewurzeln fortsetzten. Hat man jedoch sehr feuchten Boden, so verderben viele im Herbste verpflanzte Gewächse durch Fäulniß.

Die Feinde.

Wie viele Feinde hat der Blumenfreund! hört man oft sagen. Damit ist nicht gemeint, daß räuberische Hände ihm wohl zuweilen seine langgepflegten Rosen, Nelken oder Auriekeln u. s. w. abpflücken, auch in der Stille ihm die stärksten und schönsten Samenkapseln abbrechen und was dergleichen Unfug mehr ist, sondern das will sagen: es gibt in der Natur eine Menge von Thieren, welche unseren Lieblingen nachstellen und ihre Erhaltung, ihr Gedeihen, mit einem Worte ihre Kultur äußerst erschweren. Sehen wir uns diese Feinde an und machen uns mit den Waffen bekannt, mit denen wir sie zu überwinden haben.

Da sind zuerst die abscheulichen Blattläuse. Im Doppelfenster standen zarte Rosenstöcke und Cinerarien, keine Spur des Ungeziefers war daran zu sehen; durch das halb geöffnete äußere Fenster wehte der Ostwind, und in wenigen Tagen waren die Knospen, Stengel und Blätter mit Blattläusen bedeckt. Nelken, Heliotrop, das gefüllt blühende Kirschbäumchen, einzelne Cupheen-Arten, — wie leiden sie unter jenen Thierchen!

Digitized by Google

Auf welche Weise entstehen sie? Ganz gewiß kann man es wohl noch nicht sagen. Der gemeine Mann spricht: es kommt vom Befall; es fällt ein giftiger Thau auf die Pflanzen und in diesem bilden sich die, nach dem Safte, welchen sie einsaugen, entweder grün, oder braun, oder schwärzlich, selbst bläulich aussehenden Blattläuse. Nach meinen Beobachtungen ist das Entstehen des Ungeziefers eine Folge der Erkältung der Blätter. Ich sah ganz gesunde Pflanzen ohne eine Spur desselben; sie standen in der Sonne. Plötzlich kam eine Wolke, ein feiner, kalter Regen träufelte herab, — nach wenigen Tagen waren die Pflanzen mit Blattläusen bedeckt! Ich glaube, die Blätter und Stengel schwitzten nach der Erkältung eine Feuchtigkeit aus, vielleicht eine Folge der Säftestockung, und in dieser entstanden die Läuse. Nach heißen Tagen kam ein Gewitter; ein scharfer Nordost wehte, — die Pflanzen erkälteten sich und das Ungeziefer war da. — Ich stelle dieß, wie immer, mit Bescheidenheit als Ergebniß meiner Beobachtung und Erfahrung weiterer Prüfung anheim.

Das beste Mittel gegen diese Feinde ist, sie mit Vorsicht zwischen den Fingern zu zerdrücken. Das wird Manchem unedelikat sein. Nun, im Zimmer lasse recht schlechten Tabak auf einem Kohlenbecken ausqualmen, das wird die Feinde tödten; aber den Geruch wirst du lange zum Ekel im Zimmer verspüren. Mit Gewächshäusern ist es anders, aber von diesen reden wir in diesem Büchlein nicht. Ein recht gutes Mittel ist unfehlbar das: man lege die Pflanzen mit den Töpfen, in denen sie stehen, einige Tage auf den grünen Grasboden; die Feinde werden entweichen. — Noch empfiehlt man einige Loth, etwa vier Loth Tabaksblätter, eben so viel Pfeffer, einen Tassenkopf voll Wermuth, ein halbes Pfund schwarzer Seife in 4 bis 6 Maaß Wasser kochen zu lassen und mit dem Absud die Pflanze zu waschen. Dieß Mittel habe ich nicht versucht; ich bin mit dem Zerdrücken ausgekommen, was mir anfangs sehr vielen Ekel erregte, den ich aber überwunden habe.

Verhüten läßt sich das Entstehen des Ungeziefers nicht ganz; aber durch eine zweckmäßige Behandlung der Pflanzen läßt sich Manches erreichen.

Für einzelne Arten von Gewächsen sind noch gefährlichere Feinde die Schildläuse und der Schildträger, namentlich für Oleander, Rosen, Orangen, Cacteen u. a. Sie empfangen von den Pflanzen, welche sie heimsuchen, ihren verschiedenen Arten nach auch ihre Namen; so hat man Orangenschildläuse, den Lorbeer-, den Cactus-Schildträger u. s. w. Man macht sie am sichersten durch Abschaben unschädlich, worauf man die Pflanze mit dem oben angegebenen

Digitized by Google

Decoct, oder auch nur mit verdünntem Seifenwasser stark und mehrere Male abwäscht. Eine naturgemäße Behandlung der Gewächse sichert vor diesem Ungeziefer am besten.

Weniger gefährlich für den Blumenfreund, dem kein Warmhaus zu Gebote steht, ist die rothe Spinne, oder Milbenspinne, weil sie eben vorzugsweise in ganz warmen Räumen mit eingeschlossener Luft ihre Verheerungen anrichtet. Es wird gegen sie eine Salbe von schwarzem Schwefel, Kalk und Wasser empfohlen, vor allem aber frische Luft.

Vielen Schaden fügen einzelnen Gewächsen, namentlich den Georginen, die Ohrwürmer zu, die man in Papierdüten, Rohrstengeln, Strohwischen u. s. w. fängt, welche an die Pflanze gestellt, oder an den Stab angeheftet werden. Das Ausschütteln muß des Morgens geschehen. Warnen muß man vor Stäben, denen die Rinde gelassen ist, besonders tannenen. Die Rinde platzt hie und da und löst sich etwas ab; und dann bilden die Höhlungen, welche dadurch entstehen, einen willkommenen Aufenthaltsort für dieses Ungeziefer.

Kellereisel verbergen sich gern in feuchtem Moose, in ausgehöhlten Kohlrabi u. dgl., und werden da leicht getödtet; Ameisen fangen sich am sichersten in Medizingläsern, die man halb mit Syrup und mit etwas Potasche gefüllt hat.

Sehr gefährlich wurden in einzelnen, namentlich feuchten Jahren, die kleinen schwarzgrauen Ackerschnecken jungen Pflanzungen, z. B. von Viola tricolor. Sie zerstören auch größere Stöcke dieser schönen Blume, indem sie dicht über der Erde sich an die Stengel legen und dieselben zerfressen. Das Absuchen derselben in der Frühe des Morgens ist das sicherste Mittel ihrer Vertilgung; ein Freund des Verfassers hielt sich Enten, um sich vor ihnen zu schützen. Da sie Salat, süße Aepfel, Möhren lieben, so legt man diese hin und findet sie oft in Menge daran, wo man sie dann leicht tödtet.

Böse Feinde sind die Erdflöhe. Unter allen Mitteln, welche dagegen empfohlen werden, fand ich als das beste, die jungen Pflanzen Abends zu besprengen und sie dann mit Holzasche zu bestreuen. Man wiederholt dieß, besonders beim Ostwind, der dieß Ungeziefer gewöhnlich bringt. Vorzüglichen Erfolg und nicht bloß gegen diese, sondern auch andere Feinde, hat das Umgraben der Erdbeete im Herbste.

Mäuse und Maulwürfe macht man am sichersten durch Fangen in Fallen unschädlich. In Beziehung auf die Bedeckung mancher Gewächse für den Winter bemerken wir noch, daß man

Digitized by Google

die Ueberbindung oder Bestreuung mit Stroh zu meiden hat, weil sich die Mäuse darin am liebsten einnisten, und dafür besser die mit Tannenzweigen oder Tannennadeln wählt.

Die Gewächse im Winter.

Uns stehen keine Gewächshäuser zu Gebot, in denen wir unsere Lieblinge während der brausenden Stürme des Herbstes und der kalten Winterszeit sicher und erfreulich erhalten können; wir müssen auf andere Mittel denken, sie uns zu bewahren.

Sehen wir zuerst, wie wir im Garten die zarteren Gewächse, die einiges Schutzes bedürfen, vor dem Tode durch Nässe oder Frost behüten.

Der prachtvollen Rosen gedenken wir zuerst. Die sogenannten Landrosen, zu denen wir jetzt auch zahlreiche Hybriden der Centifolie, der Damascener-, der Provence-Rose rechnen, bedürfen keiner schützenden Hülle; eben so wenig die Pimpinellen mit ihren Hybriden, z. B. der Gracieuse, die Portlandsrosen (Rosiers des Quatre-Saisons), die Moosrosen und die meisten Hybriden der bengalischen Rose, wie belle de Crecy, bonne Geneviève, Daubenton, Saphirine u. a., auch die meisten Remontanten nicht; wohl aber Theerosen, bengalische, Bourbonrosen, Noisette's, selbst die gewöhnliche, alte, sogenannte Rosa omnium calendarum.

Die beste Bedeckung ist folgende: man biegt die Stöcke sanft zur Erde nieder, so daß die Krone dicht auf den Boden kommt, wobei man die Vorsicht gebraucht, ist die Rose auf einem Wildlinge veredelt, die Stelle, wo die Veredlung geschah, durch eine angebundene, oberhalb und unterhalb befestigte Ruthe zu verwahren, um das Abbrechen zu verhüten; dann hakt man den Stamm fest, bindet die Zweige sanft zusammen, hüllt sie in nicht feuchtes Moos und bedeckt sie mit Hohlziegeln. Zu stärkerem Schutze kann man noch gewöhnliche Gartenerde überschütten.

Eine Bedeckung dieser Art hat mich bisher vor jedem Verluste bewahrt; bei manchen Rosen war eine bloße Erdüberschüttung hinreichend.

Ganz auf dieselbe Weise kann man zarte Perennien schützen.

Die feineren Päonien-Arten schütze ich durch oben offene Korbgeflechte, welche ich mit

Digitized by Google

Tannennadeln fülle, ebenso Hortensien. Laub vermeide ich überall, weil bei nassen Wintern Fäulniß unvermeidlich ist.

Die feineren Phloxarten, die Samenbeete der Viola tricolor, die alten Pflanzen der Pensées, so wie andere zarte Gewächse, schütze ich mit gutem Erfolg durch übergelegte, ziemlich dicht deckende, grüne Tannenzweige.

Die Rhododendren und pontischen Azaleen haben, waren die Exemplare stark, unbedeckt kalte Winter ausgehalten; doch kann es immerhin nicht schaden, wenn man auch sie mit Tannenzweigen umstellt und vorsichtig bedeckt.

Auf ähnliche Weise verfährt man mit Haidekraut und trockenem Farrenkraut; doch gestehe ich, daß ich mit dieser Bedeckung noch keine Versuche gemacht habe.

Wir gehen zu den Gewächsen über, die wir in Töpfen kultiviren.

Hat man trockenen, nicht ganz dunkeln, frostfreien Kellerraum, so kann man daselbst sehr gut zartere Rosen, Fuchsien, Mimulus, so wie die Knollen der Georginen überwintern.

Fehlt es daran, so bringe man die genannten Gewächse in ein an das Wohnzimmer stoßendes Gemach, das aber gutschließende Fensterläden haben muß, auf Stellagen, zugleich mit sämmtlichen sogenannten Kaltpflanzen, die man besitzt, also etwa Eriken, Chorizemen, Cytisus, Kennedyen, Podalirien, Acacien, Chironien, Correen, Cupheen, Daphnen, Diosmen, Polygalen, Myrten u. s. w. Bei kälterer Witterung lasse man aus dem Zimmer Wärme einströmen; bei sehr kalter helfe man sich, wenn man nicht eine Wärmeleitung durch Röhren aus dem Stubenofen angebracht hat, mit einem sogenannten kleinen portativen Oefchen.

Die Warmpflanzen nehme man in sein Zimmer und schmücke die Fenster, namentlich auch einen Theil des Doppelfensters damit (s. oben). Nun gieße man sparsam, wasche zuweilen bei Sonnenschein mit erwärmtem Wasser den Staub von den Blättern und gebe Luft, so oft es möglich ist.

Die Vermehrung der Gewächse.

Wir haben hier, immer der uns zu Gebote stehenden Mittel eingedenk, der Vermehrung durch Stecklinge, durch Blätter, durch Ableger und der Vermehrung durch Oculiren, Pfropfen u. s. w. zu gedenken.

Digitized by Google

Unter Steckling versteht man abgeschnittene Zweige, welche aber dicht unter einem Gelenkknoten oder unter einer Knospe mit recht scharfem reinem Schnitte durchgeschnitten sein müssen, und die in der Absicht, sie zum Wurzelschlagen zu bringen, in die Erde gesteckt werden. Wesentlich bei der Vermehrung durch Stecklinge ist, daß man den rechten Zeitpunkt dafür trifft, indem solcher nicht für alle Pflanzenarten derselbe ist; daß die Stecklinge pünktlich und scharf zugeschnitten und daß sie fest eingesetzt werden; daß man die Erde dazu mit gehörig viel Sand mische (im reingewaschenen Quarzsande schlagen die meisten Sorten am sichersten Wurzel); daß die Stecklinge unmittelbar nach dem Einpflanzen satt eingegossen werden; und endlich, daß dieselben sofort so gestellt werden, daß sie zwar Helle haben, aber durchaus nicht vom Sonnenlichte und eben so wenig von einem Luftzuge getroffen werden können. Daß die Stecklinge nicht schon ganz welk und ausgetrocknet sein dürfen, noch ehe sie in die Erde kommen, versteht sich wohl von selbst, und man muß deßhalb Erde, Töpfe, kleine Scherbenstückchen zum sicheren Wasserabzuge unten in die Töpfe hinein, kurz alles dazu Nöthige vorher in Bereitschaft haben, ehe die Stecklinge selbst zugeschnitten werden. In welcher Länge solche genommen werden müssen, richtet sich nach der mehr oder weniger weitläufigen Stellung der Knospen an den dazu gewählten Zweigen; in den meisten Fällen genügt es, wenn 3 bis 4 Augen an dem fertig zugeschnittenen Stecklinge befindlich sind, bei dicht belaubten Pflanzen, wie z. B. bei Ericeen u. a. m. macht man die Stecklinge oft nicht über einen Zoll lang. Es ist auch keineswegs nothwendig, daß die Stecklinge immer die Spitzen der Zweige seien; aus einem kräftigen langgewachsenen Monatrosentriebe z. B. können bisweilen drei, vier und mehr Stecklinge gemacht werden. Ganz zweckwidrig aber und sogar für das Gelingen hinderlich ist alles Spalten, Schlitzen und Quetschen des Stecklings an seinem unteren Ende, oder vollends gar das Einbinden von Getreidekörnern in diese Spalten und das Umwickeln mit Haaren. Nur solche Stecklinge werden dabei noch Wurzel schlagen, welche unter allen Umständen sich leicht bewurzeln; andere aber gehen dabei unfehlbar zu Grunde. Je reiner der Schnitt unter dem Knoten durchgeführt wird, je weniger lang der zugeschnittene Steckling an der Luft liegen bleibt und austrocknet, je rascher überhaupt die ganze Operation verläuft, desto sicherer gelingt in den meisten Fällen die Bewurzelung. Eben diese Erfahrung ist es, welche verschiedene Blumenzüchter neuerlich veranlaßt hat, jeden fertig zugeschnittenen Steckling mit dem unteren Ende eine bis zwei Linien hoch in Collodium einzutauchen, in die bekannte Auflösung der Schießbaum-

Digitized by Google

wolle in Aether, welche die Eigenschaft hat, schnell zu verdunsten und dabei einen feinen, luftdichten, kittartigen Ueberzug zu bilden, worauf sich deren Anwendung bei leichten Verwundungen, bei Schmerz in hohlen Zähnen u. s. w. gründet. Ich habe mich durch viele Versuche überzeugt, daß durch das Eintauchen in Collodium das Gelingen der Bewurzelung bei den meisten Stecklingen nicht um ein Haar mehr gesichert ist, als ohne dasselbe, daß man also damit nur Zeit verliert und eine Ausgabe weiter hat. — Weit wichtiger ist die Behandlung der eingesetzten Stecklinge bis zu ihrer Bewurzelung; daß sie dem Sonnenlichte und dem Luftzuge nicht ausgesetzt, daß sie nicht zu feucht und aber auch nicht zu trocken, und daß sie vor allen Dingen recht reinlich gehalten werden. Ich verstehe darunter das fleißige Auswischen und Trockenreiben der übergestürzten Gläser, das Wegnehmen angelaufener oder abgestandener Blätter u. s. w.; denn aller solcher Moder und Schimmel greift gar leicht die Stecklinge selbst an und macht sie faulen.

Die in neuerer Zeit ziemlich allgemein gewordenen sogenannten Vermehrungs- oder Steckling-Kästchen sind praktisch und zu nicht hohem Preise zu erhalten; sie sind portativ und werden an passender Stelle im Garten, oder im Zimmer aufgestellt. Sie bestehen aus einem Kasten mit Handhaben, der mit Erde gefüllt wird und aus einem von zusammengefügten Glasscheiben verfertigten Aufsatze. Mit diesem Kasten haben mehrere meiner Freunde befriedigende Erfahrungen gemacht, ich selbst habe mich seiner noch nicht bedient. Dagegen habe ich mir an einer Wand, welche die ganze Morgensonne hat, einen kleinen, zwei Fuß langen und einen guten Fuß breiten Bretterkasten angelegt, welcher einen halben Fuß tief in der Erde steht, vorn acht Zoll und hinten zwölf Zoll übersteht und mit Glas bedeckt ist, das in einem Gefüge, festschließend, darüber liegt. In diesem Kästchen habe ich die schönsten Fuchsienarten, Rosen, mehrere Arten Begonien, Anagallis u. a. aus Stecklingen auch in diesem Jahre gezogen; Mist oder Laub kam nicht unter die feinere Erde, mit welcher es gefüllt war. — Einer meiner Freunde hatte einen etwas größeren Kasten, welchen er mit Papier, das in Oel getränkt war, bedeckte, und hat auch darin viele Stecklinge gezogen, namentlich gelang ihm die Anzucht der feineren, vorzüglichen Sorten der Pensées auf diese Weise.

Wenden wir uns zu den Stecklingen in Töpfen und zeigen wir das ganze Verfahren an der Rose. Ich schneide die Rosenzweige ab, welche eben Blüthen gebracht haben und nicht zu dick sind, dicht unter einem Auge. Die untersten Blätter nehme ich weg, — entgegenge-

Digitized by Google

setzt dem Verfahren Anderer, welche dieselben am Stecklinge lassen; ich habe nämlich die Erfahrung gemacht, daß man die Erde beim Einsetzen weniger gut andrücken kann und daß sie sich beim Angießen weniger gut anlegt, als nach Hinwegnahme der Blätter; ich schneide oben die Ueberreste der Blume dicht über einem Auge, etwa 2 bis 3 Linien ab, und sehe darauf, daß nun zwei bis drei mit Blättern verwahrte Augen am Stecklinge bleiben. Darauf stecke ich ihn in den Topf, den ich zur Aufnahme bestimmt habe. Gerade so verfahre ich mit vielen anderen Gewächsen, welche sich zur Stecklingszucht eignen, als Pelargonien, Fuchsien u. s. w.

Die Töpfe sind verschieden ihrer Größe nach; ich habe ihrer ganz kleine von 2½ Zoll Höhe und oben 1¾ Zoll Diameter, bis 4½ Zoll Höhe und 3 Zoll Durchmesser. In die kleinsten pflanze ich nur einen Steckling, in die größeren mehrere, einen Zoll von einander entfernt. Die Töpfchen sind mit ganz feingesiebter, lockerer Blumenerde gefüllt, welche aus drei Theilen Haideerde, eben so viele Lauberde, einem Theile ausgelagerter Mistbeeterde und zwei Theilen Sand besteht; sie ist ganz locker, leicht und doch kräftig. Ich pflanze die Stecklinge dicht an den Rand des Topfes, einen halben Zoll tief, drücke sie sanft an, fülle Erde nach, damit die Oberfläche gleichförmig werde, gieße mäßig, stelle den Topf hinter das Zimmerfenster und bedecke ihn mit Glas, entweder mit einem weißen kleinen Wein- oder Bierglase, je nach der Größe des Stecklings, oder mit einem grünen, sogenannten Einmacheglase. Wer Glasglocken hat, bediene sich dieser. Die Deckung ist verschieden. Ich habe ganz gleiche Erfolge gesehen, ob ich den Rand des Glases auf den Rand des Blumentopfes stellte, so daß er ziemlich schloß, oder ob ich den Glasrand zwischen den Topfrand und die Stecklinge sanft auf die Erde drückte, oder ob ich über das Töpfchen das Glas so stellte, daß dieß letztere mit seinem Rande auf dem Fensterbrette stand, also über den Topf gestülpt war. In diesem Frühjahre nahm ich einen Topf von der größeren Art, und bepflanzte ihn auf die angegebene Weise mit Stecklingen der Mahernia odorata, welche ich ihres zierlichen Blattwuchses und ihrer duftenden Blüthen wegen liebe. Ich stülpte ein großes grünes Einmacheglas darüber, welches sechs Zoll über den Topf hinausragte und unten einen Zoll peripherisch vom Topfe entfernt war. Es war eben ein Versuch, und er gelang vollständig, trotzdem daß der Topf in voller Sonne stand. Es sammelten sich aufsteigend so viele Dünste am Glase, daß das Fensterbrett von den verdichteten Tropfen ganz feucht wurde; täglich hob ich das Glas behutsam ab, trock-

Digitized by Google

nete die Feuchtigkeit schnell aus und stülpte es wieder darüber. Nach vier Wochen fing ich an Luft zu geben; alle Stecklinge sind angewachsen.

Habe ich weißes Glas auf die Töpfchen gesetzt, so beschatte ich es einige Zeit in der vollen Sonne mit blauem Papier und nehme dieß erst an umwölkten Tagen weg, damit sich die zarten Kinder im Glaspalaste nach und nach an das Licht gewöhnen.

Täglich oder nach je zwei Tagen lüfte ich auf einige Augenblicke die Gläser; sind sie sehr feucht, was besonders nach starker Einwirkung der Sonne der Fall ist, so trockne ich sie mit weichem Löschpapier aus. Mit dem Gießen bin ich sehr vorsichtig; ich lasse zwar die Erde nie ganz austrocknen, gieße aber auch nur wenig; denn Fäulniß ist ein gefährlicher Feind der jungen Schnittlinge.

Zeigt sich an den Stecklingen ein neuer Trieb, kurz eine Lebensthätigkeit, so fange ich an, durch Unterlegen eines Stäbchens, durch Biegen des Glases nach der Sonnenseite hin, wodurch auf der entgegengesetzten Seite eine die Luft durchlassende Oeffnung entsteht, den Pflanzen einige frische Luft zuströmen zu lassen und fahre damit vorsichtig fort, bis ich sie an die Luft gewöhnt habe. Ehe die Stecklinge kein Lebenszeichen geben, lüfte ich nicht. — Nach einiger Zeit pflanze ich sie dann in besondere Töpfe.

Bei sehr fleischigen Gewächsen, welche leicht der Fäulniß unterworfen sind, lege ich oben einen Zoll gereinigten weißen Sandes auf den Topf und stecke den Schnittling hinein. Cacteen habe ich nach dem Abschneiden erst einige Tage abtrocknen lassen.

Blätter der Gloxinien, Sinningien habe ich auf gleiche Weise, wie ich eben erzählte, gepflanzt, nur immer eins in ein Töpfchen; sie wuchsen an und trieben von unten Blättchen aus.

Einige Pflanzen bedürfen einer anderen Behandlung, von der unten weiter die Rede sein soll.

Einer meiner Freunde macht Stecklinge z. B. von Verbenen, pflanzt 10 bis 12 Stück dicht an einander in die Mitte des Topfes, überstülpt sie mit Glas und hat gute Erfolge.

Man sieht, es geht auf mancherlei Weise.

Noch einer will ich Erwähnung thun. Man hat jetzt große Kugeln aus Glas, welche man, mit Theer ꝛc. innerlich überzogen, als Spiegel auf eleganten Piedestals in Gärten auf-

Stadtbibliothek Augsburg

Digitized by Google

stellt. Ich sah die Hälfte einer solchen Kugel über Stecklinge im freien Gartenlande gestülpt und überzeugte mich, daß dieselben gut gediehen.

Die Stecklinge dürfen nicht zu spät im Jahre gemacht werden. Doch ist auch hier einiger Ausnahmen zu gedenken. Epacris, Erika, Elichrysum, Protea, Banksia, die neuholländischen Acacien pflanzt man vom August bis Oktober durch Stecklinge fort, welche in Töpfe gebracht werden, die eine Unterlage von zerbröckeltem Ziegelstein, dann von zerhacktem Moos und Stückchen von Torf, oben aber eine ungefähr zollstarke Lage von sandiger Haideerde haben. Sie werden im Glashause überwintert; doch überwintert man sie auch im Fenster des erwärmten Zimmers.

Manche Stecklinge wachsen im Schatten im freien Lande an; mit Pensées ist es mir namentlich oft gelungen; doch kommt dabei viel auf die Witterungsverhältnisse an.

Altes Holz darf ein Steckling nicht haben, soll er gedeihen.

Die Familie der Polygaleen, die so reizende Kinder hat, verlangt etwas härteres Holz; man kann zweijähriges zu Stecklingen wählen und muß mit dem Begießen vorsichtig sein, da sie leicht in Fäulniß übergehen; ebenso ist es mit den Proteaceen u. a. Es wird darüber bei der Behandlung der Pflanzen im Einzelnen das Weitere gesagt werden.

Camellien, Citrus, Pyrus, Rosen u. a. werden auch durch sogenannte Augenstecklinge vermehrt, die von ein- bis zweijährigem Holze genommen werden. Man schneidet dabei mit einem recht scharfen Messer ein Auge so ab, daß man 4 bis 6 Linien Holz oben und unten mit den Blättern oder einem Blatte läßt. Man steckt die Schnittlinge in flache Töpfe und bedeckt das Auge 2 bis 3 Linien mit feiner Erde.

Die Vermehrung durch Ableger oder Senker ist die, bei der man einen Zweig der Pflanze, den man verwundet hat, in die Erde senkt, daselbst fest einhakt und mit Erde bedeckt. Bei den Nelken, wo diese Vermehrungsweise sehr üblich ist, macht man mit einem scharfen Messer vorsichtig einen Einschnitt in einen Blattknoten, löst bis zu einem andern aufwärts die Hälfte des Stengels sanft ab und befestigt dann den Zweig mit einem Haken in die Erde.

Wesentlich trägt zur baldigen und sicheren Bewurzelung der Absenker bei, wenn dieselben möglichst senkrecht aufgerichtet und mittelst des Häkchens und eines beigesteckten Stabes in dieser Stellung erhalten werden.

Gehen wir nun zu der Vermehrung durch Veredlung, d. h. durch Pfropfen,

Digitized by Google

Copuliren und Oculiren über. Ich werde auch hier nur Das anführen, wovon ich selbst Erfahrung habe und wovon ich gute Erfolge gesehen.

Alle diese Veredlungsmethoden haben eigentlich den gleichen Zweck, nämlich zu bewirken, daß bloße Knospen oder Zweigchen mit mehreren Knospen, welche ähnlich wie die Stecklinge zugeschnitten werden, auf sogenannten Wildstämmchen als Unterlagen anwachsen, daß also der Steckling, statt in der Erde Wurzeln zu bilden, diese Wurzeln — wenn ich so sagen darf — in das Wildstämmchen hinabversenkt, auf welches er aufgesetzt und mit dessen Saftgefäßen er in die möglich genaueste Verbindung gebracht worden ist. Sobald letzteres zu rechter Zeit und mit der nöthigen Präcision geschehen ist, so beginnt in dem aufgesetzten Steckling, gewöhnlich das Edelreis genannt, ein ganz eigenthümlicher Lebensproceß. Er fängt nämlich an, einen Theil der ihm nöthigen Nahrung aus der Erde zu beziehen, aber durch die Wurzeln und die Saftgefäße des Wildlings, auf welchem er sitzt, den anderen Theil seiner Nahrung aber aus der Atmosphäre mittelst seiner eigenen Blätter, die sich sofort zu entwickeln beginnen, und so lebt er fort und verwächst dabei mehr und mehr mit dem Wildlinge. Der Pflanzensaft ist der einzige Vermittler dieses Processes. Weil derselbe aber in dem einen Gewächse ganz anderer Natur ist als in dem anderen, so sind die Gränzen einer solchen Verbindung mittelst Veredelns von der Natur sehr eng gesteckt; es kann dieselbe nur zwischen solchen Gewächsen stattfinden, deren Säfte und deren Saftgefäße eine nahe Verwandtschaft in Qualität und Gefüge mit einander haben. Wäre solches nicht eine nothwendige Bedingung dabei, so ließen sich allerdings die verschiedenartigsten Pflanzen auf einander veredeln, was aber keineswegs der Fall ist. Im Gegentheile, diese verschiedenen Veredlungsmethoden und das Veredeln überhaupt finden nur eine ganz beschränkte Anwendung. Es gelingt gut zwischen Spielarten und Varietäten einer und derselben Art; aber schon zwischen verschiedenen Arten derselben Gattung kann man nicht selten ein gewisses Widerstreben bemerken, welches zwischen verschiedenen Gattungen, wenn dieselben einander auch ziemlich nahe verwandt scheinen, gewöhnlich zu einer förmlichen Antipathie gesteigert ist. Während so z. B. Apfelsorten auf Apfelwildlinge veredelt ganz dauerhafte Bäume abgeben, so ist es noch in keiner Baumschule gelungen, die Abneigung zu überwinden, welche in dieser Beziehung der Apfelbaum und der Birnbaum gegen einander zeigen, obschon beide Arten einer und derselben Gattung sind; und daß sich Rosen auf Eichen pfropfen lassen und alsdenn schwarze Blumen treiben, wie man in alten Pflanzenbüchern lesen kann, ist

Digitized by Google

eine Unwahrheit, die sich irgend ein Schriftsteller einmal von einem Gärtner hat aufbinden lassen, und welche von einem ganzen Heere anderer Bücherfabrikanten nachgeschrieben wurde.

Wesentlich zum Gelingen der verschiedenen Veredlungsmethoden ist, daß nicht „Rinde auf Rinde“ genau passe, wie man so oft in diesem Falle sagen hört, sondern „Bast auf Bast“, d. h. daß die Schichte, worin zur Zeit, wo das Veredeln überhaupt mit Erfolg vorgenommen werden kann, die stärkste Saftbewegung stattfindet, beim Edelreise und beim Wildling genau auf einander treffe, und diese Schichte ist bei beiden allerdings die Bastschichte, welche unter der grünen Rinde nach Innen zu bei jedem holzigen Gewächse sich befindet. Wenn nun aber z. B. der Wildling eine dicke, das Edelreis aber eine dünne grüne Rinde hat, was gar oft vorkommt, und man wollte beim Spaltpfropfen beide so zusammenpassen, daß beider Rinden nach Außen eben und glatt wären, so würde die Veredlung unfehlbar mißlingen, weil die Bastschichten von beiden nicht genau auf einander laufen, und deßhalb das gegenseitige Strömen des Saftes von einem in das andere gehindert ist. Wesentlich zum Gelingen der Operation ist aber weiter noch, daß Edelreis und Wildling in dem Stadium sich befinden, wo die Lebensthätigkeit in beiden am höchsten gestiegen ist, d. h. im sogenannten Safttriebe, der zu zwei verschiedenen Zeiten im Jahre, im Frühjahr und wieder im August (erster und zweiter Safttrieb), die Pflanzen durchströmt. Unter den Ursachen, welche die Veredlung mißlingen machen können, kommt nächst der Unpünktlichkeit bei der Operation selbst, wozu ich namentlich auch einen unreinen Schnitt beim Zuschneiden zähle, wohl am häufigsten der Fehler vor, daß Edelreis und Unterlage keinen gleich starken Trieb haben. Ist letzterer im Wildlinge allzustark, so führt derselbe dem Edelreise zu vielen Nahrungssaft auf einmal zu, er „ersäuft sein Edelreis“, wie der Gärtner sagt. Umgekehrt „verhungert“ dasselbe, wenn es von Natur aus einen weit lebhafteren Wuchs und Trieb hat, als die Unterlage, welche ihm alsdenn nicht hinreichend Nahrung zuführen kann. Sonst aber ist es im Allgemeinen gut, wenn die Unterlage etwas weiter voraus ist im Triebe, als das Edelreis; denn, wenn das umgekehrte Verhältniß stattfindet, d. h. wenn das Edelreis schon im vollen Triebe begriffen ist und aber die Unterlage nicht, so muß ersteres, weil es nicht sogleich seine Nahrung von der Unterlage beziehen kann, nothwendig in seiner Entwicklung stehen bleiben, was ihm in den meisten Fällen höchst nachtheilig wird. Deßhalb ist es gar gut, die Edelreiser schon frühzeitig abzuschneiden und sie im Schatten, in feuchtem Sand oder in Erde eingegraben aufzubewahren, wodurch sie im Triebe

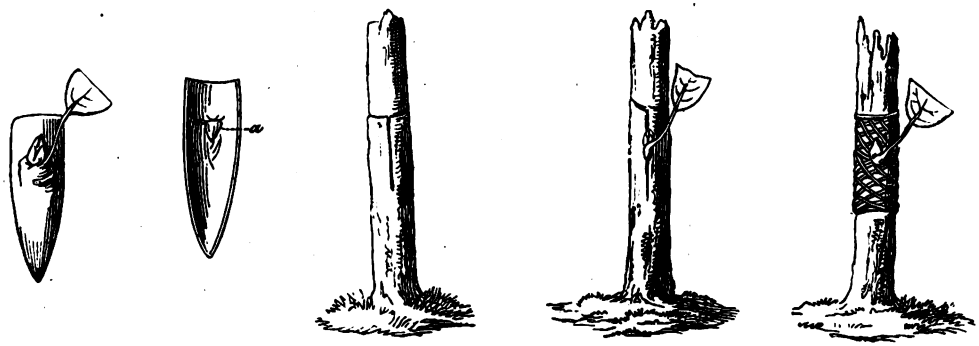
Digitized by Google

zurückgehalten werden; man setzt sie alsdenn erst auf die Unterlagen auf, wenn diese im Triebe weit genug voran sind, um sogleich den Edelreisern hinreichend Nahrung zuführen zu können.

Das Propfen und Copuliren, wobei man Zweigchen mit 2 bis 4 Knospen als sogenannte Edelreiser auf die Wildlinge aufsetzt, wird im ersten Safttriebe, meist sehr frühzeitig im Frühjahre, vorgenommen; das Oculiren oder Aeugeln, wobei nur eine einzige Knospe mit einem kleinen Rindenschilde am Wildlinge eingeschoben wird, geschieht am häufigsten während des zweiten Safttriebes vom Ende Juli an bis in den September hinein, und hiebei soll sich das eingesetzte Edelauge nicht mehr entwickeln bis erst im kommenden Frühjahre, weßhalb diese Methode auch das Oculiren auf's schlafende Auge genannt wird. Damit solches gelinge, darf an der Unterlage der Trieb nach der Spitze nicht gehemmt, diese also nicht eingekürzt werden, weil sonst der Saftzufluß nach dem Edelauge geleitet und dieses zur Entwicklung angereitzt wird. Solche späte Triebe erfrieren aber im Winter unfehlbar. Wird im ersten Safttriebe, also im Frühjahr oculirt, so geschieht die Veredlung gewöhnlich auf's treibende Auge, d. h. man hemmt mittelst Einkürzens der Spitze an der Unterlage den Saftumlauf, wodurch das Edelauge bald zum Austreiben veranlaßt wird und aber der junge Trieb über den ganzen Sommer und Herbst Zeit genug findet, gehörig zu erstarken.

Statt einer weitläufigen Beschreibung der verschiedenen Veredlungsmethoden, aus denen sich die Handgriffe dabei doch nicht erlernen lassen, geben wir die nachstehenden Illustrationen.

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig 5.

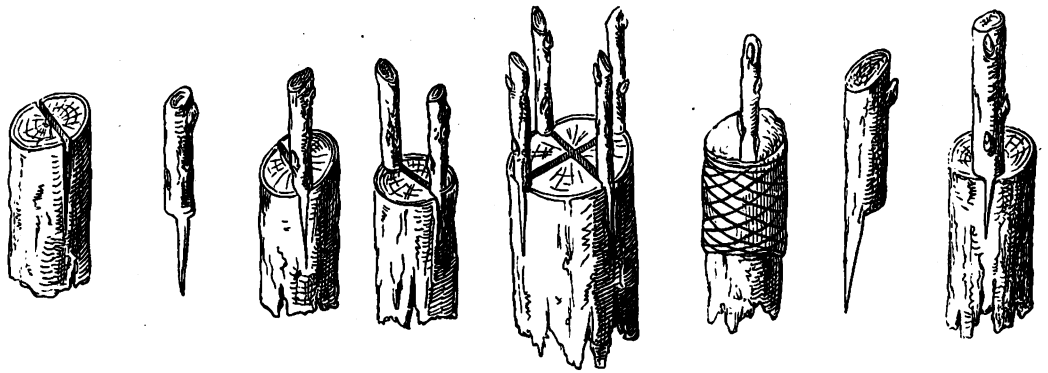


Digitized by Google

Fig. 1 bis 5 erläutern das Verfahren beim Oculiren. Fig. 1 ist das Edelauge mit dem Rindenschildchen, zum Einsetzen in den Wildling parat. Fig. 2 zeigt dasselbe von der inneren Seite, ausgefüllt mit der Masse von Saftgefäßen, welche das Innere der Knospe bilden; sieht man bei a eine unausgefüllte Höhlung, so ist dieß ein Beweis, daß das Auge nicht gut ausgebrochen, d. h. seine Füllung sitzen geblieben ist auf dem Holzkörper, und dann muß dieses Edelauge als unbrauchbar weggeworfen werden. Fig. 3 zeigt den Tförmigen Einschnitt am Wildling, zwischen dessen Flügel hinein der Rindenschild mit der Edelknospe eingeschoben wird, wie wir in Fig. 4 es sehen. Fig. 5 zeigt endlich den nöthigen Verband mit Bast oder wollenem Zuggarne.

Fig. 6 bis 11 illustriren das Pfropfen in den Spalt, und Fig. 12 bis 13 das Pfropfen in die Rinde; und zwar zeigt Fig. 6 den mitten durch sein Mark gespaltenen

Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13.



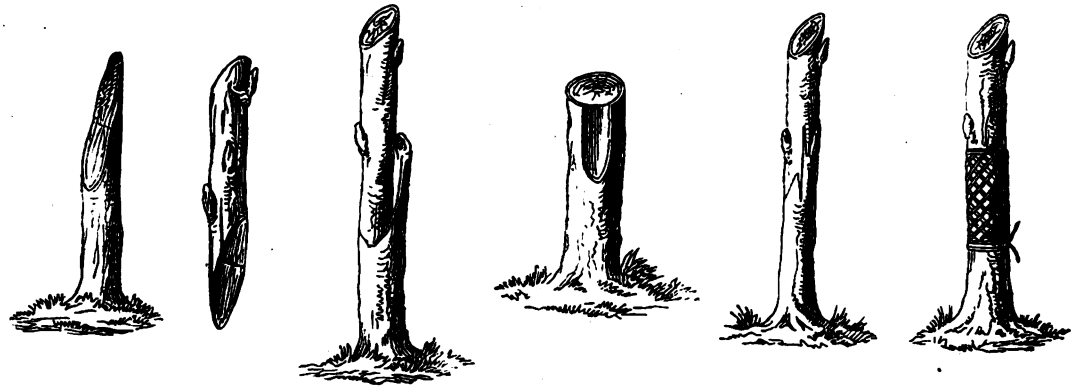
Wildling, Fig. 7 das keilförmig zugeschnittene Edelreis, Fig. 8 dasselbe eingepaßt zwischen den Spalt im Wildling, Fig. 9 deren zwei, Fig. 10 deren vier auf den Wildling aufgesetzt, und endlich Fig. 11 zeigt den Verband. Fig. 12 gibt das zahnstocherförmig zugeschnittene Edelreis,

Digitized by Google

wie man es behufs des Pfropfens in die Rinde nöthig hat; Fig. 13 zeigt dasselbe eingesetzt in die Rinde.

Fig. 14 bis 19 illustriren das Copuliren. Fig. 14 zeigt die Unterlage mit dem sogenannten Rehfußschnitte zugeschnitten; Fig. 15 ebenso das Edelreis, und zwar beide von

Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19.



gleicher Dicke; Fig. 16 dagegen zeigt, wie das schwächere Edelreis an den Anschnitt der stärkeren Unterlage angepaßt werden muß, damit wenigstens doch auf einer Seite die Bastschichten zusammentreffen, wobei das Anwachsen des Edelreises noch ganz gesichert sein kann. Oder aber wird der Wildling angeschnitten wie in Fig. 17, zur Aufnahme der Schnittfläche eines schwächeren Edelreises. Bei gleicher Dicke des Edelreises mit dem Wildlinge, was immerhin den Vorzug verdient, schneiden Manche bei sehr markigen Hölzern, wie z. B. bei Rosen, in beide genau zusammengepaßte Flächen je eine Zunge ein, wie aus Fig. 18 ersichtlich, um dem leichten Abbrechen derselben an der Veredlungsstelle zu begegnen, ein Verfahren, das bei nur geringer Uebung in dergleichen Manipulationen auch sein Mißliches wegen des Gelingens hat,

Digitized by Google

indem durch alle dergleichen Zusätze und Künsteleien in der Regel nur die Schnitte weniger scharf und unrein werden, was dem Zusammenwachsen der beiden Flächen sehr hinderlich werden kann. Fig. 19 zeigt den beim Copuliren nöthigen Verband, der beim Veredeln im Großen in Baumschulen u. dgl. m. übrigens weit einfacher mit schmalen mit Baumwachs bestrichenen Linnenstreifchen geschieht.

Die Pflanzen, welche der Blumenfreund am meisten durch sogenannte Veredlung vermehrt, sind unstreitig Rosen, dann auch Syringen, Camellien, Rhododendren, Citrusarten, Robinien u. s. w. — Bei allen ist es nothwendig, für gute Unterlagen zu sorgen, wie man es nennt, d. i. für gesunde, kräftige, nicht zu alte Wildlinge, auf welche man veredlen will. Gehen wir in's Detail.

Die besten Wildlinge von Rosen sind nach wohlbegründeten Erfahrungen, die ein ganz ausgezeichneter Rosen-Kultivateur, ein Blumenfreund, gemacht hat und von denen ich Zeuge war, solche, welche man aus Samen im Garten gezogen hat. Die Wildlinge, welche wir aus dem Walde, aus Hecken u. s. w. nehmen, haben gewöhnlich einen ganz anderen Boden, als den, welchen wir ihnen geben können. Werden nun gar alte Stämme genommen, so wird man nicht viele Freude erleben. Aus dem Walde sollte man nur junge, grüne Stämmchen von der Stärke des Rohrs einer Thonpfeife wählen.

Die aus Samen im Garten gezogenen Stämmchen, gewöhnlich dreijährige, sind völlig an Boden und Standort gewöhnt und deßhalb hat man Freude an ihnen und sieht Erfolge.

Die jetzt gewöhnlichste Art und Weise der Rosenveredelung ist die des Copulirens mit einigen Modificationen, die ich angeben werde. Sie ist sicher. Dennoch erkläre ich mich für das Oculiren der Rosen. Ich habe nämlich die Erfahrung gemacht, daß man viel mehr copulirte Rosen durch Windbruch ꝛc. verliert, als oculirte, wenn man die letzteren erst über ein Jahr hinweg hat, besonders gilt dieß von feineren Rosenarten.

Die Copulation geschieht so. Man nimmt den jungen Wildling und schneidet ihm die meisten, ja nicht alle Zweige ab; zwei bis drei dünnere läßt man ihm am Stamm, läßt sie ihm selbst dann noch eine Zeit lang, wenn man die Copulage, d. h. das Edelreis, wachsen sieht. Sofort wird dem Wildlinge in der tauglichen Höhe der Kopf abgeschnitten und zwar also am besten da, wo er mit dem Edelreise von gleicher Dicke ist, oder schneidet man ihn ebenso an, wie oben in Fig. 17 dargestellt ist, mit einem Anschnitte, auf dessen Fläche das

Digitized by Google

mit dem Rehfußschnitt angeschnittene Edelreis genau paßt. Jetzt nimmt man den edeln Zweig, welcher gewöhnlich noch keine Blätter, sondern nur Augen hat, da man im Februar und März am meisten copulirt, läßt ihm etwa zwei Augen, und schneidet denselben zu, wie in Fig. 15, so daß alsdenn die beiden Schnittflächen genau aufeinander passen, fügt beide auf- und aneinander, umbindet sie mit nicht zu sprödem, dünnem baumwollenem Garne und verklebt das Ganze mit gutem Baumwachs.

Man stellt die Töpfe darauf womöglich etwas warm, um das Anwachsen zu erleichtern. Ist das Anwachsen geschehen, haben die edeln Augen getrieben, so löst man nach einiger Zeit mittelst eines scharfen Messers den Faden und bindet die Stelle sanft mit breitem Baumbast an den Stab an, um sie noch zu schützen. Im freien Lande verfährt man gerade so.

Syringen werden am sichersten oculirt, doch können sie auch gepfropft werden; ebenso ist es mit den Rhododendren und Azaleen; Citrusarten pfropft und copulirt man am sichersten.

Wir wollen schließlich noch des sogenannten Ablactirens oder Absäugens erwähnen. Bei dieser Methode der Veredlung verfährt man gerade, wie bei dem Copuliren, nur mit dem Unterschiede, daß man das Edelreis nicht von der Mutterpflanze abschneidet, auch dasselbe nicht bis auf wenige Augen zurückschneidet, sondern man läßt es mit der Mutterpflanze bis zum Anwachsen am Wildlinge ganz vereinigt. Es leuchtet ein, daß man dadurch dem Edelreise aus dem eigenen Stocke zur Erleichterung des Anwachsens Nahrung erhalten will.

Ueber die Vermehrung durch Ausläufer, Knollenanwüchse und Brutzwiebeln ist darum nichts zu sagen, weil die Sache für sich selbst redet. Wo etwa noch etwas zu erinnern wäre, soll es bei den einzelnen Pflanzen geschehen.

Ueber die Einfassung der Blumenbeete im Garten.

Die gewöhnlichste Einfassung ist gelegter, schmal gelegter Rasen, niedrig gehaltener Buchsbaum, englisches Gras, auch wohl Schnittlauch, das blaue und rothe einfache oder gefüllte Märzblümchen (Anemone Hepatica), und die Bellis perennis mit ihren schönen Sorten.

Digitized by Google

In unserem Blumengarten, der eben nicht der des reichen Mannes ist, werden sich hohe Einfassungen von Lavendel, lang gehaltenem Buchsbaum, Ysop u. s. w. nicht finden, wir können also auch solche nicht wohl gebrauchen, welche aus dem schönen weißblühenden (an der Roßtrappe im Harz wildwachsenden) **Anthericum Liliago, Antirrhinum majus**, selbst **Convallaria majalis, Dodecatheon, Pulmonarien, Papaver nudicaule** u. a. gebildet werden.

Auch sind wir nicht für alleinige Einfassung mit **Crocus vernalis**, weil diese mit dem Juli spurlos verschwunden ist, mit **Scilla amoena** oder **sibirica**, mit (**Hyacinthus**) **Muscari**, von denen dasselbe gilt; wohl sind diese hinter einer schmalen Rasenkante zu gebrauchen und da sehr empfehlenswerth.

Zu unserem Zwecke dienen besser **Aster alpinus, Campanula pulla, Gentiana acaulis** bei Schattenpartheien, **Iris pumila, Primula acaulis**, und **Viola odorata**, auch **V. tricolor maxima.**

Will man einjährige Gewächse verwenden, so wähle man **Cheiranthus maritimus, Campanula Lorei, Collinsia bicolor, Iberis umbellata** und **Lupinus nanus.**

So viel im Allgemeinen; wir gehen nun auf das Besondere über.

Unsere Absicht ist nicht, von hier ab alle Pflanzen, welche der Blumenfreund im Zimmer oder im Garten behandelt, in alphabetischer Ordnung aufzuführen; wir würden da zu hundert besseren Schriften vielleicht eine schlechtere, gewiß nur einen Auszug aus vortrefflichen Werken, wie das von Bosse u. A. liefern; sondern wir wollen eine neue Gruppirung versuchen, wie sie wohl dem Blumenfreunde, der nicht ein Mann vom Fache ist, am angenehmsten sein dürfte.

Wir fangen damit an, den Winter- und Frühlingsgarten im Zimmer oder das Zimmer im Winter und Frühlinge zu schildern, betrachten dann das Zimmer im Sommer, und darauf verschaffen wir uns eine Anschauung vom Blumengarten im Frühlinge, im Sommer und im Herbste. Die Topfgewächse werden dabei natürlich ihre Stelle behaupten.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Das Zimmer im Winter und in der ersten Frühlingszeit.

Die Herbststürme haben die letzten Blätter von den Bäumen geweht; das dürre Laub rasselt im Walde unter den Füßen des Wanderers. Kein Singvogel läßt mehr seine Stimme hören, selbst die Häher kreischen nicht mehr in dem früher so düsteren Erlengebüsch. Die Felder sind ganz leer und öde; nur auf den Winterfluren zeigt sich — schönes Bild der Verjüngung — ein aufgrünender Teppich; die letzten Herbstblumen, die kleine blaue Campanula, der rothe Klee, sind entblättert, es ist Alles todt. Die Hand des Herrn ist darüber gefahren und sein Mund sprach: ruhe nun!

Die Novemberfröste haben im Garten die Spätlinge, einzelne verborgen und schauerstehende Sommerblumen, einzelne Pensées getödtet; es lag schon Schnee, aber er ist wieder hinweggethaut; dennoch hat er für manche Gewächse nachtheilig gewirkt; die letzten Blätter der Robinien hat er mit hinweggenommen. Es ist kein erquickendes Grün mehr da, als das der Coniferen im Gebüsche. Nun macht es keine Freude mehr, im Garten zu sein. In den Nächten friert es, und was am Tage der aus dem düsteren am Himmel dahinjagenden Gewölke hervorbrechende Strahl einer matten Sonne aufthaut, das erstarrt wieder in der Kälte des Abends und der Nacht. Den weicheren Pflanzen hat man ein Röcklein von Tannenzweigen angezogen; andere sind niedergebogen und sorglich bedeckt, wie mit einem warmen Bette. Die Gewächse in Töpfen sind in ihre Winterquartiere gebracht, in den trockenen Keller, in das Vorzimmer, einzelne in das Wohngemach, in welchem schon Morgens und Abends, oder den ganzen Tag über eine künstliche Wärme die entschwundene natürliche des schönen Sommers

Digitized by Google

ersetzen muß. Was aus den Blumentöpfen in das freie Land gesetzt war, ist längst wieder vorsichtig in die Töpfe gepflanzt und hat seine sichere Stelle empfangen. Das ist denn eine traurige Zeit.

Aber dennoch sind Zimmer und Vorzimmer nicht ganz ohne Blumenschmuck. Da blühen vor Allen zahlreiche Varietäten des Chrysanthemum sinense, und erfreuen Herz und Auge durch ihr reizendes Farbenspiel und die mannigfachen Formen ihrer schönen Blumen. Verweilen wir bei denselben.

Das Chrysanthemum sinense, welches man jetzt Pyrethrum sinense nennt, gehört, wie alle Arten dieser Familie, zu den Senecionideen; es wird häufig indicum genannt, was aber unrichtig ist, da das letztere eine kleine gelbe Blume hat und nicht die Pflanze ist, welche wir zu später Herbstblüthe kultiviren.

Das Vaterland dieses Pyrethrums ist Japan; seinen Namen empfing es, weil man es aus China, wo es fleißig kultivirt wurde, zu uns brachte. Auf einem strauchartigen, ästigen Stengel von einer Höhe bis zu 5 und 6 Fuß erhebt sich aus halbgefiederten, dunkel- oder graugrünen Blättern eine Blumengruppe von verschiedener Farbe. Die Blüthe gleicht der Aster- und Ranunkelblüthe, sie ist von weißer, röthlicher, lillapurpurner, gelber (goldgelber, citronengelber, joquillengelber), dunkelpurpurner, carmoisinrother, rosenrother, kupfriger Farbe, und diese Farben vermischen sich oft und geben das lieblichste Ensemble.

Man hat dieses Pyrethrum, namentlich in England, neuerdings mit großer Liebe kultivirt und eine Menge von Varietäten gewonnen. Wir wollen einige der neueren anführen:

Unter den weißen zeichnen sich aus: Album tesselatum, Conqueror, Countess, Eclipse, Defiance, Imperial, Marchioness, Ornatum, Coronet, Vesta, Duke, Virginia, Surprise u. a.; unter den weißbunten (also mit roth, gelb oder chamois) Coelestial (weißlich lilla), Changeable white, Diana, Enchantress, Gem, Bijou, Isabella, Louis Philippe, Early blush u. a.

Unter den rothen in den verschiedenen Schattirungen von hellrosa bis dunkelpurpur: Aurora, Brown-purple, Calypso, Chancellor (rosa mit gelben Spitzen), Early crimson, Empress, Hero (eine der schönsten, purpurfarbig), King, Marquis, mirabile (ranunkelbau, röthlichweiß, auswendig kupferig und hellpurpurn schattirt), Perfection, roseum, Rosalinde, Spanish brown (lebhaft braun), Achmet Bey, Campistroni, Charlemagne, De Crequi, Grand Napoleon, Queen Victoria u. a.

Digitized by Google

Unter den gelben sind ausgezeichnet: Adventure, aureum, Annie, Beauté de Versailles, Brunette, Champion, Conductor, Demosthenes, Duc d'Albufera, flavescens, Phyllis, Queen of Gypsies u. a.

Diese Varietäten sind bei Böckmann in Hamburg, J. Booth und Söhne in Flottbeck, bei den Kunstgärtnern in Erfurt, bei Bosse in Oldenburg u. a. a. O. zu haben. Ein für alle Mal bemerke ich hier, daß ich zeither stets am besten gethan habe, mich von den lobpreisenden Annoncen des Auslandes nicht mehr bestechen zu lassen, sondern das Meiste von deutschen Handelsgärtnern zu nehmen, welche ich fast sämmtlich solid gefunden habe. Deßhalb führe ich auch weder Quellen in Frankreich und Belgien, noch in England an. Dabei läugne ich jedoch nicht, daß ich in Gent bei van Houtte, in Lüttich bei Makoy viel Schönes gesehen habe, nur nicht so Ueberschwängliches, als man erwarten sollte. Auch werden reiche Leute mit Vortheil manche neue Rosen aus Paris und manche neue Pelargonien ꝛc. aus England beziehen.

Die Kultur des Pyrethrum sinense ist nicht schwer. Es liebt eine fette, mit Sand vermischte Mistbeeterde. Junge Triebe, im Frühjahr als Stecklinge in Töpfen gezogen, zu rechter Zeit verpflanzt, geben Büschchen, welche in demselben Jahre noch blühen. Noch leichter ist, wenn man die Pflanzen schon besitzt und, was sehr zu empfehlen ist, immer buschige, niedrige Exemplare haben will, folgende Methode: Man pflanzt im Frühjahr die alten Pflanzen aus dem Topfe auf eine sonnige Stelle im Garten; nach zwei Monaten, wo die Stengel eine ziemliche Höhe erreicht haben, legt man sie nieder und hakt sie fest; der Stengel richtet sich vorn auf; nun macht man einen Einschnitt, wie bei den Nelken und bedeckt denselben mit Erde, gießt fleißig und sieht darauf, daß die Erde nicht hinweggeschlämmt wird. Die Wurzelbildung geschieht bald; ist sie geschehen, so setzt man die Pflanzen in Töpfe, hält sie einige Zeit hindurch schattig und stellt sie dann, wenn sie das Umpflanzen überwunden haben, in das Zimmer in's Doppelfenster, oder in das Vorzimmer hinter die Fenster.

So gewinnen wir den schönen Flor, der noch im November bis Anfang December uns erfreut.

Das erste Heft des sehr empfehlenswerthen deutschen Magazins für Garten- und Blumenkunde vom Jahre 1851 brachte einen Aufsatz, in welchem viel Gutes über die Zwergvarietäten des Pyrethrums gesagt wird. Die Kupfertafel, die dazu gegeben ist, zeigt ein ganz ungemein reizendes Bouquet, in welchem 14 Prachtsorten repräsentirt sind, nämlich: 1) Le Jongleur, dunkelgelb mit roth, 2) Bernetianum, dunkelroth, 3) Madame Mirbel,

Digitized by Google

roth mit gelb, 4) Renoncule, weiß mit lilla und roth, 5) Circé, weiß mit rothen Spitzen, 6) Bouton de Venus, klein, weiß, roth, orange Knöpfchen, 7) La Fiancée, weiß und gelb, 8) Piquillo, prächtig purpurroth, 9) Rose chérie, rosa und weiß, 10) Elise Miellez, roth, rosa, weiß, 11) Le Pactole, goldgelb, 12) Paquerette, weiß und rosa, klein, 13) Henriette Le Bois, roth mit weiß, und 14) Poulidetto, roth mit weiß. Das Roth hat verschiedene Schattirungen, besonders in seiner Verbindung mit der weißen Farbe.

Aber das liebliche Pyrethrum *), welches auch Anthemis artemisiaefolia genannt wird, eine für den Blumenfreund fast unentbehrliche Pflanze, eben weil sie ihre Blumen in einer Zeit entwickelt, in welcher sonst wenig Blühendes zu finden ist, bildet nicht den einzigen Schmuck des Zimmers. Wir haben mehrere Exemplare Pyramiden-Astern, die als junge Pflanzen aus einer späteren Aussaat in das Gartenbeet gesetzt waren und Ende September zu blühen anfingen, vorsichtig mit dem Ballen in größere Töpfe gepflanzt, anfangs schattig gehalten und auf die Stellage im Vorzimmer neben die blühenden Pyrethrums plazirt, besonders solche mit hell- und dunkelblauer Blüthe, und haben dadurch einen wahren Schatz von Blumen gewonnen. Ebenso blühen noch mehrere Exemplare der Primula chinensis (s. unten) und der Nemophila maculata, welche spät ausgesäet waren.

So kommt die Mitte des December heran, dieses dunkeln, traurigen Monates, welcher nur durch das himmlische Licht des Weihnachtsfestes einen Freudenschimmer empfängt. Jetzt, während die Pyrethrum, Astern u. s. w. nur noch spärliche Blumen zeigen, entfalten sich andere, und werden mit großer Freude begrüßt. Es sind verschiedene Zwiebelgewächse, welche von jetzt an die Fenster und das Zimmer schmücken, zuerst die Tazetten von Marseille, die Frühtulpen, namentlich Duc van Toll, und einzelne Hyacinthen, welche das zeitige Treiben ertragen; an sie reiht sich dann nach und nach ein prächtiger Flor der verschiedensten Zwiebelgewächse, aber auch der Rosen, des Corchorus, der Syringen u. a. an.

Wie war bisher ihre Behandlung? Wie kurz vor der Blüthe und nachher? Wir müssen diese und andere Fragen beantworten und geben hier unsere Erfahrung

---

*) Wir erwähnen hier noch einige Arten Pyrethrum, carneum mit großen fleischfarbenen Blumen, corymbosum mit schönen großen weißstrahligen Doldentrauben, Parthenium oder Matricaria odorata, über welches später bei den Perennien die Rede sein soll, roseum und serotinum.

Digitized by Google

über das Treiben der Blumen im Winter.

Zum Treiben der Blumen im Winter eignen sich für den Blumenfreund, dem weder Warmhäuser noch Mistbeete zu Gebote stehen, gewisse Arten

des Hyacinthus orientalis,
der Tulipa Gesneriana und andere,
des Narcissus,
der Iris,
des Galanthus,
des Leucojum,
des Crocus,
der Amaryllis,
des Muscari,
der Scilla.

Außerdem mehrere Rosenarten, Corchorus oder Kerrya japonica, einzelne Syringenarten und Schneeball, Primeln, Aurikeln, Veilchen, Maiblumen.

Betrachten wir zuerst die angeführten Zwiebelgewächse näher.

Hyacinthus orientalis, Gartenhyacinthe.

Die Hyacinthe gehört zu der Familie der Asphodeleen; außer der orientalischen ist nur H. amethystinus zu erwähnen, die eine amethystblaue, einfache Traube bringt und eine niedliche Frühlingspflanze bildet; H. botryoides, Muscari, racemosus, comosus u. a. werden bei Muscari und Scilla ihre Stelle finden.

Die orientalische, auch gemeine oder Gartenhyacinthe genannt, wächst wild in Asien und Afrika. Auf den Wiesenebenen des nordwestlichen Kleinasiens, auf einem Theil der tropischen Ebene, dann bis zu dem Fuße des Olympus hinan durchduftet sie schon im Februar die Luft. Bei uns blüht sie im freien Lande gewöhnlich Ende April und Anfangs Mai.

Es ist eine herrliche Blume! Der Fleiß des Menschen hat sie in Farbe und Form, so wie in Füllung der einzelnen Glöckchen ungemein gehoben; es gibt jetzt eine sehr große Menge verschiedener Arten in weißer, blauer, rother, sogar gelber Farbe von allen Schattirungen. Wie lieblich tritt uns eine Hyacinthe in voller Blüthe entgegen, wenn sie uns im öden Winter obenein das Zimmer durchduftet! Eine deutsche Dichterin besang sinnig eine auf dem Wasser in einem Glase zur Blüthe gebrachte Hyacinthe in folgenden Strophen:

Heimlich keimet in bescheidner Stille
Leicht empor das zarte Kind der Horen;
Wie von Duft und Sonnenlicht geboren,
Wölbet sich der Glocke zarte Fülle.

Digitized by Google

Ungefesselt steht die Glanzverklärte;
Keine Wurzel schlug sie in die Erde;
Ihres Frühlings zarte Träume schweben
Aus dem Thau, der einzig sie ernährte.

Also wird einst herrlich sich entfalten
Das Geheimniß mancher frommen Zähren:
Thränen werden sich zu Glanz verklären
Und erstehn in himmlischen Gestalten.

Die Holländer, namentlich die Blumisten in Haarlem, haben sich um die Kultur der Hyacinthe große Verdienste erworben; in neueren Zeiten auch Berliner Kunstgärtner, wovon unten noch einmal die Rede sein wird.

Die Varietäten theilt man in gefüllt- und in einfach-blühende; die Farben sind nach holländischen Katalogen: rein weiß; weiß mit gelbem Auge; weiß mit purpurrothem oder violettem Auge; weiß mit rothem und feuerfarbigem Auge; weiß mit rosenrothem oder fleischfarbigem Auge. Gelb; chamois; gelb mit purpur- oder rosenroth. Roth; hell oder rosenroth, fleischfarbig, dunkelroth. Blau; hellblau; agathblau; dunkelblau; schwarzblau; purpurblau. Die berliner Kataloge zeigen einfacher nur doppelt- und einfachrothe, blaue, gelbe (so der Katalog von August Mewes, Berlin, Fruchtstraße, 15.).

Von einer guten Hyacinthe verlangt man einen starken, aufrecht stehenden Schaft, eine reiche Glockenzahl, pyramidalisch geordnet; bei gefüllten Varietäten regelmäßige Füllung, nicht zu lockeres Bouquet, bei einfachen große Glocken, gedrängten, horizontalen Rand. Unter zehn Glöckchen bei der gefüllten, unter zwanzig bei der einfachen liebt man mit Recht nicht.

Will man die Hyacinthe im Garten kultiviren, so hat man den natürlichen Boden zu prüfen. Ist derselbe fett und schwer, humusreich, so gibt man ihm einen starken Zusatz von leichter Dammerde und gesiebtem Flußsande; ist er sandig, leicht, mager, so gibt man ihm einen Zusatz von verrottetem Kuhlager, — keinen frischen Dünger. Der Boden muß also fett, locker, sandig und tief sein. Das Beet muß man um 6 bis 8 Zoll erhöhen. Kann man es haben, so lasse man von gebrannten Backsteinen 1½ Fuß hoch eine Ummauerung um das Beet machen, welche immer stehen bleibt. Sie muß dann jährlich Ende September mit frischer Erde gefüllt werden. Nachdem die Hyacinthen verblüht sind, pflanzt man Sommerblumen auf das Beet; will man das nicht, so können, nachdem die Zwiebeln herausgenommen sind, Topfgewächse in die Erde gesetzt werden.

Die Beete müssen eine sonnige Lage haben, also sich von Osten nach Westen erstrecken,

Digitized by Google

so daß sie von der Sonne ganz beschienen werden. Auf ein und dasselbe Beet darf man, ohne die Erde völlig zu erneuern, Jahr für Jahr die Hyacinthen nicht bringen.

Im Oktober legt man an einem heiteren Tage 4 bis 6 Zoll von einander blühbare, gesunde Zwiebeln ungefähr 4 Zoll tief in die Erde; besser ist es, so viel Zoll von der Erde herauszunehmen, die Zwiebeln zu pflanzen und sie dann mit dem herausgenommenen Theile zu bedecken. Manche Blumisten legen etwas reinen Sand um die Zwiebel, wodurch sie dieselbe vor Fäulniß behüten wollen. Ist der Boden richtig zubereitet, so bewahrt man eine kranke Zwiebel dadurch nicht vor dem Verfaulen; gesunde bedürfen des Sandes nicht.

Das Beet bedeckt man im November eine Hand hoch mit trockenen Tannennadeln; wenigstens im nördlichen Deutschland thut man wohl, dieß nicht zu unterlassen. Ende März nimmt man die Bedeckung vorsichtig hinweg; sind noch Nachtfröste zu befürchten, so legt man Matten über die schon herausgetriebenen Pflanzen. Treiben dieselben ihren Schaft, so vergesse man nicht, ihn an Stäbchen mit Vorsicht anzubinden, damit die Zwiebeln nicht beschädigt werden. Will man den Blumenflor länger genießen, so überdacht man das Beet nach der Mittagsseite zu.

Sind nach der Blüthezeit die Blätter abgewelkt, so nimmt man an einem heiteren Tage die Zwiebeln aus der Erde, bringt sie aber nicht etwa sogleich auf einen Trockenboden, sondern läßt sie, wie die Holländer sagen, verkühlen, d. h. man bringt sie an eine etwas schattige Stelle des Gartens, legt sie 1 bis 2 Zoll weit von und neben einander und bedeckt sie mit einer halben Hand hoch Erde. So bleiben die Zwiebeln 2 bis 3 Wochen; darauf nimmt man sie heraus, schneidet oder bricht Schaft und Blätter ab und legt sie auf Bretter zum Trocknen auf einen luftigen Boden. Nach dem völligen Abtrocknen löst man die Brut, die Nebenzwiebeln, ab, nimmt auch die Wurzeln (mit einer Scheere) weg, reinigt die Zwiebel von der alten Haut am Wurzelstuhle, so wie von der losen Umblätterung und schneidet die Spitze der Zwiebel mit einem scharfen Messer eben. Ist die Zwiebel dann oben weiß, so ist sie gesund, hat sie braune Flecke, so thut der Blumenfreund am besten, sie wegzuwerfen, denn er wird keine Freude mehr an dieser Zwiebel erleben; so wie er überhaupt keine kranke Zwiebel leiden muß, da manche Krankheiten derselben ansteckend sind. Bis zum Wiedereinpflanzen bleiben nun die Zwiebeln auf einem luftigen Boden liegen.

Das Erziehen der Hyacinthen aus Samen möchte kaum ein Blumenfreund, wie wir ihn

Digitized by Google

im Auge haben, übernehmen; wohl aber möge er den Brutzwiebeln ein Beetchen gönnen, er wird manchen Genuß davon haben.

Tulipa Gesneriana, Gartentulpe.

Die gewöhnliche oder gemeine Gartentulpe. Sie ist, wie die Hyacinthe, ein perennirendes Zwiebelgewächs und gehört zu der Familie der Liliaceen.

Wir erwähnen hier nur, daß außer der T. Gesneriana die weniger schönen T. altaica von gelber, biflora von blaßblauer, innen gelber oder weißer, Clusiana von weißer, am Grunde dunkelpurpurner, oculus solis von dunkelrother, im inneren Grunde bläulichschwarz gefleckter, turcica von rother oder gelber Farbe in den Gärten gezogen werden.

Tulipa Gesneriana, die wir, als allgemein bekannt, nicht weiter beschreiben, wächst wild im südöstlichen Europa und in Kleinasien; aus Kleinasien brachte sie der Botaniker Konrad Geßner im Jahre 1559 nach Europa. Sie war carmoisinroth mit gelblichem Grunde. Man beschäftigte sich bald mit ihrer Kultur; namentlich erwarben sich die Holländer die größesten Verdienste um dieselbe. Es ist bekannt, wie weit die Liebe zu dieser Blume, die zu einer Tulipomanie ausartete, von der man die interessantesten Geschichten erzählt, getrieben wurde. Alexander Dümas hat dieselbe neuerdings in seinem Romane „die schwarze Tulpe“ lebhaft und anziehend geschildert. Man hat 2000 Thlr. für Eine Zwiebel gezahlt, Haus, Hof und Garten dafür hingegeben. So fand ich in einer alten Schrift über Kultur der Blumenzwiebeln folgende kleine Erzählung. Ein reicher Tulpenfreund zog mit Hülfe seines Obergärtners eine neue, prächtige Tulpe. Seine Freude war über die Maaßen groß und er rief seine Freunde herbei, daß sie seine Bewunderung und sein Glück theilten; dem Vorstande der Tulpengesellschaft wurde die gehörige Anzeige gemacht und alle Liebhaber waren voll von der Schönheit der neugewonnenen herrlichen Blume. Mynheer schlief einige Nächte vor freudiger Aufregung nicht. Ach! bald schlief er vor Sorge und Bekümmerniß Nächte hindurch wenig; — denn plötzlich kam ihm die Meldung, daß in der Vorstadt ein glücklicher Krautgärtner, welcher sich jedoch nicht mit der so wohl rentirenden Tulpenkultur beschäftigte, in eben diesem Jahre ganz dieselbe Blume aus Samen gewonnen habe. Welch' ein Schmerz! welch' eine Verzweiflung! Mynheer geht zum Krautgärtner, sieht die Tulpe, ja sie ist es! — Er nimmt sich zusammen, kauft erst andere Blumen, dann bietet er, wie beiläufig, auch auf jene, 10, 100,

Digitized by Google

zuletzt 1000 Gulden, — umsonst! — Der Krautgärtner kennt seinen Schatz. Er ist ihm gar nicht feil.

„Mann", spricht Mynheer, „ich kaufe dir Haus und Garten ab, um eine hohe Summe." Der Gärtner schwankt, — denkt an seine Familie, denkt an den ungeheuren Gewinn, — schlägt ein: ein Mann, ein Wort! Die Tulpe ist erkauft, beizu Haus und Hof. Mynheer kommt aus seiner gewöhnlichen Ruhe, reißt die herrliche Tulpe heraus, zertritt sie und ruft aus: in diesem Jahre soll Holland nur die Einzige in meinem Garten sehen! — Wendet sich, läßt zahlen, und steht entzückt vor seiner Einzigen. Aehnliche Histörchen könnten mehr gegeben werden.

Man theilt die Tulpen in frühe und in späte ein; jene unterscheiden sich durch frühere Blüthezeit (schon im April), durch einen kürzeren Stengel und die Blume selbst, sie werden auch nur getrieben; ihre Farben sind weiß, gelb, roth mit allerlei Nüancen. Die Spättulpen, deren man viel mehrere zählt, man hat gegen 1000 Varietäten, blühen später. Sollen sie den Ansprüchen des Kritikers genügen, so müssen sie einen festen, starken, 2 Fuß hohen, aufrecht stehenden Schaft, eine große, wohlgebaute, unten flach, oben weiter gerundete, sechsblättrige Blume von reiner Grundfarbe, scharf abgeschnittener, regelmäßig vom Rande in Strichen herablaufender Zeichnung haben. Die drei äußeren Blätter der Blume müssen größer sein, als die inneren; die Kronblätter müssen oben stumpf abgerundet sein; im Boden der Blume muß die Farbe rein weiß, oder gelb, die Strichzeichnung muß in der Mitte breiter sein und sich nach unten zuspitzen.

Unter den Frühtulpen eignen sich zum Treiben wenig oder gar nicht: Agréable, Albertine, Beauté sans pareil, Belle Clara, Belle Rose, Belvedere, Brutus, Circonstance, Couleur cramoisie, Cramoisie de Borde, Feu de l'empire, Guilde Scepter, Imperator, königliche Braut, königlicher Kardinal, La candeur, Marquis d'Anspach, Parragon, Princesse Amalia, Princesse d'Autriche u. a., obwohl sie sehr schön sind. Die Namen der leicht zu treibenden werden wir später anführen.

Die Spättulpen sind entweder einfarbige, welche anfänglich nur Eine Farbe zeigen, roth in verschiedenen Nüancen, grau, violett, braun, schwärzlich, gelb u. s. w., späterhin aber nach und nach andere Farben annehmen, wie man sagt, Illuminationsfarben, oder bunte oder gestreifte Blumen.

Digitized by Google

Außer diesen gibt es nun noch gefüllt blühende Varietäten in ungefähr 50 Arten, die in der Blüthe ein großer Schmuck des Gartens sind, und Papageientulpen oder Monströse, welche prachtvoll aussehen, sehr groß und gelb, roth und weiß, meist mit gemischten Farben, sind. Die Blumen haben etwas formloses, weßhalb sie am wenigsten geschätzt werden. Doch ist nicht zu läugnen, daß ein ganzes Beet dieser Tulpen, wenn sie in der ersten Zeit des Aufblühens sich befinden, etwas dicht gepflanzt und an den Stengeln wohl angeheftet sind, einen Teppich bilden, dessen Farbenglanz das Auge kaum erträgt.

Was die Kultur betrifft, so bemerken wir in Beziehung auf die Erde, in welcher die Tulpe am freudigsten gedeiht, daß die bei der Pflege der Hyacinthen angegebene auch für die Tulpe die zweckmäßigste ist. Gerade so verhält es sich mit der Zeit und der Art des Pflanzens, mit dem Schutze vor der Sonne und etwaigen heftigen Regengüssen während der Blüthezeit, mit dem Aufbewahren der Zwiebeln u. s. w.

Ueber die Tulpen verdanken wir Göthe das niedliche Distichon:

Tulpen, ihr werdet gescholten von sentimentalischen Kennern;
Aber ein lustiger Sinn wünscht auch ein lustiges Blatt.

Außer der Tulipa Gesneriana haben wir noch der Tulipa praecox, suaveolens und sylvestris zu gedenken. Diese Arten lassen sich leicht treiben.

T. praecox hat eine scharlachrothe Blume, welche am Grunde jedes Kronblattes auf der inneren Seite einen großen schwarzpurpurfarbigen, in's Gelbliche auslaufenden Flecken zeigt. T. suaveolens ist bei uns viel bekannter unter dem Namen Duc van Toll. Diese scharlachrothe, gelbgeränderte, liebliche Blume wird jährlich zu vielen Tausenden im Winter getrieben, und belohnt eine geringe Mühe mit langer Blüthezeit, wenn sie kühl gehalten wird, und einem feinen Dufte. Neuerdings hat man (außer der mit gefüllter Blume, welche längst bekannt ist) einige neue Varietäten in den Handel gebracht, so Duc d'Alborum, oder weiße Duc, Duc doré, goldgelb, Duc de Rose, weiß mit roth, Duc de Neukerk, roth mit gelb, und Duc de Berlin; die letztere ist größer und schöner gebaut, als Duc van Toll und sehr zu empfehlen.

T. sylvestris, gelb und grün, kommt häufig unter dem Namen florentina vor; sie hat einen angenehmen Geruch und läßt sich treiben.

Digitized by Google

Narcissus, Narcissen-Arten.

Sie gehören zu der Familie der Amaryllideen, und die meisten Arten dieser schönen Gattung, welche mit lieblicher Gestalt lieblichen Duft verbindet, bedürfen als sehr bekannt keiner weiteren Beschreibung. Wir erwähnen als der gesuchtesten Narcissus incomparabilis, von welcher die gefüllte Varietät unter dem Namen Orange Phönix mit weißen, innerlich orangefarbenen Blättern und süßem Geruch die bekannteste ist. Dann Narcissus Jonquilla mit gelben, weißen und blaßgelben Blumen, auch gefüllt, vom schönsten Wohlgeruch. Narcissus poeticus, die schönste von allen in einfacher Blüthe; die gefüllte, fast ganz weiße ist nicht so schön. Narcissus Pseudo-Narcissus, im ersten Frühlinge gelb mit langem Kelche blühend; man hat von ihr Varietäten mit halbgefüllten und gefüllten Blumen. Endlich Narcissus Tazetta, der neben poeticus und Orange Phönix der Preis gebührt. Man hat ganz weiße, ganz gelbe, weiße mit gelben und orangegelben Kelchen, so wie mit citrongelben Kelchen, andere mit gefüllten Kelchen. Die schönsten sind Grand Monarque, Grand primo, Soleil d'or, Staatengeneral. Die Marseiller Tazetten vom lieblichsten Dufte lassen sich am frühesten treiben.

Die Narcisse liebt einen lockeren, fetten, etwas feuchten Boden, dem es jedoch nicht an Sand fehlen darf, und wird im September und Oktober gelegt. Alles Uebrige ist wie bei den Hyacinthen. Wohl thut man, eine mäßige Bedeckung im Winter nicht zu vergessen.

Ein Beet verschiedener Narcissenarten in der Frühlingsblüthe gewährt einen ungemein heiteren Anblick. Rückert sang:

Narcisse schaut mich an mit goldnem Augenstern:
Ich blicke nach dem Licht, Du blicke nach dem Herrn!

Iris, Schwertel.

Prächtig klingt das Wort, mit welchem Bosse seine Schilderung der Iris beginnt und das sich bis auf eine Vorschlagsylbe nur in Dactylen bewegt: Die Blüthen entspringen aus rauschenden Scheiden! Unwillkührlich tritt dabei die Stelle aus der Blumen Rache von Freiligrath vor die Seele:

Digitized by Google

Prangend aus der Kaiserkrone
Schreitet kühn der Scepterträger;
Aus der blauen Iris folgen
Schwertbewaffnet seine Jäger.

Und wirklich, die Irideen haben in ihren zum Theil langen, scharfen, schwertartigen Blättern etwas überaus Kriegerisches, wodurch wir uns jedoch von ihrer Kultur nicht abhalten lassen wollen.

Sie bilden eine sehr reiche Familie, zum Theil mit prächtigen Blumen und die schönsten sind ein wahrer Schmuck der Gärten, besonders wenn sie auf zweckmäßige Weise im grünen Rasen gruppirt sind. Man trifft sie im Naturzustande auf der ganzen Erde, sehr selten auf dürren Flächen und Haiden, auf Bergen und im Hochwalde, aber in Sümpfen, auf Wiesen, am Ufer der Seen, Flüsse und Bäche, im Moor von einer Höhe bis zu 3 Fuß, ebensowohl in Sibirien wie in Ostindien, China, Nord- und Südamerika, auf der Insel Ceylon und in Neuholland.

Die schönsten sind Iris bicolor vom Kap mit blaßgelber, am Grunde schwarzgefleckter Blume, die dunkelviolettblühende biflora vom Baikalsee (aber auch in Portugal und zwar an Felsen wachsend), die hellblaue chinensis, die schönblaue decora, die niedrige, aber sehr schöne, gelb und weiß und dunkelviolett gezeichnete cristata, die feuerig kupferfarbige cuprea, die weißblühende moraeoides, die „Dame in Trauer", I. Susiana aus Kleinasien, schwärzlich-purpurroth mit grau und weiß (sehr zärtlich), die gelbliche, broncefarbige, hellbraungeaderte superba u. a. Diese Arten verlangen sämmtlich Schutz und werden am besten in Töpfen kultivirt, im nördlichen Deutschland wenigstens. Für den freien Gartenboden eignen sich: Iris florentina mit großer weißer Blume, die eine fette, lockere, nicht zu feuchte Erde liebt; die Iris germanica mit ihren zahlreichen Varietäten, gelber, blauer, violetter Farbe, die bekannte Pflaumeniris (nach ihrem Geruche) oder graminea, Güldenstaedtiana mit vielen Varietäten, die hellblau blühende pallida, die einen feuchten Boden liebende, blau, weiß oder purpurroth geaderte sibirica, versicolor, formosa (blaßgelber Grund mit dunkelbraunen Adern), und zahlreiche Hybriden.

Besonders zierlich sind die Iriden, welche in holländischen und deutschen Katalogen unter dem Namen Iris anglica (angelica ist falsch) und I. hispanica aufgeführt und in vielen

Digitized by Google

schönen Sorten specificirt werden. I. anglica ist I. xiphoides, deren Vaterland Spanien ist; sie bringt in ihren Varietäten große, ungebartete Blumen von weißer, hellblauer, dunkelblauer, violetter, purpurrother Farbe in verschiedenen Schattirungen, geflammt, gefleckt u. s. w. J. hispanica ist J. Xiphium, die in Portugal und Spanien wild wächst und kleinere Blätter, Blumen und Zwiebeln hat, wie die vorige. Die Blumen variiren in Perlfarbe, weiß, gelb, braun, blau, purpurroth und violett.

Sie verlangen einen tiefgegrabenen, fetten, lockeren Sandboden, eine sonnige Lage, etwas Schutz im Winter und werden übrigens wie die Hyacinthenzwiebeln behandelt; nur muß man den fleischigen Wurzelstock schonen und braucht die Zwiebeln nur alle 2 bis 3 Jahr herauszunehmen.

Sie lassen sich langsam treiben im Februar und März, und bilden dann ein überraschend schönes Ensemble mit den letzten Hyacinthen. Eben so geeignet zum Treiben ist, namentlich die hellblau blühende Varietät der Iris pumila. Diese wächst in Deutschland an vielen Orten, selbst auf altem Lehmgemäuer, wild; man hat sie in weißer, dunkelblauer, rother, violetter Farbe und bunt, und sie ist zur Kultur im Garten sehr zu empfehlen.

Auch Iris persica, deren Blüthe einen kurzen Schaft hat, äußerlich perlfarbig, an das Röthliche streifend, innerlich gelb mit bräunlichen Flecken, am Grunde purpurroth gefleckt ist, läßt sich treiben; sie verlangt das Einsetzen im August oder September, lockere, sandige Dammerde, nicht zu viele Wärme und Nässe beim Treiben. Im Lande muß man sie den Winter hindurch bedecken.

Galanthus nivalis, Schneeglöckchen.

Eine der lieblichsten Pflanzen. „Sie läutet mit ihren zarten Glöckchen den Frühling ein," sagt man. Rückert singt von ihr:

Zierliches Glöckchen
Vom Schnee, der von den Fluren weggegangen,
Bist du zurückgeblieben als ein Flöckchen.

Und Göthe in unvergleichlicher Naivetät:

Ein Blumenglöckchen
Vom Boden hervor
War frühe gesprosset
In lieblichem Flor.

Digitized by Google

Da kam ein Bienchen
Und naſchte fein.
Die müſſen wohl Beide
Für einander ſein.

Es iſt wohl kein fühlendes Menſchenherz, das nicht bewegt würde, wenn aus dem letzten hinwegthauenden Schnee heraus auf dem zarten grünen Stengel das weiße Glöckchen mit den grünlichen Kronblätterchen ſich freudig und keck wiegt, und wenn nun aus dieſer zarten Blume ihm die Gewißheit kommt: der lange, öde, traurige Winter, der Tod iſt vorüber, der Lenz erwacht, das neue Leben entwickelt ſich unter dem ſchaffenden Odem des Herrn.

Der Blumenfreund begrüßt ſie mit Entzücken im Garten; da ihm aber gerade ſie ſehr lieb iſt, ſo verſchafft er ſie ſich auch ſchon früher im Zimmer und freut ſich ihrer.

Das Schneeglöckchen wächst im ſüdlichen Deutſchland und in Italien wild, und hat kleine weiße Zwiebeln, welche ſich in gutem Gartenboden ſchnell vermehren; die Zwiebeln der gefüllten Varietät ſind etwas größer.

Galanthus plicatus, deſſen Vaterland der Kaukaſus iſt, hat etwas größere Blumen als nivalis, und je eine Falte an den Blattſeiten, und verlangt im freien Boden einen Schutz vor ſtarker Kälte. Beide Arten ſetzt man zum Treiben gern frühzeitig ein, am beſten, wenn die Blätter welk geworden ſind. Man gießt dann die Töpfe nur ſparſam und hält ſie ſchattig.

Leucojum, Knotenblume.

Wenn in den Thälern des Harzes und anderer deutſcher Gebirge, auch der Schweiz, der Schnee hinweggeſchmolzen iſt, blüht nach wenigen Tagen, oft im Februar ſchon, bei irgend günſtiger Witterung eine Blume auf, welche von den Kindern begierig geſucht und gepflückt wird. Sie bildet ein wirkliches Glöckchen, weiß mit grüngelblichem Saume, und ſteht auf einem 3 bis 5 Zoll langen Stiele in ſaftgrünen, flachen, gleichbreiten Blättern, die aus einer länglichrunden Zwiebel kommen. Es iſt die liebliche Blume des Leucojum vernum, das an ſchattigen, feuchten Plätzen am freudigſten wächst. Es läßt ſich, wenn man es etwa im Auguſt einpflanzt, in kühlerer Temperatur leicht treiben. Im Garten pflegt man außer dieſer Art noch L. aestivum mit zierlichen weißen, an der Spitze grünen, niederhängenden Blumen, die im Mai bis Juli (in Ungarn wild) blühen, L. autumnale, deſſen den vorigen ganz ähn-

Digitized by Google

liche nur kleinere Blumen in Südeuropa zur Herbstzeit blühen, pulchellum mit schönen weißen, roseum mit rosenrothen Blumen, grandiflorum oder trichophyllum mit etwas größeren weißen Blumen.

Das Leucojum gehört zu der Familie der Amaryllideen wie das Schneeglöckchen, liebt einen nahrhaften, mäßig feuchten Boden und einen sonnigen Standort.

Crocus, Safran.

„Das gelbe Flämmchen, das im März bald nach dem Schneeglöckchen oder mit ihm aus der Erde bricht und den Bienen leuchtet, daß sie ihre erste Nahrung finden."

Ein Crocusbeet im Frühlinge ist ein reizender Anblick. Man nimmt am besten ein Rundbeet im Rasen dazu. Die Zwiebeln des Crocus vernus, denn von diesen ist die Rede, welche man immer noch am besten und billigsten aus Haarlem, etwa von Affourtit, im Rummel bezieht, sind im September so gelegt worden, daß man sie in Kreisen, die 4 Zoll von einander entfernt waren, halbzöllig neben einander steckte und zwar in lockere, nicht zu magere Erde. Im ersten Frühlinge blühen nun die kleinen tieforangegelben Blumen mit den braunen Strichen auf, dann die größeren hell- und dunkelgelben, endlich die weißen, blauen, und die großen sogenannten schottischen von schöner weißer, lilla, blauer, gelber Farbe, mit blauen, purpurnen, röthlichen Streifen. Dann ist das von tausend Bienen im Sonnenschein umsummte Beet eine wahre Erquickung für Auge und Herz, und man kann es nicht ansehen, ohne Den zu preisen, „der den Frühling schafft". Auch zur Einfassung von Rund- oder ovalen Beeten eignen sich die Crocus prächtig, wie sie denn, namentlich die schottischen, in anfangs nicht zu großer Wärme sich sehr gut treiben lassen.

Den ächten Safran liefern die orangefarbigen Narben des Crocus sativus, welcher im Oriente wächst, im Herbste blüht und schöne lillafarbige, purpurroth gestreifte Blumen hat. In den Gärten kultivirt man noch den C. aureus, autumnalis, den schönen C. Imperati, speciosus mit violettblauen Blumen, den rosenroth blühenden Thomasii; doch thut man wohl, im Winter die Bedeckung nicht zu vergessen.

Der Crocus gehört in die Familie der Irideen.

Digitized by Google

Amaryllis, Amaryllis.

Familie der Amaryllideen. Eine herrliche Pflanzengattung, von der leider der Blumenfreund nur einen Theil kultiviren kann, weil manche Arten sehr viel Wärme lieben und Mistbeet- oder Lohkasten verlangen.

Der Botaniker Herbert hat die ganze Familie in acht Gruppen getheilt, 1) Amaryllis (besteht nur aus A. Belladonna, pallida und blanda), 2) Amocharis, 3) Imhofia, 4) Nerine, 5) Lycoris, 6) Vallotta, 7) Sprekelia, 8) Hippeastrum.

Außer der A. formosissima (zur Gruppe Sprekelia gehörig) können sämmtliche Arten der Gruppe Hippeastrum im Winter zur Blüthe gebracht werden.

Manche Arten, welche nicht nothwendig als Warmgewächse eine andere Behandlung fordern, lassen sich im Garten vortrefflich in einem sogenannten Zwiebelkasten ziehen, in welchen auch Ixien, Antholyzen u. a. Zwiebelgewächse aufgenommen werden können. Man läßt ein Beet auf einer sonnigen Stelle mit gebrannten Steinen ummauern, 2 Fuß hoch auf der hinteren Seite, 1 Fuß auf der vorderen, bringt unten nicht ganz einen halben Fuß verrotteten Kuhdünger und dann die Erde darauf, welche wir bei der Kultur der Hyacinthen empfohlen haben. In diese Erde pflanzt man die Amaryllideen. Nun bedeckt man das Gehäuse allerdings am zweckmäßigsten mit Fenstern, welche man zur Zeit des Frostes noch mit Läden und Bast- oder Strohmatten schützt; doch thun es auch, hat man nicht zu weichliche Arten im Kasten, hölzerne Läden und Strohmatten allein.

Wir sind jedoch mit Angabe dieses Behälters eigentlich über unseren Zweck hinausgegangen, kehren deßhalb zu den Amaryllis-Arten zurück, welche von uns im Topfe kultivirt und getrieben werden können.

Das Vaterland der meisten Amaryllis-Arten ist Südamerika (Peru, Chili, Brasilien), Westindien, das Kapland; einzelne wachsen im südlichen Europa, wie lutea (Sternbergii), andere in China und Japan. Eine Menge der neuesten Arten, gegen 200 sind Hybriden, durch künstliche Kreuzung erzeugt und es sind nicht die am wenigsten schönen; sie namentlich anzuführen, würde überflüssig sein.

Die am meisten verbreitete ist Amaryllis formosissima, welche sich auch am leichtesten treiben läßt (s. unten). Sie fordert eine nahrhafte, sandige Erde. Außer dieser lassen sich

Digitized by Google

von uns auch für die Winterflora benutzen: A. Reginae, hochroth, tief unten im Inneren grün, mit drei bis vier schönen Blüthen auf einem Stengel; A. crocata, safrangelb, mit mehreren Bastarden, als Brockeri, rigens u. a.; A. fulgida, feuerfarbig, mit zwei Blumen; A. psittacina, grün mit lebhaft rothen Adern; A. vittata, weiß, rothgestreift, mit einer Menge von Bastarden, ebenso A. pulverulenta, zinnoberroth mit grünen Streifen; A. equestris, auch brasiliensis genannt, mennigroth mit gelb behaartem Schlunde, von der Gestalt eines Pferdeohrs; A. Johnsonii, eine der schönsten, ein Bastard aus vittata und Reginae, feuerig roth; A. miniata, mennigroth; A. rutila, gelbroth u. a.

Die zweckmäßigste Erde für sämmtliche genannte Arten ist eine Mischung aus fetter Rasenerde in zwei Theilen, aus ebensoviel guter alter Lauberde und einem Theile reinem Flußsand oder Kies.

Muscari, Traubenhyacinthe.

Sie gehört zu der Familie der Asphodeleen und wird in den Verzeichnissen oft noch unter den Hyacinthen aufgeführt; die geschätzteste, die in grauen Glöckchen blühende, nennt man überall Muskathyacinthe. Alle zu dieser Gruppe gehörigen Gewächse sind niedrig, haben ziemlich kleine Zwiebeln, sind schmalblätterig und ihre Blüthen stehen traubenförmig um den Schaft. Deßhalb spricht man auch an manchen Orten von dem blauen Träubchen, und versteht darunter M. botryoides (obwohl diese auch weiß und roth variirt), und von dem grauen Träubchen M. moschatum, welche eben den köstlichen Wohlgeruch hat. Jene wächst im südlichen Europa, auch in Persien, diese in Asien, in der Gegend von Skutari, Kadiköi, am Fuße des Olymp und westlicher, wild. Von letzterer gibt es eine Varietät mit größeren Blumen, die eine in das Bläuliche schillernde Farbe haben; läßt man sie lange, ohne sie umzupflanzen, an demselben Orte stehen, so gehen sie in die kleinere Art über. Außer diesen beiden Arten kultiviren wir noch M. racemosum im Garten, so wie M. comosum, auch autumnale, welches dem blauen Träubchen sehr ähnlich ist. Von besonderer Schönheit sind diese nicht.

Sie verlangen einen lockeren, fetten Sandboden und müssen alle drei Jahre umgepflanzt werden. Alle lassen sie sich treiben in nicht zu warmer Temperatur, wollen aber spätestens im September in die Töpfe gepflanzt sein.

Digitized by Google

Scilla, Meerzwiebel.

Eine Asphodelee; Zwiebelgewächs mit kürzerem oder längerem Stiel und traubenförmigem Blumenstande.

Die bekanntesten, welche in jedem guten Gartenboden gedeihen und sich auch zum Treiben im Winter gut eignen, sind Scilla **amoena** und Sc. **sibirica** (unter diesem Namen ist sie in den Berliner Katalogen aufgeführt, während der eigentliche **amoenula** ist). Beide sind sehr niedliche Pflanzen. Jene hat schön himmelblaue Blumen auf einem etwas schwachen Schafte, es gibt jedoch auch Varietäten mit weißen und röthlichen Blumen; diese hat auf einem niedrigeren Stengel etwas tiefblauere Blumen, die glockenförmig von dem Stiele abstehen, und beide sind sowohl für den Garten als für die Wintertreiberei sehr zu empfehlen. Außer diesen kultivirt man in den Gärten noch Sc. **autumnalis** mit hellpurpurröthlicher, **bifolia** mit schmaltblauer, **campanulata**, **italica** u. a.

Dieß wären die Zwiebelgewächse, welche vorzugsweise zum Treiben zu empfehlen sind. ihre Zahl könnte leicht noch vermehrt werden; aber der Blumenfreund muß sich zu beschränken wissen.

Die Gesträuche, welche getrieben werden, sollen weiter unten abgehandelt werden, und zwar im dritten Abschnitte.

Gehen wir nun zu Dem über, was das Treiben der Gewächse im Winter erfordert und es sei gestattet, auch hiebei nur die eigene Erfahrung reden zu lassen.

Habe ich die zum Einlegen der Zwiebeln erforderliche passende Erde, wie sie oben angegeben wurde, also eine fette, lockere Sanderde bereitet, so lege ich Scherben in die Blumentöpfe, welche zur Aufnahme der Zwiebeln bestimmt sind. Die Scherben nehme ich von zerbrochenen Blumentöpfen, oder zerschlagenen Ziegelsteinen. Die Töpfe, welche ich zu Hyacinthen nehme, sind ungefähr 6 Zoll tief, oben drei und einen halben Zoll, unten ungefähr 2 Zoll breit. Hiebei bemerke ich jedoch, daß einer meiner Freunde um einen guten Zoll kleinere und engere Töpfe nimmt und prachtvolle Hyacinthen zieht. Diese Töpfe fülle ich drei Viertel voll der Erde, welche nicht zu feucht, aber auch nicht ganz trocken sein darf und drücke sie, besonders an den Seiten, mäßig ein. Dann setze ich die Hyacinthenzwiebeln auf, die ich

Digitized by Google

vorher genau geprüft habe, ob sie gesund sind. Gab die Zwiebel einem Drucke leicht nach, zeigte sie sich nicht fest, so war sie gewöhnlich faul inwendig; war unten der Ring oder Rand, aus welchem die Wurzeln hervorsprießen, sehr verletzt, stark angefault, so war die Mühe des Einsetzens vergeblich. Auch war ich gezwungen, von mancher Zwiebel, die ich aus Haarlem oder Berlin empfing, erst die jungen Brutzwiebeln vorsichtig zu entfernen.

Die gesunden eingelegten Zwiebeln, welche ich sanft auf den Boden andrücke, umgebe ich nicht mit Sand, wie ich oben schon bemerkte, verdenke es aber Niemandem, der es thut, besonders wenn er eine etwas schwere oder sehr fette Erde haben sollte.

Darauf fülle ich ungefähr einen halben Zoll hoch Erde über die Zwiebel und drücke ringsum die Erde sanft ein, worauf ich die Holzetikette (man kann auch Zinketiketten nehmen, welche besser sind) mit der Nummer in den Topf stecke.

Dieses Einpflanzen vollbringe ich jedes Jahr in den letzten acht Tagen des Septembers, damit ich Ende November die Frühzwiebeln zum Treiben nehmen könne; denn ich habe die Bemerkung gemacht, daß die Hyacinthe zwei Monate gebraucht, um ein Antreiben in der Wärme ertragen zu können. Treibt man sie früher, so bleibt der größte Theil davon sitzen, d. h. die Knospe drängt sich zwar hervor, es bildet sich aber kein Blüthenschaft.

Die Hyacinthen-Zwiebeln, die ich einlege, beziehe ich jetzt von Berlin; ich habe zwar nicht eine so große reiche Auswahl, als wenn ich sie, wie ich früher mehrere Jahre hindurch that, aus Holland bezöge, aber ich empfange sie billiger und größtentheils besser, gesunder, kräftiger. Zwar sah ich im Anfang März d. J. eine Gruppe blühender Hyacinthen, welche wirklich überaus prachtvoll waren und unter denen Prinz von Sachsen-Weimar, Panorama, Anna Bolena, Belle Eleonore, Mad. de Faisch, La Candeur, Aurora u. a. durch Form und Glockenreichthum sich sehr auszeichneten; aber eine andere Gruppe in Berlin gezogener, unter denen **La plus noire, Quentin Durward, Grossfürst, Bouquet tendre, Diebitsch Sabalkansky** u. a., gab jener durchaus nichts nach. Und warum sollen wir aus der Fremde beziehen, was wir in der Heimath haben? —

Die Hyacinthen-Zwiebeln werden mir dadurch noch billiger, daß ich mit mehreren Freunden zusammentrete und daß wir nun gemeinschaftlich von vielen Arten ein Viertelhundert nehmen, welche wir unter uns pro rata vertheilen. Wir wählen zum Treiben dem größten Theil nach einfache Blumen, und zwar blaue: **Emilius, Emicus** (von beiden ein Viertel-

Digitized by Google

hundert für 2 Rthlr.), Henri le Grand (hellblau, 25 Stück 18 ggr.), l'Ami du coeur, Königsmantel, Graf v. Büren, Quentin Durward u. a. Rothe: Aimable Rosette, Aimable Louise, Charlotte Marianne, Diebitsch, Gellert, Görres, Homeras, Howard, L'ami du coeur, Marie Christine, Mons. de Faisch u. a. Weiße: Comtesse de Teylingen, Emilius, Grandeur triomphante, Hercules, La Candeur, La jolie blanche (25 Stück 20 ggr.), Premier noble, Triumph Blandine, Vainqueur u. a. Gelbe: Aurora, La belle jaune, La pluie d'or u. a. —

Von gefüllt blühenden wählen wir die am leichtesten zu treibenden rothen: Bouquet tendre, Grossfürst, Hugo Grotius, Il pastor Fido, Panorama u. a. Blaue: A la mode, La bien aimée, Parelbot, Mignon van Dryshout u. s. w. Weiße: A la mode, Amanda, Anna Maria, Don Gratuit, Hermine, Mathilde, Nannette, Passe Virgo, Triumph Blandine. Gelbe: Bouquet d'orange, Louisd'or.

Wem es nicht daran liegt, bestimmte Namenblumen zu empfangen, Der möge in vollem Vertrauen **bessere** Hyacinthen zum Treiben im Rummel beziehen; er wird auch daran Freude haben.

Auf gleiche Weise verfahre ich bei dem Einlegen der verschiedenen Narcissus-Arten. Da ich jedoch die Bemerkung gemacht habe, daß z. B. die Tazetten etwas größere Töpfe lieben, so gebe ich diesen um einen bis zwei Zoll höhere und verhältnißmäßig weitere Töpfe.

Von Narcissen wähle ich zum Treiben nicht gern Narcissus poëticus, wie schön sie auch durch ihre schneeweiße Farbe und das grün-orangeroth-goldene Krönchen ist, sondern Incomparable, Orange Phönix; von Jonquillen die einfachblühende, von Tazetten Grand Primo, Grand Soleil d'or, Staatengeneral und die Marseiller.

Iris pumila habe ich schon im August in gewöhnliche ungefähr 5 bis 6 Zoll hohe Töpfe gepflanzt und von Zeit zu Zeit begossen; ich gab ihr einen schattigen Standort; Iris hispanica und anglica (Xiphium und xiphoides) lege ich mit den Hyacinthen und Tulpen ein.

Galanthus nivalis und Leucojum vernum waren schon Ende Juli eingepflanzt.

Muscari moschatum und botryoides, welche ich im Juli aus dem Lande nahm, lege ich jetzt mit ein, ebenso Scilla sibirica, welche ich jährlich um ein Billiges von Berlin beziehe und Sc. amoena, welche ich im Juli aus dem Garten aushob und wie die Hyacinthen-Zwiebeln behandelte.

Crocuszwiebeln zum Treiben beziehe ich ebenfalls Jahr für Jahr frisch, um im nächsten

Digitized by Google

Jahre nach dem Treiben und Abtrocknen ein Rundbeet damit einzufassen; diese aber aus Holland. Ich lege sie in kleinere Töpfe, 4 bis 5 Zwiebelchen neben einander.

In kleinere Töpfe lege ich auch um diese Zeit die Frühtulpen, welche ich treiben will, Duc van Toll, Duc van Berlin, und die oben angegebenen; der gefüllt blühenden Tournesol gebe ich etwas größere Töpfe.

Amaryllis formosissima liegt trocken und frostfrei im Kasten und bleibt da liegen, bis ich sie trocken treiben will, wovon unten. Amaryllis vittata, Reginae, Johnsonii u. a. hatte ich in Töpfen auf einer sonnigen Stellage den Sommer hindurch und sie werden um diese Zeit, also Ende September, in das Doppelfenster gestellt.

Aber treibst Du denn das liebliche Maiblümchen nicht? fragt mich der Leser. Gewiß, und ich werde das Verfahren, das ich dabei beobachte, sogleich hier schildern. Im Garten ist ein schattig gelegenes Beet mit Convallaria majalis bepflanzt. Von diesem nahm ich vor einigen Jahren Ende November, als der Boden frostfrei war, starke, dicke Keime mit Wurzeln heraus, pflanzte sie in Töpfe, welche mit einer fetten Sanderde gefüllt waren, stellte sie einige Zeit frostfrei und trieb sie dann. Dabei verfuhr ich und verfahre noch auf folgende Weise: ich stelle die Töpfe, nachdem ich sie 2 Zoll hoch mit lockerem Moose bedeckt habe, in einen Untersatznapf auf die oberste Platte des Ofens im Wohnzimmer und halte sie beständig feucht. Nach 8 bis 10 Tagen sprießt das Grün aus dem Keime hervor und nach wiederum 10 Tagen sind die weißen Knospen mehrere Zoll hoch da. Nun nehme ich die Töpfe von dem Ofen, immer frische nachstellend, und gebe ihnen einen Platz am Fenster, gieße sie von da an weniger und habe die Freude, sich allmälig die Blumen schön entwickeln zu sehen. Stehen die Töpfe in voller Blüthe, so stelle ich sie noch kälter in das Vorzimmer, wo sie sehr lange blühen.

Die abgeblühten Töpfe pflege ich fort, sie immer weniger begießend. Sind sie später in Ruhe, so pflanze ich die Maiblume in ein etwas sonniges Beet im Garten, wie sie in den Töpfen waren, gruppenweise. Nach drei Jahren konnte ich die ersten so eingepflanzten wieder treiben, und so fehlt es mir jährlich nicht an Keimen. Um aber das Herausholen im Winter zu vermeiden, nehme ich die Gruppen, welche ich treiben will, schon im Oktober heraus, schlage sie im Keller ein, und pflanze sie allmälig, wie ich sie treiben will, in Töpfe. Ich habe sie theilweise auch sogleich in Töpfe gepflanzt, nachdem ich sie aus der Erde genommen und sie so in dem Keller aufbewahrt, und hatte die nämlichen guten Erfolge.

Digitized by Google

Sämmtliche Töpfe mit Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Scilla stelle ich nun schattig zusammen in den Garten und lasse sie da stehen bis zum Eintreten der ersten schwachen Nachtfröste.

Von da an habe ich mit ihnen ein verschiedenes Verfahren eingeschlagen, welches fast gleich gut zum Ziele führte. Ich ließ auf einem Beete im Garten eine Grube 1½ Fuß tief graben, setzte die Töpfe hinein, dicht neben einander und zwar auf glatte Ziegel, damit die Zwiebeln nicht unten stark durchwurzelten, und bedeckte sie dann mit leichter, lockerer, durchgesiebter Erde bis zum Niveau des Gartenlandes; drüber ließ ich zur Vorsicht etwas kurzen Dünger streuen, auch wohl Laub. Anfang December, wenn der Boden frostfrei war, nahm ich sämmtliche Töpfe heraus; die Zwiebeln hatten in diesem Versteck zum Theil 2 bis 4 Zoll weit ausgetrieben; ich stellte sie nun in einem frostfreien Kellerraume auf und bedeckte sie mit weißem Sande, um sie vor den Mäusen zu schützen. Die am weitesten herausgewachsenen trieb ich darauf zuerst im Zimmer an und fuhr so fort.

Ich habe ferner die Töpfe sogleich im Herbste in den Keller gebracht und sie mit Sand bedeckt; dieser trocknete jedoch bald und ich mußte von Zeit zu Zeit die Töpfe etwas begießen.

Dieß war mir lästig. Die zuerst angegebene Methode, so gut sie in den meisten Jahren zum Ziele führte, stellte sich als bedenklich heraus, da in einem Jahre plötzlich mit Ende November 6 bis 8 Gr. Kälte eintraten, welche den größten Theil des Decembers fortdauerten; es war schwer, die Töpfe herauszubekommen, und ging nicht ohne Schaden ab.

Um dieß zu vermeiden, lasse ich jetzt jährlich an einer Seite des Kellers, der ungepflastert ist, eine Grube gerade wie in dem Garten graben, und verfahre auf ganz gleiche Weise wie dort, mit dem einzigen Unterschiede, daß ich die Erdschichte drüber dünner anlege und keine weitere Bedeckung anwende. Auf diese Weise werde ich ferner verfahren, da sie sich trefflich bewährt hat.

Ende November nehme ich zuerst Marseiller Tazetten, Duc van Toll, etwas später Duc de Berlin (noch später die anderen Frühtulpen, am spätesten die gefüllt blühenden), so wie die am frühesten treibenden Hyacinthen, namentlich Henri le grand, Graf v. Büren, l'ami du coeur, La jolie blanche, premier noble, Gellert, aus dem Versteck und setze sie sogleich in das offene Doppelfenster oben hin auf Untersatznäpfe und in das Fenster gegen Morgen, wo ich oben einige Latten übergelegt und eine kleine Stellage gefertigt habe. Ich

Digitized by Google

bedecke die Triebe von Allen so lange mit Gläsern oder weißen Papierdüten, bis der Blumenschaft sich 4 bis 5 Zoll gehoben hat, die Tulpen, bis die Knospe oben in den Blättern sich gefärbt zeigt. (Dieß Bedecken geschieht von Einigen meiner Freunde nicht; sie haben eben so gute Blumen als ich, doch bekommen sie dieselben etwas später.) Dann stelle ich die Töpfe auf die unteren Fensterbretter, wo sie fröhlich aufblühen. Um sie länger zu erhalten, placire ich sie dann in das kühlere Vorzimmer.

Die leer gewordenen Plätze fülle ich mit anderen Töpfen aus dem Keller und nehme da stets die, deren Zwiebeln am weitesten ausgetrieben haben. So füllt sich allmälig Zimmer und Vorzimmer mit Blumen an und es ist etwas unbeschreiblich Erheiterndes, nach den ernsten Arbeiten des Tages sich an ihrem Anblicke zu erquicken.

Ich gieße anfangs die Töpfe nur spärlich; allmälig, wenn die Schafte treiben, stärker, besonders befeuchte ich sie dann durch die Untersatznäpfe.

Sind die Blumen verblüht, so bewahre ich sie im Keller auf, wo sie von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden.

Die Narcissen setze ich dann zum Treiben in das Zimmer, wenn sie unten schon ihre Knospe zwischen den Blättern ankündigen.

Iris pumila setze ich auf eine kleine Stellage dicht an den Ofen, und halte sie feucht, bis die Knospen in die Höhe gekommen sind; nicht so anglica und hispanica, welche ich spät treibe und zwar meist im kälteren Vorzimmer, wo auch die Crocus, Galanthus nivalis und Leucojum vernum, so wie die spät heraufzubringende Traubenhyacinthe ihren Platz finden. Scilla treibe ich gewöhnlich im Januar.

Das ist mein einfaches Verfahren mit den Zwiebelgewächsen.

Veilchen und zwar von V. semperflorens treibe ich im Vorzimmer, ebenso Aurikeln und Primeln. Da stehen nun auch die größte Zeit hindurch die Stauden und Gehölze, welche ich zum Winterflor bestimmt habe, mit Ausnahme einzelner Rosen.

Alles Gehölz, welches ich treiben will, also besonders Kerrya japonica, den gefüllt blühenden Kirschbaum und Pfirsich (beide in kleinen aber starken Exemplaren), Amygdalus nana, Ribes sanguineum, Syringa persica und dazu Rosa centifolia, centifol. minor und Divionensis, setze ich in guten blühbaren Exemplaren im April, sobald das Land frostfrei ist, in nicht zu kleine Töpfe, stelle sie in Halbschatten und pflege sie den Sommer hindurch. Ich

Digitized by Google

bemerke hiebei, daß sämmtliche genannte Gewächse mehrere Male, ohne umgepflanzt zu werden, getrieben werden können; doch muß man dann vorsichtig 1 bis 2 Zoll Erde vom Topfe nehmen und sie durch fette Erde ersetzen.

Hat das Gehölz die Blätter verloren, also im Spätherbste, so stelle ich die Töpfe geschützt vor stärkerem Froste auf. Im December bringe ich sie, nachdem ich sie bis auf 4 bis 5 Augen beschnitten habe, in das Vorzimmer, wo ich dieselben, wie bemerkt, belasse, bis sie ihre Knospen zeigen, worauf ich sie in die unterste Etage des Doppelfensters bringe.

Mit den Rosen verfahre ich anders. Diese bringe ich, jedoch nicht vor Ende December (hat man Treibhäuser oder Treibkasten, kann man, wie bekannt, anders verfahren), gewöhnlich erst im Januar, nachdem ich sie bis auf drei bis vier Augen selbst im älteren Holze beschnitten habe, sogleich in das Fenster des warmen Zimmers, der Mittagssonne zu, lasse sie unbeweglich stehen, wie ich sie hinstelle, weil sie das Umstellen nicht ertragen, und gieße sie anfänglich wenig, bis sie kräftig treiben, wo ich ihnen mehr Wasser gebe. Ich befeuchte öfter Stamm und Zweige mit lauem Wasser vermittelst eines Schwammes. Nach 6 bis 8 Wochen sehe ich an Centifolia minor und Divionensis, nach 9 bis 10 Wochen an der Centifolie vollkommene Blumen, und das ist dann eine große Herzensfreude.

So geschieht es, daß ich von Mitte December an bis in den März hinein Blumen im Zimmer habe, auch wohl eine Amaryllis vittata oder Johnsonii oder Reginae darunter, wenn die Zwiebeln blühbar waren.

Amaryllis formosissima hänge ich im December an Fäden hinter dem Ofen an der Wand an; nach einigen Wochen zeigen sich die Knospen; in röthlicher Hülle treten sie hervor; dann pflanze ich sie in Töpfe und stelle sie an das Fenster, wo sie allmälig wachsen und schön, freilich ohne Blätter, blühen.

Das deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde gibt in dem 6ten Hefte 1850 S. 183 ein anderes Verfahren an, welches noch zweckmäßiger zu sein scheint. Es heißt da, um den Blätterschmuck zu gewinnen: man nimmt bei dem Beginn der Nachtfröste im Herbste die Zwiebeln mit dem Erdballen aus dem Lande, schlägt sie an einem frostfreien Orte in Sand oder trockene Erde ein, bis die Blätter abgestorben sind, pflanzt sie dann mit Schonung der Wurzeln, namentlich der Spitzen in Töpfe voll lockerer, sandiger, aber nahrhafter Erde, stellt sie an einen temperirten Ort in das Zimmer (Glashaus) und gießt anfänglich wenig und sel-

Digitized by Google

ten. Im Januar setzt man die Töpfe warm und wird in 14 Tagen Blüthen und Blätter haben. (Es wird für uns empfohlen, die Töpfe in einen kleinen Treibkasten über den Feuerkanal im Zimmer zu setzen.) Während und nach der Blüthe wässert man die Pflanzen stärker.

Für die Zimmergärtnerei wird dann noch besonders ein Verfahren angegeben, welches das Aufbewahren in Töpfen vorschlägt, aber kaum dem unserigen vorzuziehen sein möchte.

So gehen die Wintermonate vorüber; warmer Hauch weht über die Erde, thaut sie auf, entwickelt die Keime und läßt das Gras grünen und die Schneeglöckchen, Märzblumen und ersten Violen erblühen.

Zu dieser Zeit, der ersten Frühlingszeit, zeigen Zimmer und Vorzimmer die letzte schöne Hyacinthen- und Tulpenflor, blühendes Gesträuch, Iris xiphoides und Xiphium, Rosen.

Aber eine zweite Zimmerflor beginnt.

Ich habe ungefähr 24 Arten von Rosen, namentlich Thea, darunter die gewöhnliche carnea, Devoniensis, General Valazé, Hymenée, Julie Mansais, Niphetos, Reine de Golconde, Smith, Triomphe de Luxembourg; ferner Bourbonrosen, darunter Comice de Seine et Marne, Charles Souchet, Dupetit Thouars, Madame Souchet, Imperatrice Josephine, Gloire de Paris, Pierre de St. Cyr u. a.; endlich hybrides remontants, darunter Baronne Prevost, Géant des Batailles, Lady Elphinstone, Pauline Plantier, Reine du matin u. a. in Töpfen gepflegt in einer kräftigen, sandigen Mistbeeterde.

Die Töpfe habe ich bei einbrechendem Winter in einen kalten Raum gebracht, in welchem es jedoch nicht friert. Anfangs März nehme ich sie aus demselben, reinige sie, fülle frische Erde auf, beschneide die Zweige bis auf zwei bis vier Augen so, daß sie eine gute Form empfangen und setze sie in das Vorzimmer. Nach 4 bis 6 Wochen fangen sie an, köstliche Blüthen zu zeigen, und es gibt allmälig eine wahrhaft prachtvolle Flor.

Ueber das Empfehlenswerthe besonders der letzteren Arten Rosen für das freie Land und die Topfkultur später mehr.

Alle Exemplare der oben genannten Rosen sind auf halbhohe Stämme veredelt. —

So naht der letzte Frühlingsmonat, der Juni. Neues entfaltet sich, wovon im folgenden Abschnitte die Rede sein soll.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Das Zimmer im Sommer.

Die Hand des Herrn hat die Erde herrlich geschmückt; an den Bergabhängen, in den Thälern, auf den Wiesen, selbst mitten unter den wogenden Getreidefeldern, wenn gleich da minder freundlich begrüßt, schimmern, duften Millionen von Blumen; die rauschende Welle des Bachs flüstert mit Blumen, das Meer begrüßt Blümchen selbst am dürren Strande.

Und wie herrlich ist es im Garten! Die Juniussonne hat die Gehölze mit Blüthen übergossen; die ersten Rosen fangen an zu blühen. Die Topfgewächse stehen auf der Stellage und im Sandgrunde und da und dort auf Blumentischchen, die aus nicht geschälten Baumstämmchen gefertigt sind. Ueberall Leben, Farbenglanz, Duft, — Entwickelung, schöne Thätigkeit, die auf die schöpferische Kraft Gottes hinweiset!

So schön es auch draußen ist, so kann man doch nicht immer im Freien sein. Das Haus, der Schreibtisch hat seine Berechtigung, und auch das Zimmer will man in dieser schönen Zeit nicht ohne Pflanzen- und Blüthenschmuck haben.

Was zeigen die Fenster in diesem und den folgenden Sommermonden?

Da sehen wir zuerst zarte Pflanzen; es sind junge Frühlingskinder, Sommergewächse, welche aus warmen Ländern zu uns gekommen sind und mehr Schutz, Pflege und Wärme verlangen, als sie im freien Garten empfangen können. Betrachten wir sie näher.

Wir haben unter diesen eine nicht unbedeutende Auswahl; da uns aber der Raum nicht geradezu reichlich zugemessen ist, kultiviren wir nur die schönsten. So überlassen wir dem eigentlichen Kunstgärtner die Anzucht des Amaranthus tricolor und bicolor (Amaranthaceen), so wie des speciosus, von denen die beiden ersten sich durch ihre bunten Blätter, der letztere durch die unten rothen Blätter und die dunkelrothen, dichten Blüthenähren auszeichnen; ebenso der Benincasa cerifera, der Begonia Porteriana, der Celosien (weil wir sie

Digitized by Google

ihrer Steifheit wegen weniger lieben) u. a., wählten aber für uns **Browallia elata, Datura fastuosa, Eucnide bartonioides, Gomphrena globosa, Ipomoea, Lobelia, Martynia, Rhodanthe, Thunbergia.** Bei diesen verweilen wir länger.

Browallia, Browallie.

Von diesen zur Familie der Scrophularineen gehörigen Arten ist bei weitem die Mehrzahl nur einjährig. **Browallia Jamesonii** ist ausdauernd, ein schöner Strauch mit orangegelben Blüthen, der aber im Winter 10 bis 12 Gr. Wärme verlangt. Wir ziehen als Sommergewächse im Zimmer die schönsten einjährigen: **B. elata**, deren ästiger, behaarter Stengel die Höhe von 3 Fuß erreicht, und uns im Juli durch schöne dunkelblaue Blumen mit goldgelber oder weißer Röhre erfreut; **B. elongata**, die violette Blumen bringt, und **grandiflora** mit traubenständigen, schönen blaßbläulichen, auch weißlichen Blumen.

Die Browallien, von denen noch **B. demissa** mit niedlichen hellblauen, im Schlunde gelblichweiß gefleckten Blumen, und **viscosa** mit violetten Blüthen und klebrigen Blumenstiele als einjährige Pflanzen kultivirt werden, sind uns aus Südamerika, namentlich aus Peru zugekommen, wo sie in großer Menge wachsen. Sie verlangen einen fetten, aber lockeren Boden.

Datura. Stechapfel.

Familie der Solaneen. Unter den Daturen gibt es prachtvolle Arten, denen man es nicht ansieht, daß namentlich ihr Samen giftig ist. So ist **Datura arborea**, welche man neuerdings **Brugmansia** nennt, mit ihren schneeweißen langen trompetenförmigen Blüthen eine schöne Pflanze mit herrlichem Dufte, der nur in der Nähe, namentlich Abends, zu stark, selbst betäubend wirkt. Wir ziehen als einjährige Gewächse **Datura macrocaulis** (die langstengelige) oder **ceratocaula**, welche große prächtige weiße Blumen hat, die auswendig violette Ecken zeigen und angenehm duften, und **fastuosa** mit ähnlichen, aber auch weißen und weißvioletten doppelten Blumen. **Datura Metel** ist ebenfalls schön weißblumig, aber ihre Blätter riechen unangenehm. Alle lieben eine lockere fette Erde und bei der Entwickelung der Knospen und Blumen viele Feuchtigkeit.

Digitized by Google

Eucnide bartonioides

ist ein mexikanisches Sommergewächs aus der Familie der Loaseen, treibt einen Stengel von einem Fuß Höhe mit ausgebreiteten niederliegenden Aesten, die mit scharfen Börstchen bewehrt sind; die 2 Zoll großen, einzeln auf den Stielen stehenden Blumen sind außen weißlich, inwendig citronengelb und haben lange zahlreiche hellgoldgelbe Staubgefäße. Sie liebt Wärme, aber nicht die volle Sonne; in einem leichten Sandboden gedeiht sie am besten.

Der feine Samen wird im März in einen flachen, mit Haideerde gefüllten Napf gesäet, sanft eingedrückt (nicht mit Erde bedeckt) und mit einer feinen Brause übersprengt, dann im warmen Zimmer gehalten. Haben die jungen Pflanzen einige Blättchen, so setzt man sie in kleine Töpfe, mit feiner Laub- oder Haideerde gefüllt; nun hält man sie etwas trocken, weil die Wurzeln leicht in Fäulniß gerathen; ist das Töpfchen von den Wurzeln angefüllt, so versetzt man die Pflanzen noch einmal in größere Töpfe einzeln, gibt ihnen aber stets nur mäßige Feuchtigkeit. Ist die Luft warm, so läßt man die Pflanzen davon frei einathmen, so viel als möglich, was im Doppelfenster leicht geschehen kann. — Wie von manchen anderen Sommergewächsen lassen sich Stecklinge von Eucnide bartonioides überwintern, welche dann früh und reichlich blühen. Sie hat ein reizendes Ansehen, und ist sehr zu empfehlen.

Gomphrena globosa, Kugelamaranth.

Familie der Amaranthaceen. Diese längere Zeit schon bei uns bekannte Pflanze haben wir aus Ostindien empfangen; sie hat einen aufrecht stehenden ästigen Stengel, lanzettförmige Blätter, die entgegengesetzt wachsen, und eine rothe runde Blüthe, aber auch fleischfarbig, weiß und rothgetüpfelt, der Kleeblüthe ähnlich. Da sie zu den Immortellen gehört, so kann man die Blumen in die Winterbouquets aufnehmen, in denen sie sich sehr lange erhalten. Farbe und Eigenthümlichkeit der Gestalt, so wie die Dauer machen uns diese Blume werth, und sie schmückt die Fenster im Zimmer. Im Sommer setze ich einige Exemplare aus den Töpfen in das freie Land. Sie gedeihen in leichter Gartenerde.

Ipomoea, Trichterwinde.

Familie der Convolvulaceen. Die Ipomoeen gehören mit Recht zu unsern Lieblingspflanzen im Garten und im Zimmer. Sie sind Schlinggewächse und lassen sich draußen an Stäben und

Digitized by Google

Fäden, wie drinnen am Fenster, namentlich an der nach Außen hin gekehrten Seite des Doppelfensters, zu kleinen Lauben ziehen; ihr schönes Laub erfreut und die verschieden gefärbten schöngestalteten Blumen entzücken das Auge um so mehr, als sie schon am Morgen sich öffnen und höchst reichlich erscheinen. Ich bringe das ganze Fenster entlang Kästchen von dreiviertel Fuß Länge, von 4 Zoll Breite und 5 Zoll Tiefe, die ich mit Lauberde fülle, welche mit etwas verrottetem Dünger und Sand versetzt ist. Im März säe ich in die Kasten Ipomoea purpurea, Michauxii, rubro-coerulea und Buridgii. Bald erheben sich die jungen gelblichgrünen Blattkeime, wachsen und sind dann schon ein erfreulicher Anblick; schnell ranken sie sich an den Stäbchen und gezogenen Fäden in die Höhe; bei warmer Witterung gebe ich ihnen natürlich so viel Luft als möglich, auch ziemlich viel Wasser, und im Juli erfreuen sie mich sicher mit ihren schönen Blüthen. Die I. purpurea mit ihren großen violettpurpurrothen, rosen- oder fleischrothen, blauen, weißen, auch bunt gestrichelten Blumen; Michauxii mit ebenfalls gestreiften, Buridgii mit dunkelrothen, rubro-coerulea mit hellblauen Blumen. Sobald ich Morgens in das Zimmer trete, fällt mein Auge auf diesen reichen, lieblichen Blumenteppich; er erheitert das Herz und weckt sofort Empfindungen des Dankes gegen den gütigen Schöpfer. — Im Garten ziehe ich besonders Ipomoea purpurea an Stäben und Fäden von grüngefärbter Baumwolle. — Ich habe auch den Versuch gemacht, Arten, welche mehr Wärme verlangen, als die angegebenen, im Zimmer zu kultiviren. Dieß ist mir gelungen mit Ipomoea coccinea, welche kleinere Blätter und Blumen hat, als die obigen, aber durch ihre zahlreichen, feurig scharlachrothen Blüthen erfreut; mit der weiß oder lillafarbig blühenden I. bona nox und der dunkelgelben luteola; die karminrothe I. Quamoclit, von der man auch eine Varietät mit weißen Blumen hat, habe ich im Fenster nicht zur Blüthe bringen können. So würde es auch wohl mit Ipomoea Nil und cordigera der Fall sein.

Die Ipomoeen bilden eine zahlreiche Gruppe, welche in neuester Zeit jährlich vermehrt wird, indem Ostindien, die Insel Ceylon, Peru u. s. w. uns durch unsere fleißigen Botaniker immer mehr früher uns unbekannte Arten liefern. Ich gestehe, ich habe eine besondere Vorliebe für diese Blumen; schon als Knaben entzückten mich die weißen großen Blumen im Freien am Flußufer unter den Brombeerranken oder zwischen dem Grün der Zäune, und ich bedauerte nur die Zartheit und Vergänglichkeit der abgepflückten; jetzt noch verdanke ich ihnen manche

Digitized by Google

Freude und knüpfe an ihre graziöse Gestalt, an ihre lieblichen Farben und ihren Reichthum manchen Gedanken, der mich über das Irdische emporhebt.

Unter den Ipomoeen gibt es viele ausdauernde, deren Vaterland Südamerika (wie I. bonariensis mit bläulichpurpurnen Blumen, carnea mit fleischrothen, elegans mit rosenrothen, Jalapa mit hellrothen, Purga mit carmoisinrothen, tuberosa mit gelben, Schiedeana mit blauen Blumen) oder Afrika und Ostindien ist (wie I. Horsfalliae mit prächtig hochrothen, insignis mit rothen, cymosa mit weißen, palmata mit purpurrothen, simplex mit rosenrothen Blumen u. a. m.), sie verlangen aber größtentheils viel Wärme und sind nur für größere Etablissements. Calystegia dahurica, von welcher später, ersetzt uns wenigstens die rosablühenden Arten im Garten durch ihre ganz ähnlichen, reichlich sich zeigenden Blüthen. Wäre sie nur keine Wucherpflanze!

Lobelia, Lobelie.

Sie hat der Familie der Lobeliaceen den Namen gegeben. Die Lobelien, von denen man zahlreiche Arten hat, bilden eine liebliche Pflanzengruppe. Zu den Sommergewächsen zählt man Lobelia bicolor, vom Kap zu uns gekommen, mit blaßblauen Blumen, von der man mehrere Varietäten hat, als L. prostrata und Erinus, deren Samen in jedem Handelsgarten zu haben ist; sie lassen sich, wie die Reseda, mehrere Jahre im Zimmer oder Vorzimmer erhalten. L. gracilis aus Australien mit schön blauen im Grunde gelben Blumen, heterophylla ebendaher, mit schönen blauen Blumen, azurea mit blaß himmelblauen, am Grunde weißen, gelb gestrichelten und blau betüpfelten Blumen. Mehrere von diesen werden jährlich im Zimmer gezogen und zwar in lockerer, aber nahrhafter Erde, welche im Sommer viele Feuchtigkeit verlangt. Sie erfreuen sämmtlich durch ihre lieblichen, reichlich erscheinenden blauen Blumen, welche sich namentlich in der Nähe der Cucniden, Gomphrenen und Browallien schön herausheben.

Unter den ausdauernden Lobelien sind die bekanntesten und am meisten kultivirten: Lobelia fulgens, cardinalis, syphilitica.

Alle Lobelien haben einen fünflappigen Kelch; die Corolle ist von oben nach unten gespalten mit gerader Röhre. Andere Kennzeichen gehören in die Botanik.

Lobelia fulgens hat große scharlachrothe, in langer Endtraube sich darstellende Blumen,

Digitized by Google

und ist ein Topfgewächs, das, wie die ihm ähnliche L. splendens, fette Wiesen-, Laub- und Schlammerde, und im Sommer viel Feuchtigkeit verlangt. L. cardinalis, aus Nordamerika, mit brennend rothen Blumen in verlängerter einseitiger Traube, von der man eine Varietät mit violettpurpurrothen Blumen (L. card. Milleri) hat, durchwintert im Freien unter einer starken Hülle von Tannennadeln über einem Hohlziegel (s. oben). Dennoch thut man wohl, da diese schöne Pflanze weder zu starke Kälte, noch zu viele Feuchtigkeit verträgt, einige Exemplare im Vorzimmer in Töpfen zu überwintern und sie da trocken zu halten. Durch Theilung der Hauptpflanze Ende Septembers gewinnt man sie leicht und am zweckmäßigsten. L. syphilitica aus Nordamerika mit schönen hell- oder dunkelblauen Blumen in langer Aehre gedeiht ebenfalls im freien Garten unter guter Winterumhüllung von Tannennadeln, welche am sichersten die gefährliche Feuchtigkeit abhalten.

Außer diesen beliebtesten Arten, welche noch immer „in der Mode" sind, erwähnen wir der schönen himmelblauen L. amoena aus Nordamerika, die in wärmeren Gegenden Deutschlands unter leichter Decke im Freien aushält, der dunkelblauen coerulea vom Kap, der schönen purpurvioletten oder lilafarbigen decurrens aus Chili, der prächtigen scharlachrothen fulgida multiflora, einer Hybride.

Man hat überhaupt sehr schöne Hybriden gezogen, unter denen sich L. Salterii mit feurig scharlachrothen, coerulea grandiflora mit blauen, ignea rosea mit prächtigen rosenrothen Blumen, erinoides hybr., thapsoidea u. a. auszeichnen. Letztere kann man billig aus Erfurt, Frankfurt (bei Ring) u. s. w. beziehen. (In Frankfurt kultivirt man als Staudengewächse im freien Lande auch L. campanulata, elata, grandiflora, insignis, magnifica, sanguinea, was uns im nördlichen Deutschlande kaum gelingen würde.) Den Süddeutschen empfehlen wir jedoch die genannten Arten zur Gartenkultur. Man gebe ihnen eine lockere, nahrhafte Erde und begieße sie in trockenen Sommertagen allabendlich.

Martynia, Gemshorn.

Sämmtliche Martynien (Martyniaceen), welche wir bis jetzt kennen, sind einjährige Pflanzen aus Amerika, meist aus dem südlichen. Die M. Craniolaria als Craniolaria annua neuerdings zur Familie der Sesameen gerechnet, hat einen der Länge nach gespaltenen, scheidenartigen Kelch, eine bauchig geröhrte Corolle, wie alle Martynien, mit weitem

Digitized by Google

Rande, dessen Lippen zurückgeschlagen sind. Die Blumen der ungefähr 2 Fuß hohen drüsenhaarigen Pflanze sind groß und schön, blaßlila oder röthlich mit dunkelrothen Flecken, einem gelben Streifen und im Schlunde getüpfelt. M. diandra hat weiße oder blaßrothe, purpurroth gefleckte, lutea gelbe, rothgestreifte und getüpfelte, Proboscydea (rüsselförmige) blaßröthliche oder weißliche Blumen mit braunen Flecken auf der etwas tiefrötheren Oberlippe, getüpfelt im Schlunde, auf der Unterlippe goldgelbe und einige weiße Streifen. Die Samenkapseln haben die Gestalt eines Rüssels oder Gemshorns.

Da der Samen etwas hartschalig ist, so weicht man ihn in erwärmtem Wasser ein, trocknet ihn ab und schneidet mit einem scharfen Messer die eine Seite an der Spitze etwas auf. Eine lockere, sandige Mistbeeterde convenirt diesen Pflanzen am meisten, die freilich etwas viel Wärme lieben, von denen aber M. Proboscydea wohl im Zimmer gezogen und zur Blüthe gebracht werden kann.

Rhodanthe, Rhodanthe.

Eine gar liebliche Senecionidee, die uns aus Neuholland gekommen ist. Sie ist ein wirklicher Gewinn für das Blumenfenster, denn man kann sich kaum etwas Zarteres denken, als Rhodanthe Manglesii (die Einzige ihrer Gattung), wenn sie in voller Blüthe steht. Ehe sie dahin gelangt, ähnelt sie sehr einer Silene in Stengel, Blattwuchs und Blattfarbe, auch dem sogenannten weißen Vergißmeinnicht (Cynoglossum linifolium), nach der Entwicklung ihrer Blumen stellt sie sich freilich bei Weitem schöner dar. Der kleine Strauch ist dann nicht ganz einen Fuß hoch und besteht aus 6 bis 8 ziemlich dünnen Stengeln, mit sparsamen meergrünen Blättern, auf denen sich an zarten Fäden die leichten graziösen Blumen wiegen, welche aufgeblüht wie Glöckchen sich neigen. Sie zeigen dann dachziegelartig liegende vorne spitz zugehende Blätter, welche unten am Stengel silberweiß sind und dann in das Röthliche bis zum Rosenroth übergehen. Innen sind sie tiefrosenroth. Ein gelber Kranz von Staubfäden bildet den Grund des Kelches. Leider bleibt die Pflanze nach ihrer völligen Entwicklung nicht lange grün, sie welkt schnell; die zahlreichen Blumen aber bleiben in Farbe und Schöne lange Zeit, denn die Rhodanthe ist eine Immortelle. So steht jetzt, am Ende Septembers, ein Exemplar vor mir und erfreut mich noch durch die Zierlichkeit seiner rothen Blumen, obwohl die Stengel seit vier Wochen vertrocknet sind. — Die Anzucht der Rhodanthe hat einige Schwierigkeiten,

Digitized by Google

durch die man sich jedoch nicht abschrecken lassen muß. Ich säe den feinen Samen in ein Töpfchen, das mit sandiger Lauberde gefüllt ist, unter welcher eine Lage zerstoßener Scherben liegt, um der Feuchtigkeit Abzug zu verschaffen, und stelle den Topf an eine warme Stelle des Zimmers; ich halte ihn mäßig feucht, bis die jungen Pflanzen ungefähr die Höhe eines Zolls haben. Dann pflanze ich sie aus und zwar in kleine Töpfe, die ich in das Doppelfenster setze, sparsam begieße und vor dem Sonnenbrande schütze. Ende Juni oder Anfangs Juli entwickeln sich die Blüthen an denen, die mir geblieben sind, weil manche Pflänzchen verloren gehen; ich gebe den gesunden recht viel Luft und bewahre sie, wie gesagt, vor der Sonnenhitze, da sie eine kühle Temperatur lieben. Waren die Töpfchen durchgewurzelt, so versetzte ich die Pflanzen vorsichtig in etwas größere, mit derselben leichten Erde gefüllt.

Thunbergia, Thunbergie.

Die meisten Arten der aus Afrika und Asien uns zugeführten, zur Familie der Acanthaceen gehörigen Thunbergien sind Pflanzen mit ausdauerndem Stengel, so Th. angulata, Bakerii, chrysops u. a.; auch Th. alata dauert, richtig behandelt, mehrere Jahre; wir ziehen sie jedoch gewöhnlich in jedem Frühjahr frisch aus Samen. Th. cyanea aus Madagaskar mit weißer, himmelblau geränderter Röhre ist annuell. Alle Thunbergien sind Kletterpflanzen, deren Stengel sich aufwärts winden, und deren Blätter sich entgegengesetzt stehen. Alle bringen schöne Blumen. Die beliebteste Art ist Th. alata, von der man verschiedene Varietäten hat. Ich habe in diesem Jahre an kleinen Spalieren eine rein weißblumige, eine mit weißer Blume aber schwärzlichem Schlunde, eine eben so gelbliche und orangenfarbige mit violettschwarzem Schlunde gezogen. Die Blätter der Pflanzen waren herzförmig ausgeschweift, mit starken geflügelten Stielen.

Der Samen war im März in lockere, sandige, aber nicht ganz magere Erde gelegt und etwas beschattet im Zimmer zum Keimen gebracht. Die jungen Pflanzen, denen im Mai reichlich Luft gegeben wurde, blühten den Sommer über im Doppelfenster fröhlich. Einige Exemplare brachte ich in ihren Töpfen auf eine Stellage im Garten, wo sie die Morgensonne bis gegen Mittag hatten. Sie ertrugen jedoch die kühlen Nächte schlecht; die Blätter wurden gelblichweiß und es kamen keine neuen Blumen. Vielleicht bin ich in wärmeren Jahren glücklicher. Vor einigen Jahren sah ich im Herrenkrug bei Magdeburg an der Nordseite eines

Digitized by Google

Gewächshauses, die aber luftig war und von der Morgen- und Abendsonne beschienen wurde, ein schönes Sortiment blühender Thunbergien. Sie waren ungefähr einen halben Fuß von der Mauer auf eine kleine Rabatte gepflanzt und an Fäden, welche sie ganz umrankt hatten, in die Höhe gezogen. Sie gewährten einen lieblichen Anblick, der wohl zur Nachahmung reizen konnte.

Dieß wären Sommergewächse, welche sich zur Kultur im Zimmer sehr wohl eignen. Wer über einen größeren Raum disponiren kann, wird ihre Zahl leicht vermehren und wir empfehlen dazu: Begonia Porteriana, Cleome speciosissima, Grammanthes gentianoides, Portulaca splendens und Thelussonii, Ethulia corymbosa.

Gehen wir nun über zu den beliebtesten

ausdauernden Topfgewächsen,

welche im Zimmer kultivirt werden; wir geben auch in diesem Abschnitte nur aus Anschauung und Erfahrung Geschöpftes.

Wir haben hier mehrerer sogenannter Kalthauspflanzen zu gedenken, deren Blüthe man sich im Zimmer erfreut und dann mehrerer Warmhauspflanzen, so weit dieselben ohne ein warmes Haus von dem Blumenfreunde gezogen werden können. Es versteht sich von selbst, daß die ersteren ebensowohl auf den Stellagen oder in den Gruppen des Gartens ihren Platz finden können, als im Zimmer; nur erfreuen sie da vorzugsweise.

Wir betrachten da

Anagallis,	Clematis,	Maurandia,
Azalea indica,	Cuphea,	Nerium,
Bignonia,	Cyclamen,	Polygala,
Calceolaria,	Diosma,	Primula,
Camellia,	Epacris,	Rhodochiton,
Chironia,	Erica,	Rhododendron arboreum,
Chorizema,	Lechenaultia,	Tropaeolum,
Cineraria,	Lophospermum,	Veltheimia.

Digitized by Google

Unter den oben näher bezeichneten Warmhauspflanzen reden wir von:

Achimenes,	Gardenia,	Passiflora,
Begonia,	Gloxinia,	Ruellia,
Cactus,	Hoya,	Salvia,
Clerodendron,	Hibiscus,	Sinningia,
Euphorbia,	Ixia,	Torrenia,
Ficus,	Lantana,	Tradescantia.

Zu den dankbarsten und lieblichsten Topfgewächsen, welche wir im Zimmer den ganzen Sommer über kultiviren, rechnen wir die verschiedenen Arten der zu den Primulaceen gehörigen

Anagallis, Gauchheil.

Vor noch nicht zehn Jahren hatten wir nur A. collina und A. Monelli, jene mit hochrothen, diese mit blauen Blumen; jetzt besitzen wir viele schöne Varietäten. Alle erreichen eine Höhe von 3 bis 4 Fuß, wenn sie richtig behandelt werden, haben zarte, reichliche Stengel, welche öfters dünner an der Auswuchsstelle als in der Mitte sind, kleine eirunde, lanzettförmige Blätter und bedecken sich vom Juni an mit Blüthen. Sie gewähren alsdenn einen prächtigen Anblick, dessen man sich bis in den Spätherbst erfreuen kann. Von A. collina sind allmälig aus Samen gewonnen: A. fl. carneo mit fleischfarbigen, superba mit großen mennigrothen, splendens mit Blumen ähnlicher Farbe, doch leuchtender und an den Enden der Blumenblättchen bräunlich, bronzeartig. Von A. Monelli wurden gezogen: lilacina mit lilafarbigen, Philippsii mit großen himmelblauen, Willmoreana mit großen rothblauen Blumen. Die neuesten Verzeichnisse führen auch noch compacta und Parksii an.

Ich behandle diese schöne Pflanze auf folgende Weise. Im März gebe ich den älteren Stöcken frische Erde, und zwar eine leichte sandige Dammerde; ich setze die Exemplare stets in kleine Töpfe; bei der Umsetzung gebe ich ihnen, da ich die Wurzeln etwas beschneide, nur etwas größere. Zugleich schneide ich die gelblich aussehenden Stengel, welche gewöhnlich meist trockene Blätter haben, mit einem scharfen Messer ab. Bald bilden sich neue Zweige; Anfangs Juni nehme ich davon ungefähr 3 Zoll lange zu Stecklingen; diese setze ich in Töpfchen, welche mit der angegebenen leichten Erde gefüllt sind, in das Fenster und bedecke sie mit weißen

Digitized by Google

Gläsern (Töpfe mit grünfarbigen Gläsern bedeckt, lieferten keine guten Resultate). Ich halte die Stecklinge mäßig feucht, nehme die Gläser täglich einige Augenblicke ab, um die Dunsttropfen auszutrocknen, und habe die Freude, nach drei bis vier Wochen die Stecklinge treiben zu sehen. Dann gewöhne ich sie allmälig an die Luft, so daß ich entweder die Gläser schief stelle, wodurch unten ein Raum entsteht, welcher die frische Luft einströmen läßt, oder daß ich kleine Holzstücke unter die Gläser lege. Bei trüber Witterung nehme ich die Gläser ganz ab. Nach einigen Tagen pflanze ich die Stecklinge aus und gewöhne sie allmälig an die Luft, die von außen eindringt, durch Oeffnen der Fenster. Ende Juli setze ich sie in's Freie in Halbschatten, wo sie dann ungemein kräftig werden, und Knospen und Blüthen bringen. Im September bringe ich sie wieder blühend in das Zimmer.

Auch habe ich die älteren Stöcke Anfangs September nochmals beschnitten, umgesetzt und in das Freie gebracht, wo sie schön erstarkten und nach vier Wochen wieder blühend in das Zimmer gebracht wurden.

Die Anagallis kann zur Zimmerkultur nicht genug empfohlen werden. In Flottbeck, Erfurt, Hamburg, Oldenburg sind die neuesten Arten zu billigen Preisen zu bekommen.

Zu den beliebtesten Pflanzen in jetziger Zeit, zu den wahren Modeblumen, haben wir unstreitig auch die

Azalea, die Azaleen

aus der Familie der Rhodoraceen zu zählen, und sie bilden auch wirklich eine schöne Pflanzengattung, welche ebensowohl ihrer angenehmen Belaubung, als ihres Blüthenreichthums wegen aller Ehre und Liebe werth ist.

Man macht gewöhnlich einen Hauptunterschied unter den Arten dieser Gattung; man theilt sie in pontische und indische Azaleen, von denen jene hart, bei uns unter gewissen Bedingungen ausdauernd im Freien, diese weichlicher und zarter sind, und eine Wärme von 10 Gr. im Winter verlangen. Es gibt aber auch noch andere Arten, bei denen wir einen Augenblick verweilen wollen. Da ist die aus Nordamerika stammende A. arborescens mit baumartigem Stengel, glatten eirunden, unten graugrünen Blättern und blaßrothen Blumen; obtusa, ein kleiner Strauch aus Indien mit brennend rothen, wohlriechenden, kleineren Blumen; squamata aus China mit rosenrothen, an einer Seite carmoisin gefleckten Blumen; aurantiaca aus Nordamerika mit großen, in Dolden stehenden scharlachgelben Blüthen und

Digitized by Google

mit vielen Varietäten; calendulacea aus Nordamerika mit prächtigen orangefarbigen safrangelben Blumen und ebenfalls vielen Varietäten, glauca, nudiflora aus Nordamerika, mit behaarten gelbbraunen Zweigen und röthlichen Blumen (beinahe 100 Varietäten), sinensis mit goldgelben Dolden u. s. w.

Die eigentliche Azalea pontica, welche wir mit einigen der genannten Arten im Garten auf gleiche Weise wie Rhododendron ponticum u. s. w. kultiviren (s. unten), stammt aus dem nördlichen Kleinasien, hat längliche lanzettförmige, mehr oder minder weichhaarige, gewimperte Blätter, behaarte Blattstiele und Aeste, und zunächst (im Vaterlande) goldgelbe Blumen in Dolden mit angenehmem Geruch. Man hat davon prächtige Varietäten, von denen wir nur einige anführen wollen: alba, weißblühend (alba nova), amoena rosea (rosenroth), aurantia mit orangenfarbigen Blumen, die rothen und röthlichen Aurora, Belle Rosette, die gelb und gelbweißen glauca, pallida, globosa, lutea rubicunda, tricolor u. s. w. Für die schönste hält man Altaclerensis mit weißen, blaßroth und gelb getüpfelten Blumen. Viel zahlreicher sind die Varietäten der Azalea indica. Sie hat lanzettförmige, spitz zulaufende, gewimperte, fein behaarte Blätter, behaarte Aeste und größtentheils prachtvolle Blumen. Ein Strauch von 3 bis 4 Fuß im Umfange in voller weißer, oder orangefarbiger, oder rother Blüthe gewährt in der That einen schönen Anblick. Die große Menge Varietäten hat man durch Befruchtung mit dem Pollen von Rhododendron arboreum und ponticum, mit nordamerikanischen Azaleen und Rhodoren gewonnen, und verdankt man dem Fleiße der Gärtner in Deutschland, England, Belgien und Frankreich wirklich bewundernswürdige Arten. Wir wollen die schönsten älteren und die neuesten anführen. Azalea indica alba, mit einfacher und gefüllter weißer Blüthe, die dunkelrothe atropurpurea, die dunkelviolette atroviolacea, die scharlachrothe coccinea grandiflora, die milchweiße lactea floribunda, die großblumige blaue coerulea grandiflora, mit gefüllten rothen Blumen elata fl. rubro pleno; lateritia, hellziegelroth, lilacina superba, phoenicea splendens glänzend dunkelroth, Smith's coccinea grandifl., scharlachroth, großblumig, Smith's nelkenfarbige, weiße, hellcarmoisinrothe, purpurne, prächtigste u. s. w., variegata roth und weiß bunt blühend, sehr schön.

Zu den neuesten, zum Theil prachtvollen, sind zu rechnen: ein Abkömmling von der prächtigen variegata, Adonidea, weiß mit scharlach gebändert, Adelaide, tief rosa carmin, stark punktirt, amarantina, prächtig dunkelpurpur, aurantia congesta leuchtend orange

Digitized by Google

scharlach, Baron v. Pronay, dunkelviolett und braunroth, Bellerophon schön carminroth, Standish Bianca, Chetsoni Dawsoni, Extranei, Concordia, tiefcarmin, cuprea elegans, kupferroth, Duc de Brabant, ziegelroth, ebenso Duke of Wellington, dulcis major, lila, Egertonia, salmrosa, flammea, feurig roth, Gledstanesii, weiß, oft schön gestreift; die prächtige leuchtend hochrothe mit dunkler Zeichnung und schönster Form illustris, Lehmanni, lila, Leda, dunkel carmin, ebenso Marie Louise, Marrayana, salmrosa, Perryana, feurig orangescharlach, praestans, dunkelpurpur mit carmin, Prinz Camill von Rohan hell kupfercarmin, robusta dunkelscharlach, sinensis crocea, rothgelb, striata formosissima weiß mit violetten Streifen, Sylph, carminrosa, versicolor kupferroth mit weißlichen Flecken, Vulcan bräunlich dunkelroth mit violett.

Die indischen Azaleen verlangen eine sandige, lockere Haideerde, welche mit ausgelagerter Moorerde vermischt werden kann; wohl thut man, Abzugssteinchen in die Töpfe zu legen, obwohl nur die feineren Arten dieß verlangen. Die Töpfe müssen verhältnißmäßig klein sein; bei dem Umpflanzen, was ebensowohl im Herbste, als im März und April geschehen kann, schneidet man mit scharfem Messer etwas vom Wurzelballen ab und gießt die Töpfe mäßig an. Späterhin kann man ihnen mehr Wasser geben, besonders im Sommer.

Man vermehrt sie zuerst durch Samen; der Blumenfreund wird diese Vermehrungsart den Kunstgärtnern überlassen müssen, da Mistbeete dazu erforderlich sind; dann durch Stecklinge, welche im Sande unter Glasbedeckung gut ankommen, wenn sie feucht und schattig gehalten werden, und durch Ableger. Die schönsten Exemplare sind offenbar die veredelten mit ihren runden Kronen.

Sehr gute Exemplare zu verhältnißmäßig billigen Preisen bezieht man aus Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Flottbeck, Cassel.

Bignonia, Trompetenblume.

Diese Gattung hat der Familie der Bignoniaceen den Namen gegeben. Die Bignonien haben glockenförmige Kelche und eben solche Corollen. Im Garten kultiviren wir, und zwar an einer sonnig gelegenen Wand, die kletternde, schönbelaubte Bignonia radicans mit prächtigen rothgelben, orangefarbigen Blumen (jetzt Tecoma radicans genannt), auch wohl Bign. picta oder Lindleyi, auch speciosa mit hellvioletter Corolle. Die meisten Arten dieser Gruppe sind kletternd

Digitized by Google

und eignen sich, da sie fast sämmtlich prächtige Blumen haben, aber Wärme lieben, sehr zur Bekleidung der Wände in warmen Gewächshäusern, so B. gracilis mit goldgelben, grandifolia mit purpurrothen, jasminifolia mit carminrothen, Carolinae mit schneeweißen Blumen; die genannten Arten sind Kletterpflanzen. Im Zimmer ziehen wir an Drahtgittern B. capreolata aus Virginien und Carolina mit bräunlich scharlachrothen Blumen und glänzenden, herzförmig länglichen Blättern, auch wohl die schön gelb blühende Chamberlaynie; doch blühen sie etwas schwer. Sie verlangen eine lockere, nahrhafte Erde, der man etwas Wiesenboden beimischt, jährliches Umpflanzen mit Beschneidung der Wurzeln und Ranken und im Sommer viel Wasser und frische Luft.

Da wir hier zum ersten Male eines kletternden oder rankenden ausdauernden Gewächses erwähnen, so wollen wir von den Pflanzen Einiges sagen, welche man an Gittern oder Spalieren im Zimmer zu ziehen pflegt.

Man findet diese Gitter in unsern Tagen sehr häufig in den Zimmern besonders der Frauen, welche Blumen und Grün lieben, als eine gewiß sehr liebliche Decoration; sie ist dazu noch Mode. Wir sehen Schlinggewächse in Töpfen, welche in die Fenster oder unter die Fenster gestellt sind und kleine Lauben oder grüne Flächen bilden; an den Wänden sind Consolen befestigt, auf denen in Zwischenräumen Töpfe mit Schlinggewächsen stehen, welche die Wand grün bekleiden; wir sehen Sopha, Tisch und einige Stühle durch grüne Wände von dem übrigen Zimmerraume abgesondert und dadurch reizende Plätzchen gebildet.

Als die sicherste und zweckmäßigste Art und Weise, solche grüne Bekleidungen zu bilden, habe ich folgende zu empfehlen, welche ich aus Erfahrung kenne: man läßt Kasten aus Holz verfertigen, welche eine Tiefe von ¾ bis 1 Fuß und eine Breite von 1 bis 1½ Fuß haben. Abzugslöcher werden in denselben angebracht. In diese Kasten bringt man ähnliche aus Zink, welche aber mehrere Zoll niedriger sein können und ebenfalls mit Abzugslöchern versehen werden. Sie werden mit einer sandigen Haideerde, welche mit etwas Mistbeeterde vermischt ist, gefüllt. An der einen Längenseite wird ein Gitter von der Länge des Kastens befestigt, welches entweder aus fein gearbeiteten polirten Stäben mit einem kleinen Goldknauf besteht oder aus grünem, auch wohl vergoldetem Draht geflochten ist. Dicht an das Gitter pflanzt man die Gewächse, welche das Gitter bekleiden sollen. Den lieblichsten Anblick gewährt es, wenn man den übrigen Raum der Kasten entweder mit niedrigen Farrenkräutern besetzt, welche in

Digitized by Google

ihren Töpfchen bleiben können, oder wenn man aus der Winterflor blühende Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Jonquillen, Narzissen, Scilla u. s. w., nach Höhe und Farbe zweckmäßig gruppirt, in diese Räume bringt. Man hat dann wirkliche Blumenbeete im Winter vor und um sich und es bedarf keiner weiteren Bemerkung, um das Erfreuliche und Liebliche dieser Einrichtung zu bezeichnen.

Die Kasten müssen auf Zinkblech stehen, welches an den Rändern aufwärts gebogen ist; das abtröpfelnde Wasser sammelt sich darin und muß täglich aufgewischt werden.

Die besten Pflanzen zur Bildung der grünen Wand sind unstreitig: der breitblätterige irländische Epheu, Hedera hibernica, doch kann man auch den gewöhnlichen Epheu nehmen (Hedera Helix), so wie der kleinblätterige polyneriana, welcher jetzt bei allen Handelsgärtnern zu haben ist.

Viel rascher im Wachsthum, übrigens von weit weniger dauerhaftem Grün, weil die Blätter nicht das Lederartige, Bleibende haben, wie die Epheublätter, ist die in neuerer Zeit Mode gewordene Mikania scandens, eine ausdauernde Kalthauspflanze aus Nordamerika mit rankenden, schlingenden, schnellwüchsigen Zweigen und herzförmig eckiglappigen, epheuähnlichen Blättern von sattem Grün, aus der Familie der Korbblüthler und einem Prager Professor Mikan zu Ehren benannt. Die Blüthen, welche sie übrigens bei uns nicht leicht entwickelt, sind blaßblau und ähneln den Blüthen des duftenden Huflattichs, nur sind sie viel kleiner und erscheinen aus den Blattwinkeln. Zu ihrem schnellen Wachsthume hin hat diese Mikanie noch das Angenehme, daß sie sich im Spätjahr, wenn sie in ihren Ruhezustand tritt, ganz zurückschneiden läßt, den Winter über ruht, wenn sie nicht zu warm gehalten wird, und alsdenn im Frühjahr um so kräftigere Ranken wieder treibt. Es ist dieses eine für den Privatmann gar angenehme Eigenschaft; denn oftmals hätten wir im Winter ein Fenster gern hell und frei von Pflanzen, das wir im Sommer dicht überrankt wünschen. Und hiezu eignet sich diese Mikanie vorzugsweise, nicht aber der Epheu, der nur dann recht üppig gedeiht, wenn er möglichst wenig an seiner Ausbreitung gehindert ist und seinen Standort nicht ändern darf; letzteres geschieht fast immer nur mit nachträglichem Verluste der schönsten Ranken. Die Mik. scandens ist gar leicht aus Stecklingen zu vermehren, gedeiht in jeder kräftigen und dabei etwas lockeren Erde, und läßt sich besonders mit Hornspänedünger rasch vorwärts bringen. — Auch eine Mik. fragrans weisen die neuesten Kataloge auf, ebenfalls eine rankende Topfpflanze

Digitized by Google

und mit weißen duftenden Blumen; ich habe solche aber noch nicht selbst gesehen. Auch für's warm gehaltene Wohnzimmer haben wir an dem japanischen Ficus stipulata oder scandens eine Kletterpflanze, die, wenn sie einmal im Zug ist, wie der Gärtner sagt, bisweilen merkwürdig rasch ganze Wandflächen mit ihrem frischen Blättergrün überzieht. Dieselbe hat auch kein Gitterwerk und keine Schnüre zu diesem Behufe nothwendig, sondern saugt sich mit den kleinen Wurzelbüschelchen am Grunde der Blätter an der bloßen Gypswand fest, und zwar so, daß die Zweige sammt den kleinsten Nebenzweigchen wie angepreßt sich daran hinstrecken und so nach und nach die Wand überziehen wie ein Adernetz eines vieladerigen Blattes. Diese Art steht anderen Ficus-Arten wenig oder gar nicht ähnlich; die Blätter sind klein, stehen zweireihig und die Zweige sind fadendünn. Bezüglich der Behandlung gilt vor Allem, daß diese Art eine Warmhauspflanze ist, eine feuchtwarme Atmosphäre liebt, bei heißem Sonnenschein Schatten haben will und ein leichtes Ueberbrausen des Laubwerks von Zeit zu Zeit gar gern hat. Sie erträgt ziemlich geräumige Gefäße und läßt sich mit großer Leichtigkeit aus Stecklingen vermehren.

Andere empfehlenswerthe Schlinggewächse für's Zimmer sind die:

Hoya carnosa, Hoya oder Asclepias,

(auch Asclepias carnosa, auch Schollia carnosa genannt) aus der Familie der Asklepiadeen. Die Pflanze selbst ist bekannt und bedarf keiner Beschreibung; ihre Blüthen haben etwas Porzellanartiges, sind wohlriechend, blaßfleischroth und erscheinen in dichten Dolden. Prächtig soll Hoya imperialis mit purpurrothen Blumen sein; sie ist erst vor einigen Jahren von der Insel Borneo nach England gekommen. Andere Arten dieser Gruppe, jedoch weniger beliebte, sind: H. lacunosa, pendula, Pottsii, pallida, grandiflora u. s. w.

Um das Gitter mit Blüthen zu schmücken, kann man, wenn es die erforderliche Ausdehnung hat, auch einige andere Gewächse nach Maßgabe des Raumes zwischen Hedera und Hoya pflanzen, so:

Clematis, Waldrebe,

besonders C. azurea. Die Clematis- oder Waldreben-Arten, zu den Ranunculaceen gehörig, bilden eine zahlreiche Gattung. Einige Arten haben wir im Garten zur Bekleidung von Lauben, wie

Digitized by Google

Cl. Viticella mit ihren blauen violetten oder purpurrothen Blumen; sie hat etwas leicht zerbrechliche Ranken und man muß bei dem An- und Aufbinden vorsichtig verfahren; Cl. angustifolia, Flammula mit weißen Blumen, orientalis mit grünlichgelben, macropetala mit lilafarbigen Blumen verlangen im Winter eine Bedeckung. Härter sind campaniflora mit bläulichen, crispa mit purpurrothen, Vitalba, der bekannte Teufelszwirn, Viorna u. a.

In Töpfen kultiviren wir mehrere Arten, so namentlich Cl. florida und florida bicolor, jene mit großen (einfachen oder gefüllten) weißgelblichen, diese mit grünlichweißen, innen violetten Blumen, coerulea mit großen blauen Blumen, japonica mit purpurrothen, smilacifolia mit violettblauen, auswendig rostfarbigen Blumen und buntgefleckten Blättern, tubulosa u. a.

Clematis azurea aus Japan, das uns schon so viel Schönes geliefert, hat sehr große blaßblaue, lilafarbige Blüthen und ist ein prächtiger Kletterstrauch. Einer meiner Freunde in Halberstadt hat diese Art seit einigen Jahren mit Glück im Freien kultivirt, doch gibt er ihr eine starke Decke für den Winter.

Ferner die:

Cobaea scandens, Cobäe,

eine längst bekannte kletternde Pflanze aus Mexiko mit dreipaarig gefiederten gabelrankigen Blättern und langgestielten großen glockigen erst grünen dann violetten Blumen. Sie gehört in die Familie der Bignoniaceen, und gedeiht bei vorsichtiger etwas trockener Durchwinterung im Vorzimmer und in lockerer nahrhafter Dammerde; auch ihre Vermehrung aus Stecklingen oder Samen hat keine besonderen Schwierigkeiten für den Privatmann. Im Sommer in's Freie an eine warme sonnige Wand gepflanzt, breitet sie sich bald mächtig aus und bringt in günstigen Jahrgängen vielen Samen zur Reife.

Lophospermum, Kammsamen,

aus der Familie der Scrophularineen, zählt mehrere Arten, welche sich ebenfalls zu dem angegebenen Zwecke eignen; so L. erubescens. Aus Mexiko zu uns gebracht, mit krautartigem, ästigem, mit weichen Härchen besetztem Stengel, abwechselnd stehenden, gestielten, herzförmigen, oben und unten zart behaarten Blättern, gewundenen Blattstielen und prächtigen, am Rande zurückgebogenen, weichhaarigen Blumen, welche rosenroth, inwendig aber weiß und roth gefleckt

Digitized by Google

sind und von zwei goldgelben bärtigen Strichen durchzogen werden. Aehnlich ist L. scandens, das gewöhnlichere, nur sind die Blumen purpurfarbiger; ebenso grandiflorum mit dunkelm Rosapurpur und spectabile mit kupferpurpurrothen, weißgefleckten Blüthen. L. Hendersonii hat weniger schöne, blassere Blumen.

Man zieht sämmtliche Sorten aus Samen; die beiden ersteren habe ich auf die öfter angeführte Weise aus Stecklingen gezogen.

Will man ganz sicher gehen, so zieht man L. scandens und erubescens in Töpfen an, bringt sie zur Blüthe und setzt sie dann dicht an das Gitter in die Kästen.

Rhodochiton, Rosenkleid,

ebenfalls eine Scrophularinee aus Mexiko; wir kennen nur R. volubile mit purpurrothen Blüthen, welche ebendieselbe Behandlung als Lophospermum fordert, jedoch gegen allzu viele Nässe geschützt sein will. Diese, wie jene, kann man im Sommer auch an einer sonnigen Stelle im Garten haben und entweder am Spalier oder an Stäben ziehen.

Calampelis, Schönranke,

aus der Familie der Bignoniaceen, sonst auch Eccremocarpus genannt. Wir kultiviren C. scabra, ein sehr schönes Rankengewächs aus Chili; es hat behaarte viereckige Stengel und Aeste, roth und gelbrothe Blumen, welche in Trauben stehen, und wird aus Samen gezogen. Doch ist die Anzucht etwas schwierig und man thut wohl, sich junge Pflanzen aus Handelsgärten zu verschaffen, welche man billig haben kann.

Tropaeolum, Kapuzinerkresse.

Eine der beliebtesten Modeblumen, welche der Familie der Tropäoleen den Namen gegeben hat. Seit langer Zeit kannte und pflegte man in unseren Gärten die sogenannte indische Kresse, Kapuzinerkresse oder die unächte Kapper, auch Nasturtium indicum, wie man Tr. majus bezeichnete, ein Sommergewächs mit gold-, orangen- oder safrangelber Blüthe, und hielt es für einen großen Gewinn, als die Varietät mit schwarzpurpurner, brauner Blüthe gezogen wurde; eine kleinere, der ersteren ähnliche Art, Tr. minus, empfing man aus Peru. In Gewächshäusern zog man eine gefüllt blühende zärtlichere. Jetzt hat man als Sommergewächse das T.

Digitized by Google

aduncum oder canariense aus Peru mit schöner gelber Blüthe, bicolorum ebenfalls aus Peru mit gelb und scharlachrother, Moritzianum mit ziegelroth und gelblicher, crenatiflorum, Smithii u. a., und sehr viele neue Arten kultivirt man in Töpfen, in Glashäusern und Zimmern.

Obwohl nun für unsern nächsten Zweck, Gewächse zur Bekleidung von Gittern u. s. w. aufzuführen, einige wenige Arten hinreichen möchten, wie vor allen T. Lobbianum, so wollen wir doch an dieser Stelle auch der übrigen beliebtesten gedenken. Tropaeolum Lobbianum, welches aus Columbien eingeführt ist, hat ziemlich kreisrunde, denen des Tr. majus ähnliche, weichbehaarte Blätter, die oft einen Durchmesser von 4 Zoll erreichen. Die großen Blüthen stehen auf langen Stielen über die Blätter hervor und haben eine prächtige, feurig mennigrothe Farbe. Wenn man einjährige, aus Samen oder Stecklingen gezogene Pflanzen im Frühlinge in das freie Land setzt, so gewinnen sie (an sonniger Stelle) eine sehr bedeutende Ausdehnung und erfreuen durch den nicht aufhörenden Reichthum ihrer Blüthen. Ich habe mehrere Exemplare in Töpfen, wo sie, wenn auch nicht so üppig, doch fröhlich gedeihen und vom Herbste an blühen. T. Lobbianum ist eine der härtesten Arten.

Aehnliches läßt sich von T. umbellatum und speciosum sagen. Ersteres fand Professor Jameson auf dem Pilzhum, einem 7000 Fuß hoch über den Meeresspiegel sich erhebenden Gebirge in Quito; es hat im Zickzack gebogene, klimmende Stengel, röhrenförmige Blumen von orangerother Farbe, und sieht gar zierlich aus. T. speciosum ist eine der schönsten Arten. Der berühmte Reisende Pöppig fand sie in den chilesischen niederen Anden in der Provinz Antico und sandte Samen davon nach England, wo die Pflanze im Garten zu Kew zuerst blühte. Jetzt ist sie in Erfurt bei Appelius u. A., in Frankfurt, Hamburg, Berlin u. s. w. um 15 Sgr. zu erhalten. Sie hat sechstheilige Blätter, einen 2 Fuß hoch sich windenden Stengel und eine dunkelscharlachfarbige, auf der Rückseite blaßrothe Blüthe.

Etwas zärtlicher sind T. brachyceras mit knolliger Wurzel und schwefelgelben Blumen, elegans mit purpurrothem Kelche und gelben Kronblättern und ebenfalls mit knolliger Wurzel, so tricolorum mit feurig scharlachrothem Kelche, schwarzen Einschnitten und citrongelben Kronblättern, pentaphyllum mit zahlreichen scharlachrothen und gelben Blumen, Smithii mit ziegelrothem Kelche und orangefarbigen Kronblättern, azureum mit schmutzig veilchenblauen Kronblättern mit grünlich weißen Spitzen.

Eine der neuesten Arten ist T. Deckerianum. Die Reisenden Moritz und Carsten fanden

Digitized by Google

sie in der Kolonie Tovar neben den durch sie bekannt gewordenen Schwerinia, Heintzia, Bryckea u. a. Sie hat schlanke Aeste, grüne Zweige, die Spitzen behaart und aufwärts gerichtet; langgestielte, schildförmige Blätter, am Grunde abgestumpft, schwach fünf und siebenlappig geformt. Die Farbe der Blätter ist unten matt blaugrün, die obere geht bis in's smaragdgrüne, an den Spitzen und am Rande ist sie gelblich. Die Blumen stehen einzeln an 5 Zoll langen Stielen; der fast zweilippige Kelch ist fünfblätterig, lanzettförmig, 3 bis 4 Linien lang, behaart und von grüner Farbe; der Grund der Oberlippe verlängert sich in einen oben scharlachrothen, an der Spitze hin grünen Sporn. Mit den Kelchblättern wechseln fünf kleine spatelförmige Blumenblätter von ungleicher Größe, dunkelblauer Farbe, nach dem obern Rande etwas heller werdend. Acht Staubgefäße von der Länge des Kelches umgeben den Fruchtknoten, veilchenblau von Farbe. Der Griffel ist gelblich. Von dieser Pflanze sagen die Reisenden: „häufig erfreuten uns, wenn wir aus dem Dickicht lichteren Waldbächen uns näherten, die leichten, zarten Gewinde, welche von den Melastomen, Lorbeeren und Myrten herab, die sie umkränzten, in der ewig beweglichen, schäumenden Fläche des eilenden Gewässers sich netzten. Die von den gewundenen feinen Fäden getragenen Blumen schienen, indem sie dem leisesten Hauche des Windes folgten, selbständig sich zu bewegen und die zauberhaften Bewegungen der Campanularien, der Bewohner des Wassers, in welchem sie sich spiegelten, nachzuahmen. Die harmonische Vereinigung des lebhaften Purpur in dem smaragdenen Saume der vor dem weiten reinen Blau des Himmels schwebenden Blumen wiederholte die Mischung von Bewegung und Ruhe, die in dem anziehenden Bilde sich aussprach, das die Pflanzenwelt in fast lautloser Stille uns vorführte.“ —

Sämmtliche erwähnte Arten, zu denen jährlich neue und schöne hinzukommen, verlangen eine sandige Haide- oder Moorerde, welche nur mäßig feucht gehalten werden darf.

Die Vermehrung geschieht entweder durch Pfropfen auf Knollen gewöhnlicher Art, oder durch Stecklinge. Diese nimmt man aus der Nähe der Mutterknollen in kleinen Zweigen, steckt sie in feine sandige Haideerde, bedeckt sie mit Gläsern und hält sie mäßig feucht. Sind sie gewachsen, so verkürzt man sie oben, damit die Vegetationszeit verlängert wird und die Knöllchen unten sich wohl ausbilden und stark werden.

Ist das Kraut abgestorben, so nimmt man, und dieß gilt auch von den großen, die Knollen aus der Erde und legt sie in trockenen Sand. Anfangs September oder Ende

Digitized by Google

August treiben sie, gewöhnlich schon im Sande, einen ganz dünnen weißlichen Faden aus; nun legt man sie einen halben bis einen Zoll tief in die Erde des unten einen Zoll hoch mit Scherben gefüllten Topfes; sogleich stecke man das Gitterchen, oder Spalier, das irgend eine zierliche Form hat (Herzform, oder diese , in den Topf und gewöhne den haardünnen Trieb an die Fäden des Gitters. Man stellt die Töpfe hinter das Fenster des Vorzimmers, da sie nur 4 bis 6 Gr. Wärme fordern. Steigt im Anfange des Frühlings die Sonne höher, so gibt man ihnen etwas Schatten. Bis zum Februar haben die zarten Ranken das Gitter durchzogen und bald erscheinen die Blumen in reizender Fülle. Werden die Pflanzen gelb, so muß man mit dem Begießen aufhören und den Knollen Zeit zum Trocknen lassen.

Zu den Schlinggewächsen, welche sich leicht im Zimmer ziehen lassen und auch die größeren Gitter schmücken helfen, zählen wir noch

die **Maurandia**, Maurandie,

eine Scrophularinee; wir pflegen besonders **M. Barklayana** und eine Varietät von dieser fl. coccineo. Beide Zierpflanzen haben einen hochkletternden ästigen Stengel, gewundene Blattstiele, jene violettblaue, diese purpurrothe Blumen mit rauchhaarigem Kelche. **M. semperflorens** hat bläulich blaßrothe Blumen. Man hat außer diesen noch andere empfehlenswerthe Hybriden, so **M. rubra** (scharlachroth), **albiflora**, die weißliche, **purpurea grandiflora**. Sie verlangen sämmtlich eine sandige Laub- und Mistbeeterde, im Winter wenig, im Sommer mehr Feuchtigkeit, und wir empfehlen die fleißige Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen oder aus Stecklingen.

Zu den neuesten **Topf-Schlinggewächsen**, welche man sehr empfiehlt, gehören **Billardiera purpurea**, eine Pittosporee mit spitzen linienförmigen Blättern, purpurröthlicher, etwas unscheinbarer Blume, aber glänzend dunkelblauen Beeren, **Loasa volubilis** (Loasee), die duftende **Mandevillea**, **Mimosa prostrata**, **Rhyncospermum jasminoides** (jasminartiger Schnabelsamen, eine Apocynee mit dunkelgrünen, eirunden Blättern, schlankem, sich windendem, milchsaftigem Stengel, und weißen, duftenden, jasminartigen Blumen), **Rubus smilacifolius**, **Solanum jasminoides** u. a., welche sämmtlich Kalthauspflanzen sind.

Außer diesen Ranken- und Schlinggewächsen ziehen wir seit einiger Zeit mehrere Pflanzen

Digitized by Google

in Ampeln und Hängevasen, welche in zierlichster Form aller Orten zu haben sind, und es hat sich unter dem Namen von

Ampelpflanzen

eine besondere Gruppe gebildet, der wir an dieser Stelle passend gedenken wollen. Wir finden in der freien Natur manche niedliche, kriechende, hängende Pflanze, mit welcher wir schon einen Versuch machen können, sie in den Ampeln zu kultiviren. Von den eigentlichen Topfgewächsen, deren man nicht wenige zu diesem Zwecke empfiehlt, vermag ich mit gutem Gewissen und aus Erfahrung außer der bekannten Disandra prostrata und der Saxifraga sarmentosa zwei hervorzuheben und zu empfehlen, nämlich Tradescantia zebrina und Torrenia asiatica, obwohl beide gegen Kälte empfindlich sind.

Die Tradescantien, zu den Cammelineen gehörig, werden theils, wie die virginische mit hellblauen, purpurrothen und weißen Blumen in unsern Gärten theils, wie die dickblätterige mit schönen violettblauen Blumen, die zweifarbige mit weißen Blumen, oben grünen und unten violetten Blättern, die rosenrothe, die prächtige mit schönen blauen Blumen, in Töpfen kultivirt. Die letzteren, meist aus Mexiko und vom Kap, lieben Wärme. Die zebrastreifige Tradescantie hat ihren Namen von den gestreiften Blättern, die sehr hübsch aussehen; ihre Blumen sind unscheinbar, purpurroth, aber die ganze buntblättrige, hängende Pflanze macht einen schönen Effekt. Sie liebt eine leichte, mit Sand gemischte Lauberde, eine Unterlage von zerbröckelten Topfscherben und nicht viel Nässe. Man kann sie aus Stecklingen vermehren, zu denen man die Zweige benutzt, welche Luftwurzeln ausgetrieben haben. (S. deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde, Jahrg. 1848 S. 56 ff.)

Die asiatische Torrenie ist eine Pflanze mit überraschend schönen Blumen; ich erinnere mich noch mit Vergnügen des ersten Eindruckes, welchen ihre schönen dunkelvioletten und stahlblauen Blumen auf mich hervorbrachten, als ich sie bei Herrn Werker im Friedrich-Wilhelms-Garten bei Magdeburg sah, wo ich überhaupt bei jedem jährlich wiederkehrenden Besuche viel Neues und Anziehendes zu bewundern hatte.

Die asiatische Torrenie, eine Scrophularinee, stammt aus Ostindien; sie ist eine unbehaarte Pflanze mit schlanken Stengeln und gestielten, entgegengesetzten, fast herzförmigen, langgespitzten Blättern. Die schöne Corolle ist anderthalb Zoll lang, die Röhre dunkelviolett, die

Digitized by Google

gerundete Oberlippe blaßblau, die Lappen der Unterlippe von derselben Farbe, aber an der Spitze sammetartig dunkelviolettblau. Sie wächst in jeder lockeren, mit Sand gemischten nahrhaften Erde in nicht zu kleinem Raume, dem man Abzugssteinchen zu geben hat, und verlangt im Sommer in den Ampeln ziemlich viel, im Winter wenige Feuchtigkeit; sie liebt das Licht und will nahe dem Fenster hängen. Im Winter halte man ja jeden Luftzug von außen ab, weil der Tod die Folge davon ist, was ich mehrere Male erfahren habe.

Die bekannteste Pflanze zu diesem Zwecke ist die oben schon erwähnte Saxifraga sarmentosa, der wuchernde Steinbrech, in China und Japan zu Hause, und jetzt aber fast in jedem Blumenzimmer unter dem etwas sonderbaren Namen „Frauenhaar“ als Ampelpflanze zu finden, allerdings mit vollem Rechte, denn die vielen langen fadenförmigen Ranken, welche sie auf allen Seiten über den Rand des Gefäßes herabhängen läßt, und welche an ihrer Spitze immer eine kleine Blätterrosette als junge Pflanze tragen, geben ihr wirklich ein sehr zierliches Ansehen, ganz abgesehen von der hübschen Färbung der rundlichen behaarten Blätter, welche auf der Rückseite röthlichbraun sind; auch eine kleinere Varietät, Sax. sarm. minor, wird häufig in dieser Weise gezogen. Diese Saxifraga-Arten gedeihen besser, wenn sie nicht zu warm gehalten sind, also besser im Vorzimmer, als im Wohnzimmer, und dabei wollen sie Schatten und während ihres stärksten Wachsthumes eine feuchte Atmosphäre haben; volles Sonnenlicht thut ihnen weh, um so besser eine lockere sandige Lauberde und ein gehöriger Abzug für überflüssige Feuchtigkeit unten im Gefäß mittelst zerschlagener Topfscherbenstücken. Die Vermehrung ist äußerst einfach, indem jedes solches Blätterröschen an der Spitze der Schnüre sich sofort bewurzelt und bald zu einer kräftigen Pflanze erstarkt.

Für das Wohnzimmer ist als Ampelpflanze eben so schön als praktisch die Disandra prostrata, die hingestreckte Disandra, aus dem Orient zu uns gekommen und übrigens in deutschen Gärten schon längst bekannt. Sie zeichnet sich durch lange vom Topfe herabhängende einfache unmittelbar aus der Wurzel kommende Ranken aus, die reich beblättert sind mit fast kreisrunden nach der Spitze hin immer kleiner werdenden Blättern, und die sich in Hängeampeln in alle möglichen Guirlandenformen in einander schlingen lassen. Die gelben Blümchen sind unscheinbar. Behandlung und Vermehrung ist die leichteste, die man sich denken kann; im Winter stehen die ältesten Ranken häufig ab, worauf man sie wegschneidet und in Bälde durch frische kräftigere ersetzt werden sieht.

Digitized by Google

Außer den genannten Pflanzen nehmen sich auch einige Farrenkräuter ihrer schönen Belaubung wegen in Ampeln gar niedlich aus, besonders im Winter, wo sie durch ihr saftiges Grün einen anmuthigen Kontrast mit dem Schnee draußen bilden. Man kann sie auch in flache, schüsselartige, größere oder kleinere Gefäße pflanzen, die mit Abzugslöchern versehen sein müssen, und sie dann auf Blumentischen, Spiegeltischen, auf Konsolen an den Wänden u. s. w. aufstellen; denn sie lieben Schatten. Sie verlangen eine gleichmäßige Feuchtigkeit, und mögen nicht gern Staub, weßhalb man sie durch Uebersprengen öfters reinigen muß. Sowohl für Ampeln als für die oben bezeichneten Gefäße empfehlen wir: **Adiantum** concinnum, Moritzianum; **Asplenium** japonicum, marinum, palmatum; **Blechnum** australe, gracile; **Gymnogramme** dealbata; **Cheilanthes** microphylla; **Pteris** chinensis, cretica, umbrosa, und alle Arten von Selaginella und Lycopodium.

In einer guten Haide- oder Moorerde, die man grob nimmt und mit Sand vermischt, gedeihen sie am besten; auf den Boden der Gefäße legt man Faseriges aus dem Haidegrund oder Stückchen ausgelagerten Torfes.

Wenden wir uns nach diesen Bemerkungen über Schlinggewächse und Ampelpflanzen im Zimmer wieder zu den Gewächsen zurück, deren Blumen wir uns im Sommer im Zimmer erfreuen. Wir haben da zuerst einer Pflanze zu erwähnen, welche in der neuesten Zeit zu einer hohen Vollkommenheit gebracht worden ist, nämlich der

Calceolaria, Pantoffelblume,

einer Scrophularinee. Man kultivirt von ihr viele verschiedene Arten, als die **C. arachnoidea**, spinngewebeartige aus Chili mit dunkelvioletter, auch weißer und purpurrother Blume, **corymbosa**, die doldentraubige mit gelber Blume, **purpurea** mit mehreren Varietäten, **rugosa**, die runzelige, **alba**, die weiße in langen Traubendolden, **amplexicaulis**, Hendersonii u. a. Die beliebtesten jedoch sind die zahllosen Hybriden, welche man jährlich aus Samen zieht und von denen man in neuester Zeit die sogenannten getigerten am meisten schätzt und liebt. Dieß sind die, welche eine weiße, gelbe, bräunliche, orangefarbige Grundfarbe haben und nur mit dunkeln Flecken wie Flämmchen übertüpfelt sind, wodurch sie einen schönen Anblick gewähren.

Digitized by Google

Der Blumenfreund kann sie ohne Treibkasten und Warmhaus sehr gut ziehen und zwar auf folgende Weise. Man verschafft sich von irgend einem bewährten Handelsgärtner guten Samen, welchen man im Anfange des Juli dünn in Kästchen oder flache Schüsseln aussäet, die mit sandiger Haide- oder Lauberde gefüllt sind. Man überdeckt die Aussaat ganz schwach mit feinzerhacktem Moose und hält sie mäßig feucht. Einige Kultivateurs machen die Aussaat im Anfange des März; darüber habe ich jedoch keine Erfahrung. Haben die Pflänzchen einige Blätter, so piquirt man sie in kleine Töpfe und setzt sie in das Vorzimmer auf die Stellage. Im Herbste gibt man ihnen etwas größere Töpfe und läßt sie in dem angegebenen kühlen Raume (4—8—10 Gr. Wärme). Man gießt sie nicht zu häufig den Winter über, erst dann etwas mehr, wenn die Pflanzen Knospen treiben, was im April geschieht, wo man denn fleißig Luft gibt. Jetzt muß man ja recht fleißig nachsehen, daß die Blattläuse nicht Gewalt gewinnen, welche den Blumen großen Schaden zufügen. Man entfernt sie am allerbesten mit einem Pinsel. Die blühenden Pflanzen nimmt man in das Doppelfenster des Zimmers, wo sie einen prächtigen Anblick gewähren. Ende Mai stellt man sie auf eine Stellage im Freien; diese wird gegen Süden hin, so wie gegen Westen und Osten durch einen linnenen Ueberhang geschützt, und ist also gegen Norden frei, genießt aber Morgen- und Abendsonne genug. Da entwickeln sich die Pflanzen in wundervoller Pracht, in den mannigfaltigsten Farbenschattirungen und blühen mehrere Wochen hindurch. Nahe vor dem völligen Abblühen nimmt man die Umhüllung hinweg, damit die Sonne und die freier zuströmende Luft den Samen reife. Bald nach dem Reifwerden desselben säet man ihn aus (s. oben). —

Ein vielbewundertes Beet voll dieser Blumen hatte ich vor einigen Jahren im Gartengrunde selbst. Ich empfing den Samen aus Bonn von dem Kunstgärtner Hrn. Günther in vortrefflicher Qualität, behandelte ihn auf die angegebene Weise und brachte im Mai die zum Theil schon blühenden Exemplare aus den Töpfen mit Vorsicht auf ein geschütztes, halbbeschattetes Rundbeet. Ich hatte die Erde zuvor einen Fuß tief ausgraben lassen und eine lockere, sandige Lauberde, mit etwas Mistbeeterde versetzt, an die Stelle der ausgegrabenen gebracht. Die Pflanzen wuchsen und blüheten wochenlang prächtig; es war eine große Freude, dieses schöne Beet zu sehen.

Eine genauere Beschreibung der Pflanze selbst halte ich für überflüssig, da dieselbe nie leistet, was das Anschauen selbst, zu welchem man jetzt überall Gelegenheit hat.

Digitized by Google

Wir kommen nun zu dem Stolze der Blumisten, zu der

Camellia, Kamellie.

Die Gattung der Kamellieen verdient es auch wirklich um ihrer schönen Belaubung und ihrer herrlichen Blüthen willen der Stolz und die Freude der Blumenfreunde zu heißen, wenn nur ihre Kultur nicht so manche Schwierigkeiten hätte, welche Derjenige nur mit großer Mühe und Aufmerksamkeit überwindet, dem besondere Räume nicht zu Gebote stehen.

Wir reden von der aus Japan und China zu uns übergesiedelten Camellia japonica, andere Arten, wie C. axillaris, eurioides, Kissi, reticulata, Sasangua, Thea, viridis u. s. w. nur erwähnend.

Stamm und Aeste der japanischen Kamellie sind glatt, von bräunlicher Farbe; die Blätter eirund, mehr oder weniger langgespitzt, lederartig, von einem schönen glänzenden, helleren oder dunkleren Grün, scharf gesägt, am Rande etwas zurückgebogen. Die Blumen sind von der Größe einer Rose, endständig, stiellos, ursprünglich roth, einfach und gefüllt. Der Stamm erreicht eine Höhe von 20 Fuß und läßt sich oben in seiner Belaubung kronenartig ziehen, was vor Jahren zuerst trefflich den Herren Seidel in Dresden gelang.

Durch den Fleiß der Kultivateurs in Frankreich, England, Deutschland und Belgien hat man eine ungeheure Menge von Varietäten gewonnen, einfarbige, weiß-, hellrosa-, hellkirschroth-, dunkelkirschroth-farbige, incarnat, orangerothe; zweifarbige, mit weißem Grunde und rosa Strichen, Punkten, Flecken, mit kirschrothen dito; mit hell- oder dunkelkirschrothem Grunde mit weißen Flecken; mit hell- oder dunkelorangerothem Grunde mit weißen Strichen oder Flecken; endlich mit gelblich-fleischfarbigem Grunde mit weißen Strichen.

Wir wollen nun die Namen einiger vorzüglichen älteren und neueren Sorten anführen.

Schönste ältere weiße: alba grandiflora, Baron S. de Pronay, Calypso, decus italicum, Harrisonii, Haylookii, white Waratah, Maria Dorothea, Martha, Montblanc, Pirzio, vestalis.

Rosa und fleischfarbig: Angresii, Armida, Buff, Charles X., coelestina, coronata London, coronata nova de Loddiges, diamantina, Duchesse d'Orleans, elata de Rollison, Gallesii, Gozzi, Graulthierii, Henri Favre, Hulsiana, Jarba, Jupiter, Pawlikowsky, Queen of great Brittain, Tomasini, Verschaffeltiana u. a.

Digitized by Google

Dunkel und hell kirschroth: Adelaide, Admiral Nelson, Alexandre le grand, amabilis d'Amerique, Amalthea, Barnii, belle Sophie, Brownii, Dobrei, Jeffersoni, Maestoso, Pronayana, Wardii u. a.

Scharlach und dunkel orangeroth: Augusta, Bettina, erecta, Maddalena, Scarlet Waratah, Valkii d'Amerique.

Weiß-hellroth-grundig, dunkel gefleckt und gestreift: Alexina, aulica, Baltimoreana, Colvillii striata, Fornarina, Lady Hill, Leopoldina, liliiflora, Linkii, Pisani, Sweetiana nova u. a.

Dunkel grundig mit weißen und weißröthlichen Streifen und Flecken: Barni, Benneyii, Bijou de la Garza, Campo molendina, Coletti, Coquetti, cruciata, Cushingtonii, Darsi, Duca di Litta, D. di Reichstadt, grand Napoleon, Melinetti, miniata, Princesse Bacciochi, Ristori, Rubini, Tornielli, spiralis nova u. a.

Von diesen Sorten bezieht man jetzt ein Dutzend aus Hamburg, Flottbeck, Dresden, Frankfurt, Erfurt, Berlin zu ca. 6 Thlr.

Neuere Sorten sind:

Alba Elysiana, imbricata, plena Dunlop, weiß. Aurelia, rosa scharlach; ähnlich Beccaria; Bijou de la Garça rosa, weiß und carmin, Briantea gelblich weiß, Cibele, dunkel rosa, Comtessa Alemagna weiß, Dorina Lecchi, feurig carmin mit weißen Streifen und Flecken, Duchesse de Milano fleischfarb rosa, fein punktirt und gefleckt; Emilia Bona, rosa zinnober, weiß gestreift, grandis, dunkel scharlach, Henriette imperialis, weiß, Iride fleischfarbig rosa, Isabella II. rein weiß, Leodora rosa, weiß gestreift, Meloni weiß und rosa, carmin gestreift; Pallade milchweiß, gebändert, Pio IX. schneeweiß, u. a.

Alle diese zeichnen sich durch vollendete Formen und Färbung vorzüglich aus. Der Preis für das Exemplar ist 1 bis 3 Thlr.

Wir wollen nun von der Behandlung für das Zimmer reden.

Die ursprüngliche, einfache Camellie wächst in Japan und China im Halbschatten und blüht nach der dort kürzeren Winterruhe. Der Boden ist eine natürlich gute sandige Haideerde, die auch mit Rasen- oder auch Moorerde vermischt werden kann. Da die Pflanze ihre Ruhe haben muß, so versetzt man sie am besten bald nach der Blüthezeit, ehe sie neue Triebe bildet, in nicht zu große und hohe Töpfe; die passendsten sind, welche oben die Breite ihrer Höhe haben und etwas zugespitzt auslaufen; man hüte sich dabei vor wesentlicher Verletzung

Digitized by Google

der im äußeren Umkreise liegenden Saugwurzeln und versehe den Grund des Topfes mit zerbröckeltem Ziegelstein.

Man begießt nach dem Umpflanzen mäßig, wie immer mit Fluß- oder Regenwasser, am besten Abends, und besprengt dabei die Pflanzen mit der Brause, was man im Sommer oft wiederholt. Im Winter begießt man zweckmäßiger am Morgen mit nicht kaltem, sondern temperirtem Wasser. Naß dürfen die Camellien nicht gehalten werden, nur mäßig feucht. Bei dem Umsetzen kann man die Exemplare unbedenklich in die Form beschneiden, die man ihnen geben will, später nicht, wo sie im neuen Triebe sich befinden.

Die Töpfe stellt man den Sommer über in Halbschatten, was durch die oben gegebene Lage in ihrem Vaterlande bedingt ist. In der Morgensonne gedeihen sie am besten, und zwar so, daß man die Töpfe, um das schnelle gefährliche Austrocknen zu verhüten, in Sand oder Erde eingräbt. Werden die Herbstnächte kühl, so bringt man sie hinter die Fenster (des Vorzimmers), wo sich die Knospen weiter ausbilden; je vollkommener die Ausbildung vor dem Winter geschieht, um so mehr sind sie vor dem Abfallen im Winter geschützt.

Dieses Abfallen der Knospen ist nun das Unangenehmste, was es für den Blumenfreund gibt! Für ein ganzes Jahr ist eine Freude dahin, und zwar eine große Freude. Wie kann es verhütet werden? Dadurch, daß man den Stöcken einen gleichmäßigen Standpunkt gibt und sie so viel als irgend möglich in gleichmäßiger Temperatur hält. Das erstere ist bei manchen andern Gewächsen ebenfalls von Wichtigkeit, so bei den Heliotropen, Rosen u. a., welche letzteren namentlich bei der Wintertreiberei durchaus kein Wenden, Verrücken u. s. w. ertragen. Die Camellie zieht sich nach dem Lichte und sucht bei jeder Ortsveränderung, selbst bei dem Umdrehen, Blumenknospen und Zweige dem Lichte so nah als möglich zu bringen; durch diese Thätigkeit lockern sich die fast stiellosen Knospen und fallen ab.

Eben so wichtig für die Erhaltung der Knospen, vielleicht noch wichtiger ist eine gleichmäßige Temperatur. Die Camellie wächst und gedeiht in einer höheren und einer niedrigeren Temperatur, wenn die eine oder die andere constant ist; wechselt aber Wärme mit Kälte und umgekehrt, so wird man zwar nicht in allen Fällen die Pflanzen selbst, wohl aber die Knospen verlieren. Eine Wärme von 4 bis 8 Gr. ist hinlänglich zur Erhaltung derselben und zu ihrer Entwicklung.

Es ist erfahrungsmäßig (s. deutsches Magazin 1848, S. 89), daß die Camellien in

Digitized by Google

einem ungeheizten Winterkasten ohne Nachtheil für Pflanzen und Knospen einige Grade Kälte ausgehalten haben; ebenso gewiß ist es, daß sie eine gleichmäßige Wärme von 12—14 Gr. im Hause ertrugen.

Am besten ist es für uns, sie in das Vorzimmer zu stellen (nahe dem Lichte), von dem wir öfter geredet haben, welches durch das nebenliegende Gemach so viel Wärme empfängt, daß sich dieselbe bei 6 bis 8 Gr. erhält. Ist trockenes Wetter, so versäume man das Besprengen am Morgen mit temperirtem Wasser nicht, welches vermittelst einer Bürste geschehen kann, auf deren Borsten man mit den Fingern hinfährt.

Die Vermehrung der Camellien durch Stecklinge (vorzüglich Blatt und Blattknospe), so wie durch Veredlung hat ihre Schwierigkeiten, und wir rathen dem Blumenfreunde, sich Exemplare anzukaufen, dabei aber auf solche Arten zu sehen, welche ihre Blüthen leicht entfalten, was nicht bei allen Varietäten der Fall ist. Sind die Deckschuppen der Knospen saftig grün, so kann man auf ein leichteres, sind sie gelblich oder bräunlich, so muß man auf ein schwereres Aufblühen rechnen.

So viel von der schönen Camellie. Mit ihren Blüthen wird im ersten Frühlingsmonate, ja schon im Februar, in den größeren Städten Frankreichs, namentlich in Paris, Deutschlands, besonders in Berlin, Belgiens u. s. w. ein beträchtliches Handelsgeschäft gemacht; in keinem Bouquet, was schön und lieblich sein soll, darf sie fehlen; auf Bällen, bei Soiréen sieht man sie leuchten, und schon manches Herz ist durch einen ausgewählten, sinnig geordneten Strauß dieser herrlichen Blume gewonnen, wenigstens etwas erweicht worden.

Chironia, Chironie.

Eine Gentianee. Sie war früher sehr beliebt; dann verlor man sie aus den Augen, in neuester Zeit ist sie aber wieder gesuchter geworden. Man kultivirte früher und hat sie jetzt wieder im Zimmer Ch. **frutescens**, die strauchartige, deren Vaterland, wie fast aller übrigen Arten, die nicht Hybriden sind, das Kap ist. Die Pflanze wird 3 bis 4 Fuß hoch, hat stumpfe lanzettförmige, entgegengesetzte, etwas filzige Blätter, glockenförmige Kelche und eine sehr schöne, mit einem besonderen Glanze geschmückte rothe (dunkelrosa oder hellpurpurne) Corolle; Ch. linoides hat ähnliche Blüthen, aber schmale, glatte, linienförmige, zugespitzte Blätter.

Außerdem zog und zieht man die scharlachrothe, beerenartige Früchte bringende Ch. bac-

Digitized by Google

cifera, jasminoides, lychnoides, maritima, perfoliata, speciosa, u. a., alle mit mehr oder minder dunkel- und hellrothen Blumen.

Die neuesten, sehr zu empfehlenden Arten sind floribunda, die reichblumige, mit glänzend rosenrothen Blumen, dann Fischeri, simplex, trinervia.

Sie gedeihen sämmtlich in sandiger Moor- oder Haideerde; die nicht zu großen Töpfe müssen eine Unterlage zerstoßener Scherben erhalten. Man muß sie jährlich zweimal, am besten im März und Ende August, in etwas größere, aber nicht tiefe Töpfe verpflanzen, im Sommer ihnen einen sonnigen Standort und ziemlich viel, im Winter aber wenige Feuchtigkeit geben. Sie verlangen im Vorzimmer einen hellen trockenen Standort. Durch Stecklinge und Samen vermehrt man sie.

Chorizema, Chorizeme,

eine Leguminose, deren sämmtliche Arten aus Neuholland zu uns gekommen sind. Es sind immergrüne niedliche Ziersträucher, welche ihre schmetterlingsartigen Blüthen von gelber, rother, orangerother Farbe im Winter und im Frühlinge zu bringen pflegen, doch auch noch in den ersten Sommermonaten fortblühen. Man hat mehrere ältere Sorten, z. B. Ch. ovatum, die sehr zärtlich ist, triangulare mit scharlachrothen Blumen, welche purpurrothe Flügelchen haben und unten gelb gefleckt sind, ericaefolium (ericoides), macrophyllum, u. a. Einige davon sieht man noch jetzt bei Blumenfreunden, mehr aber die neueren Sorten, als Ch. acutum, Danielsianum, Dicksonii, spinosum, u. a.

Sie lieben sämmtlich eine sandige, faserige Haide- oder Moorerde, welche man mit etwas pulverisirtem Schafdünger oder feiner Mistbeeterde vermischen kann, kleine Töpfe mit Unterlage, wenige Nässe, im Winter einen hellen Standort, und 6 bis 8 Gr. Wärme. Die Vermehrung geschieht im Frühlinge durch Stecklinge im Sande unter Glasbedeckung.

Cineraria, Aschenpflanze,

eine Senecionidee mit gar verschiedenen Arten. Den Blumenfreund interessiren vorzugsweise die jetzt sehr gesuchten zum Theil prachtvollen Hybriden, welche meist aus C. cruenta (der blutrothen), Heritieri, purpurea, hybrida u. s. w. gewonnen sind und jährlich noch gewonnen werden.

Die Blätter derselben sind größtentheils herzförmig, gezähnt, oben heller oder dunkelgrün,

Digitized by Google

unten gewöhnlich behaart mit stärkerem oder schwächerem violettem, bläulichem, röthlichem Glanze oder mit Filz überzogen. Sie liegen meist auf dem Topfe und erheben sich selten über einen halben Fuß. Die Stengel, gewöhnlich von violetter oder rothbläulicher Farbe, werden 1 bis 2 Fuß hoch und tragen oben in wagrechter Richtung die schönen Blüthendolden von den mannigfachsten Farben: die Strahlblumen weiß mit gelben Staubfäden, weiß mit roth, mit blau nach dem Grunde hin, oder unfern der Spitzen angehaucht, mit ganz rothen, lilafarbigen, dunkelblauen Spitzen; roth, carmoisin, purpurn in der Scheibe und weiße Spitzen; in jeder Nüance von Roth, von Blau bis zum Himmelblau, Smaltblau, Königsblau.

Aeltere ausgezeichnet schöne Varietäten waren u. a.: **gloria Humann** mit Blumen, einen und einen halben Zoll im Durchmesser, hoch carmoisin und rein weiß um die purpurrothe Scheibe, **magnifica**, roth mit dunkelblauen Spitzen, **Majesty**, indigoblau mit schwarzer Grundfarbe, **penicilled white**, weiß mit carmoisinfarbigen Spitzen, **Pillot**, hellblau, **Queen of May**, weiß mit himmelblau, **Robe of blue**, prächtig dunkelblau, **suprema**, prächtig hellblau, **Vanguare**, prächtig carmoisin u. a.

Die neueren sehr empfohlenen Sorten, welche reich- und leichtblühend, groß und von dem schönsten Farbenschmelze sind, heißen: **Aglaé, Amanda, Aunie, Baron Rothschild, Beauty of Peckham, Gaiety, General Dessaix und Drouot, Heliodora, Louis Philippe, Magon, Mary Jane, Mons. Dubras, Newton, Roi des violets, Rose Circle, superbe bleu, unique bleu** u. a., welche in den Handelsgärten zu Flottbeck, Hamburg, Berlin, Erfurt u. s. w. zu haben sind.

Einzelne betriebsame Kunstgärtner, wie z. B. Herr Heinemann in Erfurt, bieten von dieser schönen Pflanze Prachthybriden eigener Zucht, welche mit Preisen gekrönt wurden, auch Samen von denselben zu sehr billigem Preise an, und man sollte dieß wohl beachten, da unsere deutschen Varietäten die englischen und französischen zum Theil übertreffen.

Die Cinerarien sind auch deßhalb sehr empfehlenswerth, weil sie zu einer Zeit ihre Blüthen entfalten, wo die Camellien und Rhododendren meist verblüht sind und die Pelargonien ihre Blumen noch nicht entfaltet haben.

Schön und preiswürdig nennt man eine Cinerarie, wenn sie einen kurzen ästigen Stamm mit breiten Blättern hat, welcher in einer großen Dolde endigt; die Blumen (einzeln) müssen kreisrund, die einzelnen Strahlblumen breit, abgerundet, dicht an die Nachbaren anschließend sein und eine platte, horizontale Haltung haben. Am meisten liebt man die, welche im Innern

Digitized by Google

einen rein weißen Kreis bilden und dann eine abstechende, blaue oder rothe, reine, leuchtende Farbe haben; Etoile de Nancy mit ihrem prächtigen Kolorit, und Gloria patri mit ihrem vollkommenen Bau und ihrer Größe gelten als Musterblumen.

Man vermehrt die Cinerarien durch Samen, welcher von den vollkommensten Blumen (wo möglich zweijähriger Pflanzen) genommen und sogleich nach der Ernte, etwa Ende Juli, in Kästen oder breite Näpfe gesäet wird, welche mit einer lockeren, nicht zu mageren Erde gefüllt sind. Sie werden schattig gestellt und immer mäßig feucht gehalten; gegen heftige Regengüsse muß man sie schützen. Vor dem Winter bringt man die jungen Pflanzen in Töpfe, welche man zur Zeit, wo Nachtfröste eintreten, in das Vorzimmer oder in irgend ein anderes frostfreies Zimmer, nahe dem Lichte, stellt. Größere Wärme als bis 6 Gr. lieben sie nicht, aber Platz zur Blätterentwicklung, Licht und Luft. Im Winter gieße man sie sehr sparsam. Im Januar gibt man ihnen etwas größere Töpfe mit Abzugsmaterial und frische Erde; im Februar werden schon einzelne zu blühen anfangen und das wird bis in den Juni, selbst Anfang Juli hineindauern.

Sehr sorgfältig muß man die Blattläuse entfernen, welche die gefährlichsten Feinde der Cinerarien sind und sich dann einstellen, wenn man den Pflanzen zu wenig Luft gegeben hat.

Die schönsten Varietäten vermehrt man durch Stecklinge, welche in Haideerde am besten anwachsen.

Nach der Blüthe habe ich meine Cinerarien stets auf eine Stellage in Halbschatten gestellt, oder die Töpfe in die Erde geschlagen, so daß der Rand mit der äußeren Erde gleich stand. Ich habe sie dort und hier kräftig und gesund wachsen sehen, und das Umpflanzen nicht versäumt.

Cuphea, Cupheen.

Familie der Lythrarieen. Die Cupheen sind aus Südamerika zu uns gekommen und sind theils annuell und werden im Garten gezogen, wie C. procumbens und viscosissima (die klebrige), theils in Töpfen als ausdauernde Gewächse; doch kultivirt man auch die annuelle C. miniata, eine der schönsten, im Topfe. Sie hat einen aufrecht stehenden, rauchhaarigen Stengel mit wenigen Aesten, eirund längliche, zugespitzte, kurzgestielte, behaarte Blätter und einzelne, aus den obern Blattwinkeln hervorbrechende Blumen, die eine einseitige beblätterte Aehre

Digitized by Google

bilden; die Kelchröhre ist dunkelpurpur, an das Schwarze streifend, die beiden Kronblätter sind scharlachroth; die Staubgefäße haben violettes Haar. Die Blumen sehen wie feurige Insekten aus und präsentiren sich auf dem grünen Laube ganz reizend.

Von den im Topfe kultivirten sind die beliebtesten **C. strigulosa** und **platycentra**, welche sich fortwährend mit Blüthen bedecken; außerdem sind empfehlungswerth **cinnabarina**, **cordata**, **floribunda**, **purpurea**, **miniata ardens** (wahrscheinlich eine Hybride). Die Blüthen derselben sind scharlachpurpur-, gelblichroth; in den Blättern ähneln sie sich sämmtlich.

Sie verlangen eine sandige Lauberde, in den nicht zu großen Töpfen eine Scherbenunterlage, ertragen naßkalte Witterung nicht gern, obwohl man sie im hohen Sommer reichlich gießen und übersprengen darf, und werden durch Stecklinge vermehrt.

Die auffallendste Species bleibt immer **C. miniata ardens**; sie überrascht bei dem erstmaligen Erblicken in hohem Grade.

Alpenveilchen **Cyclamen**, Erdscheibe,

eine Primulacee von niedlicher Gestalt. Der größte Theil ihrer Varietäten wächst im südlichen Europa wild, doch sind uns auch einige aus Asien und Mexiko zugekommen.

Die schönsten Arten sind: **C. Coum** mit herzförmigen, auch kreisrunden Blättern, die, wie bei allen Species, aus einer Knolle hervorwachsen, und mit schöner purpurrothen Blumen, als **repandum**; **C. europaeum** mit unten röthlichen Blättern und wohlriechenden blaßröthlichen, rosa oder weißen Blumen; **C. persicum** mit weißen, im Schlunde rothen, auch blaß- oder hellpurpurrothen, wohlriechenden Blumen; **C. Poli** mit weißlich purpurrothen Blumen, **neapolitanum**, rosenroth u. a.

Oft vernimmt man die Klage von Blumenfreunden, daß diese lieblichen kleinen Pflanzen so schwer zu kultiviren seien, daß die Knollen so oft versaulen u. s. w. Die Kultur ist jedoch **nicht** schwierig, wenn man die Sache nur recht anfängt.

Sie wachsen im Naturzustande im Schatten oder Halbschatten auf Stellen, welche das Regenwasser leicht und schnell abziehen lassen, z. B. auf einem Untergrunde von Steinen, der nur wenig Erde und Moos hat, auch am Seeufer im Sande, auf dem Moor, unter Moos und Gräsern, wo die wässerichen Ausdünstungen ihnen Nahrung geben.

Digitized by Google

Sie lieben also wohl ein gewisses Maaß von Feuchtigkeit, aber keine dauernde sie umgebende Nässe. Das Wasser muß Abfluß haben; ist das nicht, so tritt Stockung und Fäulniß ein. Auch darf man die Knollen nicht zu tief legen, die Oberfläche muß heraussehen, und das Abzugsmaterial darf nicht fehlen. Die passendste Erde für sie ist eine sandige Haide- oder Lauberde, die mit einem Sechstel Rasenerde vermischt werden kann. Kein Dünger. Eben so wenig darf man die Pflanzen der Mittagssonne aussetzen; Morgen- oder Abendsonne ist hinlänglich; sie ertragen das Umstellen nicht gern, wohl aber mag man sie von Zeit zu Zeit, etwa jährlich einmal, in frische Erde umsetzen, und zwar zur Ruhezeit, wo man sie anfänglich, bis neue Keime kommen, trocken zu halten hat, was auch mit den Knollen geschehen muß, welche man aus Handelsgärten bezieht; diese sind an einem schattigen, aber trockenen Orte so lange zu bewahren, bis Wurzeln oder Keime kommen, dann erst begießt man sie mäßig. Es wird auch (von Neubert) empfohlen, die Knollen, welche man im trockenen Zustande empfängt, in etwas nicht zu stark angefeuchtetes Moos schattig zu legen und so zu belassen, bis sich Leben zeigt.

Im südlichen Deutschland zieht man einige Varietäten im freien Lande; man schützt sie im Winter vor zu großer Kälte und vor Nässe durch Bedeckung mit Laub und festschließenden Brettern, so wie durch Wasser-Abzugsgräben.

Die Vermehrung geschieht durch Samen, der in leichte Erde gesäet, schattig und feucht gehalten (besonders anfangs) und nicht zu warm gestellt wird; durch Nebenauswüchse der Knollen, welche eigene Keime treiben, und durch Zertheilung. Nimmt man diese letztere vor, wobei man die Knollen mit scharfem Messer durch das Herz schneidet, so versäume man nicht, die Wunde mit pulverisirter Kohle und geschabter Kreide zu bestreuen, schneide auch die Knolle nicht auf einmal völlig durch, die man ruhig in der Erde läßt, sondern halb oder drei Viertel und im nächsten Jahre das übrige. Am sichersten geschieht dieß, wenn das Centrum der Knolle, aus dem Blätter und Knospen wachsen, nicht mehr eine runde, sondern eine längliche Form gewonnen und schon Seitentriebe hat.

Diosma, Götterduft.

Familie der Rutaceen, Ziersträucher vom Kap, welche wir weniger ihrer Blüthen, als ihres zierlichen Habitus und ihres Duftes wegen ziehen, und gern im Zimmer haben. Die

Digitized by Google

beliebtesten Arten sind: D. alba mit weißer Blume, ebenso ambigua, brunioides, capitata mit Blumen, in Köpfchengestalt stehend, fragrans oder speciosa starken, lieblichen Duftes, pinifolia, thujoides; rubra hat blaßrosenrothe Blumen. Die Blättchen sind meist linienförmig, stumpf oder gespitzt, stehen zerstreut, oder dachziegelig, oder gedrängt; die Blumen doldenartig, traubig, einzeln oder gepaart. Sie verlangen mit etwas Lauberde gemischte, sandige Haideerde und Abzugmaterial, da sie Nässe nicht ertragen. Die Vermehrung geschieht im Frühlinge durch Stecklinge.

Epacris, Felsenbusch.

Familie der Epacrideen. Ein sehr empfehlenswerther und zwar ebensowohl seines Wuchses als seiner Blüthen wegen beliebter Zierstrauch aus Australien, von welchem man durch künstliche Befruchtung neuerdings viele Varietäten gewonnen hat. Von diesen sah ich Samenpflanzen, welche von oben bis unten dicht mit rosa-, oder purpur-, oder dunkelrothen Blüthen bedeckt waren und auf der grünen compacten Belaubung, die ganz feinblätterig ist, einen reizenden Anblick gewährten.

Die schönsten ursprünglichen Arten sind E. campanulata mit schneeweißen glockenförmigen Blumen, grandiflora mit sehr schönen cylinderartigen, nach einer Seite hängenden, hochrothen, weißgespitzten, impressa mit zahlreichen etwas hängenden, rothen Röhrenblumen, die myrtenblätterige mit röthlichen, heteronema oder mucronata mit weißen, wie nivalis, obtusifolia und ceraeflora; E. miniata mit mennigscharlachrother Röhre, variabilis mit weißer, röthlicher, rosafarbiger Blüthe. Sehr viele Varietäten hat man namentlich von E. impressa gezogen, von welchen die Berliner Gartenzeitung schon vor einigen Jahren fünfunddreißig aufzählte und charakterisirte, von der man aber jetzt viel mehre und darunter sehr schöne aufzuweisen hat, welche in jedem Kataloge von Kalthauspflanzen zu finden sind.

Die Epacris liebt eine gute sandige Haideerde und eine Unterlage in den Töpfen. Vor dem Umsetzen, was am besten nach der Blüthezeit geschieht, schneide man an den starkwüchsigen die dünnen Zweige zurück, um junge Blüthetriebe zu erzeugen und junges Holz hervorzurufen, was man auch während des Wachsthums wiederholen kann. Sehr gut ist es, dann den Pflanzen einen etwas wärmeren Standort zu geben, ohne sie jedoch der Mittagssonne zu exponiren; nur nicht im Freien, was sie erst ertragen, wenn das junge Holz gereift ist, dann

Digitized by Google

aber sehr gut und zu ihrem Vortheile. Während des Wachsthums lieben die Epacris reichlich Wasser. Im Winter bedürfen sie nur 5 — 8° Wärme, aber eine trockenen Standort. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und durch Samen.

Erica, Heidestrauch.

Eine Ericee. Eine reiche Gattung von schönen, immergrünen, feinblätterigen Ziersträuchern, welche mit lieblichen Blüthen prangen. Lindley sagt von ihr: „Jede Species ist in hohem Grade schön und der fleißigsten Kultur werth. Einige sind wegen ihrer Farben schätzbar, andere wegen ihres Duftes, und viele ihrer schönen Belaubung wegen. Die Heide ist der Stolz des Kaps.“ — Aber ihre Kultur hat große Schwierigkeiten, deren Ueberwindung fortwährende Aufmerksamkeit erfordert.

Wir finden einzelne Arten über alle Haidegegenden zerstreut; selbst der öden Lüneburger Haide geben sie zur Blüthezeit ein reizendes Ansehen; wir finden sie an Bergabhängen, am Moor, — überall eine gewöhnlich wüste Gegend schmückend. Die schönsten hat uns das Kap geliefert, doch hat man auch prächtige Hybriden gewonnen.

Man theilt die Arten in 6 verschiedene Gruppen (s. Bosse Bd. 2. S. 35):

1) **Tubiflorae** mit röhrigen, an der Spitze ausgebreiteten Corollen;
2) **Coniflorae** mit kegelförmig-röhrigen, an der Spitze zusammengeschnürten oder verengten Corollen;
3) **Ampullaceae** mit aufgeblasenen, länglichen, am Schlunde zusammengeschnürten Corollen, deren Saum ausgebreitet ist;
4) **Urceolatae** mit krugförmigen, am Grunde bauchigen, eirund-kugeligen, an der Mündung zusammengezogenen Corollen, deren Rand absteht;
5) **Campanulatae** mit glockenförmigen, allmälig in den Rand erweiterten Corollen;
6) **Calycinae**, deren Kelche so lang oder länger sind, als die Corolle.

Es liegt nicht in unserem Plane, die Hunderte von Arten, welche in Deutschland und Belgien kultivirt werden, aufzuführen; für unsern Zweck genügt es, nur diejenigen schönen Arten hervorzuheben, welche sich für die Kultur im Zimmer eignen, wozu im Allgemeinen solche, welche einen kräftigen Wuchs haben, vorzugsweise zu wählen sind, so namentlich:

Digitized by Google

Erica arborea und arb. suaveolens mit weißer Blüthe,
„ Bergiana mit purpurrother Blüthe,
„ Cavendishii mit gelber Röhre und schwarzen Antheren,
„ cerinthoides superba mit prächtig scharlachfarbener Blüthe,
„ aristata major mit purpurrother Blüthe,
„ mirabilis mit reinweißer Blüthe,
„ oblata mit unten rother Röhre, dann grünbandirt, am obern Ende weiß,
„ Patersonia mit cylindrischer, gelber Blume,
„ propendens mit kleinen, aber zahlreichen röthlichen Blüthen,
„ pyramidalis vernalis mit langer rother Corolle,
„ retorta, fleischfarbig mit dunkelm Saume am Ende,
„ reflexa, blaßroth und weiß,
„ serratifolia, hellgelb, nach unten roth schattirt,
„ ventricosa breviflora, pinkfarben,
„ „ coccinea, dunkelpink mit roth,
„ „ globosa, fleischfarben und roth,
„ „ grandiflora, großblüthig, wachsartige, pinkfarbige Röthe,
„ „ hirsuta alba, weiß,

NB. Alle ventricosa sind leider nicht hoch, aber buschig.

„ Victoria regina, fleischfarbig, innen dunkel.

Außer diesen empfehlen die neuesten Kataloge Aitonia, ampullacea rubra, superba und vittata, Archeriana, aristata vittata major, Beaumontiana, Clowesiana, depressa rubra, elegans, Essonii, gemmifera, Hendersonii, Irbyana, Lawsoniana, Mac Nabiana, Massonii, Rollissonii, Springelii, tricolor floribunda und Leeana, triumphans, vestita lillacina als die schönsten.

Die Eriken verlangen sämmtlich viel Luft und Licht. Im Wohnzimmer, wo namentlich die erstere nicht häufig eindringt, werden wir sie also gar nicht kultiviren, nur im Doppelfenster, dem wir von außen stets frische Luft zuströmen lassen können.

Man gibt ihnen flache Töpfe mit starker Lage von Topfscherben, eine sandige, faserige, mit ungesiebter Torferde, auch etwas Lauberde gemischte Haideerde, welche beim Einsetzen nicht

Digitized by Google

stark eingedrückt werden darf; die oben sich über den Topf hinaus rundende Oberfläche bedeckt man mit feingehacktem Moose, das man mit Holzstiften feststeckt. Anfangs wird das Bewässern nach dem Einpflanzen nur vermittelst der Brause bewirkt; auch später begießt man bei trockener Witterung so am besten.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, bleibt aber bei beschränkten Mitteln trotz aller Anweisungen schwierig.

Wer gehörigen und zweckmäßigen (Licht und Luft!) Raum zur Ueberwinterung hat, bringt im Frühlinge am besten die Eriken in's Freie und zwar auf einen Platz, wo sie die Morgensonne bis 9 oder 10 Uhr, und die Abendsonne von 4 Uhr an genießen; die stark- und schnellwüchsigen ertragen den Regen, die zarteren jedoch nicht; diese müssen eine Decke haben. Immer habe man vor Augen, daß die Eriken eine kühle Atmosphäre lieben, und vergesse das (bei heißem Wetter mehrere Male zu wiederholende) Besprengen nicht! —

Lechenaultia, Lechenaultie,

eine Goodenovie und eine liebliche, vorzugsweise zur Zimmerkultur geeignete Zierpflanze, die uns aus Neuholland zugekommen ist. Sie hat Aehnlichkeit mit der Haide, bildet einen grünen (meer- und dunkelgrünen), vieläſtigen Halbstrauch, der sich im Sommer, bei einigen Arten das ganze Jahr hindurch, mit einzelnen oder paarweise stehenden, blauen, feuerrothen, gelb und dunkel- oder scharlachroth gefärbten zierlichen Blüthen bedeckt.

Die älteren Arten sind **L. formosa, grandiflora, multiflora**; neuere **arcuata** (bogenförmige), **biloba**, die wie **violacea superba** leicht blüht, **splendens** (glänzendrothe) u. a. Ganz neuerdings empfiehlt man **L. laricina, nana floribunda**, die sehr leicht und reich blüht.

Sie verlangen eine sandige, feine Haideerde, Abzugsmaterial in den Töpfen, kleine Töpfe und eine Temperatur von 6—8° Wärme im Winter, recht viel Licht dabei, weßhalb ihr Standort im Doppelfenster, das Licht und Luft genug durch geöffnete einzelne Scheiben empfangen kann, sein mag. Mit dem Begießen muß man, namentlich im Winter, etwas sparsam sein. Das Umpflanzen geschieht im Mai oder Anfangs Juni ohne Beschneiden des Wurzelballens in etwas größere Töpfe; die Vermehrung durch Stecklinge in eben diesen Monaten.

Digitized by Google

Nerium, Oleander, Lorbeerrose,

aus der Familie der Apocyneen. Seit längerer Zeit ein beliebter Zierstrauch; namentlich war die südeuropäische Art, der eigentliche gemeine Oleander, mit blaß- oder dunkelrother einfacher und gefüllter Blüthe in sehr vielen Häusern zu finden und ist es noch heute. Außer diesem kultiviren Blumenfreunde jetzt N. coccineum, das scharlachrothe Nerium aus Ostindien, welches jedoch viele Wärme verlangt, und N. odorum, das wohlriechende, von welchem man viele Varietäten gewonnen hat. Man hat ihrer mit weißen gefüllten, rosenrothen und weiß gestreiften, dunkelrosa, fleischfarbenen, gelben und mit rothem Rande gezeichneten, rothgefüllten Blumen, die man in vielen deutschen Handelsgärten erhalten kann.

Noch zahlreichere Varietäten des Nerium Oleander bezieht man aus Hamburg, Gent, Lüttich u. s. w. Neue Farben zeigt N. cupreum, kupferig rosenroth, inwendig gestreift, mit großen Blumen, das milchweiße lacteolum, das tiefgelbe, großblumige luteum grandiflorum, das blutrothe Tanglé, zugleich weiß gestreift.

Als ganz neu finden wir ohne Charakteristik angeführt N. aurantiacum und purpureum plenum.

Diese Varietäten verlangen eine Wärme von 6 — 8°, eine lockere, fette Erde, also Lauberde mit etwas Sand und mit Mistbeeterde vermischt, ziemlich große Töpfe, ein jährliches Umpflanzen, etwa im Mai, wobei man die Wurzeln etwas beschneiden kann, im Sommer reichliche, im Winter spärliche Bewässerung.

Will man die gefüllten und feineren Sorten, namentlich im nördlichen Deutschland, zur erfreulichen Blüthe bringen, so muß man sie im Zimmer hinter den Fenstern an der Mittagsseite halten und die Blätter von Zeit zu Zeit durch Abwaschen reinigen. Ein gefährlicher Feind der Neriums ist eine Schildlaus, welche die untere Seite der Blätter und die Stämmchen bevölkert. Ich kann als das probateste Mittel das Abwaschen mit einem in starkes Seifenwasser getauchten Schwamme empfehlen.

Polygala, Kreuzblume.

Sie hat der Familie der Polygaleen den Namen gegeben. Einige Arten wachsen in Europa, wie P. amara, Chamaebuxus, major (auch in Asien) und vulgaris, die meisten und schönsten sind uns jedoch vom Kap zugekommen.

Digitized by Google

Wir rechnen dazu P. cordifolia, welche einen 2—3 Fuß hohen Stamm mit wenigen runden, weichhaarigen Aesten bildet; die Blätter sitzen fast an den Aesten an, stehen entgegengesetzt, sind platt und mit kurzen Stachelspitzchen versehen. Die schönen, hochpurpurrothen Blumen sind kammförmig gebartet und bilden kleine Enddolden, die inneren Einschnitte der Kronblätter sind blaßroth mit dunkleren Streifen.

Sehr schön ist ferner P. latifolia (die breitblätterige) mit hochpurpurrothen Blumen, die in Endtrauben stehen. Sie erscheinen im Zimmer schon Ende Mai und dauern mehrere Monate; P. longifolia wird sehr hoch und hat schöne, auswendig hell und dunkel purpurne, inwendig weißliche Doldenblumen; das Schiffchen ist rosa, mit dunklern Adern, am Ende ganz dunkelpurpurroth, der Kamm desselben ist blaß rosa; P. speciosa hat große, prächtige, violettpurpurne Blumen mit purpurröthlichem Kamme; unter den neueren Arten ist auch P. Zeyheri zu empfehlen.

In einer leichten, sandigen Haide- oder Dammerde gedeihen die Polygaleen erfreulich. Nässe lieben sie nicht, namentlich nicht im Winter; die Nähe des Fensters ist ihnen dagegen, besonders bei der Entwicklung der Blumen, unentbehrlich. Bei dem Ein- oder Umpflanzen (im März oder einige Zeit nach der Blüthe) gebe man ihnen nicht zu große und flache Töpfe, beschneide die Wurzeln nicht und sorge für Abzugsmaterial. Der aufmerksame Leser wird bald bemerken, daß fast sämmtliche Kap- und Neuholländische Ziersträucher dasselbe verlangen. Man vermehrt sie durch Stecklinge im Sande unter Glas.

Primula, Schlüsselblume.

Sie gab der Familie der Primulaceen den Namen. Wir kultiviren ihre verschiedenen Arten theils im freien Gartengrunde, theils in Töpfen; einige eignen sich vortrefflich für die Zimmerkultur.

Im Garten haben wir die (stengellose) Pr. acaulis, die Jedermann kennt, von weißer, gelber, rother Farbe in den verschiedensten Schattirungen; sie liebt Schatten und eine lockere, fette Erde. Die gefüllt blühenden dieser Art kultiviren wir im nördlichen Deutschland nur in Töpfen; im Süden hat man sie wohl im Freien, Winters unter einer nicht zu dichten Bedeckung. Sehr schön sind die gefüllten von gelber, schwarzpurpurner, lilla und rosa Farbe. Oft hört man die Klage, daß sie sehr zärtlich seien; dieß ist jedoch nicht der Fall; hüte man

Digitized by Google

sie nur vor zu großer Feuchtigkeit, gebe ihnen eine Abzugsunterlage und viel leichtere Erde, als man den einfach blühenden gibt. Im Winter wollen sie gar keine Nässe.

Im Garten und im Topfe ziehen wir mit Liebe die P. Auricula, die Aurikel, früherhin eine ungemein beliebte Blume, jetzt noch eine der verbreitetsten; man findet sie in den Gärten der Landleute und der Handwerker, oft von großer Schönheit, auf langen, wohlvorbereiteten Beeten, die während der Blüthezeit im Frühlinge einen prächtigen Anblick gewähren. Dieses sinnig sich freuend und an das Sichtbare das Höhere knüpfend, sprach der Dichter:

Sieh' die duftenden Blumen im vielfach schimmernden Beete,
Mannigfaltig an Reiz sind sie nur Eines Geschlechts:
Also zeiget des Himmels sich werth die wirkende Tugend,
Tausendfacher Gestalt — immer nur Eines Geschlechts.

Von der Primel aber sang unser unvergeßlicher Lenau:

Liebliche Blume,
Primula veris!
Holde, dich nenn' ich
Blume des Glaubens.

Gläubig dem ersten
Winke des Himmels
Eilst du entgegen,
Oeffnest die Brust ihm.

Frühling ist kommen;
Mögen ihn Fröste,
Trübende Nebel
Wieder verhüllen;

Blume, du glaubst es,
Daß der ersehnte
Göttliche Frühling
Endlich gekommen,

Oeffnest die Brust ihm;
Aber es dringen
Lauernde Fröste
Tödtlich in's Herz dir.

Mag es verwelken!
Ging doch der Blume
Gläubige Seele
Nimmer verloren!

Unsere Gärten schmücken ferner: Primula amoena mit bläulich-purpurnen Blumen, welche im Winter eine schützende Decke verlangt, eben so wie cortusoides mit rothen, lieblichen Blumen, elatior (die große gelbe Waldschlüsselblume), die man in ihren Varietäten überall verbreitet findet und deren gefüllte Arten man in Töpfen kultivirt. Soll sie allen Ansprüchen

Digitized by Google

des Blumenfreundes genügen, so muß sie starkschaftig und 5—6 Zoll hoch sein; von den Blumen verlangt man, daß sie ein rundes, klares Auge, einen weißen oder rothen Saum und mehrere lebhafte contrastirende Farben haben. Man vermehrt sie durch Samen, wie die Aurikeln (s. unten). Noch erwähnen wir unter den verschiedenen Primelarten P. decora, helvetica, ciliata purpurata, farinosa, denticulata, Stuartii, welche in Töpfen mit sandigem Haidegrund gefüllt am besten gezogen werden.

Am häufigsten kultiviren wir im Topfe die sogenannte Primula chinensis, eigentlich praenitens, die hervorstechende, glänzende, mit weißer und rother, am Schlunde gelber Blume, die, als bekannt, keiner weitern Beschreibung bedarf. Sie wird leicht durch Samen fortgepflanzt und kann durch eine zweckmäßige Behandlung zu großer Vollkommenheit und Schönheit gebracht werden. Man nimmt gewöhnlich an, daß man ihr keinen zu großen Topf geben dürfe, dieß ist aber unrichtig. Ich will aus Erfahrung eine Behandlung angeben, von welcher man die befriedigendsten Resultate erwarten kann.

Man säet den Samen ungefähr Ende März in flache Töpfe, die mit feiner sandiger Haideerde gefüllt sind, bedeckt ihn mit ganz fein gehacktem Moose und stellt die Töpfe an das Fenster eines warmen Zimmers. Hat man ein Mistbeet, so bringt man sie da hinein. Gehen die Pflanzen auf und bilden die ersten Blätter, so stellt man sie kühler und gibt ihnen Luft. Nach dem Erscheinen des vierten Blattes setzt man sie vorsichtig in größere flache Töpfe mit Scherbenunterlage, mehrere in einen Topf, zwei Zoll von einander. Nach 6—8 Wochen versetzt man sie nochmals und zwar einzeln in tiefere Töpfe, die mit derselben Erde gefüllt sind. Sie werden nun bald nach dem Anwachsen Knospen (immer hinter dem Fenster des kalten Zimmers, luftig, am vollen Lichte,) treiben; diese bricht man mit Vorsicht aus. Die Pflanzen werden nun sehr üppig im Blattwuchs werden; Ende August verpflanzt man sie noch einmal, und zwar in große sogenannte Levkojentöpfe, welche mit sandiger Haideerde gefüllt sind, der man eine Beimischung von abgelagerter Mistbeeterde, ungefähr den achten Theil, gibt. Man begießt die Pflanzen mäßig und hält sie immer dem Lichte so nah und so luftig als möglich, nur nicht sogleich nach dem Umpflanzen, bei welchem man den Ballen etwas beschneidet und sorgsam die trockenen Blätter entfernt. Man wird auf diese Weise Pflanzen mit einem Blätter- und Blumen-Reichthum erhalten, den man vorher nicht für möglich gehalten hat. Nach der Blüthezeit neue Verpflanzung; man kann dann die Töpfe (natürlich im Mai nächsten Jahres)

Digitized by Google

an eine halbschattige, etwas geschützte Stelle in den Garten stellen, und wird Ende Juni blühende Töpfe für das Zimmer haben.

Es sind seit einiger Zeit gefüllte Varietäten dieser Primel von weißer und rother Farbe verbreitet worden. Der Habitus derselben ist von der einfach blühenden nicht verschieden; beide Arten haben derbe, gezähnte, oben behaarte Blätter; die weißblühende hellgrüne Blätter und Stengel, die rothblühende dunkelgrüne, auf der untern Seite geröthete Blätter und geröthete Stengel. Die weiße Blüthe hat auf der Unterlage sechs lieblich gefranste Blätter; die Farbe ist anfangs schneeweiß oder etwas gelblich, zuletzt bekömmt sie einen zarten Rosaschimmer. Die rothe Blüthe ist etwas weniger gefüllt; die Blumenblätter haben nur Einen Einschnitt in der Mitte. Ich habe beide Arten kultivirt; sie kommen mir etwas zärtlicher vor, als die einfachblühenden, von denen man übrigens neuerdings mehrere Varietäten hat, und müssen namentlich mit dem Begießen sorgsam behandelt werden; auch beachte man etwaige faule Stellen, welche entstehen, schneide sie aus und bestreue sie mit Kohlenpulver.

Wenden wir uns nun zu der beliebtesten Primelart, zu der Aurikel zurück und verweilen etwas länger bei derselben. Sie wird von einzelnen Blumenfreunden leidenschaftlich geliebt; ich kenne Deren, welche sich seit vielen Jahren fast ausschließlich mit ihrer Kultur beschäftigen, und sie haben mir manches ihrer kleinen Geheimnisse mitgetheilt, die ich dem freundlichen Leser nicht vorenthalten will. Auch ich läugne nicht, daß ein blühendes Aurikelbeet mir einen hohen Genuß gewährt. Es ist, als blicke man in Kinderaugen, sieht man die einzelnen Blüthen an; die Mannigfaltigkeit der Farben, der feine Duft erfreuet das Herz und bewegt es zum Lobe Gottes. Dazu kommt, daß die Aurikel im Frühlinge blüht, zu einer Zeit, wo der Garten eben erst anfängt, sich schön zu schmücken.

Es ist unmöglich, die zahlreichen Varietäten, auch nur die bedeutendsten, mit Namen aufzuzählen; man theilt sie sämmtlich in zwei Klassen, in Luyker- und in Englische Aurikeln. Die erstere hat ungepuderte, die zweite gepuderte Blumen dem Hauptunterschiede nach; jene hat ausgerandete, diese nicht ausgerandete, zuweilen mit einer Spitze versehene Kronenlappen. Die Englischen werden von den Großhändlern, die Luyker nach meiner Erfahrung von den Blumenfreunden am meisten geschätzt.

Soll eine Aurikel dem kritischen Auge des Kenners genügen, so muß sie 1) einen aufrechtstehenden, ungefähr 5—6 Zoll hohen Stengel, 2) eine reiche Dolde gleichmäßiger Blumen,

Digitized by Google

3) eine reine, sammtartige Farbe und zwar auf solche Weise haben, daß das weiße oder gelbe Auge, ungefähr den dritten Theil der Blumengröße enthaltend, rein sei (eine Hauptsache), vom Auge an die Farbe stark und zum Rande hin sanfter verlaufe; daß 4) die Blume mindestens einen Zoll im Durchmesser habe, und daß 5) die Staubbeutel die Röhrenmündung ausfüllen und der Griffel sie nicht überrage. Blumen, welche den letzteren Fehler haben, werden sogleich ausrangirt. — Die Luyker dürfen gar keinen Puder haben, die Englischen einen feinen, reinweißen und gleichmäßig vertheilten.

Man pflanzt die Aurikeln durch Zertheilung der Stöcke, Wurzel-Ableger, Stecklinge fort. Neue Varietäten gewinnt man durch Samen (und diese Methode ist sehr anzurathen) auf folgende Weise: Der reife, von den besten Blumen gewonnene Samen, welchen man bis zur Zeit der Aussaat im Oktober in seinen Kapseln beläßt, wird in sogenannte Aesche, 4 Zoll hohe Näpfe, oder in 4—8 Zoll hohe Kästchen ausgesäet, welche mit einer leichten, aber etwas nahrhaften Erde gefüllt sind. Einige verfahren anders. Sie legen in die Kasten eine Unterlage von strohigem Miste, um der Feuchtigkeit Abzug zu verschaffen (was reinlicher auf andere, oft angegebene Weise geschehen kann), legen dann 3 Zoll fette Erde, eine Schicht feingeschnittenes Moos und zuletzt feine Damm- oder Lauberde, einen halben Zoll hoch, schwach rüttelnd auf; abermals Moos, abermals Lauberde (oder Weidenholzerde aus hohlen Bäumen, die aber ein Jahr gelegen haben muß), bis der Kasten voll ist. Der Samen wird nun dünn ausgestreut, sanft eingedrückt, nicht mit Erde bedeckt und der freien Luft und Witterung, doch etwas schattig, ausgesetzt. Der Schnee des Winters fällt darauf; fällt kein Schnee, so bedeckt man die Kasten, jedoch so, daß die Luft durchstreicht, mit Stäben und etwas Streu; man spannt aus Vorsicht, daß die Vögel nicht drin wühlen, ein Netz darüber. Im Anfange des Frühlings nimmt man eventuell die Decke ab, und bald sind die Pflänzchen da, welche man von nun an bei trockenem Wetter fein überbrausen muß. So Einige. Andere setzen die Kasten oder Aesche bei eintretendem Frost in ein frostfreies, helles Zimmer und halten sie mäßig feucht, häufen auch zuweilen Schnee darauf. Im Frühlinge bringen sie die Gefäße in's Freie, sie mit Glasscheiben bedeckend. Sind die Pflänzchen aufgegangen, muß man sie vor jäher Feuchtigkeit bewahren. Noch Andere säen den Samen in Töpfe, wie oben, im kalten Zimmer, geben den Töpfen mit Wasser gefüllte Untersätze und lassen sich die Erde ganz vollsaugen, befeuchten von unten so lange, bis (was schon nach zwei bis drei Wochen zu geschehen pflegt) die Pflanzen

Digitized by Google

aufgegangen sind, wo sie dann trockener gehalten werden. Haben sie vier Blättchen, so piquiren sie dieselben in Kasten, welche halb mit Laub- oder Weidenerde, halb mit kräftiger, etwas sandiger Gartenerde gefüllt sind, und pflanzen sie zwei Zoll von einander. Von da kommen sie in Töpfe oder in das freie Land.

Alle diese Methoden führen zum Ziele, wenn sie mit Sorgfalt angewandt werden.

Was ist nun besser, die Aurikel im Topfe, oder im freien Lande zu ziehen? Erfahrene Kultivateurs erklären sich für das Erstere, weil man da die Pflanzen zu höherer Vollkommenheit bringen könne. Sie nehmen Töpfe von 5 — 6 Zoll Höhe und Weite, und füllen sie mit einer fett-sandigen Erde. Um diese zu gewinnen, lassen sie Laub, abgestochenen Rasen, Abgänge vom Garten und vom Holzstall, Asche, Ruß und etwas Kuhdünger, dazu den Sand-Auskehricht auf einen Haufen bringen, welcher öfter durchgearbeitet werden muß und auf den man das Spülwasser der Küche schütten läßt. Zwei bis drei Jahre muß die Masse, bei jährlichem, mehrmaligem Umarbeiten, liegen, dann wird sie gesiebt und gebraucht.

Man kann die Aurikeln drei Jahre in denselben Töpfen lassen, muß sie aber jährlich oben vorsichtig mit frischer Erde versehen, welche bis an die Blätter reicht. Im Freien stellt man die Töpfe in Halbschatten, bewahrt sie also vor der Mittagssonne. Begossen werden sie mäßig, wenigstens nicht zu oft, so daß die Erde sumpfig wird; mäßige Feuchtigkeit liebt die Aurikel. Man überwintert sie in einem hellen, nicht dumpfigen, ungeheizten Lokale, in welches man die Töpfe ziemlich trocken bringen muß; im Winter darf man auch nur zur Noth gießen. Frische Luft so viel als möglich.

Was die Kultur im freien Lande anbelangt, so theilte mir ein erfahrener Aurikelzüchter darüber Folgendes als das Resultat seiner Beobachtungen mit. Er sagte: Die Aurikel wächst in einem schweren Boden ebensowohl, als in einem lockeren, in der Sonne ebensowohl, als im Schatten. Steht sie in der Sonne, so gebe man ihr einen schweren, mit Sand vermischten Boden und belege die Oberfläche mit getrocknetem Moose; pflanzt man sie in den Schatten, so gebe man ihr einen Boden, welcher drei Viertheile Haide-, Moor- oder Lauberde und ein Viertheil gute Lehmerde enthält. Die Hauptsache ist dort und hier, daß man nach Schluß des Winters, dessen Fröste die Wurzeln heben, und welche deßhalb an der Oberfläche leicht krank werden, frische Erde auf das Beet bringt, die man bis an die Blätter anhäufeln läßt. Ich sah bei diesem Aurikelfreunde ein von der vollen Sonne beschienenes Beet, welches in vortrefflichem Stande war.

Digitized by Google

Andere geben als Bedingungen zu einer gedeihlichen Zucht an: 1) daß die Beete luftig, im Halbschatten, etwas fern von Bäumen liegen; 2) eine nahrhafte, nicht zu feste, sondern lockere Erde, welche das Wasser leicht durchläßt; 3) öfteres Bedecken der hervortretenden Wurzeln mit Erde (s. oben); 4) im Winter eine leichte Decke von Tannennadeln; 5) öfteres Theilen der stark verzweigten Stöcke und Einpflanzen der einzelnen Schößlinge nach der Blüthezeit.

Nun sei mir erlaubt, auch meiner Erfahrungen mit dieser schönen Pflanze in Bescheidenheit Erwähnung zu thun. Ich habe viel Unglück mit derselben gehabt; in Einem Jahre verlor ich ein ganzes Sortiment dadurch, daß ich es in, mir sehr empfohlene, Moorerde pflanzen ließ; sie war sauer, es bildete sich durch Gährungsprozesse Fäulniß der Wurzeln, die Alles tödtete. Mit neuen Pflanzen bin ich im Garten hin und her gezogen, ohne es zu Etwas bringen zu können. Endlich habe ich zweijährige, aus Samen gezogene Pflanzen, die ich von einem erfahrenen Aurikelzüchter empfing, in einen aus fetter Gartenerde, die stark mit Sand vermischt war, bestehenden Boden so gepflanzt, daß sie mehrere Stunden Morgensonne und einige Stunden Nachmittagssonne empfingen, auch von einzelnen Rosenstöcken etwas gedeckt waren, — und erfreue mich des Wachsthums und schöner Blüthen. Pflanzen, von größeren Mutterstöcken abgenommen, habe ich in eine ähnliche Lage rücksichtlich der Sonne, nur etwas schattiger, auf ein mit Haide- und Lehmerde gefülltes Beet gebracht, und sehe da noch heute einen bewundernswürdigen Blattwuchs und große, schöne Blumen. Nur versäume ich das Nachfüllen mit Erde im ersten Frühjahre bei beiden Beeten nicht. —

So viel von der lieblichen Aurikel.

Rhododendron, Rosenbaum, Alpenrose, Alpbalsam.

Eine Rose nur gibt's ohne Dornen, die Höhe erzeugt sie;
Eine Liebe nur gibt's, frei von verletzendem Schmerz.
Doch gedeihet auch sie auf den Höh'n nur des christlichen Lebens;
Selig, wer sie erkennt, seliger, wer sie besitzt!

Als ich vor einer Reihe von Jahren, lebensfroh, das Herz voller Hoffnung, frisch und kräftig von Am Steg aus das wundervolle Thal hinaufwanderte, welches von der Reuß durchströmt wird, die von Fels zu Fels stürzend hinabrauscht, neben mir anfangs die waldumzogenen, dann die kahlen Berge, oben von ewigem Eise und Schnee gekrönt, erblickte ich in einer Höhe von 3—4000 Fuß, wo das Gestein starrer und steiler emporschoß und selten ein Baum

Digitized by Google

erschien, in einer Felsspalte einen dunkelgrünen Strauch, bedeckt mit Dolden, die aus einzelnen hoch rosenrothen, etwas dunkler getüpfelten, nicht eben großen Blumen bestanden. Ich betrachtete ihn mit Entzücken; er hatte seine Wurzeln in ein wenig Haideerde und Moos geschlagen; aber sie lagen auch zwischen den Ruinen des Gesteins. Die untere Seite seiner lederartigen Blätter war rostfarben, haarig. Natürlich pflückte ich mir behutsam einige Zweiglein und legte sie in ein Taschenbuch, wo sie gut trockneten; eines davon besitze ich noch. Seit jener Zeit liebe ich die Alpenrose mit besonderer Wärme, und im Garten und im kühlen Zimmer erfreue ich mich ihrer Blüthen.

Die Rhododendren gehören zu der Familie der Ericeen; manche Botaniker betrachten sie als eine eigene Familie, welche sie in zwei Hauptgruppen theilen, in die der eigentlichen Rhododendren und in die der Azaleen. Es sind Sträucher oder kleine Bäumchen, zum Theil immergrün, zum Theil mit abfallenden Blättern, die wechselständig (seltener gegenständig), lanzett-eiförmig, ganzrandig und znm Theil lederartig sind, und mit prächtigen Blumen in Enddolden geschmückt. Sie stammen theils von unsern europäischen Alpen, theils aus Asien (wärmeren und kälteren Gegenden), theils aus Nordamerika. Eine große Zahl sind jedoch Bastarde, welche besonders durch die Befruchtung der wärmeren Arten mit kältern erzogen worden sind, sowie durch Befruchtung der Rhododendren im eigentlichen Sinne mit dem Samen von Azaleen (indischen und pontischen).

In den Preisverzeichnissen findet man gewöhnlich Rhododendron ponticum (zuweilen die europäische ferrugineum und hirsutum mit inbegriffen), Rh. maximum (als das nordamerikanische) und Rh. arboreum (als das indische) mit den verschiedenen Varietäten in besondern Abtheilungen aufgeführt. Diese Eintheilung, so gang und gäbe sie auch geworden ist, beruht doch nur auf einer Observanz und hat keine wissenschaftliche Begründung.

Verschiedene Species (oder Grundformen) des Rhododendron sind: das baumartige (arboreum) auf dem Himalehgebirge, in Ostindien, Nepal u. s. w. mit zahlreichen Varietäten, die sehr prächtige, zum Theil große Blumen bringen, deren Grundfarbe (die sich sehr verschieden nüancirt) weiß, roth, orange, rostbraun ist. Die schönsten neueren sind die weißen, z. B. Berg Vesuv, Bilburgense, das weiß mit purpurnem Rande von Boddaert, verschiedene Varietäten von dem Bastard Altaclerense, das zimmt- und rosenfarbige (cinnamomeum roseum), das gefüllte rosenrothe, das schöne (venustum) mit rosenrother Grundfarbe, gelben Flecken und weißem

Digitized by Google

Schlunde u. ſ. w. Weitere Species ſind: das bartblüthige (anthopogon) von den höchſten Bergen Oſtindiens mit gelben Blumen, das gebartete (barbatum) aus Nepal mit dunkelrothen Blumen, das glockenblüthige (campanulatum) von den Bergen Oſtindiens mit prachtvollen weißen, lilla ſchattirten, dunkel purpurroth gefleckten Blumen. Die neueſten Varietäten hievon ſind: Albertine Stern (roſa, großglockig), exquisitum (fein hellroſa), Herbertii (zart dunkelroſa, beſte Glockenform), Johanne Stern (weiß-lilla, ſchwarz punktirt, vollkommene Form und Zeichnung), das gefleckte, roſenfarbige u. ſ. w. Ferner die Species: Rh. Cartonianum, camtschaticum, catawbiense (mit ſchönen rothen Blumen und einzelnen Varietäten), caucasicum, das ſeltene chrysanthum, das dauricum u. ſ. w., das behaarte (hirsutum) auf den Alpen, dem ferrugineum ähnlich, das javaniſche (ſehr groß, orangegelb und roſa), das weiße Gibsoni, das faſt weiße von Ceylon u. ſ. w.; Rh. maximum, das größeſte, aus Nordamerika, von Canada bis Carolina an Bächen und Seen, welches im Juni und Juli blüht und Zimmer und Vorzimmer in dieſen Monaten mit ſeinen prächtigen weißen, roſenrothen, ſcharlachfarbigen Blumen ſchmückt. Es gibt viele Varietäten; faſt alle laſſen ſich auch im Freien kultiviren. Endlich die Arten: das Pontiſche (ponticum) aus Aſien, das bekannteſte, in unſern Gärten am meiſten kultivirte, mit vielen Varietäten, von weißer, roſenrother, purpurner, ſcharlach-, lilla-, bunter Farbe, das punktirte (punctatum), purpurne (purpureum), das ſtarke (robustum, vom Himalehgebirge), prächtig.

Viele Varietäten ſtehen noch in hohem Preiſe, weil die Vermehrung ihre Schwierigkeiten hat, namentlich die durch Stecklinge.

Man kann kaum etwas Schöneres ſehen, als eine in voller Blüthe ſtehende Gruppe von Rhododendron, beſonders wenn die Stöcke ſchon ein höheres Alter erreicht haben und hohe Sträucher geworden ſind. Prachtvoller Blätterſchmuck vereinigt ſich mit dem ſchönſten Blumenglanze. Eine ſehr ſchöne Gruppe dieſer Art, welche aus Exemplaren von Rh. ponticum und maximum beſteht, findet der Harzwanderer im Schloßgarten zu Ballenſtedt, dicht an den nördlichen Flügel des Schloſſes angelehnt, wo ſie der vollen Morgenſonne genießt. Die Pflanzen ſtehen in tiefem, faſerigem Haidegrund, wurden in den erſten Jahren nach der Pflanzung im Winter bedeckt, jetzt aber nicht mehr. Die prachtvolle, hohe Gruppe hat vollen Schutz gegen den Oſtwind. Sie verdient es, geſehen zu werden, namentlich in der Blüthezeit.

In meinem eigenen Garten ſteht eine Gruppe Rhododendren und ſogenannter pontiſcher Azaleen an der nördlichen Seite des Gartenhauſes und gedeiht daſelbſt, wo ſie Morgen- und

Digitized by Google

Abendsonne hat, vortrefflich in Haidegrund, welcher einen Fuß tief gelegt ist und eine Unterlage von Ziegelstücken hat.

Haideerde ist die passendste für die Rhododendren, doch benutzt man auch die sogenannte Rothfaulerde von verwitterten Eichenstämmen, die aber einige Jahre gelegen haben muß, sandige Torf- und Moorerde. Mit der Rothfaulerde habe ich selbst gelungene Versuche gemacht ohne irgend einen Zusatz, im freien Lande.

Die Vermehrung geschieht durch Samen und Ableger; im letzteren Falle so, daß man Zweige in den Erdboden biegt, sie festhakt, nachdem man sie wie die Nelkensenker eingeschnitten hat, gehörig bedeckt und mäßig feucht hält. Eine weitere Art der Vermehrung geschieht durch Veredlung vermittelst des Okulirens, Pfropfens und Ablaktirens; die erstere Methode zieht man vor.

Die Behandlung der zarteren Sorten in Töpfen ist mit wenigen Worten folgende: Man gibt den Pflanzen die oben bezeichnete Erde, hält sie den Sommer über feucht und schattig, im Winter mäßig feucht in kaltem, doch frostfreiem Raume. Ich überwintere meine Exemplare im Vorzimmer.

Es sei gestattet, an diesem Orte einiger verwandter Geschlechter Erwähnung zu thun, welche dieselbe Behandlung fordern und in Töpfen wie im freien Lande kultivirt werden; so der

Rhodora canadensis, Felsenstrauch,

aus Canada, welcher einen schönen, buschigen Ziersträuch bildet, und zahlreiche glänzendrothe, an das Violette streifende Blumen in einer lockern Dolde bringt; — der

Andromeda, Andromeden,

niedlicher Ziersträucher, unter denen wir als die schönsten bezeichnen: die buchsbaumblätterige mit schönen, dunkelrothen Blumen in aufrechten Endtrauben, welche, ein Kind der Isle Bourbon, 8—10° Wärme im Winter fordert; die lederartige (coriacea) mit schönen, röthlichweißen, und die chinesische mit Blumen ähnlicher Farbe, beide wie buxifolia zu überwintern; die rosmarinblätterige (polifolia) mit ihren Varietäten, die sämmtlich im Freien vorn auf die Alpenrosen-Beete gepflanzt und daselbst überwintert werden können; die prächtige (speciosa), großweiß-blumig, mit ihren Hybriden, fordert Topfkultur, so auch dealbata, die weißliche, u. a.

Digitized by Google

Kalmia, die Kalmien,

schöne Ziersträucher aus Nordamerika, ertragen meist unsere Winter bei einer Bedeckung mit Tannennadeln im Freien, nur nicht die keilblätterige (cuneata) und die haarige (hirsuta). Dagegen kann man die größte und schönste, K. latifolia, die breitblätterige, so wie die schmalblätterige (angustifolia), die gelbe (glauca), die glänzende (nitida) im Freien kultiviren.

Veltheimia, Veltheimie,

eine Hemerocallidee vom Kap. Wir kultiviren im Zimmer die graugrüne (glauca) und die grünblätterige (viridifolia). Jene hat graugrüne, 1 Fuß lange, 2 bis 3 Zoll breite, lanzettförmige, am Ende spitze, am Rande etwas gekräuselte, diese 8 bis 12 Zoll lange Blätter von dunkelgrüner Farbe. Der Blumenschaft beider ist 2 bis 3 Fuß hoch und gefleckt. Die Blumen der graugrünen sind blaßroth, hängend in einer Endtraube; die der grünblätterigen schöner, unten hellroth, punktirt, oben gelblich mit grünen Einschnitten, ebenfalls hängend in einer Endtraube. — Man kann beide schon im Spätwinter und im Frühlinge in der Blüthe haben, aber auch später, je nach der Zeit, in welcher die Zwiebeln eingesetzt werden.

Sie lieben eine fette, sandige Erde, wie fast alle Zwiebelgewächse. Man setzt sie von Ende September an in Töpfe, denen man eine Abzugsunterlage gibt, und stellt sie in das Fenster; sind die Blätter herausgetrieben, so kann man sie in das Doppelfenster stellen, wo sie kühler stehen. Sie wollen während des Wachsthums reichliche Feuchtigkeit, nach der Blüthezeit weniger; dann muß man sie in den Ruhezustand übergehen lassen. Die Vermehrung geschieht durch Brutzwiebeln und Samen; auf dem letzteren Wege gewinnt man im fünften Jahre blühbare Exemplare.

Damit schließen wir die Beschreibung der Gewächse, deren Blüthen wir uns im Früh- und Spätsommer im Zimmer erfreuen und die eine kältere Temperatur zum Theil wohl ertragen, zum Theil fordern. Wir wenden uns nun zu einigen andern Pflanzen, welche mehr Wärme lieben, die man aber während der Blüthezeit, oder vorher und nachher im Zimmer kultiviren kann, und beginnen mit einer jetzt sehr beliebten Gattung, mit den

Digitized by Google

Achimenes, Achimenes-Arten,

die wirklich außerordentlich schöne und liebliche Arten zählt. So kann man kaum etwas Zarteres und Schöneres sehen, als die neuerdings in den Handel gekommene A. Jaureguia mit ihren 2 bis 3 Zoll großen, rein weißen, zart violett angehauchten, im Centrum rothgestrichelten Blumen, neben der sich die breitblätterige langblüthige mit großen violetten Blumen und die behaarte Baumanns (Baumannii hirsuta) mit feurig dunkelrothen Blüthen prächtig präsentiren.

Sie gehören zu den Gesneriaceen, haben einen kleinen cylindrischen, fleischig schuppigen Wurzelstock, aufrechte grüne, oder röthlichbraune, zum Theil behaarte Stengel, entgegengesetzte oder zu dreien quirlständige, gestielte und gezähnte, öfters behaarte Blätter, schöne breite, unten trichterförmige, oben sich horizontal ausdehnende Corollen, und blühen im Sommer bis zum Herbste.

Unter den verschiedenen Species (als der silberfleckigen, Cardinals-, Gloxinienblüthigen, großblumigen, gestielten, purpurnen, rosenrothen u. s. w., welche sämmtlich aus dem südlichen Amerika zu uns gekommen sind, wo sie, namentlich in Mexiko, einen prächtigen Anblick gewähren) eignen sich am meisten zur Zimmerkultur A. longiflora (die langblumige) mit großen prächtigen, hellblauen Blumen; picta, die gemahlte mit scharlachrothen Blumen, obwohl sie zu ihrer Ausbildung feuchte Wärme verlangt, und mehrere aus Samen durch Befruchtung gewonnene Varietäten. Die neuesten davon sind: A. Baumannii fulgens, hirsuta, pallida, rosea, sanguinea, violacea, grandiflora, ardens, humilis; A. Böckmannii, Böck. hirsuta, rubida, coerulea; A. Escheri fulgens; A. hirsuta splendens, magnifica; A. Boothii violacea; A. Rendatlerii; A. Rinzii; A. Jaureguia ist schon erwähnt worden. Etwas älter, aber sehr schön sind: A. urticaefolia, weiß, im Schlunde röthlich; species de Mexique, außen gelb, innen purpurgestreift mit scharlachrothem Saume; coccinea striata, scharlachroth mit weißen Streifen, species de Scta. Martha, Haageana, Haag. violacea, viol. pallida, Ottonis, u. a.

Nun will ich aufrichtig gestehen, daß es weder mir noch einem Freunde bisher gelang, die Achimenen im Zimmer selbst bis zur Blüthe zu bringen, selbst in einem warmen Mistbeete gelang es nicht. Ich bin also gezwungen gewesen, blühende Exemplare zu kaufen, welche ich in's Doppelfenster gestellt und da Monate lang durch sorgfältige Pflege erhalten habe. Nach

Digitized by Google

dem Verblühen gebe ich die Töpfe zurück und zur Blüthezeit empfange ich sie wieder gegen ein Billiges, mit neuen Varietäten, wie ich sie wünsche. Dennoch erlaube ich mir, die Kultur anzugeben, wie mir dieselbe mitgetheilt ist, und wie ich sie aus Beschreibungen kenne.

Es wird empfohlen, sich im Garten an einer sonnigen Stelle, auf dem Hofe oder auf einer Zinne einen hölzernen, mit einem oder mehreren Fenstern gedeckten Kasten einzurichten, dessen Boden mit einer Schichte Gerberlohe, einem halben Fuß hoch, versehen wird; drüber bringt man eine Schichte von tannenen Sägespänen, 4 bis 5 Zoll hoch und zuletzt etwas Sand. Anfangs April werden die Knollen einzeln oder zu mehreren in 4- bis 5zöllige Töpfe gelegt, welche mit einer sandigen Haide-, Laub- oder Torferde gefüllt sind, und mäßig befeuchtet. Das Beet bleibt geschlossen, bis die Knollen ausgetrieben haben und die ersten Blättchen zeigen, während welcher Zeit bei voller Sonnenhitze eine Beschattung durch Tücher oder Zweige stattfindet. Von da an gibt man etwas Luft, beschattet von 9 bis 4 Uhr das Beet und gießt reichlich (befeuchtet am besten durch Uebersprengen mit der Brause). Kommen die ersten Blumen, so gibt man mehr Luft, gewöhnt auch allmälig die Pflanzen so, daß die Fenster abgenommen werden können. Die blühenden Exemplare kann man nun in das Fenster oder Doppelfenster stellen, wo sie aber durchaus gegen die heißen Sonnenstrahlen beschattet werden müssen. Nach der Blüthe stellt man sie schattig in Schutz vor Regen und läßt die Pflanzen allmälig abtrocknen; dann schneidet man das Kraut ab und erhält die Töpfe frostfrei; man kann auch die Knollen herausnehmen und in Sand frostfrei überwintern.

Begonia, Schiefblatt,

gab der Familie der Begoniaceen den Namen. Es werden in deutschen (besonders im botanischen Garten zu Berlin), belgischen und englischen Gärten ungefähr 80 Arten der Gattung Begonie kultivirt. Die eigenthümliche Blattform, die Farbe der Blätter, die Stellung der Blüthen, die Färbung derselben, die lange Dauer ihrer Blüthe empfehlen dieselben sehr; doch sind bei weitem die meisten Arten nur im Warmhause zu ziehen, wie die schönen B. alba-coccinea, coccinea, dipetala Warscewiczii, Dregeri, Fischeri, fuchsioides, geraniifolia, macrophylla, peltata, punctata, Zebrina und Z. purpurea, species e Brasilia oder tomentosa (soll die schönste sein) u. a.

Einige Arten habe ich jedoch fortwährend im Zimmer ohne Beschwerde zur Blüthe ge-

Digitized by Google

bracht, so B. Martiana, die Martius'sche aus Mexiko, welche den ganzen Sommer über blüht; sie hat eine knollige Wurzel, einen ästigen Stengel, der kleine Knollenzwiebeln trägt, halb herzförmige, glatte, langgespitzte Blätter und schöne rosenrothe Blumen; B. diversifolia (die verschiedenblätterige) mit ähnlichen Blättern und rosenrothen Blumen, discolor (die zweifarbige) mit großen rosenrothen Blumen, und bulbillifera (die zwiebeltragende) mit zierlichen weißen Blumen.

Die Knollen, welche ich im Zimmer trocken überwintert habe, pflanze ich Ende März in sandige Lauberde, begieße sie sehr wenig und stelle sie in das warme, sonnige Fenster. Hat die Knolle einige Blätter getrieben, so gebe ich der Pflanze Luft, befeuchte sie stets wenig und sehe bald eine starke Blattentwicklung und Anfangs Sommer die Blumen; ich halte sie stets im Zimmer, und zwar in einem durch Bäume etwas beschatteten Fenster.

Cacteae, die Cacteen.

Jene bald kugelförmigen, bald keulenartigen, bald in langen Blättern (unten und oben schwächer, in der Mitte am breitesten), bald in der Form von Peitschenstielen sich aufwärts oder niederwärts rankenden, bald einzeln borstigen, bald ganz mit Borsten überzogenen, immergrünen, fleischigen Pflanzen mit zum Theil prachtvollen Blüthen, welche wir jetzt in so vielen Fenstern, oder auf kleinen Stellagen in Töpfchen erblicken, dicht an den Nipptischchen der Damen, nennt man im gewöhnlichen Leben, ohne einen Unterschied zu machen: Cactus.

Es finden aber wesentliche Unterschiede statt, die wir bei den einzelnen Gattungen, dem Cereus oder der Fackeldistel, auch Säulencactus genannt, dem Echinocactus, dem Epiphyllum, der Mammillaria, dem Melocactus, der Opuntia, Pereskia und Rhipsalis, so weit es zu unserem Zwecke dient, anführen wollen.

Der Cereus hat einen gegliederten oder einen ungegliederten Stamm mit Furchen, Höckern, Blättern, größtentheils mit Borsten besetzt oder mit Stacheln (die empfindlich im Fleische schmerzen), bald kugelige, bald Keulen-Form, Aeste und keine, kriecht oder streckt sich in die Höhe, rankend beinahe; die Triebe und Blumen treten aus den Stachelbündeln oder, wo diese nicht sind, aus Kerben hervor, die Blumen normal stets aus den älteren Seitenpartheien. Sie sind zum Theil sehr schön, von weißer, gelblicher, rother Farbe in verschiedenen Schattirungen; einige von lieblichem, sogar sehr starkem Dufte, andere geruchlos.

Digitized by Google

Von den Cereen eignen sich zur Zimmerkultur bei 8 bis 10 Gr. Wärme im Winter als die schönsten: der carminroth blühende Ackermanni, der scharlachrothe (coccineus), der prächtigste (speciosissimus) mit seinen Varietäten von scharlach- oder purpurrother Farbe, in's Violette schimmernd, der C. Tweedii u. a. Letzterer, einer der schönsten, von ganz eigenthümlichem Graugrün, blüht bald, schon 1 Fuß hoch, er hat einen walzenförmigen, geraden, durchfurchten Stamm mit Stachelbündeln; die Blüthen sind orangegelb, zahlreich, 3 Zoll lang mit tiefpurpurnen Antheren. Wer vorzugsweise Cereen liebt, findet Nachweisung in der trefflichen Monographie von Hrn. Dr. Pfeiffer, eine Auswahl auch bei Fr. A. Haage in Erfurt und bei Andern.

Die Cereen wollen keine zu großen Töpfe haben, lieben einen sonnigen, trockenen Standort, wenige Feuchtigkeit im Winter, besonders die dickstämmigen, im Frühlinge und Sommer mehr, und eine leichte, sandige, doch nahrhafte Dammerde. Die Abfluß-Unterlage darf nicht vergessen werden. Für einige Arten, als C. Twedii, schlägt man eine Mischung lehmiger Rasenerde, Lauberde und Sandes vor. Die Verpflanzung geschieht bei der Durchwurzelung der Töpfe nach der Blüthezeit, ohne die Wurzeln zu beschneiden (alles Verfaulte wird natürlich weggenommen). Die neuen Töpfe dürfen nicht viel größer sein, als die alten; man hüte sich dabei vor zu starkem Angießen. — Die Vermehrung geschieht durch Samen und durch Stecklinge, die, besonders wenn man sie fleischig nahm, einige Tage zum Abtrocknen der Sonnenhitze ausgesetzt werden, und mäßig zu befeuchten sind, wenn man sie in kleine Töpfe und leichte sandige Erde gepflanzt hat, welche man noch mit etwas Ziegelmehl vermischen kann. Ich habe die Stecklinge ohne Glasbedeckung im Fenster des Zimmers leicht zum Anwachsen gebracht.

Der Igelcactus (Echinocactus) bildet (s. Förster Handbuch der Cacteenkunde, Leipzig 1846, welche Schrift allen Liebhabern der Cacteen, wie die des Dr. Pfeiffer zu empfehlen ist) sieben Gruppen: die zitzenhöckerige, die höcker-, die schmal-, die dünn-, die dickkantige, die sternförmige und die glattfrüchtige; seine Blumen kommen aus einem auf dem Mittelpunkte des Scheitels sich entwickelnden Knoten; die Corolle ist meist ausgebreitet, trichterförmig, größer oder kleiner, von gelber, gelblichweißer, oder schönrother Farbe; zahlreiche Staubfäden, die am Kelche befestigt sind, mit länglichen Antheren zieren sie.

Zur Zimmerkultur empfehlen wir besonders den aus Mexiko zu uns gekommenen dunkel-

Digitized by Google

grünen, sechszehnkantigen E. corynodes, der eine eingedrückte Kugel bildet und schöne schwefelgelbe Blumen bringt, Linkii aus Mexiko, ebenfalls mit gelben Blumen, den leicht blühenden Ottonis mit sehr schönen gelben Blumen, den keulenförmigen Scopa aus Brasilien, gelbblumig mit purpurrothem Griffel (man hat einige Varietäten von Scopa, welche ebenfalls empfehlenswerth sind); E. concinnus hat schöne schwefelfarbige, auswendig hellpurpurne Kron- und Kelchblätter. Außer diesen werden als schön bezeichnet (unter einer sehr großen Menge von Arten) der krallenstachelige (hyptiacanthus), Kunzii, der weißstachelige, mit mehreren Varietäten, der geschmückte (ornatus), der zierliche Zwerg (pumilus), der gelbstachelige (theïacanthus) u. a. m. Sie lieben sandige Haideerde mit etwas Holzkohle versetzt, und fordern übrigens dieselbe Behandlung, wie Cereus.

Der Blattcactus (Epiphyllum) zählt nur wenige Arten, deren Vaterland Brasilien ist. Er unterscheidet sich dadurch von den übrigen Gruppen, daß er aus lauter einzelnen blattartigen, fleischigen Gliedern besteht, welche oben abgestumpft oder gezähnt sind. Am häufigsten ziehen wir den abgestutzten Blattcactus (E. truncatum) mit seinen schönen rothen Blumen, doch auch E. Altensteinii, der oben feurig rosenrothe Kronblätter hat, und eine große, nach unten blasser sich färbende Röhre bildet; die Mündung derselben ist purpurroth; die Kelchblätter sind dunkel rosenroth, die Staubfäden weiß. Von beiden hat man einige Varietäten. E. Russelianum hat purpurrothe Blumen.

Der Blattcactus ist etwas zärtlich und will eigentlich im Winter seine Stelle im Warmhause am Fenster haben; doch habe ich einige Arten auch im Zimmer gezogen, wo ich ihnen im Sommer nach Vorschrift etwas Schatten, im Winter die ganze Sonne angedeihen ließ. Sie müssen im Sommer etwas mehr Feuchtigkeit haben, als im Winter, und fordern eine sandige mit etwas altem ausgelagertem Lehm versetzte Haideerde. Es sind niedliche Pflanzen.

Der Warzencactus (Mammillaria) enthält sehr viele, nahe an 200 Arten, die man neuerdings in acht verschiedene Gruppen eingetheilt hat, von denen einige wieder ihre „Sippen“ haben. Sein unterscheidendes Merkmal sind Warzen, welche mehr oder minder den runden, keulenförmigen oder säulenartigen Stamm schmücken; sie sind mit Stacheln oder Wolle versehen; zwischen ihnen bilden sich die Knospen und Blumen von weißer, gelber, rother Farbe in verschiedenen Schattirungen; sie haben Röhrengestalt, die in schmale kurze Blätter an Krone und Kelch übergeht. Mexiko und Westindien ist ihr Vaterland. Zur Zimmerkultur eignen sich der

Digitized by Google

weißliche (albida) mit rosenrothen Blumen, der zweifarbige (bicolor) mit weißrothen Blumen, der verwandte (affinis) mit carmoisinrothen Blumen, der Kronen-Warzencactus (coronaria) mit schönrothen Blumen, decipiens, Dyckiana, elephantidens (gelbweiß, sehr schön), Junkii u. a. Sie lieben sämmtlich flache Töpfe, sandige Haideerde, sehr wenig Feuchtigkeit im Winter und trockenen, hellen Standort. Die härteren Arten kann man den Sommer über in's Freie bringen.

Der Melonencactus (Melocactus) hat die Gestalt der Melone, aus welcher sich bei blühbaren Exemplaren oben allmälig ein Wulst erhebt, der, mit Borsten oder Haaren besetzt, eine rundliche, kegelartige, oder cylindrische Form annimmt. Dieser Wulst ist der Herd der meist kleinen rothen Blumen.

Wir bezeichnen als für das Zimmer tauglich den angenehmen (amoenus) mit rosenrothen Blüthen, den gemeinen (communis), ebenso (mit mehreren Varietäten) den pyramidenförmigen (pyramidalis), ebenso blühend, den violetten (violaceus) mit hellcarminrothen Blüthen. Sie lieben die Wärme und das Licht, mäßige Befeuchtung, eine Lauberde, die mit etwas altem Lehm vermischt ist, und flache Töpfe mit Abzugsunterlage.

Die Opuntie (Opuntia) ist in Beziehung auf die Behandlung weniger zärtlich, als die vorige Gattung; man nennt sie im gewöhnlichen Leben die indianische Feige, weil sie feigenartige, meist eßbare Früchte trägt. Die Pflanze hat mehrgliederige Stengel, wenn man so sagen darf; ein fleischiges, längliches, rundes, plattes Glied auf dem andern, mit Knoten besetzt, welche zuweilen Borsten, Stacheln oder Haare haben. Die Blumen, der einfachen Rose ähnlich, sind gelb, roth oder, doch seltener, weiß.

Am meisten zieht man von den Opuntien die gemeine (vulgaris) aus dem südlichen Europa und aus Nordamerika, so wie O. Ficus indica, aus Mittel- und Südamerika; beide haben gelbe Blumen. Schöne Arten sind O. Dillenii mit großen schwefelgelben, furiosa mit rosenrothen, microdasys mit mattgelben, monacantha mit innen gelben, äußerlich röthlichen Blumen, leucotricha (die weißhaarige), tuberculata u. a.

Diese Gattung wird minder geschätzt, als die übrigen Cacteen; sie nimmt mit jeder lockeren und nahrhaften Erde vorlieb, verlangt im Sommer eine sonnige Stelle, im Winter einen trockenen Standort und weniger Feuchtigkeit.

Die Pereskien, meist aus Südamerika zu uns gekommen, wo sie zum Theil, wie die

Digitized by Google

portulakblätterige, Baumhöhe erreichen, sind Sträucher und Bäume mit runden Aesten, mit Stacheln besetzt, weiß-, gelb- oder rothblühend. Sie verlangen dieselbe Behandlung, wie die zarteren Cereen, und sind schon deßhalb für die Zimmerkultur nicht zu empfehlen.

Dasselbe ist von der Rhipsalis zu sagen, deren wir deßhalb nur erwähnen. Südamerika ist ihr Vaterland.

Wir empfehlen jedem Blumenfreunde, sich eine kleinere oder größere Sammlung von Cacteen, nach Maßstab des Raumes, den er ihr anzuweisen hat, anzuschaffen. Dabei hat er vorzüglich sein Augenmerk auf Folgendes zu richten: er wähle solche Arten aus, vorzüglich von Cereus, Echinocactus, Mammillaria, Epiphyllum und Melocactus, welche eine härtere Behandlung zulassen; er beachte die Mannigfaltigkeit der Formen und endlich die größere oder geringere Schönheit der Blüthen. Auf zierlichen Stellagen nehmen sie sich allerliebst aus, besonders wenn die Exemplare noch klein sind, und gewähren vornemlich durch ihre auffallenden Formen Vergnügen, obwohl man auch die Blumen eines Cereus speciosissimus oder Ackermanni mit Entzücken betrachten wird, wenn der Sonnenstrahl ihre prächtige Farbenfülle belebt.

Clerodendron, Loosbaum,

zu den Verbenaceen gehörig. Die meisten Clerodendren gehören für das Warmhaus, da sie uns aus Ostindien, den Sundainseln, Afrika u. s. w. zugekommen sind. Doch lassen sich einige auch im Zimmer recht wohl kultiviren, und wir erinnern nur an Cl. fragrans (die duftende), welche unter dem Namen Volkameria japonica oder fragrans schon seit langer Zeit in den Häusern der Reichen und Aermeren einheimisch geworden ist. Sie hat eine sehr schöne weiße oder rothangehauchte, duftende End-Doldentraube und erreicht oft die Höhe von 6 bis 7 Fuß.

Am vollkommensten sah ich sie in einem Wohnzimmer, wo sie auf der Mittagsseite mit dem Topfe auf dem Fußboden stand, der obere Theil der Pflanze aber durch einige im Fenster selbst stehende Exemplare von Begonien etwas beschattet war. Sie hatte sehr große Blätter und mächtige Blumendolden. Das Exemplar stand in einem ziemlich großen Topfe, welcher mit einer lockeren Erde gefüllt war, die aus einem Theile Lauberde, einem Theile ganz verrotteter, sandiger Kuhlagererde und einem Theile Kohlenmeilererde (s. die Einleitung) bestand. Sie wurde während der Blüthe ziemlich feucht gehalten, nach derselben weniger. Vom Juni

Digitized by Google

an war ihr durch Oeffnen der Fenster fleißig Luft gegeben, auch war sie bei warmem Regen in das Freie getragen und bei trockener Witterung hatte man mit einem feuchten Schwamme, mehrere Male in der Woche, vorsichtig die Blätter abgewaschen. Ziemlich viel Mühe, wird man sagen; aber jeder Blumenfreund unterzieht sich derselben gern in Hoffnung auf ein schönes Gedeihen seiner Lieblinge.

Außer dieser Art wird zur Zimmerkultur Cl. fallax (auch speciosissimum, das prächtige) mit herrlicher scharlachrother Corolle empfohlen, obwohl sie eigentlich in das Warmhaus gehört, so wie scandens (das steigende). Dieses ist aus der Sierra-Leone zu uns gekommen, und man zieht es am besten an einem Gitter im Topfe. Die Blätter sind eirund herzförmig, zugespitzt, mit weichen Haaren besetzt; die zahlreichen Blumen stehen in gipfelständigen Doldentrauben; die Blumenkrone ist weiß, mit lebhaft rosa getuscht. Die Behandlung ist wie die des fragrans.

Das Verpflanzen geschieht entweder nach der Blüthezeit oder im Frühlinge, die Vermehrung durch Stecklinge.

Die neuesten Kataloge empfehlen, ihrer prächtigen Blumen wegen, Cl. affine, calamitosum, fragrans fl. pleno, glaucum, hastatum, Hügelii, rubrum, squamatum u. a.; davon eignen sich fragrans fl. pl. und squamatum (das schuppige) mit schönen, gelblich scharlachrothen Blumen für die Zimmerkultur.

Euphorbia, Wolfsmilch,

hat der Familie der Euphorbiaceen den Namen gegeben. Wir kennen Alle die gewöhnliche Wolfsmilch in unsern Gärten, auf Angern und Triften, mit ihrem milchweißen, beizenden Safte, vor welchem die Kinder gewarnt werden. Betrachten wir ein üppiger aufgeschossenes Pflänzchen derselben mit seinen eigenthümlichen Blüthen, so werden wir es nicht ohne Interesse ansehen können und auch an diesem gewöhnlichen, verachteten Gewächs Spuren der göttlichen Allmacht und Weisheit finden. — Viel schöner sind einige Arten, welche uns Asien, Afrika und Amerika geliefert haben und welche sich zum Theil auch zur Kultur im Zimmer eignen; so die Bojer'sche Wolfsmilch (E. Bojeri), die glänzende (splendens), die leuchtende (fulgens). Sie werden ungefähr 1 Fuß hoch, haben nackte oder mit Dornen besetzte Stämmchen, lanzettförmige oder eirunde, glatte Blätter und rothe, gelblich scharlachrothe oder zinnoberrothe Blumen. In

Digitized by Google

neueren Verzeichnissen findet man noch Breonii, jacquiniflora, meloniformis, pulcherrima (mit prächtig scharlachrothen Blumen) aufgeführt.

Die genannten lieben eine sonnige Stelle und einen trockenen Standort; viele Nässe tödtet sie. Eine sandige Lauberde, welche man bei den fleischigeren Arten mit etwas altem Lehm und Ziegelmehl versetzen kann, ist ihnen am angemessensten; man vergesse nicht, eine Abzugsunterlage in die Töpfe zu bringen. Uebrigens ist ihre Behandlung und Vermehrung wie die der Cereen.

Ficus, der Feigenbaum,

Familie der Urticeen. Außer der gemeinen Feige (F. Carica), welche allbekannt ist, und auch im nördlichen Deutschland an sonnigen Stellen im freien Garten gezogen, im Winter aber in frostfreien Kellern eingeschlagen wird, kultivirt man bei uns seit einiger Zeit allgemein und mit großer Liebe den elastischen Feigenbaum (F. elastica), nicht um seines Saftes willen, der sich zu Cautschuk verdickt, auch nicht der Blüthe, sondern des schönen Wuchses und der prächtigen Blätter wegen, die sich aus purpurrothen Scheiden entwickeln, welche abfallen, sobald das erst gewundene, dann allmälig sich ausbreitende, dunkelgrüne, glänzende Blatt herausgebrochen ist. Fast auf jedem Damen-Blumentische ist das Bäumchen, das übrigens eine beträchtliche Höhe erreicht, zu finden. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß man zuweilen Klagen über das Erkranken, oder gar Absterben der geliebten Pflanze vernimmt; auch will sie hie und da gar nicht schnell genug wachsen und zu einem mehrzweigigen Baume werden. In Beziehung auf das Letztere hilft nur Geduld, denn die elastische Feige wächst langsam; das Erstere zu verhüten, dient eine richtige Behandlung.

Wie alle Feigenarten fordert auch diese eine lockere Erde; in einer schweren, fetten geht sie zu Grunde; man nehme also eine Dammerde (s. Einleitung), vermische sie mit einem Fünftheile Flußsand und etwas weniger Kohlenmeilererde, fülle damit einen größeren oder kleineren Topf nach der Größe der Pflanze (1 Fuß hohe Exemplare verlangen Töpfe von 4 bis 5 Zoll Diameter oben, und 6 bis 7 Zoll Höhe), nachdem man eine Lage grob zerstoßener Scherben in den Topf gebracht hat. Die Wurzeln dürfen sehr wenig oder gar nicht beschnitten werden, nur Verfaultes nimmt man ab. War die Erde feucht, so begieße man erst am zweiten und dritten Tage. Den Sommer über gebe man reichlich Wasser, den Winter über mäßig;

Digitized by Google

einem warmen Sommerregen setze man die Pflanzen aus, wie man sie denn bei trockenem Wetter übersprengen, im Winter die Blätter mit einem befeuchteten Schwamme öfter abwaschen muß. Den Sommer über stellt man die Töpfe mitten unter andere Pflanzen, durch welche sie etwas beschattet werden, auf den Blumentisch, nahe dem Lichte und gibt ihnen viel Luft; im Winter mag man sie der ganzen Sonne aussetzen. — Sind die Töpfe durchgewurzelt, so gebe man etwas größere. — Dieses ist die einfache Behandlung dieser beliebten Pflanze, welche gute Erfolge geben wird.

Die Nachzucht geschieht durch Ableger und Stecklinge; die letzteren muß man an der Stelle des Abschnittes erst etwas trocken werden lassen. Auch werden Stecklinge, wie die der Nerium, in einem Arzneiglase, das mit Wasser gefüllt ist, gezogen; man muß, nachdem der Steckling eingesetzt ist, das Glas oben mit Wachs zukleben. Im nächsten Frühjahre werde ich die Vermehrung durch junge Blätter versuchen und von dem Erfolge später Nachricht ertheilen.

Außer F. elastica eignet sich auch die glänzende (nitida), deren Vaterland Ostindien ist, zur Kultur im Zimmer. Sie hat sehr schöne, 3 bis 4 Zoll lange, 2 Zoll breite glänzende Blätter. Für Ampeln und kleine Stakets mit Lichtbildern empfiehlt sich der schon Seite 87 angeführte Ficus stipulata (beblätterter oder kletternder), den man auch in Warmhäusern zur Bekleidung der Wände benutzt; die Kultur ist die oben angegebene.

Gardenia, Gardenie.

Die Gardenien, zu der Familie der Rubiaceen gehörig, sind fast sämmtlich sehr schöne Ziersträucher, welche zum Theil durch den Duft ihrer Blüthen entzücken. Sie gehören, als Kinder südlicher Länder, eigentlich in warme Kästen und Warmhäuser, doch ziehen wir mehrere Arten auch im Zimmer. Dahin zählen wir die in Japan, am Kap, in Ostindien wachsende blüthenreiche, G. florida, mit aufrechtem, glattem Stengel, ovalen, zugespitzten, glänzend grünen Blättern und weißen, dem Orangeduft ähnlich wohlriechenden Blumen, von der man auch eine Varietät mit gefüllten Blumen hat; die wurzelnde (radicans), deren Stengel Wurzel treiben, und Thunbergia, deren weiße Blüthen größer und schöner sind, auch eben so herrlich duften, als die der florida. Prächtige Arten, aber nur in höherer, feuchter Wärme zu kultiviren, sind G. Devoniana, florida Fortuniana, malleifera, Sherbourniae, Stanleyana.

Sie lieben sämmtlich eine Erde, welche aus roher Torferde, Lauberde und Flußsand in

Digitized by Google

gleichen Theilen besteht, Töpfe mit einer Abzugsunterlage, welche man mit etwas Moos bedeckt, im Sommer öfteres Besprengen mit lauwarmem Wasser, im Winter weniger Feuchtigkeit. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glas in leichter sandiger Haide- oder Torferde, das Umpflanzen im März.

Im Sommer kann man der G. florida und radicans fleißig Luft geben, nur muß man sie vor scharfem Ostwind schützen.

Gloxinia, Gloxinie,

eine Gesneriacee, sehr beliebt und zum Theil zur Zimmerkultur wohl geeignet. Vor einigen Jahren hatte man von diesen, meist aus Brasilien stammenden Zierpflanzen, welche ziemlich große, gestielte und gekerbte, größtentheils fein behaarte Blätter und große glockenartige Blumen auf winkelständigen Stielen tragen, nur wenige Arten; jetzt mehrt sich mit jedem Jahre ihre Zahl und darunter sind einzelne mit den prächtigsten Blumen.

Wir erwähnen von den älteren Sorten: die stengeltragende (Gl. caulescens) aus Südamerika mit prächtigen, großen, dunkelblauen Blumen, inwendig dunkelpurpurroth gefleckt mit mehreren Varietäten; die gefleckte (maculata) mit blaßblau lilafarbiger, inwendig dunkelblauer Blüthe; die prächtige (speciosa) aus Brasilien, violettblau mit zahlreichen Varietäten, welche größtentheils durch Kreuzung mit Sinningien entstanden sind; von neueren Sorten gedenken wir der zweifarbigen (bicolor) mit bläulich purpurrothen, oben weißgesäumten, Cartoni mit dunkelrothen, Fyfiana mit prächtigen weißen, im Schlunde purpurvioletten, tigrida mit grünlichen, schwarzroth gefleckten Blumen. G. Teichleri ist eine schöne Hybride, dunkelrosa, blau gestreift, oder gefleckt.

Zu den neueren, sehr empfohlenen Varietäten gehören: Gl. Anna Thun, Marie Clam, Therese, Caroline Thun, Inja, Leopoldine Thun, Erbprinz von Hannover, Joschtii, Prinz Camill von Rohan, Reine des Belges, Saxonia u. a. Fast alle sind durch Kreuzung der Gloxinia rubra mit speciosa gewonnen.

Die Gloxinien gedeihen in einer mit Kiessand vermischten, leichten vegetabilischen Erde; den Töpfen gebe man das gewöhnliche Abzugsmaterial. Sind die Blumen verblüht, so gebe man den Töpfen, die man im Doppelfenster hat, von 10 bis 3 Uhr etwas Schatten, begieße sie aber reichlich. Gegen den Herbst hin vermindert man das Befeuchten; sie werden dann

Digitized by Google

allmälig die Blätter verlieren. Nun stellt man sie an einen Ort, wo sie ungefähr 8 Gr. Wärme haben, und läßt sie bis zum März ruhig stehen. Dann begießt man einige Tage mäßig, damit die kleinen schuppenförmigen Wurzeln oder die Knollen etwas anschwellen. Darauf bringt man dieselben in 5- bis 6zöllige Töpfe, die mit der oben angegebenen Erde gefüllt sind, und bedeckt sie einen halben Zoll hoch mit ganz leichter Erde. Hat man Gelegenheit, sie nun in ein Treibbeet zu bringen, so wachsen sie schnell heraus und zeigen Knöspchen; langsamer geht es in der warmen Stube; doch gelingt es da auch. Nahet die Blüthezeit, so kann man sie etwas kälter stellen und läßt sie im Doppelfenster abblühen. Die Vermehrung geschieht durch die Wurzeln, bei den knollwurzeligen Arten auch durch Blätter, an denen sich ein Keimauge befindet.

Die Gesnerien (Gesneria-Arten), ähnliche Zierpflanzen mit knolliger Wurzel, einfachen oder mit entgegengesetzten Aesten versehenen Stengeln, quirlständigen, oder entgegengesetzten, gezähnten Blättern, haben zum Theil prächtige Blumen, wie G. allagophylla, Cooperi, Douglasii, Lindleyi u. a., bedürfen aber zu ihrem Gedeihen mehr Wärme und eignen sich nicht oder doch weniger zur Kultur für den Blumenfreund.

Hibiscus, Eibisch,

eine Malvacee, die vorzüglich ihrer schönen Blumen wegen, und mit Recht, geschätzt wird. Einen Theil dieser Gattung kultiviren wir in unseren Gärten als Perennien, oder als annuelle Pflanzen, einen anderen in Töpfen. Beginnen wir mit den einjährigen Arten. Der hanfblätterige (H. cannabinus) mit blaßgelben Blumen, die im Grunde eine dunkelpurpurne Färbung haben, wird im März (warm) aus Samen gezogen und Mitte oder Ende Mai, wie es die Witterung zuläßt, an eine sonnige Stelle in's Freie verpflanzt, ebenso der eßbare (esculentus), Lambertianus mit prächtigen purpurrothen Blumen, der schwefelgelbe Manihot mit mehreren Varietäten, der stumpfblätterige (obtusifolius) mit gelben, innerlich schwarzbraunen Blumen, Richardsonii mit blaßgelben, der allgemein bekannte Stundeneibisch (H. Trionum) mit blaßgelben, innen schwarzrothen Blumen, der armenische (armeniacus), der dreizählige (ternatus) u. a.

Als Sträucher kultiviren wir in den Gärten H. Moscheutos aus Canada und Virginien, welcher große weiße, innen purpurrothe Blumen bringt, den syrischen (syriacus) mit

Digitized by Google

vielen Varietäten von weißen einfachen und gefüllten, purpurrothen einfachen und gefüllten, bläulichen, rothen u. s. w. Blumen. Dieß ist ein sehr schöner Ziersträuch; aber er verlangt, wie Moscheutos, eine sorgfältig bereitete, schützende Decke über Wurzeln und Stengel. Ich habe im Jahre 1851, welches in der That für Pflanzen dieser Art nicht günstig war, mehrere junge, 2 Fuß hohe Exemplare mit dunkelrothen, innen weißlichen Blüthen in einem Garten am Unterharze prangen sehen, die im Winter gedeckt waren, sonnig, aber gerade nicht besonders geschützt standen.

In Töpfen zur Zimmerkultur sind nicht gar viele geeignet; die prächtigen Arten H. Cameronii (mit fleischfarbigen Kronblättern, die einen purpurnen Saum haben, in der Tiefe schwärzliche Flecken), Cameronii fulgens mit dunkelrothen, innen schwarzrothen Flecken, Gerroldii, prächtig hochpurpur scharlachroth, der lilafarbige u. s. w. gehören in das Glashaus. Wohl aber lassen sich im Zimmer erhalten der verschiedenblätterige großblumige (heterophyllus grandiflorus) mit großen rosafarbigen, innen dunkelpurpurroth gefleckten Blumen, der langgestielte (pedunculatus) mit rosenrothen Blumen, der traubenblüthige (racemosus) mit gelben, im Grunde schwarzvioletten Blumen, der stachelbeerblättrige (grossulariaefolius) mit bläulich purpurrothen Blumen, H. Wrayae aus Neuholland mit lilafarbiger, oder hellvioletter Corolle.

Im Garten gibt man ihnen nicht zu schweren Boden und eine sonnige Stelle; in den Töpfen lockere, fette, sandige Dammerde. Zur Zeit des Knospens und Blühens mehr, in der Zeit der Ruhe weniger Feuchtigkeit.

Dem Stundeneibisch hat eine Dichterin folgende Strophen gewidmet:

Festverschlossen harren ihre Blüthen
Eines Strahles, der sie mild erschließt.
Einmal nur will sie ihr Innres bieten,
Wie ein Herz, das still und zaghaft ist.
Sind die Stunden ungenützt verflossen,
Wo sie dir den zarten Kelch erschlossen:
Oeffnet nimmer sich der Blume Mund,
Nimmer gibt sie dir Geheimniß kund.

So auch ein Gemüth, das liebt und leidet,
Das, Verletzung fürchtend, bang und still
Die Berührung fremder Blicke meidet,
Nur dem Mitgefühl sich öffnen will.
Wehe, wenn es allzufrüh vertrauet,
Kalt dein Blick an ihm vorüberschauet!
Leicht verschließt auf immer sich solch Herz,
Nimmt in's Grab hinab den stummen Schmerz.

Digitized by Google

Ixia, Ixie,

eine Iridee, ein Zwiebelgewächs vom Kap, das, richtig behandelt, in den Monaten Junius und Julius blüht; einige Arten bringen ihre Blumen früher, die meisten zierliche, zum Theil schöne Blumen. So gewährt Ixia crocata, die safranfarbige, welche man jetzt Tritonia cr. nennt (s. unten), in der Blüthezeit mit ihren grünen schmal schilfartigen Blättern und den drüber stehenden zarten Stengeln, an denen die orangefarbigen, innen mit durchscheinenden schwärzlich braunen Flecken verzierten Blumen prangen, einen sehr lieblichen Anblick.

Die schönsten Ixien sind die kegelförmige (conica), welche gedrängte Blumentrauben, Corollen von gelber Farbe, am Grunde braungefleckt, mit Einschnitten hat; speciosa die prächtige (auch crateroides) mit großen, glockenförmigen, außen purpurnen, mit bläßeren Streifen versehenen, inwendig rosenrothen (doch auch weißen, mit purpurnem Rande geschmückten) Blumen; die kurze (curta), welche große dottergelbe, im Grunde mit einem dunkelrothen Kreise gezierte Blumen bringt; die elliptische (elliptica) mit blauen, die grünblumige gefleckte (maculata viridiflora) mit sehr schönen kupfergrünen, innen schwarzsammtartig gefleckten Blumen; die offenstehende (patens), die krause (crispa) mit blauen, violetten oder rosenrothen Blumen. — Alle diese kultiviren wir in Töpfen. I. amathympica kann man im Frühlinge, wenn keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, in lockeres Land des freien Gartens pflanzen und nach dem Abtrocknen der Blätter frostfrei aufbewahren.

Mehrere Arten dieser Irideen, welche sonst zu den Ixien gerechnet wurden, hat man andern Gattungen untergeordnet, so den Gattungen Geissorrhiza, Aristea, Sparaxis, Tritonia u. a. Zu den letzteren gehören untern andern außer der I. crocata, deren wir schon Erwähnung thaten, I. miniata (menigrothe), welche der safranfarbigen sehr ähnlich ist, die purpurne, lanzettförmige u. a.

Alle lieben eine leichte sandige Haideerde, kleine Töpfe mit Abflußunterlage, viel Licht, mäßige Feuchtigkeit zur Zeit des Treibens, Trockniß zur Zeit der Ruhe. Die safranfarbige habe ich so behandelt, daß ich die Zwiebelchen nach dem Abtrocknen der Blätter aus dem Topfe nahm, und sie in trockener sandiger Erde bis zum Spätherbste aufbewahrte, wo ich sie mit den übrigen in Töpfe pflanzte und in das Fenster des warmen Zimmers setzte. Man kann sie aber auch später einsetzen, nur muß man die Zwiebeln natürlich frostfrei aufbewahren.

Digitized by Google

Aehnliche Zwiebelgewächse sind die Lapeyrousien, welche man neuerdings den Gattungen Anomatheca und Ovieda eingeordnet hat; wir haben davon Lapeyrousia oder Anomatheca juncea, die binsenartige, gern gezogen, welche rosenrothe Blumen in Endähren hat; die blutrothe (cruenta) von ähnlichem Habitus, soll noch schöner sein. Sie wurde im September in kleine Töpfe mit der oben angegebenen Erde gefüllt eingelegt und in das warme Fenster gestellt, wo sie Licht und im Frühling auch Luft bekamen.

Lantana, Lantane,

zu den Verbenaceen gehörig. Die meisten Arten dieser strauchartigen Zierpflanzen sind uns aus warmen Ländern, Brasilien, dem südlichen Afrika, aus Ostindien u. s. w. zugekommen und fordern ein warmes Haus. Einige kultiviren wir jedoch auch im Zimmer; so die salbeiblätterige (L. salviaefolia) mit unbewehrten Stengeln, eirunden, zugespitzten, gekerbten, oben runzeligen und scharfen, unten graufilzigen Blättern und rothen Blumen; die stachelige (aculeata), deren Stamm mit rückwärts gekrümmten Stacheln bewehrt ist, mit erst orangefarbigen dann scharlachrothen Blumen, die veränderliche (Camara) mit ähnlichen Blüthen, die sehr schöne bunte (mixta) mit anfangs weißlichen, dann ganz weißen, dann gelbrothen, endlich lilafarbigen Blumen, die schneeweiße, die weißgraue, vielfarbige (nivea, incana, multicolor) Gerold'sche (Geroldi) u. a.

Will man seine Freude daran haben, so muß man sie fleißig aus Stecklingen ziehen, welche unter Glasbedeckung leicht anwachsen, und sie nicht verzärteln. Im Sommer gewöhne man sie an die freie Luft und stelle die blühenden Exemplare in das Doppelfenster, wo man stets und am leichtesten Luft geben kann, im Winter auf einen Blumentisch im Zimmer unfern des Fensters. Die Abwaschung der Blätter vom Staube muß, wie bei allen so plazirten Pflanzen, von Zeit zu Zeit geschehen.

Sie verlangen eine kräftige, sandigfette Dammerde, große Töpfe, öfteres Umpflanzen, im Sommer reichliche Feuchtigkeit und Luft, im Winter mäßiges Begießen.

Passiflora, Passionsblume,

gab der Familie der Passifloreen den Namen. Es sind Kletterpflanzen, und man hat die zahlreichen Arten in acht Gruppen eingetheilt, welche man bei Bosse aufgezeichnet findet. Der Blumen-

Digitized by Google

freund hat es nur zu bedauern, daß die meisten Pflanzen dieser zum Theil mit prachtvollen Blumen gezierten Gattung einzig und allein im Warmhause gedeihen. Dahin gehört die geflügelte (alata) mit ihrem schönen Farbenspiel in dunkelroth und schwärzlichem Purpur, die scharlachrothe (coccinea), die eßbare (edulis) mit weißen Blumen und purpurröthlich schattirtem Federkranz, die sammetne (holosericea), die liebenswürdige (amabilis), die princeps u. a.

Wir ziehen im Zimmer nur einige von den 60 bis 80 bekannten Arten, aber auch ihre Zucht gewährt große Freude. Die Blumen, welche auf das Leiden des Herrn hindeuten, empfangen auch dadurch einen eigenthümlichen Reiz für uns. Die bekannteste Art, welche auch in Häusern angetroffen wird, in denen man nur wenige Töpfe mit Pflanzen sieht, ist P. coerulea (die blaue) aus Brasilien und Peru; sie hat grüne, eckiggestreifte Zweige, glatte, vielappige Blätter, weiße Blumen mit einem blauen Federkranze und bringt große, orangegelbe, eierartige Früchte. Sie ist es, welche der Dichter (Wilhelm Müller) in folgenden Strophen besang:

Hochgebenedeite Pflanze,
Deren schöner Blüthenstern
Uns in mildem weißem Glanze
Zeigt das Marterthum des Herrn:
Voller Blüthen seh' ich immer
Dich vor ihrem Fenster stehn;
Willst du denn, als eitler Schimmer,
Nur in Farb' und Duft vergehn?

Ward dir kein geheimes Leben
Unverwelklicher Natur
Von dem Heiland eingegeben,
Der dich pflanzt in unsre Flur,
Als ein Bild von seinem Leiden,
Seinem bittern Liebestod,
Daß daran wir sollten weiden
Unsre Seel' in Lust und Noth?

Hast du nicht in stillen Stunden,
Heil'ge Blum', ihr zugehaucht
Das Geheimniß von den Wunden,
Von der Kron', in Blut getaucht?
Esther schläft, und Träume schließen
Auf der reinen Seele Schrein:
Laß aus deinem Sterne fließen
Einen Strahl zu ihr hinein!

Digitized by Google

Noch bedeutungsvoller ist das Sonnett von Karoline Behrends:

Wie blickst du ernst aus deinem dunkeln Laube
Und strahlst, wie Silberschnee! Du trauerst mild,
Es fand ein zart geheimnißvolles Bild
In dir der Väter kindlich frommer Glaube!

Sie dachten sich den Herrn, der Schmach zum Raube,
Sie sahn die Todespfeile, Gram erfüllt;
Die Wunden, ach! woraus uns Heilung quillt,
Die Krone, die er trug im Erdenstaube.

Herr, denk ich dein, so strömen meine Thränen,
Du starbst für uns, den Richter zu versühnen,
Und ach, wie oft vergessen wir nicht Dein!

Beim Anschaun mahnst du mich, du stille Blume!
Doch sprichst du denn allein zu seinem Ruhme?
Ist nicht das weite Reich der Schöpfung sein?

Um sämmtliche Andeutungen zu verstehen, muß man wissen, daß der farbige Fadenkranz in der Blume die Dornenkrone des Heilandes, die drei Pistille die Nägel, die auf den Staubfäden quer überstehenden Antheren die Hämmer, mit denen Er an das Kreuz geschlagen wurde, der auf einem Säulchen stehende Fruchtknoten den mit Essig gefüllten Schwamm, die gewundenen Ranken die Geißel und die Stricke bezeichnen.

Die blaue Passionsblume kann im Sommer im Freien stehen; zur Blüthezeit setzt man sie in das Doppelfenster; ebenso die fleischfarbige (P. incarnata) mit weißröthlichen Blumen und violett purpurnem Federkranze; die apfeltragende (maliformis) mit weißen Blumen und bläulich lilafarbigem Federkranze, die handförmige (palmata) mit großen, schönen weißen Blumen und einem von der Mitte bis zur Spitze weißen, unten weißen, schwarzblau gefleckten Federkranze. Die Ueberwinterung im Vorzimmer. Im warmen Zimmer müssen überwintert werden: die graugrüne (glauca) mit weißen Blumen, weißem und violettem Fadenkranze; die afterblätterige (ligularis) mit weißen Blumen, weißem und schwarzviolettem Fadenkranze; die Middleton'sche mit grünröthlichen Blumen, weißem und violett purpurnem Fadenkranze; die lindenblätterige (tiliaefolia) mit rothen Blumen, fleischfarbigem Fadenkranze und einige andere.

Alle Arten gedeihen in einer sandigen, humusreichen Erde, der man von Zeit zu Zeit im Stadium des stärksten Wachsthums einen Abguß von Hornspänen oder Schafdünger hinzufügen kann. Im Sommer reichliche, im Winter mäßige Befeuchtung.

Im südlichen Deutschland kann man die kalten Arten an einer sonnigen Wand schön ziehen; auch bei guter Bedeckung überwintern.

Digitized by Google

Ruellia, Ruellie,

eine Acanthacee. Diese schönen Zierpflanzen fordern ein Warmhaus, da sie aus den südlichsten Ländern zu uns gekommen sind; doch ziehen wir im Zimmer R. strepens (die rauschende) aus Virginien und Carolina; sie hat einen aufrechten, rauhhaarigen Stengel, gestielte, eirunde, ausgeschweifte, stumpfe, behaarte Blätter, kurze Blumenstiele, blaßblaue Blumen. Auch zieht man im südlichen Deutschland die incarnatroth blühende schöne (formosa) im Zimmer. Sie fordern eine sandige Laub- und Mistbeeterde, im Sommer reichliche, im Winter mäßige Befeuchtung und werden durch Stecklinge und Samen vermehrt.

Salvia, Salbey,

Familie der Labiaten. Wir finden von dieser zahlreichen Gattung viele verschiedene Arten in Deutschland, Ungarn, Spanien, Griechenland, aber auch in Asien, Afrika und Amerika. Daraus geht hervor, daß einige im freien Gartenboden, andere im Kalthause, andere im Warmhause bei künstlicher Kultur ihre Stelle finden.

Zu den Arten, welche wir im freien Lande ziehen, gehören außer dem gewöhnlichen, allbekannten Salbey, S. canescens (grauliche) aus dem Kaukasus, mit länglich lanzettförmigen Blättern, die runzelig und unten mit grauweißer Wolle bekleidet sind, und mit purpurblauer Corolle; S. glutinosa (die klebrige) mit großen gelben Blumen in einer Aehre; S. grandiflora (die großblumige) mit schönen, großen, violettblauen Blumen (unter Bedeckung in lockerem mäßig feuchtem Boden); ebenso S. Hablitziana, pseudococcinea, Sclarea mit bläulichweißen Blumen in Quirlen (ist härter); S. sylvestris (Waldsalbey) u. a.

Für die Topfkultur eignen sich und zwar so, daß die Pflanze im Winter ungefähr 3 Gr. Wärme hat, S. rosaefolia (die rosenblätterige) mit sehr großen bläulichweißen Blumen, S. interrupta (die unterbrochene) mit schönen, quirlständigen, bläulichweißen Blumen, S. angustifolia (die schmalblätterige) mit schönen dunkelblauen Blumen u. a.

Am meisten zu empfehlen sind S. patens (die offenstehende) und fulgens (die leuchtende). Die letztere hat einen hohen, ästigen, behaarten Stengel, gestielte, herzförmige, unten grauweißliche Blätter und leuchtend carmin scharlachrothe Blumen; die erstere, welche einen 2 bis 4 Fuß hohen Stengel hat, der mit weichen Härchen besetzt ist, gestielte, weichhaarige,

Digitized by Google

dreieckige Blätter und prachtvolle, dunkelblaue, in langen Endrispen stehende Blumen, und ist von allen Salvienarten die schönste. Wenn man sie im Anfange Sommers in das freie Land setzt, so prangt sie Monate lang mit ihren Blumen und erreicht eine beträchtliche Höhe. — S. amarissima, caesia, hyssopifolia, Boosiana, splendens u. a. eignen sich für uns ebenfalls zur Topfkultur.

Alle diese Arten lieben eine lockere, sandige, aber fette Dammerde, viel Feuchtigkeit im Sommer, weniger im Winter; am schönsten sind junge aus Stecklingen gezogene Pflanzen.

Sinningia, Sinningie,

der Familie der Gesneriaceen zugezählt. Sie gleicht den Gloxinien und erfordert auch eine gleiche Behandlung; doch sind mehrere Arten zärtlicher, als die Gloxinien. Sie sind uns sämmtlich aus Brasilien zugekommen, doch hat man auch durch Kreuzung Varietäten erlangt. Am wenigsten zärtlich ist S. Helleri mit oben dunkelgrünen, unten röthlichen oder bräunlichen Blumen.

Dieß wären die wärmeren Gewächse, welche wir mit Glück und zu unserer Freude im Zimmer kultiviren. Es könnte noch eine große Anzahl angegeben werden, und für diejenigen Blumenfreunde, denen mehr Raum vergönnt ist, wollen wir noch einige Pflanzen anführen, deren Anzucht und Pflege ihnen Genuß gewähren wird.

Zur Durchwinterung bei 5 bis 6 Gr. Wärme im Vorzimmer empfehlen wir: Calla aethiopica, Campanula pyramidalis, alle Arten von Citrus, Crassula (coccinea, nivea, odoratissima, versicolor), Dianthus arboreus, einige Elichrysum-Arten, Haemanthus, Hypericum monogynum, einige Kennedya, Lachenalia, Laurus, Jasminum grandiflorum und odoratissimum, Melaleuca, Mesembryanthemum, Zephyranthes.

Zur Durchwinterung bei 8 bis 10 Gr. Wärme: Bletia Tankervilliae, pulchella, einige Arten von Canna, Crinum americanum u. a., Eranthemum pulchellum, Justicia coccinea und speciosa, Ixora grandiflora und coccinea, Pancratium maritimum und speciosum, einige Pitcairnia-Arten, Strelitzia Reginae, einige Tigridia, Vinca alba und rosea.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Der Blumengarten im Frühling.

Wir sprachen im Freundeskreise über den unserer Seele angenehmsten, lieblichsten Gesang. Dem Einen war es das erste Lied des Finken, wenn es sich in der Schöpfung nach dem langen Winter zu regen beginnt und in der Morgendämmerung der Finkenschlag nach dem Lenze ruft; dem Zweiten das erste Lied der Lerche im Februar, wenn, sei es auch nur auf Tage, eine milde Luft den Schnee von den grünenden Wintersaaten hinweghauchte; dem Dritten der Gesang der Nachtigall in den blühenden Schwarzdornbüschen; einem Andern der Gesang einer schönen Menschenstimme; — „ich will Euch sagen," rief zuletzt Einer der Freunde aus, „was mir der liebste Klang auf der Welt ist. Wenn bis Ende März oder in den April hinein tiefer Schnee die Berge, Thäler und Felder bedeckt hat, wenn täglich die Eiszapfen von den Dächern hinabhingen, wenn Tag und Nacht neue Kälte brachten und man denkt: „„es kann wohl gar kein Frühling wieder kommen,"" — und horch, am Abende, wenn man die Läden geschlossen hat, damit das Zimmer hübsch warm bleibe, horch! plötzlich braust es heran, erst dumpf, dann lauter und grollender, von Süden her, und immer stärker, und es träuft Tropfen auf Tropfen vom Dache, und Wasser rauscht von den Bergen und das Eis zerkracht, — das ist mir der liebste Gesang!" Wir lachten und Niemand gab ihm ganz Unrecht.

Nun „der Thauwind schnob vom Mittagsmeer," der Schnee ist entwichen, das Eis ist geschmolzen, — nun hinaus in den Garten! Die warme Sonne, die wehende Luft hat die Wege abgetrocknet, — wie leicht athmet die Brust! Welche Lieblinge werden wir zuerst erblicken? O seid uns willkommen!

Zuerst das liebliche Schneeglöckchen und die aus dem Walde in die Bosquets verpflanzten Frühlingsleukoje, dann die dunkelgelben Flammen des Crocus, denen bald die blauen und die weißen Brüder in zahlreicher Familie folgen, auch hie und da eine Primel sich heraus stiehlt, später eine Aurikel.

Digitized by Google

Von allen diesen Kindern des Lenzes redeten wir schon im ersten Abschnitte; es drängen sich ihnen aber Andere nach, die wir eben so lieben, und ihnen wollen wir auf den folgenden Blättern unsere Aufmerksamkeit widmen.

Wir werden in einzelnen Gruppen die krautigen Blumenpflanzen, so wie die Sträucher und Gehölze betrachten, welche wir bis zum Ende des Junius blühend im Garten erblicken, ein besonderes Kapitel aber den Rosen widmen, mit denen der liebliche Frühling Abschied nimmt und der Sommer uns herrlich begrüßt.

Die Blumen im Frühlingsgarten.

Adonis, Adonisröschen.

Das Adonisröschen ist eine Ranunculacee. Wir haben als einjährige Arten: A. aestivalis (den Sommer-Adonis) mit vielfach zerspaltenen, dunkelgrünen Blättern und brennend rothen Blumen, auch Varietäten davon mit citrongelben und großen feuerrothen Blumen, und A. autumnalis (das herbstliche), ersterem in Blättern und Blumen sehr ähnlich. Sehr früh blüht aber, und zwar schon im April bei günstiger Witterung, der ausdauernde A. vernalis (Frühlings-Adonis). Er wächst in Deutschland wild auf sonnigen Hügeln, besonders von Kalkstein, so am Unterharze, in der Gegend von Halberstadt, Ermsleben u. s. w., wir haben Pflanzen von da in unsern Gärten um ihres krausen Laubes und ihrer frühen, hübschen Blumen willen. Diese sind glänzend gelb und fast so groß, wie die einfache, dunkelrothe Päonie; Varietäten von ihr, sämmtlich gelb, sind das Apenninen-, das pyrenäische und das sibirische Adonisröschen. Eben diese Farbe hat die Blume des volgensis (Wolga-Adonis). Eine andere Art, die gezähnte (dentata), hat in Aegypten (orientalis) gelbe, im südlichen Frankreich (provincialis) feuerrothe Blumen.

Die einjährigen Arten säet man früh im Lenze sogleich in den Garten an die für solche bestimmte Stelle; die ausdauernden lieben am meisten einen lockeren Rasenboden und einigen Schutz gegen die Nord- und Ostwinde.

Anemone, Anemone,

gleich den Adonisröschen eine Ranunculacee. Die früheste, welche schon im April den noch falben Teppich unserer Wälder schmückt, die A. nemorosa, deren Schaft, mit gezähnten Blättern

Digitized by Google

versehen, eine weiße, äußerlich stärker oder schwächer geröthete Blume trägt, kennt Jedermann. Wir haben einige Exemplare davon in unsere Bosquets verpflanzt, eben um uns der frühen Blüthe zu erfreuen. Schöner als sie, ein reizendes Blümchen, ist die weißgefüllte Varietät. Man soll auch eine rothgefüllte haben, welche ich noch nicht gesehen habe. Eben so zeitig blühet die blaue (coerulea) aus Sibirien, deren Blumen 5 ovale Kronblätter haben, so wie die ranunkelartige (ranunculoides) mit glänzend gelber, ranunkelartiger Blüthe; etwas später die Wald-Anemone (sylvestris), welche in der Schweiz und im südlichen Deutschland wild wächst, mit großen, weißen Blumen und wolligem Samen.

Die schönsten Arten sind Anemone coronaria (Kronen-Anemone), welche in der Levante wild wächst, pavonia (Pfauen-Anemone) aus dem südlichen Frankreich und die japanische (japonica). Erstere bringt aus niedrigem, krausem Laube einen ungefähr 14 Zoll hohen Stengel, auf welchem eine große, schöne, ursprünglich scharlachrothe, offene, mit vielen Staubfäden versehene Blume sich neigt. Durch Samenzucht und Kreuzung hat man, namentlich in Holland, eine große Anzahl Varietäten von weißer, rother (in den verschiedensten Schattirungen), grauer, blauer Farbe, einfach und gefüllt blühend, gewonnen. Man bezieht sie aus Holland, aber auch aus Erfurt, Gotha, Berlin, Hamburg u. a. O. jetzt ziemlich wohlfeil, das Hundert zu 2 bis 2½ Thlr.

Die Behandlung ist folgende: An einem der Mittagssonne nicht ausgesetzten, wo möglich etwas geschützten Orte läßt man die Erde einen Fuß tief ausgraben und bringt auf den Grund des, ungefähr drei bis höchstens vier Fuß breiten Beetes eine gute Hand hoch alte Holzerde, welche mit ganz verrottetem Kuhdünger gemengt ward, darauf eine Schichte Gartenerde von ungefähr gleicher Höhe. Nun bezeichnet man auf dem mit einer Schaufel etwas niedergedrückten Grunde die Linien, 8—9 Zoll von einander, und die Stellen, wo die Knollen eingelegt werden sollen, legt sie in einer Entfernung von 4—6 Zoll auf die Linien, drückt sie sanft ein, und bringt nun 2 Zoll Erde darauf. Die Oberfläche ebnet man durch ein gelindes Aufschlagen mit einem Brette. Ist die Erde im Garten sehr bindig, oder auch zu sandig, so hilft man vorher, entweder durch einen Zusatz von Sand und Lauberde, oder von guter, schwarzer Rasenerde nach. Die Pflanzung geschieht am besten im ersten Frühjahre, wenn das Land frostfrei und nicht zu feucht ist; das Beet muß aber schon im Spätherbste zubereitet sein. Will man einen Herbstflor, so pflanzt man Ende Mai.

Digitized by Google

Treiben die Knospen, so besprenge man das Beet bei trockenem Wetter allabendlich; nach dem Verblühen muß dieß unterbleiben, damit die Knollen nicht faulen. Sind Blätter und Stengel verwelkt, so nimmt man die Knollen aus der Erde, reinigt und trocknet sie an einem luftigen, schattigen Orte; die getrockneten verwahrt man an frostfreien Stellen im Sande.

Die Pfauen-Anemone, von welcher man einige Varietäten mit gefüllter, feurig-hochrother Blüthe hat, bringt aus den stiellosen, eingeschnittenen Blättern prächtige karmoisinrothe Blumen, und wird wie A. coronaria behandelt.

Die Japanische mit großen purpur-rosenrothen Blumen wird im Herbst in Töpfen gepflanzt, kalt überwintert und im Frühlinge wieder auf eine Stelle im Freien in nahrhafte, sandige Lauberde, die mit etwas völlig verrottetem Dünger vermischt wurde, versetzt.

Es giebt noch andere Arten, wie die stumpflappige (obtusiloba), die weinblätterige (vitifolia), die sternförmige (stellata) u. a., mit zum Theil schönen Blumen; dem Blumenfreunde empfehlen wir jedoch vorzugsweise die oben Genannten zur Kultur.

Einer Art wollen wir jedoch noch erwähnen, der narcissenblüthigen (narcissiflora); sie wächst auf den Alpen, auch auf den höchsten Bergen Deutschlands; so, wenn wir nicht sehr irren, auch auf dem Brocken, wo sie aber wahrscheinlich als Anemone alpina bezeichnet wird. Sie hat große weiße Blumen. Sie besingt ein Dichter auf folgende Weise:

Die Tannenwälder, die mich jüngst umrauschten,
Umkränzen nicht des Berges nacktes Haupt;
Dem Lied des Thales, dem wir freudig lauschten,
Ist hier der schöne Blüthenmai geraubt.

Nur nackte, wundersam geformte Massen
Von Felsruinen ruh'n vor meinem Blick,
Das Leben hat den wilden Raum verlassen
Und sehnend strebt das Herz zum Thal zurück.

Wie, seh' ich in des Felsenbodens Spalten
— Ich eile jubelnd, sie zu brechen, hin —
Drei Blumen nicht in dieser öden, kalten
Todähnlichen Umgebung freundlich blühn?

Sie athmeten des Himmels rein're Lüfte
Und rein'res Licht, entsprossen zart und schön
Und beben um des Lebens starre Grüfte,
Verlassnen gleich, die Freundes Grab umstehn!

Asperula, Waldmeister,

eine Rubiacee mit schönem Namen. Woher die Pflanze denselben hat, vermögen wir nicht anzugeben; die Blüthe derselben ist bei allen Arten weiß, bei einer mit einem röthlichen Anhauche, endständig in einer Dolde, klein, ohne Hervorstechendes; der Stengel der A. odorata erhebt sich

Digitized by Google

allerdings bis zu einem Fuße gerade in die Höhe und nickt dann wohl oben etwas über; aber wahrscheinlich ist es doch nur der angenehme, liebliche Duft des Krautes eben der A. odorata, oder wohlriechenden, der zu dem Namen Waldmeister Veranlassung gegeben hat. Diese ziehen wir auch in unsern Gärten, um sie in den Tagen des Mai recht nahe zu haben, und geben ihr einen lockern, schwarzen Waldboden, stellen sie auch etwas feucht und schattig. Der Waldboden aber entsteht durch verrottetes Laub und verfaultes Reiserholz, und so wird man den duftenden Waldmeister auch in einer guten Lauberde ziehen können.

Er hat einen glatten (nicht klebrigen oder haarigen) Stengel, um welchen in einiger Entfernung je acht lanzettförmige, am Rande sägenartig gezähnte Blätter stehen. Der Duft entwickelt sich am lieblichsten erst an der verwelkenden Pflanze oder im halbtrockenen Zustande.

Wenn der Frühling da ist, sammeln Frauen das Kraut im Walde, so im Harzgebirge, in Bündel und verkaufen es, bevor es blüht, theils zum Trocknen, wo es dann einen lieblichen Thee gibt, theils zur Bereitung eines vom Rheine her auch in das nördliche Deutschland übergesiedelten Getränks, des Maitranks, zu welchem ein leichter rheinischer Wein und ein Zusatz von einem Johannisbeerblatt und etwas frischem Erdbeerlaub genommen wird. — Dem Waldmeister ist in jüngster Zeit große Ehre widerfahren, indem ein junger, begabter Dichter die Brautfahrt desselben in schönen Strophen beschrieben hat, wovon wir weiter nichts verrathen wollen, da jeder wahre Blumenfreund sich das sinnige Märchen verschaffen wird.

Die duftende Asperula (die übrigen Arten sind zu unscheinbar, um sie zur Kultur zu empfehlen) wird durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt.

Bellis, Tausendschön, Marien-, Margarethen-, Gänseblümchen, Maasliebchen,

eine Asteroidee (Compositen oder Zusammengesetztblüthige). Man hat davon nur Eine Art, B. perennis, einfach und gefüllt. Die einfache wächst wild im Grase auf Triften, Wiesen, Feldwegen, blüht vom ersten Lenzeserwachen an bis in den spätesten Herbst und wird von den Kindern tausendmal gepflückt, eben weil es draußen das früheste und das späteste Blümchen ist. Es hat unsern E. M. Arndt zu folgendem schönen Gedichte begeistert:

Digitized by Google

Es blüht ein schönes Blümelein,
Das blüht auf grünen Auen,
Von innen und von außen fein,
Gar lieblich anzuschauen.
Bald bunt, bald roth und bald schneeweiß,
Ist es des Lenzes früh'ster Preis,
Des Herbstes letzte Freude.

Die kleinen Kinder, die es sehn,
Die klatschen in die Hände,
Und schmeicheln: „Gänseblümchen schön!
O Tausendschön!" ohn' Ende.
Sie winden es in jeden Kranz,
Sie treten drauf bei jedem Tanz, —
Das süße Tausendschönchen!

Und alle Jungfraun, die es sehn,
Sie rufen: „Sieh, Zeitlosen!"
Sie können nicht vorübergehn
Und müssen mit ihm kosen.
Das Blümchen ist der Jugend Bild,
Die noch in tausend Farben spielt, —
O bunte Blumenjugend!

Und siehet es ein zärtlich Herz
Auf grünem Anger prangen,
So fühlt es sich von süßem Schmerz
Und süßer Lust gefangen.
„Maaßliebchen," ruft es, „her zu mir!"
„Und lehre mich der Tugend Zier
In Freude rein bewahren!"

Und sieht es eine fromme Frau,
Sie nennt's Marienblümchen,
Und herzt es: „Schönstes Kind der Au
Und kleines Himmelsmühmchen!"
Und betet zu dem Sternenglanz:
Laß mich, o Gott, im Engelkranz
So still, demüthig stehen!

So glüht das schöne Blümelein,
Das viele Namen träget,
Und in der Demuth stillem Schein
So hohe Wunder heget,
Du, der das Blümchen schön gemacht,
Nimm deine Blümlein all' in Acht,
Daß sie so lieblich blühen!

Das gefüllte Tausendschönchen gehört zu den Blumen, welche man in den letzteren Jahren mit Vorliebe kultivirt und von welchem man viele schöne Varietäten gewonnen hat. Man findet in unsern Gärten das dunkelrothe gewöhnliche, das rosenrothe und weiße frühblühende, das lila-rosafarbige (sehr schön), das blutrothe, das zweifarbige, das weißlichgelbe, diese mit Blättchen-, jene mit Röhrenbau, das immerblühende, einzelne, z. B. das weiße, von der Größe eines Zweigroschenstücks. Sie bilden eine ausgezeichnete Einfassung hinter dem Rasen; man kann sie auch auf besonderen, langen, schmalen Beeten placiren, wo sie einen ungemein freundlichen Anblick gewähren.

Sie lieben einen ziemlich fetten Boden, kommen aber in jedem nicht zu sandigen Gartenlande fort; eine Hauptsache ist, daß man sie jährlich umpflanzt und dabei zertheilt, wodurch

Digitized by Google

man viele Vermehrung erhält. Ich habe das erste Sortiment, und zwar sehr billig, von dem Herrn Hofgärtner Kunicke in Weringerode bezogen, das Schock zu 8 sgr.

Corydalis, Hohlwurz,

früher zu Fumaria gezählt, eine Fumariacee. Von dieser Zierpflanze finden wir wild in unsern Gebüschen, besonders an etwas feuchten Stellen, die C. bulbosa (die knollige) mit doppelt dreizähligen, eingeschnittenen Blättern, einem Stengel, der ungefähr einen Fuß hoch ist und violett-purpurrothen Blumen, die kleine Sporen haben und traubenständig stehen. Sie blühen im April. Man hat davon eine schöne Varietät mit weißen Blumen. An Bergen im Schatten blüht einige Wochen später die bohnenblätterige (fabacea) auf vier Zoll hohem Stengel mit gespornten purpurrothen Blüthen. Blaßrothe Blumen bringt im Mai, ebenfalls im Freien, C. Halleri. Diese Alle können wir im Garten kultiviren, ebenso die goldene (aurea) mit zierlichen, goldgelben, in Trauben stehenden Blumen, aus Canada. Sie blüht im Spätsommer; die im April blühende deckblätterige (bracteata) mit schwefelgelben Blumen, aus Sibirien, das uns auch die langblumige (longiflora), die päonienblätterige (paeoniflora) geschenkt hat, und die schönsten von allen, die ansehnliche (spectabilis) mit großen purpurrothen Blumen, jetzt als Diclythra spectabilis (siehe diese S. 148) sehr bekannt und beliebt, und die edle (nobilis) mit großen, in dichten Trauben stehenden gelben und blaßgelben Blumen.

Aus Nordamerika empfingen wir ebenfalls einige schöne Arten, als: die kappentragende (cucullaria) mit einer einseitigen Traube weißer Blumen; die vortreffliche (eximia) mit rothen Trauben; die schöne (formosa) mit hängenden, traubigen, rothen, zweifach gespornten, die graugrüne (glauca) mit schönen hellrothen Blumen. C. Marschalliana mit schönen gelben und rosenrothen Blumen wächst im Caucasus, in Taurien, in der Ukraine wild.

Einige von diesen lieblichen Pflanzen, welche sämmtlich einen etwas schattigen Stand und einen lockern, aber kräftigen Boden lieben, bedürfen für den Winter der schützenden Hülle von Laub oder Tannennadeln, so die langblumige, die Marschalls, die edle und die ansehnliche Hohlwurz; auch hüte man sich vor dem Umgraben der Stellen, wo sie stehen, damit man die zum Theil dicht unter der Oberfläche liegenden Knollen und Wurzeln nach dem Absterben der Blätter nicht beschädige.

Digitized by Google

Cypripedium, Venusschuh, Frauenschuh,

eine Orchidee, welcher wunderbaren, reichen, fast durchaus prächtige und eigenthümliche Blumen zeigenden Familie wir hier zum ersten Male begegnen. Wir lenken hier die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde auf eine der am leichtesten zu ziehenden Arten, welche sich doch Jeder zu verschaffen suche.

Einige Arten dieser Gattung wachsen in Deutschland, so C. Calceolus, der gemeine Frauenschuh; andere sind uns aus Nordamerika zugekommen, andere aus Sibirien, Nepal, von der Halbinsel Malacca, von Borneo, andere aus Mexico.

Im Garten haben wir: C. Calceolus, dessen Stengel mit umfassenden, eirunden, spitzigen und gefalteten Blättern besetzt ist; die Kronblätter der Blume sind braun, gebogen, spitz, lanzettförmig und sind länger, als die gelbe, unten eingedrückte Lippe, die Lappen des Griffels sind einwärts gekrümmt, niedergeschlagen, elliptisch; das weiße (candidum), aus Nordamerika; das betröpfelte (guttatum), gelb und mit dunkelrothen Flecken, aus Sibirien; das weichhaarige (pubescens) mit schönen gelbgrünen oder bräunlichen, roth punktirten Blumen aus Nordamerika.

Sie verlangen eine geschützte, schattige Stelle, eine mit Sand vermischte Holz- oder Lauberde, und eine Laub- oder Moosbedeckung für den Winter. Am besten ist es, daß man für sie ein besonderes kleines Beet anlege. Eine Moosdecke auch im Sommer thut ihnen gut. Für die Topfkultur sind dem Blumenfreunde zu empfehlen: das ausgezeichnete (C. insigne) aus Nepal, welches sandige Lauberde und eine Topfunterlage verlangt, im Warmhause aber freilich am besten gedeiht; besser gelingt die Kultur des niedrigen (humile), welches eine schwarze Moorerde mit einer guten Unterlage im Topfe und nur eine kalte, aber frostfreie Ueberwinterung fordert; ebenso das langblumige (macranthum). Eine Kultur wie C. insigne fordert das gebartete (barbatum) aus Malacca mit sehr schöner purpurrother Blume, und das reizende (venustum) mit großen, sehr schönen Blumen, die eine Mischung der schwarzen, braunen und weißen Farbe zeigen.

Diclythra, Doppelhöcker.

Eine der schönsten Errungenschaften der neueren Zeit für den Blumengarten ist unstreitig die um's Jahr 1810 aus Nord-China nach England gekommene D. spectabilis, der ansehn-

Digitized by Google

lichen D. (Dicentra spectabilis), eine äußerst graziöse und dabei sehr reichblüthige Pflanze mit gebogen überhängenden Trauben von plattgedrückten, rosenrothen, bauchigen Blumen und einem ganz zierlichen, fiedrig zusammengesetzten, graugrünen Laubwerk an fast durchschimmernden, fleischigen Stengeln, was sie augenblicklich als nahe verwandt mit den Fumarien (siehe weiter oben) erkennen läßt. Sie war auch früher Fumaria spectabilis benannt, bis sie seit etwa 15—18 Jahren unter ihrem jetzigen Namen in unseren Sammlungen sich eingebürgert hat. — In der Behandlung als Freilandpflanze kommt die Diclythra mit den zärtlicheren Fumaria-Arten ganz überein, d. h. sie will über den Winter eine trockene Bedeckung von Laub oder dgl. m. haben, wenn sie nicht zu Grunde gehen soll. Bei dieser Pflanze tritt dabei aber der eigenthümliche Uebelstand ein, daß sie sehr frühzeitig in Trieb geräth und dann bei etwaigen Spätfrösten gar leicht erfriert, und dieß um so leichter, wenn man sie lange Zeit unter ihrer Bedeckung gelassen hat. Sie darf deßhalb vor Winter erst bedeckt werden, wenn sie gar nicht mehr im Triebe, d. h. erst wenn der Boden fest überfroren ist; die Bedeckung muß ferner ganz trocken darauf gebracht, und aber auch mit dem ersten Frühjahr wieder entfernt werden, noch ehe der Saft sich wieder zu rühren beginnt, damit die rauhe Witterung den Trieb bei ihr so lange als möglich zurückhalte. Es ist dieß eine Regel, die auch bei andern Gewächsen, welche einer Winterdecke bedürftig sind, von großer Wichtigkeit wird.

Was die Diclythra spectabilis besonders empfiehlt, ist die gute Eigenschaft, daß sie als Topfpflanze gleich gut gedeiht, sehr reichlich blüht bei einer auch nur einigermaßen zweckmäßigen Behandlung, und als solche eine der dankbarsten Treibpflanzen abgibt. Wenn man die Topf-Diclythra's, welche, nachdem die Pflanzen im Herbste ganz eingezogen haben, sich füglich in jedem trockenen und frostfreien Lokale überwintern lassen (wohlgemerkt, ohne solche im mindesten zu begießen), etwa um die Mitte des Februars in das Vorzimmer bringt und solche, nachdem sie gehörig gereinigt und mit etwas frischer kräftiger Erde, unter welche wohl etwas Hornspäne gemengt werden dürfen, aufgefüllt und dann erstmals wieder leicht angegossen worden sind, hell aber ja nicht warm stellt, so beginnen die Wurzeln bald zu treiben, und nach wenigen Wochen schon kann man die Blumen sich entwickeln sehen. Keine der übrigen Treibpflanzen macht so wenig Mühe. Aber — sie wollen nicht warm stehen, reichlich frische Luft erhalten, und viele Nässe bringt den fleischigen Wurzeln unfehlbar den Tod. Auch die Vermehrung aus Stecklingen, im Sommer in kleine Töpfe mit reinem Quarzsand gestopft,

Digitized by Google

gelingt merkwürdig leicht, leichter als mittelst Zertheilung der Wurzeln; nur wähle man ganz reif gewordene, gedrungen gewachsene Zweigchen zu solchen Stecklingen aus, und halte sie mäßig feucht und im Schatten, bis sie wieder Leben zeigen.

Noch neuer ist die Dicl. chrysantha, der goldblumige Doppelhöcker, aus Californien zu uns gekommen, übrigens minder schön, als die vorige Art, und zwar von derselben Behandlung.

Dodecatheon, Göttergabe, Götterblume.

Eine sehr liebliche Primulacee, von welcher man nur zwei Arten hat. Die eine, die glanzblätterige (integrifolium) aus Nordamerika, hat länglich runde Blätter, einen wurzelständigen Blumenschaft und lilafarbige, in das Röthliche schimmernde Blumen in einer Dolde; die andere, viel mehr verbreitete ist D. Meadia aus Virginien. Sie blüht bei uns schon im Mai und Anfangs Juni. Die länglichen, glatten Blätter bleiben dem Boden nahe, und aus der Wurzel erheben sich mehrere, zum Theil einen Fuß hohe Stengel, die angebunden werden müssen, mit Dolden schöner lila und rosenrother, am Schlunde blutroth gefleckter und auch dunkelpurpurne Fleckchen zeigender Blumen. Man hat von ihr Varietäten mit weißer und lilafarbiger, etwas größerer Blume.

Beide Arten sind im Freien ausdauernde Pflanzen; ich habe ihnen eine halbschattige Lage gegeben, wo sie in gewöhnlichem Gartenboden (hier lehmichter Humus) stehen und sehr gut gedeihen. Dodecatheon ist mir eine der liebsten Perennien, auch ihrer frühen Blüthe wegen, und ich empfehle sie sehr. Man vermehrt sie durch Samen und Wurzeltheilung.

Fritillaria, Schachblume.

Von diesem perennirenden Zwiebelgewächs, einer Liliacee, ziehen wir besonders zwei Arten in unsern Gärten, welche uns durch ihre frühen Blumen (Ende April, Anfangs Mai) erfreuen, die allbekannte Kaiserkrone (Fr. imperialis) und das Kibitzei (Fr. Meleagris). Von jener hat man schöne Varietäten in gelber (auch gefüllt), braunrother, dunkeloranger, rothgelber, bräunlich dunkelrother, feuerrother Farbe, welche man am besten aus Holland bezieht. Sie gedeihen in jedem, nicht zu feuchtem Gartenboden. Sind die Stengel verwelkt, so schneidet man sie ab und kann dann die Zwiebeln aus der Erde nehmen, um sie bis Ende September,

Digitized by Google

wo man sie wieder einlegt, in luftigem, schattigem Raume zu bewahren. Sie können jedoch auch im Lande bleiben; dann muß man sie aber alle drei Jahre umpflanzen. Das Vaterland der Kaiserkrone ist Persien.

Das Kibitzei, welches im südlichen Deutschland, in der Schweiz, Frankreich und Italien wild wächst, bringt aus einer weißlichgelben, fleischigen Zwiebel abwechselnde, riemenartige, linienförmige Blätter, und treibt einen Stengel von 10—18 Zoll Höhe, auf welchem die Blumen erscheinen, welche niederhängen. Sie sind von weißer, rother, gelber, schwärzlicher, grauer Farbe mit gelben, braunen, rothen Flecken; man hat über 50 Varietäten.

Diese Art kommt, wie die Kaiserkrone, in jedem guten Gartenboden fort und wird auch wie jene behandelt; nur thut man wohl, die Zwiebeln im Sande aufzubewahren und ihnen, wenn sie gelegt sind, eine Winterdecke zu geben.

Gentiana, Enzian.

Sie gibt der Familie der Gentianeen ihren Namen. Einige Arten dieser lieblichen Gattung wachsen in Deutschland im Freien, auf Triften, Wiesen, auch im Walde, so die gefranzte (ciliata), die gemeine (Pneumonanthe) auf feuchten und moorigen Gründen (beide dunkelblau), mehrere speciell in Oesterreich, wie pannonica, der pannonische oder österreichische Enzian; ebendaselbst, in Böhmen, auch in England und Schweden Amarella mit dunkelblauen oder violetten Blumen; in Kärnthen, auf den Alpen der Schweiz, den Pyrenäen, dem Kaukasus die schwalbenwurzartige (asclepiadea) mit schön blauen Blumen; andere sind uns aus Nordamerika gekommen, wie die ocherweise (ochroleuca) mit gelblichen Blumen, die seifenkrautblätterige (Saponaria) mit blauen, aber auch in einer Varietät mit weißen Blumen.

Wir ziehen in unseren Gärten besonders den stengellosen Enzian (G. acaulis), der stiellose, glatte, lanzettförmig zugespitzte Blätter hat, niedrig auf dem Boden sich verbreitet, prachtvoll leuchtend schmaltblaue Kelchblumen auf kleinem viereckigen Stengel hat und durch Theilung sich leicht und schnell vermehrt, und den Frühlings-Enzian (G. verna). Beide Arten blühen im Frühling. Die Letztere hat ebenfalls sehr kurzen Blumenstengel, eckige, cirundlängliche Blätter und schöne, trichterförmige, himmelblaue Blumen.

Der stengellose Enzian wächst bei uns vortrefflich in etwas schwerem, aber nicht bindigem

Digitized by Google

Gartenboden. Wir pflanzen ihn entweder auf kleine ovale oder Rundbeete, die in Rasenplätzen liegen, oder bedienen uns seiner zu Einfassungen an Stellen, wohin nur einige Stunden Sonnenstrahlen kommen. Der Frühlings-Enzian kommt am sichersten in Beetchen fort, denen man eine starke Unterlage von zerschlagenen Kalk- oder Ziegelsteinen und nur eine Schichte sandiger Moorerde, eine Handhoch, gibt. Auch er liebt Schatten, dazu eine Moosbedeckung im Winter.

Zu den neueren Arten gehören die behaarte (crinita) aus Nordamerika mit blauen Blumen; sie wächst in ihrem Vaterlande auf feuchten Wiesen; die Gaudini'sche (Gaudini) mit rosavioletter Corolle, und die mittlere (intermedia) mit fast schmaltblauen Blumen (eine aus Nordamerika eingeführte Hybride).

Helleborus, Christwurz, Niesswurz,

eine Ranunculacee. Von dieser Gattung erfreut uns der schwarze H. (niger) eigentlich am allerfrühesten mit seinen Blumen. Er hat nicht verwelkende, glatte, lederartige Blätter und bringt auf einem gefleckten Schaft ein Paar große, weiße Blumen, welche zuletzt ins Purpurrothe spielen. Die Blüthe erscheint zuweilen schon Ende Januar bis März; ihr folgt die ganz eigenthümlich aussehende grüne Blüthe der grünen (viridis) Christwurz im April. Die Pflanze besteht aus Stengeln mit dreizähligen, gesägten Blättern, und jeder Zweig trägt zwei Kelchblumen. Beide kommen in jedem nicht zu bindigen Boden im Halbschatten fort.

Außer diesen Arten empfiehlt man die schwarzrothe (atrorubens) mit purpurröthlichen Blumen, ebenso die purpurröthliche (purpurascens) und die olympische (olympicus) mit schönen glänzendweißen Blumen.

Hepatica, Leberblume,

ebenfalls eine Ranunculacee. Wer kennt nicht das beliebte, einfache und gefüllte, blaue und rothe Leberblümchen? Das einfache schmückt mit der weißröthlichen Waldanemone den Teppich unserer Wälder in den Vorbergen des Harzes, der sächsischen Schweiz u. s. w., doch pflanzen wir es auch in unsern Bosquets, um uns im Frühling seines lieblichen Anblicks zu erfreuen; das gefüllte ziert kleine Rasenplätze oder dient uns zu Einfassungen der Rabatten. Es ist das dreilappige (triloba) Leberblümchen und liebt einen etwas feuchten und fetten, aber lockeren Boden und Halbschatten. Durch Wurzelkeime vermehrt es sich leicht. Man hat auch Varietäten

Digitized by Google

mit weißen, fleischfarbigen und mit violetten Blumen. Alle sind zu empfehlen. Die übrigen Arten dieser Gattung erwähnen wir nicht, weil sie der H. triloba nicht gleichkommen.

Ophrys, Ragwurz,

eine Orchidee. O. myodes (die fliegenartige — übrigens gleichen die einzelnen Blumen fast aller Ophrys' entweder Fliegen oder andern Insekten —) findet sich nicht allein in der Schweiz und in Oesterreich, sondern auch in dem mittleren Deutschland, namentlich auf den Wiesen und in den Wäldern des Harzes wild. Sie hat lanzettförmige, ungefähr 4—5 Zoll lange Blätter und 6—8zöllige Stengel mit ährenständigen, schwarzpurpurrothen Blumen. Im Selkethale findet man eine schöne Varietät mit blaßrother Blüthenähre. Beide verpflanzen wir auch in unsere Gärten und geben ihnen einen sandigen, schwarzen Wiesenboden. Man kann ihnen in Ermangelung desselben auch sandige Heideerde geben.

Sehr schöne Arten sind die gemalte (picta) Ophrys mit lanzettförmigen Blättern und purpurrother Blume, und die schnepfenartige (Scolopax, auch Speculum, Spiegel-Ophrys), ebenfalls mit purpurrother Blüthenähre. Beide müssen in sandiger Heideerde in Töpfen gezogen werden, welche mit Abzugs-Material versehen sind; sie verlangen eine frostfreie Durchwinterung.

Paeonia, Päonie.

Alle Arten dieser Ranunculacee, welche knollige Wurzeln und vieltheilige Blätter hat (zum Theil einen sehr schönen Blattwuchs, wie P. arborea), bringen Blumen, die durch ihre Größe, ihre Gestalt und Farbe mehr oder minder unsere Bewunderung erregen. Vor zwanzig Jahren sah man in unsern Gärten fast nur die gefüllte dunkelrothe, sogenannte Pfingstblume, vielleicht die einfachblühende rosenrothe und die dunkelrothe einfache; — welch' einen Reichthum von schön blühenden Arten besitzen wir jetzt! Nicht nur sind uns ganz neue, bis dahin unbekannte Arten aus China und Japan zugekommen, von außerordentlicher Pracht und Schönheit, sondern es sind auch eine große Menge von Varietäten gezogen, die überaus zu empfehlen sind. Man kann kaum einen reizenderen Anblick genießen, als den gut gruppirte Päoniensorten im Grün des Rasens zur Zeit ihrer Blüthe gewähren. Betrachten wir einzelne vorzügliche Sorten genauer.

Die weißblühende (P. albiflora), auch eßbare genannt, aus Sibirien und vom Baikal,

Digitized by Google

mit röthlichbraunen Stengeln, dreizähligen und doppelt dreizähligen, glatten, glänzenden, lanzettförmigen Blättern und weißen, schönen Blumen, ist zuerst zu nennen. Man hat von ihr, besonders in Belgien, eine große Menge Varietäten gezogen, darunter prachtvolle, wie Humei mit gefüllten purpurrothen Blumen, Pottsii mit einfachen dunkelrothen, fragrans, die duftende, mit großen, stark gefüllten, purpurrothen, Whitleji mit blaßrothen, innerlich gelblichweißen Blumen, alba rubro-cincta (rothumsäumte weiße), Buyckii, Duchesse de Nemours, fleischfarbig gefüllte, schneeweiße gefüllte, lilafarbige, rosenrothe, gelblich rosenrothe, an das Bläuliche streifende u. s. w.

Die unregelmäßige (P. anomala) mit großen, einfachen, purpurrothen Blumen (aus Sibirien) hat Varietäten mit blasseren und rosenrothen gefüllten Blumen.

Die widderhornförmige (P. arietina) mit theils dreilappigen, theils halbgefiederten Blättern, die unten behaart sind, und mit großen purpurrothen Blumen, hat Varietäten in Dunkelrosa- und Fleischfarbe. P. Brownii aus Nordamerika mit platten, graugrünen Blättern und halbgefiederten Blättchen hat blutrothe Blumen, die Corallen-Päonie (corallina) purpur- und rosenrothe, ebenso die niedrige (P. humilis).

Für die schönste erachten wir P. Moutan, die strauchartige chinesische (früher auch arborea, die baumartige), mit ihren prächtigen Varietäten. Der Stengel erreicht eine Höhe von 6 Fuß. Die Blätter sind groß und schön, zum Theil graugrün und blaugrün auf der Oberfläche, vielfach zusammengesetzt; die Blumen der ursprünglichen sind sehr groß, anfänglich, und dann von besonderer Schönheit, nicht ganz offen rosenroth, geöffnet rosenroth, im Grunde purpurfarbig. An einer großen Staude blühen oft 10—30 Blüthen, was überraschend schön aussieht. Außer der Moutan sind noch einige andere Arten aus China gekommen; von diesen und durch Kreuzung mit andern hat man prächtige Varietäten gezogen, von denen wir nur einige anführen wollen. In den Verzeichnissen von Makoy in Lüttich, von Houtte in Gent, James Booth in Flottbeck u. s. w. findet man sie vollständig. P. Banksii (aus China) ist sehr gefüllt, blaßroth, im Grunde purpurroth; die zerschlitzte (lacera) rosenroth mit dunkelkarminrothem Rande; die mohnartige (papaveracea, jetzt eine der verbreitetsten) hat einfache, große, dem Mohn ähnliche Blumen und gezackte weiße Kronblätter, welche im Grunde einen schwarzvioletten Flecken haben (mit weißen Blumen gefüllte Varietät). Andere Varietäten mit rosenrothen, violett-lila, rein violetten, dunkelrothen, carmin-

Digitized by Google

rothen Blumen, flacher, kugeliger Gestalt, haben einen leichteren, gedrängteren Bau. Die neuesten Varietäten sind: Fürst Metternich, Triumph von Mecheln, Triumph von Vandermaelm, — purpurviolett, amaranthfarbig, gefüllt schneeweiß u. s. w.

Auch von der gemeinen Päonie (P. officinalis) hat man eine Menge Varietäten mit Blumen rein weißer, rosenrother, fast violetter Füllung; einfach von blutrother, weißer, purpurner Farbe.

Von der feinblätterigen (P. tenuifolia), die doppelt dreizählige Blätter, glatte, vieltheilige Blättchen und ursprünglich dunkelrothe Blumen hat, sind Varietäten und zwar prächtige da von leuchtend dunkelrother und von rosenrother Farbe.

P. Wittmanniana hat gelbe, einfache Blumen.

Die chinesischen Päonien gedeihen in sandiger, lockerer, aber nicht magerer, sondern fetter Erde, die man im Frühling und Sommer etwas feucht halten muß. Sie kommen im freien Lande fort; der Sicherheit wegen bedeckt man sie jedoch bei dem Eintritt des Winters. Die Bedeckung habe ich auf verschiedene Weise bewirkt; ich ließ einen oben und unten offenen Korb über die Pflanze stellen und denselben mit trockenem Laub oder Tannennadeln ausfüllen; ich ließ Stäbe um die Pflanze stecken und den inneren Raum eben so ausfüllen; ich bedeckte die Wurzeln mit Laub und dann die Pflanze mit grünen Tannenzweigen. Von jeder Methode sah ich gleiche Erfolge. Gegen Ende März gab ich durch Hinwegräumen einiger Zweige oder eines Theils des Laubes nach der Süd- oder Südwest-Seite hin einige Luft, und fuhr bis Mitte April damit fort.

Die Vermehrung geschieht entweder aus Samen, der sogleich nach der Reife gesäet und feucht erhalten wird (er keimt langsam), oder durch Ableger mit Einschnitten, oder durch Stecklinge, oder durch Wurzeltheilung, oder durch Propfen edler Sorten auf die Knollen gewöhnlicher Päonien.

Die übrigen Päonien-Arten lieben sämmtlich eine halbschattige Lage und einen lockeren, ziemlich feuchten, fetten Sandboden.

Papaver, Mohn,

gab der Familie der Papaveraceen den Namen. Wir kultiviren in unseren Gärten besonders die einjährigen bekannten Arten, den P. Rhoeas (Klatschrosen, Ranunkelmohn) und den schlaf-

Digitized by Google

bringenden (somniferum). Von jenem ist der eigentliche Ranunkelmohn, der die mannigfaltigsten Farben hat, der schönste; man säet den Samen, den man am besten aus Erfurt bezieht, schon im Herbste, aber auch vom März an hie und da in Gruppen oder auf besonderem Beete. Von diesen schätzen wir den Federmohn mit gefüllten Blumen, die meist federartig geschlitzte Blätter haben, am meisten; er hat eine bewundernswürdige Mannigfaltigkeit der Farben: weiß mit roth (Mursellii der schönste) gerändert, getupft, unten weiß, oben roth in Kreuzform, braun, rein weiß, purpurroth, aschgrau, violett, schwärzlich u. s. w. (Aussaat wie oben).

Außer diesen einjährigen Arten kultiviren wir ausdauernde; die schönsten sind: der nacktstielige (nudicaule) mit einfachen, schön gelben Blumen, welcher einen lockeren, nicht zu fetten Sandboden verlangt; der viel prachtvollere morgenländische (orientale) mit seinen großen scharlachrothen oder orangefarbigen Blumen, innen in der Tiefe schwarzgefleckt und mit prächtigen, mit aschgrauem Staub bepuderten Antheren, von dem die Varietät, der deckblätterige (P. bracteatum), mit noch größeren, feurigeren Blumen prangt. Beide fordern einen lockeren, nahrhaften Gartenboden und sind uns auch in strengster Kälte nicht ausgewintert.

Phlox, Flammenblume.

Obwohl wir im Frühlingsgarten gewöhnlich nur zwei Arten dieser Polemoniacee in der Blüthe erblicken, nämlich die borstenblätterige und Lenz-Flammenblume, so wollen wir doch schon an dieser Stelle von dieser schönen Zierpflanze im Allgemeinen reden, wie wir in ähnlichen Fällen mehrfach gethan haben. Die Flammenblume gehört zu denen, auf welche sich seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Blumenzüchter, vorzüglich in Belgien und Frankreich, hingerichtet hat und mit Recht, da sie zu den lieblichsten Erscheinungen in der Blumenwelt gehört, welche fast in allen Monaten des Frühlings, Sommers und Herbstes uns erfreut.

Es hat mir oft große Freude gewährt, einzelne Blüthen dieser reichen Gattung (besonders von den Varietäten der Ph. suffruticosa u. a.), welche im Spätsommer blühen, in eine Schaale neben einander zu legen und ihre verschiedene Färbung, Zeichnung u. s. w. zu betrachten. Es konnte dieß nie geschehen, ohne daß ich des Reichthums der Kräfte und Gaben gedacht hätte, welche der weise und gütige Schöpfer über die Pflanzenwelt ausgegossen hat; zugleich erkannte ich mit innigem Danke das in den menschlichen Geist gelegte Vermögen, durch genaue Beobachtung der stillen Werkstätte, in welcher die schöpferische Kraft des Herrn fortwährend

Digitized by Google

wirkt, und durch Nachdenken ähnliche, neue Formen zu veranlassen, als sie aus der Hand Gottes ursprünglich hervorgegangen sind. Offen gestehe ich es, daß gerade solche Betrachtungen mich fortwährend zu der Blumenwelt hinziehen, und glaube, daß durch sie auch das Verweilen in anderen Naturgebieten für den Beschauer erst die rechte, herzerhebende Weihe empfange. Alles Sichtbare soll uns ja zu dem Unsichtbaren hinleiten; im Spiegel des Erschaffenen sollen wir die Herrlichkeit des Schöpfers erkennen und das Gemüth jenen heiligen Empfindungen der Ehrfurcht, des Vertrauens und der Dankbarkeit öffnen, welche uns selbst über alles Erschaffene hoch erhebt und denen von selbst ein freudiger Gehorsam gegen Gottes Gebot nachfolgen muß.

Die aus Nordamerika zu uns gekommene borstenblätterige (Ph. setacea) Flammenblume bedeckt mit ihren dünnen, leicht zerbrechlichen, dicht beblätterten, niederliegenden Stengeln bei günstigem Boden einen Raum von mehreren Quadratfußen, weßhalb man sie am besten auf einen freien (der Sonne ausgesetzten) Platz, etwa da wo der Rasen einen kleinen Bogen umschließt, pflanzt, oder ihr ein besonderes Rundbeetchen im Rasen anweist. Die kleinen gebüschelten, pfriemenartigen Blätter sind gespitzt und sehr schmal; die Blumen stehen in kleinen Enddoldentrauben, sind rosenroth und dunkelroth von Farbe mit zottigem Kelche und bedecken die ganze Pflanze, wenn sie in voller Blüthe steht, so daß sie einen gar lieblichen Anblick gewährt. Sie liebt eine sandige, etwas fette Erde und hält bei uns den Winter gut aus. Sie blüht im April und Mai.

Aehnlich ist die pfriemenförmige (Ph. subulata) Flammenblume, welche, aus Nordamerika übergesiedelt, im Mai und Juni blüht und graufilzige, ästige, staudige, niederliegende Stengel hat, welche einen Rasen bilden. Die Blätter sind pfriemenartig, gebüschelt, spitzig und sitzen eng an den Stengeln. Die Blumen sind blaßrosa, am Schlunde mit dunkelpurpurnem Sterne. Man kann sie zu breiten Einfassungen benützen.

Noch schöner, als die beiden, ist die aus Nordamerika stammende Frühlings-Flammenblume (Ph. verna), welche im Mai blüht. Sie hat röthliche Stengel, welche leicht Wurzel schlagen; die blühenden strecken sich 4—6 Zoll in die Höhe, sind mit eirundlänglichen Blättern besetzt und bringen oben doldenartige, schön rothe Blumen mit dunkelrothem Grunde; die nicht blühenden Stengel haben verkehrt eirunde, nach dem Stiele schmalere, glatte, dickliche Blätter. Man hat eine Varietät mit dunkelrothen Blumen.

Digitized by Google

Ein wahrer Gewinn für unsere Gärten ist Phlox Drummondi aus Texas, ein Sommergewächs, das übrigens auch im Topfe durchwintert werden kann. Der, wie die ganze Pflanze, mit feinen Härchen bekleidete Stengel wird ungefähr 2 Fuß hoch und breitet sich in vielen Nebenzweigen aus, wenn Standort und Boden günstig sind; die oberen, ansitzenden Blätter sind lanzettförmig, spitzig, die unteren in einen Blattstiel zulaufend, entgegengesetzt. Die Blumen bilden kleine Enddolden, werden ungefähr ¾ Zoll groß und sind von weißer, rother und Lilafarbe in den verschiedensten Schattirungen. Neuerdings liebt man am meisten Ph. Dr. oculata, weiß mit Lilaauge, und Prinz Leopold, roth mit weißem Sterne; beide sehen sehr lieblich aus. — Der Samen wird im März in Töpfe gesäet, welche mit sandiger Laub- und Mistbeet-Erde gefüllt sind und in das Fenster des warmen Zimmers gestellt werden. Die Pflänzchen werden am besten erst in kleinere, dann in größere Töpfchen gepflanzt und allmälig an die Luft gewöhnt; wenn dem Mai keine Winterfröste mehr drohen, pflanzt man sie auf eine sonnige Stelle in lockeren Boden, entweder auf besondere Beete, oder da und dort auf Rabatten. Ich empfehle das Erstere aus Erfahrung.

Außer den genannten Arten hat man jetzt 40—50 andere; viele davon erfreuen durch ihren Duft, durch den sie die Abendschmetterlinge anziehen, welche bei eingetretener Dämmerung im Spätsommer die Gruppen umschweben und die Süßigkeit aus den Kelchen ziehen. Zu den schöneren gehören: die langgespitzte (Ph. acuminata), welche im August zu blühen anfängt, einen Stengel von 4—5 Fuß Höhe und hellpurpurroth-lilafarbige Blumen in reichen Endtrauben von süßem Dufte hat; Ph. Brownii, im Juli blühend, mit 2½ Fuß hohem Stengel, schönen, wohlriechenden, hellvioletten Blumen; die fleischfarbige (Ph. carnea), im August und September blühend, mit erst röthlichlila-, dann fleischfarbigen Blumen; Ph. carolina mit purpurrothen, wohlriechenden, Ph. cordata (herzblätterige) mit hellrosapurpurnen Blumen in reichen Pyramiden-Endrispen; die ausgebreitete (Ph. divaricata) mit blaßblauen oder lilafarbigen, im Mai und Juni blühenden, die glatte (Ph. glaberrima) mit rothen, wohlriechenden Blumen; Ph. Ingrum mit lilafarbigen, die breitblätterige (latifolia) mit purpurrothen, doldentraubigen Blumen (beide im Sommer blühend); die langblüthige (longiflora) mit prächtigen, weißen, in länglichen Endrispen gesammelten Blumen, die im August und September erscheinen; die gefleckte (maculata), deren purpurröthliche Stengel mit grünen Punkten besetzt sind, mit schönen violett-purpurrothen Blumen in reichen, länglichen Endrispen; die

Digitized by Google

schneeweiße (nivalis), im Frühling blühend, mit niedergestreckten Stengeln, feinen, pfriemenartigen Blättern und schneeweißen, lieblichen Blüthen mit röthlicher Röhre (diese Art können wir im mittleren und nördlichen Deutschland nur im Topfe ziehen). Die wohlriechende Flammenblume (Ph. odorata) hat rothe lilafarbige Blumen, welche eine kegelförmige, pyramidale Endrispe bilden mit starkem, schönem Geruch; die eirunde (ovata), im Juni und Juli blühend, hat schöne, große, rosenrothe Blumen. Wenn man sie, nach Bosse, mit Ph. divaricata, suaveolens, mit Papaver alpinum, nudicaule und orientale, mit Lilium pumilum und spectabile, mit Verbascum phoeniceum, mit Dictamnus albus, Hesperis matronalis etc. auf einen Raum bringt, so gewährt die Gruppe, da alle diese Gewächse zugleich blühen, einen sehr lieblichen Anblick. Die rispenblüthige (Ph. paniculata) mit schönen wohlriechenden, purpurlila- oder rosalilafarbigen Blumen in großen, dichten, rispenförmigen Doldentrauben (mit einigen Varietäten) ist sehr häufig in den Gärten. Die Pyramiden-Flammenblume (Ph. pyramidalis) hat schöne violettpurpurne Blumen in Pyramiden-Endrispen; von der behaarten (pilosa) hat man eine sehr hübsche Varietät, amoena (die angenehme) genannt, mit schönen, rosenrothen Blumen. Sie blüht schon Ende Juni. Die zurückgeschlagene (Ph. reflexa) ist wahrscheinlich eine Hybride; sie hat duftende, schön purpurrothe Blumen; die rosenrothe (rosea) prächtige, duftende, rosenrothe oder blaßpurpurne Blumen, in großen, straußförmigen Endrispen. Ph. Shepherdii, Ende Juli blühend bis in August, hat schöne, wohlriechende, hellpurpurne, am Schlunde dunkle, Ph. speciosa (die prächtige) weiße, am Schlunde rothe Blumen in Dolden; die duftende (suaveolens), im Juni und Juli blühend, hat weiße, wohlriechende Blumen in reichen Enddoldentrauben (sie ist etwas zärtlich und will bei strenger Kälte eine Decke); die staudige (suffruticosa) hat schöne geruchlose, dunkelpurpurviolette, Ph. Thomsoniana wohlriechende, dunkelrosenrothe Blumen, die wellenblätterige (undulata) violette, Ph. Wheeleri (im Juli und August blühend) rosen- und dunkelrothe Blumen in schönen Endrispen. (Wo die Blüthezeit nicht ausdrücklich angegeben wurde, ist sie im Früh- und Spätherbste bis zum Oktober hin.)

In neuesten Zeiten hat man von Ph. Wheeleri, suffruticosa, decussata u. a. m. überaus schöne Varietäten gezogen, welche in den Katalogen leicht gefunden werden können.

Uns erscheinen als die schönsten: Ph. van Houttei und Rodigasii, beide bunt mit regelmäßiger Zeichnung, weiß und roth. Die erstere ist mehr gestreift; die letztere hat gelbe Staubfäden;

Digitized by Google

jedes der fünf Blumenblättchen ist am Grunde dunkelpurpurn; um jedes zieht sich ein weißer Saum und faßt ein Dreieck ein, welches oben dunkelroth, unten hellrosa gefärbt ist. Die Rückseite der Blätter ist weiß und lilafarbig.

Alle Arten, bei denen nichts Anderes ausgesprochen ist, verlangen einen lockeren, sandigen, etwas fetten, mäßig feuchten Boden; sie werden durch Zertheilung im Frühlinge und durch Stecklinge in leichter Erde vermehrt; aus Samen, besonders nach geschehener Befruchtung mit verschiedenen Arten, werden Varietäten gewonnen.

Potentilla, Fingerkraut.

Wir besitzen aus dieser Gattung, welche in die Familie der Rosaceen gehört, eine ziemliche Anzahl schönblühender niedriger Zierpflanzen, die dem größesten Theile nach unsere Winter ohne Bedeckung aushalten und auch durch ihre erdbeerartige Belaubung Freude gewähren. Ich habe sehr schöne Arten selbst gezogen und zwar in voller Sonne auf einem Beete im Rasen, in gutem, gewöhnlichem Gartenlande, und kann deßhalb unter den zahlreichen Sorten den Blumenfreunden mit gutem Gewissen empfehlen: die dunkelblutrothe, atrosanguinea, mit schwärzlich blutrothen Blumen, die einige eben so schöne Varietäten hat, Hopwoodiana mit Blumen, welche am Grunde braunroth, dann blaßfleischfarbig oder orange, am Rande dunkler roth sind; Tormentilla mit gelben, gefüllten Blumen, Gardneriana mit schwefelgelben, unten braunrothen Blumen, Mac Nabiana mit prächtigen purpurscharlachrothen Blumen, Smouthii mit goldgelben, carminroth geäderten Blumen.

Da sie etwas schwache Stengel treiben, die leicht nach allen Seiten hin hinabsinken, so muß man dieselben vorsichtig an dünne, feste Stäbe binden.

Pulmonaria, Lungenkraut.

Von dieser Boraginee haben wir einige sehr hübsche Arten, welche uns schon in den ersten Frühlingsmonaten erfreuen. Die schmalblätterige (P. angustifolia) finden wir zunächst auf dem Waldboden unseres Vorharzes; sie wird nicht ganz einen Fuß hoch, ist mit Borstchen besetzt, hat lanzettförmige Blätter, violette und röthliche Blumen in einer Dolde. Die azurblaue (azurea) wird seltener bei uns gefunden; doch wächst sie wild in einzelnen sonnigen

Digitized by Google

Bergsenken, wo sie geschützt steht und wo die Eichen und Buchen im Spätherbste sie mit ihrem fallenden Laube bedecken. Sie ist nicht so borstig wie angustifolia, hat etwas längere, schmale Blätter und Blumen von der schönsten himmelblauen Farbe. Beide ziehen wir auch im Garten und zwar in sandiger Lauberde, welche wir mit grobem Haidegrund versetzen. Außerdem kultiviren wir die schöne virginische (virginiana) Pulmonarie; sie hat große, oben dunkelgrüne, unten violettblaue Blätter, aus denen sich mehrere 1 bis 2 Fuß hohe Stengel erheben, an deren Spitze eine Dolde schön himmelblauer, großer Blumen erscheint. Sie kommt in jedem guten Gartenboden fort und liebt einen hellen, sonnigen Standort. Das dauriſche (davurica) Lungenkraut, das weiche (mollis), das längliche (oblongata) haben blaue und violette Blumen; das gemeine (officinalis), welches ebenfalls in Deutschlands Wäldern wild wächst, hat erst rothe dann blaue, das rispenblüthige (paniculata) blaue oder weiße Blumen, welche in einer Doldentraube stehen. Die letzteren lieben einen lockeren, mäßig feuchten Sandboden, und eine nicht zu sonnige Lage; man vermehrt sämmtliche Arten durch Wurzeltheilung und durch Samen.

Pulsatilla, Küchenschelle,

eine Ranunculacee. Von dieser Zierpflanze erfreuen uns durch ihre Blüthen im Frühlinge außer der gemeinen (vulgaris) in Wäldern und an Bergen wachsenden mit violetten, rothen oder lilafarbigen Blumen, P. Halleri mit gefiederten, seidenhaarigen Blättern und dreitheiligen Blättchen, die lanzett-lineaſische Einschnitte haben, und mit großen schönen, violetten Blumen; dann die offenſtehende (patens), deren Blätter sich erst nach dem Verblühen der schönen offenen, inwendig weißen, violetten oder lilafarbigen, auswendig seidenhaarig zottigen Blume entwickeln; die Frühlings-Pulſatille (vernalis), die gefiederte, behaarte Blätter und aufrecht stehende, offene, fast tulpengroße, inwendig schwefelgelbe oder weißliche, auswendig purpurröthliche Blumen hat. Sie fordert im Winter eine Bedeckung.

Im Juli blühet die Alpen-Küchenschelle (alpina), von welcher man mehrere Varietäten hat. Ihre Blätter, die aus der Wurzel kommen, sind vielfach zusammengesetzt und zottig; die Blatt-Einschnitte halbgefiedert, eingeschnitten; die Blumen tulpenartig, groß, endständig, entweder von weißer, oder gelber, oder purpurröthlicher Farbe. Sie verlangt lockeren, kräftigen Boden, etwas Schatten, im Winter Bedeckung. Die übrigen Arten kommen in jedem guten Gartenboden fort.

Digitized by Google

Ranunculus, Ranunkel,

hat der Familie der Ranunculaceen den Namen gegeben. Man hat mehr als zwanzig verschiedene Arten der Ranunkel; wir kultiviren nur einige von vorzüglicher Schönheit. Im Frühlinge blüht bei uns die asiatische, oder Gartenranunkel (R. asiaticus); sie hat niedrige, aus den Knollen kommende krause, vielfach getheilte Blätter; aus ihrer Mitte erhebt sich der Stengel, welcher bis zu ¾ Fuß hoch wird und eine ursprünglich rothe, aus vielen einzelnen, schön neben einander und über einander liegenden Blättchen bestehende Blume trägt.

Seit einer Reihe von Jahren hat man, besonders in Holland, eine Menge prachtvoller Varietäten gezogen, welche theils durch die Farbe, theils durch den Bau von einander verschieden sind. Früher war die Kultur derselben häufiger in unsern Gärten und man mußte sich eigentlich wundern, daß sie, namentlich im mittleren Deutschland, so sehr abgenommen hat, wenn man nicht wüßte, daß sie einige Schwierigkeiten darböte.

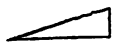
Die Varietäten sind gelb in verschiedenen Schattirungen, weiß, roth, schwarz und purpurfarbig, schwarz und kaffeefarbig, violett mit Aschenfarbe, schwarzbraun und olivenfarbig, gestreift in verschiedenen Farben, zimmetfarbig, orange u. s. w. mannigfach gemischt, gestrichelt, getüpfelt. Ein Beet, welches die schönsten Varietäten enthält, gewährt in der Blüthezeit einen unvergleichlichen Anblick.

Soll eine Ranunkel allen an sie gestellten Anforderungen des Kritikers genügen, — und ein solcher Mann nimmt die Sache sehr genau und streng; ich habe oft vor ihm eine rechte Scheu gehabt, wenn er in meinen Garten trat und sein brillenbewaffnetes Auge prüfend aufschlug, — so muß sie einen aufrecht stehenden Stengel mit großer aufrechter, ausgebreiteter, rosenförmig gebauter Blume haben, die keinen sichtbaren Griffel zeigt, deren Blätter am Rande größer sind und nach der Mitte hin sich verkleinern; die Farbe muß rein, die Zeichnung korrekt sein.

Die Kultur ist dieselbe, wie die der Anemonen (A. coronaria), welche oben, S. 143, angeführt ist. Wir nehmen im März die Knollen, deren viele Füßchen nach unten gelegt werden, aus ihrem frostfreien Bewahrungsorte und bringen sie zu einer Zeit, wo eben kein Frost mehr zu fürchten und das Land offen ist, Abends in eine mit temperirtem Wasser gefüllte Schüssel. Da bleiben sie bis zum andern Morgen liegen und quellen. Nun hüllen wir sie sorgfältig,

Digitized by Google

damit die Füßchen nicht abbrechen, in ein Stück Flanell, wo sie bis Nachmittag bleiben. Erfahrung hat uns gelehrt, das Beet, auf welches wir sie bringen, etwas aufsteigend, etwa in



dieser Form anzulegen; in dieses Beet bringen wir sie ganz so, wie bei den Anemonen angezeigt ist, und zwar mit Vorsicht bei dem Eindrücken, damit die Knöllchen nicht abbrechen, wodurch sehr leicht Fäulniß herbeigeführt wird. Entwickeln sich die Blätter, zeigt sich die Knospe, so versäumen wir bei trockenem Wetter das Begießen mit der Brause nicht.

Die sogenannten türkischen Ranunkeln, von welchen wir in den Verzeichnissen der Haarlemer Blumisten vier Varietäten angezeigt finden, kann ich für die Gartenkultur weniger empfehlen, da sie von Spätfrösten, welche im April und selbst an den für die Blumenfreunde so verhängnißvollen Tagen der Heiligen Servaz, Pancraz 2c. so oft eintreten, leicht leiden. Es wäre eines Versuches werth, sie Ende Mai zu legen. Im Zimmer lassen sie sich übrigens vortrefflich ziehen. Sie werden im August in Töpfe gepflanzt, welche 5 bis 6 Zoll Weite haben, und zwar zu 4 bis 5 in sandige, lockere, alte Mistbeeterde, bis zum eintretenden Froste im Freien kühl und schattig gehalten und dann in das Vorzimmer gebracht, wo man sie dem Lichte so nahe als möglich stellt und ihnen, wenn es die äußere Temperatur irgend zuläßt, Luft gibt. Wenn man in Zwischenräumen von drei Wochen immer neue Pflanzungen macht, so wird man bei zweckmäßiger Behandlung (nur nicht zu starke Wärme) immer blühende Exemplare haben. Diese Anweisung findet sich bei Bosse und man kann dreist danach verfahren. Ich gestehe, daß mir bis jetzt die Erfahrung in dieser Beziehung fehlt; ich werde aber im nächsten Winter Versuche anstellen.

Die erdrauchblätterige Ranunkel (R. fumariaefolius), eine niedrige Zierpflanze mit gelben Blumen, die im Mai und Juni blüht und einen lockeren, nicht zu mageren, halbfeuchten Boden verlangt, wird empfohlen, ebenso der grasblätterige (gramineus) mit glänzend goldgelben Blumen, vor allem aber der illyrische (illyricus). Er hat aufrecht stehende, bis 2 Fuß hohe, vielblumige Stengel, wollige, lanzettförmige Blätter, schöne glänzende, citronengelbe Blumen, gegen 2 Zoll breit. Er verlangt fette Erde, Halbschatten und im Winter Bedeckung. Noch empfiehlt man den parnassienblätterigen (parnassifolius) mit schönen weißen, oder röthlichen, den kriechenden (repens) mit gefüllten gelben Blumen von auffallendem Glanze u. a.

Digitized by Google

Saxifraga, Steinbrech.

Ihm verdankt die Familie der Saxifragaceen den Namen. Es gibt sehr viele Arten dieser niedlichen Zierpflanze, welche theils in Töpfen bei mäßiger Temperatur, theils im freien Lande gezogen werden. Zu den letzteren rechnen und empfehlen wir vor allen die schon im April und Mai blühende dickblätterige Art (S. crassifolia) aus Sibirien und von den Alpen mit ihren Varietäten. Sie hat große gestielte, lederartige, oben glänzend grüne, eirunde Blätter, welche sich am Stielgrunde in eine häutige Scheide erweitern, glänzend braunrothe Schäfte und rispenständige, hängende, rothe Blumen. Sie wächst in jedem Boden, liebt aber steiniges, trockenes Land am meisten, weßhalb sie sich für eine Steingruppe eignet. Der körnige St. (granulata), welcher auf Wiesen und Triften in Deutschland wild wächst, und vom Mai an blüht, ist klebrig behaart, hat nierenförmige, gekerbte Blätter und bringt auf einzelnen geraden Stengeln weiße (auch gefüllte) Blumen; man hat auch von dieser Art mehrere Varietäten. Schöne milchweiße Blumen in einem Endstrauße bringt der schon im Februar und März blühende blatthäutige St. (ligulata), welcher jedoch kalt im Topfe gezogen werden muß, wie auch der mit entgegengesetzten Blättern (oppositifolia), welcher wenigstens in schneearmen Wintern eine Bedeckung im Freien verlangt; er hat violettblaue Blumen. Ebenso läßt sich der wuchernde (sarmentosa, vergl. auch S. 94) aus China behandeln, welcher Ranken treibt, die Wurzeln und Blätter ansetzen. Die Blumen sind weiß oder röthlich. Der virginische (virginiana) mit zahlreichen weißen Blumen muß auch eine Winterhülle haben.

Etwas später bis in den Sommer hinein blühen andere Arten, von denen wir S. Aizoon, den traubenblüthigen St. nennen mit weißen, röthlich grundigen oder gelb getüpfelten Blumen und den mannsschildartigen (androsacea) mit weißen Blumen; beide mit einigen Varietäten, so wie den rauhen (aspera) gelblich blühend, den rauhhaarigen (hirsuta), den liegenden schmalblätterigen (hypnoides) u. a. m.

Sie gedeihen in einem lockeren, etwas feuchten Sandboden im Halbschatten, und werden durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt.

Trollius, Trollblume.

Eine schöne Ranunculacee, unter deren älteren Arten wir die europäische (T. europaeus), welche auf feuchten Wiesen wild wächst, die asiatische (asiaticus) aus Sibirien, die ameri-

Digitized by Google

kanische (americanus) und die Bastard-Trollblume (T. hybridus) vorziehen. Die erstgenannte hat mehrere Varietäten, namentlich eine mit weißen Blumen. Alle haben fünftheilige, glatte, gestielte Wurzelblätter, der Bastard hat sehr lange Stiele. Die Blumen gleichen einer noch nicht ganz aufgebrochenen gelben Rose. Die europäische Art hat hellgelbe, die asiatische dunkel orangefarbige (sehr schöne), die amerikanische blaßgelbe, die Bastard-Tr. schön goldgelbe Blumen.

Unter den neueren Arten hebt man die stengellose Tr. (acaulis) aus Kaschmir mit dunkel orangefarbigen, anemonenartigen Blumen, andere mit goldgelben Blumen hervor; die neuesten Kataloge führen auf: T. Deinayanus, giganteus (der Riese, wird wohl eine ein paar Linien größere Blume, vielleicht auch nur größere Blätter haben, als europaeus und asiaticus), so wie Smouthii.

Alle Arten fordern einen lockeren, aber fetten Boden, Feuchtigkeit und eine sonnige Lage. Die Vermehrung geschieht durch Wurzeltheilung und Samen.

Viola, Veilchen,

Familie der Violarieen. Die eigentliche Repräsentantin des Frühlings haben wir zuletzt gestellt; mehr dem Anfangsbuchstaben folgend, als der Neigung. Denkt man an den Frühling, so denkt man auch an den Veilchenduft und an das stille bescheidene Blümchen in seiner grünen Blätterumhüllung, wie es an geschützter Stelle aufblüht und durch seinen Wohlgeruch dem Schneeglöckchen einen Lenzesgruß zuschickt. Man hört immer in Gedanken das Lied der Kinder: komm, lieber Mai und mache — die Bäume wieder grün — und laß an unserm Bache — die Veilchen wieder blühn! — Ist ein gar herziges Lied und Wer es noch nicht kennt, wende sich nur an Diesen und Jenen, der wird's ihm schon beschaffen.

Da ist nun freilich nur von einer und derselben Art von Veilchen die Rede, von dem wohlriechenden (V. odorata), das Jeder kennt, das Jeder hat, wenn ihm ein Gärtchen zu Theil wurde. Viele, so auch Schreiber dieses, haben davon außerdem hübsche Varietäten, wie das weiße, das rosenrothe (auch gefüllte), das blutrothe, das gestreiftblühende u. a.; aber das einfache blaue Frühlings-Veilchen bleibt eben doch immer das schönste. Und am schönsten ist es mir immer vorgekommen, wenn es die Knaben und Mädchen am Palmsonntage, wo sie ihren Taufbund erneuern, in großer Menge um den Altar des Herrn gestreut haben, daß das ganze Kirchlein davon duftet.

Digitized by Google

Einer Varietät des wohlriechenden Veilchens müssen wir jedoch noch besonders gedenken, nämlich des sogenannten immerblühenden (V. semperflorens), d. h. es blüht zwei Mal, im Frühlinge und im Spätherbste, wenn es seine richtige Stelle und passende Erde empfangen hat. Es ist etwas langstieliger und etwas größer in der Blüthe, hat auch mehr Blätterreichthum, als das wohlriechende, aber denselben Duft. In einem Garten meines Wohnortes, in welchem, wie ordentlich er auch gehalten ist, doch weniger auf eine Fülle schöner Gewächse gesehen wird, gedeiht das immerblühende Veilchen so überaus prächtig, daß anfangs Oktober ganze dicke Sträußer gepflückt werden. Ich habe mehrere Versuche gemacht, ähnliche Erfolge zu erzielen; sie sind mir aber noch nicht gelungen. Die Pflanzen nahm ich aus einem reellen Handelsgarten, mehrere Schock; ich pflanzte sie an eine Stelle, wo sie wenige Sonne hatten; sie blühten ziemlich mangelhaft im Frühlinge und gar nicht im Herbste. Der Boden war fett und wenig sandig. Darauf brachte ich die Pflanzen auf ein Beet, wo sie die helle Sonne hatten; — viele Blätter, wenige Blüthen. Einzelne Stöcke hatte ich in denselben Boden, aber ganz in die Sonne gepflanzt und sah eben so wenig günstige Erfolge; verkümmerte Blumen und viel Kraut. Ich sprach darüber mit einem erfahrenen Gärtner, welcher mir rieth, dem Boden tüchtig Sand hinzuzufügen und den Pflanzen die volle Morgensonne zu gewähren. Diesem Rathe folgte ich und hoffe bessere Resultate. In dem oben bezeichneten Garten, welcher ziemlich hoch liegt, ist der Boden eine Dammerde, die einen Fuß hoch auf bloßem Felsen liegt; die Pflanzen stehen geschützt auf einer sonnigen Rabatte. Im Winter muß man ihnen eine Laubdecke geben. Zum Treiben bei 6 bis 8 Gr. Wärme R. eignen sie sich ganz besonders.

Von Viola odorata haben wir auch eine gefülltblühende Varietät, ebenso eine schönere, prächtig duftende von der semperflorens, welche ich im freien Garten habe, aber mit Tannenzweigen gegen den Winterfrost schütze. Es ist dieß die Varietät, welche man unter dem ganz unpassenden Namen V. arborea oder arborescens in den Katalogen aufgeführt findet.

Das wohlriechende Gartenveilchen ist es, welches unsere Poeten in ihr Herz geschlossen und in mannigfachen Tönen besungen haben. Göthe, unser Altmeister, sagt:

Viele der Veilchen zusammengeknüpft, das Sträußchen erscheinet
Erst als Blume; du bist, häusliches Mädchen, gemeinet!

Digitized by Google

Unser Rückert singt:

Bescheidenes Veilchen!
Du sagst: wenn ich gehe, kommt die Rose;
Schön, daß sie kommt; doch weile noch ein Weilchen!

Tiedge erzählt:

In einem Garten voller Kräuter,
Gewächse, Bäum' und Blumen, stand
Ein Veilchen, wie die Tugend still und heiter,
Doch ganz versteckt und unbekannt.
Es hatt' erst einen Frühlingsmorgen
Vom Laube überfüllt geblüht,
Und so bescheiden, so verborgen,
Daß nur sich's durch den Duft verrieth.

Stolz war daneben auf dem Beete
Die Tulpe auch herangereift,
So blühend, wie die frühe Röthe
Die hellen Morgenwolken streift.
Des Gärtners Karl kam in den Garten,
Ein Kind von etwa sieben Jahr,
Des kleinen Blumenbeets zu warten,
Das seiner Pfleg' empfohlen war.

Er sah die Tulp' und staunt' ein gutes Weilchen
Den hohen Glanz der Farben an.
Der Gärtner war ein weiser Mann,
Er winkt dem Sohn. Sieh her, mein Kind, ein Veilchen,
Nicht wahr, es blüht nicht halb so schön,
Wie jene Tulpe, die du dort gesehn?
Doch riech', wie süß das Veilchen duftet!
Mag doch die Tulpe schöner blühn;
Ich pflege gern, was stillen Nutzen stiftet,
Dem eiteln Glanze vorzuziehn.

O lerne, was das Lied vom Veilchen
Für Lebensweisheit in sich hält;
Sei in der Still' ein nützlich Theilchen
Der schönen großen Gotteswelt,
Und laß nur edle stille Thaten,
Nicht prahlerische Eitelkeit,
Das Plätzchen, wo du lebst, verrathen;
Sei nützlich mit Bescheidenheit!

Aehnliches, doch schöner noch, spricht vom Veilchen unser E. M. Arndt:

Die zweite, die Gott liebet,
Nächst Liebe allerbest,
Ist, die das Gute übet
Und sich nichts merken läßt.
Ihr Name Demuth heißt,
Auf Erden auch das Veilchen,
Sie blüht ein kurzes Weilchen,
Doch kaum die Blüthe weist.

Digitized by Google

Alles das zu Ehren des Veilchens, und wir könnten noch viel mehr anführen, wenn wir nicht fürchten müßten, zu viel zu thun.

Blicken wir nun auf andere Arten Veilchen, welche für den Blumenfreund Intereſſe haben und ihn zu ihrer Kultur bewegen können, ſo haben wir das im Freien dauernde, einen lockeren fetten Boden ſo wie etwas Feuchtigkeit liebende altaiſche V. (V. altaica) zu nennen, welches große gelbe, weiße oder blaßblaue Blumen hat (aus dieſem ſoll man durch Vermiſchung mit anderen Arten Viola tricolor maxima gezogen haben); das langgeſpornte (calcarata) mit ſchönen großen, gelben oder violetten Blumen und langem Sporn (iſt für den Winter etwas zu bedecken); das fächerblätterige (flabellifolia) mit prächtigen Blumen, die zwei obern Kronblätter von ſchwarzrother, die drei unteren von bläulicher oder purpurröthlicher Farbe; das epheuartige (hederacea) mit weißen Blumen voll blauer Flecken (muß im Topfe überwintert werden); das fußförmige (pedata) mit ſchönen violettblauen Blumen.

Eine prächtige Art iſt Viola tricolor, var. maxima, das dreifarbige größte Veilchen, auch Stiefmütterchen oder Penſée genannt. Sie gehört zu den allerſchönſten und dankbarſten Blumen. Zu den ſchönſten, denn man kann ſich keinen lieblicheren Anblick denken, als ihn ein Stiefmütterchen-Beet in der vollen Pracht der Blüthe gewährt, und zu den dankbarſten, denn es erfreut Monate lang das Auge und das Herz.

Schon vor einer Reihe von Jahren wurde ich auf die Penſée's aufmerkſam gemacht und ließ mir im Winter eine ſtarke Portion Samen aus Erfurt kommen. Ich ſäete denſelben in flache Töpfe und pflanzte die jungen Pflänzchen im April (Ende des Monats), nachdem ich ſie an die Luft gewöhnt und dieſelben ungefähr 4 Blätter hatten, auf ein beſonderes, mit friſcher, kräftiger Erde verſehenes Beet. Mitte Mai zeigten ſich ſchon die erſten Knospen und Anfangs Juni ſtand das Beet in voller Blüthe. Die Blumen entzückten mich, obgleich, wie ich erſt ſpäter erkannte, keine einzige vollkommenere darunter war; aber die ungewöhnliche Größe, die Verſchiedenheit der Farben, weiß, perlfarben, blau, purpurn, dunkelviolett, gelb in den mannigfaltigſten Schattirungen, frappirte und erfreute mich.

Im Frühlinge des nächſten Jahres empfing ich zwölf in England gezogene Sorten, welche einige Zeit nach dem Einpflanzen in lockeren aber fetten Gartenboden ihre Blumen in der reinſten, edelſten Form zeigten und von einer Größe, die ich nicht geahnt hatte. Es war darunter das prächtige Amulet, an welchem beſonders die reine Purpurfarbe mit dunkel-

Digitized by Google

violett auffallend war, **Coronation**, sehr groß, gelb mit blauem Rande und blauen Strichen, **Blue bonnet** mit blauer Hauptfarbe, **Granta**, gelb, **Angelina**, dunkelblau und weiß u. a., mit einem Worte, es waren alle Hauptfarben, weiß, blau, roth (im Amulet) und gelb in verschiedenen Nüancen repräsentirt. Ich gestehe, daß ich oft mit Bewunderung und inniger Freude vor diesem Beete gestanden habe, und wie ich selbst, so betrachteten dasselbe alle meine Freunde mit Vergnügen.

Sehr sorgfältig sammelte ich die Samenkapseln von den ersten und größten Blumen, und bewahrte den Samen in einem mit Papier zugebundenen Glase auf. Die Samenkapseln haben, wenn die Blüthenblätter abfallen, folgende Gestalt: ; zur Zeit der Sommerreife ist ihre ursprünglich grüne Farbe in eine weißliche verwandelt, und sie haben eine horizontale Stellung angenommen: . Jetzt ist es Zeit, sie abzunehmen, weil die Sonnenstrahlen bald die Kapseln öffnen, und der beste Samen hinwegspringt. Die abgebrochenen legt man in ein Glas, welches man mit durchstochenem Papier bedeckt, und worin die Kapseln nachreifen. Der reife Samen springt in das Glas, und nach je drei bis vier Tagen nimmt man den am Boden liegenden heraus und bringt ihn in Schächtelchen oder Papierdüten.

Da ich die Erfahrung machte, daß viele von den Pflänzchen, die im Frühjahre ausgepflanzt wurden, in der heißeren Zeit **spindelten** und ganz elende, kleine Blumen brachten, so kam ich auf den Gedanken, den Samen im Juli auszusäen und die Pflanzen im September auf Beete zu bringen, wo sie überwintern sollten. Dieß geschah; am 15. Juli säete ich den frischen Samen in flache Töpfe, bedeckte ihn mit feingehacktem Moose, hielt die Töpfe mäßig feucht und sah nach einiger Zeit einen Wald von jungen Pflänzchen. Anfangs September ließ ich dieselben auf Beete im Rasen einpflanzen, welche folgendermaßen behandelt waren. Ein Beet war mit ausgelagerter, guter Gartenerde gefüllt, ein anderes hatte eine handhohe Unterlage von derselben Erde bekommen; auf diese wurde eine Hand hoch **ganz verrottete**, mehrere Jahre alte Kuhlagererde gebracht; zuletzt wieder eine eben so hohe Schicht lockerer, sandiger, fetter Gartenerde. Die Pflanzen wuchsen auf beiden Beeten gleichmäßig schön an; als der erste Frost eintrat, hatten sie schon einen kräftigen Blattreichthum; ich ließ sie nun mit grünen Tannenzweigen bedecken. Im Frühjahre, als die Nachtfröste nachließen, wurden die Tannenzweige allmälig hinweggenommen und der Boden um die Pflanzen, die vortrefflich

Digitized by Google

durch den Winter gekommen waren, sanft und vorsichtig aufgelockert. Von Ende April an kamen Blumen; im Mai standen beide Beete in Blüthe. Die Pflanzen, welche ihre Wurzeln in den Dünger geschlagen hatten, waren ungemein kräftig in Blättern, die andern weniger; in der Größe der Blumen war wenig Unterschied. Ueppiger und reicher sahen allerdings jene aus.

Auf diese Weise fuhr ich fort, jährlich aus Samen ziehend, schlechte Blumen entfernend, die besten mit dem Ballen auf besondere Hauptbeete bringend, und ich darf es wohl gestehen, daß ich auf diese Weise ein schönes Sortiment gewonnen habe.

Die alten Pflanzen lasse ich Anfangs September herausnehmen, reinigen, die langen Zweige verkürzen und auf ein Beet frischer, kräftiger Erde bringen, nachdem ich sie, ihrem Zustande gemäß, mehr oder minder zertheilt habe.

Es ist etwas Wunderbares um die Farbenmischung dieser aus Samen gezogenen Blumen. Aus Amulet habe ich allmälig durch Kreuzung dunkelrothe Blumen mit Sammetglanz, blaßhellrothe gewonnen; rein bronzefarbige, aschgraue, blaß- und tief dunkelblaue, weiße mit blauer Randzeichnung u. s. w. Ich sehe jetzt vorzüglich darauf, Samen von recht entschieden weißen oder gelben Blumen zu erhalten, die natürlich in der Mitte, am Rande u. s. w. eine andere oder zwei distinguirte Farben haben müssen.

Zu den Erfahrungen, welche ich bei der Samenzucht dieser Lieblingsblume gemacht habe, und welche des Weiteren im deutschen Magazin für Garten- und Blumenkunde mitgetheilt sind, gehört, daß gewisse Blumen vollkommener Form und bestimmter Färbung sich durch Samen immer selbst wieder erzeugten, vielleicht mit kleinen Nüancen, wie **Amulet**, **Coronation**, **Lady Peel**, **Sir Robert Sale** u. a., und daß die Variationen dadurch entstanden, daß der Staub dieser Blumen auf die Pistille anderer, etwa gelb- oder weißgrundiger, getragen wurde.

Warnen muß ich davor, daß man die Pflanzen nicht in frischen Dünger bringe; auch habe man ein scharfes Auge auf die kleine, grauschwarze Gartenschnecke; diese kann allmälig ganze Beete zerstören.

Ein berühmter französischer Kultivateur hat seine Beete voll prächtiger Pensée's in der vollen Sonne; ich habe seine Methode befolgt, fand aber, daß die Pflanzen ungeheure Stengel trieben und wenige tiefere, kleine Wurzelsprossen machten, welche bei dem Umpflanzen zu einem gedeihlichen Fortwuchs unentbehrlich sind. Seit der Zeit gebe ich meinen Beeten am liebsten

Digitized by Google

eine Lage, welche gegen die Mittagssonne Schutz gewährt und die Einwirkung der Morgen- und Abendsonne gestattet. Bei trockenem Wetter überbrause ich die Pflanzen Abends, gieße auch zwischen die Pflanzen reichlich Bachwasser.

Die schönste Varietät, welche ich im letzten Jahre gezogen habe, ist von hellblauer Grundfarbe, die in das Dunkelviolette übergeht; das rein weiße Centrum ist dunkelpurpur gestrichelt; sie hat mehrere Linien über die Größe eines Zweithalerstücks und einen regelmäßigen Bau.

Soll eine Blume den Namen einer ächten Musterblume verdienen, so muß sie glatte Blumenblätter, einen gerundeten Gesammtbau, gerade, kräftige Blumenstiele, reine Farben und besonders eine nach der Mitte verlaufende Grundfarbe bei hellem, weißem oder gelbem Centrum haben.

So viel von den Violen. So viel überhaupt von den krautigen Blumenpflanzen, welche uns im Frühlingsgarten erfreuen; gehen wir nun zu den Gehölzen über, die um diese Zeit unsere Gärten schmücken und knüpfen dann auch die Beschreibung einiger später blühenden an. Doch sei mit einem artigen Gedichte auf das Stiefmütterchen geschlossen:

Wie eng vereinst du Licht und Nacht,
Wo Eins erhöht des Andern Pracht!

So führt dich Gott durch Freud' und Leid,
O Mensch, zu der Vollkommenheit.

O Menschenherz, o Gottesbild,
Sei rein, sei wahrhaft, treu und mild.

Wie 's Blümlein stets zur Sonne schaut,
So bleib' mit deinem Gott vertraut!

Die Gehölze und Ziersträucher im Frühlingsgarten.

Amygdalus, Mandelbaum.

Es ist wirklich etwas Liebliches um ein blühendes Mandelbäumchen im Frühlinge! Faßt man den Zwergmandelstrauch (A. nana) in das Auge, so sieht man fast nichts als rosenrothe Blumen von unten bis oben an den Zweigen; nur hie und da blickt ein grünes Blättchen hindurch. Noch schöner ist der aus dem Kaukasus zu uns gekommene eisgraue Mandelstrauch (A. incana) mit hellrothen Blumen und die gefüllte Varietät des niedrigen (pumila).

Alle Arten dieser Rosacee sind zu empfehlen. Der gemeine Mandelbaum, den man auch mit gefüllten Blumen hat (A. communis flore pleno), wird bei uns an Spalieren gezogen;

Digitized by Google

die Blüthen sind von der Größe der Pfirsichblüthe. Im Winter fordert der gefüllte eine warme Decke; man setzt auch Exemplare, welche man im Herbste beschneidet, in Töpfe mit kräftiger Erde gefüllt, was man ebenso mit der persischen M. (A. persica, mit gefüllten Blüthen, gefüllt blühender Pfirsichbaum oder Rosenpfirsich) thut, der übrigens an einer geschützten Wand sehr gut mit einer Rohr- oder Strohdecke überwintert. In neuester Zeit hat man von diesem eine prachtvolle Varietät aus China erhalten unter dem Namen Am. persica, var. sinensis. Der orientalische oder silberblätterige Mandelbaum (A. orientalis s. argentea) hat silberweiße filzige Blätter und Aeste, rosenrothe Blumen, der sibirische (A. sibirica) rothbraune, oben getüpfelte Zweige, welche im Mai dunkelrothe Knospen und rosenrothe Blüthen bringt. Aehnlich in Habitus und Blüthe ist die niedrige drüsige Zwergmandel (A. glandulosa), am meisten gleicht sie der Zwergmandel.

Ein guter lockerer, aber nicht zu magerer Boden ist nothwendig, um diesen schönen Ziersstrauch zu ziehen; die meisten fordern eine recht geschützte, sonnige Stelle.

Der eigentliche gemeine Mandelbaum stammt aus Griechenland und wurde von den Römern nach Italien und Frankreich verpflanzt; am besten gedeiht er in den Ländern am mittelländischen Meere in warmem, trockenem Boden. Die Früchte sind süß oder bitter. Sie werden in großer Menge, aus harter Schale gelöst oder in dünner Schale als Krachmandeln, in der Gegend von Malaga, bei Valencia, in der Provence, in Kleinasien u. s. w. gewonnen.

Calycanthus, Gewürzstrauch.

Von dieser Rosacee, einem schönen 4 bis 5 bis 8 Fuß hohen Ziersstrauche, hat man nur wenige Arten. Am häufigsten sieht man in unsern Gärten den blühenden (C. floridus) aus Carolina mit seinen Varietäten (farrenkraut-, länglich-, lang-blätterigen u. s. w.). Der ganze Strauch riecht gewürzig, ebenso die eigenthümlichen dunkelbraunen Blüthen; das Holz hat sogar einen gewürzigen Geschmack. Aehnlich ist ihm an Wuchs und Blüthen der graugrüne (C. glaucus), nur erreicht er nicht ganz die Höhe des C. floridus, noch niedriger und kleinblüthiger ist der glatte (laevigatus) mit spitzen, länglichen Blättern.

Am passendsten pflanzt man den Gewürzstrauch auf einen geschützten, sonnigen Platz in mäßig feuchten, lockeren Boden, entweder allein im Rasen, oder mit Amygdalus, Daphne,

Digitized by Google

Rosen zusammen vor eine höhere Gehölzgruppe in der Nähe von Lauben oder freien Sitzplätzen. Die jungen Exemplare müssen durch eine Decke geschützt werden, wenn der Winter hereinbricht; auch die älteren über den Wurzeln mit etwas Laub zu bedecken, thut man wohl. Sie lassen sich auch in Töpfen und Kübeln ziehen. Vermehrt werden sie durch Stecklinge und Ableger.

Caprifolium siehe weiter unten bei Lonicera.
Cerasus siehe weiter unten bei Prunus.

Chionanthus, Schneeflockenbaum, Schneeblume,

zu der Familie der Oleinen gehörig. Die virginische (Ch. virginica), welche im August und September blüht, wird 6 bis 12 Fuß hoch, hat glatte, eirunde, an beiden Enden zugespitzte bräunlich gestielte Blätter und weiße Blumentrauben, die aus der Ferne Schneeflocken ähneln. Sie verlangt einen beschützten Standort und einen feuchten Boden.

Ebenso ist es mit ihren Varietäten, der Berg- und Meerstrands-Schneeblume. Besonders empfohlen wird in neuester Zeit die langblätterige (Ch. longifolia), welche, auf die ebengenannten veredelt, sehr willig und schön blüht. Auch sie fordert einen etwas feuchten Standort.

Corchorus, Ranunkelstrauch,

eine Rosacee, die man gewöhnlich Kerria nennt. Man hat davon nur eine aus Japan zu uns gekommene Art, die japanische (Corch. japonica), ein bekannter Ziersträuch mit gelben ranunkelartigen Blüthen, welche im Frühlinge an den hellgrünen Zweigen reichlich erscheinen; er hält bei uns unbedeckt strenge Winter aus und fordert einen lockeren Gartenboden. Es ist im ersten Abschnitte bemerkt, daß er sich zum Treiben eignet. Neuerdings hat man eine Varietät mit einfacher Blüthe in den Handel gebracht.

Crataegus, Weissdorn, Hagedorn,

eine Rosacee — Pomacee. Es gibt ziemlich viele Arten (von denen jedoch einige zu den Gattungen Mespilus und Pyrus zu rechnen sind); wir erwähnen nur Cr. Celsiana, cordata, apiifolia, Aria, glandulosa, glauca und glabra, nivea und flava, Douglasii, odorata und odo-

Digitized by Google

ratissima, mexicana, nigra, maroccana, macrocantha, und wenden uns zu der schönsten, der Oxyacantha, dem gemeinen Weißdorn. Von diesem hat man sehr schöne Varietäten, eine mit weißer gefüllter, eine andere mit rother einfacher und roth gefüllter, und eine mit dunkelrother (ruberrima) Blüthe. Sie sind Zierden der Gehölzparthieen, indem sie sich durch ihren Habitus, durch die Blüthe und schöne Früchte auszeichnen. Man kann sie auch veredelt auf Hochstämmen haben, wo man sie tüchtig im Schnitt halten muß. Das letztere darf man überhaupt nicht unterlassen, wenn man sie niedrig erhalten will, was der Blüthe keinen Eintrag thut. Sie gedeihen in jedem guten Gartenboden und zwar ebensowohl im Halbschatten, als in der Sonne. Die rothblühende wird zu einem Baume, wenn man sie nicht beschneidet; man muß ihr deßhalb eine Stelle hinten im Gehölze geben; prächtig präsentirt sich der Baum, wenn er in voller Blüthe steht; die Zweige gleichen Guirlanden.

Cydonia, Quitte,

eine Rosacee, und zwar eine recht schöne und empfehlenswerthe. Wir meinen die japanische (C. japonica), welche man oft auch Pyrus japonica nennen hört. Sie bildet einen ästereichen, dornigen, 4 bis 10 Fuß hohen Strauch mit glatten, cirunden, fein gesägten, glänzenden Blättern und schönen, zahlreichen, der einfachen Camellienblüthe ähnlichen, entweder scharlachrothen, oder dunkelrothen (fl. atrosanguineo), oder weißen, oder chamoisfarbigen Blumen. (Auch die gewöhnliche Birnquitte mit ihren großen weißröthlichen Blumen ist zur Anpflanzung im Hintergrunde der Bosquets zu empfehlen.) Die japanische verlangt einen guten, lockeren Boden, der nicht zu trocken ist, und eine Bedeckung gegen den Frost, wenn sie nicht sehr geschützt steht. (So durchwintert sie am Harze im Freien ohne Decke.)

Exemplare in Töpfen lassen sich, wenn man sie nicht zu warm hält, in gleicher Temperatur mit der gefüllten Kirsche, dem gefüllten Pfirsich, der Kerria u. s. w. treiben.

Cytisus, Bohnenbaum, Goldregen.

Eine der gewöhnlichsten und schönsten Erscheinungen in unseren Gärten ist diese Leguminose zu rechnen.

Sämmtliche Arten dieser Gattung haben dreizählige Blätter und, mit einigen Ausnahmen, gelbe Blumen. Einige sind wahrhaft prachtvoll, so die langen, an den graziös sich

Digitized by Google

biegenden Zweigen dicht anstehenden Blüthen des C. elongatus, so die schönen gelben Trauben des gewöhnlichen C. Laburnum. Verweilen wir bei diesem zuerst.

Der Stamm wird baumartig, meist kommen mehrere Schößlinge aus der Wurzel, drei bis sechs; diese wachsen bis zu einer Höhe von 15 Fuß und haben einen Durchmesser von 8 bis 14 Zoll. Wir beschreiben diese Art nicht weiter, da sie allgemein bekannt ist; am schönsten präsentirt sie sich in der Nachbarschaft des Schneeballs und der am frühesten blühenden Hollunderarten, so wie der dunkelroth blühenden Lonicera (s. unten). Man hat mehrere Varietäten davon, die sämmtlich empfehlenswerth sind, so der Trauer-Goldregen (C. pendulus) mit hängenden Zweigen, doch sparsamer erscheinenden Blüthe, der spät blühende, der mit röthlichen Blumen, mit Eichenblättern u. s. w. Sie kommen in jedem guten Gartenboden fort.

Aehnlich dem gemeinen Cytisus, nur etwas im Blatt, den Hülsen und durch längere Blüthentrauben verschieden, ist der Alpen-Bohnenbaum (C. alpinus). Schön ist der sogenannte langästige (C. elongatus), für welchen wir besonders die Veredlung auf Stämme des Laburnum empfehlen. Dazu eignet sich auch sehr gut der purpurrothe (purpureus), dessen Zweige ebenfalls ihrer ganzen Länge nach mit einzeln stehenden purpurrothen Blüthen geschmückt sind. Der schwärzliche (nigricans) hat schwärzliche Aeste und gelbe Blumen in schönen, langen, aufrechten Endtrauben.

Man hat noch andere Arten, welche sich jedoch, ihrer minderen Schönheit wegen, für den Garten des Blumenfreundes weniger eignen.

Daphne, Seidelbast,

zu der Familie der Thymeleen gehörig. Alle Daphnen haben zierliche, zum Theil stark zum Theil sehr wohlriechende Blumen; einige blühen in unsern Wäldern zur ersten Frühlingszeit, wenn der Waidmann „auf den Schnepfenstrich geht“; andere in den Gärten, andere werden in Töpfen gezogen.

Wild wächst bei uns Daphne Mezereum, der gemeine, mit schönen, die Seiten der noch blätterlosen Zweige schmückenden, rothen, stark duftenden Blumen; eine Varietät davon blüht mit weißen Blumen und wir haben sie (einen 3 — 4 Fuß hohen Strauch) im Garten, eine andere blüht im Herbste.

Die wohlriechende Daphne (D. odora) so wie D. Cneorum eignen sich zur Zimmer-

Digitized by Google

kultur in kalter Temperatur, ebenso die Hügeldaphne (collina), die Bastarddaphne (hybrida) mit schönen rothen Blumen, die olivenblätterige (oleoides), die pontische (pontica) u. a. Alle diese Arten haben Varietäten mit weißen oder rothen Blumen. Die lorbeerblätterige (D. Laureola) mit grünlich gelben wohlriechenden Blumen kann unter guter Umhüllung von Tannennadeln oder Zweigen an geschützter Stelle im Lande kultivirt werden. — Die Früchte fast aller sind mehr oder minder giftig. D. Cneorum liebt eine lockere, sandige Dammerde (aus 3 Theilen Laub-, 1 Th. Rasen-, 1 Th. Sanderde); ebenso collina, hybrida, Laureola, oleoides, odora, pontica. D. Mezereum kann man in sandige Haideerde oder Lauberde pflanzen.

Deutzia, Deutzie,

eine Philadelphee, aus dem nördlichen Indien oder Japan, ist erst in neueren Zeiten zu uns gekommen. Am meisten hat sich bei uns die scharfe (D. scabra) eingebürgert; sie bildet einen 4 bis 7 Fuß hohen, hübschen Strauch, der entgegengesetzte Aeste und Blätter hat und weiße Blumen in Endtrauben bringt, denen des gewöhnlichen Schesmin ähnlich, aber zierlicher und weißer. Sie liebt eine lockere, mit Sand gemischte, kräftig fette Erde, einen geschützten Standort, Halbsonne, und dauert bei uns ohne Bedeckung im Freien.

Neuerdings hat man die zärtlichere schlanke (D. gracilis) empfohlen; doch habe ich noch keine Nachweisung darüber, ob sie auch im Freien ausdauert; außerdem die doldentraubige (corymbosa) aus dem nördlichen Indien, crenata, staminea u. a. Will man diese Arten in das freie Land pflanzen, so thut man jedenfalls wohl, eine sorgfältige Bedeckung nicht zu unterlassen.

Halesia, Halesie,

ein schönblühender Strauch aus der Familie der Ebenaceen. Man hat zwei Species, eine zweiflügelige und eine vierflügelige (H. diptera und tetraptera); jene hat eirunde, gespitzte, glattstielige, unten behaarte, diese eirunde, gespitzte, fein gesägte Blätter. Die Blumen sind bei beiden zierlich, weiß, herabhängend, bei der letzteren etwas kleiner, als bei der ersteren. Sie verlangen einen etwas geschützten Standort, eine leichte Bedeckung im Winter und Haidegrund, in dem sie sicher gedeihen. Beide Arten sind uns aus Amerika zugekommen, und blühen im Junius.

Digitized by Google

Halimodendron, Salzbaum,

eine Leguminose; früher war die Pflanze unter dem Namen Robinia Halodendron bekannt, die wir jetzt Halimodendron argenteum (den silberweißen Salzbaum) nennen. Dieß Gesträuch, welches in den Salzsteppen Sibiriens, am Irtisch, in Iberien wächst und im Mai und Juni blüht, wird ungefähr 8—9 Fuß hoch, hat zweipaariggefiederte Blätter mit kleinen länglichen, seidenhaarigen, graugrünen, stachelspitzigen Fiederblättchen und schön incarnat-lilafarbige Blumen auf dreiblumigen Stielen. Sie ist eines der vorzüglichsten, am schönsten blühenden Gesträuche, will geschützt stehen und einen kräftigen Sandboden haben, der mäßig feucht ist.

Jasminum, Jasmin,

gab der Familie der Jasmineen den Namen. Mehrere Arten ziehen wir im Garten und freuen uns ihrer hübschen Belaubung, ihrer zierlichen Blumen und ihres Duftes; so den gemeinen (J. officinale), den strauchartigen (fruticans) unter Winterbedeckung. Für die Topfkultur im Vorzimmer bei 1—5° Wärme eignet sich der langgespitzte (J. acuminatum) aus Neuholland mit weißen Blumen, der Azorische (azoricum), der schlanke (gracile), der großblühende (grandiflorum), der wohlriechendste (odoratissimum) u. a. Manche sehr schöne Arten erfordern ein Warmhaus. Alle lieben eine lockere, fette Erde (Laub- und Mistbeeterde mit etwas Sand vermischt). Was bei uns allgemein Jasmin genannt wird, ist kein Jasmin, sondern der Schesmin oder Pfeifenstrauch (Philadelphus coronarius, s. weiter unten S. 179).

Lonicera, Heckenkirsche,

gehört zu der Familie der Caprifoliaceen und bietet uns mehrere sehr hübsche Arten dar, von denen einige frühzeitig blühen, alle durch ein frühes Grünwerden, manche auch durch liebliche Blumen uns erfreuen.

Wir nennen (L. chinensis, confusa, longiflora, macrantha, die am besten in Töpfen kalt kultivirt werden, nur erwähnend) die blaue (L. coerulea) mit gelbweißen Blumen und schwarzblauen Beeren, L. Ledebourii mit schönen orangefarbigen, rothgelben Blumen, die dunkelroth blühende (aber in Varietäten auch weiß, rosenroth) tatarische (tatarica), die hellroth blühende sibirische (sibirica), die etwas zärtliche L. Rowlei. Alle kommen in jedem guten Gartenboden fort. In vielen Katalogen finden wir unter den Loniceren auch angeführt das

Digitized by Google

Caprifolium, Geisblatt (Lonicera Caprifolium).

Obwohl daſſelbe mit ſeinen verſchiedenen Arten allerdings auch in dieſelbe Familie gehört, ja ihr den Namen gab, ſo bildet es doch eine beſondere Gruppe, die ſich durch kletternde Stengel und ſchöne, zum Theil ſehr wohlriechende Blüthen auszeichnet. Dazu gehört das hetruriſche (C. etruscum) mit wohlriechenden weiß und rothen, C. Fraseri oder das gelbe mit duftenden dunkelgelben, C. Brownii mit hochrothen, das großblühende gelbe (C. flavum) mit gelben, C. Douglasii mit graugrünen, das italiſche (C. italicum) mit bunten (weiß, gelb, röthlichen), oder mit rothen, inwendig gelben, das weichhaarige (pubescens), auch C. Goldii mit ſchönen goldgelben, in quirlförmigen Endähren ſtehenden Blumen. Das gewöhnliche oder gemeine Jelängerjelieber heißt C. Periclymenum, und wir ziehen es ſeiner gelben und purpurrothen Blumen und ſeines Duftes wegen auch im Garten; man hat davon einige Varietäten, ein ſpätblühendes mit rothen Blumen und ein eichenblätteriges.

Zu den neueſten Arten gehört das ſchön orangeſcharlachblühende weſtländiſche (C. occidentale) aus dem weſtlichen Nordamerika, welches einen lockeren Boden und einen geſchützten Standort an der Wand verlangt; das immergrüne (sempervirens) mit goldgelben und mit ſcharlachrothen Blumen, das glänzende (splendida) u. a.

Ein ſchutzreicher Standort iſt faſt allen Arten nothwendig; ſie gedeihen in einem lockeren, nahrhaften, nicht zu naſſen Boden. Da ſie ranken, ſo bedürfen ſie ſtarker Stäbe; auch zur Bekleidung von Lauben eignen ſich mehrere Arten, wie das gewöhnliche (C. Periclymenum).

Magnolia, Magnolie.

Faſt alle ſind uns aus den wärmeren Theilen Nordamerika's und aus China zugekommen, Einige Arten blühen im Frühling, andere im Sommer und Herbſt. Eine ſehr ſchöne Pflanzengattung, von der aber in unſeren nördlichen Gegenden nur wenige im Freien kultivirt werden, mehrere jedoch im ſüdlichen und ſüdweſtlichen Deutſchland; ſo ſah ich einige prächtige Exemplare blühend im Schloßgarten zu Carlsruhe (wenn ich nicht irre, von der M. odoratissima). In England dauern die meiſten Arten im Freien, und ganz neuerdings behaupten erfahrene Blumenzüchter, daß M. acuminata, auriculata, cordata, gigantea, macrophylla, Norbertiana (die beiden letzteren beſonders ſchön an Blattwuchs und Blumen), speciosa, triumphans, Soulangeana, stria-

Digitized by Google

tiflora, pyramidalis u. a. 24° Kälte ohne Bedeckung im Freien aushielten; man müsse die jungen Exemplare nur in den ersten zwei Jahren stets feucht erhalten, daß sie recht kräftig würden, und man werde daran seine Freude sehen. Ich führe dieß schlicht an und werde selbst Versuche machen. Es wäre allerdings ein großer Gewinn für unsere Gärten, wenn wir die schönen Magnolien darin heimisch machen könnten.

Philadelphus, Pfeifenstrauch oder Schesmin,

und zwar Ph. coronarius, der wohlriechende Bastard-Jasmin, mit stark duftenden weißen, auch gefüllten Blüthen. In dieser Gattung von Ziersträuchern sind viele hübsche, buschige Arten mit weißen Blumen. Die neueren sind von weniger starkem Geruche, als der gewöhnliche, und blühen zum Theil größer, auch später, als jener. Wir nennen den großblühenden (grandiflorus), den ebenfalls großblühenden Gordon'schen (Gordonianus), den breitblätterigen schneeweißen (latifolius), den größesten in der Blüthe den prächtigen (speciosus), den geruchlosen (inodorus), den schlanken (gracilis). Sie wachsen in jedem guten Gartenboden.

Potentilla, Fingerkraut,

eine Rosacee. Von dieser Gattung zählen wir besonders eine Art mit ihren Varietäten zu den Gesträuchen, nämlich die strauchartige (fruticosa); sie wird gegen 4 Fuß hoch, hat eine braune, rissige Rinde, gefiederte Blätter, die haarig sind, gelbe Blumen, und blüht vom Juni an viele Wochen hindurch. Sie liebt einen lockeren Boden.

Prunus spinosa fl. pleno, Schlehenstrauch.

Der gemeine Schlehendorn mit gefüllter Blüthe (eine Rosacee) gehört zu unsern schönsten Ziersträuchern, welche den Frühlingsgarten schmücken. Die gemeine Schlehe, in deren dornigen Aesten unter dem reichen, weißen Blüthenschmucke die ersten Nachtigallen so gern singen, kennen wir Alle; ihr ähnlich ist die Varietät mit gefüllten Blumen, welche denen der Myrthe mit gefüllten Blumen gleichen. Hält man die Bäumchen, welche 2—3 Ellen groß werden, fleißig und sorgsam im Schnitt, so werden sie ganz rund und gewähren zur Blüthezeit einen schönen Anblick. Man muß sie dicht an den Rasen vor eine Gehölzparthie pflanzen, oder allein auf den Rasen, etwa in einer Verbindung mit der Syringe von Marly; sie wird auf die wilde Schlehe gepfropft und gedeiht in einem mäßig feuchten, guten Sandboden.

Ein eben so schöner, aber zu einem Baum heranwachsender Zierstrauch, der eben so als

Digitized by Google

kleines Bäumchen im Topfe im Februar getrieben, als ein im Garten blühender Baum unser Wohlgefallen erregt, ist die früher auch zur Gattung Prunus gezählte:

Cerasus avium, Süsskirsche,

mit weißer gefüllter Blüthe; auch die gemeine Weichsel- oder Sauerkirsche (**Caproniana**) haben wir mit gefüllter Blüthe in unseren Gärten. Beide nehmen mit jedem guten Boden vorlieb. Erwähnen wir hier zugleich des

Cerasus Padus, Traubenkirsche,

mit seinen weißen Blüthentrauben, der in günstiger Lage eine Baumhöhe erreicht, und des

Cerasus Laurocerasus, Kirschlorbeer,

eines schönen, immergrünen Strauches, mit großen, glänzenden, steifen, lederartigen Blättern und weißen, Trauben bildenden Blumen. Man muß ihn schattig und an geschützter Lage pflanzen und thut wohl, ihm eine Winterdecke zu geben.

Ribes, Johannisbeere, Stachelbeere,

Familie der Grossularieen. Außer den bekannten Arten, deren Früchte uns erquicken, zogen wir längst in unseren Gärten die im Frühling blühende goldene (**R. aureum**) mit ihren gelben, im Grunde röthlichen, duftenden Blüthentraubchen, welches wir in jedem Boden freudig wachsen sehen, in voller Sonne ebensowohl, als im Halbschatten; in neuerer und neuester Zeit haben wir sehr schöne Arten hinzubekommen, von denen wir die vorzüglichsten berühren wollen.

Sehr schön ist **R. atropurpureum** (schwarzpurpurne) vom Altaigebirge mit purpurrothen und gelben Blumen in hängenden Trauben; es wird öfter mit dem **sanguineum** (blutrothblühenden) verwechselt, von welchem man eine Varietät mit gefüllter (sehr wenig unterschiedener) Blüthe hat, eben so vom **atropurpureum**; auch hier ist die Füllung äußerst unbedeutend. Schön ist **R. Gordonianum**, ein Bastard zwischen **aureum** und **sanguineum**, mit orangefarbiger Blüthe; auch werden **R. Bridgesii, acerifolium, aspleniifolium**, die langtraubigen (**macrobotrys**) Spielarten von **nigrum** und von **rubrum** empfohlen. Schön scharlachroth sind die Blumen des **R. Menziesii** aus dem westlichen Nordamerika, das jedoch einer geschützten Lage und Winterbedeckung bedarf, ebenso wie das prächtige (**speciosum**) mit fuchsienartigen, schön purpurrothen Blumen.

Digitized by Google

Das R. aureum und sanguineum treibt man auch, übrigens bei nur sehr mäßiger Wärme.

Von der rothen Johannisbeere erzählt uns Agnes Franz eine Legende, welche wir hier einfügen:

Im Felsenthal, der Welt entflohn,
Weilt still und ernst der Wüste Sohn,
Johannes, der berufen war,
Zu sammeln der Verirrten Schaar.

Er wallt umher, der Sonne Gluth
Gießt zehrend Feuer in sein Blut,
Doch denkt, vertieft in ernste Pflicht,
Er auf des Leibes Pflege nicht.
Schon thaut der Abend auf die Flur;
Da siegt die menschliche Natur,
Und tief ermüdet sinkt sein Haupt
Auf eine Felsbank, kühl umlaubt.

Er schaut umher; wohin er blickt,
Ist keine Hand, die ihn erquickt.
Nicht Speis und Trank, nicht Quell, noch Frucht,
Wo auch sein spähend Auge sucht.
Er seufzt; doch blickt er auf und spricht:
Der Herr läßt doch sein Werkzeug nicht.

Von Dornen wund ist Fuß und Arm;
Es fließt in Tropfen, hell und warm,
Sein Blut hernieder zu dem Strauch,
Der ihn gekühlt mit sanftem Hauch;
Bald schlummert er und träumet süß
Von lichter Zukunft Paradies,

Und von der Liebe starkem Held,
Dem rüstig er das Feld bestellt.

Indessen hat der Strauch mit Lust
Geschmiegt sich an des Schläfers Brust;
Ihm ist so wohl, ihm ist so gut,
Seit ihn getränkt Johannis Blut:
So hat kein Lichtstrahl ihn erquickt,
So hat ihn noch kein Lenz geschmückt.

Und als, gestärkt vom Schlaf der Nacht,
Der Seher heiter nun erwacht,
O Wunder, ist des Strauches Grün
Geschmückt mit funkelndem Rubin
Und Beeren, purpurroth und hell,
Wie ihres Ursprungs reiner Quell,
An Labung süßen Trauben gleich,
Bekränzen fröhlich das Gesträuch.

Da sinkt Johannes betend hin
Und blickt empor mit Kindessinn
Und schlürft den frischen Labetrank
Der reifen Frucht mit Lieb' und Dank.
Die Traube aber blieb zur Zier
Dem guten Strauche für und für,
Und wird bis heut' im ganzen Land
Johannisbeere noch genannt.

Robinia, Robinie,

der Familie der Leguminosen angehörend. Diese Gruppe enthält Bäume mit gefiederten Blättern, oft stachelichen Zweigen und weißen oder rothen, in hängenden Trauben, die weiter oder dichter gebildet sind, geordneten Blumen.

Digitized by Google

Wir erwähnen zuerst des gemeinen Akazienbaums (R. Pseudacacia), der Jedem bekannt ist und zu Alleen, in Lusthainen u. s. w. verwendet wird; man hat mehrere Abarten von ihm, eine mit unbewehrten Aesten, andere mit bunten Blättern, mit etwas größeren Blumentrauben, eine gedrehtästige (tortuosa), die man auch Locken- oder Trauer-Akazie nennt, und die Kugel-Akazie (inermis) mit gedrängten Aesten und großen herabhängenden Blättern. Sie sowohl, wie alle übrigen genannten Arten, müssen einen Standort haben, an dem sie nicht zu sehr dem Winde ausgesetzt sind, weil leider ihre Aeste gar zu leicht brechen.

Eine neuere Varietät der Letzteren, **Robinia inermis rubra** (Goudouin) soll schöner und dauerhafter sein, als die ältere Kugel-Akazie.

Sehr schön ist die rothblühende **Robinia hispida** aus Nordamerika mit großen rosenrothen Blüthen; man hat von ihr mehrere Varietäten, so eine winzige (R. nana), eine baumartige, glattästige u. s. w. Alle fordern einen lockeren, nahrhaften, mäßig feuchten Boden und einen geschützten, sonnigen Standort. Die klebrige (viscosa) Robinie ist ein schöner Baum, dessen jungen Zweige dunkelbraun und klebrig sind. Die Blüthen sind fleischfarbig und stehen dicht gedrängt in Trauben. Sie blüht gewöhnlich zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, wenn sie sonnig und in tiefem, gutem Boden steht; sie nimmt sich in der Mitte eines Gartens sehr hübsch aus; nur ist zu bedauern, daß ihre Blätter etwas spät im Frühlinge erscheinen; wenn Alles schön grün ist, wird sie erst lebendig. Dann bewegt sie wellenförmig ihre schönen Zweige, um anzudeuten, daß es ein Lustgarten oder eine Sommerlaube ist, welche ihre glänzenden Blätter zieren.

Spiraea, Spierstaude,

eine Rosacee. Wir fassen zunächst die, in unseren Gärten ebensowohl ihrer frühen Belaubung, als ihrer lieblichen Blumen wegen sehr beliebten, strauchartigen Spierstauden in das Auge, wollen dann aber auch, der Vollständigkeit wegen, der sogenannten krautartigen erwähnen.

Die schönste der ersteren ist **Spiraea prunifolia** (pflaumenblätterige) mit gefüllter Blüthe, welche der gefüllten Myrthenblüthe ähnlich ist. Sie stammt aus Japan, wo sie eine Höhe von 9 Fuß erreicht. Wir geben ihr eine geschützte Lage und etwas Bedeckung im Winter, ziehen sie aber auch (kalt) in Töpfen und benutzen sie zum Treiben im Februar und März. Sie verlangt einen guten, lockeren Boden.

Digitized by Google

Sehr schön ist auch die mehlbirnblätterige (Sp. ariaefolia) aus Nordamerika, die 6—10 Fuß hoch wird, weiße Blumen in großen, dichten Endrispen trägt und bei lockerem, kräftigem Boden einen sonnigen, etwas geschützten Standort verlangt; die geisbartige (Sp. Aruncus) mit weißen, dichten Rispen, 3—5 Fuß hoch; die schöne (bella) mit wirklich sehr schönen, dunkelrosenrothen, in zusammengedrängten Enddoldentrauben stehenden Blumen; ihre Stengel werden 4—5 Fuß hoch; die großblühende (grandiflora), ein schöner Ziersstrauch aus Kamtschatka, mit rosenrothen Blumen in dicht zusammengesetzten Endtrauben; die johanniskrautblätterige (hypericifolia) mit vielen Varietäten, weißen zierlichen Blumen in zahlreichen Doldentrauben oder stiellosen Dolden, auch Kränzchenkraut genannt, weil die Zweige ihrer Länge nach mit Dolden besetzt sind und sich leicht zu Kränzen winden lassen; die schneeballblätterige (opulifolia), 6—12 Fuß hoch, mit weißen, vor dem Aufblühen röthlichen Blumen, welche fast kugelige Dolden bilden; die weidenblätterige (salicifolia), 3—5 Fuß hoch, mit zierlichen, röthlichen (aber in ihren Varietäten auch weißen, fleischfarbigen und lebhaft rothen) Blumen in zusammengesetzten, langen Endtrauben; die ebereschenblätterige (sorbifolia) mit weißen Blumen in dichten Endrispen; die gamanderblätterige (Sp. chamaedrifolia) mit weißen Blumen in halbkugeligen Doldentrauben und dünnen Blumenstielen, sammt mehreren Varietäten.

Niedriger und krautige Arten sind: die knollige (filipendula), welche auf einem, 1—3 Fuß hohen Stengel hübsche weiße, außen röthliche Blumen in einer reichen Dolde bringt; die gefüllte Art ist die schönste; die gelappte (lobata, auch palmata genannt), auf 2—3 Fuß hohem Stengel schöne rosenrothe Blumen in Doldentrauben bringend; die thalictrumblätterige (thalictroides) mit sehr zierlichem Laube und hübschen weißen Doldenblumen, die eine etwas größere Oeffnung des Kelchs haben, als die meisten andern Arten. Für die schönste krautige Spierstaude aber wird die reizende (Sp. venusta) gehalten, welche 4 bis 5 Fuß Höhe erreicht. Sie hat prächtige rosenrothe Blumen in großen sprossenden Enddoldentrauben und kommt in jedem Gartenboden fort. Sie wuchert sehr stark und man muß sie abgesondert pflanzen. Diese Species ist mir unter dem Namen Sp. venusta noch nicht zugekommen; dagegen habe ich eine Sp. palmata empfangen, welche völlig die Eigenschaft der reizenden hat und vielleicht dieselbe ist. Sie blühte sehr schön, mit langer prächtiger Dolde.

Die Spierstauden gedeihen in jedem guten Gartenboden.

Digitized by Google

Syringa, Flieder, Pilak.

Eine schöne Gattung aus der Familie der Oleinen; Sträucher mit entgegengesetzten, glatten, gestielten Blättern und Blumen in mehr oder minder reichen, mehr oder minder compakten, straußartigen Endrispen. Wir haben davon nicht gerade viele Arten, aber sie sind fast sämmtlich schön, am wenigsten die ungarische Josikäa-Syringe (S. Josikaea), die einen eigenthümlichen Habitus hat, der in Beziehung auf die Blätter wenig dem der übrigen Arten gleicht, viel versprechende dunkle Knospen bringt, aber deren Blüthe weniger leistet, als die anderer Arten.

Sehr schön ist dagegen die chinesische Syringe (S. chinensis); sie wird 6—10 Fuß hoch, wächst ästig, hat langgespitzte, eilanzettförmige Blätter und röthlich lilafarbige, Anfangs rothe Blumen, welche in sehr langen Doldentrauben graciös niederhängen. Ein köstlicher Wohlgeruch vermehrt noch die Lieblichkeit dieser Syringe.

Eine Zierde der Gehölzgruppen bildet auch der persische Flieder (S. persica), der eine Höhe von über 8 Fuß erreicht, dünne, schmale Aeste, dunkelgrüne, glatte, lanzettförmige Blätter und weiße, hellrothe oder lilafarbige Blumen in Dolden hat, die sich zuweilen sehr lang strecken. Man hat einige Varietäten, die sich vorzüglich durch die Blattform unterscheiden. Alle eignen sich zum Treiben.

Die gemeine Syringe (S. vulgaris), welche bei uns einheimisch geworden ist, hat einige ausgezeichnet schöne und sehr empfehlenswerthe Varietäten. Wir rechnen dahin die mit großen, fast dunkelrothen Blüthendolden, welche man in manchen Gegenden den türkischen Flieder nennt; die prächtige Syringa de Marly mit kräftigem Blattwuchs und dicht geschlossener, compakter, rother, dann lilafarbiger Blüthendolde; die jungfräuliche (S. virginalis) mit großen, rein weißen Blumen; Liberty Makoy mit dichtblumigem Strauße von blaulilafarbigen Blumen, die einen Bleistiftschimmer haben; Duchesse de Nemours, Duchesse d'Orleans, species de Himalaya u. a. S. Emodii vom Himalayagebirge hat etwas kleinere, weiße oder lilafarbige Blumen.

Der gemeine Flieder darf in keiner Bosquetanlage fehlen; es ist schon oben erwähnt worden, daß man ihn am zweckmäßigsten mit Cytisus Laburnum und alpinum, mit Viburnum Opulus fl. pl., mit Pyrus spectabilis und prunifolius u. a. zusammenpflanzt. S. de Marly präsentirt sich auch einzeln auf grünem Rasengrunde ganz vortrefflich. Der chinesische Flieder macht

Digitized by Google

prächtige Gruppen, wenn man mehrere Exemplare zusammenpflanzt; den persischen bringt man in den Vordergrund.

Die Vermehrung geschieht durch Wurzelausläufer, Okulation und Copulation. Alle Arten gedeihen in jedem guten Gartenboden.

Von der

Weigelia, Weigelie,

einer Caprifoliacee, haben wir jetzt zwei Arten:

Erstens die rosenfarbige (rosea), schon seit einigen Jahren bekannt; sie ähnelt im Habitus etwas dem Philadelphus und bildet einen schönen Ziersträuch. Im Winter gebe ich ihr eine Decke von Laub und Tannenzweigen. Ihre Blüthen, der Aepfelblüthe ähnlich, sind sehr schön. Sie steht und gedeiht in guter Gartenerde und pflanzt sich sehr leicht durch Stecklinge fort. Die zweite, in neuester Zeit eingeführte, ist die W. amabilis, die liebliche Weigelie, und gehört nebst der W. rosea zu unseren schönsten Ziersträuchern mit prächtigen Bouquets von rosenrothen Trichterblumen im Frühjahr. Aus Japan zu uns gekommen hält sie doch einen ziemlichen Kältegrad aus, und unter einem leichten Schutz erfriert sie selbst bei strenger Kälte nicht. In den Gärtnerkatalogen heißt sie gewöhnlich W. Metelerkampii, und wird in denselben mit Recht als einer der dankbarsten Ziersträucher zur Treiberei im Winter empfohlen im Verein mit Rosen, Syringen, Spiräen u. a. m. Aus Stecklingen und in Töpfen gezogene Pflanzen eignen sich hiezu am besten, auch müssen solche zuvor durch öfteres Versetzen und wiederholtes Beschneiden zu hübschen Büschen herangezogen worden sein, und im Sommer vor dem Treiben ist es gar gut, dieselben sammt den Töpfen in die Erde zu graben und sie recht reichlich zu begießen, und überhaupt Alles nur Mögliche zu thun, um die gehörige Reifung des jungen Holzes zu fördern; denn am jungen Holze erscheinen die Blumen. — W. lutea in den Gärtnerkatalogen heißt eigentlich W. Middendorfiana, und ähnelt der bekannten W. rosea im Wuchse und in der ganzen Tracht sehr, blüht aber hellgelb und läßt sich gleichfalls zum Treiben benützen. Vermehrung bei beiden sehr leicht aus Stecklingen.

Dieß wären die vorzüglichsten Sträucher und Gehölze im Garten, welche denselben zur Frühlingszeit schmücken. Sie bilden gewissermaßen die zweite Blüthenperiode und leiten zu dem Rosenflor über. Bevor wir uns jedoch zu diesem wenden, wollen wir noch einige an-

Digitized by Google

dere Sträucher und Bäume besprechen, welche seltener im Blumengarten Verwendung finden, und auch Einiges über die immergrünen Gesträuche zu bemerken nicht unterlassen. Unter den

Acer,

Ahornarten, haben wir einige, welche wir in den größeren Bosquets anpflanzen, und zwar weniger ihrer unscheinbaren gelblichen, grünlichen Blüthen wegen, als um der Schönheit ihres Laubes, ihres Stammes, ihrer Zweige willen, so z. B. Acer striatum (der gestreifte), welcher, auf den gewöhnlichen Ahorn tief unten veredelt, einen schönen Stamm mit weiß- und grüngestreifter Rinde bildet; auch die stärkeren Zweige haben diese bunte Rinde; A. coriaceum (der lederartige), A. rubrum foliis variegatis (der rothe) mit bunten Blättern, u. a.

Für größere Gehölzparthien, auch einzeln zu stellen, empfehlen wir

Aesculus rubicunda,

die rothblühende Kastanie (auch mit bunten Blättern); sie erreicht im nördlichen Deutschland nicht die Höhe, wie im südlichen, wo man sie zu Alleen (wie bei Karlsruhe u. s. w.) benutzt; ein schöner, niedrigerer Strauch ist A. macrostachys (Pavia spicata). A. Pavia lutea hat gelbliche Blüthen und ist weniger schön.

Ailanthus glandulosa,

der drüsige Götterbaum aus China, bildet eine regelmäßige Krone, hat unpaarig gefiederte Blätter und grüngelbe Blüthen in Endrispen; er verlangt einen sandigen, guten Boden und Schutz, dabei weniger Feuchtigkeit. Von

Amorpha, falscher Indigo,

einer Leguminose, deren Arten unpaarig gefiederte Blätter, hellpunktirte Blättchen und ährenförmige Trauben, meist an der Zweigspitze, von dunkelvioletten oder schwarzbraunen Blüthen haben, ziehen wir besonders die strauchartige (A. fruticosa) mit ihren Varietäten. Die Blumen sind entweder blauschwarz oder schwärzlichviolett. Sie verlangt, wie die übrigen noch zärtlicheren Arten (A. canescens, croceo-lanata, glabra, Lewisii), einen geschützten, warmen Standort, eine Winterumkleidung und einen guten, lockeren, nicht zu feuchten Sandboden.

Digitized by Google

Der schönen, großen, gefiederten Blätter wegen pflanzen wir in fetter oder Mistbeeterde die

Aralia, Angelikabaum,

welche der Familie der Aralieen den Namen gab; nämlich A. japonica, welche jedoch im Winter einer guten Umhüllung bedarf. Mehrere Arten, wie A. trifoliata, mit schönen dunkelbraunen Blättern, die fünfblätterige (A. pentaphylla) aus Japan, die dickblätterige (crassifolia) u. s. w., werden am besten in Töpfen kalt kultivirt.

Der bekannte Tabakspfeifenstrauch (weil seine Blüthen einem dunkeln Meerschaum-Pfeifenkopf ähnlich sind),

Aristolochia Sipho,

(Familie gleichen Namens), eignet sich vortrefflich zur Bekleidung von Lauben und Wänden, auch an einer hohen Stange pyramidalisch gezogen zu werden; aber er verlangt einen warmen Standort und im nördlichen Deutschland eine gute Winterdecke. Andere Arten zieht man in Töpfen im Zimmer, wie die graugrüne (A. glauca), die wohlriechende (A. odoratissima), die immergrüne (A. sempervirens); noch andere gehören in das Warmhaus.

Von der Berberitze,

Berberis, Sauerdorn,

einer Berberidee, ziehen wir die gewöhnliche gemeine (vulgaris) mit ihren schön rothen Fruchttrauben und eine Varietät, B. fol. atropurpureis, mit dunkelrothem, sehr in das Auge fallendem Laube, aber auch die B. canadensis, die ausgerandete (emarginata), die milde (mitis), deren Beeren (kirschroth) einen wohlschmeckenden Saft haben, die sibirische (sibirica) und chinesische (chinensis). Die übrigen Arten kultivirt man am sichersten in Töpfen, so nepalensis, dealbata u. a.

In niedrigen Strauchgruppen finden wir, mehr im südlichen Deutschland, als im nördlichen, einige Arten des zur Familie der Rhamneen gehörigen

Digitized by Google

Ceanothus, Säckelblume,

so den C. americanus, ein glatter, 2—3 Fuß hoher Ziersträuch mit länglich eirunden, gesägten, spitzen Blättern und weißen Blumen in zahlreichen Rispen; den blaublühenden C. ovatus (eiförmigen) u. a. Neu sind: C. thyrsiflorus, cuneifolius (keilblätterige), dentatus (gezähnte) und Fontanesii. Sie fordern leichte, sandige Laub- oder Haideerde, einen geschützten Standort, Bedeckung im Winter. C. hybridus coeruleus und C. hyb. carneus werden besser in Töpfen überwintert, indem sie auch unter einer guten Bedeckung im Winter fast immer zu Grunde gehen, wenn man sie im freien Lande läßt.

Recht hübsche Ziersträucher mit gefiederten Blättern und winkelständigen Blüthentrauben enthält die Gattung

Colutea, Blasenstrauch,

aus der Familie der Leguminosen (von welcher Colutea frutescens, neuerdings C. Sutherlandii genannt, die bekannteste Art ist mit prächtigen, dunkelrothen, in Trauben stehenden Blumen; sie eignet sich aber bei uns nur für die Topfkultur im Vorzimmer); für das freie Land, nur in geschützter Lage, eignen sich: der baumartige (arborescens) mit gelben Blumen, der braunrothe (cruenta) mit schönen roth- und safrangelben, der nepalische (nepalensis) mit schönen schwefelgelben Blumen, u. a. Man thut wohl, ihnen im Winter eine Decke zu geben. Sie wachsen in jedem guten, nicht zu feuchten Gartenboden. Ihnen ähnlich ist

Coronilla, Pletschen,

ebenfalls eine Leguminose, von welcher wir C. Emerus, einen hübschen, den größesten Theil des Sommers hindurch blühenden Strauch von 3—4 Fuß Höhe mit feuerrothen und goldgelben Blumen am meisten lieben. Er verlangt eine geschützte Stelle und lockeren, nahrhaften Boden. Man zieht in Gebüschen auch die gekrönte (C. coronata) mit gelben, die iberische (iberica) mit schönen gelben Blumen, welche eine Winterdecke verlangen, u. m. a. Der Abwechslung in der Belaubung wegen nehmen wir in unsere Bosquets auch einige Arten des

Elaeagnus (Oleaster)

auf, den man auch den wilden Oelbaum nennt, namentlich den schmalblätterigen (angustifolia), welcher vorzugsweise diesen Namen führt. Er hat weißgraue, filzige Aeste, wird sehr hoch und

Digitized by Google

seine lanzettförmigen, unten grauweißen Blätter stechen gegen eine dunkelgrüne Laubumgebung angenehm ab, ebenso ist es mit dem gedrängten (conferta), der unten silberweiße Blätter hat, und noch schöner ist in dieser Beziehung der langblätterige (macrophylla) mit Silberblättern. Das Silber liegt auf den Blättern schildartig; ich schabte etwas davon ab und brachte es unter ein gutes Mikroskop; die regelmäßige, schöne Form der Millionen von Schildern, welche die Blättchen decken, erregte meine Bewunderung. Ich bitte Blumenfreunde, denen es daran liegt, auch im Kleinsten die hohe Weisheit des Schöpfers kennen zu lernen, meinen Versuch nachzuahmen, und dieß auch mit andern Blumen und Blatttheilen zu thun; es wird sich ihnen dadurch eine Quelle neuer geistiger Freude öffnen.

Sehr schön nimmt sich ebensowohl durch seine Blätter und seine ganze Gestalt, als durch seine eigenthümlichen, leichten, wie von Feenhänden gewobenen Blüthen in den Bosquets aus

Rhus, Sumach,

eine Terebinthacee; man nennt Rh. Cotinus gewöhnlich den Perrückenbaum. Er gedeiht in jedem leichten, lockeren, nicht zu fetten Boden; auch den virginischen oder Hirschkolben-Sumach (Rh. typhina) ziehen wir, so wie den glatten (glabra) mit den rothen, sammetartigen Früchten.

Außer diesen erwähnen wir noch zu größeren Anlagen die occidentalische Plantane (Platanus occidentalis), die Balsam- und Silberpappel (Populus balsamifera und argentea), die Pyramideneiche (Quercus fastigiata), die weißgefüllt blühende Brombeere (Rubus fruticosus fl. albo pleno), die Paulownia imperialis mit schönem Blattwuchs aber äußerst schwer blühend, den Maulbeerbaum (Morus nigra) mit schwarzen Früchten, welcher eine prächtige Belaubung hat, den Wallnußbaum (Juglans regia und nigra), die Trauerweide (Salix babylonica), den gefüllt blühenden Hollunder (Sambucus nigra fl. pl.), die Pimpernuß (Staphylea pinnata) mit Maiblumen ähnlichen Blüthen, den sehr reichblühenden gemeinen Tamariskenstrauch (Tamarix gallica).

Was die sogenannten

immergrünen Gesträuche und Bäume

anbetrifft, so sind es theils Nadelhölzer, theils Laubhölzer, und dienen, die größer und höher wachsenden, um einen schönen Hintergrund in Gartenanlagen, auch um Schutz gegen rauhe Nord- und Ostwinde zu bilden, die niedrigeren, um vor Lustanlagen eine immergrüne,

Digitized by Google

das Auge erquickende Einfassung zu bilden. Zu den letzteren gehören: die spelzige Mahonie (Mahonia glumacea) mit lanzettförmigen, gezähnten, gefiederten Blättern und blaßgelben Blumen in Trauben, die hülsenblätterige (M. Aquifolium), die gebüschelte (fascicularis), die kriechende (repens), die Nepalesische (nepalensis) u. a. Man muß ihnen eine geschützte Lage geben, und ebenso der Ilex, Stechpalme, von welcher man sehr viele Arten hat, z. B. Aquifolium, die man in deutschen Waldungen findet und sehr reich an Varietäten ist (mit gefleckten, goldrandigen, weißrandigen u. s. w. Blättern), die aus Carolina (J. Cassine), die großblätterige (latifolia) aus Japan, die härtere dunkelblätterige (opaca) u. a. Man pflanzt sie auch in besondere grüne Gruppen mit Rhododendron, Andromeda Catesbaei und axillaris, Aucuba japonica, Ruscus, Daphne Laureola, Gaultheria u. a. zusammen. — Der baumartige Buchsbaum (Buxus sempervirens suffruticosa) muß an Stellen kommen, welche etwas höhere Pflanzen verlangen.

Erwähnen wir nun die vorzüglichsten Bäume und Gesträuche für Lustgärten aus der Familie der Coniferen oder zapfentragenden Pflanzen. Da ist zuerst

Cupressus, die Cypresse.

„Schau die hohe Cypresse, sie trägt nicht goldene Früchte,
Aber sie stehet dafür immer im fröhlichen Grün."

sagt ein Dichter von ihr; „sie hat die Feierlichkeit des Grabes, welches sie in ihrer stummen Sprache beschattet, sie erzählt von den unter ihr ruhenden Todten, von der Hand, die ein trauriges Vergnügen darin fand, sie zu pflanzen," sagt ein Anderer von ihr. Vorzüglich im südlichen Europa, in der Türkei, ist sie eine Zierde der Friedhöfe.

Im nördlichen Deutschland gedeihen auch die härteren Arten nur schwer; im südlichen zieht man die C. distycha, eine herrliche Sumpfcypresse, die hängende (pendula), die langfrüchtige (macrocarpa) aus Californien in guter, lockerer Gartenerde. Im Kalthause kultivirt man besonders die immergrüne (C. sempervirens), einen Baum von schlankem, pyramidalischem Wuchse. Vom

Juniperus (Wachholder)

haben wir viele schöne Arten; auch der gemeine (J. communis), der in Deutschland wild wächst, dessen Beeren die Drosseln fleißig suchen, und nicht sie allein, findet eine Stelle in unse-

Digitized by Google

ren Gärten und gedeiht in einem lehmigen Sandboden vortrefflich; er hat mehrere Abarten. Schöner sind der bermudische (bermudiana) und besonders der chinesische (chinensis); aber der erstere eignet sich nicht in das freie Land für uns, der zweite jedoch soll zu den härtesten Arten gehören. Gerühmt werden: der spanische (J. Oxycedrus), der niedrige kugelförmige (J. Oxycedrus echinoformis, eine Varietät, aus Samen gezogen), der (harte) portugiesische Weihrauch (J. thurifera), der virginische (virginiana) hohe (excelsa) u. a. Alle lieben einen sandigen Lehmboden.

Pinus, Fichte, Tanne.

„In dem Anblicke einer Fichte liegt etwas so Feierliches," sagt ein Schriftsteller, „daß, wenn ich einige wenige an einer einsamen Stelle zusammengepflanzt sehe, diese mir stets wie ein Waldkirchhof vorkommen, wo der Jäger, dessen Jagd beendigt ist, oder der Wanderer, der gern in ihrem Schatten ruhte, einen Ruheplatz gefunden hat."

Heine singt von der Fichte das berühmte Liedchen:

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh';
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee.
Er träumt von einer Palme, die fern im Morgenland,
Einsam und schweigend trauert auf brennender Felsenwand.

Rückert sagt:

Sinnende Fichte!
Noch seh' ich dich, so lang ich dich betrachte,
Nie anders, als mit ernstem Angesichte.

So ist es wirklich. Ein Tannen- oder Fichtenwald stimmt ernst; es ist etwas Feierliches, wenn man darin wandelt und hört oben in den Wipfeln die rauschende Stimme des Windes. Aber etwas zur Freude Erweckendes haben die Tannenbäume für Kinder, die bei ihrem Anblicke an das liebliche Weihnachtsfest denken. Beides hat vielen Dichtern die Seele bewegt, und den Ausdruck davon finden wir in manchen schönen Liedern und auch in Märchen, von denen wir nur das reizende von Andersen erwähnen wollen.

Die neuesten und besten Pflanzenkataloge unterscheiden **Pinus**, Kiefer, Föhre, von **Abies**,

Digitized by Google

Fichte, Tanne, und Larix, die Lärche. Folgende Arten, welche sich natürlich nur für größere Anlagen eignen, werden besonders empfohlen: Pinus Cembra (Zirbelnuß), Laricio (Schwarzforche), Strobus (Weymouthskiefer), Pumilio (die Zwergkiefer), Abies canadensis (die canadische oder Hemlockstanne), die kalifornische Douglasi, die zwergartige Hudsoni, Morinda mit hängenden Zweigen, die niedere (pygmaea), Menziesii, die schönste unsere Winter ausdauernde aus Californien; Larix europaea, americana und die horizontale (horizontalis); die Ceder (P. Cedrus) hält unsern Winter im Norden nicht aus. Allen Arten behagt ein lockerer Sandboden und mäßige Feuchtigkeit.

Taxus, Eibenbaum.

Bekannt ist Taxus baccata (der gemeine, beerentragende), der zu Hecken, in Lustanlagen benutzt wird, und aus welchem man früher mit schlechtem Geschmack allerlei Figuren von Thieren bildete, indem man ihn mit der Scheere bearbeitete. Man hat mehrere Varietäten. Der canadische (canadensis), kleiner als jener, hat einen pyramidalischen Wuchs und wächst schnell; etwas zärtlicher, aber ebenfalls in Pyramidenform wachsend, ist T. hibernica. Sehr empfohlen wird eine neue Art, T. tardiva, welche eben so leicht, als der einheimische, den Winter aushalten soll und im Habitus schöner ist. Er gedeiht in jedem guten, trockenen Gartenboden.

Thuja, der Lebensbaum,

starken Geruchs; der gemeine (occidentalis) aus Nordamerika findet sich sehr häufig in unsern Gärten, da er, obwohl zu einem Baume erwachsend, das Beschneiden wohl verträgt und in jedem guten Boden bei einigem Schutz gedeiht. Mehr Schutz fordert der morgenländische (orientalis) aus China und Japan. Außerdem haben wir noch den kugelfrüchtigen (sphaeroidea) aus Nordamerika, und neuerdings rühmt man als sehr schön: Th. tatarica und Warreana (plicata).

Dieß wären die Coniferen in unsern Gärten, an welche sich freilich noch eine lange Liste neuerer Arten und Spielarten anreihen ließe, welche aber eben noch keineswegs so acclimatisirt sind, daß sie unsere Winter im Freien aushalten. Gehen wir nun zu der Königin der Blumen, zur Rose, über, welche den Uebergang vom Frühlinge zum Sommer bildet, und widmen wir ihr all' die Aufmerksamkeit und Liebe, auf welche sie mit vollem Rechte Ansprüche hat.

Digitized by Google

Rosa, die Rose.

Sie gab der Familie der Rosaceen den Namen. Schon im Alterthume war sie äußerst beliebt und ward sorgsam gepflegt. In Israel, in den meisten Ländern des Morgenlandes, vorzüglich in Persien, ward sie von den Dichtern besungen; das heidnische Griechenland ließ sie entstehen, wo Venus dem Meere entstieg. Sie war ein Symbol der Jugend und ihrer Freuden, der blühenden Lebenskraft, der Vertraulichkeit, der Freundschaft und Liebe. Die Insel Rhodus war besonders reich an Rosen (schon der Name hat einen Anklang), sie ward auf ihren Münzen abgebildet. Die Römer schätzten sie hoch; ihre reichen Familien hegten sie in ihren Gärten und ließen ihre damals bekannten Arten aus der Ferne kommen; bei fröhlichen Gelagen trugen sie Rosen im Haar, auch die Männer; sie bekränzten aber auch die Todten damit, das Grün der Myrthe hinzufügend. Zur Zeit des Kaisers Domitian erlernte man die Kunst, die Rosen zu treiben, und schmückte schon im Februar und früher die Gemächer mit blühenden Stöcken. — Zur christlichen Zeit finden wir, namentlich in Frankreich, eine große Vorliebe für diese liebliche Blume; man feierte besondere Rosenfeste, wie in Salency; in den Liedern der Troubadours lebt sie und wird Sinnbild der zartesten Neigung. Die altdeutsche Baukunst hat sie nicht nur in ihren Emblemen, sondern sie bildet mit dem Kreuz die Grundlage, das Princip ihrer Formen. Jetzt, — wie unendlich viele Varietäten hat man in Frankreich, Belgien, England, Deutschland von dieser herrlichen Blume gezogen! Schon vor acht Jahren enthielt der Katalog der Rosenschule des Jardin Luxembourg in Paris 1800 Varietäten; seit der Zeit sind prächtige neue entstanden, namentlich von Bourbon- und Remontant-Rosen. Deutsche Dichter haben sie unzählige Male besungen, und wir können aus der Fülle nur Einiges auswählen.

Den Ursprung der Rose besingt Rückert:

Den Rosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide,
Es thut's nur sich zur Lust, es thut's nicht ihm zu Leide.
Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwackt
Ein Flöckchen Wolle nur, es ward davon nicht nackt.
Das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest.
Da kam die Nachtigall und wollte bau'n ihr Nest.
Sie sprach: thu' auf die Hand und gib das Flöckchen mir,
Und ist mein Nest gebaut, sing ich zum Danke dir;

Digitized by Google

Er gab; sie nahm und baut', und als sie nun gesungen,
Da ist am Rosendorn vor Lust die Ros' entsprungen.

Den Rosenstock besingt Körner:

Siehe, die Wurzel, sie liegt im schweigenden Dunkel begraben,
Einsam und finster, gehört diese der ewigen Nacht.
Oben entfalten sich draus die grünen Blätter und Dornen;
Bild der Erde sind sie, deuten auf Hoffnung und Schmerz.
Ob der Wurzel voll Nacht, ob grünen Blättern und Dornen
Stehet ein morgendlich Roth, blühet die Rose voll Gluth.

Vom Thau auf der Rose sagt Dschelaleddin Rumi:

Prophetenschweiß steht auf der Ros' in Perlen;
Aus Neumonden ein Vollmond ist die Rose.

Von demselben singt ein deutscher Dichter:

Sieh doch, Mädchen, diese Perle!
O wie hell und rein
Glänzt sie auf den Purpurblüthen
Hier im Sonnenschein!

Als ich gestern nach dem Donner
Diese Rosa sah,
Ach, da hingen schwere Tropfen
Trüben Regens da.

Stürme wollten sie entblättern,
Aber sieh, wie jetzt
Heller Morgenröthe Schimmer
Sie so lieblich letzt!

Oft wird heut' ein Sturm des Leides
Ueber dich ergehn,
Und es werden trübe Thränen
Dir im Auge stehn.

Aber morgen, frommer Dulder,
Morgen — freue dich! —
Drängen Freudenthränen wieder
Aus dem Auge sich!

Lieblich erzählt F. A. Krummacher, der Parabeldichter, die Entstehung der Moosrose: „Der Engel, der die Blumen pflegt und in stiller Nacht den Thau darauf träufelt, schlummerte an einem Frühlingstage im Schatten eines Rosenstrauchs. Und als er erwachte, da sprach er mit freundlichem Antlitz: Lieblichstes meiner Kinder, ich danke dir für deinen erquickenden Wohlgeruch und für deinen kühlenden Schatten. Könntest du dir noch etwas erbitten,

Digitized by Google

wie gerne würde ich es dir gewähren! — ‚So schmücke mich mit einem neuen Reize,‘ flehte darauf der Geist des Rosenstrauches. Und der Blumenengel schmückte die schönste der Blumen mit einfachem Moose. Lieblich stand sie da in bescheidenem Schmucke, die Moosrose, die schönste ihres Geschlechtes.“

„Der blühenden Rose gleichet das Menschenleben,“ sagt K. Steiger. Am schönsten ist sie als junge, frische Knospe und wenn sie den duftenden Kelch allmälig aufschließt. Aber die hellen Farben erblassen nach und nach vom Regen und Sonnenstrahl, bis sie zuletzt welkend zur Erde fallen. Und keine Rose ohne Dornen, auch keine Knospe ohne Dornen; doch je mehr die Rose aufgeht, je mehr die Blätter sich neigen, desto mehr wachsen, desto mehr treffen sie die ritzenden Dornen.

Der Tod ist nur ein kühler Abendwind, der das zarte Blatt wegträgt aus der Nähe des verwundenden Stachels, — er selbst hat keinen Stachel. Der schärfste, ein tödtlicher, ist der Stachel der Sünde. Das üppigste Unkraut ist das der Trägheit und Gleichgültigkeit. Die schädlichsten Dornen sind die der Selbstsucht und des Dünkels. Sind es aber nicht die Menschen selbst, die klagend über der Erde Dornen und Disteln immerfort noch selber Unkraut säen und den ritzenden Stachel schärfen? —

Des Sommers letzte Rose.

Des Sommers letzte Rose
Blüht hier noch allein,
Verwelkt sind der Gespielen
Hold lächelnde Reih'n.
Ach, es blieb keine Schwester,
Kein Knöspchen zurück
Mit erwiederndem Seufzer,
Mit erröthendem Blick.

Ich will nicht, Verlass'ne,
So einsam dich sehn,
Wo die Lieblichen schlummern,
Sollst auch du schlafen gehn.
Drum freundlich zerstreu' ich
Deine Blätter über's Beet,
Wo die Blüthen, wo die Blätter
Deiner Schwestern verweht.

So bald möcht' ich folgen,
Wenn Freundschaft sich trübt,
Und der Kranz süßer Liebe
Seine Blätter zerstiebt.
Wenn Theure verschwinden,
Manch treues Herze fällt;
O, Wer wollt' allein bewohnen
Diese nächtliche Welt!

Digitized by Google

Diesen Liedern könnten wir noch viele andere hinzufügen. Es ist begreiflich, wie gerade die Rose so viele zart und lebendig empfindende Gemüther entzückt und zum Ausdruck ihrer Gefühle in Wort und Lied begeistert. Blicke eine Rose an, wenn sie sich in den Strahlen der Frühlingssonne halb geöffnet hat! Es ist in der That eine kleine Wunderwelt, auf welcher Dein Auge ruht! Die Zartheit der ganzen Erscheinung, der liebliche Bau der Blüthe, wo sich Blatt über Blatt reizend zusammenfügt, der Schmelz der Farbe, die vom Dunkeln in das Helle oder vom Hellen in das Dunkle fortschreitet, wenn man den Saum der Blume betrachtet, der süße, gewürzige Duft, der sie umwallt, der so völlig ihr angemessene grüne Blätterschmuck, selbst die Dornen fesseln die Sinne und die Seele, und heitere Gedanken steigen auf, die zuletzt sich dankend und bewundernd zu Dem wenden, der so weise, so treu, so gut, so herrlich ist! —

Die schönsten Rosen habe ich Anfangs Juli oder Ende Juni in den Sammlungen zu Düsseldorf bei den Herren Arng und Boerle gesehen; leider sollen, wie ich höre, diese kostbaren Sammlungen vereinzelt sein. In Belgien war ich in einer etwas späteren Jahreszeit und sah die Flor der eigentlichen Landrosen nicht mehr; nur Bourbon's und Remontanten konnte ich noch bewundern. In Erfurt, Frankfurt a. M., Berlin, Potsdam sah ich schöne Rosen; in Ballenstedt am Harz besitzt ein geschickter, erfahrener Dilettant, H. Wolff, eine Sammlung auserwählter Rosen, welche ich oft blühen sah. Durch häufige, vergleichende Betrachtung kam ich zu der Ueberzeugung, daß manche Varietäten sehr große Aehnlichkeit mit einander haben, daß aber auch eine sehr bedeutende Anzahl wesentlich von einander verschieden ist. Darauf werde ich in der folgenden Darstellung, soweit es mir irgend möglich ist, Rücksicht nehmen. Längere Zeit schwankte ich, welche Eintheilung ich zu Grunde legen sollte; nach sorgfältigem Ermessen entschied ich mich für die, welche Louis van Houtte (ein sehr bedeutender Rosen-Cultivateur in Genf) in seinem neuesten, reichhaltigen Kataloge festgehalten hat. Da wir viele Rosen aus Frankreich und Belgien beziehen, so werde ich mich auch oft der französischen Nomenclatur bedienen. Ueberschauen wir denn das reiche Gebiet und lenken überall die Aufmerksamkeit auf das Schönste hin.

Rosa pimpinellifolia (pimpinellblätterige, Rosiers pimprenelles).

Man nennt sie auch schottische Rosen, weil die Stammart in Schottland wildwachsend gefunden wird; im südlichen Europa ist sie ebenfalls heimisch. Sehr viele Varietäten sind davon

Digitized by Google

gezogen, meist halbgefüllte von weißer, gelblicher, rosen- und dunkelrother Farbe. Sie gedeihen in einem lockeren, aber kräftigen, mäßig feuchten Sandboden und lieben einen sonnigen Standort. Hiebei sei ein- für allemal erwähnt, daß nur äußerst wenige Rosen ertragen, was man einen gedrückten, durch Bäume oder Gesträuch stark beengten Standort nennt; sie wollen frei, luftig, sonnig stehen. Besonders werth machen sich uns die Pimpinellrosen dadurch, daß die meisten Varietäten sehr frühzeitig im Garten blühen, und daß ihre Knospen, in dem Stadium kurz vor der völligen Entfaltung, gar liebliche Bouquets geben. Zu den schönsten rechnen wir: R. blanche, fast gefüllt, weiß (blanche double); La Cenomane, groß, reinweiß; Rose und Stanwell, rosa-, fleischfarbig, ähnlich Aurora, Estelle, Scotch perpetual; Jeaune double, Victoria, gelb; La Géante, pourpre double, lebhaft purpurfarbig; Roeser, kirschroth; Marbrée d'Enghien, halbgefüllt, gelb mit roth marmorirt; picturata, gefüllt, karminroth, schön schattirt und geadert. Sie kommen alle im freien Lande fort.

Rosa capucina (Kapuziner- oder Feuerrose, R. Capucines).

Man hat nicht viele Varietäten von ihr; R. lutea ist einfach, dunkelgelb, bicolor einfach hochroth, jaune double des Anglais oder Harrisonii schön hochgelb, fast gefüllt, lutea fl. pleno, die bekannte, gefüllte, gelbe Rose, welche man am besten im Sandboden, inmitten eines Bosquets, bei Halbsonne zur Blüthe bringt; die schönste und neueste ist Jaune de Perse oder Persian Yellow, sie ist gefüllt, goldgelb und blüht leicht. Für alle eignet sich ein nahrhafter Sandboden. (Alle im freien Lande.)

Rosa portlantica (R. bifera, öfter blühende, perpetuelle, R. de quatre Saisons).

Es gibt über hundert Varietäten von dieser meist halbgefüllten Rose, welche zuweilen mehrere Male im Jahre blühen. Im Allgemeinen gehören sie nach meinem unvorgreiflichen Urtheile nicht zu den schönsten Arten; aber es ist nicht zu läugnen, daß einzelne Varietäten alle Empfehlung verdienen. Dazu gehören: die große ganz gefüllte, in Bouquets blühende Antigone von tiefem Rosa, die gefüllte Bernard von hellglänzendem Roth, die prächtige, anfangs weißlich rothe, dann rein weiße, von Zeit zu Zeit auch rosa überhauchte Celima Dubos oder Blanche du Roi, welche im Habitus der schönen R. du Roi gleicht; die gefüllte Duc de Devonshire, groß, fleischfarbig; die gefüllte Duchesse de Rohan, lebhaft roth mit

Digitized by Google

tiefer Lilafarbe, die äußeren Blätter blaßroth; die sehr große und gefüllte Genie de Chateaubriand, amaranth-karmin mit weißem Hauch; die gefüllte lilarothe Jenny Audio; die gefüllte, tief rosa-lilafarbige Mad. Trudeau mit Karmin-Centrum; die zwar kleine, aber sehr gefüllte, purpurbraune petite Négresse; die sehr gefüllte, reinweiße Portland blanc; die weiße quatre saisons mousseux, halb gefüllt, sehr moosreich, u. a.

Rosa alba (weisse Rose, Rosiers blancs).

Die Zahl der rein weißen Rosen ist nicht sehr groß, aber sie sind sämmtlich schön; auch unter den röthlich angehauchten gibt es prächtige Varietäten. Zu den rein weißen gehören: Blanche agréable, reichblühend; Coeleste blanche, Florine; die schöngebaute halbgefüllte Princesse de Lamballe und remarquable; zu den rosafarbigen: die schöngebaute Belle de Ségur; die reichblühende Felicité Parmentier, Sophie de Bavière, Sophie de Marcilly, u. a. Aeltere, schöne Varietäten sind: Aimable Felix, Camellia, Diadème de Flore, Königin von Dänemark (eine der berühmtesten, von J. Booth gezogenen), Josephine Beauharnais, Jeanne d'Arc, die sehr schöne (für mich die schönste) la Vestale, die prächtige Madame Hardy mit grünem Auge, u. a.

Rosa damascena (Damascener-Rose, R. damas).

Zu den schönsten dieser Art zählen wir: die prächtige, fleischfarbige Babette, eben so Coralie; die weiße, in der Mitte rothe Flore; die hellrothe Henry IV; die tiefrothe la Rochefoucault Liancourt. Neue, schöne Varietäten sind: Duc de Cambridge, groß, hellpurpurroth, mit Karmin-Centrum; die schwärzlich-purpurrothe la Négresse; die reinweiße Mad. Hardy du Luxembourg; die reinrothe, weißgestreifte Oeillet parfait; pompon Toussaint, Prince de Salm, Rose Verhux, u. a.

Rosa centifolia, hundertblätterige Rose, Gartenrose.

Von allen immer noch die schönste; der köstlichste Bau, der süßeste, lieblichste Geruch, die reinste Farbe. Man hat von der eigentlichen Centifolie ungefähr 40 bis 50 Spielarten; zahlreicher sind die Hybriden; zahlreich sind auch die durch fleißige, sorgfältige Samenzucht ver-

Digitized by Google

mittelst Befruchtung gewonnenen schönen Centifolien-Moosrosen. Geben wir die Namen der schönsten; von der Centifolie, die wir in allen Gärten finden, reden wir nicht, obwohl sie die geliebteste ist und es zu sein verdient; ihr Vaterland ist Persien.

Groß, sehr gefüllt, von vollkommener Form sind: Adele Prevost (fleischfarbig), desirée Parmentier, des Peintres, Horatius Cocles, Reine des Centfeuilles, von weißer Farbe unique blanche (unica), mit einer Varietät, welche ein starkes Roth auf den Blättern zeigt, unique panachée; halb gefüllt, aber doch schön sind: Comtesse de Ségur, Jacquinot (aurorafarbig mit weißen Tüpfeln), Pauline, fleischfarbig; klein aber voll Pompon de Bourgogne, rosa, und eine Varietät mit weißen Blumen, im Centrum rosa; mit starkem moosartigem Ueberzug cristata; Duc de Brabant, schön lebhaft roth.

Sehr schöne Hybride (Bastarde, R. cent. hybrida) sind: Admiration, tieflila, Athenais, marmorirt, La Bretonne, rosa, ebenso Délice de Flandres, Duc d'Angoulême, Duchesse d'Orleans, d'Yébles, Feu d'Enghien, la Fiancée, Mastre beauté, la Tour d'Auvergne, Mad. Henriette, Pompon de la queue; purpurroth, Gloire de France, Wilberforce; rosa und carmin gefleckt, Sulkowsky.

Zu den schönsten Moosrosen (R. cent. muscosa) zählen wir: A feuilles luisantes, sehr schön in der Knospe, halb gefüllt, ebenso Aïxa; die gefüllte lilafarbige Alice Leroy, die reinweiße, schöne Virginale (oder Blanche Anglaise), die scharlachne Celina (oder la Gracieuse), die weiße Comtesse de Murinais und unique de Provence, die purpurrothen, halbgefärbten la Flèche, Etna, ferrugineuse du Luxembourg, General Drouot, die noch dunklere l'Obscurité, Panaget; lebhaft roth: Globuleuse, Madame Bouchet, Ma Mousseuse, perpetuelle Mauget, Prince d'Aldobrandini, Princesse royale, Rose foncé, Souvenir d'Enghien, Zerbine, Zoë; dunkel violett Vauquelin; lilarosa Scte. Susanne. Als sehr empfohlene erwähnen wir noch: Azurelle, Anemonenform, lebhaft rosa, violettblau gefleckt; Comtesse de Noé, gefüllt, groß, hellcarmoisin mit lila, braun bemoost; Hermann Kegel, carmoisin mit weißen Streifen, remontirend; Jenny Lind, klein, rosa. Der ganze Strauch ist dick mit röthlichem Moose bedeckt; Nuits d'Young, schön gebaut, reichblühend, dunkelpurpur, sammtartig.

Digitized by Google

Rosa provincialis (R. gallica, Provinzrose, R. provins).

Sie hat sehr viele schöne Varietäten, die sich zum Theil seit längerer Zeit schon unter uns eingebürgert haben und von denen wir wieder die schönsten namhaft machen wollen: die sehr große Aimée Lieutot, schön rosa; Alcibiades, schön gebaut, lebhaft rosa; ebenso Antenor; karmoisinfarbig Apollo; Amédée, schön gebaut, hellroth; Aurore d'Enghien, fleischfarbig, schön geformt, wie die rosenrothe Avenant; Belle Alice, sehr zartes Rosa; Belle Dorothée, lebhaftes Karminroth; Belle Isis, schöner Bau, fleischfarbig; Canning, karminfarbig; Cardinal de Bonald, purpurfarbig; Celine Ortegat, zartlila; Cérès d'Enghien, kirschroth, lebhaft, glänzend; Cerise d'Orlin, rosa; Charles Martel, groß, voll, grauschwarz mit Carmin-Centrum, sehr schön; Cocquereau, groß, gefüllt, geadert, rosa; Coq de village, (älter) purpurfarbig; Cornélie, groß, schöne Form, lebhaft roth; Couronne de Flore, purpurroth; Cynthie, groß, gefüllt, zartrosa; Deuil du Maréchal Mortier, tiefpurpur; so Devinck la noire, schwarz überhaucht; Duc d'Anhalt, dunkelpurpur; Duchesse de Berry, karminroth, schöner Bau; Dumas, fleischfarbig, gefüllt, reichblühend; Fanny Geefs, groß, vollkommener Bau, rosalila; Galathée, groß, carmoisinroth; Grand Lovendaël, purpursammetartig, sehr schön; Henri de Buck, groß, voll, lebhaft rosapurpur; inflexible, carmoisinroth, tiefpurpur, sammetartig, prachtvoll; Josephine Fouquier, schön lilapurpur; le Styx, Ranunkelform, tiefpurpurn; Lord Londonderry, rothcarmoisin, glänzend; Malesherbes, sehr groß und voll, roth; Ninon de Lenclos, groß, voll, rothlila mit hellerem Rande; Prince de Chimay, karmin; so Princesse de Siam, aber mit violett; Reine d'Angleterre, rein weiß mit rosa Centrum, sehr gefüllt, prächtig; Rolland Delattre, lebhaft rosa, vollkommener Bau; Simonneau, dunkelpurpur, sammetartig, marmorirt; splendens, hell rubinfarbig, weiß marmorirt; Surlet de Chokier, roth schattirt; tombeau de Napoleon, roth schattirt; triomphe des Dames, dunkelcarmoisin, sehr schön, und van Dyk, prächtiges Roth.

Man liebt seit einiger Zeit die gestreiften, marmorirten, punktirten und getüpfelten Rosen dieser Art und wir führen davon an: beauté de la Malmaison, Belle Doria, belle de Herminie, la Changeante, Cramoisi picoté, Général Bertrand, Gil Blas, insigne d'Estekles, Louise Méhul, Narcisse de Salvandy, Nouvelle aubanée

Digitized by Google

d'Enghien, Perle des panachées, Tricolore d'Enghien, Tricolore d'Orleans, de Flandre, de Wazemmes.

Hybriden der Rosa bengalensis.

Sämmtliche können im freien Lande gezogen werden, und wir nennen als sehr schöne Varietäten: Belle de Crecy, schwärzlich, sammetartig; Belle Heloïse, blaßlila; Charles, Louis, kirschroth, blaßgerändert; Flora Mac Yvor, lilarosa; Georges IV., sehr groß, dunkellila mit amaranthfarbig; Lady Stuart, groß, voll, fleischfarbig, prächtig; ebenso Larochefoucault, karminroth; Rose Poultier, groß, voll, karminroth, gefranzt; Targélie, purpurroth; Thuraite, schwarzpurpurn.

Man hat Hybriden von R. Banksia und Noisettiana, so wie von der Insel Bourbon, welche wir übergehen.

Rosa bracteata, deckblättrige Rose.

Sie stammt aus China, hat glänzende, glatte, immergrüne Blätter, weiße oder gelblich weiße, gefüllte Blumen und ist sehr zärtlich, so daß man wohl thut, sie im Topfe zu kultiviren. Die schönsten sind Maria Leonida, Victoire modeste, alba odorata und die erst vor wenigen Jahren von Vibert gewonnene Nerrière, welche groß, gefüllt und gelblich weiß ist. Dasselbe ist von Rosa Banksia zu sagen, einer Rose mit langen Zweigen und kleinen Blüthen in reichen Büscheln; in Süddeutschland kann man sie (unter guter Decke) an einer Wand im Freien ziehen.

Rosa bengalensis Lawrenceana, Lawrence-Rose.

Die kleinste Rose, von welcher man viele hübsche Varietäten hat. Wir kultiviren sie in Töpfen, ebenso wie R. microphylla, die kleinblättrige.

Rosa Thea, Theerose.

Aeltere Blumenfreunde werden sich recht wohl der Zeit erinnern, wo man von der Theerose oder R. indica odoratissima, nur eine rosenrothe und eine weißliche hatte, die beide ungemein beliebt waren. Bald wurden mehrere Varietäten gezogen, nach denen wir großes Verlangen trugen, und die zum Theil sehr theuer bezahlt wurden. Jetzt ist diese Species sehr

Digitized by Google

reich an schönen, zum Theil prachtvollen Varietäten. Der zarte Bau, der Duft empfiehlt diese Rosen sehr, die man am sichersten in Töpfen kultivirt. Doch habe ich seit einigen Jahren einige prachtvolle Varietäten, von denen ich nur Triomphe de Luxembourg (gefüllt roth mit aurora) und Smith's yellow (stark gefüllt, gelb) nennen will, im freien Lande und zwar im Winter unter einer Bedeckung von Erde und Tannennadeln, auch bloß von grünen, starken Tannenzweigen, gezogen. Ich gestehe jedoch, daß ich keine größeren Stöcke erzielen konnte. Die Exemplare waren wurzelächt.

In Töpfen verlangen die Theerosen eine lockere, aber nahrhafte, sandvermischte Erde; man pflanzt sie jährlich um, hält sie im Zustande der Ruhe ziemlich trocken, im Zustande des Treibens und Knospens mäßig feucht und wendet die gehörige Sorgfalt auf das Beschneiden. Sobald nämlich die Periode des Abblühens vorüber ist (eine Zeit, welche sich auch am besten zum Abschneiden der Stecklinge eignet, weil da das Holz die gehörige Reife und der Zweig, welcher abgeblüht, die stärkste Saftentwickelung hat), schneidet man die Zweige bis auf 2 bis 3 Augen zurück, nimmt auch die schwächlichen Seitentriebe ab. Bald werden die Stöcke wieder frisch und kräftig austreiben und neue Knospen zeigen, um so fröhlicher, wenn man den Töpfen eine kleine Stärkung durch Düngung mit feinen Hornspänen, Guano oder dergl. zukommen ließ.

Um im freien Garten eine Flor zu erhalten, empfiehlt man neuerdings folgendes Verfahren: Man gräbt vor dem Winter die Stöcke sorgfältig aus und schlägt sie an einem frostfreien Orte in lockere, gute Erde ein. Im April nimmt man sie vorsichtig heraus, beschneidet sie und setzt sie wieder in das Landbeet.

Nimmt man die Pflanzen im Februar aus ihrem Winterquartiere, pflanzt sie in Töpfe, läßt sie nach gehöriger Reinigung und Beschneidung einige Tage kühler stehen und bringt sie dann in das Doppelfenster oder in das Vorzimmer auf eine von Licht und Sonne beschienene Stelle, so wird man Ende April eine prächtige Flor haben. Dasselbe Verfahren kann man mit Bourbonrosen einschlagen, wie mit den sogenannten Souchet-Rosen.

Die empfehlenswerthesten Theerosen sind folgende: **Abricoté**, groß, ziemlich gefüllt, gelblich; **Adam** und **Affre**, beide groß, gefüllt, jene weiß, diese fleischfarbig; **Afranie**, groß, gefüllt, weiß mit fleischfarbigem Anhauche; **Antherose**, groß, voll, weiß, innen gelblich, ebenso **Archiduchesse Therese Isabelle**, so die sehr schöne, prächtig duftende

Digitized by Google

Devoniensis, ferner Bocage, Delphine Gaudot, Duchesse de Mecklenbourg, Fanny Boytd, Fiancée d'Abydos, Hymenée, Jaunâtre, Josephine Malton, Mad. Jacqueminot, Mansais, Marie de Beaux, neu, innen mehr kupferfarbig, Melanie Willermoz, innen lachsfarbig, ganz neu, Merlet de Laboullay, nitida, Pauline Plantier, Reine Victoria, venusta, Vicomtesse Decazes. Weiß sind außer Adam: Albion, Clara Sylvain, Delice de la Guillotière, innen rosa, Julie Mansais, Lady Warrender, Mad. Guérin, Niphetas, Princesse Helène; gelb außer Smith's yellow: Jane ancien, Cassio gelblich, ebenso Maréchal Bugeaud, Pactole, Chrysocome. Roth, rosa, fleischfarbig in verschiedenen Schattirungen: Aline, Archinto, Belle Archinto, Bardon, Belle Melanie, Belle Traversi (oft weiß), Besnier (purpur), Buret, Caroline, Comte de Paris, douceur d'Henri IV., Duc de Grammont, Duchesse de Kent, de Lavallière, d'Orleans, d'Yébles, Elisa Mercoeur, Eugenie Jouvain, Favart, Fleurs de Cyprès, Floralie, Frageoletta oder Roi des Belges, Général Valazé, Général Vallée sehr schön, weiß mit rosa, Georges Sand, gigantesque, Gonda, Goubault, Hamon, schön, Honneur de Flandre, Jeune Arcole, Jules Felice, Jules Desmont, Lawson Gower, salmfarbig mit gelblich, la Caméléon, neu, karmin Lucile Dubourg, Lyonnaise, Mad. Bravy, Chavant, de Rohan, Dupuis mit weiß und gelb, Magnus Ladulas, Malibran, Malmort, Maréchal Vallée, Marguérite, Melesville, Miranda, Mondon mit chamois, Nina, paeoniflora, Princesse de Joinville, sehr schön, Prinzesse Helène, Pr. Marie, Reine de Golconde, eine ältere, Rubis, Semélé, Silene, Société d'Agriculture de la Marne, schön carmoisin, Solitair, Souvenir d'un ami, Souvenir du 30. Mai, Sylphide, Themistocles, weiß mit rosa, Thouin, Valentine, Vandael, Vermont, Virginie, Walter Scott. — Rose à cinq couleurs, gefüllt, ist weiß mit carmin, blaßroth u. s. w. (In der Flore von van Houtte abgebildet.)

Es ist eine Erfahrung, welche sich fast auf alle indischen Rosen bezieht, ebenso auf die von der Insel Bourbon mit ihren Hybriden und auf die Remontanten, daß sie viel schöner, auf Wildlingen veredelt, blühen, als aus Stecklingen gezogen. Zieht man die Wildlinge aus Samen im eigenen Garten, so kann man stets die passenden zur Veredlung wählen; für R. Thea nimmt man 2—3jährige, welche man 4—6 Zoll über dem Boden ächt macht.

Digitized by Google

Rosa indica semperflorens (bengalensis), Immerblühende Rosen.

Diese Species stammt aus China und blüht zu jeder Jahreszeit mit rosen- bis zum dunkelpurpurrothen variirenden, weißlichen, gelblichen, geruchlosen oder duftenden Blumen. Unter Winterbedeckung kommen sie im freien Lande fort; doch zieht man sie auch in Töpfen. Es sind zu empfehlen:

Mit weißen und gelblichen Blumen: Adeline de Come, Belle Helène, Bengal foncier, belle Ferronière, Bengal Maclovia, Bengal Osiris, Bengal Talbot, Celestine, Desfontaines, Duchesse de Kent, Fanny Duval, Hardy, Mad. Bureau, Juliette, Mad. Galez, Miranda, Pauline Borghese, Princesse Marie, Taglioni.

Mit aschfarbigen Blumen: Grison und suaveolens.

Mit rosenrothen und fleischfarbigen Blumen: Anna von Bretagne, Aetna, Weber, Aphrodite, belle Gabrièle, belle Hébé, Nicetas, Socrates, Camoens, Dahlia, Dubreuil, Frederic Weber, Grandidier, la Superbe, Maria Stuart, Vesuv u. a.

Mit lilafarbigen, hellpurpurrothen und violettschimmernden Blumen: belle de Monza, centifolia, speciosa, Darius, Général Chassé, Lord Byron, Louis XII., la triomphante u. a.

Mit rothen und dunkelfarbigen Blumen: Africain, Anemone cramoisi, belle de plaisance, Black, Colocotroni, Duc de Bordeaux, Flavia, fleur de Venus, gloire d'Auteil, impératrice Josephine, Joseph Deschiens, Madame Payen, Tibulle u. a.

Mit bunten (marmorirten ꝛc.) Blumen: Alphonsine, Admiral Rigny, petite triomphe, spotted, the Fragrant u. a.

Zu den besten unter den neueren gehören: Alexina (gelblich weiß), beau carmin de Luxembourg (sammetpurpurn), Citoyen de deux mondes (sammetcarmoisin), Douglas (zart rosa), Icteros (gelblich), Madame Desronge (tiefpurpur), ebenso Nemesis, Triomphe de Gand (roth), Virginale (fleischfarbig).

Die meisten davon verlangen die Erde, so wie die ganze Behandlung der Theerosen.

Digitized by Google

Rosa indica Noisettiana, Noisette-Rosen.

Sie treibt meist längere Zweige, als jede andere ursprüngliche Rosenart, gewöhnlich glatte, hell oder dunkelgrüne, welche oft an ihren Spitzen die Blüthen in schönen Bouqets entwickeln. Sie eignen sich sehr zur Anpflanzung in Gebüschen, wo sie freilich einen luftigen, nicht zu versteckten Standort haben müssen. Viele Varietäten halten unter einer guten Bedeckung die Winter im Freien aus. Wir wollen die neuesten und schönsten aufzählen.

A fleurs variables (im Jahr 1847 von M. Vibert gezogen), groß, gefüllt, rosenroth, in Purpur übergehend, mit hochgelbem Centrum; Angelina, klein, gefüllt, purpurbraun; Caroline Marniesse (1848 von M. Röser gezogen), mittelgroß, voll, weiß, in's Fleischfarbige übergehend, kräftigen Bau's, remontirend; Chromatella, groß, voll, dunkelgelb, mit langen Zweigen; ebenso Clara Wendel, nur hochgelb, in's Weißliche übergehend; Euphrosine (kurzzweigig), groß, voll, rosagelblich; Fellenberg, groß, voll, lebhaft rosa (für's freie Land); Françoise de Foix, voll, lebhaft rosa; Lamarque (älter, aber schön, groß, voll, gelblich, kurzzweigig); Laïs (im Jahre 1848 von M. Guillot gewonnen), weißrosa bis zu weiß; Mistress Siddons, schöngelb; Ophirie (kurzzweigig), chamois; Phaloë, weiß und hochgelb, rosa, blüthenreich; Pourpre de Tyr, prachtvoll scharlach; Solfatara, schwefelgelb; Triomphe de la Duchère, groß, voll, fleischfarbig; Vicomtesse d'Avesne, (im J. 1849 von Rieser gezogen) mittelgroß, voll, rosa, im Frühjahr reichblühend; Victoire d'Aumy, dunkelpurpur.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Blumenfreunde in neuester Zeit die Noisette-Rosen weniger lieben, als früher, indem sie Bourbonrosen und Remontanten vorziehen; doch können wir die oben genannten wirklich empfehlen.

Rosa indica borbonia oder bourbonica (d'île Bourbon).

Wie wir so eben sagten, haben sich die Bourbonrosen in neuester Zeit sehr vielen Beifall erworben, den sie auch verdienen; sie sind meist schön gebaut, haben einen kräftigen Wuchs, bilden schöne Hochstämme, haben ein prächtiges Laub, viele Farbenschattirung in ihrer Blüthe, und eignen sich ebenso zur Topf- und Landkultur als zum Treiben von Ende Februar an. Sie stammen von der Insel Bourbon (im Osten von Afrika), welche aus hohen Bergen be-

Digitized by Google

steht, in deren Thälern und Niederungen, die sehr fruchtbar sind, sie wild wachsen. Durch fleißige Kultur, durch Befruchtung und Kreuzung hat man prächtige Varietäten erzielt, namentlich hat Herr Souchet in Paris sehr schöne gezogen, welche man vorzugsweise bei uns Souchetrosen nennt. Die Blumen sind entweder gefüllt oder halbgefüllt; ihre Farben weiß, gelblich, rosa, roth, carmoisin, carmin, dunkelschwärzlich u. s. w. Sie verlangen in Töpfen dieselbe Erde, wie die Thee- und Noisette-Rosen; im Garten einen nicht zu bindigen, mit etwas Sand vermischten fetten Boden. Zieht man sie auf Hochstämmen, so beugt man diese beim Eintreten des Winters sanft und bedeckt die Krone mit Tannennadeln, oder dicht mit grünen Tannenzweigen. Man thut wohl, an der Stelle, wo die Veredlung geschehen ist, ein Stäbchen, 5—6 Zoll lang, anzubinden, um das Abbrechen zu verhüten. Zu empfehlen sind: Acidalie, groß, voll, weiß mit zartem Rosa; Amarantine, mittelgroß, fast gefüllt, kirschroth, Antoine ebenso, hellroth; Astaroth, ebenso, lebhaft rosa, so Astérodie hell fleischfarben, Apolline, voll, zart rosa, schattirt, Aurore du Guide (1849 gewonnen von M. Portemer), mittelgroß, kugelrund, schön roth und violett; Beauté de Versailles, groß, voll, schön gebaut, glänzend carmin; Bernardin de St. Pierre voll, tief violettroth; Brissac, lebhaft carmoisin, schön gebaut; Carrache Dorisy, purpurroth, prächtig; Cendres de Napoleon, violettroth; Césarine Souchet, voll, hellrosa mit carmin; Charles Souchet, purpurviolett, reichblühend; Madame Souchet, zart rosa; comice de Seine et Marne, dunkelviolett; de Lamartine, karminroth; Deuil de l'Archevêque de Paris, (1849) gefüllt, dunkelpurpur und carmoisin, schön; Deuil du duc d'Orleans, gefüllt, dunkelpurpur; Duchesse de Normandie, voll, kugelig, rosapurpur, Centrum heller, schön; Général Oudinot, (1849) groß, voll, carmoisin mit purpur, prächtig; Gloire de Paris, voll, groß, lebhaft dunkelroth mit violettem Schein, schön; Guillaume le Conquérant, groß, voll, reichblühend, lebhaft rosa mit lila, schön; Julie de Fontenelle, gefüllt, schön violettpurpur; Lady Stanley, (1849) groß, voll, zartrosa, in dunkelrosa übergehend, blumenreich schön; Leon Oursel, (1848) feuerroth; Madame Lacharme rein weiß; Madame Nérard, gefüllt, zart fleischfarben, schön; Manteau de Jeanne d'Arc, fleischfarbig, sehr schön; Maréchal de Villars, groß, voll, lebhaft violettroth; Margot jeune, groß, voll, sehr glänzend amaranth-violett; Marianne schön rosalila; Marquis de Muyria, groß, lebhaft roth, schön gebaut; Mistress Lane,

Digitized by Google

dunkelrosa und aschfarbig, groß, schön; Paul Joseph, dunkel carmoisinpurpur, schön; Penelope (1849) weiß mit rosalila, schön; Pompon cramoisi, glänzend carmoisin; Princesse Clementine, voll, karminviolett und purpur; Sepintarus, zart violettrosa, schön gebaut; souvenir d'un frère, voll, lebhaft roth mit Purpur und carmoisin; diese, so wie Gloire de Moulins lebhaft rosa und purpur, und Madame Cousin, groß, schön gebaut, frisches, zartes Rosa, sind im J. 1850 gewonnen und empfehlenswerth. Aelter aber prächtig, schön gebaut, weißgelblich, fleischfarbig gefüllt, ist Souvenir de la Malmaison; Souvenir du Mai, 1848 gezogen, voll, mittelgroß, schön rosa und carmin, schön gebaut; sehr schön sind auch Triomphe d'Oullins, Vierge de Lemnos, Virgile und Vorace.

Rosa hybrida bifera, Remontant-Rosen (Rosiers hybrides remontants).

In neuerer Zeit vorzüglich beliebt. Sie stehen theils der Rosa bifera nahe, theils gleichen sie den Bourbonrosen, und sind sowohl wegen der Schönheit ihrer Blumen, als der Frische ihrer Belaubung und ihrer langen Blüthezeit ausgezeichnet. Dazu kommt noch, daß sie ohne alle Bedeckung eine Kälte von 15 bis 18 Graden ertragen, was sie besonders gesucht und für den Blumenfreund schätzenswerth macht. Auch kann man sie im Februar und März in nicht zu großer Wärme treiben. Nach dem Abblühen beschneidet man die Stöcke, gewöhnt sie an die frische Luft, stellt sie dann in's Freie, wo sie Morgen- und Abendsonne haben, und bald wird man neue, starke Zweige aufschießen und Knospen ansetzen sehen. Sie fordern eine kräftige, mit Sand gemischte Erde. Als die schönsten bezeichnen wir: Admiral d'Estaing, volle Blume von lilarother Farbe und schönem Bau; Anne de Bretagne große, volle, hellrothe Blume; Augustine Mouchelet, voll, schön gebaut, rosaviolett, karmin im Centrum; Baronne Halez de Claparède, eine Musterblume, groß, voll, karminroth (1849); Baronne Prevost sehr groß, gefüllt, lebhaft rosa; Beranger, vortrefflich, groß, voll, karminroth; Blanche Vibert, gefüllt, weiß, gelblich im Aufblühen; Caroline de Sansal, 1849 von M. Desprèz gewonnen, groß, hellfleischfarbig, gefüllt; Casimir Delavigne, groß, kugelig, gefüllt, roth mit violett und carmoisin; Charlotte Seguier, (1849, Beluze) groß, voll, fleischfarbig, leicht überhaupt von Violett; Chateaubriant, hell durchscheinendes Rosa; Chereau, (1849, Portemer) voll, groß, kirschroth in Rosa übergehend; Colonel Foissy, (1849, Margottin) gefüllt, lebhaft kirschroth; Comte Bobrinsky,

Digitized by Google

prächtig, scharlachkarmin, oft blasser, oft sehr feurig, mittelgroß, voll; Comte de Montalivet, sehr groß, fast gefüllt, kugelförmig, dunkelviolettroth, reichblühend, effektvoll; ebenso Comte d'Eu, karmin mit carmoisin; Comtesse de Rambuteau, groß, voll, zartrosa, hellschattirt, duftend; Coquette de Bellevue, gefüllt, lebhaft rosa, schöne Haltung; Deuil de l'Amiral Dumont D'Urville, braunviolett, sammetartig, mit weiß punktirt, schön; Docteur Arnal, gefüllt, ranunkelförmig, fast hochroth, sehr lebhaft; Duchesse de Montpensier, vollkommene Form, voll, zart Rosa, lebhaft rothes Herz; Elisa Vilmorin karminrosa; Etendard de Marengo, groß, voll, dunkelkarmin; Géant des Batailles, gefüllt, fast hochroth, sehr lebhaft; Galathée groß, weißfleischfarbig; Général Cavaignac, groß, sehr voll, dunkelrosa, schön; Général Changarnier, (1849, Foulard) voll, breit, violett purpurn; Général Négrier, groß, voll, schön geformt, rosa, duftend, schön; George Lecamus, groß, voll, hellila, rosa; Jacques Lafitte, groß, voll, karminrosa, sehr schön; Jeanne d'Arc, groß, voll, weiß, rosa Centrum, schön; Josephine Robert, schön rosa, trefflicher Bau; Jules Dutertre, (1849, Margottin) schön gebaut, schönes, frisches Rosa; Joasine Hannet, gefüllt, dunkelpurpurroth, schön; la vaillante Bergère, gefüllt, hellrosa; Léonie Verger, groß, lebhaft rosa, kräftig, reichblühend; Leonore d'Este, (1849, Portemer) groß, sehr gefüllt, fleischfarbig; Ludovic Letanel, (1849, Ducher) kugelig, voll, rosa, reichblühend; l'inflexible und Louise Aimé, rosa, glänzend, voll, schön; Madame Campbell (d'Islay, 1849, Baudry) lilarosa, liniirt, gestreift oder marmorirt mit karminroth, schön; Mad. Clavel, (1849, Lacharme) groß, voll, rosa mit purpurkarmin; Mad. Doris Grass, voll, weiß fleischfarbig; Mad. Guillot, voll, schön rosa, blüthenreich, so Mad. Lamoricière, und Mad. Peupin, welche weiß an der Spitze ist; mahoniaefolia, (1849, Oger) groß, halbgefüllt, lebhaft roth, oft scharlach; multiflore, (1849, Margottin) voll, schön gebaut, zartrosa; Pauline Plantier, voll, zartrosa; Philoxène, gefüllt, karminrosa, glänzend, schön; Pompon de St. Radegonde, voll, ranunkelförmig, lebhaft violettrosa; perpetuelle Indigo, dunkelviolett sammetig; Pourpre royal, voll, kugelig, dunkellila, Centrum dunkelpurpur, sehr schön; Praire, (1849, Lacharme) voll, incarnatrosa, sehr zart und schön; Princesse Belgiojoso, groß, voll, dunkelrosa, Centifolienform; Princesse Polatine, (1849, Beluze) groß, voll, schön gebaut, zartrosa; Purpurine, (1849, Margottin) dunkelcarmoisinroth, schön; Reine des fleurs, sehr groß, voll, lilarosa;

Digitized by Google

Reveil, (1849, Lacharme) groß, breit, violettpurpur und rosa; Robert Wace, (1849, Oger) groß, voll, dunkelrosa, schön; Rose de la Reine (auch la Reine), sehr groß, centifolienartig, dunkelrosa; Rosine Margottin (1849), gefüllt, fleischfarbig, schön gebaut; Soleil d'Austerlitz, groß, voll, karmin oder hochroth, schön; William Jesse, groß, lilakarmin, duftend.

Zu den besten neueren Varietäten gehören folgende: Blanche de Beaulieu (Margottin), mittelgroß, voll, becherartig, weiß mit zartrosa; Comtesse Bathyany (Laffay), groß, breit, blaßfleischfarben mit weiß, blumenreich; Degashes (Lacharme), lebhaft feuerroth, dunkelkarmin gerändert; Général de Bréa (Margottin), groß, voll, schön gebaut, hellroth; Graziella (Thomas), mittelgroß, gefüllt, zart rosa mit lebhaft rosa; Laure Ramand (Lacharme), mittelgroß, kamellienähnlich, dachziegelartig, zart rosa; Louise Peronny (Lacharme), groß, vollkommen in Bau, dunkelrosa mit karmin; Lucy de Barante de Montmorenci (Pelissé), mittelgroß, in Büscheln, schön rosa; Madame Humblod (Duchez), groß, voll, zart rosa, duftend; Mad. Frémion (Margottin), groß, voll, kirschroth, eigenthümlicher Bau; Mad. Oger (Oger), groß, sehr voll, kugelig, rosa incarnat; Theocrite (Laffay), groß, voll, prächtig rosa; William Griffith (Portemer), mittelgroß, voll, schön gebaut, centifolienartig.

Die Kultur der Rosen.

Alle Rosen, bei denen wir nicht das Gegentheil ausdrücklich angegeben haben, werden im freien Lande gezogen. Als Vorschriften, wie sie genaue Beobachtung und Erfahrung gelehrt hat, führen wir folgende auf:

1) Der Boden, in welchem die Rose am liebsten wächst, ist ein nicht zu bindiger, mit etwas Sand, oder Kohlenmeiler- oder Lauberde vermischter Lehmboden. Gartenland, welches auf der Oberfläche, als es roh war, aus verwittertem Lehm bestand, wird durch eine mehrjährige Kultur, welche für Ueberdüngung mit Kehrsand, Rasenerde, Düngerstoffe aller Art sorgte, zur Aufnahme einer großen Anzahl von Ziergesträuchen u. s. w., auch von Rosen, sehr geeignet. In einem reinen Sandboden, so wie in ganz thonigem, bindigem Lande gedeihen die Rosen schlecht, auch lieben sie keinen Sumpfgrund.

Digitized by Google

2) Die Rose will nicht gedrückt stehen, sondern frei, vom Luftzuge umfächelt, sonnig, aber geschützt gegen Stürme.

3) Das Ein- und Umpflanzen geschieht am zweckmäßigsten im Herbste nach dem Abfallen der Blätter; doch kann man auch bei günstiger Witterung im März umpflanzen. Es versteht sich von selbst, daß dabei die Zweige zurückgeschnitten werden; man sei dabei nicht ängstlich, „bei den Rosen muß man immer das Messer in der Hand haben", sagte ein erfahrener Rosenzüchter. Rosen, wie Centifolien, Centifolia minor, Dijonröschen, welche man zum Treiben bestimmt, müssen im März oder April schon in Töpfe gepflanzt werden.

4) Die Rosenstöcke beschneidet man am zweckmäßigsten entweder im Herbste oder im ersten Frühlinge. Viele Hybriden, z. B. die schönen La Nubienne, Montante, leiden das Beschneiden nicht an den Zweigen; man nimmt ihnen nur von Zeit zu Zeit das alte Holz, welches schlecht zu tragen anfängt. Man wird so, z. B. von der eben angeführten Nubierin, allmälig prächtige hohe Pyramiden gewinnen. Bei dem Beschneiden der übrigen läßt man die Zweige unberührt, welche starke Augen an der Spitze haben, die andern schneidet man bis zu stärkeren Augen ab. Man wird durch die Erfahrung sehr bald erkennen, welche Arten oder auch welche Varietäten mehr und welche weniger üppig im Wuchse sind, und danach das Messer gebrauchen.

5) Eine nicht geringe Anzahl Rosen gedeiht am schönsten, wenn sie auf Wildlinge veredelt wird; es ist schon früher angeführt, daß man diese am zweckmäßigsten aus dem Samen auf besonders dazu eingerichteten Langbeeten erzieht. Rosen, welche zu sehr remontiren, d. h. zu lange und starke Zweige treiben, eignen sich zum Veredeln weniger; wohl aber fast alle Varietäten der R. gallica, provincialis, centifolia, bourbonica, damascena, auch der pimpinellifolia. Bei allen vernachlässige man das Beschneiden nicht. Aus eigener Erfahrung empfehle ich für Hochstammzucht: R. centifolia unica mit ihren Varietäten; nur muß sie öfter erneuert werden, R. cent. hollandica, mit einem Blätterkrönchen unter jeder Knospe, cristata, la Fiancée u. a.; Rosa alba Reine de Danemark, Felicité, Parmentier; Rosa bifera Elisa Vilmorin, du Roi, la Reine; R. damascena Madame Hardy, sehr schön; vortrefflich präsentiren sich die Moosrosen auf Hochstämmen und Halbstämmen, als à feuilles luisantes, Alice Leroy, Blanche unique, Vilmorin, Comtesse de Murinais, Etna, die gewöhnliche, Princesse Adelaide, Zoë (die etwas schwer blüht); Rosa gallica Louis Philippe, Saphirine, Justus Lie-

Digitized by Google

big, Tombeau de Napoleon u. a.; R. provincialis boule de neige, la Vestale, Princesse Clementine u. a.; Rosa bourbonica Bernardin de St. Pierre, Pierre de St. Cyr, sämmtliche Souchet's, Commice de Seine et Marne, Dupetit Thouars, Hennequin, Mistress Bosanquet, Parquin, Paul Joseph, Souvenir de Malmaison, Toussaint Louverture u. a.

6) Was die Plätze und Räume betrifft, wo man die Rosen am zweckmäßigsten anpflanzt, so kann man a) Rosen, welche an Höhe des Wuchses unter sich ähnlich sind, mit Berücksichtigung der Farbe ihrer Blüthen zusammen zu 30 bis 60 Stück auf ovale oder Rundbeete mitten in den Rasen, oder auf Halbmondbeete an den Weg bringen; b) man pflanzt sie vorn an Strauchgruppen, wozu man niedrigere Varietäten wählt; c) man setzt einige Sorten, namentlich rankende Rosen, auf geeignete Plätze in den Rasen, einzeln, wo sie Pyramiden bilden; d) man pflanzt sie rechts und links an die Wege in Hochstämmen; e) man faßt mit niedrigen Sträuchern die Georginenpartheien ein; f) man benutzt sie zu sogenannten Rosenmänteln; an geeigneten Stellen läßt man ein ovales Stacket plaziren, welches einen Platz umfaßt, auf dem Bänke u. s. w. aufgestellt werden, dicht an das Stacket pflanzt man R. alpina Boursault, reversa, R. turbinata, sempervirens, R. capreolata, die Ayrshirerose, namentlich Beauty of the Prairies, Ruga, Baltimore Belle, Pride of Washington, Queen of the Prairies, Alice Grey, Superba, Triomphante u. a.

7) Die Vermehrung der Landrosen, welche man wurzelächt hat, geschieht durch Wurzelausläufer, Theilung des Stocks und durch Absenken. Manche Rosen, wie centifolia major und minor, divionensis, auch unica, la Nubienne, Lady Stuart u. a. laufen in günstigem Boden reichlich aus, manche sehr spärlich oder gar nicht; bei diesen letzteren hilft man sich durch Absenken von Zweigen. Einzelne Arten lassen sich nach vollendeter Blüthe durch Stecklinge vermehren, und zwar bei mäßiger Wärme unter Glas. Die allgemeinste Vermehrungs-Methode der selteneren Arten und Varietäten ist durch Oculiren, Pfropfen, Copuliren u. s. w.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Der Blumengarten im Sommer und Herbst.

Der Sommer ist da!

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerszeit
An seines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben!

Ja, es ist gar schön in der lieben Sommerszeit! Schon der Morgen, wie herrlich!

Wie prächtig kommt der Tag! Ich athme frische Lüfte,
Der Wald singt mir ein Loblied vor;
Ich stimme jauchzend ein; und rein, wie Blumendüfte,
Steigt, Herr, mein Lob zu dir empor!

In den Garten eilt man schon in der Frühe, um der kräftigen Morgenluft zu genießen; es ist reichlicher Thau gefallen, Millionen Tropfen liegen auf den Grashalmen, in den Kelchen der letzten Rosen, in den reinen Lilienkelchen, auf den im sanften Wehen des Frühhauches leise erzitternden Blättern, auf den ersten Sonnenblumen. Ein liebliches Gezwitscher der Singvögel ist erklungen und vom wallenden Felde her ertönt das Lied der über den Aehren schwebenden, himmelan strebenden Lerchen. Jedes aufgeblühte Blümchen wird genau betrachtet, und bald ruht auch ein thauiger Blumenstrauß in der Hand, um den Morgen des lieblichen Töchterleins oder der Freundin zu schmücken! Aber der herrliche Morgen lockt in den freien Wald hinaus, in dessen grünen Baumwipfeln die Strahlen der Frühsonne funkeln. O! wie ist uns der Wald so lieb, denn

Digitized by Google

Geh' ich einsam durch den Wald,
Durch den grünen, düstern,
Keines Menschen Stimme schallt,
Nur die Bäume flüstern:

O wie wird mein Herz so weit,
Wie so hell mein Sinn!
Mährchen aus der Kinderzeit
Treten vor mich hin.

Ja, der Wald, das ist auch ein herrlicher Dom Gottes; da predigen die Bäume.

Der hohe, stolze Eichbaum spricht:
Ich zitt're vor Gottes Blitzen!
Kein Sturm ist mich zu beugen stark,
Kraft ist mein Stamm und Kraft mein Mark.
Ihr Schwächern, euch will ich schützen!

Die Epheuranke that an ihn
Sich inniger nun fügen:
Wer für sich selbst zu schwach und klein,
Und Wer nicht gerne steht allein,
Mag an den Freund sich schmiegen!

Und die jungfräuliche Birke mit ihren sanft herabhängenden Zweigen, und die ernste, kräftige, rundgewipfelte Buche, und die immergrüne, düstere Tanne, und der wilde Apfelbaum mit seinen sanft gerötheten Früchten, — alle, alle predigen Dem, der ein Ohr hat, es zu hören, von Gottes Allmacht, Weisheit und Güte. Nun ist mancher Sommertag wohl recht heiß und man sucht den Schatten; aber um so lieblicher ist der Abend!

Wie ist der Abend so traulich,
Als lächelnd der Tag verschied;
Wie singen so herrlich, erbaulich
Die Vögel ihr Abendlied!
Die Blumen müssen wohl schweigen,
Kein Ton ist Blumen bescheert,
Doch, stille Beter, neigen
Sie alle das Haupt zur Erd'.

Wohin ich gehe und schaue,
Ist Abendandacht. Im Strom
Spiegelt sich auch der blaue
Prächtige Himmelsdom.
Und Alles betet lebendig
Um eine selige Ruh',
Und Alles mahnt mich inständig:
O Menschenkind, bete auch du!

Welcher Natur-, welcher Blumenfreund kennt sie nicht, die erquickenden Abende im Sommer, an denen es sich so gar herrlich zwischen den Blumen hinwandelt, an denen ein leises Wehen die Blätter der Gebüsche bewegt und den Duft des Geisblattes sanft herüberführt! Ein Gewächs nach dem andern hebt sich frischer und frischer empor in der Abendkühle, die letzten scheidenden Sonnenstrahlen zu begrüßen; ein Vögelein nach dem andern, das eben noch auf dem Zweige des Apfelbaums oder im Dickicht der Gesträuche sein sanftes Lied gesungen, sucht sein Nest zur Ruhe auf; bei eintretender Dämmerung schwirren die Abendfalter summend um die Blüthen des Geisblattes, der Flammenblumen, der Levkojen, der Petunien, — aber auch die flinke Fle-

Digitized by Google

dermaus fliegt lautlos durch die Luft, — und es wird stiller und stiller. Gewiß, es ist etwas Schönes um einen heitern Sommertag, um einen ruhigen Sommerabend, bis

Da droben am dunkeln Zelte
Wir wandeln sehen den Herrn,
Der zündet an die Kerzen —
Die flammenden — Stern an Stern!

Da spricht man denn im Geiste mit der Dichterin:

Gute Nacht, geliebte Rose,
Gute Nacht, du Lilie rein!
Blaues Aug' im grünen Moose,
Schlafe sanft und friedlich ein!

Wieget, wieget linde Lüfte,
Wiegt die zarten Kinder ein,
Hauchet Farben, wehet Düfte
In ihr stilles Herz hinein,

Bis die Aeuglein sich erschließen,
In dem heil'gen Morgenlicht
Duft und Glanz sie neu umfließen,
Und des Schlummers Fessel bricht!

Betrachten wir nun unsere Lieblinge näher, die wir im sommerlich geschmückten Garten erblicken.

Wir werden unsere Aufmerksamkeit zuerst auf diejenigen **ausdauernden Blumenpflanzen im freien Lande** hinzurichten haben, deren wir im Frühlingsgarten nicht gedachten; dann auf die **eigentlichen Sommergewächse**, bei weitem dem größesten Theile nach annuelle Pflanzen, und endlich auf die Pflanzen, welche wir **in Töpfen kultiviren**, die aber eben im Garten auf Stellagen, in einzelnen Parthien u. s. w. ihre Stelle gefunden haben und uns da den Sommer über durch Blüthe, Duft oder schönen Blattwuchs u. s. w. erfreuen.

Ausdauernde Blumenpflanzen für's freie Land.

Wir verstehen darunter die mehrjährigen Rabattengewächse, die sogenannten Perennien. Erwähnt haben wir bei dem Verweilen im Frühlingsgarten der: Adonis, Anemone, Asperula, Bellis, Corydalis, Cypripedium, Diclythra, Dodecatheon, Fritillaria, Gentiana, Helleborus, Hepatica, Ophrys, Paeonia, Papaver, Phlox, Potentilla, Pulmonaria, Pulsatilla, Ranunculus, Saxifraga, Trollius, und der Viola.

Digitized by Google

Wenden wir uns nun zu denen, welche später blühen, als die meisten der genannten Arten, wobei man freundlich übersehen wolle, wenn nicht eine ganz strenge Scheidung Aller nach der Blüthezeit stattfinden konnte.

Acanthus, Bärenklau,

eine Acanthacee. Die Blüthezeit aller Arten ist vom Juni bis September. Der ächte Akanth, welcher von Alters her eine gewisse Berühmtheit gewonnen hat, ist Acanthus mollis (der weiche), dessen Wurzelblätter gestielt, einen bis einen und einen halben Fuß lang, sechs bis zehn Zoll breit, glatt, glänzend, gezähnt und buchtig gelappt sind. Die Nachbildung derselben dient oft zur Verzierung architektonischer Glieder, namentlich der Hohlkehlen; bei dem corinthischen Capitäl umschließen zwei Reihen Acanthusblätter den Krater in der Runde. Der zwei bis drei Fuß hohe, aufrechte Stengel ist von unten bis oben mit weißen Blumen in dichten Aehren besetzt. Er wächst in Italien und Griechenland wild. Eine Varietät dieses Akanth, welche feindornige Blattzähne hat, ist der in den Katalogen angeführte schwarze, A. niger. Gelb gedornt sind die Blätter des dornigen A. (Ac. spinosus). Nicht beträchtlich unterschieden ist der in Portugal wachsende Ac. lusitanicus. Neuerdings wird Ac. carduifolius empfohlen, dessen Blätter den Distelblättern ähnlich sind. Sie lieben einen lockern, fetten, warmen Boden, bedürfen der Winterbedeckung (trockene Tannennadeln) und werden durch Wurzeltheilung vermehrt.

Achillea, Garbe.

Von dieser Gattung aus der Familie der Compositen — Senecioideen ziehen wir einige recht hübsche Arten, welche sämmtlich krautartig sind, so die strichfarrnblätterige (asplenifolia) aus Nordamerika mit gestielten, glatten, gefiederten Wurzelblättern, halbgefiederten Stengelblättern, schönen, rosenrothen Blumen in dichten Dolden; die tausendblätterige gewöhnliche (millefolium) aber mit gefüllten rothen Blumen; die edle (nobilis) mit gefüllten rothen Blumen; die A. Tournefortii mit gelben Blumen in Doldentrauben. Die A. Ptarmica (mit gefüllter, reicher Blüthe) ist schön; sie heißt jetzt Ptarmica vulgaris fl. pleno.

Alle lieben nicht viel Feuchtigkeit, sondern einen nicht zu magern Sandboden und werden durch Wurzeltheilung vermehrt. A. Tournefortii will im Winter eine Decke haben. Die Blüthezeit ist vom Juli bis September.

Digitized by Google

Aconitum, Eisenhut, Sturmhut.

Diese Gattung enthält einige hübsche Zierpflanzen, die einen hohen Stengel treiben und Blumen bringen, deren oberstes Kronenblatt helmförmig ist. Sie gehört zu den Ranunculaceen; alle Arten haben mehr oder weniger giftige Eigenschaften; in den Apotheken bereitet man sehr kräftige Arzneimittel aus diesen Pflanzen. Die gewöhnlichste und allbekannte Art ist der sogenannte Venuswagen, Ac. Napellus, mit blauen Blumen in langen Trauben. Zieht man nämlich das unterste Blumenblatt herab und nimmt es hinweg, so erscheint ein kleiner antiker Wagen mit Täubchen bespannt. Aehnlich nur in pyramidalischen Endtrauben blüht der pyramidenförmige Eisenhut, Ac. pyramidale. Neuerdings empfiehlt man das zweifarbige (bicolor) und das chinesische (sinense), Halleri, Milichhoferi u. a. Sie lieben einen fetten, aber lockeren Gartenboden und präsentiren sich im Vordergrunde der Gehölzparthien recht gut. Die Vermehrung geschieht durch Wurzeltheilung. Die Blüthezeit ist vom Juli an.

Actaea, Christophskraut,

eine Ranunculacee. Die Blumen sämmtlicher Arten sind weiß. Wir empfehlen als wirkliche Zierden des Gartens das handförmige (Act. palmata) aus Carolina mit handförmig getheilten Blättern und fast rispenständigen Blumentrauben; das langtraubige (racemosa) aus Canada, Florida u. s. w. mit doppelt gefiederten, glatten Blättern und Blumen in langen, schönen Endtrauben, und das japanische Christophskraut (Act. japonica) mit noch längeren Endtrauben.

Der Boden, in welchem sie gedeihen, muß locker, fett, tief und ziemlich feucht sein; ihr Standort geschützt und schattig. Die ersteren Arten wollen etwas Winterdecke haben. Sie blühen vom Juli an.

Althaea, Eibisch.

Von dieser Malvacee kultiviren wir die bekannte Stockrose, Herbstrose oder Pappelrose, Alth. rosea, welche eine Höhe von 10—12 Fuß erreicht und durch Mannigfaltigkeit und Pracht der Farben, durch die Größe der Blumen die Vorliebe rechtfertigt, welche manche Blumisten auch in der neuesten Zeit noch ihr widmen. Am meisten werden die gefülltblühenden geschätzt; man bringt sie entweder an den Rand von Lustgebüschen oder auch auf einzelne Beete,

Digitized by Google

an das Ufer eines Sees, Baches u. s. w. Die chinesische (Alth. sinensis) ist niedriger, als die rosea, die Blumen stehen gedrängter und sind oft größer. Sie ist nur zweijährig.

Den Samen, der leicht gewonnen wird, säet man im März oder April und versetzt die Pflanzen, ohne die Wurzeln zu beschneiden. Sie verlangen einen lockeren, fetten, tiefgegrabenen Boden, in dem sie sich oft mehrere Jahre halten. Blüthezeit im Sommer.

Anchusa, Ochsenzunge,

aus der Familie der Borragineen. Wir kultiviren die Cap'sche (capensis) mit linien-lanzettförmigen, an beiden Enden schmaleren, borstigen Blättern und schönen, rothen und blauen Blumen in dichten Endrispen; die rispenblüthige (paniculata), deren Stengel gegen 6 Fuß hoch wird mit Blättern denen der capensis ähnlich, und die prächtig himmelblaue, große Blumen in einseitiger Traubenrispe bringt. Wie die ihr ähnliche A. italica verlangt sie etwas Schutz gegen den Winter. Endlich die langgriffelige, A. stylosa, mit ebenfalls himmelblauen, schönen Blumen in Trauben. Sie säen sich meist von selbst aus und verlangen einen nahrhaften, mäßig feuchten, lockeren Sandboden. Blüthezeit im Sommer.

Anthemis, Chamille.

Von dieser bekannten Compositee-Senecionidee empfehlen wir die römische edle, Ach. nobilis, mit schönen, starkgefüllten, weißen Blumen, welche sich im bunten Bouquet lieblich ausnehmen. Sie gedeiht in jedem guten Gartenboden, geht jedoch bei zu vieler Nässe zu Grunde. Sie blüht im Sommer.

Antirrhinum, Löwenmaul.

Von dieser Gattung aus der Familie der Scrophularinen hat man in neueren Zeiten Eine Art mit besonderer Vorliebe kultivirt, nämlich das größere, A. majus. Wild wächst dasselbe im mittleren Deutschland an alten Thürmen, auf Trümmern u. s. w. Es hat entgegengesetzte, glatte oder etwas behaarte, lanzettförmige Blätter, und große, löwenmaulähnliche Blumen in aufrechtstehenden, langen Endtrauben. Durch Samenzucht und Kreuzung hat man eine sehr große Menge von Varietäten gewonnen in allen Nüancen, von weiß und gelb und roth, gestreift, getüpfelt, geflammt; jedes Jahr bringt deren neue. Die Herren Moschkowitz und

Digitized by Google

Siegling in Erfurt, so wie andere Kunstgärtner daselbst, in Hamburg, in Belgien, Frankreich und England haben prächtige Varietäten erzielt. Wir nennen unter den älteren Sorten: Erzherzog Ludwig, Julius Reineke, Heinrich Böckmann, Wilhelm Neubert, Heinrich von Gagern, Graf von Neipperg, Attraction, candidissimum, caryophylloides superbum, King of whites, Miss Prettyman, ochroleucum, quadricolor, striatum, roseum album, sulphureum, Youngii, Alboni, Cerito, cornutum van Houtte, Jenny Lind; unter den neueren und neuesten die folgenden punktirten, gestrichelten oder gebänderten Sorten: Carl Mayr, Carl Rauppius, Director Rötschke, Dr. Hoffmann, Tromsdorff, Theodor Bernhardi; dann wieder: Brightii, Panseganum, Triomphe de Louvain, Ibrahim Pascha, Melanchthon, Sultan, Monarch, Lawrenceanum; — Prima Donna, Wallenstein, Non plus ultra, Ludwig von Baden, Erzherzog Johann u. s. w.; eine der schönsten und constantesten aber ist A. Hendersonii.

Der Samen wird im März im Schatten gesäet; die jungen Pflanzen bringt man so früh, als es die Witterung zuläßt, in das freie Land, und zwar in guten, lockeren, nicht zu feuchten Boden; viele blühen schon in demselben Jahre im Juli, August; gegen den Spätherbst setzt man sie in Töpfe und durchwintert sie im frostfreien Vorzimmer. Die schönsten Sorten kann man auch durch Stecklinge vermehren.

Obwohl die Antirrhinum sich auch einzeln unter andern Blumen schön ausnehmen, so gewähren sie doch einen viel prächtigeren Anblick, wenn man sie auf ein Beet im Rasen, oder dicht vor einer grünen Gruppe zusammenbringt und nach den Farben ordnet. In mehreren Handelsgärtnereien kann man junge Pflanzen um billige Preise dutzendweise kaufen; man thut wohl, sie da zu nehmen; man wird immer ein schönes Beet erhalten, sollte man auch nicht gerade die vorzüglichsten neuen Sorten bekommen.

Aquilegia, Akeley,

Zierpflanzen aus der Familie der Ranunkulaceen, von denen die meisten schon im Juni, einige aber später im Sommer blühen. Bekannt ist die in ganz Deutschland wild wachsende gemeine, **Aq. vulgaris**, von der Goethe sagt:

Schön erhebt sich der Aglei und senkt das Köpfchen herunter.
Ist es Gefühl, oder ist's Muthwill'? Ihr rathet es nicht!

Digitized by Google

Außer dieser besitzen wir viele sehr schöne Arten, deren Zahl sich fast jährlich vermehrt. Sie werden in unseren Gärten mit um so größerer Freude aufgenommen, als sie beinahe sämmtlich nur weniger Pflege bedürfen und sowohl ihrer hübschen Belaubung, als der Zierlichkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Blumen, Farben u. s. w. wegen das Auge des Beschauers ergötzen. Die beliebtesten Arten sind: die Alpenakeley (alpina) mit doppelt dreizähligen Blättern, vielspaltigen Blättchen, stumpfen, linienförmigen Einschnitten, großen hellblauen Blumen, die bei der grandiflora etwas größer sind; die arktische (arctica) aus Sibirien, mit kleinen, scharlachgelben Blumen; die bekannte canadische (canadensis) mit schönen, rothgelben Blumen, zierlichem Laube, etwas zärtlich; die schöne (formosa), wovon eine Varietät mit gefüllten Blumen, roth und gelblich, sehr niedlich ist; die duftende (fragrans) mit weißlichen Blumen (zu bedecken); die drüsige (glandulosa) mit großen blauen oder violetten, die Haenke'sche (Haenkeana) mit ähnlichen Blumen; die pyrenäische (pyrenaica) mit schön blauen, die gelbe (lutea) mit gelben Blumen; Skinneri, eine der schönsten mit scharlachrothen Blumen, etwas zärtlich. Neuerlich empfiehlt man die gesternte (stellata) mit gefüllter Blüthe, eine Varietät der gemeinen (vulg. var. Durandi), die gestreiftblühende (striatiflora), die weißgefüllte gewöhnliche (vulgaris fl. alb. pl.). Sehr schön ist die anmuthige (jucunda) aus Sibirien; sie hat tiefblaue Kelchblätter mit grünen Spitzen, weißliche Kronblätter mit blauem Grunde und reichliche gelbe Antheren.

Da die meisten Arten im Naturzustande schattig oder halbschattig stehen, zwischen Buschwerk, am Ufer von Bächen, so nehmen sie im Garten mit ähnlichen Orten vorlieb; ein fruchtbarer, etwas sandiger Boden convenirt ihnen. Viele tragen reichlichen Samen.

Noch erwähnen wir einer wahrscheinlich bei uns aus Samen gewonnenen Spielart, welche schön milchweiß aussieht und in einer Gruppe, zu welcher man die gefüllte formosa u. a. fügt, allerliebst hervortritt.

Armeria, Grasnelke,

Familie der Plumbagineen. Zur Einfassung von Beeten, auch zur Zierde hinter eine Einfassung von Rasen gepflanzt, ist die gemeine Grasnelke (Ar. vulgaris) mit ihren hellrothen oder weißen Blumen empfehlenswerth; zu demselben Zwecke ist die lauchartige (alliacea) mit ganz ähnlichen Blumen, alpina mit rother Blüthe und die Meerstrands-Grasnelke (maritima)

Digitized by Google

mit hellpurpurrothen Blumen zu gebrauchen. Empfohlen werden noch die breitblätterige (latifolia), die purpurrothe (purpurea) und besonders die prächtige (superba). Sie gedeihen in einem lockeren, nahrhaften Sandboden und lassen sich leicht durch Wurzeltheilung oder Samen vermehren.

Asclepias, Schwalbenwurz,

Asclepiadee. Mehrere Arten dieser zierlichen Gattung werden in Töpfen gezogen oder doch durchwintert, so die schmalblätterige (angustifolia), die aus Curassao (curassavica), die rothe (incarnata), die mexikanische (mexicana), die schneeweiße (nivea), die wirbelblätterige (verticillata) u. a. Im Garten ziehen wir an geschütztem Standort, bei starkem Frostwetter unter Bedeckung, in Laub- oder sandiger Rasenerde die angenehme (amoena) mit schön purpurrothen Blumen in Enddolden, die stumpfblätterige (obtusifolia) mit purpurrothen Blumen in langgestielten Enddolden, die schöne (pulchra) aus Nordamerika mit schön rothen, die vierblätterige (quadrifolia) mit schön weißen Blumen ebendaher, die syrische (syriaca) mit wohlriechenden, purpurnen bis fleischfarbigen Blumen, und die knollige (tuberosa) mit schönen, duftenden, orangefarbigen Blumen in Enddolden. Diese, eine der schönsten, kommt am sichersten in guter Haideerde fort und verlangt Schutz im Winter. (Vergleiche weiter unten Hoya.)

Aster, Sternblume.

Eine der allerbekanntesten und beliebtesten Gartenblumen aus der Familie der Compositen, Asteroideen. Es ist ein ungemein großer Reichthum an Farbe, Gestalt, Habitus in diesem Geschlechte, und die schönsten Spielarten finden wir unter den bekannten Sommerastern. Aber auch unter den ausdauernden finden wir manche recht hübsche, so den bekannten niedrigen Alpenaster (alpinus) mit blauer Blume, die uns schon im Frühlinge erfreut; den eben so bekannten A. Amellus mit 2—3 Fuß hohem Stengel und schönen blauen Blumen in mehreren Varietäten, den Carolinischen (carolinianus) mit Trauben großer rother Blumen in verschiedenen Farbenschattirungen, den ansehnlichen (conspicuus) mit schön himmelblauen, den großblumigen (grandiflorus) mit großen violettblauen, den langblätterigen (longifolius) mit blaßblauen, violetten, weißen u. s. w. Blumen, A. novae Angliae mit schönen großen, pur-

Digitized by Google

purvioletten Blumen, verlangt sorgfältige Bedeckung und wird im Norden am sichersten im Topfe überwintert; so der schöne Aster (pulchellus), der seidenhaarige (sericeus); härter ist der sibirische (sibiricus) mit sehr schönen weiß- oder blaßblau gestrahlten, und der augenfällige (spectabilis) mit blaugestrahlten Blumen, doch pflanzt man sie der Sicherheit wegen auch in Töpfe zur Durchwinterung.

Die schönste Art aber ist offenbar die chinesische Sternblume (Aster, jetzt Callistephus chinensis, der chinesische Schönkranz, obwohl alle Verzeichnisse noch den Namen Aster beibehalten), ein Sommergewächs. Man hat von demselben zahlreiche Varietäten. Wir kultiviren jetzt: die gefüllten Feder- und Röhren-Aster in sechsunddreißig Farbennüancen, roth, weiß, blau, gelblich, bandirt; die gefüllten kugelblüthigen in zwei- bis vierundzwanzig Farbenschattirungen, die gefüllten Pyramidenaster in schöner geröhrter Halbkugelform, prächtig und in 28—30 Nüancen; die gefüllten Zwergaster in 36 Nüancen, und die neuesten Bouquetaster in Violett-, Carmoisin-, weißer, hellblauer, aschgrauer, hochrosenrother und Carmin-Farbe. Die letzteren werden 8—12 Zoll hoch und bilden Blumensträuße von großer Schönheit.

Am zweckmäßigsten pflanzt man diese Sorten (mit Ausnahme der Zwergaster, welche sich als Einfassung allerliebst ausnehmen) in besonderen Beeten auf Rasenplätzen. Sie verlangen einen lockeren, aber fetten Boden, und gedeihen im Halbschatten und in der Sonne. Die gewöhnliche, aber doch sehr schöne Röhrenaster kann in einer Vollkommenheit gezogen werden, welche überraschend ist. Ich sah sie vor einer Reihe von Jahren am schönsten in Rammelsburg auf dem südöstlichen Unterharze. Ein altes Bergschloß in bezaubernder Lage, ein liebliches Thal beherrschend; der Burggarten terrassenartig; auf langen Beeten die Astern in üppigstem Blattwuchs, in bewundernswürdiger Blüthenfülle, von der Morgensonne beleuchtet; die Farbenpracht, die enorme Größe der Blumen entzückte! Es war die Lieblingsblume, wie leicht zu erkennen gewesen, und deßhalb auch mit äußerster Sorgfalt und Liebe gepflegt. Nun aber vergilt jedes Gewächs eine treue, fortgesetzte, zweckmäßige Pflege sicherlich. Die Beete waren äußerst reinlich gehalten, die Erde aufgelockert, die Verbindungswege sauber. Es war etwas ganz Liebliches um diesen Sternblumengarten. Der Besitzer hatte vor mehreren Jahren guten Samen aus Erfurt bezogen (woher man noch heutigen Tages den Samen am zweckmäßigsten nehmen mag), und hatte die jungen Pflanzen, welche er in Kästchen

Digitized by Google

angezogen, in ein tief gegrabenes, durch Bachsand locker gehaltenes, aber mit verrottetem zweijährigem Kuhdünger stark gefettetes Land gepflanzt. Er nahm nur von den größesten, schönsten Blumen Samen auf, pflanzte in nächstem Frühjahre an dieselbe Stelle, aber in ganz frisches, wohlgedüngtes Land, und fuhr nun jährlich so fort, wodurch er, wie gesagt, prächtige Erfolge erzielte. An jedem Abende waren im Sommer, wenn es nicht geregnet hatte, die Pflanzen mit der Brause begossen worden. — Thue deßgleichen!

Die Entstehung der Aster schildert uns Wilhelm Müller in Folgendem: „Zu der Zeit, als unser Erlöser noch ein Kind war, sandte sein Vater die Engel aus dem Himmel herab und gab ihnen Knabengestalt, um mit dem kleinen Jesus und andern frommen Kindern in Nazareth zu spielen. Da begab es sich eines Tages, daß der kleine Johannes, der nämliche, der seines Herrn Lieblingsjünger wurde, mit seinem himmlischen Gespielen in einem Blumengarten sich erging. Der Abend war schon angebrochen und die Sterne traten immer heller aus dem dunkeln Aether hervor. Da sprach der Engel zu Johannes: „Ich will nun schlafen gehen.“ — „„Wo ist dein Bett, lieber Fremdling?““ fragte Johannes. — „Dort oben bei den Sternen,“ entgegnete der Engel. — „„Ach, da muß es sich wohl recht süß schlafen lassen,““ sagte der Kleine, „„wenn ich doch mit dir gehen dürfte!““ — „Dein Bett ist auch schon droben gemacht,“ tröstete ihn der Engel, „aber da wirst du dich hier unten noch ein Weilchen recht müde liegen müssen, du armes Kind.“ Der Knabe verstand die letzten Worte des Engels nicht, und pflückte schnell ein Sträußchen von Rosen und Lilien, um sie seinem lieben Gespielen zum Andenken bis zum andern Morgen mitzugeben. „Da hast du ein Sträußchen,“ sprach er zu dem Engel, „und wenn du morgen früh wieder herunter kommst, so vergiß nicht, mir ein anderes von droben mitzubringen, denn da müßt Ihr ja viel schönere und größere Blumen haben, als wir.“ — „„Die haben wir auch,““ antwortete der Engel, „„aber wir können sie nicht zu euch herunter bringen. Siehst du die Sterne am Himmel leuchten? Das sind unsere Blumen, die sind aber so groß und hell, daß du mit deinen schwachen Aeugelein wohl schwerlich würdest hineinsehen können, wenn ich sie dir so nahe brächte, wie diese Rosen und Lilien. Ich kann dir das Alles nicht so deutlich sagen; aber diese Blumen sind nicht im Erdreich gepflanzt, sondern im blauen Aether, und sie nähren sich nicht von Sonnenstrahlen, sondern von Gottes Augenlicht. Jedoch will ich dir morgen ein Samenstäubchen von solch' einer Blume mitbringen, das wollen wir in die Erde pflanzen, und Wer weiß, was daraus werden kann.““ — Der Engel küßte den Knaben

Digitized by Google

und verschwand. Und am andern Morgen kam er wieder, wie er versprochen, und hatte ein hellschimmerndes Körnlein in der Hand, das gruben sie selbander in die Erde und begoßen es alle Morgen und alle Abende mit frischem Wasser, das der Engel in seiner Hand brachte. Der kleine Johannes erzählte nun den guten Kindern in Nazareth, daß er einen Stern in seinem Garten gesäet habe, und die Kinder kamen alle Tage, um zu sehen, ob der Stern noch nicht aufgehen wollte. Und siehe, da erwuchs und erblühete er im Herbste, eine schöne bunte Blume von runder Gestalt und ringsum von vielen schmalen Blättchen, gleichwie von Sonnenstrahlen umgeben, und sie behielt den himmlischen Namen, den die Kinder ihm gegeben hatten."

Und wenn ich des Abends bei einem Asterbeete stehe und über mir und ihnen die Sterne aufgegangen sind, so scheint es mir oft, als ob sie mit einander von ihrer Verwandtschaft flüsterten, und als wollten die Blumen vor Sehnsucht hinauf und die Sterne herunter, um sich in Liebe zu begrüßen.

Agnes Franz sagt von der Aster:

Siehe die Aster! sie trägt nicht Dornen, und blüht gleich der Rose.
Also die Freundschaft; sie labt, — aber verletzet uns nie!

Astragalus, Tragantpflanze,

zur Familie der Leguminosen gehörig. Man hat über zwanzig Arten, von denen die Marseiller (massiliensis) in sandiger Dammerde im Topfe überwintert wird. Wir ziehen einige sehr schöne im Garten; die bekannteste ist die fuchsschwanzartige (alopecuroides) mit gefiederten Blättern, einem 3—5 Fuß hohen Stengel und blaßgelben Blumenähren; außerdem die französische (monspessulanus) mit langen fleischrothen Blumenähren, die saftige (succulentus) mit schönen lilafarbigen und purpurrothen Blumen; ferner A. maximus, ponticus u. a. Sie gedeihen in einem trockenen, mit etwas Kalkschutt vermischten Boden auf sonniger Stelle und werden am zweckmäßigsten durch Samen vermehrt.

Astrantia, Sterndolde,

aus der Familie der Umbelliferen. Sie gehört nicht gerade zu den schönsten Zierpflanzen; doch findet man einige Arten in den Gärten, wie die aus Krain (carniolica), welche handförmige, fünflappige Wurzelblätter hat, einen Stengel von 1—1½ Fuß Höhe treibt, auf dessen Spitzen

Digitized by Google

in grünlich weißen Blatthüllen die blaßröthlichen Blumendolden stehen, die christwurzblätterige (helleborifolia) vom Caucasus, so wie die mittlere (intermedia) ebendaher mit röthlichen Blumen. Neuerdings empfiehlt man außer Astr. major, der wildwachsenden, mit weißlichen oder röthlichen Blumen, noch die größeste (maxima). Sie wollen etwas schattig stehen, ziemlich feucht gehalten sein, und werden durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt.

Aubrietia, Aubrietie,

eine niedrige, rasenbildende Pflanze aus der Familie der Cruciferen. Die deltaförmige (deltoidea) aus dem südlichen Europa hat lanzettförmige, stumpfe, an den Seiten mit Ecken versehene, ein Delta bildende Blätter und violette oder bläuliche Blumen in Trauben; die purpurne (purpurea) aus Griechenland gleicht der erstern an Wuchs und Farbe der Blumen, nur die Blätter sind etwas verschieden. Sie lieben einen sonnigen, lockern, sandig nahrhaften Boden, mäßige Feuchtigkeit und werden durch Theilung und Samen vermehrt. Beide eignen sich trefflich zur Verzierung künstlicher Felsparthieen.

Baptisia, Baptisie.

Diese Leguminose ist uns aus Nordamerika zugekommen und zeichnet sich durch zierliche, zum Theil schöne Blumen in Traubenform aus. Weiße Blumen hat die danach benannte alba, schöne blaue Blumen die am meisten unter uns verbreitete südliche (australis, auch Podaliria), so wie die ihr ähnliche erhöhete (exaltata) und die kleinere (minor); gelbe zierliche Blumen hat die färbende (tinctoria), purpurne und hellviolette die bunte (versicolor), schön weiße die weißblumige (leucantha). Die Blüthezeit ist der Sommer. Sie gedeihen in einem nahrhaften, mäßig feuchten Boden und werden durch Wurzeltheilung und Samen vermehrt. In strengen Wintern fordern sie eine Decke.

Betonica, Betonie,

eine Labiate, von der wir die großblumige (grandiflora) mit herzförmigen, gekerbten, unten behaarten Blättern, einem 2 Fuß hohen Stengel, schönen purpurrothen, eine beblätterte Aehre bildenden Blumen, sehr empfehlen, so wie die graue (incana) mit rosenrothen und die steife (stricta fl. albo) mit weißen Blumen. Sie wollen einen lockern, fetten, mäßig feuchten Boden haben und werden durch Wurzeltheilung vermehrt. Die Blüthezeit ist der Sommer.

Digitized by Google

Bomarea edulis, Bomarea,

eine Amaryllidee und den Alstroemerien ganz nahe verwandt, ist eine der schönsten und dankbarsten Acquisitionen für's freie Land aus der neueren Zeit, und kam von den Bergen Colombiens zu uns. Sie blüht mit ihren prachtvollen dunkelrothen, innen gelb und rothen Dolden den ganzen Sommer hindurch, und der windende Stengel kommt aus einer nußgroßen fleischigen Knolle, die im Frühlinge am besten auf eine warme sonnige Rabatte in lockere aber kräftige Erde gelegt und im Herbst wieder aufgenommen und alsdenn den Winter über in trockenem Sande frostfrei aufbewahrt werden muß. Vermehrung mittelst Theilung der Knollen sehr leicht und mühelos. — Auch andere Arten dieser Gattung, z. B. B. magnifica, macrantha, tricolor sind sehr empfehlenswerth, und gedeihen bei derselben Behandlung als Freilandpflanzen, so wie auch die härteren Alströmerien (siehe unten) sich dieselbe gefallen lassen, und dazu im Freien weit üppiger blühen, als im Topfe. Die B. edulis entwickelt selten ihre Blumendolden zur vollen Pracht, wenn sie im Topfe gehalten wird.

Buphthalmum, Rindsauge.

Familie der Compositeen — Asteroideen. Die schönste Art ist die weidenblätterige (B. salicifolium), auch großblumige (grandiflorum), welche in der Schweiz und im südlichen Deutschland wild wächst. Sie hat lanzettförmige, langgespitzte, ganzrandige oder etwas gesägte Blätter und schöne goldgelbe, gestrahlte Blumen, blüht im Spätsommer und kommt in jedem guten Gartenboden fort.

Calliprora lutea, Calliprora,

ein Zwiebelgewächs aus der Familie der Asphodeleen, ist uns aus Kalifornien gekommen, hat schöne gelbe, außen mit einem bräunlich-purpurrothen Mittelstrich versehene Blumen, liebt einen lockeren, nahrhaften Boden, wie die meisten Zwiebelgewächse und verlangt für den Winter eine trockene Ueberdeckung.

Caltha, Kuhblume, Dotterblume,

eine Ranunculacee. Man hat von der gewöhnlichen Sumpfkuhblume (C. palustris) eine Varietät mit gefüllten, glänzend goldgelben Blumen, die zu empfehlen ist. Sie gedeiht in fettem, etwas feuchtem Gartenboden und wird durch Wurzeltheilung vermehrt.

Digitized by Google

Campanula, Glockenblume,

Familie der Campanulaceen. Viele Arten dieser Gattung sind mit Recht ihrer lieblichen Blumen wegen beliebt; sie würden es noch mehr sein, wenn nicht einzelne gar zu sehr wucherten, darunter gerade recht schöne. Wir wollen hier, ohne weitere Angabe des Habitus der Pflanze, der bekannt ist, nur die vorzüglichsten aufführen.

Als Sommergewächse ziehen wir die weiß- und blaublühende C. Lorei, den sogenannten Venusspiegel (C. Speculum) mit weißer und lilafarbiger, und die C. Löflingii und stricta mit blauer Blüthe.

Im Topfe sind zu kultiviren: C. aurea (die goldgelbe), ein niedriger Strauch mit schönen goldgelben Blumen, der viel Sonne, Lauberde und mäßige Feuchtigkeit verlangt; ferner C. fragilis, alpina u. a. m.

Im freien Lande halten aus: die schmaltblaue (C. azurea) mit himmelblauen, auch violettblauen, die bärtige (barbata) mit blaßblauen und eine Varietät mit dunkelblauen Blumen, die carpathische (carpathica) mit schöner blauer und auch mit weißer, die ausgezeichnete (eximia), die großblühende (grandiflora) mit blauer und auch weißer Blüthe, die zweijährige (C. Medium) mit blauer und weißer, die gummitragende (gummifera) mit hellblauer, die lilienblättrige (lilifolia) mit weißer oder blauer, die milchblüthige (lactiflora) mit schöner milchweißer, die breitblätterige (latifolia) mit sehr schöner blauer oder weißer, die pfirsichblätterige (persicifolia) mit weißer, blauer, auch gefüllter Blüthe, die pyramidenförmige (pyramidalis) sehr schön mit blauen und weißen Blumen. Letztere jedoch muß eine starke, trockene Decke haben und eignet sich besser für die Topfkultur; man zieht sie aus Samen, versetzt sie öfter aus kleineren in größere Töpfe, und hält sie im Sommer feucht; sie liebt recht fette Erde. — Neuerdings ziehen wir die chinesische (chinensis) und die edle (nobilis) mit hellpurpurner und mit weißgefüllter Blüthe im Lande unter guter, trockener Winterbedeckung, sicherer im Topfe in lockerer, nahrhafter Erde. — Alle lieben lockeren Gartenboden und vermehren sich durch Samen und Wurzeltheilung.

Digitized by Google

Canna indica, indisches Blumenrohr,

ein längst bekanntes Knollengewächs von der Behandlung der Georginen (siehe weiter unten), d. h. die Knollen werden im Herbste aus dem freien Lande ausgehoben und, nachdem sie gehörig abgetrocknet sind, in Sand oder trockener Erde, auch wohl ganz ohne ein solches Material, an einem trockenen frostfreien Orte auf einer Bretterstellage überwintert, um sie alsdenn im Frühlinge wieder in's Freie auszupflanzen, bei welcher Gelegenheit denn auch die Vertheilung der großen Knollen vorgenommen wird. Die Canna-Knollen wollen übrigens bei 6 bis 8 Gr. Wärme überwintert sein. Mehr noch, als die schöne hochrothe oder gelbe aufrechte Blumenähre machen die großen, breiten, üppig grünen, parallel nervigen Blätter das indische Blumenrohr zu einer gar willkommenen Zierpflanze im Garten, indem sich prachtvolle Gruppen auf Rasen oder in der Nähe von Wasserbassins u. dgl. m. damit formiren lassen, insbesondere im Vereine mit der C. discolor, welche außerordentlich große dunkelrothe Blätter hat, und mit der erst neuerdings aus Central-Amerika eingeführten C. Warscewiczii mit ihren rothgesäumten und braunroth schattirten großen Blättern und scharlachrothen Blumen, die sie in üppiger Fülle treibt, während die C. discolor nicht so gerne blüht. — Auch in Töpfen werden manche Arten von dieser prachtvollen Scitaminee gehalten und im Wohnzimmer überwintert. C. limbata eignet sich hiezu unstreitig am besten.

Catananche, Russelblume,

Familie der Compositeen — Cichoriaceen. Im nördlichen Deutschland will es uns nicht gelingen, auf die Dauer weder die zweifarbige (bicolor), noch die blaue (coerulea) im freien Lande zu überwintern. Jene, mit lanzettförmigen, an beiden Enden schmäleren, zugespitzten Blättern, 3 Fuß hohen Blumenstengeln, schneeweißen, im Grunde violetten Blumen, diese mit schmalen, linienförmigen, weichhaarigen und gezähnten Blättern, langen Blumenstielen und schönen blauen Blumen, — werden am besten nur vom Mai an in lockerer Erde, sonnig, in das Land eingesetzt, Ende September aber in Töpfe mit Scherbenunterlage gebracht und im Winter ziemlich trocken im Vorzimmer gehalten. Sie vermehren sich leicht durch Wurzelabschnitte, die man in das Fenster des Wohnzimmers (anfangs unter Glas) stellt und mäßig befeuchtet.

Digitized by Google

Centaurea, Flockenblume.

Von Cyanen laß den linden
Kranz dir winden,
Von Cyanen laß den rechten
Kranz dir flechten.
Blaue Blüthen, Bild der Treue,
Blauer, als des Himmels Bläue!

So singt Rückert von der blauen Kornblume (C. Cyanus), der bekanntesten Flockenblume, der Lieblingsblume der Dorfjugend, — aber auch der Mägdlein aus den Städten, welche „über Feld gehen“. Es ist am Ende keins, das ihrer nicht pflückte, wenn es an den wogenden Roggenfeldern dahin geht, zu einem Strauße oder auch zu einem Kränzlein daheim. Nun haben wir auch von dieser Sommerpflanze schöne Varietäten in andern Farben, blaßrosa, weiß, variirt, braun u. s. w., die sich gewöhnlich selbst aussäen, wo sie einmal gestanden haben und die man noch lieber kultiviren würde, wenn sie nicht etwas zu sparrig wüchsen. Man hat auch eine amerikanische (C. americana) in unsern Gärten eingeführt, welche schön lila und eine niedrige (depressa), die blaßblau, wieder eine andere, die gelb blüht (involucrata). Alle diese Sommergewächse sind empfehlenswerth, so wie die ältere C. moschata mit weißer und blauer, und die duftende (suaveolens) mit gelber Blume. Man kann den Samen dieser Arten sogleich in das Land säen, das locker und kräftig sein muß; in der Hitze lieben die Pflanzen ein Uebergießen mit der Brause am Abende.

Im Topfe zieht man bei kalter Temperatur die afrikanische Flockenblume (C. africana) mit gelber, die silberweiße (argentea) mit citrongelber Blume u. a.

Im freien Lande haben wir die schönhauptige (C. calocephala) mit sehr hohem ästigem Stengel, Varietäten mit gelben, dunkelpurpurrothen, braunröthlichen, weißen Blumen, die einen tiefen, fetten Boden lieben; die weißblätterige (dealbata) mit großen, rothen Blumen; die großköpfige (macrocephala) mit schönen gelben Blumen (muß eine Winterdecke haben); die schwärzliche (nigrescens) mit purpurrothen Blumen; endlich die Bergflockenblume (montana), welche himmelblau blüht, aber Varietäten von purpurröthlicher, weißer, gelblicher Farbe hat u. a. m.

Die Centaurea gehört zu der Familie der Compositen — Cynareen. Die Blüthezeit der meisten ist der Sommer. Die Vermehrung geschieht durch Samen oder Wurzeltheilung.

Digitized by Google

Centranthus, Spornblume,

eine Valerianee, welche früher zu Valeriana (Baldrian) gehört hat. Die bekannteste Art ist die rothe (C. ruber), welche uns im Sommer mit ihren hell- oder dunkelrothen Blumen in Rispen erfreut und als Valeriana rubra ziemlich allgemein kultivirt wird; die schönste Varietät ist die mit scharlachrothen Blumen. Außer dieser pflegen wir die schmalblätterige Spornblume (C. angustifolius) mit rothen oder weißen Blumen in Endrispen. Beide Arten mit ihren Varietäten blühen im Sommer bis in den Herbst hinein, werden durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt und lieben eine sandige, nahrhafte Erde und einen warmen Standort. Im Winter sind sie zu bedecken.

Chelone, Schildblume.

Bignoniacee. Sehr hübsche Zierpflanzen, welche bei uns größtentheils, aber nur unter einer guten trockenen Winterbedeckung, im Freien ausdauern; dennoch thut man wohl, die bärtige (Ch. barbata) im Topfe frostfrei zu überwintern. Diese hat glatte lanzettförmige Blätter, einen hohen Stengel, an welchem die schönen rothen oder weißen Blumen in langer Rispe erscheinen. Ihr ähnlich ist die spornblumenblätterige (Ch. centranthifolia) aus Kalifornien; die glatte (glabra) hat weiße, ährenständige Blumen, Lyoni rosenrothe, dunkelgelb gebartete, die schiefe (obliqua), purpurrothe, die prächtige (speciosa), rothe Blumen. Neuere Arten sind: Ch. Rodogasii, so wie venusta (blau) und mexicana. Man findet übrigens die Chelone-Arten in den Katalogen häufig unter Pentastemon aufgeführt.

Sie gedeihen in lockerem, kräftigem Boden an sonniger Stelle, wollen mäßig feucht gehalten sein und werden durch Wurzeltheilung vermehrt.

Coreopsis, Wanzengesicht.

Familie der Compositen — Senecinoideen. Fast alle Arten dieser Gattung sind empfehlenswerthe Zierpflanzen, die schönsten aber sind: das geöhrte (C. auriculata), mit entgegengesetzten, lanzettförmigen Blättern, einem hohen Stengel und schönen goldgelben Blumen; das großblumige (grandiflora) mit großen, schönen, gelben Blumen, lanceolata mit goldgelben Blumen und insbesondere eine neuere Spielart hiervon, die lanceolata grandiflora. Sie

Digitized by Google

kommen in jedem guten Gartenboden fort und werden durch Samen und Wurzeltheilung vermehrt.

Erwähnen wir hier auch der ähnlichen **Calliopsis Atkinsonii**, welche oft als Coreopsis aufgeführt wird, mit halbgefiederten Wurzelblättern, eben solchen Stengelblättern, zahlreichen gelben Blumen, deren Strahlblümchen gewöhnlich braungefleckt sind. Sie wird am sichersten durch Samen vermehrt und verlangt bei lockerem, nicht zu feuchtem Boden eine Winterdecke.

Cynoglossum, Hundszunge,

eine Boraginee, von welcher das sogenannte falsche Vergißmeinnicht (C. omphaloides), das im Frühlinge und auch im Sommer im Freien blüht und in Töpfen leicht getrieben werden kann, allbekannt ist. Als Sommergewächs ziehen wir die flachsblätterige (linifolium) mit weißen Blüthen und zierlichen graugrünen Blättern, die wir vorzugsweise zur Einfassung benutzen. Neuerdings werden die himmelblau blühenden C. glochidiatum und Haynii empfohlen. Sie wachsen in jedem guten Gartenboden und werden durch Samen, die erste Art mittelst Wurzeltheilung vermehrt.

Delphineum, Rittersporn.

Ranunculacee. Diese bekannte Gattung hat einige außerordentlich schöne Arten, welche Zierden unserer Gärten sind und nicht genug empfohlen werden können. Sie hat auch die Aufmerksamkeit unserer Dichter auf sich gezogen und empfängt ebensowohl in Freiligraths „Blumenrache“ ihre Geltung, als in einzelnen anderen Liedern; so sagt Rückert vom Rittersporn:

Den sich der Ritter
Legt bei zum Ruhme,
Gehört einem Vogel
Zum Eigenthume,
Und wächst im Garten
Als eine Blume.

Als Sommergewächse ziehen wir D. Ajacis und Consolida; das erstere, von dem man ein höheres (D. var. elatior) und ein niedriges hat (var. nana), variirt jetzt in 10

Digitized by Google

bis 18 Farben, von zarter Fleischfarbe bis ziegelroth, von blaßblau bis dunkelblau und violett, in milchweiß und schneeweiß, aschgrau u. s. w. Beide präsentiren sich schön in Massen; das niedrige ist zur Einfassung niedlich, besonders wenn man zur Blüthezeit unten an den Stämmchen die Erde etwas anhäufelt. Man säet den Samen entweder im Herbste oder im März. Eine neue Varietät ist D. Aj. var. hyacinthiflora. Das D. Consolida, dessen Samen ebenfalls im Herbste oder früh im Jahre zu säen ist, hat einen 3 bis 4 Fuß hohen Stengel mit ausgebreiteten Aesten. Man nimmt Samen von den gefüllten Sorten; die Farben der Blumen sind nicht so zahlreich, man hat blaß- und dunkelblau, violett, weiß, roth, bunt.

Als Perennien empfehlen wir den angenehmen R. (D. amoenum) mit schönen lilablauen, den schmalteblauen (azureum) mit schönen schmaltblauen, den schleierblüthigen (cheilanthum) mit prächtig himmelblauen, den zierlichen (elegans) mit schönen dunkelblauen, den großblumigen (grandiflorum) mit seinen Varietäten in himmelblauer, stahlblauer, weißer, Incarnat-Farbe, den mittleren (intermedium) ebenfalls mit mehreren Varietäten, wie jenes, in blauer, hell- und dunkelvioletter Farbe, den prächtigen (speciosum) mit indigoblauen, den dreihörnigen (tricorne) mit prächtig blauen, den Caschmir'schen (Cashmerianum) mit himmelblauen, den gezierten (decorum) mit großen blau- und purpurvioletten, den artigen (lepidum) mit kornblumenblauen Blumen. Als besonders schön empfiehlt man den zweifarbigen (bicolor), den chinesischen (chinense) mit mehreren, auch gefüllt blühenden Varietäten u. a. m.

Sämmtliche Arten gedeihen in einem lockeren, kräftigen Boden auf sonniger Stelle; die gefüllten Varietäten des D. grandiflorum thut man wohl zu bedecken. Die Vermehrung, wie gewöhnlich, durch Samen und Theilung der Wurzeln.

Dianthus, Nelke.

Eine Caryophyllee. Die Nelke ist eine Weltblume; sie wird geliebt, geschätzt, gezogen fast in allen Theilen der Erde, in Nord- und Südamerika, in Persien, Ostindien, in der Türkei, in Rußland, in Australien, von den ächten Blumenländern, England, Frankreich, Belgien ganz zu schweigen. In Deutschland war noch in den ersten zwanzig Jahren dieses Seculums ein Wetteifer in der Nelkenzucht unter Blumenliebhabern; die Vorliebe verschwand etwas, verlor sich aber nie ganz und neuerdings erwacht sie von neuem, namentlich in Thüringen.

Digitized by Google

Mit Recht. Die Blüthe der Gartennelke, denn von dieser ist hier zunächst die Rede, ist wirklich durch Farbenpracht, Gestalt, Duft etwas Liebliches und Schönes! Wer stand je vor einer Stellage, die mit diesen Pflanzen in der Blüthe geschmückt war, ohne Bewunderung, Freude, ohne Lob und Preis des Schöpfers? — — Die Gartennelke hat ihre Geschichte; jede einzelne berühmt gewordene Varietät hat sie auch; man weiß den Züchter anzugeben und Vater und Mutter; es gibt einen ordentlichen Stammbaum, wie der Araber sie von seinen Rossen hat, und der Adel von seinen Ahnen. Bevor wir jedoch zu Dianthus caryophyllus (Gartennelke, Grasblume) übergehen, wollen wir einiger anderen Arten Erwähnung thun.

Die Alpennelke (D. alpinus) hat große, schöne, dunkelrothe Blumen mit feingekerbten Kronblättern; die baumartige (arboreus), rothe, kleine Blumen in Büscheln; sie verlangt, wie die erstere, Lauberde und eignet sich zur Kultur im kalten Raume in Töpfen; bekannt ist die Bartnelke (barbatus), von der man neuerdings sehr schöne Varietäten in leuchtend rother und dunkel blutrother Farbe gezogen hat, so wie die Carthäusernelke (Carthusianorum), die Chinesernelke (chinensis), zweijährig bis dreijährig, mit schönen gefüllten, fein und anmuthig gezeichneten Varietäten, deren schönste, auch im Bau etwas abweichende, die kaiserliche (imperialis) ist; die strauchartige (fruticosus), für den Topf in kaltem Raume, mit rosenrother Blume, ebenso wie die japanische (japonicus) mit dunkelrothen Blumen, die hohe Federnelke (superbus), weiß oder rosenroth mit vielen Varietäten; die eigentliche Federnelke (plumarius), von welcher man sehr zu empfehlende Varietäten besitzt, schottische genannt, die sich durch Farbe und Duft gleich auszeichnen (eine größere Varietät von dieser scheint uns Anna v. Boleyn zu sein). — Wir erwähnen noch die in den neuesten Katalogen angeführten, wahrscheinlich nur zwei- bis dreijährigen Sorten: D. atropurpureus, atroroseus, atrorubens, atroviolaceus, alle mit gefüllten Blüthen. Gehen wir nun zur Gartennelke über.

Auf dem dürren Boden Afrika's fand der heilige Ludwig, der im Jahre 1270 mit einem bedeutenden Heere einen Kreuzzug nach Tunis machte, eine duftende Pflanze, aus welcher er ein Medicament bereiten ließ, das seinem Heere, in dem die Pest wüthete, große Dienste leistete. Es war die Nelke, welcher Linné nach fünf Jahrhunderten den Namen Dianthus, Gottesblume, gab. Die Kreuzritter, welche schon den Buchwaizen (blé des Sarazins), die Rose u. a. auf dem Felde und im Garten eingeführt hatten, verpflanzten die Nelke zuerst in das

Digitized by Google

südliche Frankreich. Besondere Verdienste erwarb sich um ihre Kultur der gute König Réné; der große Condé liebte sie leidenschaftlich, wie andere Fürsten und Helden Frankreichs; — war doch in den neuesten Zeiten die rothe Nelke ein Abzeichen der Napoleoniden! — Von Frankreich siedelte die Liebe zu dieser Blume nach Oesterreich und Holland über; in Haarlem, Leiden u. s. w. bestanden große Gesellschaften und Vereine zur Kultur der Nelken, und auf die Erziehung schwarzer war ein hoher Preis gesetzt (was A. Dumas Stoff zu einem anziehenden Romane gegeben hat). Im Jahre 1629 werden in einer Schrift des Engländers Parkinson 49 Varietäten aufgeführt; um diese Zeit war die Pflege dieser Blume schon bis nach Polen gedrungen; seit 1640 zeichnete sich Belgien durch ihre Kultur aus. Im Jahre 1702 hatte der englische Kunstgärtner Rea 360 markirte Varietäten, die wahrscheinlich sämmtlich gezählt waren.

In neuerer Zeit hat man kaum mehr wirkliche Varietäten; eine bemerkenswerthe ist die Zwergnelke, welche vorzugsweise in Belgien allgemein kultivirt wird, sie hat kleinere Blumen, als die ursprüngliche Art, rosa, purpurn, amaranth, weiß, gelbfarbig, variirt, mit einer großen Fülle von Blüthen bis 180 — 190, von sehr angenehmem Geruch und äußerster Zierlichkeit.

Was die Kultur der Gartennelke betrifft, so sind wohl bei keiner andern Blume so viele Versuche und Vorschläge gemacht worden, als bei dieser. Allgemein angenommen ist, daß man die gewöhnlichen Sorten im freien Garten, die besseren, die sogenannten Nummerblumen, am zweckmäßigsten in Töpfen kultivirt (s. unten). Gewiß ist ferner, daß die Erde, in welche die Pflanzen gesetzt werden, einen großen Einfluß auf Gestalt, Farbe, Blüthedauer der Nelke hat. Es werden aber verschiedene Mischungen vorgeschlagen.

Bosse, eine Autorität, empfiehlt gleiche Theile von reinem Kuhlager, schwarzgründigem Rasen oder lockerer, schwarzer Grabelanderde, grünem Heckenschnitt oder weichem Baumlaube schichtweise an schattiger Stelle auf einen flachen Haufen zu bringen und zur Beförderung der Fäulniß mehrere Male mit verdünnter Mistjauche begießen zu lassen. Zur Beschleunigung der Verwesung möge man etwas ungelöschten Kalk zwischen die Schichten bringen. Mehrere Male im Jahre ist der Haufen umzuarbeiten bis zur vollkommenen Verrottung. Vor dem Gebrauche mischt man der grob durchsiebten Erde ein Sechstheil Fluß- oder feinen Kiessand bei.

Der englische Blumist Isaak Emerton empfiehlt aus Erfahrung einen Kompost, der

Digitized by Google

aus 18 Schiebkarren Pferdedünger und 6 dergl. starken, gelben Lehms besteht. Außerdem gab er den hellfarbigen Nelken eine Erde, welche bestand: aus 4 Karren Düngererde, 4 Karren getrockneten Zuckerschaum (Abfällen aus Zuckersiedereien), 4 Karren Kuhlager, 10 Karren feinen gelben Lehm; den dunkelfarbigen: 4 Karren Taubenmist, Gänse- oder Hühnermist, 4 Karren Düngererde, 4 Karren Pferdemist, 4 Karren feinen gelben Lehm. — In der That, kräftig genug! —

Ragonot — Godefroy in Auteil, berühmter Nelkenzüchter, giebt den Pflanzen einen leichten, mit Kleie und feinem Sand gemischten Kornboden mit einem Drittel sehr zersetzter Düngererde. Wie verschieden von der englischen Kraftmethode!

In Verviers ist man nach vielen Versuchen auf die Düngererde zurückgekommen; mit großem Erfolge bedient man sich auch der sogenannten Walkererde (grünlicher bis bräunlicher Farbe, fettig anzufühlen, in Wasser schnell zerfallend, aus Kieselsäure mit etwas Thonerde, Eisenoxyd und viel Wasser bestehend, auch zu Roßwein in Sachsen, in Steiermark u. s. w. zu finden).

In Deutschland bedient man sich verschiedener Erdarten. Im freien Garten nimmt man eine Erde, in welcher die Gemüse gedeihen; für die Töpfe bedienen sich einige Nelkenisten mit gleichem Glück einer alten, verrotteten Düngererde, die sie mit Lauberde und Sand versetzen, oder auch einer starken, guten Lehmerde, welche mit Holzerde aus Weidenbäumen, vorzüglich aber mit Kohlenmeilererde, gemengt ist. Die letztere soll den Blumen einen besonderen Farbenglanz verleihen. —

Wenden wir uns zu der Behandlung in andern Beziehungen und fügen wir zugleich die, aus langjährigen Erfahrungen hervorgegangenen, Vorschläge eines Nelkenisten hinzu, der noch vor kurzer Zeit große Geschäfte mit Nelkenversendungen getrieben hat und zwar rein zu seinem Vergnügen.

Die Stellage für die, in Töpfen gezogenen, Nelken steht auf einem freien, sonnig gelegenen Platze im Blumengarten; eine leichte Bedachung giebt zur Blüthezeit Schutz gegen die Sonnenstrahlen und Regen. Jede Blume kann da betrachtet, bewundert, eine kranke schnell entfernt werden. Die Ableger lassen sich mit Bequemlichkeit machen.

Aber, — verkümmern, erkranken nicht gar viele in den Töpfen? Die Nelke, sagt unser Gewährsmann, liebt einen nahrhaften, ziemlich schweren, die Feuchtigkeit anhaltenden Boden;

Digitized by Google

giebt man diesen den Topfnelken, so wird er bald durch das Gießen verhärten und viele Krankheiten erzeugen; man ist deßhalb genöthigt, zur Topfnelkenzucht eine leichte, lockere Erde anzuwenden, welche den natürlichen Bedürfnissen der Blume keinesweges angemessen ist.

Soll die Nelke ihre Vollkommenheit erreichen, so muß sie im Lande cultivirt werden, und zwar wie folgt: Auf einem freien, luftigen Platze im Garten, fern von Bäumen, sonnig, wird ein Kasten 2 Fuß hoch von Backsteinen aufgemauert. Der obere Rand wird mit einem eichenen, 4—5″ starken Rahmen gekrönt und befestigt; die Breite des Kastens möge 3—4 Fuß sein, die Länge nach Bedürfniß.

Der Kasten wird mit einer Erde gefüllt, die aus abgelagertem Teichschlamm, oder einer guten Rasenerde (mit Sand vermischt, auch mit Kohlenmeilererde) besteht, so daß man etwa zwei Theile Teichschlamm- und einen Theil Meilererde nimmt, die durchgesiebt sein muß, doch nicht zu fein (s. oben). Dieß geschieht im Herbste. Zeitig im Frühjahre, im März oder Anfangs April, sobald der Frost aus der Erde und diese etwas abgelüftet und trocken ist, pflanzt man die Senker, wo möglich mit einem kleinen Erdballen, 9 Zoll von einander, und wählt dazu einen Tag, an welchem der Himmel etwas bedeckt ist. Ist dieß Letztere nicht möglich, so bedeckt man namentlich die Pflanzen, deren Wurzeln beim Einsetzen etwas oder ganz entblößt wurden, mit Töpfen. Zum Gießen bedient man sich stets fließenden Wassers und der Brause. Sobald die Pflanzen Stengel treiben, bindet man diese an, und läßt nicht an jedem Zweige die Stengel, sondern schneidet sie an einzelnen weg, wodurch mehr Absenker erzielt werden; am Besten thut man, nur Einen Stengel zu behalten und auch diesem nur die vier oder fünf ersten Knospen zu lassen. — Wenn die Nelken blühen, so kann man sie durch eine, an der eichenen Auflage leicht anzubringende Bedeckung gegen Regen und die heißen Stunden des Tags schützen; Morgens und Abends lasse man das Beet unbedeckt, was sowohl zur kräftigeren Bildung der Stecklinge, als zu einer stärkeren Samen-Gewinnung nothwendig ist.

Will man seine Nelken kräftig und gut behalten, so muß man die Varietäten jährlich durch Absenker erneuern, oder auch durch Stecklinge vermehren. Auf beide Methoden ist schon hingewiesen, so daß sie hier nur der Erwähnung bedürfen; nur das wollen wir beifügen, daß für die Nelkenpflanzen das Absenken der Zweige mit dem kleinen Einschnitte und dem Einhaken in die Erde die sicherste und zweckmäßigste Vermehrungs-Methode bildet. Unser Gewährsmann beschreibt seine Methode, wie folgt, und behauptet, durch dieselbe die besten

Digitized by Google

Resultate erzielt zu haben. Er streift zuerst, wie gewöhnlich, die an den Knoten des abzulegenden Zweiges sitzenden Blätterpaare vorsichtig ab, durchsticht mit einer Lanzette im zweiten oder dritten Knoten unter den Herzblättern den abzulegenden Zweig, so daß der Knoten durch diesen senkrechten Einschnitt in zwei gleiche Theile getheilt wird, setzt darauf die Schneide der Lanzette auf der Seite des Zweigs, welche der Erde zugewandt ist, an die erhabenste Stelle des durchstochenen Knotens und schneidet denselben bis zum vorher gemachten Einschnitte ein. Alsdann wird der Zweig in die zuvor aufgelockerte Erde niedergebogen und mit einem Holzhäkchen so befestigt, daß er senkrecht steht; vom eingeschnittenen Knoten muß jedes Stückchen des abgestreiften Blattes entfernt werden. Mit feiner Brause werden die Absenker besprengt und man fährt bis zum Anwachsen fleißig damit fort. Anfangs August ist die beste Zeit zu diesem Geschäft. — Das Abstutzen der Blätter ist schädlich.

Sobald die Bewurzelung der Ableger geschehn ist, also etwa gegen das Ende Septembers, verpflanzt man dieselben auf ein freies, sonniges Beet im Lande; die Lösung von dem Mutterstocke geschieht so, daß man die Mitte desselben Knotens durchschneidet, welcher früher schon zur Hälfte durschnitten wurde, um den Wurzelfuß der neuen Pflanze zu bilden. Die Senker können so dicht neben einander gepflanzt werden, daß die Blätter zweier sich berühren. Ein Begießen mit der Brause folgt und wird bei trockenem Wetter einige Male wiederholt. Jede Bedeckung für den Winter ist unnöthig; einige Aufsicht ist erforderlich, daß etwa durch den Frost gehobene Wurzeln mit Erde bedeckt werden. Die Nummerhölzer sind etwas groß und stark zu machen.

Der beste Samen wird durch künstliche Befruchtung auf bekannte Art und Weise gezogen; zur Befruchtung wählt man die Zeit, wo das Pistill sich krümmt und eine Feuchtigkeit ausschwitzt. Die beste Tageszeit zu dieser Arbeit ist kurz vor oder nach Mittag. — Sicher keimfähig bleibt gewonnener, reifer Nelkensamen, der an einem trockenen Orte aufzubewahren ist, nur ein Jahr lang. Anfangs Mai ist die zur Aussaat passendste Zeit; sie geschieht in kleine Kasten, die mit lockerer, fruchtbarer, durchgesiebter Erde gefüllt sind, nicht zu dicht. Nach der Saat Befeuchtung mit der Brause. Die Kasten stellt man wo möglich an eine bis zur Mittagszeit der Sonne ausgesetzte Wand frei, doch so, daß man sie vor heftigen Regengüssen schützen kann. Mäßige Befeuchtung mit feiner Brause ist nothwendig. Man kann auch unbe-

Digitized by Google

denklich die Aussaat in ein freies Gartenbeet machen, das etwa an einer südlich gelegenen Mauer sich anlehnt; nur muß man vor Maulwürfen gesichert sein.

Die jungen Pflanzen werden in kräftigen, jedoch nicht frisch gedüngten Boden gebracht und können im Frühjahr noch einmal versetzt werden, und zwar dann auf Beete, die man im Herbste tief umgraben ließ. Vor dem Einpflanzen läßt man sie noch einmal umgraben, von allem Wurzelwerk und Gestein reinigen und das Land recht klar und locker machen. Das Begießen mit der Brause ist auch hier zu empfehlen. Nun halte man die Beete vom Unkraute rein, lockere sie von Zeit zu Zeit mit Vorsicht auf und vergesse nicht, bald Stäbe einzusetzen. Die neugewonnenen, guten Sorten bezeichnet man mit Nummerhölzern, läßt sie aber ruhig in dem Beete, wo die Ablage gemacht und wie oben verfahren wird.

Die Feinde der Nelken sind: die Mäuse, gegen welche Fallen und in Fett geröstete sogenannte Krähenaugen angewandt werden; die Sperlinge, gegen welche ein gutes Blaserohr die besten Dienste thut; die Nelkenflöhe, welche aus dem Kelche geschüttelt und auf Brettchen gefangen werden, die mit einer klebrigen Masse bestrichen sind; die bösen Ohrwürmer, welche in Papierdüten, Strohwischen, Schweinklauen gefangen werden; Raupen, die seltener kommen und abgesucht werden; endlich die Herzwürmer, welche im ersten Frühjahr fleißig aufgesucht und ausgezogen werden müssen.

Man theilt die Nelken in zwei Hauptklassen, in einfarbige oder Farbennelken, und in zwei- auch mehrfarbige oder Zeichnungsnelken.

Die Farbennelken haben für den Blumisten nur dann Werth, wenn sie eine sehr seltene, oder ganz reine und glänzende Farbe und einen vollkommenen Bau (gerundet und stumpfblätterig) haben. Die Hauptfarben mit ihren Nüançen sind folgende:

1) Weiß, milchweiß, schneeweiß, hagelweiß.
2) Gelb, blaß-, hoch-, gold-, schwefel-, roth-gelb oder orange, ledergelb oder chamois, isabell-, steingelb.
3) Roth, hell-, dunkel-, fleisch-roth, rosa, hochrosa, pfirsichblüthfarbig, feuerfarbig, aurora, lackroth, kirschroth, ziegel-, zinnober-roth, scharlach, ponceau, karmin, karmoisin,, pompadour, purpur, kupferfarben.
4) Braun, hell-, dunkel-, kirsch-braun, mordoré, colombin, flohfarbig.
5) Violett, hell-, dunkel-, asch-violett, lilla.

Digitized by Google

6) Grau, blaß=, silber=, asch=, kupfer=, blau=grau, bleistiftfarben, aschrosa, aschblau, stahlblau.

Bei den Zeichnungsnelken muß die Grundfarbe rein, jede andere von ihr abstechend sein, zusammenhängend über das Blumenblatt hinlaufen und nirgends durch die Grundfarbe unterbrochen werden. Gefleckte, punktirte sind ohne Werth. Man nimmt 4 Ordnungen an:

1) Die Haarstrichnelken, bei denen die Zeichnungsfarbe in ganz feinen Strichen vom Rande des Blumenblatts herunterläuft. Ist nur Eine Zeichnung da, heißen sie Pikotten, mit zwei oder mehrern Zeichnungsfarben heißen sie Pikott=Pikotten. Man hat wieder mehrere, verschiedene Sorten von beiden, die wir hier übergehen und die in den Werken nachzusehen sind, welche von den Nelken allein handeln, unter welchen zu empfehlen ist: Freund, die Cultur der Gartennelke. (Quedlinburg, Basse. 1840.)

2) Bandstreifnelken, deren Zeichnungsfarbe von dem Rande des Blumenblattes bis in den Kelch hinabläuft und bald breitere, bald schmälere, auf der ganzen Fläche des Blattes vertheilte Bandstreifen bilden. Haben sie auf ihrer Grundfarbe nur Eine Zeichnungsfarbe, so heißen sie Doubletten, haben sie zwei oder mehrere, Bizarden.

3) Strich=Bandnelken sind selten; die Zeichnungsformen der ersten und zweiten Gattung vereinigen sich bei ihnen und man theilt sie sonach in Pikott=Doubletten und Pikott=Bizarden.

4) Tuschnelken; Randtuschnelken, wenn ihre getuscht erscheinenden Zeichnungsfarben vom Rande ausgehen und nach dem Kelche hinablaufen (Feuerfaxe, Flammanten), oder Kelchtuschnelken, wenn sie von dem Kelche nach dem Rande sich hinziehen, ohne den äußersten Saum des Randes zu erreichen. (Famöse, Parmelotten.)

Der Bau der Nelke ist entweder Nelkenbau im eigentlichen Sinne, oder Ranunkelbau, oder Kegel=, oder Rosen=, oder gemischter Bau. Nothwendiges Schönheits=Requisit bei jedem Bau ist Cirkelrundung, Ausfüllung des Centrums mit Blättern, völlige Uebersichtlichkeit der Zeichnungsfarben.

Es versteht sich von selbst, daß die Nelke auch von Dichtern aller Nationen besungen ist. Führen wir zum Gedächtniß ihrer Verbreitung durch die Franzosen ein Gedicht in der Sprache der Letzteren auf:

Digitized by Google

L'oeillet.

„Pourqoui t'épanouir
Bel oeillet, que ma main arrose?
De mes soins laisse moi jouir,
Retiens ta fleur demi-close!"

„Quand ton eclat si doux
Survit à peine à ta naissance,
Crains des vents le souffle jaloux,
Prolonge mon espérance!"

Isaure ainsi le matin
Parlait à sa fleur cherie
Et son oeil vit le lendemain
Sa fleur epanoui.

Déja, voeux superflus,
Sur le trépas la jeune Isaure
Soudain atteinte n'était plus ....
Son oeillet brillait encore! —

Rückert singt:

Nelke

O Nelke, die noch gestern
Im Kreise schöner Schwestern,
Gepflanzt von Gärtners Hand,
Als stille Knospe stand!

Schon aus der Knospe brachen
Die Schimmer, und versprachen,
Es werd' aus Dir erblühn
Des Gartens Königin.

Du konntest kaum erwarten,
Zu prangen in dem Garten
Und drängtest Dich mit Macht
Hervor in Einer Nacht.

Da barst die zarte Hülle
Von Deines Stolzes Fülle;
O Blumen-Königin,
Dein Diadem ist hin!

Denn, wenn nicht noch vom Baste
Ein Bändchen Dich umfaßte,
So hing Dein stolzes Haupt
Herab in niedern Staub.

Was willst Du nun bei Schwestern,
Die Deinem Stolze lästern?
O schätze Dich beglückt,
Daß ich Dich abgepflückt!

Da der wackere Rückert in diesen Strophen eigentlich mit der Nelke es nicht ganz wohlgemeint hat, wollen wir mit folgenden Worten schließen:

Nelken.

Farbenreich, duftend, ein Wunder im Bau,
Lieblich erglänzend im funkelnden Thau
Blüht ihr und ruft dem Bewundernden zu:
Blühe zum Ruhme des Schöpfers auch Du! —

Digitized by Google

Dictamnus, Diptam,

Rutacee. Der weiß (albus) und röthlich blühende (Fraxinella) Diptam findet sich nicht nur im südlichen, sondern auch im nördlichen Deutschland wildwachsend und zwar in Bergwäldern, die nicht zu hoch liegen. Er hat abwechselnde, gefiederte Blätter, einen Stengel, der 1—3 Fuß hoch wird, auf dem die Endtraube der Blumen erscheint. Man hat Varietäten mit rosenrothen und dunkelrothen geaderten Blumen; der schmalblätterige (angustifolius) vom Altai hat sehr schöne purpurrothe, der dauri sche (davurica) rothe Blumen. Alle Arten haben einen starken aromatischen Geruch und gedeihen in gutem Gartenboden. Die Vermehrung geschieht durch Wurzeltheilung und Samen. Die Blüthezeit ist im Sommer.

Digitalis, Fingerhut.

Der rothe Fingerhut (D. purpurea), der in unseren Gebirgsgegenden, namentlich gerne auf Sandboden wild wächst, ist unstreitig eine der schönsten Blumenpflanzen für unsere Gärten, und es ist zu bedauern, daß derselbe nicht wirklich ausdauert, sondern nur 2jährig ist. Zur Begränzung von Strauchgruppen läßt sich kaum eine hübschere Pflanze denken, als der rothe F., so lange er in der Blüthe steht; die nickenden, glockig bauchigen Blumen bilden oft 1—1½ Fuß lange aufrechte Trauben. Man kultivirt rothe, weiße und rothgetupfte Varietäten. Auch D. flava (gelb), ochroleuca (gelb), ferruginea (rostfarbig) und lanata (braungeaderte, weißliche Blumen) sind schöne Rabattenpflanzen. — Die Anzucht geschieht aus dem feinen braunen Samen, den die Blumen in Menge hinterlassen; derselbe keimt nur im Schatten und feucht gehalten auf, so wie auch die Pflanzen selbst einen etwas schattigen Stand vorziehen. Im Winter wird ihnen allzugroße Nässe leicht gefährlich. Bekanntlich gehört der rothe Fingerhut unter die Giftgewächse Deutschlands, wie z. B. auch die Sturmhutarten, das Christophskraut u. a. m.

Dracocephalum, Drachenkopf,

eine Labiate. Einige Arten, wie der canarische (canariense), werden in Töpfen, die meisten im freien Lande gezogen. Wir empfehlen den fremden (peregrinum) mit lanzettförmigen, stachelich gezähnten Blättern, großen, dunkelvioletten Blumen mit röthlichem Kelche, den schwe-

Digitized by Google

dischen (Ruyschianum) mit blauen, weißen oder fleischfarbigen, ährenständigen Blumen, den prächtigen (speciosum) mit sehr schönen purpurrothen Blumen, die in reichen Aehren auf hohem Stengel stehen, den virginischen (virginianum), superbum, louisianum u. a. Eine Winterbedeckung ist gut; sie gedeihen in fruchtbarem, lockerem Boden und lieben mäßige Feuchtigkeit. Die annuellen Arten haben als Sommerblumen nichts besonders Empfehlenswerthes.

Da wir unmöglich alle Perennien, welche in den Gärten gezogen werden, ausführlicher abhandeln können, so erwähnen wir nur der Gattungen Epilobium, Weidenröschen, deren schönstes, angustifolium, in den wärmeren Harzthälern wild wächst; Erigeron, Flohkraut, deren schönste Art, das prächtige (speciosum), aus Californien gekommen ist mit doldentraubigen, violettblauen Strahlenblümchen; Erinus alpinus, Leberbalsam, mit rosenrothen, traubenständigen Blüthen, Eryngium, Mannstreu, alpinum, amethystinum, giganteum; Eupatorium, Wasserdosten, purpureum mit röthlichen oder rothen Blumenköpfen in Doldentrauben; Ferula, Steckenkraut, communis und elegans, Funkia, Funkie (auch Hemerocallis) coerulea, eine Lillacee mit einer Aehre schöner, blauer Blumen, die nur eines Schutzes vor strenger Kälte bedarf. Länger wollen wir verweilen bei:

Gaillardia, Gaillardie,

einer Compositee — Senecionidee. Als Sommergewächse kultiviren wir G. Drummondi aus Texas, mit lanzettförmigen, schmalen Blättern, schönen purpurrothen und goldgelben Blumen; pulchella, die schönste, aus Luisiana, mit gelben, am Grunde purpurrothen Strahlenblümchen; picta, die gemalte, mit gelbrother und scharlachrother Blume. Von dieser hat man neuerdings schöne Varietäten; die schönste und neueste ist var. tricolor, die dreifarbige, welche von Sauveur in Lüttich aus Samen gezogen und von van Houtte in Gent in den Handel gebracht worden ist. Sie hat eigentlich 4 Farben: weiß, gelb, hellroth, dunkelroth, und ist sehr schön (abgebildet im Deutschen Magazin, Qu. 4. 1851).

Als Perennien ziehen wir G. aristata, die gegrannte, goldgelb und braunroth; lanceolata, die lanzettblätterige, mit großen, schönen, safranfarbigen, Richardsonii mit gelb-bräunlichen Blumen (Strahlblümchen goldgelb, Scheibenblümchen safrangelb, an der Spitze bräunlich), speciosissima, Welsiana u. a. Sie lieben einen mit sandiger Lauberde vermischten,

Digitized by Google

mäßig feuchten Boden. Vermehrung gewöhnlich, aus Samen, aber auch durch Stecklinge, mittelst welcher man die schönsten annuellen ebenfalls erhalten kann.

Von Galega, Geisraute, Pflanzen mit gefiederten Blättern und Blumen in Trauben, kultiviren wir die weiße und blaue gebräuchliche, officinalis, die blaue orientalische, orientalis, die blaßlillaf. persische, persica, wahrscheinlich eine Varietät von der gemeinen; vom Geum, Nelkenwurz, eine Art aus Chili, chiloense, welche schon im Mai zu blühen beginnt mit schönen scharlachrothen Blumen auf dem behaarten, 1½ F. hohen Stengel, die scharlachrothe, coccineum, die japanische, japonicum, u. a.; von Gillenia (auch Spiraea), die dreigeblätterte Gillenie, G. trifoliata, eine schöne, 3—4 Fuß hohe Pflanze mit röthlichen, glatten Zweigen, doldentraubigen, braungekelchten Blumen und langen, weißen Kronblättern (Bedeckung im Winter).

Georgina, Dahlia, Georgine oder Dahlie.

Compositee — Asteroidee. Wir haben hier vorzugsweise von der bekannten Georgina variabilis, der veränderlichen, zu reden, welche ihre besondere Geschichte hat, wie Rose, Nelke u. a., bei welcher aber auch die Veränderlichkeit der Mode sehr deutlich hervorgetreten ist. Es war eine schöne, gewinnreiche Zeit für die Cultivateurs, als man sang:

Wie heißt Du, schönes Erdenkind,
Aus kleinem Keime schlank entsprossen
Trägst Du Dein leichtes Haupt im Wind
Hoch über Deine Flurgenossen.

Dein zackig Laub, dreifaltig spitz,
Mit Flügeln ist's zu Fünf bezweenet;
Die Blume ist des Goldes Sitz,
Das achtfach sich mit Purpur krönet!

Diese goldne Aera ist vorüber. Nicht mehr sind alle Gartenzeitungen voll Lobes über eine aus Samen gewonnene Blume seltener Farbe, schönen Baues u. s. w., selbst die neuen, schönen Köstritzer Zwerge wollen nicht mehr ziehen. Undankbare Welt! Aber wie geht das zu? Man scheint zu glauben, als sei das Höchste in Gewinnung neuer Varietäten erreicht, und es mag auch wahr sein. Möglich, daß es eine Unmöglichkeit ist, eine himmelblaue Dahlie zu ziehen, wie die kohlschwarze und die himmelblaue Nelke; — aber der Grund liegt in etwas Anderem, glaube ich. In Lüttich besuchte ich das Etablissement eines berühmten Kunst- und Handelsgärtners, vieles Schönen mich erfreuend. „Wo sind Ihre Georginen?" — „„Haben

Digitized by Google

Sie nicht auf dem Markte gesehen, daß sich die Krautgärtner des Geschäfts mit den Georginen bemächtigt haben?““ — Sapienti sat.

Nun aber nehme ich gegen Jeden Partei, der mir die prachtvolle, liebe Blume selbst tadelt, ja sie ist uns in unsern Gärten ganz unentbehrlich, weil sie dieselben bis zu den ersten Frösten mit Blumen schmückt in Zeiten, wo ihrer wenige zu finden sind, weil sie uns die schönsten Bouquets liefert und Jeden entzückt, der Sinn für Schönheit hat. Man wird, hoffe ich, dieser Blume wieder volle Liebe zuwenden, und zwar so, daß man endlich entfernt, was an überwundene frühere Standpunkte ihrer Kultur erinnert, und nur das wirklich Preiswürdige, in Farbe und Bau sich Auszeichnende beibehält. Mögen die großen Cultivateurs, — „weil keine bedeutenden Geschäfte mehr damit zu machen sind“, sich von ihr zurückziehen! Wenn nur der Privatmann sie pflegt mit Fleiß und Liebe, wie die Nelken, Aurikeln, Pensées u. s. w. Jenes wird kein großer Schaden sein, und dieses viel Freude bringen.

Im Jahre 1790 wurden die ersten Georginenknollen durch den Botaniker Cavanilles aus Mexiko gebracht; sie blühten 1791 zum ersten Male im botanischen Garten zu Madrid unter dem zu Ehren des Schweden Dahl ihnen gegebenen Namen Dahlia. Willdenow nannte sie, um Verwechselungen zu vermeiden, Georgina variabilis zum Gedächtniß des schwedischen Botanikers Georgi. Aus Spanien kam sie nach Frankreich, von da nach England und Deutschland. Man hatte damals nur die rosenfarbige, einfache, mit 8—10 Strahlen, ebenso eine hochrothe und eine purpurrothe. Und heute? — Alle Farben sind da, mit Ausnahme des Himmelblau, dazu schönste Füllung, vollkommener Bau. Der Mensch erreicht viel durch die ihm von seinem Schöpfer verliehene geistige Kraft. Man vergleiche einmal die von Batteur in Belgien erzogene Zenobia mit jenen ursprünglichen rothen Blumen!

Jedes Georginen-Verzeichniß liefert die Namen der neuesten und besten Sorten; wir halten uns bei denselben nicht auf.

Zum Gedeihen verlangt die Georgine einen nahrhaften, kräftigen, frischen Gartenboden; frischer Dünger wirkt nur stärkere Belaubung, oft Fäulniß. Man setze die Knollen, sobald kein Frost mehr zu befürchten ist, in ausgeruhtes Gartenland; muß man sie, des Raumes wegen, jährlich an dieselbe Stelle bringen, so gebe man jährlich frischen Boden, schichte dies ausgegrabene Land auf, versetze es mit Hornspähnen, ganz verrottetem Kuhdünger, lasse es fleißig durchstechen und bediene sich seiner nach zwei Jahre wieder. Gut ist es, wenn man

Digitized by Google

Gelegenheit hat, in einem frostfreien Raume die Knollen in Töpfen etwas lebendig werden und austreiben zu lassen. Die Stäbe müssen sogleich bei dem Auspflanzen in die Löcher gesetzt werden und sorgfältiges Anbinden ist nicht zu versäumen. Sie verlangen eine geschützte, sonnige Stelle. Nach dem ersten Froste werden die Knollen mit Sorgfalt herausgenommen, in einem frostfreien Lokale gereinigt und abgelüftet, vom Stengel nur ungefähr 1 Zoll gelassen, mit Zinkdraht numerirt, und dann in einem frostfreien, nicht feuchten Keller oder in einer Grube im Garten, die vor Frost sorgfältig geschützt werden muß, überwintert. Im letztern Falle thut man wohl, zwischen die Knollen trockenen Kohlenstaub zu schütten. Die Methode ist probat. — Beim Legen entferne man alles Faule, Morsche, Verrottete. Die Vermehrung geschieht durch Samen, Stecklinge, Knollentheilung.

Geranium, Storchschnabel.

Wir empfehlen die gefüllte Varietät des blaublühenden Wiesenstorchschnabels (G. pratense), dann den rothblühenden (anemonifolium), der aber im kalten Vorzimmer zu überwintern ist, den iberischen (ibericum, mit Bedeckung im Winter), blaublühend, den blutrothblühenden (sanguineum), den rothblühenden (langwurzeligen, macrorhizon). Sie gedeihen alle in mäßig feuchtem, lockerem, fettem Sandboden.

Gladiolus, Siegwurz.

Zwiebelgewächs aus der Familie der Irideen, allbekannt. Vor einigen Jahren zogen wir den gemeinen, communis, mit purpurrothen Blüthen an langer Aehre und den cardinalis mit scharlachrothen Blumen, den byzantinus mit purpurrothen, den reichblühenden, floribundus, mit blaßfleischfarbigen, den papagaiartigen, psittacinus, mit grüngelben, dunkel scharlachroth gestrichelten und punktirten Blumen in unsern Gärten. Jetzt empfangen wir fast jährlich neue Varietäten, welche durch fleißige, wechselseitige Befruchtung verschiedener Arten, als außer den genannten des Gl. blandus, ramosus, Colvillii, fulgens, splendens u. s. w. gezogen sind. Wir erhalten sie aus Belgien, namentlich von van Houtte, aber eben so schön viel näher von Siegmann in Köstritz, der sich auch als Georginenzüchter einen Namen gemacht hat. Es ist unmöglich, die Varietäten aufzuführen, welche zum Theil noch ziemlich hoch im Preise gehalten werden; wir wollen lieber Einiges über ihre Kultur anführen.

Digitized by Google

Man bereitet im Frühlinge ein Beet mit lockerer, nahrhafter Sanderde, (ähnlich der für Hyacinthen und Tulpen), in sonniger, geschützter Lage; doch ist die volle Mittagssonne eher nachtheilig, als nützlich. In dieses setzt man die im Winter trocken und frostfrei gehaltenen Zwiebeln, welche man auch im Vorzimmer, so z. B. von Gl. ramosus mit Varietäten, in Töpfen etwas angetrieben haben kann, sobald keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, in einer Entfernung von $\frac{3}{4}$ — 1 Fuß; man befeuchtet sie mit der Brause und erhält sie mäßig feucht. Werden im Herbste die Blätter und Stengel welk, so nimmt man die Zwiebeln vorsichtig aus der Erde und behandelt sie, wie die Hyacinthenzwiebeln, erst in Sand oder Erde sie abkühlend, dann frostfrei, nicht in zu warmer Temperatur sie aufbewahrend.

Einige Arten fangen schon im Herbste an zu treiben, wie Gl. Colvillii; diese muß man in Töpfen, mit Abzugs-Material und magerer Sanderde gefüllt, kalt durchwintern; sie müssen nur erhalten, aber nicht in Trieb gebracht werden.

Die Handelsspekulation hat sich auch der Gladiolen bemächtigt, und es ist nur zu wahr, daß man oft Zwiebeln von einer nicht mehr neuen, nur wenig sich auszeichnenden Varietät zu ziemlich hohen Preisen bezahlen muß.

Grindelia, Grindelie.

Die sparrige, Gr. squarrosa, aus Nordamerika, mit gelben, gestrahlten Blumen, fordert eine gute Winterbedeckung und geschützten Standort.

Hedysarum, Hahnenkopf,

eine Leguminose, von der wir das zwei- und mehrjährige coronarium, den italienischen Süßklee, mit schöner, hochrother und mit weißer Blüthe am häufigsten ziehen; doch sind auch H. alpinum mit purpurrother Blüthe, elongatum mit purpurrother und violetter, so wie caucasicum mit purpurrother Blüthe zu empfehlen. Sie gedeihen in gutem Gartenboden mit sonniger Lage. Im Winter Bedeckung mit Tannennadeln.

Helianthemum, Sonnenröschen, Ciströschen,

zu der Familie der Cistineen gehörig. Im Zimmer zieht man das algarbische (algarvense), arabische (arabicum), carolinische (carolinianum) u. a.; im freien Lande, in lockerem,

Digitized by Google

nahrhaftem, mäßig feuchtem Boden mehrere Arten, am häufigsten das H. vulgare, gemeine, von dem man allerliebste Varietäten hat, die meist vom Junius an den ganzen Sommer hindurch blühen; so ein weiß-, gelblich-, roth-, bräunlichfarbiges, sämmtlich gefüllt, kleinen Röschen ähnlich, nur mit loseren Blättern; vom rosenrothen hat man mehrere besonders hübsche Varietäten, die sich alle gar lieblich präsentiren.

Helianthus, Sonnenblume,

eine Compositee — Senecioidee. Es gibt davon einjährige Arten, wie H. asper, die rauhe, mit schwarzrother Scheibe und goldgelben Strahlenblümchen, die gewöhnliche, H. annuus, von der man höhere und niedrigere, gefüllte und weniger volle Varietäten hat, von denen die californische die schönste ist. Zu den Perennien, die empfohlen werden können, rechnen wir die schwarzrothe S., atrorubens, aus Nordamerika, mit 4 Fuß hohem Stengel, großen, schönen Blumen mit gelben Randblümchen und schwarzrother Scheibe, die angenehm blühende, laetiflorus, und die vielblumige, multiflorus, aus Canada, und zwar die gefüllte Varietät, die im Winter einer Bedeckung bedarf u. a. Sie lieben einen nahrhaften, lockeren Boden und sonnigen Standort. Vermehrung wie gewöhnlich.

Die Sonnenblume liebt das Licht
Und wird sich stets zur Sonne drehen,
So soll auch stets Dein Angesicht
Empor auf Deinen Schöpfer sehen!

Hesperis, Nachtviole.

Wir empfehlen die bekannte, graubraun blühende, wundervoll duftende H. tristis, die traurige, welche zweijährig ist, eben so wie die schneeweiße, nivea, mit wohlriechenden, weißen Blumen in reichen Endtrauben, dann die bekannte matronalis, welche länger dauert, mit einfachen und gefüllten, weißen oder rothen Blumen, die sämmtlich duften, am meisten die gefüllte weiße. Sie gedeihen am besten in einem fetten, lehmigen Sandboden, und man vermehrt sie durch Wurzeltheilung bald nach der Blüthe, oder durch Stecklinge. Kohlenerde scheint ihnen ganz vorzüglich zu bekommen. Blüthezeit: Juni und Juli.

Nachtviole, Dir geht man am blendenden Tage vorüber,
Doch bei der Nachtigall Schlag dufteſt Du köſtlichen Geiſt.

Digitized by Google

Hieracium, Habichtskraut.

Eine schöne Zierpflanze ist H. aurantiacum, das pommeranzenfarbige, so wie speciosum, das ansehnliche; jene trägt auf aufrechtem Schaft dunkel- oder orangegelbe Blumen in einer Enddolde, diese große, gelbe Blumen. Sie gedeihen in jedem Gartenboden.

Hypericum, Hartheu oder Johanniskraut.

Eine reiche Gattung mit zum Theil schönen Arten, so das H. calycinum mit niedrigem, gefiedertem, hübschem Laube, schöner, großer, gelber, kelchartiger Blume, das elegans, zierliche, goldgelbe, pulchrum, schöne, feuergelb, pyramidatum, pyramidenblüthige, großblumig gelb, u. a. m.

Jurinaea, Jurinäe.

Die J. alata, zweijährig, vom Kaukasus, mit zierlichen Blumenköpfchen, purpurroth von Farbe, doldentraubig, liebt lockeren, nahrhaften Boden und sonnigen Standort. J. spectabilis soll die alata noch übertreffen.

Ixiolirion, Ixienlilie.

Die Amaryllidee J. montanum (Berg-Ixienlilie) aus Persien, so wie tataricum, ist ein Zwiebelgewächs mit blauer Blume, die zu 6—8 doldenförmig sich zeigt. Die tartarische J. ist von ersterer nur durch die Form der Blumen verschieden. Warmer Standort. Bedeckung im Winter. Gewöhnliche, gute Zwiebelerde.

Lathyrus, Platterbse.

Wir haben von dieser Gattung einige hübsche annuelle Arten, wie die azurblaue, azureus, die orientalische, Clymenum, die wohlriechende, sehr bekannte spanische Wicke, odoratus, in vielen Varietäten, die eßbare, sativus, mit schöner, hellblauer, röthlicher oder weißer Blume. Alle werden sogleich in's Freie gesäet. Zu den Perennien gehören einige sehr empfehlenswerthe Arten, wie die californische, L. californicus, mit schönen blauen und violetten Blumen in Trauben, die chinesische, chinensis, hell-, dunkel-violett

Digitized by Google

und blau, bedarf einer guten Winterdeckung, die großblumige, grandiflorus, sehr schön, besonders im Rasen, roth, zuweilen bläulich, die breitblätterige, latifolius, mit schönen, rothen Blumen in Trauben (auch eine Varietät mit weißen Blumen), die rundblätterige, rotundifolius, rosenroth u. a. m. Sie kommen in jedem guten, nicht zu schweren Gartenboden fort.

Liatris, Prachtscharte.

Die schönsten Arten dieser Gattung kultivirt man am besten im Topfe, kalt, so **elegans**, pumila, spicata, squarrosa u. a. Sandgemischte Mistbeeterde, Unterlage, im Winter wenig Wasser.

Lilium,

Familie der Liliaceen. Alle Lilien sind Zwiebelgewächse, welche mit wenigen Ausnahmen sehr schöne, endständige Blumen tragen. Sie sind mit Recht geliebt und gefeiert von Alters her; so war die weiße Lilie aus Syrien, die bekannteste und für Viele die prächtigste in unsern Gärten, der Juno heilig und hieß die junonische Rose; von ihrem reinen Weiß nahm man ein Bild für die Unschuld und Reinheit der Seele; auch die Märchenwelt bemächtigte sich ihrer: Oberon, Elfen und Feen erscheinen mit weißen Lilien in den Händen. Die Engel bildete man in ältester christlicher Zeit ebenfalls mit Lilien ab. Es ist wahr, man kann die weiße Lilie nicht ohne Entzücken betrachten, nicht ohne Dank gegen Gott, wie das so innig in dem Spitta'schen Liede ausgesprochen ist:

Du schöne Lilie auf dem Feld,
Wer hat in solcher Pracht
Dich vor die Augen mir gestellt?
Wer dich so schön gemacht?

Gott hob dich aus der Erde Grund,
Hat liebend auf dich Acht,
Er sendet dir in stiller Stund
Ein Englein bei der Nacht.

Wie trägst du so ein weißes Kleid,
Mit gold'nem Staub besä't,
Daß Salomonis Herrlichkeit
Vor deiner nicht besteht!

Das wäscht dein Kleid mit Thau so rein,
Und trocknet's in dem Wind,
Und bleicht es in dem Sonnenschein
Und schmückt sein Blumenkind.

Digitized by Google

Du schöne Lilie auf dem Feld,
In aller deiner Pracht
Bist du zum Vorbild mir gestellt,
Zum Lehrer mir gemacht.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
Du kennst den rechten Brauch,
Du denkst, der hohe Herr der Welt
Versorgt sein Blümchen auch.

Wir werden später noch Einiges aus unsern Dichtern über die hohe, herrliche Lilie hinzufügen. Es ist beachtungswerth, daß man sie so häufig mit der Rose zusammenstellt, als ob sie Beide, gleich Königinnen, zusammengehörten; so in vielen Gleichnissen orientalischer Dichter, so in vielen provencalischen Liedern, so bei uns von Alters her.

Man hat über 36 verschiedene Arten von Lilien, von denen Einzelne wieder Varietäten haben. Nur Wenige lassen sich nicht im Freien (mit Ueberwinterung) kultiviren. Manche verlangen eine Winterdecke und besonders Schutz gegen die zu große Nässe. — Blüthezeit: Früh- und Spätsommer. Wir erwähnen der schwarzrothen (L. atrosanguineum) aus Japan, welche der Feuerlilie ähnlich, aber größer und dunkler in Farbe ist. Wie alle japanischen Lilien bedarf sie einer starken, trockenen Winterdecke, welche durch Tannennadeln und übergestülpte Körbe am besten in Stand gebracht wird. Von der bekannten Feuerlilie (L. bulbiferum) hat man hübsche Varietäten mit großen, gefüllten, dunkel pomeranzenfarbigen, auch kleineren, purpursafranfarbigen Blumen. Busch's Lilie (Buschianum), die schon im Mai blüht, hat feuerfarbige, dem Grunde zu schwarz gefleckte, die canadische (canadense) gelbe oder ziegelrothe, inwendig feuerfarbige Blumen mit zurückgeschlagenen Kronblättern; die schwielige (callosum) hat scharlachrothe, zurückgerollte Kronblätter, die herzblätterige (cordifolium) aus Japan weiße, mit violetten Flecken bestreute Blumen, die weiße (candidum) hat Varietäten mit bunt gestreiften Blättern und rothgestrichelten, gefüllten Blumen. Nehmen wir ein Lied, in welcher sie mit der Rose zusammengestellt wird. Rückert singt:

Immer mit einander ließen
Dichter Ros' und Lilie blühn,
Da sich Lilien doch erschließen,
Wenn die Rosen nicht mehr blühn.

Auf der schönen Rose Grabe
Steht der Lilien Herrlichkeit.
Dichter mit dem Wanderstabe
Schlichten, was Natur entzweit.

Aus der rothen Rose Grabe
Steigt der Lilie Herrlichkeit;
Dichter mit des Himmels Gabe
Gleichen aus des Lebens Streit.

Immer mit einander lassen
Dichter Ros' und Lilie glühn,
Ob die Rosen gleich erblassen,
Eh' die Lilien erblühn.

Digitized by Google

Derselbe Dichter läßt bei dem Gottesdienste der Blumen im Garten die Lilie den Priester sein, und ein anderer bei ähnlicher Gelegenheit sagt:

Die Lilie spricht: Ein reiner Geist,
Der seinen Schöpfer ewig preist,
Kam still in stiller Sommernacht
Und hat mir Duft und Glanz gebracht;
Und mit der Engel Lied im Chor
Steigt nun mein Dank zu Gott empor.
Ich bin des Herrn; so lang ich bin,
Lob ich den Herrn mit reinem Sinn!

Die carolinianische (carolinianum), so wie die Catesbäi'sche (Catesbaei) sind beide aus Carolina; jene mit Blumen, in denen gelb, orange, feuerroth hervortritt; diese mit feurig hochrothen Blumen, beide schwarzgefleckt am Grunde; die chalcedonische (chalcedonium), den scharlachrothen Türkenbund (Martagon) mit zahlreichen Varietäten, übergehen wir, als allbekannt; die safranfarbige (croceum) hat eine Farbe, wie sie ihr Namen anzeigt, mit schwarzen Flecken besäet; die japanische (japonicum) hat prächtige, große, glockenförmige, weiße Blumen mit rothem Anfluge, die vortreffliche (eximium) glänzend schneeweiße, die gigantische (giganteum) schmutzig weiße, violett punktirte Blumen.

Sehr beliebt ist in neuester Zeit die lanzenblätterige (lancifolium); schon die weißblühende ist schön; viel schöner aber ist die, welche man auch speciosum, die prächtige, mit rosenrother und rother Blume nennt. Die Blattform ähnelt bei dem Aufsteigen aus der Zwiebel dem Türkenbunde; es wächst ein (auch mehrere) Stengel in die Höhe, der bräunlichgrün und beblättert ist mit grünen, gestielten, 4—6 Zoll langen Blättern. Oben auf den Stengeln entwickeln sich die Knospen, ungefähr wie bei der Feuerlilie, treten auch in derselben Form bei fortschreitendem Wachsthum auseinander, schwellen und dehnen sich; anfangs sind sie grün, zuletzt gewinnen sie eine weißliche Farbe. Dann entfalten sie sich und eine überaus prachtvolle Blume tritt hervor, deren Krontheile sich vorn sanft zurückschlagen, doch nicht ganz so weit, wie bei C. Martagon. Die Blätter haben eine glänzende, atlasweiße oder eine Rosafarbe und sind bis in die Tiefe des Kelchs mit rothen oder schwarzpurpurrothen Flecken bestreut; die graziös hängenden Staubbeutel sind goldbräunlich. Die Blumen gewähren einen überraschend prächtigen Anblick; ich sah die ersten Exemplare im Jahre 1846 in der Rue Madeleine zu Brüssel bei einem Apotheker in einem tiefen Doppelfenster blühen und erinnere mich noch mit großer Freude des Eindrucks, welchen sie auf mich hervorbrachte. Sie standen damals noch in hohem Preise und wurden nur im Topfe kultivirt; jetzt sind sie viel billiger (blühbare

Digitized by Google

Zwiebeln zu 1 Thlr.) zu acquiriren, und man hat, namentlich im südlichen Deutschland, ihre Kultur im freien Lande mit Glück versucht. Ich habe sie bis jetzt nur im Topfe, und zwar auf folgende Weise gezogen. Nach der Blüthezeit, wenn die Stengel abgetrocknet sind, stelle ich die Töpfe in das kalte, frostfreie Vorzimmer, wo ich sie, ohne die Erde zu befeuchten, ruhig stehen lasse. Im März nehme ich die Zwiebeln vorsichtig heraus, reinige sie behutsam und setze sie in frische Erde in etwas größere Töpfe. Die Erde besteht aus (ja nicht saurer!) abgelagerter Moorerde, welche mit etwas Sand und kräftiger Lauberde, oder auch alter, mit wenig ganz verrottetem Dünger vermengter Rasenerde gemischt ist. Darin bleiben die Zwiebeln ohne Wasser, bis sie treiben, wo sie dann etwas Wasser bekommen; je stärker der Trieb wird, um so mehr Feuchtigkeit bekommen sie nach und nach. Ich lasse die Töpfe im Vorzimmer, bis draußen keine Fröste mehr zu besorgen sind, dicht am Fenster in gutem, vollem Lichte; dann setze ich sie auf eine Stellage, welche die Morgensonne bis 10 Uhr hat. So habe ich seit einigen Jahren sehr schöne Exemplare gezogen. Wer die Zwiebeln im Lande läßt, sorge ja für eine trockene Winterbedeckung. Die Vermehrung geschieht am besten durch Brutzwiebelchen, welche unten an den Stengeln erscheinen und Luftwurzeln zu machen pflegen, auch durch Nebenzwiebeln im Topfe und durch Samen.

Die langblüthige Lilie (longiflorum) hat lange, weiße, prächtige Blumen mit goldgelben Antheren, die gefleckte (maculatum) fleischfarbige mit purpurrothen Flecken, **L. Martagon** ist der eigentliche Türkenbund, welcher an vielen Orten Deutschlands, z. B. im Vorharze, wild wächst. Die Kronblätter sind lilaröthlich mit dunkeln Flecken; man hat Varietäten mit gelben, weißen, hellrothen u. s. w. Blumen. Die nepal'sche (nepalensis) hat inwendig weiße, außen roth überlaufene, die kaukasische (monadelphum) gelbe, purpurroth punktirte, die philadelphische (philadelphicum) dunkel safranfarbige, scharlachrothe, dunkel gefleckte, die niedrige (pumilum) brennend scharlachrothe, die pyrenäische (pyrenaicum) schwefelgelbe, braunroth punktirte, die stolze (superbum) aus Nordamerika sehr schöne, goldgelbe, schwarzgefleckte, an der Spitze feurigscharlachrothe Blumen; die schöne Tigerlilie (L. tigrinum) mit ihren großen ziegelrothen Blumen ist bekannt. Wir führen noch auf: **L. sanguineum, Szovitsianum, Thunbergianum, venustum.**

Wo die Kultur nicht ausdrücklich anders angegeben wurde, gebe man den Lilien einen lockeren, sandigfetten, nicht zu feuchten Boden in sonniger Lage; wird eine Düngung nothwen-

Digitized by Google

dig, so wähle man verrottetes Kuhlager oder verrotteten Mist von Geflügel, auch Guano, nur lasse man denselben den Wurzeln nicht zu nahe kommen. Die Vermehrung geschieht durch Samen, Brut und abgetrennte Zwiebelschuppen, welche in mit sandiger, leichter Erde gefüllte Töpfe gelegt frostfrei durchwintert werden. Es ist nicht nothwendig, die Zwiebeln aus Belgien oder Holland kommen zu lassen; im mittleren Deutschland kann man sie sehr gut und billig aus Erfurt, wie von Moschkowitz und Siegling, A. Topf u. s. w. beziehen.

Lupinus, Wolfsbohne.

Von dieser Leguminose hat man viele, zum Theil sehr schöne Arten, welche dem Blumenfreunde wohlbekannt sind, weßhalb sie keiner genaueren Beschreibung bedürfen. Sehr hübsche Arten sind empfehlenswerthe Sommergewächse, z. B. L. albus, die weiße; angustifolius, die schmalblätterige; bicolor, die zweifarbige; Cruikshanskii, bunte; guatemalensis; Hartwegii; hirsutus und hirsutissimus, die behaarteste, mit blauer und rother Blüthe; luteus, die gelbe, wohlriechende; Moritzianus, blauroth und weiß; nanus, die kleine, sehr niedlich und vortrefflich zu Einfassungen, blau, weiß und gelblich; pulchellus, die schöne; succulentus, die saftige; varius, die bunte, u. a.

Man macht die Aussaat am besten in das freie Land; einige, z. B. bicolor, die dichtblühende (densiflorus) aus Californien, die schlanke (gracilis) ebendaher, Cruikshanskii, villosus, die zottige u. a. können schon im Herbste, die übrigen zeitig im Frühjahr in Töpfe und dann als Pflänzchen im Mai in das freie Land gebracht werden, wo sie lange und schön blühen.

Von den perennirenden Arten empfehlen wir am meisten L. polyphyllus, die vielblätterige, welche uns vom Columbiaflusse zugekommen ist; sie variirt in blauen, violetten, purpurfarbigen, weißen Blumen und pflanzt sich so reichlich durch Samenausfall selbst fort, wenn sie den richtigen Boden findet, daß man die Stöcke, welche für gewöhnlich nicht über 3—4 Jahre dauern, stets auf leichte Weise rekrutiren kann. Neuerdings wird eine gelbblühende empfohlen. Alle zeichnen sich auch durch die schöne Blattbildung aus; in der Tiefe des Blattstieles liegen nach Regen oder Thaufall die schimmernden Tropfen und entzücken das Auge. Auch die blaue perennis, die ausdauernde, ist zu empfehlen; außerdem L. exaltatus, flexuosus, grandifolius, laxiflorus, macrophyllus, mexicanus, Milleri azureus und bicolor, nootkaten-

Digitized by Google

sis, ornatus, purpureus, tomentosus, versicolor u. a. Sie wollen sämmtlich einen lockeren, nahrhaften, nicht zu feuchten, sandigen, tiefgegrabenen Boden und eine sonnige Lage; die zärtlicheren Arten bedecke man im Winter. Vermehrung durch Samen und Wurzeltheilung.

Lychnis, Lichtnelke,

Caryophyllee. Einjährig ist das Himmelsröschen, L. coeli rosa, mit schönen rosenrothen Blumen; den Samen säet man Ende April in das freie Land an sonniger Stelle. Ausdauernd ist die bekannte chalcedonische, L. chalcedonica (brennende Liebe, Jerusalemsblume), mit feuerrothen, fleischfarbigen, weißen, einfachen und gefüllten Blüthen, welche einen lockeren, fetten, nicht zu feuchten Boden und im Winter eine trockene Bedeckung, auch einen nicht zu sonnigen Standort verlangen; die leuchtende, fulgens, mit schönen, brennend scharlachrothen Blumen, die im Winter keine Feuchtigkeit erträgt; die prächtige großblumige, grandiflora, mit gelblich scharlachrothen Blumen zieht man am sichersten im Topfe, kalt, in lockerer, sandiger Dammerde. Die bekannte Pechnelke, L. viscaria, besonders die mit gefüllten rothen und weißen Blumen, eignet sich sehr zur Einfassung und wird leicht durch Zertheilung vermehrt.

Lysimachia, Lysimachie.

Aus dieser Gattung ziehen wir die wirtelblätterige, L. verticillata, mit gelben Blumen am langen Stengel, und die lobelienartige, L. lobelioides, mit weißen, wohlriechenden Blumen; sie bedarf im Winter einer Bedeckung.

Lythrum, Weiderich.

Der gemeine, L. Salicaria, wächst bei uns an Bächen und hat rothe Blumen in langen Aehren. Wir empfehlen besonders das schöne rosenrothe, L. roseum superbum, und das geflügelte, L. alatum, mit purpurrothen Blumen.

Mimulus, Gauklerblume.

Diese Gattung hat seit einiger Zeit an Liebe verloren, obwohl es sich verlohnt, die scharlachrothe, M. cardinalis, und die schwarzrothe, atroroseus, in ihren verschiedenen Varietä

Digitized by Google

ten zu ziehen, welche beide Arten unter einer trockenen Winterbedeckung ausdauern. Sie verlangen einen lockeren, sandigfetten, etwas feuchten Boden und Morgen- oder Abendsonne. Vermehrung durch Samen, der nur mit ganz fein zerhacktem Moose zu bedecken ist.

Monarda, Monarde.

Die M. didyma, die sogenannte virginische Melisse, mit scharlachrothen, die punktirte (punctata) mit gelben, rothpunktirten, die purpurrothe (purpurea) mit purpurrothen, im Schlunde gebarteten Blumen, auch Kalmiana mit hell karmoisin-scharlachrothen Blumen sind hübsche Zierpflanzen, welche einen lockeren, fetten, nicht zu feuchten Boden und im Winter einige Bedeckung verlangen.

Morina, Morine.

Die persische (M. persica), welche auf hohen Stengeln dichte Quirle rosenrother, duftender Blumen trägt, wäre sehr zu empfehlen, wenn sie nicht im Winter nicht nur höchst sorgfältig geschützt, sondern auch von Zeit zu Zeit gelüftet werden müßte. M. longifolia möchte nur im Kalthause zu kultiviren sein.

Myosotis, Mausöhrchen; Vergissmeinnicht.

Wir kultiviren das gewöhnliche Sumpf-V. (palustris) um seiner schönen, blauen Blumen willen im Schatten feucht. Sehr schön ist auch M. azorica mit azurblauen Blumen, und hält unter einer leichten Decke aus. Die Spielart vom Wald-Vergißmeinnicht (M. sylvatica var. Stangei), welche nur 3—4 Zoll hoch wird und prächtig blüht, eignet sich zur Kultur im Topfe.

Oenothera, Nachtkerze.

Aus dieser Gattung hat man mehrere schöne Arten. Als einjährige empfehlen wir: O. Drummondi, Lindleyana, purpurea, Romanzowii, Sellowii, mit weißen, rothen, gelben, zum Theil großen Blumen; im freien Lande als mehrjährige: die hohe gelbblühende (elata), die ebenso blühende, nur schönere Fraseri, die strauchartige (fruticosa major) mit schönen gelben Blumen, die niedrige (pumila). Sie verlangen einen sonnigen Standort und lockere, nahrhafte Erde.

Digitized by Google

Pentastemon, Bartfaden.

Eine in neuerer Zeit mit Recht sehr geschätzte Gattung mit vielen Arten, deren einige sehr hübsche Varietäten haben, doch halten nur wenige unsere Winter im Freien aus, und man thut wohl, Pflanzen davon in Töpfe zu setzen und im Vorzimmer zu kultiviren, wo sie viel Luft verlangen. Sie gedeihen in etwas feuchtem, kräftigem Lande, in voller Morgensonne sehr schön. Zu empfehlen ist der schwarzpurpurne (atropurpureus) mit dunkelpurpurnen, im Schlunde weißen, schwarzpurpurn gefleckten Blumen in traubenförmigen, einseitigen Endrispen; der barklayanische (Barklayanus) mit karmoisinrothen, rosenrothen, violetten, scharlachrothen Blumen; von enzianartigen (gentianoides) die weißen, scharlachrothen, rosenrothen Varietäten; ferner P. Murrayanus, perfoliatus, Makoyanus, purpureus, superbus und Thimisterii.

Phlomis, Phlomis.

Aus der Familie der Labiateen. Wir kultiviren in einem lockeren, nahrhaften, mäßig feuchten Sandboden an sonniger Stelle die Wind-Phlomis (Ph. herba venti), mit zierlichen, hellpurpurrothen, quirlständigen, Cashmeriana mit blaßvioletten, Russeliana und tuberosa mit hellpurpurnen Blüthen. Wir geben ihnen für den Winter eine trockene Decke.

Phlox, Flammenblume.

Die im Sommer blühenden Arten siehe oben im dritten Abschnitte, S. 156.

Polemonium, Speerkraut,

liefert uns für unsere Gärten das bekannte P. coeruleum mit blauen oder weißen Blumen, und säet sich zahlreich selbst aus, muß also in Schranken gehalten werden; ferner das blaublühende mexicanische (mexicanum), das niedrige (humile) blau, das kriechende (reptans) schön blau, das wohlriechende (pulchellum) schön blau und weiß, das hellblaue (Richardsonii) u. a. Sie gedeihen in jedem guten Gartenboden, worunter ein Boden verstanden wird, der nicht zu sandig und nicht zu lehmig ist.

Potentilla, Fingerkraut.

Die im Sommer blühenden Arten dieser Gattung siehe oben im dritten Abschnitte, S. 160.

Digitized by Google

Rudbeckia, Rudbeckie.

Wir ziehen die gefingerte (digitata) mit goldgelben Strahlenblümchen an dunkler Scheibe, die zweifarbige (discolor) mit schwarzpurpurner Scheibe und dunkelgelben Strahlenblümchen, die schönen Arten Drummondi, grandiflora und speciosa, bei denen ebenfalls gelb und dunkelpurpur vorherrscht, in lockerem, fettem Sandboden und sonniger Lage.

Sedum, Fetthenne.

Von dieser Crassulacee ziehen wir in sandigem, trockenem, sonnigem Boden das gelbblühende (Aizoon), das weiß- oder purpurnblühende (Anacampseros), das schön purpurrothblühende (Ewersii) vom Altaigebirge, ebenso Telephium, purpureum u. a.

Silene, Silene,

eine Caryophyllee, welche einen sandigen, lockeren, aber nahrhaften Boden und nicht zu viele Nässe haben will. Wir empfehlen die neuen Arten Schafta vom Kaukasus, eine nur 5—6 Zoll hohe, rasenbildende, hellpurpurnblühende Art zu Einfassungen, die schön rothe orientalis und die weißblühende S. Zawadskii.

Statice, Statice,

eine Plumbaginee, enthält einige vortreffliche Arten, welche neuerdings sehr beliebt geworden sind. Im Topfe zieht man St. arborea von den Canarischen Inseln mit prächtigen, weißen und violetten Blumen, St. imbricata u. a. Für's Land sind die empfehlenswerthen: St. eximia, vortreffliche, mit wurzelständigen, länglich eirunden Blättern, Schaften mit vielen Aesten, welche dichtblumige Büschel mit anfangs rothen, dann lilafarbigen Blüthen tragen. Sie gedeiht in halber Torf- und Gartenerde und verlangt Bedeckung, wie das auch bei den übrigen Arten anzurathen ist, namentlich bei St. Wildenowii mit zierlichen, blaugekelchten Blumen, bei Gmelini mit zierlichen hellblauen, bei Limonium mit blauen Blumen (liebt schweren Lehmboden), bei der prächtigen (speciosa) mit zahlreichen, dachziegelartig gestellten, weißen, rosenrothen, dunkelrothen Blumen. Sandige Rasenerde konvenirt ihnen am besten.

Digitized by Google

Thalictrum, Wiesenraute,

eine Ranunculacee. Sie zeichnet sich zunächst durch einen zierlichen Blattwuchs aus; die Blätter sind dreifach gefiedert oder zusammengesetzt, von verschiedener Farbe, dunkel-, hell-, gelb-, graugrün bei den verschiedenen Arten; einige haben auf den 3—5 Fuß hohen Stengeln auch sehr hübsche Blüthen, und diese ziehen wir vorzugsweise. Das gewöhnlichste ist das akeleyblätterige (Th. aquilegifolium) mit weißen, oder lilafarbigen, oder dunkelpurpurrothen Blumen in großen doldigen Endrispen. Neben dieser kultiviren wir: das zierliche gelbe (concinnum), das hellgelbe (flavum), das graugrüne (glaucum) mit schwefelgelben Blumen in großen Endrispen, das knollige (tuberosum) mit schöner Belaubung und weißen Blumen, das röthliche (purpurascens). Sie gedeihen in jedem lockeren, nahrhaften Boden und nehmen es auch mit dem Standorte nicht so genau. Vermehrung die gewöhnliche.

Tiarella, Spitzhut.

Der herzblätterige Sp. (cordata) mit Herzblättern von oft gelblichröthlicher Farbe, niedrig, Rasen bildend, trägt allerliebste, zarte, weiße Blumen in lockeren Endtrauben und ist einigen Saxifragen sehr ähnlich. Sie gedeiht in jedem guten Gartenlande.

Tigridia, Tigerblume.

Von dieser Iridee kultiviren wir die außerordentlich schöne und prächtige T. pavonia, Pfauenlilie, welche auch Ferraria Tigridia genannt wird und unter diesem Namen sehr bekannt ist; man hat einige Varietäten dieser Species. Sie gedeiht in demselben Boden, den wir den Hyacinthen und Tulpen geben, und wir setzen sie in's Land, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, reihenweise neben einander, 2—3 Zoll tief, 4 Zoll von einander. Sind die Blätter abgestorben, so werden die Zwiebeln ausgelüftet, dann gereinigt und frostfrei aufbewahrt.

Valeriana, Baldrian.

siehe oben bei Centranthus, S. 229.

Veratrum, Nieswurz.

Zu empfehlen ist die schwarze (nigrum) mit langen, breiten, gerippten Blättern und auffallender, schwarzvioletter, traubenständiger Blüthe. Sie gedeiht in einem tiefen, etwas feuchten, fetten, lockern Boden.

Digitized by Google

Verbascum, Königskerze.

Eine Gattung, von der einzelne Arten in Deutschland wild wachsen, und welche in unsern Gärten durch die violette (phoeniceum) mit schönen großen Blumen in variirenden Farben, die in langer einfacher Traube stehen, repräsentirt ist, so wie durch die gelbweißblühende Hohenackeri, durch die rostbraun, gelb und violett gefleckte rostfarbige (rubiginosum), die im Winter bedeckt werden muß, u. a. Sie gedeihen in lockerem, nahrhaften Boden und lieben sonnigen Standort.

Veronica, Ehrenpreis.

Eine Scorphularinee. Nicht gerade prächtige, aber doch mehrere recht hübsche Arten finden wir in dieser Gattung. Annuell ist der angenehme (amoena) mit schön blauen, Buxbaumii mit großen weißen, lila oder bläulichen Blumen; von den perennirenden empfehlen wir den weißlichen (candida), den kirschblüthigen (cerasiflora), den schönen fleischfarbigen (elegans), den weiß- und blaublühenden (maritima), Lindleyana in langen Trauben, weißblühend; incisa, Teucrium u. a. Sie gedeihen in lockerem, kräftigem, nicht zu feuchtem Boden.

In vorstehendem Abschnitte haben wir die beliebtesten Perennien aufgeführt; ihre Zahl ist zu groß, als daß sie der Blumenliebhaber sämmtlich ziehen könnte. In neuester Zeit nehmen diejenigen Zierpflanzen, welche gruppenweise gepflanzt werden, wie Verbenen, Antirrhinen, Petunien u. a., gar viel Raum hinweg; diejenigen, welche in der Räumlichkeit beschränkt sind, werden deßhalb wohl daran thun, nach Maßgabe des Raumes sich vorzugsweise auszuwählen aus den Gattungen: Aquilegia, Bellis, Campanula, Delphineum, Dianthus, Dictamnus, Gentiana, Lilium, Lupinus, Paeonia, Pentastemon, Phlox, Potentilla, Primula, Rudbeckia, Statice und Thalictrum.

Digitized by Google

Die Sommergewächse.

Es gibt eine sehr beträchtliche Menge Arten von solchen Ziergewächsen, welche wir zum Schmuck unserer Gärten im Sommer für Ein Jahr ziehen. Ein großer Reichthum verschiedener Formen, eine reizende Farbenhülle, lieblicher Duft wird uns in diesen Pflanzen dargeboten, in deren Mannigfaltigkeit und Schönheit der denkende Christ wiederum den Schöpfer findet und zum Preise seiner Weisheit und Herrlichkeit sich fortgezogen fühlt. Von Alters her sind einige unter den Sonnenblumen berühmt und in großer Vollkommenheit gezogen; manche Arten an bestimmten Orten, so die Levkojen in Erfurt, in Thüringen überhaupt, die Aster ebendaher; mit jedem Jahre kommen uns neue Species zu, vom Himalayagebirge und von den Anden, aus Nordamerika und aus Australien. Es ist ganz unmöglich, daß der Blumenfreund auch nur die Hälfte der dargebotenen zu kultiviren versuche, es müßten ihm denn bedeutende Räume zu Gebote stehen. Wir wollen deßhalb auf den folgenden Blättern nur das Ausgezeichnetste und wirklich Empfehlenswerthe aufzählen, Einiges, als bekannt, nur erwähnen, bei Anderem etwas länger verweilen.

Fast alle Kataloge unserer Kunst- und Handelsgärtner stellen jetzt an die Spitze der Verzeichnisse oder an den Schluß sogenannte Sortimente. Unter diesem Titel werden die Samen beliebter Pflanzen, wie der Levkojen, des Goldlacks, der Astern, Balsaminen, Rittersporn, Hahnenkämme, Wicken, Ipomäen u. s. w. im Ganzen neben einander gestellt und zu bestimmten Preisen dargeboten. Wir rathen jedem Blumenfreunde, dieß zu berücksichtigen, wenn er Sämereien verschreibt, und wünschen ihm, daß er jedesmal recht frischen und keimfähigen Samen empfange, was wir nicht immer rühmen können.

Im mittleren Deutschland bezieht man den Sommerblumensamen am besten aus Erfurt von Moschkowitz, Haage, Topf, Platz u. A., aus Arnstadt, Quedlinburg, Dresden, Wernigerode u. a. O.

Im dritten und im vorhergehenden Abschnitte sind bei den ausdauernden Blumenpflanzen verschiedene bessere Sommerblumen zugleich mit den perennirenden Arten schon aufgeführt, so unter Adonis, Argemone, Aster, Campanula, Centaurea, Delphineum, Gaillardia, He-

Digitized by Google

lianthus, Lathyrus, Lupinus, Lychnis, Oenothera und Veronica, weßhalb wir auf diese Gattungen verweisen. Außer denselben empfehlen wir noch weiter:

Ageratum, Ageratum, eine Gattung aus der Familie der Compositen, mit doldenartig zusammengedrängten, strahllosen, himmelblauen Blumenköpfchen. Schon A. mexicanum macht sich zu Einfassungen oder auch zu mehreren in Klumpen beisammen auf Rasen u. dgl. m. recht hübsch; noch weit schöner aber ist Ag. coelestinum nanum, das, im Herbst ausgehoben und in Töpfe gepflanzt, mit seinen himmelblauen Blüthen bis tief in den Winter hinein eine wahre Zierde der Blumentische und des Vorzimmers ist. Die Samen werden im Frühjahr, wie die meisten der übrigen Sommerblumen, in ein mäßig warmes Frühbeet oder in den Topf angesäet, und die Sämlinge später, wenn sie gehörig erstarkt und keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, in's freie Land versetzt.

Brachycome iberidifolia, ein neueres recht hübsches Sommerpflänzchen mit weißer und blauer Blüthe; der Samen wird in Töpfen unter sehr dünner Bedeckung in leichte Erde gesäet und die Pflänzchen in lockeres, sonniges Land gebracht, welches etwas Moor- oder Haideerde enthalten kann.

Calandrinia, Calandrinie, eine Portulacee, deren Arten, und zwar die speciosa (purpurbläulich), deren Samen im April in das freie Land gesäet werden, so wie amoena, die angenehme, mit purpurrother, Menziesii mit dunkelpurpurrother, umbellata die doldenblüthige, mit ähnlicher Blüthe, grandiflora, die großblumige, mit blaßpurpurnen Blumen, einen stark mit Sand versetzten Boden haben wollen. Der Samen ist im April in Töpfe zu säen.

Von der Ringelblume, Calendula, empfehlen wir C. officinalis ranunculoides und pluvialis; der Samen wird im Herbst oder Frühjahr in guten Gartenboden gesäet.

Calliopsis bicolor, das zweifarbige Schöngesicht, ferner Call. Drummondii, nigra speciosa, die schwarze schöne, semiplena grandiflora, die halbgefüllte großblüthige, mit gestrahlter schöner Blume, deren Scheibe schwarz oder braunroth, deren Strahlenblümchen goldgelb, mit schwarzrothen dunkelbraunen, größeren oder kleineren Flecken versehen sind, so daß das Gelb oder Orange bald wie ein Saum, bald stärker hervortritt, gehören zu den schönsten Sommerblumen. Der Samen ist Anfangs Mai in das freie Land oder früher in Töpfe zu säen. Guter Gartenboden. — Neuerdings hat man eine Call. bicolor nana, kaum 6—8 Zoll hoch, zu Borduren ganz ausgezeichnet.

Digitized by Google

Celosia cristata, eine unter dem Namen Hahnenkamm schon längst bekannte und beliebte Annuelle aus der Familie der Amaranthaceen, ausgezeichnet durch das ganz eigenthümlich monströse Verwachsen des Blüthenstandes in eine kammförmig gekräuselte, oft sehr breite Fläche, auf der die Blümchen dicht gedrängt sitzen. Wir haben diese „Hahnenkämme" bekanntlich in mehreren prachtvollen Farben oft mit ganz metallischem Glanze namentlich in Gelb, Orange und Amaranthroth. Der Samen wird mit anderen Sommerblumensamen, welche etwas wärmer zum Aufkeimen haben wollen, in's Frühbeet gesäet; die Sämlinge müssen später zu mehreren in einen 4—5zölligen Topf verpflanzt, noch später einzeln versetzt werden, und in der übrigen Behandlung kommen sie sofort überein mit den Balsaminen (siehe Impatiens, S. 264). Recht nahrhafte Erde und von Zeit zu Zeit ein Guß mit flüssigem Dünger oder von aufgelöstem Guano bringt dieselben im Verein mit einem warmen Standorte bisweilen zu einer wirklich prachtvollen Entwicklung.

Chaenostoma fastigiatum, der gegipfelte, und polyanthum, der vielblumige, so wie viscosum, der klebrige Weitmund, haben weiße, oder rosenrothe, oder blaß lilafarbige Blumen in Endtrauben. Der Samen wird in Töpfe gesäet. Erde sandig, locker.

Cheiranthus annuus (jetzt Matthiola), die Sommerlevkoje, ist seit langer Zeit eines der beliebtesten Sommergewächse. Nach unseren Erfahrungen thut der Blumenfreund am besten, wenn er von bewährten Pflanzenverkäufern Ende April, sobald das Land offen ist, junge Levkojenpflänzchen bezieht, welche ohne Schaden 24 Stunden hindurch in feuchtem Moose transportirt werden können, und dieselben in einen sandigfetten, lockern Boden, entweder auf einer Rabatte, oder auf einem Rundbeete im Rasen, ungefähr 5—6 Zoll von einander, einpflanzt. Sowohl die Samenzucht, als die Anzucht der jungen Pflanzen hat ihre Schwierigkeiten. Die jungen Pflanzen werden bei trockenem Wetter öfters, Morgens und Abends, überbraust; auch späterhin geschieht dieß. Anfangs darf jedoch nicht zu viel begossen werden, damit die Stiele in der Nähe der Erde nicht faul werden. Jeder Katalog zeigt die verschiedenen Sorten an; zu den älteren englischen, halbenglischen Herbstlevkojen sind neuerdings die schönen perpetuellen Kaiserlevkojen, zu den Winterlevkojen nicht bloß die zuletzt erwähnten, sondern auch Zwerg- und Stangen-Zwerg-Winter-Levkojen gekommen; alle sind empfehlungswerth.

Die Winterlevkojen, Cheiranthus incanus, pflanzt man wie die verschiedenen Gold-

Digitized by Google

lackarten, Cheiranthus Cheiri, von denen man schöne braunrothviolette und dunkelblaue Varietäten hat, auf besondere, mit lockerer, kräftiger Erde versehene Beete, einen Fuß von einander, und behandelt sie wie die Sommerlevkojen. Wenn sich gegen den Herbst hin gefüllte Knospen zeigen, so setzt man die Stöcke vorsichtig in große Töpfe, stellt sie in Schatten, dann in Halbschatten, bei eintretendem Froste in das Vorzimmer und gießt sie daselbst sparsam. Licht und Luft bedürfen sie. Im Frühlinge kann man sie in das freie Land gruppenweise bringen.

Die Clarkia-Arten, ursprünglich aus Californien, durch Samenkreuzung in hübschen Varietäten mit graciösem Bau und Blüthenschmuck, sind zu empfehlen, namentlich die zierliche (elegans) fleischfarbige, weiße, gefüllte neriumblüthige und die schöne (pulchella) mit weißen oder rothen Blumen. Samen in Töpfe oder in's freie Land, dort früher, hier später im Frühlinge. Lockerer Boden, sonnige Lage, wenig Nässe.

Die schönen Clintonia-Arten (Cl. pulchella, elegans und eleg. fl. atroviolaceo) mit schön blauen, in der Mitte weißen, am Grunde gelben, violett gefleckten Blumen, die sich vorzüglich zur Topfkultur eignen, fordern sandgemischte Lauberde. Der Samen ist in Töpfe zu säen, die etwas warm zu halten sind. Sonnige Lage.

Zu Einfassungen eignet sich vortrefflich die hübsche zweifarbige und die großblühende Collinsie, Collinsia bicolor und grandiflora, mit ihren zierlichen Blumen. Der Samen ist sogleich in das Land zu säen.

Die Convolvulus-Arten, soweit sie hieher gehören, siehe bei Ipomaea (S. 74), und die Cuphea-Arten sind schon erwähnt (s. Seite 103).

Die himmelblau blühende Commelina coelestis kann durch frostfrei aufbewahrte Knollen mehrere Jahre erhalten werden. Guter Gartenboden. Samen in Töpfe oder in das freie Land.

Bekannt ist die weiß- und rothblühende Crepis oder Barkhausia rubra, rother Pippau; die Behandlung ist die für kältere Sommerpflanzen gewöhnliche.

Datura, Delphineum, Dianthus, s. oben Seite 73, 230 und 231.

Die Elichrysum-Arten (Helichrysum) sind die sogenannten Strohblumen und Immortellen, welche an und für sich schon durch Habitus und hübsche Blumen, namentlich die neuesten Varietäten, anziehen und durch ihre lange Dauer in trockenem Zustande noch mehr

Digitized by Google

Werth haben. Das beblätterte (bracteatum) mit weißen, blaß-, dunkel-, goldgelben Kelchen ist das ältere; größere Blumen weiß oder rosenroth, hat das E. macranthum und compositum; E. niveum hat schneeweiße Blumen; dieß steht in vielen Verzeichnissen als E. robustum angegeben. Sie lieben am meisten sandige Haideerde, kommen jedoch auch in jedem guten, lockeren Gartenboden fort. Aussaat in Töpfe.

Die kalifornische Eschscholtzie (Eschscholtzia californica und crocea), jene mit glänzendgelben, im Grunde pomeranzenfarbigen, diese mit feurig safrangelben Blumen, zu denen jetzt eine neue weißblühende gekommen ist, liebt einen lockeren, guten Gartenboden und eine sonnige Lage. Sie pflanzt sich oft reichlich durch Samenausfall fort.

Eucnide ist erwähnt (S. 74). Eucharidium ist nicht so schön, als die Clarkia pulchella. Die klebrige, die vielblumige, die Wrangel'sche Eutoca aus Kalifornien empfiehlt sich durch schön blaue Blumen. Leichter Boden. Die tagetesartige Gamalexis blüht gelb.

Gaura biennis, die zweijährige Prachtkerze, kommt im freien Lande fort, in welches auch der Samen gesäet werden kann; und neuerdings gibt es als Sommergewächs eine G. Lindheimerii, welche schön weiß blüht. Lockerer Boden, sonnige Lage.

Die Gilia-Arten sind meist aus Nordamerika zu uns gekommen, pflanzen sich oft durch Samenausfall fort und sind wie die Clarkien zu behandeln. G. nivalis mit schneeweißer und G. lutea mit schwefelgelber Blüthe, sind die neueren Arten und sehr empfehlenswerth.

Die Godetia-Arten gehören zu den Oenotheren, von denen schon geredet ist. Als das neueste empfiehlt man G. Drummondii und die geaderte, G. venosa, als sehr schön.

Gypsophila, Gypskraut. G. elegans, das zierliche G., und insbesondere die neue Spielart desselben mit rosenrothen Blümchen, G. elegans fl. roseo, haben gar zierliche luftige Rispenblüthenstände, wodurch sie ganz vorzüglich geeignet sind zur Ausschmückung von Blumenbouquets. Der Samen muß im Frühjahr sogleich an Ort und Stelle in's freie Land gesäet werden, am besten in einen etwas sandigen Boden. — Nicht minder zierlich ist die ausdauernde G. paniculata, das rispenblüthige G., und zu denselben Zwecken zu gebrauchen. Auch zu Felsenanlagen sind die Gypskräuter gut zu verwenden.

Vom Hibiscus ist geredet (S. 133). Die Iberis, Schleifenblume, ist bekannt. Schön ist die mit purpurrother Doldenblüthe (I. umbellata), deren Samen im Frühjahr in das freie Land gesäet wird. Guter Gartenboden.

Digitized by Google

Eine Lieblingsblume der neueren Zeit ist die Balsamine, Impatiens Balsamina hortensis. Man hat davon gefüllte Sorten in 30 bis 36 Farbenschattirungen, gefüllte Zwerg-, gefüllte Rosen-, gefüllte Kamellien-, gefüllte Zwerg-Kamellien-Balsaminen; als ganz neu ist die aurorafarbige, die rosa Kamellien-Rosen-Balsamine und die neue blaßgelbe, sehr gefüllte, großblumige, duftende Rosen-Balsamine empfohlen.

Der Samen ist nur von den am stärksten gefüllten zu sammeln, wird, lieber zwei- als einjähriger, dünn in Töpfe gesäet, warm und mäßig feucht gehalten. Nicht zu viele Sonne. Späterhin in Töpfe, die mit lockerer, fetter Mistbeeterde gefüllt sind, oder in das freie Land an geschützter Stelle in Morgensonne.

Imp. Jerdoniae siehe weiter unten bei den Topfgewächsen.

Die weiß- oder rothblühende Lavatera trimestris, eine Malvacee, erfreut lange durch ihre Blumen, wächst aber etwas sperrig. Der Samen wird im April in das freie Land gesäet, an sonniger Stelle; umgibt man sie mit Ritterspurn, der dreifarbigen Winde, Tropäolum, Iberis, Silene u. s. w., so hat man eine hübsche Gruppe.

Das mannschildsartige Leptosiphon (L. androsaceus) so wie das dichtblühende (densiflorus), das großblumige (grandiflorus), das gelbe (luteus), sämmtlich aus Kalifornien, sind niedliche Pflanzen, deren weiße, lilafarbige, rothe, gelbe Blumen in doldenförmigen Endköpfchen stehen. Im April säet man den Samen in lockeren, guten Sandboden.

Lobelia, Lupinus sind oben erwähnt, Seite 76 und 252.

Die Malope, eine Malvacee, liefert uns außer der M. malacoides mit purpurvioletten, trifida mit hellpurpurrothen Blumen, auch die grandiflora mit dunkelrothen und weißen Blumen, wahrscheinlich eine Varietät von trifida. Man zieht aus dem Samen am besten in Töpfen junge Pflanzen, die man im Mai in das freie Land pflanzt. Nahrhafter, lockerer Boden, sonniger Standort.

Von der bekannten Malve, Malva, empfehlen wir als Sommergewächse die weiße und rothe mauritiana, die hübsche ziegelrothe miniata, die dunkelrothe Morenii, die gestreifte zebrina, die neue Behriana aus Neuholland. Samen in Töpfe oder in's freie Land, gute Gartenerde.

Die Mesembryanthemum-Arten, Mittagsblumen, sind meist perennirend und waren einst sehr beliebt, weil sie nicht schwer zu ziehen und sowohl durch ihren Blattwuchs, als durch ihre Blüthen zum Theil sehr anziehend sind, wie M. albidum, das prächtige auran-

Digitized by Google

tiacum, das safran- bis goldgelb blühende aureum, bicolorum mit gelben, auswendig scharlachrothen Blumen, capitatum mit schönen hellgelben Blumen, coccineum mit glänzenden, scharlachrothen, conspicuum mit schönrothen Blumen, emarginalum, falcatum, formosum, fragrans mit gelben wohlriechenden Blumen, grandiflorum, Haworthii, inclaudens, incurvum, lacerum, micans, pomeridianum, rubro-cinctum, speciosum, spectabile, splendens u. a. m. Neuerdings hat die Vorliebe dafür etwas nachgelassen. Man zieht aber das annuelle M. crystallinum, die sogenannte Eispflanze, jetzt sogar zu Gemüse, und tricolor, das dreifarbige, wovon man mehrere Varietäten in roth, auch in weiß hat. Samen in Töpfen, leichte, sandige Erde, doch nicht zu mager.

Mirabilis, die Wunderblume, liefert uns die Jalapa als Sommergewächs, dessen Knollen aber auch, frostfrei aufbewahrt, mehrere Jahre dauern; sie hat Varietäten in weißer, rother, gelber, violetter Färbung; von der weißblühenden, duftenden longiflora hat man eine schöne Varietät mit violetten Blumen. Der Samen in Töpfe, später auch in das freie Land, lockerer Gartenboden, sonnige Lage.

Sehr niedlich und auf kleinen Beeten zu Ende der Rasenstücke allerliebst sich darstellend sind die Nemophila-Arten, Triftenfreund, aus Kalifornien und Nordamerika. Man hat jetzt die weißblühende atomaria, die violette aurita, die schwärzlich dunkelbraune discoidalis (sehr schön), die prächtige himmelblaue insignis mit Varietäten gestreift, punktirt und weiß, die schöne crambeoides und die schönste maculata, weiß mit fünf großen, blauen Flecken. Sie tragen sämmtlich reichlichen Samen, welcher im Anfang Mai in lockeres, fettes Sandland gesäet wird. Zu fetter Mistbeetboden ist nicht so gut.

Von Nigella ziehen wir die kleinere und größere „Braut in Haaren“ (damascena) und die blaublühende hispanica. Samen in das freie Land. Guter Gartenboden.

Petunia, Petunie, eine Solanacee aus Südamerika, ist ein Lieblings-Sommergewächs in unseren Tagen, das Jedermann kennt. Von der ursprünglichen P. nyctaginiflora und der violacea sind sehr schöne und empfehlenswerthe Hybriden von bewundernswürdiger Größe und Farbenschönheit gezogen, deren Namen wir nicht aufführen wollen, da jedes Jahr neue bringt. Man säet den Samen im März in flache, mit feiner Lauberde gefüllte Töpfe; bedeckt ihn dünn, überbraust ihn, bedeckt die jungen Pflänzchen Nachts mit Glasscheiben, pikirt sie später in kleine Töpfe, gibt ihnen Luft und bringt sie im Mai in das freie Land oder in größere Töpfe.

Digitized by Google

Sie lieben eine warme, sonnige Lage und einen lockeren, nahrhaften Boden. Die schönsten Arten kann man auch durch Stecklinge vermehren, zu denen man junge Seitentriebe wählt, die keine Blumenknospen haben. — Sehr schöne Varietäten sind bei Herrn Gärtner Schüle in Hohenheim, auch bei Böckmann in Hamburg u. s. w. zu haben. Die Anzucht aus gutem, frischem Samen macht Freude.

Podolepis, Stielschuppe. P. auriculata, chrysantha und rugata sind goldgelb blühende Sommerblumen aus Neuholland, der Familie der Compositeen angehörig und der Gattung Inula und Doronicum am nächsten verwandt. Sie zeichnen sich aus durch eine merkwürdig lange Dauer ihres Flores und bedecken sich über und über mit Blumen an den Spitzen ihrer vielfach verästeten Zweige. Erstere wird oft bis zu 4 Fuß hoch; P. chrysantha kann 2 Fuß Höhe erreichen, P. rugata aber kaum 1 Fuß, und deßhalb ist solche zu Einfassungen sehr geeignet. Der Samen muß im Frühjahr in Töpfe oder in ein mäßig warmes Frühbeet gesäet werden, und namentlich in der Jugend sind die Pflänzchen gegen viele Nässe ziemlich empfindlich; später aber sind sie hart genug und blühen, wie gesagt, sehr lange fort. Doch thut man immer gut daran, einige Pflanzen in Töpfen zu erziehen, weil im Freien der Samen in Folge ungünstiger Witterung zuweilen nicht zur Reife gelangt.

Von Portulaca, einer Pflanze mit fleischigen Blättern und Stengeln, ziehen wir an recht sonnigen Stellen, in sandiger, aber nahrhafter Erde, mehr aber noch in Töpfen, die großblühende, grandiflora; dann P. Thellusonii mit zinnoberrothen Blumen, die orangefarbig blühende aurantiaca, die neue weiße alba striata, die goldgelbe Thorburgii. Der Samen ist in Töpfe zu säen und die erstarkten Pflanzen wollen einen fetten mit Lauberde vermischten Boden.

Der lieblich duftenden, bekannten Resede, Reseda odorata, müssen wir doch auch Erwähnung thun, von der Göthe gesungen:

Sagt, was füllet das Zimmer mit Wohlgerüchen? Resede,
Farblos, ohne Gestalt, stilles, bescheidenes Kraut!

Ein anderer Dichter, Schink, besang sie in den Strophen:

Dein Duft ist süß und mild;
Und ohne Farbenpracht, doch lieblich deine Blüthe;
Du bist der edeln Frauen Bild,
Die, ohne Schimmerprunk, anzieh'n durch stille Güte.

Du blickst nicht stolz empor,
Als wolltest du dich selbst durch deine Düfte preisen,
Bescheiden hauchst du sie hervor,
So nützet ohne Stolz der Unterricht der Weisen.

Digitized by Google

Rings füllt dein Hauch die Luft,
Obgleich nicht Kron' und Gold dein Dasein uns verrathen,
Dir gleichet an Gestalt und Duft
Der wahre Menschenfreund und seine stillen Thaten!

Wie man Reseden zieht, ist jedem Gartenfreunde bekannt, auch daß sie nur von der Sonne beschienen am lieblichsten und stärksten duften; wohl aber möchte ich aus Erfahrung rathen, sich zur Reseda ein eigenes Beet für mehrere Jahre zu wählen, das man nach dem ersten Jahre zeitig im Frühlinge, nachdem die alten Stengel hinweggenommen wurden, oben sorgsam überhacken und mit etwas fettsandiger Erde überstreuen läßt, und so einige Jahre fort. Man braucht selten zu säen, es kommen Pflanzen genug von selbst. — Eine neue großblumige Reseda wird sehr empfohlen, doch habe ich sie noch nicht selbst gezogen. Bekannt ist, daß die Resede dadurch, daß man die Blumen, ehe sie sich entwickeln, immer wieder abzwickt, zu einer zwei und mehrere Jahre ausdauernden Pflanze und sogar zu einem kleinen Bäumchen herangezogen werden kann.

Rhodanthe ist oben erwähnt (Seite 78).

Sabbatia campestris, eine Gentianee mit großen prächtigen hochrosenrothen Blumen, in der Mitte mit einem gelben Auge gezeichnet, unstreitig eine der schönsten Acquisitionen innerhalb der letzten drei oder vier Jahren, die sich als annuelle Zierpflanze behandeln läßt, obschon sie eigentlich zweijährig ist, und namentlich zu Einfassungen benützt einen herrlichen Effekt macht. Der Samen wird zu diesem Zwecke im Frühjahr mit anderen Sommerblumensamen, die zum Aufkeimen etwas wärmer haben wollen, in ein halbwarmes Frühbeet gesäet und die Sämlinge alsdenn später in's Freie versetzt. Die Sabbatie ist aus dem gemäßigten Nordamerika, aus Louisiana und Texas, wo sie auf grasigen Stellen wächst, zu uns gebracht worden.

Saponaria, Seifenkraut, eine Caryophyllee, von welcher wir der ausdauernden gefüllt blühenden gemeinen (officinalis) wohl ein Plätzchen im Garten gönnen dürfen. Als Sommergewächs haben wir schon lange die calabrische (calabrica) mit zierlichen rosenrothen Blumen, neuerdings ist auch eine multiflora rubra und eine Vaccaria grandiflora hinzugekommen. Der Samen in Töpfe; sonnige Stelle in gutem, lockerem Boden.

Von Schizanthus, Spaltblume, ziehen wir Grahami mit schöner rother und

Digitized by Google

fleischfarbiger Blüthe, den gefiederten (pinnatus) mit lilafarbigen und mit weißen, den eingedrückten (retusus) mit carminrothen und mit weißen Blumen, den violetten (violaceus). Sie werden sämmtlich aus dem Samen am besten in Töpfen, die mit sandiger Dammerde gefüllt sind, gezogen. Viele Nässe ist ihnen gefährlich. Im Garten wollen sie eine geschützte Lage, Licht, aber nicht zu viele Sonne haben.

Senecio elegans, das schöne Kreuzkraut, mit Blumen in rother, weißer, lila Farbe, die in reichen Dolden blühen, ist längst bei uns eingebürgert; neuerdings wird eine Varietät von schwarzaschgrauer Farbe (fl. atrocinereo) empfohlen. Samen in Töpfe dünn gesäet. Lockere, fette Erde. Geschützter, sonniger Standort.

Sphenogyne speciosa aus Südamerika, mit gestrahlten, orangegelben Blumenköpfchen, ist wie Senecio zu behandeln und eignet sich auch zu Einfassungen.

Von den bekannten Tagetes, Sammet- oder Todtenblumen, sind neuerdings mehrere hübsche Varietäten gezogen, von denen wir die gelb-, orange- oder schwarzbraun blühenden der erecta, die glänzende (lucida) wohlriechend und von der patula, der ausgebreiteten, die Varietät nana mit goldgelber gefüllter Blüthe (fl. pleno luteo) so wie die schöne (pulchra) mit gefüllter Blüthe, auch die gezeichnete (signata) empfehlen. Behandlung wie Senecio.

Von Tropaeotum ist oben (Seite 89 ff.) geredet, so wie von den Thunbergia-Arten (Seite 79).

Die tagetesblüthige Tithonia, so schön sie ist, eignet sich mehr für warme Behandlung. Sie hat prächtige, gestrahlte Blumenköpfchen; die Strahlblümchen sind feurigorange, die Scheibenblümchen goldgelb.

Aehnlich ist Venidium calenduloides mit orangefarbigen, großen Blumen. Behandlung wie Senecio und Sphenogyne.

Xeranthemum annuum (radiatum) die einjährige Papierblume, gestrahlt, mit dachziegelig geschupptem, rauschendem Kelche in weißer und rothblauer Farbe, liebt leichten, lockeren Boden. Samen im Frühlinge in das Land. Sie ist eine Immortelle.

Die Zinnia-Arten, elegans und multiflora, so wie hybrida u. a. Arten, sind nicht mehr so beliebt, als früher; doch präsentiren sie sich in Gruppen bei dem Reichthum ihrer Farben sehr hübsch. Sie lieben guten Gartenboden und einen sonnigen Standort.

Digitized by Google

So viel hätten wir über die sogenannten Sommerblumen zu sagen. Wer ein kleines Sortiment zu Einfassungen wünscht, dem empfehlen wir: Agrostemma coeli rosa, Cheiranthus maritimus, Campanula Lorei, Collinsia bicolor, Clarkia pulchella, Delphineum Ajacis fl. pl., Lupinus nanus, Nemophila insignis, Silene Armeria.

Es bleibt uns nun noch übrig, von den

Topfgewächsen

zu handeln, die von der Mitte des Mai an im Garten auf Stellagen, in einzelnen Parthieen u. s. w. ihre Stelle finden.

Wir können hier nur solcher Pflanzen gedenken, welche man im frostfreien Vorzimmer bei 1—6° Wärme durchwintert, und werden uns auf das Schönste und Dankbarste davon beschränken.

Nennen wir zuerst eine Malvacee, die Gattung

Abutilon, Abutilon.

Von dieser südamerikanischen Malvacee besitzen wir mehrere recht schön blühende Arten, welche alle bei der gewöhnlichsten Kultur unter die dankbaren Pflanzen gehören und auch, wenn sie nicht blühen, ihres üppigen Laubes wegen eine Zierde im Zimmer oder Garten sind. Am besten gedeihen sie übrigens, wenn man sie nach einiger Abhärtung etwa gegen die Mitte des Juni an einer geschützten warmen Stelle in's freie Land setzt, wo sie bis zum Herbste bleiben können, dann aber ausgehoben und in ziemlich große Töpfe eingepflanzt werden müssen, wie solches noch mit vielen anderen Zimmerpflanzen gehalten wird. Auch wollen sie im Sommer von Zeit zu Zeit mit einem kräftigen Düngerguß oder auch mit Hornspähnen bedient sein. Die Vermehrung geht ebenfalls ganz leicht mittelst Stecklingen, und jede kräftige Gartenerde, mit etwas Sand und gut verrottetem Dünger gemischt, sagt den erstarkten Pflanzen zu; nur versäume man nicht, große Geschirre zu geben, weil sie sonst nicht gern blühen. Die meisten Arten sind baumartige Sträucher, in Brasilien zu Hause; demungeachtet überwintern sie aber recht wohl in einem Vorzimmer und, wenn sie gerade in der Blüthe stehen, auch füglich im

Digitized by Google

Wohnzimmer, und blühen schon als 2—3 Fuß hohe Exemplare. Die malvenähnlichen, aber mehr glockigröhrigen, oft überhängenden Blumen erscheinen gewöhnlich schon im Spätsommer, häufig aber dauert die Blüthe bis tief in den Winter hinein. Am bekanntesten ist wohl Ab. venosum (dunkelgelb mit blutrothen Adern) und striatum (eben so, aber mehr roth gestreift); eine Varietät, Ab. venoso striatum, zeichnet sich durch eine besonders reiche Blüthe aus. Neu und prächtig sind Ab. aurantiacum (große orangefarbige Blumen) und Ab. insigne mit weißen, carmoisinroth gestreiften Blumen.

Acacia, Acacie.

Von der eigentlichen Acacie (denn was wir gewöhnlich „Akazie" nennen, ist der oben besprochene Baum, Robinia Pseudo-Acacia) hat man sehr viele Arten, von denen ein Theil uns aus Afrika, ein anderer aus Westindien, ein anderer aus Neuholland zugekommen ist. Die ersteren verlangen ein Warmhaus, die letzteren können meist bei 2—6° Wärme im Winter recht gut auch in den Zimmern auf Tischchen am Fenster erhalten werden. Wir empfehlen davon als sehr schön, durch Belaubung und Blüthe erfreuend: alata (glauca, platyptera), armata (brevifolia und elegans), biflora, Blomei, calamifolia vera, ciliaris, cochlearis, cordata (eine der billigsten), dealbata, decora, decurrens, diptera, Drummondii, floribunda, hastulata, Hookerii, linearis, Lophanta (die gewöhnlichste, billigste), Meisnerii, podaliriaefolia, pulchella, Sophora, tuberculata, verticillata u. a.

Die neuholländischen Acacien bilden im Verein mit verschiedenen anderen, meist sehr zierlich belaubten und häufig gar hübsch blühenden Sträuchern, theils aus Neuholland theils auch vom Kap der guten Hoffnung, die größeren Sammlungen von Kalthauspflanzen, die unter der Bezeichnung der „Neuholländer Gewächse" in größeren Gärten getroffen werden. Was erstere besonders beliebt macht neben ihrer Zierlichkeit, ist, daß sie größtentheils vom Spätherbst an bis in den Frühling hinein und zwar theilweise in reicher Fülle blühen, und dabei sind sie gerade nicht besonders schwierig zu behandeln, sobald man als Hauptmomente bei ihrer Pflege Folgendes beobachten will. Dieselben dürfen nie so sehr austrocknen, daß ihre Triebspitzen welken, sonst sind sie fast immer rettungslos verloren; eben so wenig aber ertragen sie zu viele Feuchtigkeit, d. h. ein wiederholtes Begießen, noch ehe sie das Wasser vom vorigen Male gehörig aufgesogen haben, und insbesondere wird ihnen gefährlich, wenn

Digitized by Google

das überflüssige Wasser nicht freien Abfluß hat, also die Oeffnung unten im Topfe irgendwie verstopft ist. In diesem Falle werden die Triebspitzen bald gelb und später bräunlich, und die Pflanzen sind alsdann wurzelfaul, so daß nur ein rasches Versetzen in ganz frische Erde sie retten kann. Eine zweite Hauptregel ist, durchaus keinen thierischen Dünger, also auch keine Hornspähne, der Erde beizumischen, die überhaupt sandig und locker, dabei aber doch nahrhaft sein soll, am besten also eine sandige, mit recht guter Lauberde etwa zum dritten Theile vermischte Heideerde. Ferner ertragen diese sogenannten „Neuholländer" Ofenwärme gar nicht gut und wollen überhaupt hell und luftig stehen im Ueberwinterungslokale, also nicht im Wohnzimmer, wo beständig geheizt wird, sondern im Vorzimmer in der Nähe der Fenster, welche zu öffnen bei mildem Wetter nicht versäumt werden soll. Werden dergleichen Gewächse zwischen andere großblättrige Pflanzen hineingestellt, so daß diese ihnen Licht und Luft rauben oder nur spärlich zukommen lassen, so überziehen sie sich bald mit einem schmutzigen weißen Schimmel in Folge von Spinnläusen und anderem Ungeziefer, und sind dann keine hübschen Exemplare mehr, sondern bis zur Ekelhaftigkeit verkümmert, ohne Blätter und Blumen. Beim Versetzen (nach der Blüthe) endlich müssen die Wurzeln mit aller Vorsicht geschont und sollen dieselben nicht beschnitten werden, wenn sich nichts Fauliges daran erblicken läßt (die Wurzeln der Acacien geben, so lange sie schneeweiß oder gelblich und also gesund sind, einen ganz widerlichen Geruch von sich). Dagegen ertragen die Neuholländer ein fleißiges Einstutzen der schlank und lang gewachsenen Triebe recht wohl und müssen beschnitten werden, wenn sie hübsche buschige Exemplare werden sollen. Dieß sind die wesentlichen Momente in der Behandlung der neuholländischen Acacien und anderer „Neuholländer", auf die wir in der Folge verweisen werden, um Wiederholungen möglichst zu vermeiden. — Die Vermehrung dieser Gewächse gelingt dem Privatmann sowohl aus Samen als auch aus Stecklingen selten; doch schlagen letztere in reinem Sande unter Glasglocken nicht gerade ungern Wurzeln, wenn die dazu benützten Triebspitzen nicht noch zu weich oder nicht schon zu alt geworden sind. Die beste Zeit zu dieser Vermehrung ist das Frühjahr und man benütze Triebe vom vorigen Sommer dazu. Eine Gruppe Acacien mit gefiederten Blättern am Fenster gewährt, aus dem Zimmer gesehen, so daß das Tageslicht und die Sonne in dem lieblichen Laube spielt, einen sehr anmuthigen Anblick, und wir empfehlen sie deßhalb wiederholt.

Digitized by Google

Agathosma, Wohlgeruch.

Capgesträuch aus der Familie der Diosmeen, immergrün, mit duftendem, gewöhnlich dicht stehendem Laube und mit Blumen, die kleine Enddolden bilden von weißer, röthlicher, lila Farbe. Die Blüthezeit ist meist der Frühling. Ihre Kultur ist ganz wie die der Acacien (Seite 271). Wir empfehlen das kleinblätterige (microphylla), das kurzhaarige (hirta) mit dunkelrothen Blumen; ferner Ag. purpurea, rubra, vestita.

Agapanthus, Schmucklilie.

Diese schöne Hemerocallidee kann man im Vorzimmer oder im Zimmer durchwintern, wo man sie mäßig gießt. Die doldenblüthige (A. umbellatus), welche im Spätsommer oder noch später blüht, hat 1—2 Fuß lange Blätter und bringt auf hohem, starkem Schaft ihre schönen blauen Blumen. Man hat von ihr auch Varietäten mit weißen Blumen und mit bunten Blättern. Die frühblühende (praecox) mit schönen, hellblauen Blumen, blüht im Juni und Juli in reicher Dolde. Man bringt sie in ziemlich große Töpfe, gibt ihnen eine sandgemischte, lockere, aber fette Mistbeeterde und verpflanzt sie nicht zu oft. Bei dem Umpflanzen schone man die Wurzeln. Eine Unterlage in die Töpfe ist gut.

Alstroemeria, Alströmerin.

Diese Amaryllidee ist in neueren Zeiten wieder sehr beliebt geworden, indem man mehrere schöne Arten eingeführt hat. Längst bekannt ist Al. peregrina, die fremde (auch pelegrina) aus Peru. Sie hat schiefe, glänzende, meergrüne Blätter und bringt auf 1 — 2 Fuß hohen Stengeln schöne, eigenthümliche Blumen, deren Blätter gelblich, mit rothen und schwarzrothen Flecken versehen sind; die Farben fließen oft in einander. Die goldgelbe (aurea, auch aurantiaca) hat eine schöne, orangefarbige Corolle mit blutrothen Federn und Strichen. Papagaien-A. (psittacina) hat eine purpurrothe Corolle mit dunkelpurpurnen Flecken. Auch ovata, die eirunde, hirtella, die behaarte u. a. eignen sich für uns zur Kultur.

Seit dem Jahre 1846 sind bei uns zum ersten Male viele Abarten oder Hybriden von Alstroemeria chilensis (durch van Houtte in Gent) bekannt geworden. Ich habe in den letzten Jahren einige davon gezogen; im März in deren Besitz gekommen, setzte ich sie sofort

Digitized by Google

in Töpfe mit Abzugsunterlagen, gab ihnen eine Erde, welche aus einem Theile Laub- und einem andern Theile Heideerde, einem Zusatze von Mistbeeterde und Sand bestand, hielt sie im Vorzimmer, bis draußen keine Nachtfröste zu befürchten waren, und brachte sie dann auf eine Stellage, wo sie die ganze Morgensonne genossen. Sie blühten von Anfang Juli an recht hübsch, waren aber bei Weitem nicht so schön, als Al. peregrina und die oben genannten. Viel schöner an Farbe, viel reicher an Blumen sollen sie im freien Lande werden; man pflanzt sie auf ein, dem Lichte und der Luft frei ausgesetztes Beet in lockere, sandige und doch fette Erde, gibt ihnen im Sommer, zur Zeit des Wachsthums und der Blüthen-Entwicklung, ziemlich viel, sonst wenige Feuchtigkeit, und bedeckt sie im Spätherbste mit Tannennadeln oder Laubstreu einen Fuß hoch. Auf ähnliche Weise sollen alle oben genannten Arten sich ziehen lassen.

Banksia, Banksie,

eine Gattung aus der Familie der Proteaceen. Sie sind uns aus Neuholland zugekommen, haben immergrüne Blätter, Blüthenähren oder Kätzchen von länglicher oder cylindrischer Gestalt und weißer, scharlachrother, grünlicher, gelblicher, goldgelber u. s. w. Farbe. Sehr hübsch sind B. Cunninghamii, die sich auch leicht durch Stecklinge vermehren läßt, coccinea, Blüthen von scharlachrother Farbe, ilicifolia, sphaerocarpa, quercifolia u. a. Sie lieben Licht und Luft auch im Winterquartiere, wollen weder zu feucht, aber auch nicht so trocken stehen, daß die Töpfe ausdörren, weßhalb man wohl thut, dieselben im Garten im Sande zu halten; in sandiger Heideerde mit einem Zusatze von Lauberde gedeihen sie gut. Man gibt ihnen beim Umpflanzen etwas größere Töpfe, vergesse aber dabei eine Abzugs-Unterlage nicht. Sie verlangen überhaupt die Behandlung der Neuholländer (siehe oben Acacia, Seite 270).

Beaufortia, Beaufortie,

eine Myrtacee, immergrün und ein sehr zierlicher Strauch aus Neuholland. Die Blumen sitzen an der Spitze der Zweige quirlständig. B. decussata, die kreuzblätterige, hat schöne, scharlachrothe Blumen, eben so sparsa, die zerstreutblättrige; splendens, die glänzende, hat brennend ziegelrothe, villosa, die zottige, rothe Blumen.

Digitized by Google

Die Behandlung ist ganz die der Acacien (Seite 270), auch lieben sie im Garten einen recht beschützten, nicht zu sonnigen Standort.

Billardiera, Billardiera.

Eine Pittosporee, auch aus Neuholland, und eine hübsche, zierliche Pflanze. Die Blumen sind nicht ausgezeichnet, aber sie bringen schöne, längliche oder runde, blaue Beeren, so B. angustifolia mit gelblichweißen, purpurea mit röthlichen, scandens mit weißgelben Blumen. Kultur wie die der Acacien (Seite 270).

Boronia, Boronie.

Immergrüne Pflanzen aus Neuholland mit entgegengesetzten Blättern, zierlichen, meist blaßrothen Blumen aus der Familie der Rutaceen. Zu empfehlen sind alata, die geflügelte, anemonaefolia mit schönen hochrothen Blumen, floribunda u. a. Behandlung der Acacien (Seite 270).

Bouvardia, Bouvardie.

Die B. Jacquini ist eine unter dem Namen Houstonia und später als B. triphylla längst bekannte Topfpflanze mit langröhrigen scharlachrothen Blumen in einfachen Enddolden, und gedeiht bei der einfachsten Behandlung für Kalthauspflanzen, wenn sie nur im Winter mit großer Vorsicht und ja nicht zu viel begossen wird. Auch die Vermehrung aus Stecklingen von reifen Trieben im Sommer und in reinem Sande hat keine Schwierigkeit; noch leichter aber gelingt solche mittelst Wurzelschnittlingen, die man im Frühjahr beim Versetzen älterer Pflanzen in ziemlicher Anzahl und Stärke herausbekommen kann und die mit der Schnittfläche nach oben, so daß solche kaum vom Sande bedeckt wird, eingepflanzt und womöglich etwas warm gestellt werden müssen. Uebrigens wollen die bewurzelten Schnittlinge und Stecklinge mit einiger Vorsicht auseinander genommen und versetzt sein, wenn sie nicht zurückgehen sollen. Zu Anfang des Sommers in's Land gesetzt, wachsen die Bouvardien zu üppigen Pflanzen heran, über und über bedeckt mit den scharlachrothen Blumen, und wenn solche im Spätjahr vorsichtig ausgehoben und wieder in Töpfe verpflanzt werden, so fahren sie noch lange fort zu blühen und liefern eine ganz willkommene Bouquetzierde. — Die in neuerer Zeit meist aus

Digitized by Google

Mexiko zu uns gekommenen Bouvardien sind alle schön, blühen fast alle scharlachroth und verlangen ganz dieselbe Behandlung, wie die B. Jacquini. Die langblumige (B. longiflora) blüht weiß und die Blumen geben einen herrlichen Wohlgeruch. B. leiantha, splendens, versicolor, angustifolia, strigosa, venusta und aurantiaca sind besonders zu empfehlen.

Burchellia, Burchellie.

Ein schöner, immergrüner Strauch vom Kap ist B. capensis major und minor, etwas zärtlicher, als die Obigen, sonst gleiche Pflege verlangend; der Erde kann man etwas guten Lehm zusetzen; noch sorgfältigere Bewahrung vor Regengüssen ist nothwendig. Die Blumen sind prächtig scharlachroth in Endköpfen.

Calla, Drachenwurz.

Eine Pflanze, welche man in vielen Häusern findet und immer noch sehr beliebt, ist die C. aethiopica, jetzt Zantedeschia aeth. Sie verdient, daß man sie schätzt um ihrer großen, glatten, glänzenden Blätter und der schönen weißen Blume willen, gedeiht in einer fetten, mit etwas Sand vermischten Mistbeeterde und liebt Feuchtigkeit, die man ihr auch im Winter, hat man sie im warmen Zimmer, mehr, als andern Pflanzen, gewähren muß. Viele Blumenfreunde halten sie Sommer und Winter im Zimmer; es wäre aber besser, wenn sie ihre Exemplare im Frühlinge unter Gottes blauem Himmel in die freie Luft brächten, und selbst im freien Lande würde ihnen ein mehrmonatliches Wachsthum wohl bekommen.

Ich sah die schlanke Blume
Von allen Reizen zauberisch umflossen,
In Andacht hingegossen
Den zarten Kelch dem heil'gen Licht erschließen;
Sie schien von süßer Gluth so hingerissen,
Als ob sie voll Entzücken,
Wie glänzend auch der Lenz sie wolle schmücken,
Dieß Eine nur verlange,
Daß bald der blaue Himmel sie umfange.

An vielen Orten des lieben deutschen Landes schmücken die jungen Christen den Altar, an welchem sie ihren Taufbund durch heilige Gelübde bekräftigen, mit Blumen und grünen

Digitized by Google

Gewächsen; es geschieht dieß meist am Palmsonntage, und da habe ich gewöhnlich eine blühende Calla unter den Pflanzen gesehen. Sie ist mir dadurch besonders lieb geworden.

Cantua, Cantua.

Die in neuester Zeit aus Peru und Bolivia in England und von dort auch in die deutschen Gärten eingeführten Arten C. dependens mit gelb und rothen röhrigen, sehr schönen hängenden Blumen und C. bicolor *Lem.* (C. buxifolia *Hort.*) mit gelb und rosenrothen röhrigen Blumen im Frühling, sind zwar sehr schöne Sträucher mit zierlicher Belaubung, eignen sich aber nicht so recht für den Blumenfreund, der kein Glashaus und keinen Garten hat. Denn im Topfe kultivirt, blühen sie nicht sehr gerne, sondern müssen bei Zeiten im Frühjahr an eine warme Stelle im Garten ausgepflanzt werden, wenn sie ihre Blumenpracht zeigen sollen. Dabei ertragen sie es gar nicht gut, wenn sie im Frühjahr vor dem Auspflanzen stark in Trieb gekommen sind, was eben bei unseren Pflanzen im Vor- und Wohnzimmer fast nicht vermieden werden kann. Vermehrung mittelst Stecklingen vom jungen Holze im Sommer in reinen Sand gestopft und unter Glas gehalten.

Correa, Correa.

Immergrüne Sträucher mit filzigen, bräunlichen oder dunkelgrünen, entgegengesetzten, eirunden oder länglicheirunden Blättern und zum Theil sehr schönen, röhrenförmigen herabhängenden Blumen, aus Neuholland und der Familie der Rutaceen angehörig. Wir empfehlen C. pulchella, die hübsche, mit rothen, speciosa, die prächtige, mit schön hochrothen Blumen und die durch Kreuzung und Befeuchtung gewonnenen Hybriden, darunter Alexandrina, buxifolia, Cavendishii, coriosa, Millneri triumphans, Nec plus ultra, robusta, tricolor u. a.

Sie lieben eine sandige Laub- und Torferde mit Unterlage in den Töpfen und wollen hell und trocken im Winter stehen. Sonstige Behandlung die der Neuholländer, siehe oben bei Acacia Seite 270. Bosse empfiehlt, die Stöcke anfangs Juni in ein aus torfiger Heideerde bereitetes, mit Brettern eingefaßtes, 8 Zoll über dem Boden erhöhtes, gegen Morgen liegendes Beet in's Freie zu pflanzen. Die Erde könne mit einigen kleinen Kieseln und Feuersteinen, etwas zerriebenem Schafdünger und ein wenig leichter Rasenerde vermengt werden;

Digitized by Google

das 5/4 Fuß tiefe Beet müsse eine Unterlage von Schutt und Torfboden haben; mäßiges Feuchthalten, Bespritzen nach heißen Tagen, Schutz vor heißen Sonnenstrahlen wird empfohlen. — Diese Methode ist gewiß vortrefflich. Wenn man die Pflanzen Ende September in Töpfe setzt, so werden sie vorsichtig herausgenommen und anfangs schattig gestellt.

Citrus, Citronen-, Orangen-, Pommeranzen-Baum,

Familie der Aurantiaceen. Es ist etwas Liebliches, Erfrischendes, ein blühendes Orangenbäumchen im Zimmer oder Vorzimmer zu haben. Erinnerung oder Sehnsucht geht dabei in der Seele auf nach dem Lande, wo „im dunkeln Laub die Goldorange glüht," und der gewürzige Duft der weißen, kräftigen Blüthen erfreuet das Herz. Auch ist die Kultur mehrerer Arten nicht schwer; den großen Räumen der Herren Hofgärtner und der reichen Leute müssen wir es freilich überlassen, prächtige, gerundete, hohe Bäume zu beherbergen, unter denen die hohen Personen im Winter ihre Chokolade trinken. Sei es; wir freuen uns an unseren Bäumchen, athmen den Wohlgeruch ihrer Blüthen ein, beobachten mit Liebe die ansetzende, wachsende, reifende Frucht und gedenken dabei des gütigen Schöpfers.

Die Hauptarten der Gattung Citrus sind; der Pommeranzen- oder Orangen-Baum mit süßer Frucht (C. Aurantium), von dem man sehr viele Varietäten hat, eben so wie von dem mit saurer und bitterer Frucht (Bigaradia), die Bergamottenorange (Bergamia) mit kleinen Blüthen, birnförmigen Früchten; der Limonenbaum (Limonum) mit mittelgroßen, auswendig purpurröthlichen, innen weißen Blüthen, eiförmig länglichen, schön gelben Früchten, mit vielen Varietäten; die Lumie (Lumia), der Citronenbaum (medica), der Perettenbaum (Peretta), die Pompelmus (decumana), alle mit Varietäten. Bei ihrer Kultur ist hauptsächlich Folgendes zu beobachten. Man gebe ihnen einen fetten, aus verrottetem Rasen, einem Theil abgelagerten Kuhdüngers, einem Theile sandigen Grabelandes, einem Theile Laub oder anderer lockerer Dammerde bestehenden Boden; man begieße sie im Winter sehr wenig, im Wachsthum den Sommer über reichlicher, auch durch Uebersprengung. Ihre Vermehrung geschieht mittelst Oculiren oder Copuliren auf Citronenkernwildlinge. Im Winter gebe man ihnen einen hellen, trockenen, luftigen Standort im Vorzimmer. Bei dem Verpflanzen werden die Wurzeln etwas verkürzt, größere Töpfe mit Abzugs-Unterlage genommen; man verpflanzt kleinere nach 2, größere Exemplare nach 4—5 Jahren. Zimmerwärme ertragen sie nicht gut,

Digitized by Google

weit eher einen etwas kühlen Standort im Winter, und vor allen Dingen halte man sie recht reinlich, wozu ein fleißiges Abwaschen von Blätter und Zweigen mit Seifenwasser gehört.

Clianthus, Prachtblume.

Von dieser Leguminose besitzen wir die dunkelrothe (puniceus) aus Neuseeland, so wie die fleischfarbige (carneus) von der Philippsinsel, einem Felsen in der Nähe der Norfolksinsel, welche östlich von der Küste Neu-Südwalis in Australien liegt. Beide haben zweizeilig stehende, unpaarig gefiederte Blätter, längliche, stumpfe, kurzstielige Blättchen, aufrechte, 3 bis 5 Fuß hohe Stengel; die erstere prächtig carmoisin-scharlachrothe Blumen in herabhängenden Trauben, die Blumen der letzteren sind zart rosenroth und nicht ganz so schön. — Beide verlangen eine sandige Lauberde, mit etwas Torferde vermischt, weite Töpfe, öfteres Umpflanzen mit Schonung der Wurzeln, reichliches Begießen im Sommer, Schutz gegen heiße Sonnenstrahlen, im Winter Licht und Luft.

Crassula, Dickblatt.

Diese Gattung hat der Familie der Crassulaceen den Namen gegeben. Ihre Arten haben zum Theil einen eigenthümlichen Blattwuchs, zum Theil schöne Blüthen, und mehrere derselben, welche eine kalte Behandlung zulassen, verdienen die Aufnahme in unsere Sammlungen. Wir zählen dazu die auch als Larochea bekannten Arten: die scharlachrothe (coccinea), mit dicken, dicht am grünen Stamm ansitzenden Blättern und wohlriechenden, scharlachrothen Blumen in Endbüscheln; die coccinea versicolor, eine Varietät der vorigen, capitata, miniata, falcata, auch falcata minor u. s. w. Sie lieben eine lockere, sandige, aber kräftig-nahrhafte Erde und eine Abzugs-Unterlage und, wie alle dickblätterigen Saftgewächse, geringe Feuchtigkeit. Sie vermehren sich leicht durch Stecklinge, wozu sich sogar Blätter benützen lassen.

Edwarsia, Edwardsie,

eine Leguminose, welche in vielen Gärten unter dem Namen Sophora bekannter ist, namentlich die schöne großblumige (grandiflora) und die kleinblättrige (microphylla). Jene wächst zu einem bis 12 Fuß hohen Strauche, hat gefiederte Blätter und schöne, in Trauben herabhängende, gelbe Blumen von 1½ Zoll Größe; diese hat kleinere Blätter und Blumen, die

Digitized by Google

auch gelb sind. Eine schöne Art ist Ed. Macnabiana mit großen, goldgelben Blumen in Endtrauben. Sie sind aus Australien zu uns gekommen, gedeihen in lockerer, sandiger, nahrhafter Dammerde und wollen nicht zu feucht gehalten sein. Vermehrung am besten durch Samen. Sonstige Behandlung siehe oben bei Acacia, S. 270.

Erythrina, Korallenbaum.

Alle Arten dieser Leguminose haben gefiederte Blätter, zuweilen stachlige Stengel und Aeste und meist prächtige rothe, in langen Trauben herabhängende Blumen; so die bekannteste Art E. crista galli, der Hahnenkamm-K., mit dunkel kirschrothen Blüthen. Sie gedeiht in lockerer, kräftiger Erde und geräumigem Topfe. Hat sie die Blätter verloren, so halte man sie recht trocken, verpflanze sie im Februar oder März oder noch später, wobei man die Zweige etwas einstutzt, und stelle sie dann etwas wärmer. Von da an gieße man sie mäßig, bei starkem Triebe reichlicher, beim Knospen und Blühen recht fleißig. Vermehrung durch junge Triebe unter Glas im warmen Zimmer.

Die übrigen schönen Arten, wie E. carnea, Humeana, marginata, speciosa, versicolor u.a. sind etwas zärtlicher; laurifolia, mit hochscharlachrothen Blüthen, kann wie crista galli behandelt werden und man wird auch von dieser Art Freude haben.

Erodium, Reiherschnabel.

Von dieser Gattung haben wir besonders incarnatum, das fleischfarbige, zu empfehlen, eine außerordentlich hübsch blühende Pflanze mit großen fleischfarbenen, innerlich scharlachroth gerandeten oder gefleckten Blumen. Nur verlangt sie eine vorsichtige Behandlung; sie will eine fette Sanderde haben, im Winter ja nicht feucht gehalten und auch im Sommer mäßig begossen sein. Sie liebt einen sonnigen, trockenen Standort und läßt sich durch Stecklinge in Sand unter Glas vermehren.

Forsythia, Forsythie.

Die F. viridissima ist einer der werthvollsten Ziersträucher, die uns die neuere Zeit und zwar aus China gebracht hat, mit gelben röhrigen wohlriechenden Blumen in Rispen, welche im ersten Frühjahr, also zu einer Zeit erscheinen, wo man noch wenige andere Blumen auf-

Digitized by Google

zuweisen hat, weßhalb er sich auch vortrefflich zum Treiben eignet. Für jetzt wird er noch als Kalthauspflanze gehalten und mit Lorbeeren, Oleander, Granaten u. s. w. überwintert, mit denen er auch in der sonstigen Behandlung übereinkommt; wir dürfen aber hoffen, daß dieser Strauch späterhin so weit wird acclimatisirt werden können, daß er unsere Winter im Freien aushält.

Fuchsia, Fuchsie,

Gattung aus der Familie der Onagrarieen, in neuerer Zeit mit Recht sehr beliebt geworden und reich an Arten und Varietäten. Der Habitus derselben ist bekannt. Die schönsten Arten sind F. corymbiflora, die doldentraubenblüthige, welche wir im freien Lande an sonniger geschützter Stelle zu Bäumchen ziehen; ferner fulgens, die schimmernde, mit prächtigen, langen Blumen, mennigrothen Kelchs und scharlachrothen Kronblättern, globosa, die kugelblüthige mit schönen Varietäten, macrantha, die langblumige, serratifolia, die gesägtblätterige, splendens, die glänzende, syringaeflora, die fliederblüthige u. a. m. Es ist nicht möglich, daß wir auch nur die schöneren Varietäten und Hybriden alle namentlich aufführen können. Wir wollen also nur aufzählen, was wir aus eigener Anschauung empfehlen können, und dann die Namen der neueren Varietäten geben.

Aeltere schöne Sorten sind: F. corallina (violette Röhre); von dieser befindet sich, beiläufig gesagt, im botanischen Garten im Regents Park zu London ein pyramidalisch gezogener Strauch von 20 Fuß Höhe; ferner Actaeon, Acantha, beauty supreme, Comte de Beaulieu, delicatissima, Elise Miellez, Enchanteress, Exoniensis, Général Changarnier, leucantha, Napoleon, nigricans, Pearl, Triomphe, venusta, Perfection, President Porcher, Julie Grisi, Roi de Rome, spectabilis, Rose quintal u. a.

Von den neueren werden sehr empfohlen: Abondance, Aldegonde, Admiration, Minerva superba, splendens arborea, Grand Master, Louis de Grand, Pierre le Grand, Mad. Haquin, Mazeppa u. a. Die besten neuesten, d. h. unter den seit dem Jahre 1854 in Handel gekommenen Sorten, dürften sein: die Prinzessin von Preußen (weißer Kelch, amaranthrothe Krone); Borussia (mittelroth); Glory von Neisse (rosa angehauchter weißer Kelch mit grünen Spitzen, Krone weiß und roth gestreift); Queen Victoria (Kelch hell-amaranthroth, Krone weiß mit grünlichem Anflug, amaranthrothe Staubfäden); Prince Albert (Kelch dunkel-amaranthroth,

Digitized by Google

Krone königsblau, hellrothe Staubfäden); Dominiana (Kelch dunkel-amaranthroth mit grünen Spitzen, Krone siegellackroth, Staufäden rosenroth, Staubbeutel und Narbe grün). Auch die Water Nymph, Lady of the Lake, Mrs. Story, ranunculaeflora, Empress Eugenie sind sehr schön.

Eine Gruppe von Fuchsien in Töpfen, gut und nach den Farben richtig arrangirt, ist ohne Zweifel etwas sehr Schönes. Ich gestehe, daß ich die genannten Hybriden am liebsten in Töpfen kultivire, in denen ich sie leicht dahin transportiren kann, wo sie mir am passendsten stehen. Doch geben 1—2jährige Stöcke, auf besondere Beete ausgepflanzt, offenbar auch einen schönen Anblick, und ich kann nicht leugnen, daß sie da reicher blühen; aber ich habe sie meinem Auge weniger nahe, kann mich über die Einzelnheiten nicht so freuen, als wenn ich sie auf Blumentischen im Garten aufstelle. Folge da Jeder seiner Neigung.

Für die Topfkultur sind einjährige Stöckchen, oder solche, die man aus frühe, schon im März, gemachten Stecklingen, die auf die gewöhnliche Weise unter Glas gut ankommen, gewinnt, die zweckmäßigsten. Ältere Stöcke, welche sich gesund und kräftig gehalten haben und in großen Töpfen stehen, kann man in Kränzen u. s. w. vermittelst Reifen ziehen und sie gewähren so einen schönen Anblick; doch fordern sie einige Geschicklichkeit im Schnitt und in der Behandlung überhaupt, und ich bin von dieser Methode abgekommen.

Die Stecklinge, welche ich im März, 5—6 in einem Töpfchen, gemacht habe, nehme ich, wenn sie Triebe zeigen und ich sie durch Unterlagen unter die Gläser an die Luft gewöhnt habe, vorsichtig heraus und pflanze sie einzeln in kleine Töpfe. Diese sind mit einer Abzugs-Unterlage versehen und mit einer Erde gefüllt, welche aus drei Theilen guter Mistbeeterde, zwei Theilen Lauberde und einem Theile Sand besteht. Um dieselbe Zeit, also etwa Ende April, pflanze ich alle älteren Exemplare, welche mit ihren Wurzeln die Töpfe ausgefüllt haben, in größere Gefäße und in dieselbe Erde mit Unterlage. Eine Zeitlang entziehe ich sie der freien Luft, bis sie angewachsen sind. Dann gebe ich ihnen im Vorzimmer, wie den übrigen Pflanzen, frische Luft. Im Mai, wenn keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, bringe ich die Töpfe auf eine Stellage, welche die Morgensonne bis gegen 10 Uhr hat. Sobald sie blühen, nehme ich die einzelnen Töpfe und gruppire sie auf Blumentischchen im Garten oder im Zimmer, wie es mir gefällt. Stöcke, welche schnell die Töpfe durchwurzelt hatten, habe ich mitten in der Blüthe mit vorsichtiger Schonung des Wurzelballens ohne Nachtheil umgesetzt. Aus Stecklin-

Digitized by Google

gen gezogene Exemplare setze ich wenigstens zwei Mal im Jahre in größere Töpfe und ziehe so Pflanzen, welche von oben bis unten prachtvoll mit Blüthen prangen. — Ich gieße, wenn der Himmel keinen Regen sendet, täglich im Sommer, was trocken ist; im heißen Sommer abendlich mit der Brause, was den Pflanzen wohl bekommt. Bei dieser einfachen Methode habe ich eines bewunderten Flors mich erfreut.

Gazania, Gazanie.

Diese Compositee — Cynaree zählt einige sehr schöne, glänzende Arten mit Strahlblumenköpfen. Wir kultiviren die Pfauengazanie (pavonia) mit großen, prächtigen Blumen, deren am Grunde schwarzblaugefleckte Strahlblümchen feurig-orangefarbig sind; die speciosa mit ähnlichen, aber gelben Strahlenblümchen, die steifblättterige, rigens, der ersteren sehr ähnlich, nur ist der Grund auch hellgefleckt.

Sie verlangen eine lockere, mit 1/6 Flußsand gemischte, fette Mistbeeterde, im Winter einen hellen Stand im Vorzimmer, bei milder Witterung Luft, wenig Feuchtigkeit, im Sommer mehr, und auch da einen recht sonnigen Platz, damit sich die Blumen recht glänzend und schön entfalten.

Grevillea, Grewillie,

eine Gattung, die ziemlich viel Arten zählt und zu den neuholländischen, immergrünen Ziersträuchern gehört, von denen wir bei der Acacia Erwähnung gethan haben. Die acanthusblätterige (G. acanthifolia) mit halbgefiederten Blättern, grünlich-rothen Blumen in Trauben, die Drummond'sche (Drummondii) mit gelblichen Blumen in Büscheln, die starke (robusta), die Manglesianische (Manglesii), die schwefelgelbe (sulphurea), die Thelemann'sche (Thelemannii vera) gehören zu den hübschesten Arten.

Die Behandlung ist wie die der schon aufgeführten neuholländischen Gewächse (Seite 270): sandige Heide- und Torf-Erde in Töpfen mit Unterlage, nicht zu viel Nässe, selbst im Sommer Schutz vor heftigem Regen, lichter, trockener Standort im Winter.

Habrothamnus, Habrothamnus.

H. elegans und fascicularis sind zwei äußerst dankbare und reichblüthige Topfpflanzen aus der Familie der Solanaceen und von der Behandlung der Abutilon (siehe S. 269), d. h.

Digitized by Google

sie gedeihen und blühen am üppigsten, wenn sie den Sommer über in's freie Land gesetzt und bisweilen mit einem Düngerguß bedient werden. Dabei darf man, um buschige, hübsche Exemplare zu bekommen, das fleißige Zurückschneiden der lange hinauswachsenden Triebe nicht versäumen, wodurch es auch gelingt, dieselben im Topfe kultivirt reichlich blühen zu machen. — Die Habrothamnus sind Ziersträucher aus Mexico und Oaxaca mit ausdauernden, ganzrandigen, weichbehaarten Blättern und Zweigen und mit lockergebüschelten, keulenförmig-röhrigen, meist purpurrothen Blumen, womit sie schon vom ersten Frühjahr an oft bis in den Spätsommer dicht übersäet sind. Besonders schön soll der erst neuerdings in den Handel gekommene H. Hügelii, auch mit rosa-purpurrother Blüthe, sein. Vermehrung durch Stecklinge gar leicht und fast zu allen Zeiten möglich. — H. cyaneus (Jochroma tubulosum) blüht mit dunkelblauen glänzenden Blumen, und wächst im freien Lande in kurzer Zeit zu einem ganz robusten Strauche heran, der unerschöpflich ist in Entwicklung immer neuer Blumen. Im Topfe kultivirt will diese Art dagegen nicht so recht vorwärts, und blüht auch lange nicht so schön.

Hexacentris, Hexacentris.

H. coccinea und mysorensis, zwei Acanthaceen und den Thunbergien am nächsten verwandt, aus Bengalen und Mysore eingeführt, gehören unter die schönsten Warmhausschlingpflanzen, die wir besitzen, und welche sicherlich auch noch den Weg in den Zimmer- und Fenstergarten des Privatmannes finden. Die Lippenblumen sind gelb mit rothbrauner Zeichnung der Lappen, und hängen in langen reichen Trauben herab, während die schlingenden Zweige mit ihren sattgrünen, länglichen, üppigen Blättern weit umher ranken. Schade, daß dieselben bis jetzt eben noch absolut die feuchtwarme Luft eines Treibhauses haben wollen! Im Uebrigen gedeihen sie bei der Behandlung, die für Thunbergien (S. 79) angegeben ist, und ihre Vermehrung aus Stecklingen hält nicht schwer.

Hydrangea, Hortensia.

Allbekannt ist von dieser Saxifragacee die Hortensie, Hydr. Hortensia (Hortensia speciosa), der schönsten Art dieser Pflanzengattung.

Die Behandlung derselben ist leicht. Sie liebt fette, mit etwas Sand gemischte Erde, nach ihrer Größe aufsteigende Töpfe, im Winter wenig, im Sommer viel Feuchtigkeit, einen

Digitized by Google

nicht zu sonnigen, geschützten Standort. Man zieht sie vorzüglich darum in Töpfen, um sie in der Blüthe nach Gefallen an jede Stelle, wo sie zur Ausschmückung dient, bringen zu können; denn es ist gewiß, daß sie im freien Garten, richtig behandelt, viel üppiger wachsen und voller blühen. Am schönsten präsentiren sie sich einzeln auf einem Grasplatze im Halbschatten, oder so gepflanzt, daß sie die volle Morgensonne und vielleicht einen Theil der Abendsonne genießen. Die Hortensie wird in die oben bezeichnete Erde gepflanzt; einige Exemplare pflanzt man wohl in alte Kohlenmeilererde (s. Einleitung), um blaue Blüthen zu erhalten, oder in eine Mischung von Moorerde, schwarzer Erlenbruch- und Ocher-Erde (Bosse). — Den Sommer über müssen sie recht fleißig begossen und bei trocknem Wetter auch überbraust werden. Für den Winter bedeckt man sie mit einem durchlöcherten, oben offenen Kasten, den man mit Tannennadeln und Eichenlaub füllt und mit einer Rohrmatte zudeckt. Gewinnt das Exemplar allmählig einen bedeutenden Umfang, wie ich denn deren von 10—12 Fuß und größer sah, so gieße man im Sommer zuweilen mit Rinderblut, welches durch Wasser um die Hälfte verdünnt ist. Man erzielt so prächtige Pflanzen; sind sie ein Gegenstand der Bewunderung geworden, so scheut man auch die Kosten nicht, einen Kasten anfertigen zu lassen, den man, gerade wie einen Mistbeetkasten, mit einem Fenster bedeckt, das man bei mildem Wetter im Winter lüftet, damit die eingehüllte Pflanze nicht faule.

Andere, weniger schöne Arten sind: **H. altissima, japonica, involucrata, quercifolia, scandens** u. s. w. Vermehrung durch Stecklinge.

Hæmanthus, Blutblume,

eine Amaryllidee mit mehreren Arten, von denen wir, als für eine kältere Kultur geeignet und leichter blühend, die dunkelrothe (puniceus) ziehen. Sie treibt zwischen eirund-länglichen, glatten, wellenförmigen, schönen Blättern heraus einen 8—10 Zoll hohen Schaft, der von einer gelbrothen Blumendolde in grünlich-rother Hülle gekrönt ist, liebt sandige Heideerde, mit etwas altem Lehm versetzt, und starke Unterlage im Topfe; sind die Blätter verwelkt, gießt man sie wenig; fängt aber die Pflanze an zu treiben, so setze man sie eine Zeitlang in die warme Stube und gieße sie etwas mehr.

Digitized by Google

Hoya, Wachsblume,

auch Schollia, früher Asclepias genannt, eine Asklepiadee, von der wir die fleischige (carnosa) im Zimmer ziehen und auch im Winter im Wohnzimmer behalten. Da sie sich leicht vermehren läßt, so ist sie sehr verbreitet und wird in manchen Gegenden auch in den Stuben der Landleute gefunden. Ihre sogenannten Porzellainblumen, blaßfleischfarbig in Dolden, aus deren röthlichgelbem Nectarienkranze ein klarer, süßer Thau träufelt und die zugleich angenehm riechen, erfreuen das Auge. Oft hört man die Klage, die Pflanze blühe sehr schwer, das ist jedoch nicht der Fall; man muß ihr nur die richtige Behandlung angedeihen lassen.

Sie liebt eine leichte Lauberde, welche man mit etwas Sand vermischt; in schwerer, fetter Erde wird sie kränkeln und nicht blühen. Wie alle Saftpflanzen begießt man sie im Winter sehr wenig und auch im Sommer sparsam; ebenso darf man sie im Sommer nicht in die volle, ganze Tagessonne setzen, sondern muß sie schattiger stellen und ihr recht viele Luft geben. — Aus Java ist eine neue Species eingeführt worden mit hellrothen Blumen und ziemlich größeren Blättern, H. fraterna; sie will aber wärmer gehalten sein, als die gewöhnliche, und blüht schwer. Eine zweite neue Art ist H. variegata, mit panachirten Blättern, auch aus Japan.

Impatiens, Balsamine.

I. platypetala und Jerdoniae sind neuere ausdauernde Balsaminen-Arten aus Java und Ostindien, erstere mit tiefrosenrothen, einzeln aus den Blattwinkeln kommenden, letztere mit fast purpurroth- und gelb-bunten Blumen in sehr reichblüthigen Rispen an der Spitze der glatten, fleischigen Stengel mit üppiger Belaubung. Was die Form der Blumen anbelangt, weicht namentlich die letztere sehr von der gewöhnlichen Balsamine ab. Beide Arten sind leicht zu kultiviren und werden aus Stecklingen vermehrt, die sich in reinem Sand und unter Glas schnell bewurzeln, und mittelst welcher man im Stand ist, eine ordentliche Reihenfolge von blühenden Exemplaren zu erhalten. Sie gedeihen bei der für die Begonien (siehe oben S. 123) angegebenen Behandlung, wollen übrigens, so lange sie nicht im Triebe sind, mit großer Vorsicht begossen werden, wenn sie nicht durch Fäulniß zu Grunde gehen sollen.

Digitized by Google

Jehlia, Jehlie.

J. fuchsioides, ein gar reich- und zierlich-blühender Halbstrauch, der erst in neuester Zeit aus Mexico zu uns gebracht wurde, ist eigentlich eine Lopezia und zwar die großblätterige (macrophylla), von welcher Gattung wir die L. mexicana als ein längst bekanntes, übrigens ziemlich unbedeutendes Sommergewächs haben, während die obige eine der dankbarsten Topfpflanzen ist, fast zu allen Jahreszeiten über und über bedeckt mit den lebhaft tiefrosenrothen, fast 1 Zoll langen Blumen, und im Wuchse und in der ganzen Tracht einigermaßen an eine Fuchsie erinnernd, was ihr den obigen Beinamen verschafft hat. Auch in der Behandlung kommt sie mit den Fuchsien ziemlich überein, blüht vortrefflich, wenn sie mit Sommers Anfang in's freie Land versetzt wird, und läßt sich sogar im Winter in der Blüthe haben, wenn man sie bei Zeiten und mit möglichster Schonung der Wurzeln wieder aushebt, in Töpfe pflanzt und später etwas warm stellt. Uebrigens wird viele Nässe der Jehlia gefährlich, insbesondere im Winter. Die Vermehrung aus Stecklingen im März und April gelingt äußerst leicht und liefert noch in demselben Sommer blühende Exemplare.

Kennedya, Kennedye,

eine Gattung aus der Familie der Leguminosen; immergrüne Zierpflanzen aus Neuholland mit sich windenden Stengeln, rothen oder violetten Schmetterlingscorollen und meist dreizähligen Blättern. Man hat viele Arten, unter denen dem Blumenfreunde K. bimaculata, coccinea vera, comptoniana, Maryatti, nigricans, eximia, prostrata, robusta, rotundifolia, splendens empfohlen werden. Eine der schönsten ist die röthliche (rubicunda), auch die bekannteste, mit ihren bräunlich dunkelrothen, am Fähnchengrunde gefleckten Blumen. Sie geht auch unter dem Namen Glycine rubra.

Alle verlangen eine leichte, sandige Heide-, Torf- und Laub-Erde, nicht zu große Töpfe mit Unterlagen, mäßige Feuchtigkeit im Winter, Schutz im Sommer gegen Platzregen und die heiße Sonne. Bei dem Umpflanzen verletze man den Wurzelballen nicht. Vermehrung durch Stecklinge in Heidesanderde (vergl. Acacia, Seite 270).

Digitized by Google

Laurus, Lorbeer,

Familie der Laurineen. Wir kultiviren den L. nobilis, den edeln L., in Töpfen, der bekanntlich im südlichen Europa, in Italien, auch im südlichen Frankreich, Spanien und Portugal wild wächst und in günstiger Lage prächtige Bäume bildet. Unsere Bäumchen mit ihren gewürzigen, glänzend dunkelgrünen Blättern pflanzen wir in lockere, fette Mistbeeterde und geben ihnen den Winter hindurch im Vorzimmer Quartier; man kann sie auch in trocknen, frostfreien Kellern durchwintern; in einigen wärmeren Theilen Englands kommt er geschützt selbst im Freien fort.

Der sogenannte Laurus Tinus ist der unächte Lorbeer und heißt richtiger Viburnum Tinus. Er liebt einen lockeren, nahrhaften Boden und im Sommer bei reichlichem Begießen Morgen- oder Abendsonne.

Lachenalia, Lachenalie,

eine Asphodelee. Zwiebelgewächse vom Cap mit meist dünnem Schafte, auf dem eine Traube hübscher, gelblich-rother, -weißer, -blauer Blumen sich entwickelt. Die bekannteste Art ist die dreifarbige (tricolor) mit Blumen von gelbgrüner, an der Spitze purpurrother Farbe; die luteola ist eine Varietät. Außer dieser sind recht empfehlenswerth: L. bicolor mit violettschwärzlichen Blumen, botryoides mit blauen, an der Spitze purpurrothen Blumen, hyacinthoides, pendula (var. quadricolor), purpureo-coerulea u. a.

Die nach dem Einziehen der Blätter ganz trocken gehaltenen Zwiebeln werden im Spätherbst in eine sandige, mit etwas fetter Dammerde vermischte, Erde in Töpfe mit Unterlage gepflanzt und in ein sonniges Fenster im Zimmer gestellt. Sie blühen dann früh. Will man sie später haben, so pflanzt man die Zwiebeln später ein.

Linum, Lein oder Flachs.

L. grandiflorum ist eine der schönsten Errungenschaften der neuesten Zeit mit großen, prachtvollen, tiefrothen Blumen in reicher Anzahl an der Spitze der Stengel. Desfontaine, der sie in der Umgebung von Oran in Algerien gefunden, hält sie für einjährig; aus dem freien Lande ausgehoben und in Töpfe gesetzt lassen sich aber die Pflanzen im Vorzimmer oder Kalthause leicht überwintern, nur wollen sie mit großer Vorsicht begossen sein. Solche über-

Digitized by Google

winterte Exemplare liefern alsdann im kommenden Sommer Samen genug. Der Samen, der mit dem ersten Frühling mit den Sommerblumensamen in die Erde gebracht werden muß, keimt oft sehr schwer in Folge der harten äußeren Samendecke, weßhalb zu empfehlen ist, denselben vorher einige Tage lang einzuweichen und dann die abgetrockneten Körner zu rändeln, d. h. die Kante ringsum leicht abzuschneiden, so daß Feuchtigkeit und Wärme eher zum Keime dringen und ihn zum Leben erwecken können. Die jungen Sämlinge müssen bald einzeln in kleine Töpfe, und dann später aus diesen heraus mit unverletztem Ballen in das freie Land versetzt werden. — Eine Varietät des gemeinen blaublühenden Leins oder Flachses, des **L. usitatissimum**, heißt ebenfalls **grandiflorum**, man muß also bei der Samenbestellung genau den Namen angeben mit Beifügung des Desf., was bedeutet, daß man diese neue von Desfontaine entdeckte rothblühende Art haben wolle. Gebr. Villain nennen dieselbe Art **L. splendidissimum**. Eine zwar gleichfalls roth, aber weit kleiner blühende niedrige Art, **L. procumbens** Desf., welche dieselbe Heimath hat, ist nicht so schön und weniger empfehlenswerth.

Lotus, Schotenklee.

Der Jakobsklee, **L. Jacobaeus**, eine Leguminose, ist eine hübsche Pflanze mit dreizähligen Blättern und dunkelbraunen, auch goldgelben Blumen, welche aus Samen gezogen und in lockerer, nahrhafter Erde in nicht zu großen Töpfen mit guter Scherbenunterlage gehalten wird, nur geringe Feuchtigkeit und viel Luft und Sonne liebt.

Luculia, Luculie.

L. gratissima und **Pinceana** sind zwei prachtvolle Sträucher aus der Familie der Rubiaceen, mit blaßrothen großen wohlriechenden Blumendolden (an die bekannte Hortensie erinnernd), fast das ganze Jahr hindurch geschmückt. Sie sind, die zweite Art erst in neuester Zeit, aus Ostindien zu uns gekommen, und gedeihen bei der Kultur für die Gardenien (s. S. 131), wollen aber, wenn sie keine langzweigigen blätterarmen Exemplare werden sollen, fleißig immer wieder bis auf nur zwei Augen zurückgeschnitten sein, und eine Hauptsache ist, wenn sie reichlich blühen sollen, daß man sie während ihrer Ruhezeit, welche bald nach der Blüthe etwa im Oktober eintritt, nicht zu warm und recht trocken hält, und so den ganzen Winter über in der Ruhe läßt, bis sie gegen Ende des Februar versetzt und dann aber auch wärmer gestellt wer-

Digitized by Google

den müssen, wo sie mit zunehmendem Wachsthume auch mehr Wasser brauchen. Uebrigens bleiben die Luculien zu allen Zeiten gegen zu viele Nässe sehr empfindlich, und sind deßhalb für den Zimmer- und Fenstergarten nicht unter allen Umständen zu empfehlen. Auch die Vermehrung mittelst Absenker oder Stecklinge will dem Blumenfreunde nicht immer leicht gelingen.

Lyperia, Lyperie.

Die kleinblätterige (L. microphylla), eine Scrophularinee und mit den Lobelien zunächst verwandt, ist ein gar zierlicher vielästiger Strauch vom Kap der guten Hoffnung mit kleinen fast dreilappigen Blättern, und im Sommer ganz überdeckt mit hellvioletten zweilippigen Blümchen mit gekrümmter Röhre. Behandlung siehe bei Acacia (S. 270); Vermehrung aus Samen oder Stecklingen. Aus Samen gezogen, blühen die jungen Pflänzchen schon im ersten Jahre.

Melaleuca, Cajaputbaum.

Eine Gattung aus der Familie der Myrtaceen mit wohlriechenden Blättern und mit ähren- oder kopfförmig gestellten und bei manchen Arten sehr hübschen Blumen. Für unseren Zweck zur Zimmerkultur dienen die neuholländischen, niedrigen Arten am meisten. Sehr schön ist M. fulgens, auch splendens genannt (fulgens bei Appelius in Erfurt, splendens bei Jannick in Berlin, s. Kat. 1852), mit prächtigen scharlachrothen Blumen in dichten Aehren; schon Exemplare von 1—2 Fuß Höhe blühen bei richtiger Behandlung. Sehr hübsch sind außer dieser M. decussata, diosmaefolia, erubescens, hypericifolia, Hügelii (lilafarbige Aehren), Ottonis, lateritia (ziegelrothe Blumen), pulchella, sprengelioides u. a. Sie verlangen eine sandige Torf- und Heideerde, nicht zu große Töpfe mit Unterlagen, wenig Feuchtigkeit im Winter, reichliche im Sommer, wo sie sich im Sandgrunde am besten befinden, im Winter luftigen, sonnigen Standort. Ein fleißiges Einstutzen der langen Zweige darf nicht versäumt werden. (Vergleiche Acacia, S. 270.)

Menziesia, Menziesie,

eine Ericee, von der neben M. coerulea (auch Andromeda taxifolia genannt), globularis u. a., vorzüglich M. polifolia, die poleyblätterige, ihrer eiförmigen, entweder purpurrothen oder weißen hängenden Blumen wegen von uns gezogen wird, die einige hübsche Varietäten hat. Sie verlangt sandigen Heidegrund und eine Behandlung, wie die härteren Eriken.

Digitized by Google

Metrosideros, Eisenmauss.

Aus der Familie der Myrtaceen und von derselben Behandlung, wie die Melaleuken. Manche Arten, die unter diesem Namen gehen, gehören zu andern Gattungen, namentlich zu Callistemon, Schönfaden, wie das lanzettblätterige (lanceolata), mit schönen dunkelscharlachrothen Blumenähren, eben so linearis, linearifolia, pinifolia, rigida, speciosa u. a. Unter dem Namen Metrosideros führt man noch neben andern auch an die schöne M. ciliata, gewimperte, mit großen dunkelrothen Blumen in Enddoldentrauben, florida mit blaßgelben, umbellata mit rothen und die villosa mit prächtigen dunkelrothen Blumen in schönen Rispen.

Monsonia, Monsonie,

eine Geraniacee, von der man einige schöne Arten hat, die eine sandige Laub- und Heideerde, mit etwas Lehm vermischt, lieben, viel Licht und Sonne dazu und nicht zu große Feuchtigkeit. Man pflanzt sie im März um; unter 5° Wärme darf man ihnen im Winter nicht geben. Am schönsten ist die prächtige (speciosa) vom Kap mit drei Zoll breiten, am Rande gezähnten, röthlichen, innen dunkelroth gestreiften Blumen. Die Vermehrung geschieht durch Zertheilung und Wurzelschnittlinge.

Moraea, Morāe,

eine Iridee, die eine große Aehnlichkeit im Laube und auch in der Blüthe mit mehreren Irisarten hat, weßhalb auch manche Arten unter dem Namen Iris gehen. Für uns sind zur Kultur sehr zu empfehlen: M. chinensis (auch Pardanthus chin.) mit gelblich scharlachrothen schönen Blumen, iridioides, die als Iris aufgeführt wird, iriopetala, Sisyrinchium mit schönen himmelblauen Blumen. Sie fordern sandige Laub- und Heideerde, Unterlagen in die Töpfe, zur Zeit der Ruhe, wie gewöhnlich, wenige, zur Triebzeit mäßige Feuchtigkeit. Vermehrung durch Nebenzwiebeln.

Nierembergia, Nierembergie.

Aus der Familie der Solaneen; Halbsträucher, staudig, ästig, die nach Bosse eigentlich Sommerpflanzen sind, die wir aber durch Stecklinge im Juli und August leicht vermehren.

Digitized by Google

Sehr ansprechend ist die mittlere (intermedia) mit einzeln stehenden, kurzgeröhrten Blumen, die am Rande dunkelkarmoisinroth, tiefer schwarzpurpurroth, unten im Grunde gelb sind; auch calycina und gracilis sind zu empfehlen. Leichte, nahrhafte, mit Sand und etwas Torf gemischte Lauberde, Torfunterlage, im Winter sparsame, im Sommer reichlichere Befeuchtung, geschützt vor vielem Regen. Einige Arten gehören zu den Petunien, wie N. speciosa und phoenicea.

Oxalis, Sauerklee.

Aus der Familie der Oxalideen. Eine reiche Gattung, die über hundert Arten zählt. Einige davon ziehen wir im freien Lande und benutzen sie zur Einfassung, wie die eßbare (esculenta), die lasyandra und tetraphylla; die Knollenwurzeln werden frostfrei überwintert und zeitig im Frühjahr in das Land gelegt; man kann sie sehr billig in mehreren Handelsgärten haben, z. B. bei Kunike, Hofgärtner in Wernigerode, 100 Stück zu 4—5 Sgr. Andere Arten eignen sich recht gut zur Topfkultur, wie O. asinina, Bowei, caprina, cernua, carnosa, cuprea, Ehrenbergii, hirta, multiflora, Ottonis, purpurea, reclinata, die schöne versicolor u. a.

Man legt die Knollen in nicht zu große Töpfe im Frühjahr, gibt ihnen eine grobe Kiesunterlage und eine leichte, sandige Heide- und Lauberde. Sie wollen recht sonnig stehen, um aufzublühen, viel Luft haben und nicht zu reichliche Feuchtigkeit, auch nicht während des Wachsthums. Nach dem Abtrocknen der Blätter kann man die Knollen ruhig in den Töpfen lassen, ohne sie zu begießen, um sie dann im Herbste oder im Februar und März umzupflanzen. Am besten soll das Umpflanzen vor dem neuen Triebe im August oder Anfangs September sein.

Pelargonium, Kranichschnabel.

Aus der Familie der Geraniaceen äußerst beliebte, bekannte Zierpflanzen. Mit jedem Jahre kommen uns, namentlich aus England, neue schöne Bastarde zu, darunter die scarlets, mit großen scharlachrothen Blumendolden, die den ganzen Sommer über blühen, die eigentlichen Hybriden mit rundem Blumenbau und prächtiger Zeichnung, und als die neuesten die Fancy- oder Phantasie-Pelargonien und die Odier-Sorten, beide letzteren ausgezeichnet in Färbung und Zeichnung, und heutzutage so recht die Modeblumen unter den Pelargonien.

Digitized by Google

Führen wir die englischen, besonders gerühmten Bastard-Varietäten an. Es sind: Armida superba, Cassandra, Darius, Dr. Liegel, elegans, Emilia, Forget me not, Guilielma, grandiflora, Jenny Lind, Maria Wagner, Milo, optimum, Orion, painted Lady, Pamela, Pretender, Prinzess, Progress, Prometheus, Rosamond, Salamander, Sparkler, Stolz, Virgine, Queen u. a.

Von den Scarlet-Pelargonien ist das Neueste, außer in kirschroth, scharlach und dunkelscharlach und rosa, auch in weißer und Lilafarbe, so in lila: Lilac unique; in roth: Cerise unique, Cottage Maid, Fireking, Judy, Tom Thumb, Tom Bride, Tom Master; in weiß besonders schön Hendersonii; in rosa Lucia rosea. Von den Fancy-Pelargonien: Anathalie Gantin, Atalante, Beauty, Duchesse d'Aumale, Noiraud, Octavia, Princess Marie Galitzin, Roi du Congrès u. a. Ausgezeichnete Pelargonienzüchter sind: Catleugh, Gaines, Foster, Hoyle, de Junghe, Rouse, Garth, Cock, Lyne, Fustel, Ingram, Odier, Clier in Wien u. A., von denen Einige uns auch schöne neue Georginen und Fuchsien geliefert haben.

Außer den genannten Sorten empfehlen wir noch folgende: Medaille d'Or, eine Odier-Sorte, Alarm, Arabella, Bridegroom, Brutus, Camilla, Constellation, Castor, Beauty of Clapham, Döbler, Free Britain, Isabella, Lady Bulkeley, Kitty, Peel, Vernon, Villiers; Liela, Lifeguardsman, Phaeon, Pluto, Psyche, Foster's Rosy Circle, Sarah Jane, Victoria, Zenobia, und alle Odier-Sorten, welche jetzt im Handel sind. Von Scarlets: candidum, Huntsmann, Queen superbe, royal superb, Shrubland, Wardii, Extravaganza.

Es ist wirklich etwas sehr Schönes, eine nach den Farben geordnete Sammlung blühender Pelargonien zu sehen; der Reichthum der Blüthen, die Mannigfaltigkeit der Farben, das Zarte der verschiedenartigsten Zeichnung erfreut Auge und Herz, und je genauer und sorgfältiger man die einzelnen Blumen betrachtet, um so mehr gewinnt man Interesse und Freude daran.

Die Kultur ist im Ganzen, bei gehörigem Raum der Winterquartiere, nicht schwierig; einige Arten, wie z. B. P. tricolor, coronopifolium, glaucum, so wie einzelne Varietäten feinen und zarten Wuchses, fordern größere Fürsorge, wogegen im Allgemeinen die strauchartigen mit ziemlich verholzten Stengeln kräftiger und härter sind.

Empfängt man neue Sorten frühzeitig, etwa zu Ende des April, so setze man sie in Töpfe, welche der Größe und Stärke der Exemplare angemessen sind, gefüllt mit einer Erde, welche für die zärtlicheren Arten eine sandige Lauberde ist, bei den härteren aus einem Gemisch von Lauberde, Rasenerde, Torferde besteht, der man einen Theil alten, verrotteten Kuhlagers und

Digitized by Google

Flußsandes hinzugefügt hat. Zu derselben Zeit pflanze man die eigenen spätblühenden Sorten um und halte sie noch im Winterquartiere, bis sie angewachsen und wieder an die Luft gewöhnt sind. Die stärkeren Wurzeln werden beim Umpflanzen nicht beschnitten, sondern man nimmt nur den sogenannten Filz weg; mäßiges Begießen ist nothwendig. Die früher blühenden Sorten pflanzt man etwa Ende Juli oder Anfangs August um, beschneidet sie zugleich und macht aus den Schnittlingen Stecklinge. Man bringt sie dann in einen geschützten hellen Raum, bis sich wieder Triebe zeigen, worauf man sie an einen sonnigen Ort in's Freie bringt, wo sie bis zum Herbste bleiben. Das Winterquartier muß hell, trocken und der freien Luft leicht zugänglich sein; sobald es die Witterung irgend zuläßt, gebe man Luft. Da alle Pflanzen, die wir im Vorzimmer haben, viel Luft haben wollen, so stelle man auch die Pelargonien auf Stellagen in demselben, nicht zu dicht beisammen und nicht zu weit vom Fenster entfernt. Zu viele Wärme ist ihnen durchaus nachtheilig; sie bilden schwächliche, lange Triebe und bringen keine Blumen; bei 6—7° Wärme kommen sie sehr wohl fort. — Im Mai bringt man sie, an die Luft gewöhnt, in das Freie, geschützt vor heißen Sonnenstrahlen und vor heftigem Regen. Sie wachsen trefflich und blühen schön in der Morgen- und Abendsonne. Zu der Zeit kann man sie regelmäßig begießen, wenn nicht vom Himmel Feuchtigkeit und Erquickung kam.

Die Vermehrungsmethode, die wir anzuwenden haben, ist die durch Stecklinge vom Mai bis Anfangs August; man nimmt reife Triebe, besonders solche, die abgeblüht haben, gibt ihnen nicht zu große, mit leichter Sanderde gefüllte Töpfe, in die man unten eine Moosschicht gebracht hat, und setzt sie unter Glas; Anfangs beschattet man sie etwas, später weniger.

Pimelea, Glanzstrauch.

Aus der Familie der Thymeleen. Es sind hübsche immergrüne Gesträuche aus Australien, welche dieselbe Kultur verlangen, wie die oben schon beschriebenen neuholländischen Gewächse (vergl. Acacia S. 270), also Licht, Luft, trockenen Aufenthalt im Winter, Schutz gegen brennende Sonnenstrahlen und gegen Nässe im Sommer, sandige Torf- und Heideerde. Zu empfehlen sind: P. spectabilis, die ansehnliche, hispida, die borstige, decussata, die kreuzblätterige, mit weißen, wolligen, krugförmigen Blumen (bei andern Arten sind diese rosenroth, blaß- oder dunkelrosa, gelbgrünlich, röthlichweiß u. s. w.), Hendersonii, Neippergiana, Youngii, Verschaffeltii u. a. m.

Digitized by Google

Plumbago, Bleiwurz.

Aus der Familie der Plumbagineen. Einige sehr schöne Arten, wie Pl. rosea, capensis, scandens u. a. aus Südamerika, Ostindien und vom Kap fordern viel Wärme und gehören für das Warmhaus; Pl. coerulea mit krautartigem, niederliegendem Stengel, glatten, eirunden, stiellosen Blättern und himmelblauen Blumen mit präsentirtellerförmiger gespaltener Corolle, und Pl. Larpentae, auch blau, lassen sich auch bei kälterer Temperatur im Zimmer erhalten, so daß man Freude daran erlebt. Sie lieben mit Sand gemischte Laub- und Torferde, reichlich Luft und im Sommer ziemlich viel Feuchtigkeit, die durch die Scherbenunterlage ihren Abfluß hat.

Punica, Granatbaum,

Familie der Granateen. P. Granatum, der gemeine Gr., wächst nicht allein in Persien und Ostindien, sondern auch im südlichen Europa wild; er ist jedem Gartenfreunde bekannt mit seinen schönen, rothen Blumen und seinem hübschen, oft bräunlich grünen, glänzenden Laube. Weniger bekannt sind die großen, tief orangerothen, apfelartigen, stark säuerlichen Früchte mit ihrem Krönchen; schon in Italien aber und in der europäischen Türkei werden sie häufig gewonnen und genossen. Von der gemeinen Granate hat man einzelne recht hübsche Varietäten, mit weißen einfachen und gefüllten, mit rothen, rothgelben gefüllten Blumen, mit gelben Früchten u. s. w. Sie dauert im südlichen Deutschlande und in einigen Gegenden Englands, z. B. auf der Insel Wight, im Freien. Ueberaus prachtvolle sah ich vor einer Reihe von Jahren in einem Garten zu Andernach; sie standen in großen Kübeln sonnig und geschützt, waren dick belaubt und voller Blüthen; sie gewährten einen imposanten Anblick. Auch war keinesweges wahr, was Rückert singt:

Blüthe der Granaten,
Geröthet haben dich die Sommergluthen,
Die mir versenget haben meine Saaten!

Denn die Saaten standen damals gar vortrefflich und unversengt auf den Feldern. Die Kultur des Granatbaums ist auch für die im nördlichen und östlichen Deutschlande wohnenden Blumenfreunde nicht schwierig. Die Bäumchen, denn zu Bäumen von der Größe eines halb-

Digitized by Google

wüchsigen Kirschbaums wird ihnen der Platz fehlen, welche in nicht zu große, mit fetter Rasen- und Mistbeet-, etwas alter Lehmerde und einer verhältnißmäßigen Quantität Flußsandes gefüllte Töpfe oder Kübel gepflanzt sind, bleiben in der guten Jahreszeit, frei und sonnig gestellt doch vor scharfem Ost- und Nordwind gesichert, draußen im Garten, wo sie nach Umständen fleißig begossen, zuweilen auch mit einem Düngeraufguß bedient werden. Nach dem ersten Froste bringt man sie entweder in das Vorzimmer, oder in irgend ein frostfreies Gemach, oder in den Keller, wenn derselbe nicht dumpf und zu warm, sondern luftig und trocken ist. Manche schlagen ihre Exemplare in Sand oder Erde im Keller ein. Die kleineren Exemplare setzt man im April in frische Erde, immer in nicht zu große Töpfe, damit das Blühen erleichtert werde; größere werden nach zwei Jahren umgesetzt. Das Einstutzen der Zweige muß im Herbste geschehen.

Für uns ist zur Topfkultur noch mehr die niedrige Art des Granatbaums (P. nana) geeignet. Sie blüht bei richtiger Kultur schon, wenn sie kaum 2 Fuß hoch ist. Ich sah davon vor einigen Jahren äußerst hübsche blühende Exemplare in einigen Frucht- und Blumen-Buden in Hamburg, und zwar in sehr großer Menge; sie waren zu billigen Preisen zu haben. Irre ich nicht, so habe ich sie auch vor wenigen Jahren auf dem Blumenmarkte in Berlin eben so schön gesehen. Die niedrige Granate ist aber zärtlicher, als die hohe, gewöhnliche; sie muß im Vorzimmer bleiben und man darf sie im Sommer, besonders in kalten Sommern, nicht draußen der Nässe aussetzen. Sie verlangt halb Laub-, halb sandige Dungerde. Obwohl auch sie, wie die gemeine, sich durch Stecklinge vermehren läßt, so blüht sie doch viel schneller und leichter, wenn sie auf Stämmchen der gewöhnlichen veredelt ist.

Sparmannia, Sparmannie.

Die afrikanische (Sp. africana), eine Tiliacee, deren Stamm baumartig ist und eine Höhe von 10 Fuß erreicht, deren Aeste behaart, Blätter herz-eiförmig, eckig, behaart, abwechselndständig, deren Blumen sehr schön, doldenständig sind, mit unten gelben, oben blutrothen Nectarien prangen, verlangt eine sandig lockere, fette Dammerde, im Winter geringes, im Sommer reichliches Begießen, einen nicht zu sonnigen Standort, und wird durch Stecklinge und Samen vermehrt.

Digitized by Google

Spigelia, Spigelie.

eine Gentianee. Wir ziehen Sp. marylandica, da die übrigen schönen Arten, wie die mexikanische speciosa, noch selten sind. Jene hat glatte, eilanzettförmige, entgegengesetzte, stiellose Blätter, und bringt auf einem viereckigen, 1 bis 2 Fuß hohen Stengel gentianenartige, gegen 2 Zoll lange, purpurrothe, inwendig gelbe, traubenförmige Blüthen. Sie ist der leichten Kultur wegen sehr zu empfehlen; liebt lockere, mit Sand gemischte Damm- oder Rasenerde, der man etwas alten Lehm zusetzen kann, wird im Winter frostfrei und trocken gehalten, im Frühlinge umgepflanzt, wenn die Triebe sich zeigen, und im Sommer im Freien reichlich begossen. Die Vermehrung geschieht durch Wurzeltheilung im Frühlinge am besten.

Stapelia, Stapelie.

Eine Gattung aus der Familie der Asklepiadeen vom Kap, wo sie an warmer, sandiger Stelle wachsen und viel Eigenthümliches, sowohl in der Blattbildung, als in den Blumen haben. Einige kommen nur im warmen Zimmer zur Blüthe und man thut wohl, sie da auch zu überwintern. Das Unangenehme bei vielen Arten ist ihr nichts weniger, als lieblicher Geruch.

Wir empfehlen unter den ziemlich zahlreichen Arten: St. anguina mit schönen blaßgelben, purpurroth marmorirten Blumen; bufonia, die Krötenblume, mit prächtigen, runzeligen, blaßgelblichen, schwarzpurpurn gefleckten Blumen; divaricata, die ausgebreitete, mit fleischrothen Blumen, hirsuta, irrorata, picta, pulvinata, venusta u. a.

Sie werden hell und trocken überwintert, am besten mit den Cactus-Arten (s. S. 124), im Winter spärlich begossen, im Sommer durch Besprengung mäßig feucht gehalten, und lieben Sonne und Wärme. Die nicht zu weiten Töpfe füllt man mit einer guten Unterlage und einer Mischung von Lauberde, etwas weniges altem Lehm, etwas Ziegelmehl und einem Theile Flußsand.

Tithonia, Tithonie.

T. splendens ist eine Compositee aus der Gruppe der Tagetineen, und heißt eigentlich Clomenocome montana Bth. Sie stammt aus Guatemala, gedeiht bei der gewöhnlichen Kultur

Digitized by Google

der Kalthauspflanzen, läßt sich über die Sommermonate recht wohl in's freie Land setzen, und blüht daselbst recht schön mit orangegelben Strahlblumen, die große Aehnlichkeit mit der Zinnia elegans haben. Wegen der Reichblüthigkeit empfehlenswerth.

Tristania, Tristanie,

eine Myrtacee, ähnlich, auch in der Behandlung, den Melaleuken, und zierliche Grünpflanzen aus Australien mit gelblichen, gelben oder weißen Blumen. Wir ziehen sie nur ihrer zierlichen Belaubung wegen, und sie stehen den Metrosideren und Melaleuken nach. Behandlung siehe bei Acacia Seite 270.

Tritonia, Tritonie.

Tr. aurea, auch Crocosmia aurea genannt, gehört mit unter die schönsten Iriden vom Kap der guten Hoffnung, den Ixien ganz nahe verwandt und auch von derselben Behandlung, wie diese (siehe Ixia Seite 135). Im Oktober in lockere, etwas sandige, aber doch nahrhafte Erde eingepflanzt, treiben die seit dem Absterben der Blätter trocken aufbewahrten Zwiebeln bald aus, dürfen dann etwas mehr begossen werden, und zur Zeit der Blüthe, welche prachtvoll ist (die sechstheiligen Blumen inwendig gelb, außen chromroth), bedürfen die Pflanzen sogar ziemlich viel Wasser. Die Vermehrung ist leicht mittelst der aus den Zwiebeln hervorbrechenden Sprossen, die gleich Stecklingen in reinen Sand gesteckt und behandelt werden müssen.

Verbena, Eisenkraut,

Familie der Verbenaceen. Unter den ungefähr zwanzig Arten dieser Gattung, war die gamanderblätterige (chamaedrifolia oder Melindres) mit einigen Varietäten vor ungefähr 10 Jahren die beliebteste. Sie stammt aus Buenos Ayres. Durch Kultur, durch Kreuzung, besonders mit der großblumigen (teucrioides) aus Chili, durch fortgesetzte künstliche Befruchtung haben wir eine mit jedem Jahre sich vermehrende, große Zahl von Hybriden aus England, Belgien, Frankreich und auch aus einheimischen Gärten gewonnen, mit prächtigen Farbenschattirungen in weiß, roth, blau, aschgrau, violett und gelblich. Sie fehlen jetzt in keinem Garten und es ist keine Frage, daß ihre leuchtenden Blumen, die vom reinsten Schneeweiß an

Digitized by Google

alle Töne von Roth und Violett bis zum Dunkelbraunroth und Schwarzblau durchlaufen, dazu zum Theil wohlriechend sind, auf einem wohlbereiteten Beete im Rasen einen entzückenden Anblick gewähren. Sehr empfehlen sie sich überdieß dadurch, daß sie den Sommer hindurch nur geringe Pflege fordern, richtig behandelt auch im Winter, und daß sie sich so überaus leicht vermehren lassen. Sehr schön sind unter den neueren: defiance, scharlachroth, Clotilde, panachirt, reine de jour, weiß mit dunkelm Auge, favorite, blau mit weißem Auge; von den neuesten: Amelina, Aucilia, Arc en ciel, Atlas, Belle Gabrielle, Blanche de Castille, Bouquet de Flore, Brillante, Changarnier, Coquelicot, Estêve, Général Bréa, Goliath, Hippodamie, Mlle. Gardié, Olga, Stephanette, Viltoscan u. a. m.

Behandelt man die Verbenen in Töpfen, so beobachte man folgendes Verfahren: Man nimmt von den schönsten Exemplaren, welche im Lande stehen, Ende Juli oder Anfangs August junge Triebe vom alten Stamme, namentlich solche, die schon kleine Wulste unterhalb der Augen haben, pflanzt sie in einen Kasten, der mit sandiger Lauberde gefüllt ist und den man so plazirt im Freien, daß er nur einige Stunden Morgensonne hat. Man besprengt, besonders anfangs, die Stecklinge fleißig, wenn es sehr warm ist, und erhält sie rein von trockenen oder faulenden Blättern. Sind sie angewachsen, so pflanzt man sie in dreizollige Töpfe, hält dieselben ja nicht zu feucht, was bei den Verbenen stets ein Fehler ist, und bringt sie im Spätherbst in das Vorzimmer auf Stellagen, wo man ihnen einen trockenen, luftigen, sonnigen Standort gibt und sie nur sparsam befeuchtet, so daß sie just das Leben behalten können. Im ersten Frühjahre verpflanze man sie in etwas größere Töpfe, die mit Rasen-, Laub- und Mistbeeterde zu gleichen Theilen, mit Flußsand gemischt, angefüllt sind, beschneide sie etwas und bringe sie dann, an die Luft gewöhnt, im Mai in das Freie. So wird man auch in Töpfen eine schöne Flor gewinnen.

Was die Behandlung der Pflanzen betrifft, welche für besondere Landbeete bestimmt sind, so ist dieselbe sehr einfach. Im Mai nimmt man die Töpfe aus dem Winterlokale, gewöhnt sie draußen eine Zeit lang völlig an die freie Luft und bringt sie dann auf die Beete so, daß man jedem Stocke 1½ Quadratfuß Raum läßt. Die Zweige werden niedergelegt und mit hölzernen Häkchen an den Boden befestigt. Dann überschüttet man die eingehakten Stengel mit etwas Erde. Ich habe in einer mit einem Theile Flußsand und etwas Lauberde vermischten Mistbeeterde die Pflanzen vortrefflich gedeihen und sich mit Blüthen bedecken gesehen.

Digitized by Google

Eingehakte Nebenzweiglein kann man schon im August in Töpfe pflanzen und zum Gebrauch im nächsten Jahre vorbereiten.

Veronica, Ehrenpreis.

V. Andersonii und spicata, erstere eine Hybride, durch künstliche Befruchtung der V. salicifolia mit speciosa gewonnen, sind zwei prächtige immergrüne neuseeländische Straucharten mit dicklichen glänzenden gegenständigen Blättern und dunkelviolettblauen Blumentrauben von ziemlicher Größe im Sommer. Sie gedeihen am besten bei der Behandlung, die für Habrothamnus (s. S. 282) angegeben ist, nur ertragen sie im Winter gar wenig Zimmerwärme, sondern wollen hell und luftig, an einem nur frostfreien Orte stehen. Vermehrung durch Stecklinge und Samen.

Vinca, Sinngrün.

Gehört zu der Familie der Apocyneen. Bekannt und in vielen Gärten heimisch ist das sogenannte Wintergrün, Vinca minor, das kleinere S., von welchem eine sinnige Dichterin singt:

In der Winterszeit,
Wenn es stürmt und schneit,
Wenn die Pflanzen mit Schnee bedecket
Schlummern sorgenlos,
Wie im Mutterschooß,
Bis die Sonne sie neu erwecket:

Bin ich frisch und frei,
Lobe Gottes Treu,
Die im Winter auch uns umschattet;
Und mein Immergrün
Heißt die Hoffnung blühn,
Ob das Herz auch oftmals ermattet.

Doch zur Frühlingszeit,
Wenn es ausgeschneit,
Dann erscheint der Lohn der Treue,
Zarte Blümelein
Glänzen schön und rein
Durch die Blätter in himmlischer Bläue.

Darum merkst du wohl,
Was dir sagen soll
Meine immerwährende Freude:
Noch treuer, als ich,
Ist Gott, der auch mich
Geschaffen, er steht dir zur Seite.

Wenn der Winterhauch
Gleich Dein Leben auch
Oft mit kaltem Odem durchwehet:
Sei nur sorgenfrei,
Es geht Alles vorbei
Und Dein Gott bleibt, wenn Alles vergehet.

Digitized by Google

Für das Warmhaus ist die schöne Vinca rosea. Wir kultiviren im freien Lande unter sorgsamer Bedeckung, aber auch im Topfe, nicht allein um der wirklich schönen, großen, blauen Blumen willen, sondern auch zur Erhaltung des lieblichen Laubes, der schönen Rankenzweige, die unter der Decke oft, wenn auch nur leicht, Schaden leiden, Vinca major, das größere S., von dem wir auch hübsche Varietäten mit weißen und purpurrothen Blumen haben. Es liebt eine lockere, nahrhafte, gehörig mit Flußsand versetzte Erde und darf nicht zu feucht gehalten werden. Besprengen an lauen Sommerabenden bekommt ihm gut.

Watsonia, Watsonie.

Weniger bekannt und doch sehr werth kultivirt zu werden, sind einige Arten dieser uns vom Kap zugekommenen, zu der Familie der Irideen gehörenden Gattung von Zwiebelgewächsen, so namentlich W. aletroides, die runzelblumenartige, welche schwertförmige Blätter, den Gladiolen ähnlich, und dunkelscharlachrothe, rothe oder bunte Blumen hat; compacta, die dichte, welche hübsche hellblaue Blumen in einer dichten Aehre, humilis, die niedrige, welche schöne hellrothe, iridifolia, die irisblätterige, welche prächtige fleischfarbige, marginata, welche rothe Blumen in vielen Schattirungen bringt, u. a. Einige Arten gehen unter dem Namen Antholyza, auch unter Gladiolus und Ixia. Die Kultur ist wie die der Ixien (Seite 135). Licht, Luft und Wasser zur Triebzeit.

Witsenia, Witsenie.

Gleichfalls Irideen vom Kap sind die W. corymbosa, die doldentraubige, mit schönen, ultramarinblauen, und maura mit am Rande gelben, im Schlund und in der Röhre schwarzen Blumen. Beide verlangen eine sandige Heideerde, viel Licht, Durchwinterung im Zimmer bei sparsamer Befeuchtung, im Sommer einen geschützten, nicht von der Mittagssonne getroffenen Standort. Vermehrung durch Stecklinge in feinem Sande unter Glas.

Zauschneria, Zauschnerie.

Die kalifornische Z. (californica), welche ganz neuerdings als etwas Ausgezeichnetes gerühmt wird, bringt fast ziegelrothe, röhrenförmige, denen der Pentastemon ähnliche Blüthen, kann übrigens mit den letzteren an Schönheit nicht wetteifern.

Digitized by Google

Zephyranthes, Zephyrblume.

Wir empfehlen davon die weiße (candida), die gekielte (carinata) mit schönen grünen und rosenrothen, die ähnlich blühende größere grandiflora, Atamasco, rosea, striata u. a., welche sämmtlich wie die härteren Arten von Amaryllis (s. Seite 62) behandelt werden. Ich habe sie den Winter über bei seltenem, wenigem Begießen, im frostfreien Raume in der Ruhe gehalten und zwar in Töpfen, im März sie in etwas größere Töpfe, drei, vier Zwiebeln neben einander, in lockere gute, sandige Erde gebracht und mich im Sommer ihrer schönen, spitzglöckigen Blumen gefreut.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung, welche ich sehr zu beherzigen bitte. — In weitaus den meisten Fällen, wo ein wirklicher Blumenfreund, d. h. ein solcher, der sich nicht nur an der Schönheit und dem Wohlgeruche der Pflanzen ergötzen will, sondern selbst auch mit Fleiß und Ausdauer dieselben pflegt, bis sie so weit sind; — wo ein solcher, sage ich, unglücklich ist mit seinen Pfleglingen und sie zuletzt dahinsterben sehen muß, trägt eine übelgetroffene Auswahl die Schuld daran. Es gibt eine große Menge schönblühender Gewächse, die eben schlechterdings nicht für die Zimmerkultur oder für das Hausgärtchen des Privatmannes taugen, sondern eine Pflege verlangen, die man ihnen nur in besonders dazu eingerichteten Etablissements angedeihen lassen kann. Solche Arten werden bei der Zimmergärtnerei selten ein gutes Gedeihen zeigen, und schon manche Liebhaberei ist an diesem Uebelstande gescheitert. Unsere Absicht aber ist dahin gegangen, dem Blumenfreunde in den vorstehenden Abschnitten eine solche Auswahl an die Hand zu geben, bei der er ähnlichen unangenehmen Erfahrungen überhoben sein wird. Ein einziges Exemplar, das unter unserer Pflege ein freudiges Gedeihen zeigt, macht uns mehr Freude, als eine ganze Sammlung halbkranker verkümmerter Pflanzen!

Digitized by Google

Register
der
lateiniſchen Pflanzennamen.

Abutilon 269
aurantiacum
insigne
venoso-striatum
venosum.
Acacia 270
alata
armata
biflora
Blomei
brevifolia
calamifolia vera
ciliaris
cochlearis
cordata
dealbata
decora
decurrens
diptera
Drummondii
elegans
floribunda
glauca
hastulata
Hookerii
linearis
Lophantha
Meisnerii
platyptera
podaliriaefolia
pulchella
Sophora
tuberculata
verticillata.

Acanthus 215
cardulfolius
lusitanicus
mollis
niger
spinosus.
Acer 186
coriaceum
rubrum fol. var.
striatum.
Achillea 215
aspleniifolia
Millefolium
nobilis
Ptatzmica fl. pl.
Tournefortii.
Achimenes 122
Baumannii
— ardens
— fulgens
— grandiflora
— hirsuta
— humilis
— pallida
— rosea
— sanguinea
— violacea
Boeckmannii
— coerulea
— hirsuta
— rubida
Boothii violacea
coccinea striata
Escherii fulgens

Achimenes
Haageana
— violacea
hirsuta magnifica
— splendens
longiflora
— Jauregia
Martha, scta.
Mexique, de
Ottonis
Rendatlerii
Rinzii
urticaefolia
violacea pallida.
Acqnitum 216
bicolor
Halleri
Milichhoferi
Napellus
pyramidale
sinense.
Actaea 216
japonica
palmata
racemosa.
Adiantum 95
concinnum
Moritzianum.
Adonis 142
aestivalis
autumnalis
dentata
orientalis
provincialis

Adonis
vernalis
wolgensis.
Aesculus 186
macrostachys
Pavia lutea
rubicunda.
Agapanthus 272
praecox
umbellatus.
Agathosma 272
hirta
microphylla
purpurea
rubra
vestita.
Ageratum 260
coelestinum
— nanum
mexicanum.
Allanthus 186
glandulosa.
Alstroemeria 272
aurantiaca
aurea
chilensis
hirtella
peiegrina
peregrina
psittacina.
Althaea 216
rosea
sinensis.
Amaranthus 72

Amaranthus
bicolor
speciosus
tricolor.
Amaryllis 62
Belladonna
blanda
brasiliensis
crocata
equestris
formosissima
fulgida
Johnsonii
lutea
miniata
pallida
psittacina
pulverulenta
Reginae
rutila
Sternbergii
vittata.
Amocharis 62
Amorpha 186
canescens
croceo-lanata
fruticosa
glabra
Lewisii.
Amygdalus 111
argentea
communis
— fl. pl.
glandulosa

Amygdalus
incana
nana
orientalis
persica
— var. sinensis
pumila
sibirica.
Anagallis 81
collina
Monelli.
Anchusa 217
capensis
italica
paniculata
stylosa.
Andromeda 120
taxifolia (289)
Anemone 142
alpina
coerulea
coronaria
japonica
narcissiflora
nemorosa
obtusiloia
pavonia
ranunculoides
stellata
sylvestris
vitifolia.
Anomatheca 136
cruenta
juncea.

Digitized by Google

Anthemis 50
artemisiaefolia
nobilis fl. pl. (217)
Autholyza 300
Antirrhinium 217
majus.
Aquilegia 218
alpina
arctica
canadensis
formosa
fragrans
glandulosa
Haenkeana
jucunda
lutea
pyrenaica
stellata
striatiflora
vulgaris
— Durandi
— fl. albo pl.
Aralia 187
crassifolia
japonica
pentaphylla
trifoliata.
Aristea 135
Aristolochia 187
glauca
odoratissima
sempervirens
Sipho.
Armeria 219
alliacea
alpina
maritima
purpurea
superba
vulgaris.
Asclepias 220
amoena
angustifolia
carnosa (87, 285)
curassavica
incarnata
mexicana
nivea
obtusifolia
pulchra
Asclepias
quadrifolia
syriaca
tuberosa
verticillata.
Aperula 144
odorata.
Asplenium 95
japonicum
marinum
palmatum.
Aster 220
alpinus
Amellus
carolinianus
chinensis
conspicuus
grandiflorus
longifolius
novae Angliae
pulchellus
sericeus
sibiricus
spectabilis.
Astragalus 223
alopecuroides
massiliensis
maximus
monspessulanus
ponticus
succulentus
Astrantia 223
carniolica
helleborifolia
intermedia
major
maxima.
Aubretia 224
deltoidea
purpurea.
Azalea 82
arborescens
aurantiaca
calendulacea
glauca
indica
nudiflora
obtusa
pontica
sinensis
Azalea
squmata.
Banksia 273
coccinea
Cunninghamii
ilicifolia
quercifolia
sphaerocarpa.
Baptisia 224
alba
australis
exaltata
leucantha
minor
tinctoria
versicolor.
Barkhausia 262
rubra.
Beaufortia 273
decussata
sparsa
splendens
villosa.
Begonia 123
alba coccinea
bulbillifera
coccinea
dipetala Warscewiczii
discolor
diversifolia
Dregeri
Fischeri
fuchsioides
geranifolia
macrophylla
Martiana
peltata
Porteriana (72, 80)
punctata
zebrina
— purpurea
— tomentosa.
Bellis 145
perennis.
Benincasa 72
cerifera.
Berberis 187
canadensis
chinensis
dealbata
Berberis
emarginata
mitis
nepalensis
sibirica
vulgaris.
Betonica 224
grandiflora
incana
stricta fl. albo.
Bignonia 84
capreolata
Carolinae
Chamberlaynie
gracilis
grandiflora
jasminiflora
Lindleyi
picta
radicans
speciosa.
Billardiera 274
angustifolia
purpurea (92)
scandens.
Blechnum 95
australe
gracile.
Bletia 140
pulchella
Tankervillae.
Bomarea 225
edulis.
Boroma 274
alata
anemonaefolia
floribunda.
Bouvardia 274
angustifolia
aurantiaca
Jacquini
leiantha
longiflora
splendens
strigosa
triphylla
venusta
versicolor.
Brachycome 260
iberidifolia.
Browallia 73
demissa
elata
elongata
grandiflora
Jamesonii
viscosa.
Brugmansia 73
candida.
Buphthalmum 225
grandiflorum
salicifolium.
Burchellia 274
capensis
— major
— minor.
Buxus 100
sempervirens
var. suffruticosa.
Cacteae 124
Calampelis 89
scabra.
Calandrinia 260
amoena
grandiflora
Menziesii
speciosa
umbellata.
Calceolaria 95
alba
amplexicaulis
arachnoidea
corymbosa
Hendersonii
hybrida
purpurea
rugosa.
Calendula 260
officinalis
— ranunculoides
pluvialis.
Calla
aethiopica 140, 275
Calliopsis 260
Atkinsonii (230)
bicolor
— nana
Drummondii
nigra speciosa
semiplena grandiflora
Calliopsis
speciosa.
Calliprora 225
lutea.
Callistemon 290
Callistephus 291
chinensis.
Caltha 225
palustris fl. pl.
Calystegia 76
dahurica.
Camellia 97
axillaris
eurioides
japonica
Kissi
reticulata
Sasangua
Thea
viridis.
Campanula 226
alpina
aurea
azurea
barbata
carpathica
chinensis
eximia
fragilis
grandiflora
gummifera
lactiflora
latifolia
lilifolia
Loefflingii
Lorei
Medium
nobilis
persicifolia
pyramidalis (140)
Speculum
stricta.
Canna 227
discolor
indica (140)
limbata
Warscewiczii
Cantua 276
bicolor
buxifolia

Digitized by Google

Cantua
dependens.
Caprifolium 173, 178
Brownii
Douglasii
etruscum
flavum
Fraseri
Goldii
italicum
occidentale
Periclymenum
pubescens
sempervirens
splendidum.
Carniolaria 77
annua.
Catananche 227
bicolor
coerulea.
Ceanothus 188
americanus
cuneifolius
dentatus
Fontanesii
hybridus
— coeruleus
— carneus
ovatus
thyrsiflorus.
Celosia 72, 261
cristata.
Centaurea 228
africana
americana
argentea
calocephala
Cyanus
dealbata
depressa
involucrata
macrocephala
montana
moschata
nigrescens
suaveolens.
Centranthus 229
angustifolius
ruber.
Cerasus 173, 180
avium
Caproniana
Laurocerasus
Padus.
Cereus 124
Ackermannii
coccineus
speciosissimus
Tweedii.
Chaenostoma 261
fastigiatum
polyanthum
viscosum.
Cheilanthus 95
microphylla.
Cheiranthus 261
annuus
Cheiri
incanus.
Chelone 229
(vergl. Pentastemon.)
barbata
centranthifolia
glabra
Lyoni
mexicana
obliqua
Rodogasii
speciosa
venusta.
Chionanthus 173
longifolia
virginica.
Chironia 100
baccifera
Fischeri
floribunde
frutescens
jasminoides
linoides
lychnoides
maritima
perfoliata
simplex
speciosa
trinervia.
Chorizema 101
acutum
Danielsianum
Chorizema
Dickonii
ericaefolium
macrophyllum
ovatum
spinosum
triangulare.
Chrysanthemum 48
indicum
sinense.
Cineraria 101
cruenta
Heritieri
hybrida
purpurea.
Citrus 140, 277
Aurantium.
Bergamia
Bigaradia
decumana
Limonum
Lumia
medica
Peretta.
Clarkia 262
elegans
pulchella.
Clematis 87
angustifolia
azurea
campaniflora
coerulea
crispa
Flammula
florida
— bicolor
japonica
macropetala
orientalis
smilacifolia
tubulosa
Viorna
Vitalba
Viticella.
Cleome 80
speciosissima.
Clerodendron 128
affine
calamitosum
Clerodendron
fallax
fragrans
— fl. pl.
glaucum
hastatum
Hügelii
rubrum
scandens
speciosissimum
squamatum.
Clianthus 278
carneus
puniceus.
Clintonia 262
elegans
— fl. atroviolaceo
pulchella.
Clomenocome 296
montana.
Cobaea 88
scandens.
Commelina 262
coelestis.
Collinsia 262
bicolor
grandiflora.
Colutea 188
arborescens
cruenta
frutescens
nepalensis
Sutherlandii.
Convolvulus, siehe Ipomaea.
Corchorus 173
japonica.
Corcopsis 229
auriculata
grandiflora
lanceolata.
Coronilla 188
coronata
Emerus
iberica.
Correa 276
pulchella
speciosa.
Corydalis 147
aurea
Corydalis
bracteata
bulbosa
cucullaria
eximia
fabacea
formosa
glauca
Halleri
longiflora
Marschalliana
nobilis
paeoniflora
spectabilis.
Crassula 140, 278
capitata
coccinea (140)
— versicolor (140)
falcata
— minor
— odoratissima (140)
miniata
nivea (140)
Crataegus 173
apiifolia
Aria
Celsiana
cordata
Douglasii
— odorata
flava
glabra
glandulosa
glauca
macrocantha
marocana
mexicana
nigra
nivea
odoratissima
Oxycantha
— ruberrima.
Crepis 262
rubra.
Crinum 140
americanum.
Crocosmia 297
aurea.
Crocus 61
aureus
Crocus
autumnalis
Imperati
sativus
speciosus
Thomasii
vernus.
Cuphea 103
cinnabarina
cordata
floribunda
miniata
— ardens
platycentra
procumbens
purpurea
strigulosa
viscosissima.
Cupressus 190
disticha
macrocarpa
sempervirens.
Cyclamen 104
Coum
europaeum
neapolitanum
persicum
Poli
repandum.
Cydonia 174
japonica.
Cynoglossum 230
glochidiatum
Haynii
linifolium
omphaloides.
Cypripedium 148
barbatum
Calceolus
candidum
guttatum
humile
insigne
macranthum
pubescens
venustum.
Cytisus 174
alpinus
elongatus
Laburnum

Digitized by Google

Cytisus
Laburnum pendulus
nigricans
purpureus.
Dahlia 242
superflua.
Daphne 175
Cneorum
collina
hybrida
Laureola
Mezereum
odora
oleoides
pontica.
Datura 73
arborea
ceratocaula
fastuosa
macrocaulis
Metel.
Delphineum 230
Ajacis fl. pl.
— var. elatior
— var. hyacinthiflora
— var. nana
amoenum
azureum
bicolor
Cashmerianum
cheilanthum
chinense
Consolida fl. pl.
decorum
elegans
grandiflorum
intermedium
lepidum
speciosum
tricorne.
Deutzia 176
crenata
corymbosa
gracilis
scabra
staminea.
Dianthus 231
alpinus
arboreus
atropurpureus

Dianthus
atroroseus
atrorubens
atroviolaceus
barbatus
Carthusianorum
chinensis
— imperialis
fruticosus
japonicus
plumarius
superbus.
Dicentra 149
spectabilis.
Diclytra 148
chrysantha 150
spectabilis 148
Dictamnus 240
albus
angustifolius
davurica
Fraxinella.
Digitalis 240
flava
ferruginea
lanata
ochroleuca
purpurea.
Diosma 105
alba
ambigua
bruniolides
capitata
fragrans
pinifolia
rubra
speciosa
thujoides.
Disandra 94
prostrata.
Dodecatheon 150
integrifolium
Meadia.
Dracocephalum 240
canariense
luisianum
peregrinum
Ruyschianum
superbum

Dracocephalum
virginianum.
Eccremocarpus 89
scaber.
Echinocactus 125
concinnus
corynodes
hyptiacanthus
Kunzii
Linkii
ornatus
Ottonis
pumilus
Scopa
theicanthus.
Edwardsia 278
grandiflora
Macnabiana
microphylla.
Elaeagnus 188
angustifolia
conferta
macrophylla.
Elichrysum 140, 262
bracteatum
compositum
macranthon
niveum
robustum.
Epacris 106
ceraeflora
campanulata
grandiflora
heteronema
impressa
miniata
mucronata
nivalis
obtusifolia
variabilis.
Epilobium 241
angustifolium.
Epiphyllum 126
Altensteinii
Russellianum
truncatum.
Eranthemum 140
pulchellum.
Erica 107

Erica
Altonia
ampullacea rubra
— superba
— vittata
arborea
— suaveolens
Archeriana
aristata major
— vittata
Beaumontiana
Bergiana
Cavendishii
cerinthoides superba
Clowesiana
depressa rubra
elegans
Essonii
gemmifera
Hendersonii
Irbyana
Lawsoniana
Mac Nabiana
Massonii
mirabilis
— oblata
Patersonia
propendens
pyramidalis vernalis
retorta
reflexa
serratifolia
Springelii
tricolor floribunda
— Leeana
triumphans
ventricosa breviflora
— coccinea
— globosa
— grandiflora
— hirsuta alba
— Victoria regina
vestita liliacina.
Erigeron 241
speciosum.
Erinus 241
alpinus.
Erodium 279
incarnatum.
Eryngium 241

Eryngium
alpinum
amethystinum
giganteum.
Erythrina 279
carnea
cristagalli
Humeana
laurifolia
marginata
speciosa
versicolor.
Eschscholtzia 263
californica
crocea.
Ethulia 80
corymbosa.
Eucharidium 263
Eucnide 74
bartonioides.
Eupatorium 241
purpureum.
Euphorbia 129
Bojeri
Breonii
fulgens
jacquiniflora
meloniformis
pulcherrima
splendens.
Eutoca 263
multiflora
viscosa
Wrangelii.
Ferraria 257
Tigridia.
Ferula 241
communis
elegans.
Ficus 130
Carica
elastica
nitida
scandens (87)
stipulata (87).
Forsythia 279
viridissima.
Fritillaria 150
imperialis
Meleagris.

Fuchsia 280
corymbiflora
globosa
macrantha
serratifolia
splendens
syringaeflora.
Fumaria 147
Funkia coerulea 241
Gaillardia 241
aristata
Drummondi
lanceolata
picta
— tricolor
pulchella
Richardsonii
speciosissima
Welsiana.
Galanthus 59
nivalis
plicatus.
Galega 242
officinalis
orientalis
persica.
Gamalexis 263
tagetiflora
Gardenia 131
Devoniana
florida
— Fortuniana
malleifera
radicans
Sherbourniae
Stanleyana
Thunbergia.
Gaura 263
biennis.
Gazania 282
pavonia
rigens
speciosa.
Geissorhiza 135
Gentiana 151
acaulis
Amarella
asclepiadea
ciliata
crinita

Digitized by Google

Gentiana
Gaudini
intermedia
ochroleuca
pannonica
Pneumonanthe
Saponaria
verna.
Georgina 242
variabilis.
Geranium 244
anemonifolium
ibericum
macrorhizon
pratense fl. pl.
sanguineum.
Gesneriana 133
allagophylla
Cooperi
Douglasii
Lindleyi
Geum 242
chiloense
coccineum
japonicum.
Gilia 263
lutea
nivalis.
Gillenia 242
trifoliata.
Gladiolus 244
blandus
byzanthinus
cardinalis
Colvillii
communis
floribundus
fulgens
psittacinus
ramosus
splendens.
Gloxinia 132
bicolor
Cartoni
caulescens
Fyffiana
maculata
rubra
speciosa
Teichleri

Gloxinia
tigrida.
Glycine 286
rubra.
Godetia 263
Drummondii
venosa.
Gomphrena 74
globosa.
Grammanthes 80
gentianoides.
Grevillea 282
acanthifolia
Drummondii
Manglesii
robusta
sulphura
Thelemannii.
Grindelia 245
squarrosa.
Gymnogramme 95
dealbata.
Gypsophila 263
elegans
— fl. roseo
paniculata.
Habrothamnus 282
cyaneus
elegans
fascicularis
Hügelii.
Haemanthus 140, 284
puniceus.
Halesia 176
diptera
tetraptera.
Halimodendron 177
argenteum.
Hedera 86
Helix
hibernica
polymerfana.
Hedysarum 245
alpinum
caucasicum
coronarium
elongatum.
Helleborus 152

Helleborus
atrorubens
niger
olympicus
purpurascens
viridis.
Helianthemum 245
algarvense
arabicum
carolinianum
vulgare.
Helianthus 246
annuus
asper
atrorubens
laetiflorus
multiflorus.
Helichrysum 262
Hemerocallis 241
coerulea.
Hepatica 152
triloba.
Hesperis 246
matronalis
nivea
tristis.
Hexacentris 283
coccin a
mysorensis.
Hibiscus 133
armeniacus
cannabinus
Cameronii
— fulgens
esculentus
Geroldii
grossulariaefolius
heterophyllus
— grandiflorus
Lambertianus
Manihot
Moscheutos
obtusifolius
pedunculatus
racemosus
Richardsonii
syriacus
ternatus
Trionum
Wrayae.

Hieracium 247
aurantiacum
speciosum.
Hippeastrum 62
Hortensia 283
speciosa.
Houstonia 274
coccinea.
Hoya 87, 285
carnosa
fraterna
grandiflora
imperialis
lacunosa
pallida
pendula
Pottsii
variegata.
Hyacinthus (ſ. auch Muscari und Scilla) **51**
amethystinus
orientalis.
Hydrangea 283
altissima
Hortensia
involucrata
japonica
quercifolia
scandens.
Hypericum 247
calycinum
elegans
monogynum (140)
pulchrum
pyramidatum.
Iberis 263
umbellata.
Ilex 190
Aquifolium
Cassine
latifolia
opaca.
Imhofia 62
Impatiens 285
Balsamina (264)
Jerdoniae
platypetala.
Ipomoea 73
bona nox

Ipomoea
bonariensis
Buridgii
carnea
coccinea
cordigera
cymosa
elegans
Horsfalliae
insignis
Jalapa
luteola
Michauxii
Nil
palmata
Purga
purpurea
Quamoclit
rubro-coerulea
Schiedeana
simplex
tuberosa.
Iris 57
anglica
bicolor
biflora
chinensis
cristata
decora
cuprea
florentina
formosa
germanica
graminea
Güldenstaedtiana
hispanica
moraeoides
pallida
persica
pumila
sibirica
superba
Susiana
versicolor
Xiphioides
Xiphium.
Ixia 135
(vgl. Watsonia)
amathympica
conica

Ixia
crateroides
orispa
crocata
curta
elliptica
maculata viridiflora
miniata
patens
speciosa.
Ixiolirion 247
montanum
tataricum.
Ixora 140
coccinea
grandiflora.
Jasminum 177
acuminatum
azoricum
fruticans
gracile
grandiflorum (140)
odoratissimum (140)
officinale.
Jehlia 286
fuchsioides.
Jochroma 283
tubulosum.
Juglans 189
nigra
regia.
Juniperus 190
bermudiana
chinensis
communis
excelsa
Oxycedrus
— echinoformis
— thurifera
— virginiana.
Jurinaea 247
alata
speciosa.
Justicia 140
coccinea
speciosa.
Kalmia 121
angustifolia
cuneata
glauca

Digitized by Google

Kalmia
hirsuta
latifolia
nitida.
Kennedia 140, 286
bimaculata
coccinea vera
comptoniana
eximia
Maryatii
nigricans
prostrata
robusta
rotundifolia
rubicunda
splendens.
Kerria 173
japonica.
Lachenalia 287
bicolor
botryoides
hyacinthoides
pendula
— quadricolor
purpureo-coerulea
tricolor
— luteola.
Lantana 136
aculeata
Camara
Geroldi
incana
mixta
multicolor
nivea
salviaefolia.
Lapeyrousia 136
juncea.
Larix 192
americana
europaea
horizontalis.
Larochea 278
Lathyrus 247
azureus
californicus
chinensis
Clymenum
grandiflorus
latifolius
Lathyrus
odoratus
rotundifolius
sativus.
Laurus 140, 287
nobilis
Tinus.
Lavatera 264
trimestris.
Lechenaultia 109
arcuata
biloba
formosa
grandiflora
laricina
multiflora
nana floribunda
splendens
violacea-superba.
Leptosiphon 264
androsaceus
densiflorus
grandiflorus
luteus.
Leucojum 60
aestivum
autumnale
grandiflorum
pulchellum
roseum
trichophyllum
vernum.
Liatris 248
elegans
pumila
spicata
squarrosa.
Lilium 248
atrosanguineum
bulbiferum
Buschianum
callosum
canadense
candidum
carolinianum
Catesbaei
chalcedonicum
cordifolium
croceum
eximium
Lilium
giganteum
japonicum
lancifolium
longiflorum
maculatum
Martagon
monadelphum
nepalensis
philadelphicum
pumilum
pyrenaicum
sanguineum
superbum
szovitsianum
Thunbergianum
tigrinum
venustum.
Linum 287
grandiflorum
procumbens
splendidissimum.
Loasa 92
volubilis.
Lobelia 76
amoena
azurea
bicolor
campanulata
cardinalis
— Milleri
coerulea
— grandiflora
decurrens
elata
erinoides hybrida
Erinus
fulgens
fulgida multiflora
gracilis
grandiflora
heterophylla
ignea rosea
insignis
magnifica
prostrata
Salterii
sanguinea
splendens
syphilitica
Lobelia
thapsoidea.
Lonicera 177
Caprifolium
chinensis
coerulea
confusa
Ledebourii
longiflora
macrantha
Rowlei
sibirica
tatarica.
Lopezia 286
macrophylla
mexicana.
Lophospermum 88
erubescens
grandiflorum
Hendersonii
scandens
spectabile.
Lotus 288
Jacobaeus.
Luculia 288
gratissima
Pinceana.
Lupinus 252
albus
angustifolius
bicolor
Cruikshanskii
densiflorus
exaltatus
flexuosus
gracilis
grandiflorus
guatemalensis
Hartwegii
hirsutus
hirsutissimus
laxiflorus
luteus
macrophyllus
mexicanus
Milleri
Moritzianus
nanus
nootkatensis
ornatus
Lupinus
perennis
polyphyllus
pulchellus
purpureus
succulentus
tomentosus
varius
versicolor
villosus.
Lychnis 253
chalcedonica
coeli rosa
fulgens
grandiflora
viscaria fl. pl.
Lycopodium 95
Lycoris 62
Lyperia 289
microphylla.
Lysimachia 253
lobelioides
verticillata.
Lythrum 253
alatum
roseum superbum
Salicaria.
Magnolia 178
acuminata
auriculata
cordata
gigantea
macrophylla
Norbertiana
pyramidalis
speciosa
Soulangiana
striatiflora
triumphans.
Mahonia 190
Aquifolium
fascicularis
glumacea
nepalensis
repens.
Mammillaria 126
affinis
albida
bicolor
coronaria
Mammillaria
decipiens
Dyckiana
elephantidens
Junkii.
Malope 264
grandiflora
malacoides
trifida.
Malva 264
Behriana
mauritiana
miniata
Morenii
zebrina.
Mandevillea 92
fragrans.
Martynia 77
Carniolaria
diandra
Proboscydea.
Matricaria 50
odorata.
Matthiola 261
Maurandia 92
albiflora
Barclayana
— flore coccineo
purpurea grandiflora
rubra
semperflorens.
Melaleuca 140, 289
decussata
diosmaefolia
erubescens
fulgens
Hügelii
hypericifolia
lateritia
Ottonis
pulchella
splendens
sprengelioides.
Melocactus 127
— amoenus
— communis
— pyramidalis
— violaceus.
Menziesia 289
coerulea

Digitized by Google

Menziesia
globularis
polifolia.
Mesembryanthemum 140, 264
albidum
aurantiacum
aureum
bicolorum
capitatum
coccineum
conspicuum
crystallinum
emarginatum
falcatum
formosum
fragrans
grandiflorum
Haworthii
inclaudens
incurvum
lacerum
micans
pomeridianum
rubro-cinctum
speciosum
spectabile
splendens.
Metrosideros 290
ciliata
florida
linearifolia
linearis
pinifolia
rigida
speciosa
umbellata
villosa.
Mikania 86
fragrans
scandens.
Mimosa 92
prostrata.
Mimulus 253
atroroseus
cardinalis.
Mirabilis 265
Jalapa
longiflora.
Monarda 254
didyma
Kalmiana
punctata
purpurea.
Monsonia 290
speciosa.
Moraea 290
chinensis
iridioides
iriopetala
Sisyrinchium.
Morina 254
longifolia
persica.
Morus 189
nigra.
Muscari 63
autumnale
botryoides
comosum
moschatum
racemosum.
Myosotis 254
azorica
palustris
sylvatica var. Stangei.
Narcissus 57
incomparabilis
Jonquilla
Orange Phoenix
poeticus
Pseudo-Narcissus
Tazetta
— grand Monarque
— grand primo
— soleil d'or
— Staatengeneral.
Nasturtium 89
indicum.
Nemophila 265
atomaria
aurita
crambeoides
discoidalis
insignis
maculata.
Nerine 62
Nerium 110
Nerium
coccineum
odorum
— aurantiacum
— cupreum
— luteum grandiflorum
— purpureum plenum
— Tangle
Oleander.
Nierembergia 290
calycina
gracilis
intermedia
phoenicea
speciosa.
Nigella 265
damascena
hispanica.
Oenothera 254
Drummondii
elata
Fraseri
fruticosa major
Lindleyana
pumila
purpurea
Romanzowii
Sellowii.
Ophrys 153
myodes
picta
Scolopax
Speculum.
Opuntia 127
— Dillenii
— ficus indica
— furiosa
— leucotricha
— microdasys
— monacantha
— tuberculata
— vulgaris.
Ovieda 136
Oxalis 291
asinina
Bowei
caprina
carnosa
Oxalis
cernua
cuprea
Ehrenbergii
esculenta
hirta
lasyandra
multiflora
Ottonis
purpurea
reclinata
tetraphylla
versicolor.
Paeonia 153
albiflora
— alba rubro-cincta
— Buyckii
— Duchesse de Nemours
— fragrans
— Humei
— Pottsii
— Whitleji
anomala
arborea
arietina
Brownii
corallina
humilis
Moutan
— Banksii
— lacera
— papaveracea
officinalis
tenuifolia
Wittmannii.
Pancratium 140
maritimum
speciosum.
Papaver 155
nudicaule
orientale
— bracteatum
Rhoeas
somniferum.
Pardanthus 290
chinensis.
Parthenium 50
roseum
serotinum.
Passiflora 136
alata
amabilis
coccinea
coerulea
edulis
glauca
holosericea
incarnata
ligularis
maliformis
Middi toni
palmata
princeps
tiliaefolia.
Paulownia 189
imperialis.
Pavia 186
spicata.
Pelargonium 291
Pentastemon 255
(vergl. Chelone)
atropurpureus
Barklayanus
gentianoides
Makoyanus
Murrayanus
perfoliatus
purpureus
superbus
Thimsterii.
Pereskia 127
portulacaefolia.
Petunia 265
(vergl. Nierembergia)
nyctaginiflora
phoenicea (291)
speciosa (291)
violacea.
Philadelphus 179
coronarius
Gordonianus
gracilis
grandiflorus
inodorus
latifolius
speciosus.
Phlomis 255
Cashmeriana
Phlomis
herba venti
Russeliana
tuberosa.
Phlox 156
acuminata
Brownii
carnea
carolina
cordata
divaricata
Drummondi
— oculata
glaberrima
hybrida van Houttei
— Rodigasii
Ingrum
latifolia
longiflora
maculata
nivalis
odorata
ovata
paniculata
pilosa
— amoena
pyramidalis
reflexa
rosea
setacea
Sepherdii
speciosa
suaveolens
subulata
suffruticosa
Thomsoniana
undulata
verna
Wheeleri.
Pimelea 293
decussata
Hendersonii
hispida
Neippergiana
spectabilis
Verschaffeltii
Youngii.
Pinus 191
canadensis
Cedrus

Digitized by Google

Pinus
Cembra
Douglasi
Houdsoni
Laricio
Menziesii
Morinda
Pumilio
pygmaea
Strobus.
Pitcairnia 140
Platanus 189
occidentalis.
Plumbago 294
capensis
coerulea
Larpentae
rosea
scandens.
Podalirla 224
australis.
Podolepis 266
auriculata
chrysantha
rugosa.
Polemonium 255
coeruleum
humile
mexicanum
pulchellum
reptans
Richardsonii.
Polygala 110
amara
Chamaebuxus
cordifolia
latifolia
longifolia
major
speciosa
vulgaris
Zeyheri.
Populus 189
argentea
balsamifera.
Portulaca 80, 266
alba striata
aurantiaca
grandiflora
splendens (80)
Portulaca
Thellusonii (80).
Potentilla 160
atrosanguinea
fruticosa (179)
Gardneriana
Hopwoodiana
Mac Nabiana
Smouthii
Tormentilla.
Primula 111
acaulis
amoena
Auricula (114)
chinensis (50)
ciliata purpurata
cortusoides
decora
denticulata
elatior
farinosa
helvetica
praenitens
Stuartii.
Prunus 179
spinosa fl. pl.
Ptarmica 215
vulgaris fl. pl.
Pteris 95
chinensis
cretica
umbrosa.
Pulmonaria 160
angustifolia
azurea
davurica
mollis
oblongata
officinalis
paniculata
virginiana.
Pulsatilla 161
alpina
Halleri
patens
vernalis
vulgaris.
Punica 294
Granatum
nana.
Pyrethrum 48
sinense.
Pyrus 174
japonica.
Quercus 189
fastigiata.
Ranunculus 162
asiaticus
fumariaefolius
gramineus
illyricus
parnassifolius
repens.
Reseda 266
odorata.
Rhipsalis 128
Rhodanthe 78
Manglesii.
Rhodochiton 89
volubile.
Rhododendron 117
arboreum
anthopogon
barbatum
campanulatum
camtschaticum
Cartonianum
catawbiense
caucasicum
chrysanthum
dauricum
ferrugineum
Gibsoni
hirsutum
maximum
ponticum
punctatum
purpureum
robustum.
Rhodora 120
canadensis.
Rhus 189
Cotinus
glabra
typhina.
Rhyncospermum 92
jasminoides.
Ribes 180
Ribes
acerifolium
asplenifolium
atropurpureum
aureum
Bridgesii
Gordonianum
Menziesii
nigrum macrobotrys
rubrum macrobotrys
sanguineum
speciosum
Robinia 181
Halodendron (177)
hispida
— nana
pseudacacia
— tortuosa
— inermis
— rubra
viscosa.
Rosa 193
alba 198
bengalensis 201
— hybrida
— Lawrenceana
bifera 197
— hybrida 207
bracteata 201
capucina 197
centifolia 198
— hybrida 199
— muscosa 199
damascena 198
gallica 200
indica 201
— bengalensis 204
— bourbonica 205
— Noisettiana 205
— odoratissima 201
— semperflorens 204
microphylla 201
pimpinellifolia 196
portlandica 197
provincialis 200
Thea 201.
Rosiers
blancs 198
Capucines 197
Rosiers
centifeuilles 198
damas 198
de quatre saisons 197
d'île Bourbon 205
perpetuelles 197
pimprenelles 196
provins 200
remontants 207.
Rubus 92, 189
fruticosus fl. pl.
smilacifolius (92).
Rudbeckia 256
digitata
discolor
Drummondii
grandiflora
speciosa.
Ruellia 139
formosa
strepens.
Sabbathia 267
campestris.
Salix 189
babylonica.
Salvia 139
amarissima
angustifolia
Boosiana
caesia
canescens
fulgens
glutinosa
grandiflora
Hablitziana
hyssopifolia
interrupta
patens
pseudo-coccinea
rosaefolia
Sclarea
splendens
sylvestris.
Sambucus 189
nigra fl. pl.
Saponaria 267
calabrica
multiflora rubra
officinalis fl. pl.
Vaccaria grandiflora.
Saxifraga 164
Aizoon
androsacea
aspera
crassifolia
granulata
hirsuta
hypnoides
ligulata
oppositifolia
sarmentosa (94)
— minor
virginiana.
Schizanthus 267
Grahami
pinnatus
retusus
violaceus.
Scholtia 87, 285
carnosa.
Scilla 64
(vergl. Hyacinthus)
amoena
amoenula
autumnalis
bifolia
campanulata
italica
sibirica.
Sedum 256
Aizoon
Anacampseros
Ewersii
purpureum
Telephium.
Selaginella 95
Senecio 268
elegans
— fl. atrocinereo.
Silene 256
orientalis
Schafta
Zawadskii.
Sinningia 140
Helleri.
Solanum 92
jasminoides.
Sophora 278
Sparaxis 135
Sparmannia 295

Digitized by Google

Sparmannia
africana.
Sphenogyne 268
speciosa.
Spigelia 296
marylandica.
Spiraea 182
ariaefolia
Aruncus
bella
chamaedrifolia
filipendula
grandiflora
hypericifolia
lobata
opulifolia
palmata
prunifolia
salicifolia
sorbifolia
thalictroides
trifoliata (242)
venusta.
Sprekelia 62
Stapelia 296
anguina
buffonia
divaricata
hirsuta
irrorata
picta
pulvinata
venusta.
Staphylea 189
pinnata.
Statice 256
arborea
eximia
Gmelini
imbricata
Limonium
Statice
speciosa
Wildenowii.
Strelitzia 140
Reginae.
Syringa 184
chinensis
Emodii
Josikaea
persica
vulgaris
— de Marly
— Duchesse de Nemours
— Duchesse de Orleans
— Liberty Makoy
— species de Himalaya
— virginalis.
Tagetes 268
erecta
lucida
patula
— nana fl. pl. luteo
— pulchra
signata.
Tamarix 189
gallica.
Taxus 192
baccata
canadensis
hibernica
tardiva.
Tecoma 84
radicans.
Thalictrum 257
aquilegifolium
concinnum
flavum
glaucum
Thalictrum
purpurascens
tuberosum.
Thuja 192
occidentalis
orientalis
plicata
sphaeroidea
tatarica
Warreana.
Thunbergia 79
alata
angulata
Bakerii
chrysops
cyanea.
Tiarella 257
cordata.
Tigridia 140, 257
pavonia.
Tithonia 268
splendens (296)
tagetiflora.
Torrenia 93
asiatica.
Tradescantia 93
zebrina.
Tristania 297
Tritonia 135
aurea (297)
crocata
miniata.
Trollius 164
acaulis
americanus
asiaticus
Deinayanus
europaeus
giganteus
hybridus
Trollius
Smouthii.
Tropaeolum 89
aduncum
azureum
bicolorum
brachyceras
canariense
crenatiflorum
Deckerianum
elegans
Lobbianum
majus
minus
Moritzianum
pentaphyllum
Smithii
speciosum
tricolorum
umbellatum.
Tulipa 54
altaica
biflora
Clusiana
Duc van Toll
Gesneriana
oculus solis
praecox
suaveolens
sylvestris
turcica.
Valeriana 229
rubra.
Vallota 62
Veltheimia 121
glauca
viridiflora.
Venidium 268
calenduloides.
Veratrum 257
Veratrum
nigrum.
Verbascum 258
Hohenackeri
phoeniceum
rubiginosum.
Verbena 297
chamaedrifolia
Melindres
teucrioides.
Veronica 258, 299
amoena
Andersonii (299)
Buxbaumii
candida
cerasiflora
elegans
incisa
Lindleyana
maritima
salicifolia (299)
speciosa (299)
spicata (299)
Teucrium.
Viburnum 287
Tinus.
Vinca 140, 299
alba (140)
major
minor
rosea (140).
Viola 165
altaica
calcarata
flabellifolia
hederacea
odorata
— arborea
— arborescens
— semperflorens
Viola
pedata
tricolor
— maxima.
Volkameria 128
japonica.
Watsonia 300
(vergl. Gladiolus und Ixia)
aletroides
compacta
humilis
iridifolia
marginata.
Weigelia 185
amabilis
lutea
Metelerkampii
Middendorffiana
rosea.
Witsenia 300
corymbosa.
Xeranthemum 268
annuum.
Zantedeschia 275
aethiopica.
Zauschneriana 300
californica.
Zephyranthes 140 300
Atamasco
candida
carinata
grandiflora
rosea
striata.
Zinnia 268
elegans
hybrida
multiflora.

Digitized by Google

Register der deutschen Pflanzennamen.

Abutilon 269.
Acacie 270.
Adonisröschen 142.
Ageratum 260.
Ahorn 186.
Akazien 182.
Akeley 218.
Alpbalsam 117.
Alpenrose 117.
Alströmerie 272.
Amarylis 62.
Ampelpflanzen 93.
Andromede 120.
Anemone 142.
Angelikabaum 187.
Aschenpflanze 101.
Asclepias 87.
Aster
chinesischer 221.
Pyramiden- 50. 221.
Winter (Chrysanthemum)- 48.
Aubrietie 224.
Aurikel 112. 114.
Azalee 82.

Bärenklau 215.
Baldrian 229.
Balsamine 264. 285.
Banksie 273.
Baptisia 224.
Bartfaden 255.
Beaufortie 273.
Bergamottenorange 277.
Betonie 224
Billardiere 274.
Blattcactus 126.
Blasenstrauch 188.
Bleiwurz 294.
Blumenpflanzen in's Freie
ausdauernde 142. 214.
einjährige 72. 259.
Blumenrohr 227.
Blumentreiberei 64.
Blutblume 284.
Bohnenbaum 174.
Bomarea 225.
Boronie 274.
Bouvardie 274.
Brachycome 260.
Braut in Haaren 265.
Brombeere, gefüllte 189.
Buchsbaum 190.
Burchelie 274.

Cactusarten 104. 124.
Cajaputbaum 289.
Calandrinie 260.
Calliprora 265.
Cantua 276.
Ceder 192.
Chamille 217.
Chironie 100.
Christophskraut 216.
Christwurz 152.
Ciströschen 245.
Citronenbaum 277.
Clarkie 262.
Cobäe 88.
Collinsie 262.
Commeline 262.
Torräa 276.
Cuphea 103.
Cyane 228.
Cypresse 190.

Dahlie 242.
Dame in Trauer 58.
Deutzie 176.
Dickblatt 278.
Diptam 240.
Difandre 94.
Doppelhöcker 148.
Dotterblume 225.
Drachenkopf 240.
Drachenwurz 275.

Edwardsie 278.
Ehrenpreis 258. 299.
Eibenbaum 192.
Eibisch 133. 216.
Stunden- 133. 134.
Eiche, Pyramiden- 189.
Einfassungspflanzen 46. 269.
Eisenhut 216.
Eisenkraut 297.
Eisenmaaß 290.
Enzian 151.
Epheu 46.
Erdscheide 104.
Eschscholzie 263.
Eutore 263.

Fackeldistel 124.
Farrenkräuter in Hängevasen 96.
Federnmohn 156.
Feige, indianische 127.
Feigenbaum 130.
Felsenbusch 106.
Felsenstrauch 130.
Fetthenne 256.
Feuerlilie 249.
Fichte 191. 192.
Fingerhut 240.
Fingerkraut 160. 180.
Flachs 287.
Flammenblume 156.
Flieder, türkischer 184.
Flockenblume 228.
Flohkraut 241.
Föhre 191.
Forsythie 279.
Frauenhaar 94.
Frauenschuh 148.
Fuchsie 280.
Funkie 241.

Gänseblümchen 145.
Gaillardie 241.
Garbe 215.
Gardenie 131.
Gauchheil 81.
Gauklerblume 253.
Gazanie 280.
Gehölze 171.
immergrüne 189.
laubabwerfende 171.
-Treiberei 69.
Geisblatt 178.
Geisraute 242.
Gemshorn 77.
Georgien 242.
Gesnerie 133.
Gilie 263.
Gillenie 242.
Glanzstrauch 293.
Glockenblume 226.
Glorinie 132.
Götterbaum 186.
Götterblume 150.
Götterduft 105.
Göttergabe 150.
Goldlack 262.
Goldregen 174.
Gottesblume 232.
Granatbaum 294.
Grasblume 232.
Grasnelke 219.
Grewillie 282.
Grindelie 245.
Gypskraut 263.

Habichtskraut 247.
Habrothamnus 282.
Hängevasenpflanzen 93.
Hagedorn 173.
Hahnenkamm 261.
Hahnenkopf 245.
Hartheu 247.
Heckenkirsche 177.
Heidestrauch 107.
Herbstrose 216.
Heracentris 283.
Himmelsröschen 253.
Hirschholdenstrauch 189.
Hohlwurz 147.
Hollunder 189.
Hortensie 283.
Hoya 87.
Hundszunge 230.
Hyacinthe 51.
Trauben- 63.

Igelcactus 125.
Immergrüne Holzarten 189.
Immortelle 262.
Indigo, falscher 186.
Irie 135.
Irienlilie 247.

Jacobsklee 288.
Jasmin 177
Bastard- 179.
Jehlie 286.
Jerusalemsblume 253.
Johannisbeere 180.
Johanniskraut 247.
Jurinäe 247.

Kaiserkrone 150.
Kalmie 121.
Kalthauspflanzen 81. 269.
Kamellie 97.
Kammsamen 88.
Kapper, unächte 89.
Kapuzinerkresse 89.
Kastanie, rothe 186.
Kennedye 286.
Kibitzei 150.
Kiefer 191.
Kirsche 180.
Klatschrose 155.
Kletterpflanzen 85.
Knotenblume 60.
Königskerze 258.
Korallenbaum 279.
Kornblume 228.
Krachmandel 172.
Kränzchenkraut 182.
Kranichsschnabel 291.
Kresse, indische 89.
Kreuzblume 110.
Kreuzkraut 268.
Krötenblume 296.
Küchenschelle 161.
Kugelakazie 182.
Kugelamaranth 74.
Kuhblume 225.

Lachenalie 287.
Lärche 192.
Lantane 136.
Lapeyrousie 136.
Lavatere, 264.
Lebensbaum 192.
Leberbalsam 241.
Leberblümchen 152.
Lechenaultie 109.
Lein 287.

Digitized by Google

Leptosiphon 264.
Levcoy 261.
Lichtnelke 253.
Liebe, brennende 253.
Lilak 184.
Lilie 248.
Limonienbaum 277.
Lobelie 76.
Lockenakazie 182.
Löwenmaul 217.
Loosbaum 128.
Lorbeer 287.
Lorbeerrose 110.
Luculie 288.
Lumie 277.
Lungenkraut 160.
Lyperie 289.
Lysimachie 253.

Maasliebchen 145.
Magnolie 178.
Mahonie 190.
Malope 264.
Malve 216. 264.
Mandelbaum 171.
Mannstreu 241.
Margarethenblümchen 145
Marienblümchen 145.
Maulbeer, schwarzer 189.
Maurandie 92.
Mausöhrchen 254.
Meerzwiebel 64.
Melonencactus 127.
Memginsie 289.
Mikanie 86.
Mittagsblume 264.
Mohn 155.
Monarde 254.
Monsonie 290
Moräe 290.
Morine 254.

Nachtkerze 254.
Nachtviole 246.
Narzisse 57.
Nelke 231.
Nelkenwurz 242.
Neuholländerpflanzen 270.
Nießwurz 152. 257.
Nierembergie 290.

Ochsenzunge 217.
Oleander 110.
Oleaster 188.
Opuntie 127.
Orangebaum 277.

Päonie 153.
Pantoffelblume 95.
Papierblume 268.
Pappelbaum 189.
Pappelrose 216.
Passionsblume 136.
Paulownie 189.
Pechnelke 253.
Pelikan 188.
Pensee 168.
Pereskie 127.
Perettenbaum 277.
Petunie 265.
Pfeifenstrauch 179.
Pfingstblume 153.
Pfirsichbaum 172.
Phlomis 255.
Pimpernuß 189.
Pippau 262.
Platane 189.
Platterbse 247.
Pomeranzenbaum 277.
Pompelmus 277.
Porcellainblume 285.
Portulak 266.
Prachtblume 278.
Prachtkerze 263.
Prachtscharte 248.

Quitte 174.
Birn- 174.
japanische 174.

Ragwurz 153.
Rankengewächse 85.
Ranunkel 162.
Ranunkelmohn 155.
Ranunkelstrauch 173.
Rasselblume 227.
Retherschnabel 279.
Reseda 266.
Rhipsalis 128.
Rhodanthe 78.
Rindsauge 225.
Ringelblume 260.
Rittersporn 230.
Robinie 181.
Rose 193.
bengalische Hybriden- 201.
Bourbon- 205.
Damascener- 198.
deckblätterige 201.
Feuer- 197.
Herbst- 216.
hundertblätterige 198.
— Bastarden 199.
— Hybriden 199.
— Moos- 199.
immerblühende 204.
indische 201.
junonische 248.
Kapuziner- 197.
Lawrence- 201.
Moos- 199.
Naisette- 205.
österblühende 197.
Pappel- 216.
pimpernellblättrige 196.
Prairie- 211.
Provinz- 200.
Remontant- 207.
Stock- 216.
Thee- 201.
weiße 198.
Rosenbaum 117.
Rosenkleid 89.
Rosenkultur 209.
Rosenpfirsich 172.
Rosentreiberei 69.
Ruddeckie 256.
Ruellie 139.
Sabbathie 267.
Säckelblume 188.
Säulencactus 124.
Safran 61.
Salbey 139.
Salzbaum 177.
Sammtblume 268.
Sauerdorn 187.
Sauerkirsche 180.
Sauerklee 291.
Schachblume 150.
Schesmin 179.
Schiefblatt 124.
Schildblume 229.
Schlehenstrauch 179.
Schleifenblume 263.
Schlüsselblume 111.
Schmucklilie 272.
Schneeblume 173.
Schneeglöckchenbaum 173.
Schneeglöckchen 59.
Schönfaden 290.
Schöngesicht 260.
Schönkranz 221.
Schönranke 89.
Schotenklee 288.
Schwalbenwurz 220.
Schwertel 57.
Seidelbast 175.
Seifenkraut 267.
Siegwurz 244.
Silene 256.
Sinningie 140.
Sommerpflanzen 72. 259.
Sonnenblume 246.
Sonnenröschen 245.
Spaltblume 267.
Sparmannie 295.
Speerkraut 255.
Sphenogyne 268.
Spiegelophrys 153.
Spierstaude 182.
Spigelie 296.
Spitzhut 257.
Spornblume 229.
Stachelbeere 180.
Stapelie 206.
Statice 256.
Stechapfel 73.
Stechpalme 190.
Steckenkraut 241.
Steinbrech 164.
wuchernder 94.
Sternblume 220.
Sterndolde 223.
Stiefmütterchen 168.
Stielschuppe 266.
Stockrose 216.
Storchschnabel 244.
Strohblume 262.
Sturmhut 216.
Süßkirsche 180.
Süßklee 245.
Sumach 189.

Tabakspfeifenstrauch 187.
Tamariskenstrauch 189.
Tanne 191.
Tausendschön 145.
Tazette 57.
Teufelszwirn 88.
Thundergie 79.
Tigerblume 257.
Tigerlilie 251.
Tritonie 296.
Todtenblume 268.
Topfpflanzen 72. 81. 121. 269.
Torrenie 93.
Tradescantie 93.
Traganthpflanze 223.
Traubenhyazinthe 63.
Trauerakazie 182.
Trauerweide 180.
Treibblumenpflanzen 51.
Trichterwinde 74.
Tristenfreund 265.
Tristanie 297.
Tritonie 297.
Trollblume 164.
Trompetenblume 84.
Türkenbund 251.
Tulpe 54.
Veilchen 165.
Veltheimie 121.
Venidium 268.
Venusschuh 148.
Venusspiegel 226.
Venuswagen 216.
Verbenen 297.
Vergißmeinnicht ächtes 254.
falsches 230.

Wachholder 190.
Wachsblume 285.
Waldmeister 144.
Waldrede 87.
Wallnuß 189.
Wanzengesicht 229.
Warmhauspflanzen 121.
Warzencactus 126.
Wasserdosten 241.
Watsonie 300.
Weichsel 180.
Weidenröschen 241.
Weiderich 253.
Weigelie 185.
Weißdorn 173.
Weitmund 261.
Wicke, spanische 247.
Wiesenraute 257.
Winde 74.
Winteraster (Chrysanthemum) 48.
Winterflorpflanzen 48.
Witsenie 300.
Wohlgeruch 272.
Wolfsbohne 252.
Wolfsmilch 129.
Wunderblume 265.

Zauschnerie 300.
Zephyrblume 301.
Ziersträucher 171.
Zinnie 268.
Zwiebelblumentreiberei 64.

Druck von Carl Hoffmann in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google